Musica sacra

PROPERTY OF
University of
Michigan
Libraries
1817
STELLFELD PURCHASE 1954

32 H 51

MUSICA SACRA.

Beiträge zur Reform und Förderung

der

katholiſchen Kirchen-Muſik,

herausgegeben

von

Dr. Franz Witt.

Sechzehnter Jahrgang.

1883.

Regensburg, New York & Cincinnati,

Druck und Expedition von Friedrich Puſtet.

Music
M75
v.14

STELLFELD

Inhalt des XVI. Jahrganges.

Reihenfolge der Aufſätze.

Namen-Jeſu-Feſt pag. 1
Die Geſchichte der Muſik ꝛc. von Dr. W. Langhans 2, 117
Die Rippen 5
Ueber die Reparatur von Glocken 6
Einige Grundgeſetze für cäcilianiſche Chöre 7.
Bericht über den Cäcilien-Verein Salzburg 9.
„ „ die 9. Generalverſ. des Cäc.-Vereins 11.
„ „ den C.-V. der Grafſchaft Glatz 14
„ „ „ „ „ Diözeſe Augsburg 30, 41
„ „ „ „ „ „ Regensburg 45, 51
„ „ „ „ „ von Hohenzollern 55, 97
„ „ „ „ „ im Rheingau 79
„ „ „ „ der Diözeſe Brixen 113
„ „ „ „ „ „ Seckau 130, 147
Päpſtl. Breve an Joh. Singenberger 10, 40, 143
Umſchau 15, 32, 46, 57, 67, 84, 95, 114, 135, 149
Literariſche Anzeigen 18, 34, 59, 88, 117, 140, 151
Notizen 20, 35, 47, 60, 71, 87, 98, 118, 146, 152.
Der erſte Faſtenſonntag 21
Ueber Sprachgeſang 22.
Novitäten-Anzeiger 36, 72, 120.
Feſt des hl. Joſeph 37
Sorreck's pneumatiſche Orgel 38, 66
Ein Kirchenmuſikfeſt 43.
Beiträge zur Geſchichte der Orgel in Portugal 47
Der weiße Sonntag 49
Münſter und Regensburg 50
Chriſti Himmelfahrt 61
Zwei Meſſen von Dr. Broſig 61
Annoncen 72, 120, 144
Das Feſt der hl. Apoſtel Petrus und Paulus 73.
Krönungsmeſſe von Cherubini 74, 102
Decretum (betreffs der „Medicaea") 80
Feuilleton 47, 88, 100, 118
Unſer muſikaliſches A, B, C 88
Das Feſt des koſtbaren Blutes 89
Ueber den Gebrauch der Schlüſſel 90
Ueber den Chor von Dillon-Haß 93
Dispoſition der Orgel in Seckau 94
Das Feſt der hl. Schutzengel 101
Ueber die ſ. g. Bill-Tage 105
Die Erhaltung der Orgel 108, 146.
Alexander VII 111
Das hl. Roſenkranzfeſt 121
Ein dunkler Punkt 122.
Benedictus! 126
Semina gregoriana 129.
J. Mohr's Geſangbücher 129
Aus der Diözeſe Speier 134
Zur Orientirung 145

Muſikbeilagen.

A) Meſſe für 3 Stimmen (Tenor, Alt, Baß) von Franz Neufelſer pag. 18.
B) Lauret. Litanei von Franz Witt pag. 25.
C) Motetten, Gradualien, Offertorien, Hymnen ꝛc.:
  1) Grad. und Offert. ꝛc. für den Montag, Dienſtag und Mittwoch der Charwoche v. Fr. Witt p. 1 ff
  2) Adoramus für 4 Männerſtimmen von W. Reck p. 11.
  3) Drei Tantum ergo von J. A. Kreppmann p. 23 f, 44.
  4) Offertorien von Franz Witt für
    a) Unbefleckte Empfängniß Mariä p. 41
    b) Für die drei Meſſen zu Weihnachten p. 42 ff
    c) Für das Feſt des hl. Stephanus p. 44
    d) Für das Feſt der hl. drei Könige p. 45.
    e) Für den Sonntag in der Octav der hl. drei Könige p. 46.
    f) Für den Sonntag Sexageſima p. 47 ff
    g) Für das hl. Oſterfeſt p. 48.

NB. Wo keine Stimmenzahl angegeben, iſt der 4ſtimmig gemiſchte Chor gemeint.

Textbeilagen.

Verſchiedene Buchhändler-Ankündigungen

Alphabetiſches Regiſter.

Aarhus in Jütland 58.
Alexander VII. 112
Amerika 33
Augsburg (Diözeſe) 16, 17, 30, 41
  83, 96, 116, 143
Bamberg (Erzdiözeſe) 70.
Baldegg 142
Baltimore 29 151
Bautzen 70
Becker Albert 71
Berger, P. Othmar, 18.
Bergmann Alois 55
Biſchofsberger 34.
Bitt-Tage 105
Blied Jakob 86
Bohlinger 18.
Bozen 84
Breslau (Diözeſe) 13, 17, 35, 84,
  150.
Braun Wunibald 59
Brixen (Diözeſe) 32, 113.
Brixlegg 93, 118
Breidbach Dr. 87
Brüſſel 19, 62, 87, 152
Burghauſen 33.
Cäcilia, die heilige 142.
Cherubini's Krönungs-Meſſe 74 ff
Choral 13, 80 ff
Colmar 142
Concil von Laodicäa 3.
Conſtanz 142.
Culm (Diözeſe) 16, 30, 32, 57, 70.
Dillingen 96
Dresden 95
Dreßler 141.
Düſſeldorf 57
Elſaß 58 84 96
England 33.
Ett 20
Feſte, verſchiedene, am Beginne der
  Nr. 1—10.
Flügel, Guſtav 19.
Freiburg im Br. (Erzdiözeſe) 15, 18,
  35, 72, 95, 136
Freiburg (Schweiz) 58.
Friedrichshafen 48.
Gade 117
Gaſſen 68, 69
Geſangunterricht 53, 88, 90
Glatz 14
Glocken 3, 35
Haagn † 149.
Haberl 87.
Haller 152
Hamma Franz 117
Heinze Leo 141
Hildesheim (Diözeſe) 116.
Hohenzollern 55, 97
Hurbach † 99
Improperia 71
Irland 33 f. 84
Kalender 19
Kiſtler 117
Klagenfurt (Diözeſe) 67
Köln (Erzdiözeſe) 32, 57, 137
Könen 19, 54
Konſtanz 72
Kothe Bernh. 141
Kühne 19 80 141
Lambach 67
Landshut 46, 95.
Langhans Dr. 117
Lederle 47
Limburg (Diözeſe) 79
Linz (Diözeſe) 67
Litterſcheid Franz 141.
Liturgie 7 ff
Luxemburg 35, 149.
Luzern 114 f
Mähren 49.
Mayer J. Gg. 151
Mendelsſohn 118
Meran 36, 120
Mettenleiter 87 151
Metz (Diözeſe) 68, 142
Militärmuſik in der Kirche 142
Mohr Joſef 129
Molitor 118
Müller 19
München (Erzdiözeſe) 33 f., 48 58,
  85 96, 98, 116 143
Münſter 11, 47, 50 68.
Nikel Emil 117
Oberglogau 78.
Oberhoffer 35, 141.
Ochs 13
Orgel 60, 47, 68, 71, 87, 99, 106,
  146.
Oetwein 143 f
Paderborn (Diözeſe) 70, 85, 137 f
Paſſau (Diözeſe) 34, 36, 149.
Piel 59
Portugal 47 f
Poſen-Gneſen (Erzdiözeſe) 17, 150
Prag (Erzdiözeſe) 86 136, 150.
Proteſtanten 8
Regensburg (Diözeſe) 45 53 ff., 60
  70, 86 118 137, 142, 150 f
Renner Joſef 18
Rom, ſiehe Scuola gregoriana, dann
  pag. 84.
Roſtal 120
Rottenburg (Diözeſe) 30, 48, 135
Rudnick 117
Salzburg (Diözeſe) 3, 33, 69, 133
Schlüſſel 90
Schmidt Friedrich 51 f
Schubert Franz 100, 119
Schurig 59.
Schwiebus 115.
Scuola gregoriana 39, 46. 128
Seckau (Diözeſe) 34, 94 130, 133,
  147
Sigmaringen 36, 96 f., 97
Singenberger 10, 40, 148.
Speyer (Diöz.) 71, 87, 118, 134, 139
Stehle 87, 52, 140.
Straßburg (Diözeſe) 142.
Trient (Diözeſe) 36, 57, 84, 120,
  150, 152.
Trier (Diözeſe) 87
Vittoria 34
Volksgeſang 135 (beim Hochamt ver-
  boten) 151
Weber, Carl M. von, 120.
Weber, Georg 23 ff
Wien (Erzdiözeſe) 36 69, 87 150,
  152
Witt's Compoſitionen 24 ff., 60 115
  118, 133, 151
Zenker 85

№ 1. Sechzehnter Jahrgang 1883.

Ausgegeben am 1. Januar.

MUSICA SACRA.

Beiträge zur Reform und Förderung der katholiſchen Kirchenmuſik,

herausgegeben von **Dr. Franz Witt**

Die „Musica sacra“ iſt im ſechzehnten, zwölf Nummern nebſt [illegible] Muſikbeilagen umfaſſenden Jahrgang um den Preis von 1 Mark bei jeder Poſt oder Buchhandlung zu beziehen.

Namen Jeſu-Feſt.

(Am zweiten Sonntage nach Epiphanie.)

Auf Drängen des deutſchen Kaiſers Karl VI. erließ 1721 Papſt Innocenz XIII. ein Dekret, kraft deſſen das Feſt des allerheiligſten Namens Jeſu in der ganzen Kirche gefeiert werden ſollte und gleichzeitig ſetzte dieſes Dekret als Tag der Feier den zweiten Sonntag nach Epiphanie feſt, an welchem Sonntage das Andenken an das Wunder bei der Hochzeit in Cana gefeiert wird. „Dieſen Anfang der Wunder machte Jeſus in Cana in Galiläa und er offenbarte ſeine Herrlichkeit.“ So berichtet der heilige Evangeliſt Johannes.

Wir wundern uns nicht, wenn die Kirche gerade dieſen Tag auserwählt hat, das glorreiche Gedächtniß des allerheiligſten Namens Jeſu zu feiern, denn durch das Wunder in Cana hat der göttliche Erlöſer die Kraft und Macht, die Herrlichkeit und Liebenswürdigkeit ſeines Namens kund gegeben.*) Eben dieſe Herrlichkeit und Majeſtät, Anbetungswürdigkeit und Erhabenheit des Namens unſers Erlöſers verkündet und beſingt die Kirche in ihrem Sacrificium, indem ſie im Introitus Himmel, Erde und Hölle zum Bekenntniſſe des göttlichen Namens auffordert: „Im Namen Jeſu ſoll jedes Knie ſich beugen derer, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ſind, und jegliche Zunge ſoll bekennen, daß der Herr Jeſus Chriſtus iſt in der Herrlichkeit Gottes des Vaters.“ Wenn wir dann der Wunderwerke der Herrlichkeit und Macht, wie ſie an Völkern und Einzelnen im Laufe der 18 Jahrhunderte der Kirchengeſchichte geſchehen ſind, gedenken, denken an alle die Wunder der Erleuchtung und Weisheit, der Heiligkeit und des Martyrums, der Siege und Triumphe über Irrthum und Gewalt, dann müſſen wir in heiligem Staunen mit ausrufen: „Herr! unſer Gott! wie wunderbar iſt dein Name — in universa terra — auf der ganzen Erde!“ Dieſer wunderbare Name, voll Kraft und Macht, offenbart die Herrlichkeit unſeres Erlöſers eben ſo ſehr wie das Wunder in Cana.

Die Epiſtel verſetzt uns in den hohen Rath von Jeruſalem. Da ſind ſie verſammelt die Hohenprieſter, die Aelteſten und die Schriftgelehrten, Annas und Kaiphas, Johannes und Alexander, Petrus aber hat ſich zu verantworten wegen des Wunders, das er im Namen Jeſu an dem Lahmen gewirkt, der an der „ſchönen Pforte“ des Tempels ſaß. Im lebendigen Glauben und in opferfreudiger Hingabe hören wir ſeine Worte und nehmen ſie in uns auf: „Es iſt in keinem andern als in Jeſu Namen Heil, kein anderer Name iſt unter dem Himmel den Menſchen gegeben, wodurch wir ſelig werden ſollen.“

An dieſe Wahrheiten, ſo ernſt und nachdrücklich den Oberſten des Volkes und den Aelteſten vom Fürſten der Apoſtel verkündigt, knüpft das Graduale an: „So ſei denn auch unſer Heil! das Heil Aller, die aus den verſchiedenen Nationen zur Kirche deiner Auserwählten gehören! Ehre und Preis ſei unſerem Heilande!“ „Rette uns, Herr! unſer Gott! und ſammle uns aus den Völkern, damit wir preiſen deinen heiligen Namen und uns rühmen in deiner Ehre! — Du, Herr! unſer Vater und unſer Erlöſer (biſt du), von Ewigkeit (iſt) dein Name.“ Alleluja! Alleluja! Das Lob des Herrn ſoll verkünden mein Mund und lobpreiſen alles Fleiſch ſeinen heiligen Namen.“

---

*) Ueber die tieferen liturgiſchen Beziehungen zwiſchen dem 2. Epiphanie-Sonntage und dem Namen-Jeſu-Feſte vgl. Guéranger, das Kirchenjahr III, 203.

Auch das **Offertorium** iſt ein Lobpreis des göttlichen Namens, der heute gefeiert wird, und zwar iſt es die Barmherzigkeit Gottes, welche verherrlicht wird. Barmherzigkeit gewährt Gott allen denen, die ſeinen anbetungswürdigen Namen anrufen. „Bekennen will ich dich, Herr! mein Gott von meinem ganzen Herzen und verherrlichen deinen Namen in Ewigkeit, weil du, Herr gütig und milde biſt und von großer Barmherzigkeit Allen, welche dich anrufen. Alleluja!“ Während die hl. Opfergaben zubereitet werden und der Incens das Heiligthum in die geheimnißvollen Wolken hüllt, tönen vom Sängerchore unſeres Offertoriums Melodien; mit Recht rühmen wir den Namen unſeres gütigen und barmherzigen Gottes, denn der euchariſtiſche Opferaltar iſt die Gnadenſtätte göttlicher Güte und Milde.

Communio. „Alle Völker, die du gemacht haſt, werden kommen und anbeten vor dir, o Herr und preiſen deinen Namen, denn groß biſt du und wunderthätig, du biſt Gott allein! Alleluja!“

So ſtellt die Apokalypſe die ewige Liturgie des Himmels dar, daß vor dem göttlichen Lamme, das immerdar ſich opfert, durch die unendlichen Räume des Himmels Lob und Ehre, Preis und Ruhm erſchallt. Nicht minder ſoll unſer Jubelchor und Lobgeſang dem euchariſtiſchen Opferlamme ertönen, namentlich dann, wenn wir durch die heilige Kommunion an ſeinem Tiſche Theil genommen. Wie groß hat ſich da der Herr gezeigt! wie wunderthätig, da er das größte Wunder ſeiner Liebe, welche mit ſeiner Macht und Weisheit in den Bund getreten, gewirkt! Wahrhaftig, nur ein Gott kann ein ſolches Werk der Liebe ſchaffen! „Du allein biſt Gott!“ Wohlan denn mit all den Völkern über den ganzen katholiſchen Erdkreis hin, welche anbeten Gott den Vater und den er geſandt, Chriſtus den Herrn, vereinigen wir uns und ein einziger großer Hymnus deiner Ehre und Anbetung, o Ewiger! ertönt; die Verherrlichung deines glor- und ſiegreichen, deines lob- und liebwürdigen Namens!

A. W.

Die Geſchichte der Muſik des 17., 18. und 19. Jahrhunderts von Dr. Wilhelm Langhans.*)

Die erſte Lieferung begreift die Einleitung in ſich (5 Bogen ſtark), daß dieſelbe ſo umfangreich geworden, hat ſeinen guten Grund darin, daß, um dieſe zwei Bände auch für diejenigen, welche das Werk von Ambros nicht beſitzen, brauchbar zu machen, ſie zu einer kurzen und überſichtlichen Zuſammenſtellung der wichtigſten Punkte in der Entwicklung der Tonkunſt vom Beginn der chriſtlichen Zeitrechnung bis zum 16. Jahrhundert beſtimmt wurde. Sonach führt die Einleitung vor: die Entwicklung der chriſtlichen Muſik auf Grundlage der antiken Ausbildung des mehrſtimmigen Tonſatzes, Menſuralmuſik, die Kunſt der Troubadours, Minnegeſang, Meiſtergeſang, das Volkslied, das Zeitalter des niederländiſchen Contrapunktes, die polyphone Muſik auf dem Höhepunkt ihrer Entwicklung, Paleſtrina, Anfänge der Oper und des Oratoriums. So faßt der Verf. alle Hauptmomente zugleich in ſchöner Darſtellung und ſinniger Verknüpfung zuſammen und erfreut uns mit einer guten Skizze von dem, was W. Ambros im 2., 3. und 4. Bande ſeiner Muſikgeſchichte in voller Ausführlichkeit bis in’s geringſte Detail aufgenommen hat.

Sehr zu bedauern iſt, daß L. nicht die wünſchenswerthe Vorurtheilsfreiheit aufweiſt, wie W. Ambros. Dieſer überſchaut die Geſchichte mit ungetrübtem Blicke, entwirft ſtets Bilder nach der Wahrheit und fällt Urtheile, nicht beeinflußt von irgendwelchen engherzigen Anſchauungen und Meinungen, jener aber, obwohl er ſich bemüht, möglichſt der Wahrheit Zeugniß zu geben, iſt doch nicht im Stande, ſich allerorts über die Schranken des Confeſſionalismus zu erheben. Der proteſtantiſchen Anſchauungen über die katholiſche Kirche und die Wirkſamkeit der Reformation kann er ſich nicht ganz entſchlagen, wodurch ein Schwanken in manchen Darſtellungen zu Tage tritt, auf einer Seite von dem Geiſtesdruck der Kirche die Rede iſt, auf der anderen die Verdienſte der Kirche um die Geiſtescultur wenigſtens in muſikaliſcher Beziehung anerkannt werden müſſen, und ſchließlich läuft Alles auf eine Glorification der Reformation und Luther’s hinaus. Gleich im Anfang ſpricht er von der „Nacht des Mittelalters“, welcher der Humanismus, die Renaiſſance und die Reformation ein Ende bereitete.

---

*) Dieſes Werk wurde in Mus. sacra 1882 pag. 61 angezeigt und dabei verſprochen, darauf zurückzukommen.

„Der Humanismus ſtellte ſich die Aufgabe, die Beziehungen des Menſchen zum Menſchen wieder anzuknüpfen, nachdem dieſelben ſeit der Verbreitung des Chriſtenthums durch die ſtete ängſtliche Sorge um das Leben im Jenſeits unterbrochen waren. Die Renaiſſance ſetzte an die Stelle der grübelnden Askeſe der erſten chriſtlichen Jahrhunderte die heitere Lebensluſt der heidniſchen Welt und lehrte die Völker des Abendlandes, das irdiſche Jammerthal im Spiegel der Kunſt als einen Vorhof des Paradieſes aufzufaſſen. Die Reformation endlich reinigte die religiöſen Anſchauungen von den Trübungen verſchiedener Art, die mit der immer wachſenden Macht der katholiſchen Kirche das Verhältniß des Menſchen zu ſeinem Gotte zu ſtören drohten, und entfeſſelte, indem ſie das Individuum zu höherer Selbſtändigkeit aufrief, als der Katholicismus ſeinem Weſen nach geſtattete, eine bis dahin ungeahnte Fülle geiſtiger Arbeitskraft."

Obwohl hier das Mittelalter, in welchem die Kirche „die Führung auf geiſtigem Gebiete gehabt und nicht nur das künſtleriſche Schaffen, ſondern auch die wiſſenſchaftliche Forſchung und das philoſophiſche Denken faſt ausſchließlich beſtimmt hatte", als „geiſtige Nacht" bezeichnet wird, kann der Verf. (S. 2) doch nicht umhin, zu mahnen, „man dürfe daraus nicht folgern, die Kirche als ſolche habe ſich der geiſtigen Entwicklung hindernd entgegengeſtellt", und zu erinnern, daß „der künſtleriſch-ſegensreiche Einfluß der Kirche durch die Geiſtesrevolution des 16. Jahrhunderts keineswegs aufgehoben wurde" ꝛc. Die zahlloſen Regeln und Künſteleien der Menſuralmuſik und des neuen Contrapunktes ſetzt auch hier wieder (S. 31) der Verf. in nächſte Beziehung zur ſcholaſtiſchen Philoſophie, „welche in ihrer völligen Abhängigkeit von der Kirche die Freiheit und Selbſtändigkeit des Denkens nach jeder Richtung hin eher hinderte als unterſtützte". Und doch ſind, recht beſehen, alle dieſe kleinlichen Speculationen dieſer Zeit nur Kindereien gegen die oft horrenden Dinge, welche manche Denker unſerer Zeit bei vollſtändigſter „Freiheit und Selbſtändigkeit des Denkens" zu Tage fördern. Am meiſten ſetzt in Verwunderung, was der Verf. S. 54 ſagt:

„Um die Mängel der mittelalterlichen Kunſtmuſik, Vernachläſſigung des Worttextes, Verdunklung des muſikaliſchen Gedankens durch contrapunktiſche Verkünſtelung ſeitens des Componiſten und Willkürlichkeit des Vortragenden energiſch zu bekämpfen, dazu bedurfte es eines Mannes, welcher mit gründlichem muſikaliſchen Verſtändniß und feinem Kunſtſinn die Ueberzeugung vereinte, daß die Muſik nur dann ihre hohe Aufgabe der Veredlung und Verſchönerung des Lebens zu erfüllen im Stande ſei, wenn ſie, aus dem beſchränkten Kreiſe der Privilegirten heraustretend, zum Gemeingute der Menſchheit würde. Dieſer Mann aber war Dr. Martin Luther . . . Wohl erſcheint das ihm zu Zeiten beigelegte unmittelbare Verdienſt um die Muſik in Folge neuerer Forſchungen als ein qualitativ geringes — dennoch aber gebührt ihm allein die Ehre, die Noth der verjüngungsbedürftigen Tonkunſt erkannt und ihr abgeholfen zu haben, und darf er deshalb auch auf muſikaliſchem Gebiete mit Recht als der Verkünder einer neuen Zeit gelten."

Solche Verhimmelung Luther's ſteht wörtlich S. 54 gedruckt, über einem Phantaſiebilde hat der Autor den wahren hiſtoriſchen Sachverhalt ganz vergeſſen! — Andere, weniger erhebliche Unrichtigkeiten, welche auf die eigenthümliche proteſtantiſche Anſchauung ſich gründen, glaube ich übergehen zu dürfen. Nur ein Punkt ſoll noch etwas weiter erörtert werden, nämlich die ſtetig wiederkehrende Behauptung, daß durch das Concil von Laodicea (zwiſchen 360—370) der Volksgeſang von der katholiſchen Kirche aus dem Gottesdienſte verbannt worden ſei. Unſer Autor ſagt (S. 54), daß die Kirchenmuſik ſeit dem Concil von Laodicea die ausſchließliche Domäne der Fachleute (der „Privilegirten") geweſen ſei. — Es fragt ſich nun: a) Hat dieſes Concil wirklich den Volksgeſang beim Gottesdienſte verboten? b) Wenn dies auch der Fall wäre, wäre dies Verbot ein für die ganze Kirche geltendes geweſen?

Der betreffende Kanon lautet: „Non oportere praeter canonicos Cantores, qui suggestum ascendunt, et ex membrana legunt, aliquos alios canere in ecclesia." „Es darf Niemand außer den canoniſch inſtituirten Sängern, welche die Leſekanzel beſteigen und aus dem Buche verleſen, in der Kirche ſingen." Daß hiermit der Volksgeſang nicht verboten wurde, zeigt ſich daraus, daß noch wie vor in der orientaliſchen Kirche das Volk ſich am Kirchengeſange betheiligte, wie aus den Schriften des hl. Chryſoſtomus, Athanaſius, Baſilius, Sozomenus u. A. erſichtlich iſt. Balſamon erklärt das Wort als gleichbedeutend mit intonare, anſtimmen, und das iſt eine ganz annehmbare Erklärung; denn der ordentliche Geſang der Cantores wurde nicht auf dem Ambo, ſondern im Planum oder an den Stufen des Altars vollzogen, vom erhöhten Ambo aus aber konnte das Anſtimmen desjenigen, was dem Volke zu ſingen oblag, dem Volke auch leichter hörbar gemacht werden. Hierbei darf man nicht vergeſſen, daß mit dem Worte canere auch ſehr häufig der feierliche Leſeton mit einfachen Schlußfällen verſtanden wird, wie auch wir jetzt noch ſagen: „die Epiſtel, das Evangelium ſingen", obwohl dies kein eigentlicher Geſang iſt. Vom Ambo aus aber wurden die heiligen Schriften vorgeleſen. Ferner muß man in Betracht ziehen, warum denn ein Concil Kanones abfaßt und zur Beachtung vorſchreibt. Sämmtliche Kanones des Concils von Laodicea haben die Abſtellung von Mißbräuchen u. ſ. w. zum Gegenſtande, ſollte dieſer Kanon XVII allein nicht durch einen Mißbrauch veranlaßt worden ſein? Daß es an Mißbräuchen und Ungehörigkeiten, namentlich im Oriente, nicht gefehlt hat, lehrt uns die Geſchichte. Der heilige Chryſoſtomus tadelt (in homil. in Isaiam) das Volk wegen ungeziemender Geſticulationen, Erheben und Herumſchlagen der Hände, Schreien beim Singen u. ſ. w. Bei Gratian findet ſich der Kanon: „Non licet in pulpito psallere et legere, nisi qui ab episcopo lectores sunt ordinati",*) der 33. Kanon der Trulloniſchen Synode (691) verwirft die Praxis mehrerer Kirchen, wonach auch Laien den Ambo beſtiegen und das Amt eines Lectors oder Sängers verrichteten (Gerbert, De cantu I 321). Demnach iſt augenſcheinlich, daß der angezogene Kanon nicht die Aufhebung des Volksgeſanges in der Kirche, ſondern nur die Abſtellung eines eingeſchlichenen Mißbrauches bezweckte.

Was die zweite Frage betrifft, ob dieſer Kanon, im Falle er wirklich die Abſchaffung des Volksgeſanges in der Kirche betroffen hätte, für die ganze Kirche Verbindlichkeit gehabt hätte, ſo muß ſie unbedingt verneint werden. Laodicea, eine kleinaſiatiſche Stadt, in Phrygien gelegen, gehörte zur orientaliſchen Kirche, die Liturgie und die Riten derſelben waren aber von denen der abendländiſchen oder römiſchen Kirche in vielen Stücken verſchieden, wie ſie es heutzutage bei den unirten Griechen noch ſind. Beſchlüſſe der orientaliſchen Kirche in dieſer Richtung konnten für die römiſche Kirche nicht in allweg angewendet werden. Und wenn ſie auch dem Papſte — damals erkannte auch der Orient den Papſt noch als das alleinige Oberhaupt der Geſammtkirche an — beſtätigt waren, ſo hing es erſt noch von dieſem ab, ob er ſie für die Geſammtkirche verbindlich erklären wollte. Weiter iſt aber zu erwägen, daß das Concilium von Laodicea nur eine Provinzialſynode und kein allgemeines, nicht einmal für den Orient allgemeines Concil war; die Beſchlüſſe desſelben hatten alſo an und für ſich keine weitere Geltung als für die Provinz, deren Biſchöfe ſich zu dieſem Concile verſammelt hatten.

Es iſt demnach ganz und gar unſtatthaft, ſich auf dies Concil zu ſtützen, um ſagen zu können, die katholiſche Kirche habe den Volksgeſang in der Kirche verboten. Wenn der Verf. (S. 4) das vermeintliche Verbot als dadurch „gerechtfertigt" anſehen will, daß „mit dem Feſthalten der Kirche am Lateiniſchen als Cultusſprache und dem allmäligen Abſterben desſelben als Volksſprache die Theilnahme des Volkes am Kirchengeſange unmöglich wurde", und ſagt: „In dieſem Sinne betrachtet, erſcheint auch der Beſchluß des Concils von Laodicea gerechtfertigt, welches nicht lange danach decretirte, „es ſolle kein Anderer in der Kirche ſingen u. ſ. w.", ſo befindet er ſich in einem doppelten Irrthum, denn erſtens war im Oriente die griechiſche Sprache die Cultusſprache, und zweitens war um dieſe Zeit in Italien, Spanien u. ſ. w. die Vermiſchung der lateiniſchen Sprache mit den barbariſchen noch nicht ſo weit fortgeſchritten, daß das Volk ſelbſt die lateiniſchen Cultusgeſänge nicht mehr hätte verſtehen können. — Ueberdies belehrt jede Literaturgeſchichte, daß die Mönche, welche das Chriſtenthum in Deutſchland ausbreiteten, geiſtliche Lieder und Geſänge in deutſcher Sprache abfaßten und dieſelben vom Volke bei den Gottesdienſten und anderen Anläſſen, z. B. Wallfahrten u. ſ. w., ſingen ließen. Weiteres über den deutſchen Volksgeſang in der Kirche lange vor und nach der Reformation anzuführen, halte ich für überflüſſig. Aber auch nicht ein einziges Decret eines Concils oder eines Papſtes kann vorgewieſen werden, wodurch der Volksgeſang in der Kirche in der Mutterſprache abſolut verboten würde; allerdings, daß er nicht an ungehöriger Stelle verwendet werde, das wird ſtreng gefordert.

Andere Punkte, die einer Berichtigung bedürfen oder mit denen ich nicht einverſtanden ſein kann, ſind folgende: S. 10. Zur Zeit Gregors d. Gr. hieß der Kirchengeſang noch nicht cantus planus; dieſen Namen erhielt der Choralgeſang erſt lange danach, nämlich als und inwiefern die gregorianiſchen Melodien bei mehrſtimmiger Bearbeitung in lauter gleichlangen Noten im Tenor verzeichnet und geſungen wurden. — S. 13. Ob der hl. Gregor das lateiniſche Alphabet, und zwar insbeſondere bloß die erſten ſieben Buchſtaben, zur Bezeichnung der Töne eingeführt habe, iſt eine Hypotheſe, bewieſen iſt es noch nicht. — S. 17. Das Antiphonarium, welches in der Bibliothek zu St. Gallen aufbewahrt wird und einen koſtbaren Schatz derſelben bildet, iſt nach ſorgfältiger Unterſuchung durch P. Anſelm Schubiger nicht das urſprüngliche von Romanus dahin gebrachte Antiphonar, ſondern eine unvollſtändige Copie desſelben. — S. 18 Z. 3 v. u. iſt „Anweſenheit" ſtatt „Abweſenheit" zu leſen. — S. 22. Die ſog. Daſian-Notation wurde von Hucbald, nach ſeinen Worten zu ſchließen, wahrſcheinlich nur zu Unterrichtszwecken benützt, das Syſtem der Octav war damals noch nicht ſo eingebürgert, wie der Verf. annimmt. — S. 23. Die Methode Guido's hatte ihre vorzüglichſte Stütze im Linienſyſtem; ohne dieſes wäre ſie ebenſo erfolglos geblieben wie die ſeiner

---

*) D. h. „Es iſt Niemandem erlaubt auf dem Pulpit (Kanzel) Pſalmen zu ſingen oder zu leſen, außer den vom Biſchofe ordinirten Lectoren" (welche die niedern Weihe des Lectorats erhalten haben).

Google

Vorgänge. Die „für jene Zeit ſeltene Popularität“, welcher Guido außer ſeinem Kloſter ſich erfreut haben ſoll, iſt doch wohl nur eine ſchöne Redewendung. — S. 43 Anmerk. Die noch jetzt in der Kirche gebrauchten Sequenzen ſind fünf. — S. 58 „Luther's Werk war es, ſowie die nothwendige Folge der durch ihn vermittelten Einführung des Volksgeſanges in der Kirche, daß Melodie und Rhythmus eine der älteren Kunſtmuſik unbekannt geweſene Bedeutung gewannen.“ So kann man doch nur ſchreiben, wenn man über Luther alles Andere vergißt! — S. 64, 66 u. ſ. w. gebraucht der Verf. das Wort „Volksgeſang“ in einer irrthümlichen Bedeutung, denn die Madrigale waren nicht „Volksgeſänge, Volkslieder“ ſondern kunſtvolle weltliche Geſänge (nicht „Volksgeſänge“). Und auch der Paſſus S. 66: „Nun wurde das Madrigal für den Tonſetzer ein willkommener Rettungsanker, die Fühlung mit dem Volksgeſange wieder zu gewinnen und zu befeſtigen“, iſt nur als Phraſe anzuſehen. **P. U. Kornmüller.**

Die Rippen.

Als 1874 der proteſt. Stadtpfarrer von Erlangen Fr. Mergner im R. Corr. ſeinen Bericht über die 5. Generalverſ. des Cäcilien-Vereines abſtattete und dabei (vgl. meiner Mus. sacra 1875 pag. 24) ſein Bedauern ausſprach, daß in den proteſt. Kirchen der Volksgeſang allein dominire, antwortete ihm im gleichen Blatte ein anderer proteſt. Theologe in einem Artikel, deſſen Eingang lautete: Die Rippen fehlen. Er wollte ſagen: Wir Proteſtanten haben ja keine Liturgie, wo die mehrſtimmigen Geſänge einzufügen wären; „wir haben noch wenig genug gethan, um aus unſerm lieben „Nichts“ herauszukommen.“ Man muß geſtehen, daß die Proteſtanten ſeit 1874, wo dieſe Aufſätze geſchrieben wurden, tüchtig gearbeitet haben: ſie haben nicht bloß kirchenmuſikaliſche Landesvereine (für Heſſen, Baden, Württemberg 2c.) gegründet, ſondern ſind daran, wie ich jüngſt ſchon notificirte, auch einen „allgemeinen evangeliſchen deutſchen Kirchengeſangverein“ zu gründen. Im „D. Volksblatt“ leſen wir unterm 4. Oktober 1882 folgenden Bericht:

○ **Stuttgart,** 4. Oktbr. In der hieſigen Stiftskirche fand geſtern Abend 6 Uhr die Eröffnung des evangeliſchen Kirchengeſangvereins-Feſtes ſtatt, und zwar mit einem „liturgiſchen Gottesdienſt“, wie er zum erſtenmal wohl dahier und in der Umgegend ſtattgefunden hat. Das von den Herren Köſtlin hier und Herold (Schwabach) entworfene Programm des Gottesdienſtes iſt nichts Anderes, als die Nachahmung derjenigen Theile der katholiſchen Meſſe, welche ſich nicht direkt auf das hl. Opfer ſelbſt beziehen.*) Es trat der Geiſtliche an den Altar, und nach einem entſprechenden Orgelpräludium wurde zunächſt als allgemeiner „Introitus“, wie es programmmäßig lautete, der Faißt'ſche Chor geſungen: „Macht die Thore weit auf“. Dann begann der Geiſtliche: „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des hl. Geiſtes“, worauf das Volk ſang: „Amen“ (g-fis-g). Hierauf betete er: „Unſere Hilfe iſt im Namen 2c.“, worauf dasſelbe Reſponſorium folgte. Daran ſchloß ſich das allgemeine Eingangslied, deſſen letzte Strophe die Bitte um Verzeihung der Sünden enthält — alſo Staffelgebet. Jetzt kam die eigentlich erſte Nummer, betitelt: „Kyrie“. Der Geiſtliche ſang ſodann einige Verſikel: „Gott ſei uns gnädig nach ſeiner Güte 2c.“ und darauf wurde das eigentliche „Kyrie eleyson“ recitirt. Die Gemeinde ſang dann das Lied: „Aus tiefer Noth ſchrei' ich zu dir“. Es folgte das „Gloria“, welches wiederum mit einem vom Geiſtlichen recitirten kurzen Vorſpruche begann. Darauf ſang der Chor ein prachtvolles Gloria, buchſtäblich derſelbe Text von Anfang bis zu Ende, wie in der hl. Meſſe. Die dritte Nummer hieß im Programm „Kollekte“, der Geiſtliche begann: „Der Herr ſei mit euch“, das Volk antwortete: „Und mit deinem Geiſte“. Hierauf ſang der Geiſtliche ein Gebet vom Umfange einer gewöhnlichen Oration, im Inhalt gerichtet an die heilige Dreifaltigkeit, und die Gemeinde ſang: „Amen“. Dieſem folgten die „Lektionen“. Zunächſt als Graduale ein „Sanctus“ von Bortniansky, dann ſang der Geiſtliche das Evangelium Matth. 11, 25—30. (Alſo zufällig genau dasſelbe, welches die heutige Meſſe vom hl. Franziskus enthält.) Und die Gemeinde reſpondirte: „Lob ſei Dir, o Chriſte, Amen.“ Daran ſchloß ſich der Chor von Gaſtoldi: „In Dir iſt Freude in allem Leide“, und nun kam — allerdings in verkehrter Ordnung des katholiſchen Ritus — die „Epiſtel“: Die herrliche Stelle Coloſſ. 3, 12—16. Auf die Lektion ſangen Chor und Gemeinde zuſammen ein „Halleluja“. Die fünfte Nummer war das „Credo“, mit dem vollſtändigen (apoſtoliſchen) Texte, die Gemeinde reſpondirte zum Schluſſe dreimal „Amen“, und der Chor brachte die Mendelsſohn'ſche Kompoſition „Ehre ſei dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geiſte ꝛc.“ zur Aufführung. Hieran ſchloß ſich nun das Predigtlied und die Predigt, welche Oberkonſiſtorialrath De Sell aus Darmſtadt hielt. An ſie ſchloß ſich ein „Gemeindegeſang“. Dann recitirte der Geiſtliche das „Vaterunſer“, welches das Volk mit „Amen“ beſchloß. Der Chor ſang einen Jubelhymnus: „Nun preiſet Alle Gottes Barmherzigkeit“, der Geiſtliche ſprach darauf den Segen über die Gemeinde, das Volk reſpondirte dreimal „Amen“, ein „ſtilles Gebet“ wurde verrichtet, und mit entſprechendem Poſtludium ſchloß der „liturgiſche Gottesdienſt“. Wiewohl der Schwerpunkt der ganzen Feier im muſikaliſchen Theile lag, ſo war doch nicht zu verkennen, daß dieſelbe auch die religiöſen Saiten im Herzen der meiſten Anweſenden recht berührt hatte. Uns wollte es faſt anmuthen, als ob ein verhallendes, vielleicht manchem ſelbſt nicht bewußtes Heimweh nach der verlorenen Schönheit des Gottesdienſtes der Väter, deren Blut ja noch in dem heutigen Geſchlechte wallt, mit in all dieſe muſikaliſch herrlich geſungene Produktionen hineingeklungen habe. Wenn auch die Steine der Stiftskirche hätten ſprechen können! . . . Es wird ſich auch noch zu entſcheiden haben, ob das württembergiſche Lutherthum ſich mit ſolchen, anderwärts bereits eingeführten „Liturgien“ befreundet oder nicht, und wenn auch, ſo darf daraus auf eine Annäherung zwiſchen katholiſcher und proteſtantiſcher Konfeſſion auch im Dogma lediglich nichts geſchloſſen werden. Aber das iſt doch gewiß: nicht nur die kathol. Kirchenmuſik, ſondern auch der katholiſche Kultus hat geſtern Abend in der Feſtfeier der evangeliſchen Kirchengeſangvereine einen unbeſtrittenen Triumph gefeiert.

---

*) Wir möchten lieber ſagen: welche die Einleitung zur eigentlichen Darbringung des Opfers, gleichſam die Vorhalle zum Allerheiligſten bilden. Fr. Witt

So der Bericht. Wir ſind der Meinung, und dieſe wollen wir den proteſt. Kirchenmuſikern unterbreiten: Wenn ihr Geſang nicht etwas rein Aeußerliches bleiben ſoll, muß etwas geſchehen, um demſelben eine Stelle anzuweiſen. Bei uns Katholiken hat der Geſang ſeine Stelle durch die liturgiſche Handlung, er bildet mit dem Dienſte am Altare Ein Ganzes, ſo iſt trotz lokaler Trennung Altardienſt. Es bleibt bei uns immer als Ideal anzuſtreben, daß der Sängerchor im Presbyterium neben dem Hochaltare ſtehe, wie in Münſter (wo die Sänger alle die liturgiſche Kleidung tragen) oder in Regensburg, vielfach auch in Italien (Rom), auch bei den Griechen (Petersburg) ꝛc. Aber auch wo ein eigenes vom Presbyterium entferntes Lokal für den Chor beſteht, iſt der Geſang am Chore wegen ſeiner engen Beziehung zum Altar Altardienſt. — Wir unſererſeits ſtehen den Beſtrebungen der evangel. Kirchen-Geſangvereine durchaus ſympathiſch gegenüber und wünſchen ihnen die beſten Erfolge.

Fr. Witt.

Ueber die Reparatur ſchadhaft gewordener Kirchenglocken

theilt das „Königgrätzer Ordinariatsblatt“ in Nr. 26 (1862) Folgendes mit:

Bereits im Jahre 1805 wurde in Schweden eine neue Methode erfunden, wodurch Kirchenglocken ohne ein Umgießen ſo gut reparirt werden, daß ſie den früheren Klang und die frühere Stärke wieder erhalten. Der Erfinder hatte bereits im Jahre 1827 etwa 100 Glocken in den verſchiedenen Provinzen Schwedens reparirt und erhielt von der patriotiſchen Geſellſchaft in Stockholm für ſeine bewährte Erfindung im ſelben Jahre eine Medaille. Der Vortheil dieſes Syſtems iſt ſehr bedeutend, der Enkel des Erfinders, Herr O. Ohlſſon, berechnet den Preis nur mit ungefähr dem dritten Theile der Koſten, welche das Umgießen verurſachen würde und leiſtet volle Garantie für den urſprünglichen Klang, ſowie für die Dauerhaftigkeit. Dieſe Erfindung hat bereits auch in unſeren Gegenden Anklang gefunden, und der beſagte Herr Ohlſſon iſt im Beſitze der beſten Referenzen und glaubwürdiger Empfehlungsſchreiben. Eben in dieſem Frühjahr hat derſelbe die größte Glocke der dem Patronate Seiner biſchöflichen Gnaden unterſtehenden Filialkirche Roſic bei Chraſt reparirt. Dieſe Glocke, aus dem Jahre 1591 ſtammend und 2000 Kilogramm ſchwer, bekam im Jahre 1867 durch unglücklichen Zufall einen Sprung und wurde unbrauchbar. Se. Gnaden, der hochwſt. Herr Biſchof Joſef Johann berief vor kurzer Zeit den Hochdemſelben anderweitig empfohlenen Herrn Ohlſſon, welcher ſich ſeiner Aufgabe in 6 Wochen zur vollen Zufriedenheit Sr. biſchöflichen Gnaden und zur größten Freude der Gemeinde Roſic entledigte. Die Glocke hat wieder ihren ehemaligen ſchönen und ſtarken Klang, und während ein Umgießen auf 900 Gulden zu ſtehen gekommen wäre, wurde dem Künſtler nur die Geſammtſumme von 348 Gulden ausbezahlt. Die Art und Weiſe der Reparatur und namentlich die Metall-Compoſition iſt Geheimniß der Familie Ohlſſon, der Vorgang dabei iſt jedoch der nachfolgende: Zunächſt wird der Riß mittelſt Meißels bis auf 1½ Centimeter erweitert, ſodann kommt eine Anzahl eiſerner Klammern an beiden Seiten, nachdem zu dieſem Zwecke eigne Vertiefungen hergeſtellt worden ſind, quer über den Riß zu legen und in geeigneter Weiſe zu befeſtigen. Nachdem an dem entſprechenden Theile der Glocke ein Mantel von Thon und Blech angebracht wurde und nachdem auch die unmittelbar an dem Riſſe liegenden Theile der Glocke behufs beſſerer Verbindung der alten und der neuen Glockenſpeiſe durch ein ſtarkes Kohlenfeuer erhitzt worden ſind, wird die Lücke der Glocke mit der Metall-Compoſition, welche in derſelben Zeit, als die Glocke glühend gemacht worden iſt, zum Schmelzen gebracht wird, ausgefüllt. Gewöhnlich erſetzt dann Herr Ohlſſon bei dieſer Gelegenheit den Klöppel ſo, daß er nachher die neuen entgegengeſetzten Seiten anſchlägt, indem es gewöhnlich der Fall iſt, daß die Stelle, wo der Klöppel ſeit Jahren angeſchlagen hatte, abgenutzt und ſehr ſpröde geworden iſt, wodurch das Springen veranlaßt wird. — Da alſo dieſe neue Methode in Bezug auf Billigkeit, Dauerhaftigkeit und Wiederherſtellung des urſprünglichen Tones ganz vorzügliche Reſultate liefert, ſo nehmen wir keinen Anſtand, den Herrn Ohlſſon wärmſtens zu empfehlen und theilen zugleich ſeine Adreſſe mit: „Herr O. Ohlſſon, Dehenau Nr. 500 Lübeck, Deutſchland.“ Schließlich fügen wir bei, daß er deutſch verſteht und daß bei etwaigen diesbezüglichen Anfragen das Gewicht der Glocke und die Länge des Riſſes angegeben werden muß.

Einige Grundgeſetze für cäcilianiſche Chöre, beſonders für die Scuola gregoriana.

1) Dem Chorale iſt die Hauptſorgfalt zuzuwenden. Deßhalb ſoll derſelbe nie prima vista, ſondern nur nach vorausgegangener Probe geſungen werden. Choraliter ſoll geſungen werden in der Regel: a) Der Introitus, an den gewöhnlichen Sonn- und Feſttagen werde er intonirt, das Uebrige werde recitirt auf Einem Tone,*) der ℣. und das Gloria Patri ſollen von 2 Cantoren in der erſten Abtheilung (Hälfte), vom Chore in der zweiten vorgetragen werden, wie das „Grad. rom.“ es ausweiſt, worauf der Introitus, wie vorher, repetirt oder recitirt wird. Den Introitus mehrſtimmig zu ſingen, wäre nur empfehlenswerth, wenn die ſämmtlichen Stücke des „Ordinarium Missæ“, alſo Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus, Benedictus und Agnus choraliter geſungen würden.**) Dies letztere ſoll die Scuola greg. unbedingt im Advent und in der Faſte thun — und alle andern cäcilianiſchen Chöre ſollen ohne wichtige Gründe von dieſer Regel nicht abweichen. So entſpricht es den Wünſchen der Kirche und dem liturgiſchen Charakter der Zeit. Es iſt durchaus verfehlt, an den Sonntagen des Advents oder der Faſte die Missa Papæ Marcelli und ähnliche feſtlichen Charakters aufzuführen, wie es die Scuola greg. laut Fl. Bl. 1881 pag. 48 leider gethan hat; da iſt nur der einſtimmige Choral am Platz. (Vgl. Fl. Bl. 1867 pag. 74.)

2) Es iſt ſehr zu rathen, an gewöhnlichen Sonn- und Feiertagen das Credo choraliter, durchcomponirte Credo's nur an Feſttagen zu ſingen. Am Sonntage Septuagesima und den 2 folgenden Sonntagen müßte man das Choral-Credo noch ſtrenger fordern, wenn man nicht ohnehin, was das Beſte, dieſe 3 Sonntage wie Sonntage in der Faſte behandelt, und an denſelben das Ordinarium Missæ bloß choraliter ſingt. Man kann in das Choral-Credo ein 4ſtimmiges Et incarnatus oder einen 4ſtimmigen Schluß einlegen. Vgl. die Choral-Credo von Stehle oder meine Ambroſius-Meſſe Opus 29a (Katalog Nr. 471 und 621).

3) Man ſuche in der Auswahl der mehrſtimmigen Meſſen recht ſorgfältig zu ſein, nicht bloß indem man nie zu Schweres oder den Stimmumfang der Sänger Ueberſchreitendes wählt, ſondern indem man für die gewöhnlichen Sonntage auch nur einfachere, nicht leicht mehr als vierſtimmige Meſſen wählt, und die mehr als vierſtimmigen und feſtlich klingenden für die Feſttage aufſpart.

4) Da bei nichtlevitirten Aemtern Nichts mehr aufhält als das ganz geſungene Graduale, ſo empfiehlt es ſich, bei ſolchen etwa nur die Alleluja choraliter zu ſingen, das Uebrige aber zu recitiren. Auch kurze Falsi bordoni ſind zu empfehlen. Meine Gradualien-Sammlung iſt genau ſo angelegt, wie ich ſie mir ſ. Z. als ich Chordirektor zu St. Emmeram war, gewünſcht hätte. Ueberall hatte ich dabei einen Chor vor Augen, der Compoſitionen von mäßiger Schwierigkeit bewältigen kann. Wie wenig noch die Gradual-Texte geſungen werden, kann man am beſten erſehen aus der Thatſache, daß von den Stimmenheften zu denſelben nur wenige (von der 3. Lieferung 400, von der 4. nur 300) Exemplare verkauft werden konnten.***) Man darf daraus nicht ſchließen,

---

*) Wer den ganzen Introitus choraliter ſingen läßt, thut ſelbſtverſtändlich um ſo beſſer. Aber bei Aemtern, bei welchen nicht incenſirt wird, hält das ſehr auf.

**) Das hier vom Introitus Geſagte gilt auch von der Communio.

***) Auch die Haupt-Vereinsgaben werden nur mehr ſchwach beſtellt (pro 1882 bloß 600 Exemplare), ſeitdem ſie Gradualien enthalten. Natürlich werde ich deßhalb die Herausgabe von Gradualien ſowohl in der Vereinsgabe wie

Digitized by Google

daß etwa die Gradual-Texte häufig choraliter geſungen oder auch nur recitirt werden. Leider nicht! man läßt ſie einfach weg.

5) Singt man das Offertorium choraliter, ſo kann man nach demſelben, da meiſt eine längere Pauſe entſteht, ein entſprechendes Motett, einen einfachen für den Tag paſſenden Hymnus oder ähnliches ſingen oder man laſſe die Orgel ſanft (**wie** mit Mixturen) ſpielen! Hat man das Credo mehrſtimmig geſungen, ſo empfehle ich nach choraliter geſungenem Offert. ein paſſendes Orgelſpiel. Die Sänger ermüden ſich ſonſt zu ſehr. Ueberhaupt kenne ich keine paſſendere Stelle für ſanftes ruhiges Orgelſpiel, als nach dem Offert. bis zur Präfation und etwa nach dem choralen Sanctus und Benedictus, wenn man nach letzterem nicht vollſtändiges Schweigen vorzieht. Man beachte überhaupt das Grundgeſetz der Abwechslung. Nichts iſt läſtiger und ſtörender als dieſes ewige Orgeln in Mitteldeutſchland und am Rheine und an der Moſel, wo man ganze Aemter hindurch nur dieſen „Schulmeiſterzwirn“ anhören muß, der einen krank macht und aus der Kirche vertreibt, und wo ſelbſt der Altargeſang bei den Orationen, der Epiſtel und dem Evangelium mit der Orgel begleitet wird. Ebenſo iſt es nicht zu empfehlen,*) daß nach mehrſtimmigem Credo und Offert. nochmals geſungen werde, da thut Einem ein ſanftes Orgelſpiel wohl und dieſe Abwechslung erzielt den günſtigſten Eindruck. So wechſle man auch in jedem Amte zwiſchen mehrſtimmigem und choralem Singen und Recitiren ab. Jemand hat es in einem Schreiben an den Unterzeichneten getadelt, daß bei der 9. Generalverſ. in Münſter mehrere Strophen des „Dies irae“ recitirt wurden. Dazu hat man aber das Recht, da die S. Rit. Congr. das als erlaubt erklärt hat, wenn nur diejenigen Strophen geſungen werden, welche eine „Fürbitte“ enthalten. Wie es zu den ſchlimmſten Fehlern einer 4ſtimm. Meßcompoſition gehört, wenn der 4ſtimm. Satz nicht mit 3- und 2- oder 1ſtimmigen Sätzen abwechſelt, ſo wäre es geradezu unerträglich, wenn Jemand Introitus, Graduale, Offert., Communio und das ganze Ordinarium Missae wollte vierſtimmig vortragen laſſen. Wo keine Abwechslung iſt, tritt unfehlbar Ermüdung und Langweile bei Sängern und Hörern ein. Dieſe kann ſelbſt der vollendetſte Vortrag nicht abhalten. Man wechſle auch mit Meſſen mit und ohne Orgelbegleitung oder Orcheſter. Wer kein Orcheſter hat, kann freilich damit nicht abwechſeln. Aber er kann Meſſen mit obl. Orgelbegleitung wählen. Wo der Chor freilich im Presbyterium aufgeſtellt oder die Orgel weit entfernt iſt, wie in Münſter, Eichſtätt ꝛc., iſt das unmöglich. Aber es bleibt Abwechslung auch hier wünſchenswerth.

Ich habe in Vorſtehendem nur „einige“ Grundſätze oder Grundgeſetze für die „cäcilian. Chöre“ beſonders für die Scola gregoriana angegeben, jene nämlich, deren Beſprechung ich in Flieg. Bl. 1881 pag. 48 ausdrücklich zugeſagt habe. Beſonders mache ich auch aufmerkſam, daß viele cäcilianiſche Chorregenten ſelbſt Schuld ſind, wenn Klagen über zu lange Dauer des Gottesdienſtes und über Langweile der Leute ertönen. Müſſen ſie denn 4ſtimm. durchcomponirte Credo's ſingen, da doch das chorale beſſer iſt und bloß ca. 5 Minuten dauert? Warum recitiren ſie Intr., Grad., Communio, 1 oder 2 Agnus, ja ſelbſt gewiſſe Theile des Gloria nicht? Und warum beklagt man ſich über „Langweile“, als meiſtens, weil der Chor eben langweilig ſingt?!?

6) Wenn es nothwendig iſt, daß nach dem Anſtimmen des Gloria, Credo, vor dem Graduale, Sanctus, Benedictus „eingeſpielt“ werde, ſo muß es nur durch eine aus 2 Takten beſtehende Kadenz geſchehen. Noch beſſer iſt es, bloß den Dreiklangs-Akkord auf der Orgel ſehr ſanft anzugeben und dann ſofort mit dem Geſang „einzuſetzen“. — Die Fehler, welche Herr Dr. Thyweſſen pag. 109 ſ. der Mus. sacra 1881 an der Direktion bei der Scola getadelt hat, müſſen von derſelben, wie von jedem Chorregenten abſolut vermieden werden. So lange dieſe Fehler nicht vermieden ſind, kann man nicht ſagen, daß die Leiſtungen der Scola auch nur das Prädikat „gut“ oder „entſprechend“, geſchweige das „muſtergiltig“ verdienen.

7) Der Chordirigent darf weder piano noch forte rufen, noch ziſchen, noch ſich ſo vernehmbar machen (z. B. durch Schlagen auf das Notenpult), daß die Zuhörer es hören oder bemerken. Wer ſeine Sänger nicht ſo disciplinirt und auf die Zeichen des Direktors zu ſehen gewöhnt hat, daß ſolche Störungen nicht mehr nöthig ſind, verſteht überhaupt das Dirigiren nicht und paßt nicht zum

---

in meinen Blättern im Laufe des Jahres 1883 abſchließen, aber ich mache aufmerkſam, daß in Zukunft die Chorregenten dieſe Sammlungen um das Dreifache des Preiſes werden kaufen müſſen. Ich fürchte, ſie werden es noch bereuen, nicht zu rechter Zeit beſtellt und gekauft zu haben.

*) Ich bin alſo mit dem Vorſchlage Bäuerers l. c. nach dem choraliter geſungenen Offert. noch ein Motett einzulegen, nicht einverſtanden, außer es ſei ſehr kurz und einfach.

Direktor; er lege ſeinen Taktſtock nieder und werde und treibe, was er wolle, nur das Dirigiren laſſe er bleiben.

Fr. Witt.

Ueber den Cäcilien-Verein der Erzdiözeſe Salzburg.

Wie es um dieſen Verein ſteht, darüber gibt klar Aufſchluß der nachfolgende Bericht, den wir wörtlich und vollſtändig nach der Salzb. Zeitung Nr. 260 geben.

„**Die Generalverſammlung des Salzburger Cäcilienvereines**, welche am 12. Nov. 1882 abgehalten und durch die Gegenwart des Hochwürdigſten Herrn Fürſterzbiſchofs, des Hochwürdigſten Herrn Domſcholaſters Grafen Schleindl und der Herren Domcapitulare Dr. Katſchthaler und Zimmermann ausgezeichnet wurde, vereinigte eine ſtattliche Reihe ſehr diſtinguirter hochwürdiger Herren und angeſehene Lehrer. Die große Lebhaftigkeit der Debatte, die ſich dabei entwickelte, aber eine würdige Form nicht verletzte, erregte großes Intereſſe. Profeſſor Herr Verwalter Santner gab zuerſt eine Geſchichte des Vereines im letzten Decennium. Nach der Rechnungslegung von Seite des Kaſſiers Herrn Rieſer, die eine gute Gebahrung auswies, und nachdem die beiden Herren Reviſoren richtig einen zu wenig verrechneten Gulden zur allgemeinen Erheiterung entdeckt hatten, entwickelte in beredter Weiſe Herr Oberlehrer Dſchulnigg (von Lagenbach) ſeine Ideen und verlangte gewiſſe Weiſungen an die Kirchenchöre von Seite der kirchlichen Oberbehörden. Canonicus Dr. Katſchthaler entgegnete, wie ſchwer es einerſeits ſei, diesbezügliche poſitive Vorſchriften zu geben, und wie andererſeits dieſes unnütz wäre. Herr Subregens Widauer vertrat in ſchneidiger Weiſe den Standpunkt Dſchulniggs. Nun ſchilderte Herr Canonicus Dr. Katſchthaler ſeine Beobachtungen auf den Reiſen in Norddeutſchland, Mitteldeutſchland und Tirol, und zeigte wie der heftige Reformeifer Unberufener mehr niederreiße ſtatt aufbaue. Jeder folgte aufmerkſam der längeren Rede eines ſo hochgebildeten Mannes. Herr Fehrlinger ſprach mit Beifall über die kirchenmuſikaliſchen Zuſtände Norditaliens. Herr Verwalter Santner legte in ſtrengen Worten die Lage des Vereines auseinander und ſagt: Etwas müſſe geſchehen! Herr Dſchulnigg pflichtet ihm bei. Herr Pfarrer Hofinger beweiſt an einem naheliegenden Beiſpiele, wie Vieles zu erreichen wäre, wo guter Wille vorhanden iſt; er empfiehlt öftere Muſteraufführungen. Herr Profeſſor Hallmann tritt dem unſtändigen, nutzloſen Begehren nach Vorſchriften entgegen, und will die Zulaſſung edler, deutſcher Lieder bei den heiligen Aemtern, da ſie eine wahre Nahrung für das chriſtliche Herz ſeien. Herr Dſchulnigg gibt nähere Erklärungen bezüglich ſeines Antrages. Herr Can. Dr. Katſchthaler will dieſen dem ſtändigen Ausſchuſſe zum Studium zugewieſen wiſſen. Herr Domchordirector Hupfauf machte darauf aufmerkſam, daß ſchon vor wenigen Jahren eine genaue Sammlung aller kirchenmuſikaliſchen Vorſchriften erſchienen ſei, und der Antrag entfiele. Herr Coadjutor Hochmann tritt in einer ſehr gewandten und gelungenen Anſprache den Anſchauungen ſeines Namensgenoſſen energiſch entgegen, da ſie die Grundprincipien des Cäcilienvereins negiren und den Verein zum Selbſtmord führen würden; er ſchließe ſich entſchieden dem Standpunkte Santner's an. Sollen unſere kirchenmuſikaliſchen Zuſtände gebeſſert werden, betonte nachdrücklich Herr Domprediger Kaſtinger, ſo müſſe man das Volk mehr in das Intereſſe heiliger Muſik ziehen, indem man dem Volksgeſange eine beſſere Pflege angedeihen laſſe, der in Tirol und Salzburg auf dem Lande arg darniederliege. Herr Rieſer beſprach in trefflicher Weiſe das Weſen und Unweſen der Muſikbanden auf dem Lande. Hierauf ſprach der hochwürdigſte Herr Fürſterzbiſchof als Protector aufmunternde Worte an die Verſammlung, beim Hochamte darf an den kirchlichen Beſtimmungen nicht gerüttelt werden und müſſe Altar und Chor übereinſtimmen. Im Uebrigen bedauere er lebhaft, daß der deutſche Volksgeſang auf dem Lande hierorts eingeſchlafen ſei, und er wünſche deſſen baldige Wiedererweckung durch das neue Diöceſan-Geſangbuch, deſſen Erſcheinen veranſtaltet wurde. — Hierauf wurde die alte Vereinsvorſtehung wieder gewählt und für Pongau Herr Dſchulnigg als Ausſchußmitglied beſtätigt."

Die verehrl. Leſer erſehen daraus wie aus den früheren Berichten, a) daß bei der General-Verſammlung bloß geredet und nicht geſungen wurde. Nun wird zwar in Salzburg alle Tage genug geſungen, aber nicht kirchlich. Die Salzburger K.-M. gleicht beiläufig den Makart'ſchen Gemälden. Das Ordinariat hat zwar die Einführung der Choralreſponſorien befohlen, aber ſelbſt am Dome ſind ſie nicht eingeführt. Der Grund liegt wohl darin, daß der jetzige Domchordirektor keinen Sinn dafür, wie überhaupt nicht für's Kirchliche hat. So rächt es ſich, wenn man in kirchlicher Muſik nicht genügend gebildete Männer zu Domchordirektoren wählt.*) Man kann die einfachſten unbeſtreitbarſten Vorſchriften des Miſſale, die unter Sünde verpflichten, nicht durchführen. Wo aber Choral gar nicht, nicht einmal die Choralreſponſorien geſungen werden, da iſt nicht Eine Spur von kirchlicher Geſinnung in Betreff der K.-M.

b) Wir wiſſen nicht, ob Prieſter-Seminar-Direktor 2c. 2c. Dr. Katſchthaler ſeinen ganz richtigen Satz, daß der „heftige Reformeifer Unberufener mehr niederreiße als aufbaue" auf die Diözeſe Salzburg angewendet hat. Wir meinen, die total verweltlichte K.-M. in der Salzburger Diözeſe niederzureißen, ſei immer ein Verdienſt, da ſie ſündhaft iſt, materiel wenigſtens. Für einen kirchlich gebildeten Mann iſt es unmöglich, einem Hochamt in der Salzburger Diözeſe (in den allermeiſten Kirchen wenigſtens) beizuwohnen. Es muß ſich ſein Innerſtes empören gegen die K.-M. und meiſt auch gegen den Geſang der Prieſter. Das Niederreißen und Aufbauen durch die berufenen Behörden hätte nach meinem unmaßgeblichen Vorſchlage in folgender Weiſe vor ſich zu gehen (vgl. unten p. 17).

---

*) Dies gilt auch von anderwärts, z. B. von Würzburg.

1) Es muß den Chorregenten ſtrikte geſagt werden: Das habt ihr zu unterlaſſen, das zu thun. Und dieſe ſtrikten Weiſungen zu geben, iſt das Ordinariat unter Sünde verpflichtet. 2) Damit aber dieſe Weiſungen auch befolgt werden, iſt durchzuſetzen α) daß ſie vom Prieſter-, Knaben- und Lehrerſeminar, vom Domchore und den Chören, beſonders den Kloſterchören in der Stadt Salzburg voran befolgt werden. β) Damit jenen Chorregenten, welche ſchon länger wirken, die Art der Befolgung gezeigt werde, ſind ſog. Lehrkurſe, Fortbildungskurſe (alſo eine Art kirchenmuſikaliſcher 8–14tägiger Exercitien) jährlich in den Ferien zu halten. Man berufe alſo die Chorregenten hiezu ein, gebe ihnen freies Quartier und Reiſegeld ſelbſt oder durch die Kirchenverwaltungen (die Koſt muß ſich jeder ſelbſt beſtreiten, da er ja auch zu Hauſe ißt!) und laſſe die zwei „Exercitien-Meiſter“ von auswärts kommen, ſolche alſo, die ſchon öfter mit Erfolg ſolche „Uebungskurſe“ geleitet haben. So hat man die Beſſerung der kirchenmuſik. Zuſtände anderswo, an vielen Orten mit großem Erfolge angebahnt*). So und nicht anders wird man ſie auch in Salzburg anbahnen müſſen. Bei dieſen Exercitien wird den Chorregenten weitläufig auseinander geſetzt, wie die Vorſchriften des Ordinariates (der Kirche) auszuführen, wie alſo vor allem Geſangchöre gebildet und geleitet werden, wie die Orgel zu ſpielen iſt ꝛc. Man berufe als Exercitienmeiſter z. B. Herrn P. Ambros Kienle, O. S. B. aus Emaus für den Choral, Hrn. Domkapellmeiſter Mitterer für Orgelſpiel, Geſangunterricht und Direktionslehre — und man wird ſtaunen, welch wohlthätige Folgen zu Tage treten werden! Denn ich halte die Chorregenten der Diözeſe Salzburg nicht für ſo verrannt, daß ſie der offenbaren, ſiegenden Kraft der Wahrheit in Betreff der K.-M. widerſtehen werden. 3) Endlich kann man ja auch die Chorregenten nach einem ſolchen Lehrkurſe eidlich verpflichten, die in demſelben erlernten Grundſätze praktiſch ins Werk zu ſetzen. Ich meine, das Alles iſt ſo einfach und leicht durchführbar, **wenn man will!** Vorerſt rathe ich den Mitgliedern des Cäcilien-Vereines, um Abhaltung ſolcher Lehrkurſe beim Ordinariat zu petitioniren. **Fr. Witt.**

Päpſtliches Breve.

Unſerem geliebten Sohn Johannes Baptiſt Singenberger, Milwaukee.

Papſt Leo XIII.

Geliebter Sohn! Gruß und apoſtoliſchen Segen! Männer, die ſich durch ganz beſondere Geiſtesgaben und Talente hervorthun und Eifer für das Heilige mit beſonderer Religiöſität vereinigen, pflegen Wir gern durch ſichtbare Zeichen Unſeres Wohlwollens zu ehren und durch glänzende Ehrenbezeugungen auszuzeichnen. Nun haben Wir vernommen, daß Du, durch Frömmigkeit und Tüchtigkeit gleich hervorragend, einen Cäcilien-Verein gegründet haſt und leiteſt, der es ſich zur Aufgabe ſetzt, aus den Kirchen in den Ver. Staaten die der Majeſtät der gottesdienſtlichen Functionen nicht angemeſſene Muſik zu verbannen und den Gregorianiſchen Geſang einzuführen. Da dieſes Unternehmen hohen Lobes werth iſt, ſo haben Wir beſchloſſen, Dich durch Verleihung der Ritterwürde auszuzeichnen, damit dieſelbe ein Beweis Unſerer Geneigtheit und Unſeres Wohlwollens gegen Dich ſei. Um Dich daher mit jener beſonderen Würde zu kleiden, erwählen, ernennen und inſtalliren Wir Dich kraft dieſes Unſeres Schreibens als Ritter des Ordens vom hl. Gregor dem Großen. Ebenſo gewähren Wir Dir, geliebter Sohn, das Recht, nach Gutdünken die Uniform der Ritter dieſes Ordens anzulegen und das Ordenszeichen, nämlich ein achteckiges goldenes Kreuz mit roth emaillirtem Avers und dem Bilde des hl. Gregor des Großen in der Mitte, welches nach dem Gebrauche der Ritter an roth-ſeidenem, gelb gerändertem Bande auf der Bruſt an der linken Seite des Rockes befeſtigt wird, zu tragen. Damit keine Abweichung von der Art, Uniform und Ordenskreuz zu tragen, vorkomme, haben Wir Befehl gegeben, Dir die beigelegte Zeichnung zuzuſtellen**).

Gegeben zu Rom bei St. Peter unter dem Fiſchering am 12. September 1882, im fünften Jahre Unſeres Pontificates.

(Siegel) (gez.) **Th. Cardinal Mertel.**

---

*) Solche Kurſe wurden bisher ſchon öfter auch in Oeſterreich (in Prag und Wien) gehalten mit großem Nutzen. Warum nicht auch in Salzburg? Auch in Brixen iſt ein ſolcher in Vorbereitung für nächſten Sommer. In Hall in Nordtirol hielt Hr. Weber aus Mainz im Sept. 1882 einen kurzen Choralkurs.

**) „Der kirchen-muſikaliſchen Reform-Bewegung wird dieſe ausdrückliche und unzweideutige Kundgebung des Oberhauptes der Kirche zu Gunſten derſelben ſich jedenfalls ſehr förderlich erweiſen“, meint die Cäcilia. Uebrigens erhielt Hr. Singenberger ſchon bei Gelegenheit der letzten Generalverſammlung im Auguſt 1882 (vgl. Allg. Bl. 1882 p. 115) vom hl. Vater ſeine große Photografie mit eigenhändiger Unterſchrift und dem apoſtoliſchen Segen.

Nachträge über die 9. Generalverſammlung des Cäcilienvereines.

(Fortſetzung und Schluß zu Nr. 11 der Mus. sacra 1882.)

6. Herr Generalpräſes Donnelly, der perſönlich in Münſter der Generalverſammlung beiwohnte, ſagt in ſeiner „Lyra eccles.“:

„Wir haben oft in Ausdrücken hohen und nicht unverdienten Lobes vom Regensburger Domchor geſprochen, und dabei wohl alle unſere Superlative erſchöpft. Er hat aber einen zu fürchtenden Nebenbuhler in Münſter. Mit den Knaben zu beginnen: die waren vorzüglich, der Ton (tone), die Intonation (tune) und der Timbre! Dieſe ſechzig jungen Stimmen waren unübertrefflich, während ihre Sicherheit und ſchöne Vortragsweiſe, nach unſerer Meinung, den höchſten Grad der Vollkommenheit erreichten, wozu Knabenſtimmen geführt werden können. Sie detonirten nicht um den ſechzehnten Theil eines halben Tones, und wenn eine hohe Note vorkam, ſo hielten ſie dieſelbe drei oder vier Takte nacheinander aus mit einer Pracht (brilliance) und Leichtigkeit, welche den angenehmen Eindruck nach ſich ließen, daß ſie, wenn nothwendig, noch zwei Töne höher ohne Anſtrengung ſteigen könnten. Gloria und Credo aus der 8 voc. Meſſe hörten wir beſſer ausgeführt in Regensburg. Dies kam, wie mir ſcheint, theils von der Stimmlage, welche entſchieden zu tief für die zweiten Bäſſe war, ſo daß ſie an mehreren Stellen faſt unhörbar waren, theils weil dieſe Meſſe eine Specialität der Regensburger iſt, welche eine Deklamation und eine Feinheit des Ausdruckes hineinlegen, welche der Münſterer Chor noch nicht erreicht hat. Was aber im Allgemeinen den Ton (tone) betrifft, ſo war der Chor in Münſter, der achtzig Stimmen zählte, entſchieden überlegen.“

7. Wir gehen über auf die Nachmittagsandacht am 5. Sept. 1882. Die Reihenfolge der 18 aufgeführten Stücke iſt pag. 102 der Fl. Bl. 1882 angegeben. Ueber die Choralſtücke 1, 10, 18 werden wir zuletzt ſprechen, vorerſt alſo über die mehrſtimmigen Compoſitionen, und zwar laſſen wir die Urtheile, wie ſie in den verſchiedenen Blättern zum Ausdruck kamen, folgen: 1) Thielen ſagt:

„Wir heben hervor: Witt's unvergänglich erhabenes „Popule meus“ — geradezu vollendet vorgetragen, Handl's „Ecce quomodo moritur“ das jedoch etwas hoch intonirt ſchien,*) die Lamentation von Diebold, das prachtvolle, charakteriſtiſche, ſchlagfertige „Factus est repente“ von Aiblinger, das wuchtige, rauſchende „Tui sunt coeli“ von Haller, dem unſeres Erachtens im erſten Abſchnitt wohl ein etwas flüſſigeres und im Nachſatze auch ein wenig bewegteres Tempo nicht geſchadet hätte, das großartige „Sanctus“ und „Benedictus“ aus Witt's Vocalmeſſe, letzteres in ſchönſter Stimmenmiſchung (Alt, zwei Tenöre und Baß) in Compoſition und Ausführung hinreißend ſchön. Prächtig war ſodann Anerio's „Alma Redemptoris mater“, ergreifend Witt's Lamentation, wirkſam „Beati estis“ von Anerio, entſprechend Haller's „Domine Deus“, deſſen Schluß-Alleluja in Regensburg, wo wir daſſelbe Stück (kleiner, doch mächtiger [illegible]) ausmachte, ſehr fein, lieblich und gewinnend Piel's „O esca viatorum“, mächtig und kraftvoll Schmidt's achtſtimmiges „Tu es Petrus“.“

2) Herr Piel ſchreibt der Redaktion:

„Das Veni Creator von Schmidt, alternirend eine Strophe mehrſtimmig und eine Strophe choraliter, iſt eine ſehr angenehme, würdige Illuſtration des Hymnus. Popule meus von Vittoria und Ecce quomodo v. Handl wurden ſehr würdig vorgetragen. Die beiden „Neuern“ Jaspers und Diebold ſollten ihren Platz neben den Alten gut voll, das Benedicite von Jaspers und die Lamentatio III von Diebold ſind recht ſchön gearbeitete, ernſt aufgefaßte Stücke, die allgemein angeſprochen haben. Ueber das Factus est repente von Aiblinger waren die Meinungen getheilt. Das Ganze iſt (wie auch die Communio in Gradunto) eine großartige Tonmalerei. Mir iſt es vorgekommen, als habe der Chor dieſes Modell mit ganz beſonderer Begeiſterung geſungen. Bei einer Anzahl von Zuhörern hat die Stelle „Tamquam advenientis etc.“ einigen Anſtoß erregt durch den etwas ſtoßenden Rhythmus und die wuchtige Art des Vortrags. Mir**) hat gerade dieſe Stelle beſonderes Wohlgefallen gemacht, nur hätte ich gewünſcht, daß bei Tamquam der Accent mehr der erſten als der zweiten Silbe wäre beigelegt worden, die Melodie verleitet zuweilen zu dieſer eigenthümlichen***) Betonung. Ein Zeitgenoſſe der klaſſiſchen Periode, ein Paleſtrina, Anerio†) etc. hätte ſo gar nicht ſchreiben können, das iſt ganz deutſche Art, ein Thema zu erfinden und zu behandeln. Das Ave Maria von Kölen iſt ein mildes, frommes Stück, das ſehr aufmerkſam vorgetragen wurde. Das Tui sunt coeli von Haller iſt wohl eine Nummer, die ſeit langem auf dem Repertoire des Münſter'ſchen Chores ſteht, der Chor iſt ſo ganz an dieſe Art von Compoſitionen eingeſungen, daß dieſelben faſt nicht anders als ausgezeichnet geben können. Witt's beide Compoſitionen Sanctus und Benedictus aus der Vocalmeſſe und Lamentatio II in Sabb. Sancto ſchienen mir ſehr gut aufgefaßt und wiedergegeben zu ſein. Das letztere Stück hat unvertilgbar einen tiefen Eindruck gemacht. Das Sanctus hatte ich zum erſten Male gehört, ich weiß nicht, ob es daran gelegen hat oder an dem Stück ſelbſt: es iſt mir ſo vorgekommen, als wenn das Sanctus aus Ihrer Meſſe „Salve regina“ höher ſtehe, als das aus Ihrer Vocalmeſſe. Die folgenden Stücke von Hohler etc. wurden alle ſehr ſchön vorgetragen. Ich bin Herrn Schmidt ſehr dankbar für die feine Ausführung meines ſehr einfachen O esca viatorum; es war ganz lieblich. Das glänzende Tu es Petrus von Schmidt hob ſich nach demſelben ganz gewaltig, ganz großartig ab; es ſcheint ein Leibſtück des Chores zu ſein. Die Vegenſtrophen Tantum ergo und Genitori etc. wurden choraliter recht würdevoll vorgetragen.“

---

*) Ein Herr (aus Lothringen) meinte: man hätte es ſingen ſollen wie es ſteht, dann wären die Tenore nicht ſo hoch hinaufgekommen. Aber wenn man es ſingt wie es ſteht, kommen die Tenore auch bis hohe a hinauf. Man kann es aber unbedenklich in Es (um einen Ton tiefer) bis in F intoniren. Das hängt von der Disposition der Sänger ab. Die Red.

**) So gehen die Anſichten auseinander! D. Red.

***) Eigenthümlich? Die zweite Silbe von tamquam zu betonen widerſpricht nicht der lateiniſchen Proſodie, weil tam und quam eigentlich 2 Worte ſind und jedes als lang auch accentuirt werden kann. Die Red.

†) Anerio hat ganz ähnliches geſchrieben. Die Red.

3) Der Berichterstatter der „Schlesischen Volkszeitung“ hat nur folgende kurze Kritik

„Bedeutenden Eindruck machten das grandiose Sanctus und Benedictus der Cäcilienmesse von Witt und dessen Lamentatio II. in Sabbato Sancto. Rasch werden sich unseres Erachtens ferner bei den Kirchenchören einbürgern das Scindite corda vestra v. Jaspers, und ganz besonders das andächtige O esca viatorum v. Piel, beide populäre und leicht verständliche Gesangstücke. Das klangvolle und mächtige achtstimmige Tu es Petrus von Schmidt bildete den Schluß der lehrreichen Produktion.“

4) Das Magazin f. Päd. sagt ebenso kurz

„Es ist schwer zu sagen, welche von den 18 Nummern, die zum Vortrag kamen, am wirkungsvollsten war. Der Chor ermüdete nicht im geringsten, immer dieselbe Frische und Kraft, dieselbe Feinheit und Accuratesse. Am wenigsten befriedigte mich Rathgebers Komposition; im wohldurchdachten 5stimmigen Ave Maria von Könen standen die f und p zu unvermittelt nebeneinander. Prächtige Kompositionen sind Hallers Domine Deus, Piels O esca viatorum, Jaspers Scindite, Diebolds Lamentatio und Schmidts Tu es Petrus. Aber über alle ragte Witt empor. Wie lieblich eindringend erklang seine Lamentation. Sanctus und Benedictus aus seiner 5stimmigen Cäcilienmesse erschallen mit einer Begeisterung, Wärme und Kraft, als wolle die ganze Welt zur Anbetung eingeladen werden.“

5) Noch kürzer faßt sich der „Badische Beobachter“: „Münster darf sich gratuliren zu solchem Chore.“

6) Die „Niederrh. Volksztg.“ schreibt:

„3 Uhr Glockenklang vom hohen Dom her. Die Stunde des höchsten Festglanzes hat geschlagen. Bis in den letzten Winkel füllt sich die Cathedrale. Der Chor erscheint und nachdem das Orgelpräludium verhallt ist, geht er an die mühsame Arbeit, ein Programm von 20 Nummern zur Ausführung zu bringen. Veni Creator Spiritus, Choralmelodie, polyphoner Satz und 4stimmiges Recitativ tragen dieses Flehen zum hl. Geiste zu den Wolken hinauf. Die ersten beiden Nummern hörte mein Nachbar aus Holland schweigend an. Als aber die ... und prächtig declamirte Recitativstrophe verklungen war, da übertrat er das von Witt gebotene Silentium und sprach: Dat was mooy. Doch still, der Heiland beginnt zu klagen. In's innerste Mark dringt uns dies wehmüthige Popule meus, dem der mystische Bitterne des erhaben einfache musikalische Gewand gegeben. Der Chor zeigte sich hier in seiner ganzen künstlerischen Durchbildung. Ein solches pianissimo von 80 Sängern hat eine unbeschreibliche Wirkung. — Und nun liegt die Kirche am Grabe des Geliebten: Ecce quomodo moritur justus. Der Männerchor hatte hier allein das Wort und ließ in einem Glanze auf, wie wohl Keiner ihn bei den Männer-Volksstimmen geahnt hätte. Man muß aber nicht zu viel verlangen von dem Lande der Volksstimme. Eine kleine Secunde tiefer intonirt hätte das Stück über die Besorgniß der Zuhörer gesiegt, und auch die höchsten Noten wären ohne den kleinen Abfall vorübergegangen. Verstehen Sie mich aber nicht falsch, geehrter Leser. An der Höhe des Tones fehlte nichts, nur ein wenig an seiner Consistenz. Sonst war in diesem wie in allen Stücken die Sprache, die Feinheit der Tonbildung, die sanfte Schattirung wahrhaft musterhaft. Wer jemals den Taktstock geschwungen, weiß, was das heißt bei einem solchen, ich möchte sagen Monstre-Programm. — Ein Sänger von Gottes Gnaden war unser lieber Carl Jaspers, der vor wenigen Wochen zum Chor der Engel heimging: Scindite corda vestra. Welch ein eindringlicher Prophetenruf klang uns in diesem herrlichen Motett aus dem begeisterten Vortrag des Chores in die Seele. Nur Eins blieb mir hier unklar, nämlich, was der Componist mit dem plötzlichen unisono will. Auf mich wenigstens wirkt ein solches unisono in einem polyphonen Tonwerke abschreckend, mag die Melodie noch so gewaltig sein. Die Einheit des Kunstwerkes wird gestört, namentlich im a capella Gesang, der kein Ergänzungsmittel hat, um den Ausfall zu verdecken. Wer eine Kirche polychromiren will, der sei consequent und lasse keine kahle Stelle. Das ist meine Meinung, auch über das Witt'sche unisono in seinem Credo.*) Die folgende Lamentation von Diebold ist eine sehr respectable Composition, konnte aber gegen die später folgende von Witt nicht das Feld behaupten. Nur ist mir und meinem Freunde K. die Auffassung des ersten Verses in der letzteren unverständlich geblieben. Frage: Was ist besser, alte oder neue Kirchenmusik? Schmidt und sein Chor sind beiden gewachsen und bringen unparteiisch Beide gleich glanzvoll zu Gehör, stehen also auf großer künstlerischer Höhe. Ich denke mir also, der Capellmeister wollte an diesem Nachmittag folgenden Gedanken durch sein Programm und dessen Ausführung aussprechen: Wählt aus der großen, schönen Fülle alter und neuer Kirchenmusik, soweit sie diesen Namen verdient, das aus, was euch gefällt, was euch ergreift, was ihr versteht und bewältigen könnt und gebt ihm beim Singen das Feuer Eurer Liebe und den Duft Eurer Andacht, dann entflammt es die Herzen und dringt durch die Wolken. Quantum potes, tantum aude — quia major omni laude — nec laudare sufficis.“

7) Die „Germania“ sagt nach einer längeren Widerlegung von Vorurtheilen gegen die Alten:

„Freilich meinte ein im Uebrigen gut unterrichteter Chordirigent, Haller sei doch einer der schönsten alten Meister. Der Irrthum — Haller lebt bekanntlich — war leicht verzeihlich; schließt sich doch Haller wie alle neueren Componisten am engsten der altclassischen Richtung an. Sein schönes Motett, das vom Dom-Chore mit ganzem Verständniß erfaßt und vorgetragen, ist in dem großen Stile der Alten angelegt. Es wäre jedoch ungerecht zu sagen, daß die anderen neueren Meister in ihren vielfach mächtig ergreifenden Compositionen nicht auch einen bedeutenden Eindruck gemacht hätten. Wir nennen das grandiose Sanctus und Benedictus der Cäcilienmesse von Witt und dessen Lamentatio II in Sabbato Sancto. Rasch werden sich unseres Erachtens ferner bei den Kirchenchören einbürgern das Scindite corda vestra von Jaspers und ganz besonders das andächtige O esca viatorum von Piel, beide populäre und leicht verständliche Gesangstücke. Das klangvolle und mächtige achtstimmige Tu es Petrus von Schmidt bildete den Schluß der lehrreichen Produktion. In der That Alles, was uns in der gestrigen Nachmittagsandacht geboten wurde, war echt kirchlicher Gesang, keiner der Zuhörer konnte mehr fragen: Was ist und wie klingt echte Kirchenmusik?“

---

*) Wir werden auf diesen nach unserer Meinung total verunglückten Vergleich zurückkommen. Die Red.

Digitized by Google

8) Der „Westfäl. Merkur" meint:

„Es würde zu weit führen, wollten wir uns in eine Besprechung der einzelnen Nummern einlassen. Es sei hier nur so viel gesagt, daß bei aller Verehrung, welche wir gegen die Alten hegen, wir doch keinen Augenblick anstehen, auch den neueren Componisten unsere volle Hochachtung entgegen zu bringen. Stehen sie doch ganz und voll auf dem Boden der classischen Musik des Mittelalters, und hat ihr Genius uns doch Erzeugnisse geschaffen, welche nach unserer Ansicht die Alten unbedenklich unter die ihrigen aufnehmen würden. Oder wer von allen, die Zeugen dieser Nachmittagsandacht waren, wird nicht gern das Urtheil unterschreiben, daß wir in dem weichen, aber wahrhaft andächtigen Ave Maria von Könen, in den schwungvollen Motetten Tui sunt coeli und Domine Deus von Haller, in der herrlichen Concordia-Messe von Witt und in der tiefergreifenden Lamentation von demselben, in dem gottinnigen [illegible] von Piel und in dem majestätischen 8stimmigen Doppelchor Tu es Petrus wahre Perlen der kirchlichen Tonkunst besitzen, edle Blüthen, welche das seit etwa 25 Jahren lebhaft pulsirende kirchenmusikalische Leben hervorgetrieben hat. Groß ist aber auch der Ruhm, welchen sich bei dieser Aufführung der Domchor dadurch erworben hat, daß er durch seinen meisterhaften Vortrag diesen Schöpfungen das rechte Leben einzuhauchen verstand."

Wir übergehen den Bericht der „Köln. Volksztg." über diese Production, zumal er durch den „Chorwächter" und andere Bl. bekannt geworden, auch den des „Münster'schen Sonntagsblatts für kath. Christen" vom 17. Sept. 1882, wir führen nur noch einige Gedanken des „Roland, kirchl. Anzeiger für Bremen" an:

„Der Chor brachte Choralmelodien zu Gehör in einer edlen und klaren Vortragsweise, es kamen die verschiedenartigsten polyphonen Stücke zu gleichen und zu ungleichen Stimmen. Jeder Meister offenbart seine eigenthümliche Auffassung, die verschiedenen Stimmen kommen in ihrer besonderen Weise zur Geltung. Bald geben sie in gemeinschaftlichem Schwunge dem Jubel Ausdruck, oder dem Schmerze, oder dem flehenden Verlangen, oder der andächtigen Betrachtung und Anbetung, bald begleiten die Oberstimmen den epischen Ton der Unterstimmen mit dem Ausdrucke des lyrischen Affectes, bald auch wechselt die Melodie zwischen den einzelnen Stimmen, der Sopran hebt sich deutlich ab, oder der Alt, oder der Tenor, oder der Baß, während die anderen Stimmen bescheiden zurücktreten und die Melodie begleiten. — Der Chor aber, der diese genialen Gedanken der großen Meister zu Gehör bringt, ist wie ein lebendiger Organismus, dessen Seele der Dirigent ist. Jedes Stück, das zum Vortrage kommt, ist sein geistiges Eigenthum geworden, in seinem Gemüthe erzeugt er jede Stimmung und jeden Gedanken, den die Musik ausdrückt, er durchlebt die Composition und der Chor ist ihm wie ein Instrument, das er behandelt. Er gibt nicht bloß Ton und Tact an, sondern seine ganze Erscheinung spiegelt den innern Proceß wieder und indem alle Augen unverwandt auf ihn gerichtet sind, sorgfältig wahrnehmend jede Bewegung seiner Hand, jeden Wechsel im Ausdruck seiner Miene, jeden Blick seines Auges, geht die leiseste Andeutung, die er gibt, wohlverstanden in den Sängern nach und gestaltet den Ausdruck des Chors. Es läßt sich nicht anders ausdrücken, als daß er die Seele des Chores ist. Und die Art und Weise, wie der Chor die Gedanken und Affecte wiedergibt! Die kirchliche Musik beschäftigt sich mit den großartigsten Ideen, mit den tiefsten und erhabensten Empfindungen. Sie hat aber eine eigenthümliche, von der weltlichen Musik ganz verschiedene Weise des Ausdruckes. Ebenso der entsprechende Chor. Die Affecte ergreifen die Seele mit der ganzen Gewalt des musikalischen Ausdruckes. Indeß die Begeisterung, der Jubel, der Schmerz erscheinen niemals in einer leidenschaftlichen, rauschenden Zügellosigkeit, sondern immer maßvoll und edel, ohne deshalb etwas kalt Berechnetes zur Schau zu tragen. Die mächtigen Empfindungen des gläubigen Gemüthes, die in der kirchlichen Musik reden, und welche der Chor uns ausdeutet, sind wegen der wunderbaren Größe ihres Objectes überwältigend. Die heilige Klarheit aber, welche dem Glauben eigen ist, läßt selbst den leidenschaftlichen Ausdruck nicht maßlos werden. — Diese edle Maßhaltung zeichnet ganz besonders den Münsterschen Domchor aus. In Verbindung mit einer ganz vorzüglichen Ausbildung in der Technik (Gebrauch des Organs, Tonbildung, Athmung, Aussprache &c.) machte sie es erklärlich, sowohl daß der Chor die Dinge leistete, die er geleistet hat, als auch daß die Zuhörer ohne Ermüdung und Sättigung den Aufführungen folgen konnten. — Die Nachmittagsandacht fand ihren Abschluß in einem Orgelvortrage des Domorganisten Hüls, der die berühmte Domorgel mit großer Meisterschaft zu behandeln weiß."*)

Am meisten gehen die Urtheile auseinander in Betreff des Vortrages des Chorals. Das macht die „Vieldeutigkeit des Chorals" (Mus. sacra 1882 pag. 3). Jeder stellt sich ihn anders vor, jeder will den Vortrag anders als der Andere, wahrscheinlich so, wie seine Ansichten oder seine Gewohnheit (seine kirchenmusikalische Erziehung) es erheischen würden. Es gibt eben Nichts so Subjectives als den Choral, insofern er jeder Subjectivität und dem subjectivsten Vortrage Raum läßt, was bei der mensurirten Musik bei weitem nicht in diesem Maße der Fall ist. So meint ein Herr in einem Privatbriefe:

„Choral wurde zu fein vorgetragen und etwas zu schwach. Ich dachte mir den 80stimmigen Gesang ganz anders kräftig und bewältigend. Ich erwartete am wenigsten Betonungsfehler wie bei „Et cum spiritu tuo". Diese letzte Silbe o hörte Niemand, sowie die letzte bei Amen. Dasselbe fiel auch anderen Herren auf**). Dann war Tempo mir etwas zu vivace. Ne quid nimis!"

Ein anderer Privatbrief endlich sagt:

„Das dem Domchore in Münster und seinem ausgezeichneten Dirigenten gespendete Lob, welches die verschiedenen Berichte Ihrer Blätter enthalten, halte ich für ganz berechtigt. Meine Erwartungen wurden weit, weit

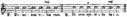
---

*) Das Orgelspiel wurde auch von Manchen für nicht allweg auf höchster Stufe stehend erklärt. Ich übergehe diese Frage, weil sie kaum lösbar sein wird. Der Red.

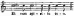
**) Das liegt offenbar an der Akustik in so großen Räumen. Ich für meine Person ließ immer das tuo fast anfingen. Der Red.

Google

übertreffen und war deßhalb die Reiſe zur 9. Generalverſammlung eine überaus lohnende. Gewünſcht hätte ich nur ruhigeren Vortrag gewiſſer Stellen, wodurch nach meinem Dafürhalten der Glanz der Produktion noch mehr erhöht worden wäre. Das iſt unſtreitig, ſämmtliche Geſänge wurden meiſterhaft vorgetragen, mit größtem Effekt, aber das Gemüth wurde in Allweg nicht befriedigt, zur Bewunderung hat der Vortrag hingeriſſen, aber zur Andacht*) nicht immer geſtimmt. Der Vortrag des Chorals hatte dem Beuroner Choralgeſange gegenüber des Natürlichen und Innigen zu wenig. Ich führe nur ein Beiſpiel an, welches den ganzen Choralgeſang charakteriſirt. Der Prieſter ſang das Dominus vobiscum ſo, wie es meiſtens gehört wird, faſt bei jeder Silbe gleiche Zeitdauer, der Chor hätte demgemäß auch zu reſpondiren, alſo:



Der Chor aber reſpondirte ungefähr, wenn nicht genau, ſo:



Das habe ich gefunden, daß dieſer Vortrag des Chorals mehr zur menſurirten Muſik paßt. Ich hoffte einen Choralgeſang zu hören, welcher mehr den muſikaliſchen Sätzen und Abſätzen, aus welchen die großen melodiſchen Formen deſſelben beſtehen, Rechnung trägt. Durch den Mangel des Natürlichen konnte auch der Choralgeſang nicht die Wirkung hervorbringen, welche er ausüben ſoll. Auch vom Choral gilt, was ich oben bemerkt, zur Bewunderung riß er hin durch ſeine Schönheit, ſeinen Vortrag, aber das Herz**) hat er nicht ſtets befriedigt. Noch muß ich betonen, daß bei dieſer Vortragsweiſe der Charakter der Geſänge nicht ſo zur Geltung gebracht werden kann, wie dies nach Beuroner Vortragsweiſe möglich iſt und daß ferner die Begleitung, welche meiſtens jeder Note einen eigenen Akkord zumißt, hier nicht angewendet werden kann; der tüchtigſte Organiſt kann nicht nach; die Beuroner Vortragsweiſe ermöglicht dieſe Begleitung***). Die Schwierigkeiten ſind bei weitem nicht ſo groß, weil die Choralmelodien in ruhigeren Intervallenſchritten ſich bewegen als viele menſurirten Melodien.“ —

Damit ſchließen wir die Berichte. Die geehrt. Leſer werden erſehen, daß wir nicht verſäumt haben, auch vertrauliche Berichte und ihren Tadel zu erlangen und zu erwähnen, damit die volle Wahrheit in unſeren Blättern zu Tage käme. Wenn demnach auch Manche Unvollkommenheiten ſelbſt am Münſter'ſchen Domchore zu entdecken meinten, ſo möge das Allen um ſo mehr zur Strenge gegen ſich ſelbſt und zum Mißtrauen auf die eigenen Leiſtungen und Meinungen Anlaß werden.

Jahresbericht über den Cäcilien-Verein der Grafſchaft Glatz pro 1882.

Der Verein erfreut ſich des Protektorats Sr. Eminenz des Kardinals und Fürſterzbiſchofs von Schwarzenberg, die unmittelbare Aufſicht übt der Fürſterzbiſchöfliche Vikarius und Großdechant der Grafſchaft Glatz, Herr Konſiſtorial-Rath Nitſchke in Rengersdorf. Die diesjährige Generalverſammlung fand ſtatt am 4. Oktober zu Albendorf (Mus. s. 1882 p. 142). Die Zahl der Mitglieder des Geſammtvereines iſt von 157 auf 165 geſtiegen. Der Reform der Kirchenmuſik im Sinne des Cäcilien-Vereins ſtehen nach wie vor noch große Hinderniſſe und Vorurtheile gegenüber. Die bemerkenswerthe Vorliebe für inſtrumentale Kirchenmuſik (Figuralmuſik) beeinträchtigt vielfach die Anwendung des gregorianiſchen Choralgeſanges, ſowie des mehrſtimmigen Vokalgeſanges, desgleichen gelangt auch der Volksgeſang (das Kirchenlied) in dem berechtigten Umfange nur wenig zur Geltung. Indeß darf anerkannt werden, daß der Fortſchritt auf kirchenmuſikaliſchem Gebiete, zumal auf den im Geiſte des Cäcilien-Vereins geleiteten Kirchenchören, im ſteten Wachſen begriffen iſt.

---

*) Ich führe abſichtlich dieſe Stelle an, weil ich z. B. die Anſicht begründen will, daß es nichts Subjektiveres gibt, als den Begriff „Andacht, Gebet“. Alles ſoll „Gebet, Andacht“ ſein in der K.-M.! Gewiß iſt das wahr! Aber wo bei dem Einen (vermöge ſeiner Nerven) „die Andacht und das Gebet“ aufhört, fängt ſie bei dem andern an. Wo der Eine meint, das iſt viel zu effektvoll, meint der Andere durch mehr „Effekt“ erſt „gehoben“ zu werden. „Was iſt Wahrheit?“ fragte Pilatus. Die Red.

**) Nämlich des Briefſchreibers.

***) Ob aber nicht die Beuroner, weil eben viel zu ſehr an die Orgelbegleitung gewöhnt, nur der Orgel nachgeben d. h. ſo ſingen, daß die Orgel nachkommen kann?! Wie würden ſie ſingen, wenn ſie immer (wie die Münſterer) ohne Orgel ſängen? Darum handelt es ſich! Wenn ich ſo nachdenke über all' meine vieljährigen Erfahrungen in Betreff des Urtheils über Choralaufführungen, ſo möchte ich faſt ſagen, diejenigen, welche den Choral immer mit Orgel ausführen oder hören, kommen nie zur rechten Ausführung deſſelben, wenigſtens dann nicht, wenn ſie jeder Choralnote bei notenreichen Neumen einen eigenen Akkord geben; die Ausführung wird immer zu langſam. Das trat bei den Beuronern deßhalb weniger hervor, weil ſie früher [illegible] mit wenig notenreichen Neumen hatten. Ich kann nicht entſcheiden, ob die Münſterer zu ſchnell ſangen. Großen Chören muß man immer rathen (alſo auch den Beuronern), den Choral nicht ſo ſchnell zu ſingen, wie ihn ein Einzelner ſingen ſoll. Wo [illegible] nur zwei ſingen, ſchleppen ſie entweder oder die Orgel kommt auch nicht mit, wenigſtens bei neumenreichen Geſängen. Bei letzteren iſt es der Orgel abſolut unmöglich mitzukommen, wenn ſie jeder Note einen eigenen Akkord gibt. Die Red.

Google

Im Einzelnen ist über die Thätigkeit und den Stand der Pfarr-Cäcilien-Vereine Folgendes zu berichten:

a. Habelschwerdt. Active Mitglieder 36, Ehrenmitglieder 6. Dirigent des kirchlichen Musikchores Rektor Pyrle. Zahl der Sänger und Sängerinnen 42, der Instrumentalisten 20. Die Gesangschule besteht aus 2 Abtheilungen, von denen jede wöchentlich 3 Stunden Unterricht erhält. Gesammtproben der Sänger und Instrumentalisten finden regelmäßig vor den Aufführungen an kirchlichen Festen statt. Neu einstudirt wurden in dem verflossenen Vereinsjahre keine größeren namhaften Werke. Am Feste der hl. Cäcilia veranstaltet der Verein gewöhnlich eine größere musikalische Produktion. In diesem Jahre gelangten zur Aufführung „Frühling und Herbst“ aus den Jahreszeiten von J. Haydn.

Das kirchliche Repertoir des unter Leitung des Unterzeichneten stehenden **Seminar-Chores** (Männerstimmen) wurde vermehrt durch folgende Compositionen: Dr. Fr. Witt, „Cäcilien-Messe“, P. Piel, „Leichte Messe“, W. Kothe, „Messe in G-dur“, J. Stein, „Messe in F-dur“, J. B. Benz „Messe für Männerstimmen“, Ahlmann „4stimmige Messe“, die Messen von M. Brauer „In hon. s. Cordis Jesu“ und „In hon. B. V. Mariae“, die von F. Schaller, Op. 23 und 24, von M. Haller, Op. 13, Singenberger „In hon. S. Cordis Jesu“. Neu geübt wurden ferner „De profundis“ von Dr. Proske, 2 Hymnen (Op. 15 und 16) von H. Göhe, desgleichen einige Sätze aus Witt „Cantus sacri“ (neue Folge), aus W. Kothe „Motetten“ u. s. w.

b. Landeck. Mitglieder 19. Dirigenten waren früher Rektor Fuchs und Schul-Präfekt Urban. Ersterer ist leider am 8. November an dem Typhus erlegen. Präfekt Urban, der verdienstvolle Gründer und Leiter des Landecker Bezirks-Vereins, wirkt seit Kurzem als Pfarrer in der Stadt Münsterberg. Gesangchor 34 Sänger und Sängerinnen, Instrumentalisten 20 Mann. Wöchentlich zusammen 6 Gesangstunden. An der Leitung derselben betheiligte sich neben den beiden Dirigenten auch der Cantor Volkmann. Neu einstudirt: eine große Anzahl von Offertorien und Gradualien aus den Witt'schen Stimmheften, desgleichen einige von M. Brosig.

c. Schreckendorf. Dirigent Lehrer Klar. Zahl der Sänger und Sängerinnen 20, der Instrumentalisten 10. Wöchentlich 5—6 Stunden Gesangsübungen. Gesammtproben der Sänger und Instrumentalisten finden statt, wenn etwas Neues aufgeführt werden soll, sodann regelmäßig an hohen Festen. Neben der öfteren Aufführung früher gewählter Compositionen (Messen von Kahn, Kempter, Jaspers — Offertorien aus Stehle's Musikbuch und den Witt'schen Sternheften) gelangten neu zur Durchnahme und Aufführung: Mehrere Nummern aus „Musica ecclesiastica“ (Brugen), ferner die Gradualien im Choral aus der Sammlung von Hoffmann, Mittelsteiner und Witt, 3 Nummern aus Haller „Laudes Eucharisticae“, mehrere aus Haller „Marianische“, Op. 17a und b, Marienlieder aus Jaspers Sammlung, die Vespern von M. Brosig, desgleichen ein Satz „Fronleichnamsstationen“ von Zangl.

d. Glatz. Active Mitglieder 13, Ehrenmitglieder 7. Dirigent Rektor Neugebauer. Zahl der Sänger und Sängerinnen 40. Die Besorgung der Instrumentalmusik liegt in den Händen eines hiezu besonders angestellten Dirigenten, nämlich eines vormaligen Hoboisten. Unterricht für den Chorgesang ertheilt außer dem Dirigenten Neugebauer noch der Cantor Loch in je 2—3 Stunden wöchentlich. Regelmäßig in jeder Woche wiederkehrende Proben finden nicht statt, jedoch wird bei Einübung neuer Kompositionen jeden Sonntag nach der Predigt eine Probe abgehalten. Neu einstudirt: Messen: Schaller „Ecce lignum crucis“, Mettenleiter „De immaculata“, Schweitzer Opus 18, Palestrina „Iste Confessor“, Litaneien: Witt Opus 15, Gradualien und Offertorien: Kiwon „Reges tharsis“, Witt „Ave dies“, „Hodie Christus natus“, Kommerlander „Omnes de Saba venient“, „Ascendit Deus“.

e. Lewin. Mitglieder 27. Protektor: Fürsterzbischöfl. Consistorialrath Pfarrer Roy, Präses Oberkaplan Rost, Dirigent Rektor Zahlten. Zahl der Sänger und Sängerinnen 20. Während des Winterhalbjahrs wöchentlich eine Probe. Neu einstudirt und aufgeführt: Dr. Witt „Augustinus-Messe“, „Missa toni ionici“, „Lucien-Messe“, Schaller „Missa in hon. s. Antonii“, Requiem von Schöpf, „Libera me“ von Gasiner, Vespern von Ett, Graduale (Quadrag.) von Dr. Witt, desgleichen von P. Kothe. Die Schulkinder werden zum fleißigen Singen während der Schulmesse angehalten. (Grafschafter Gesang- und Gebetbuch.)

f. Tuntschendorf. Active Mitglieder 23, nur zahlende Mitglieder 10. Dirigent Lehrer Hauck. Zahl der Sänger und Sängerinnen 20, der Instrumentalisten 20. Gesangübungen wöchentlich dreimal, Instrumentalproben vor jedem Kirchenfeste. Neu einstudirt: M. Brosig, Messe Nr. 5 (B), Strand, „Festmesse in D“, Schöpf, „2. Cäcilien-Messe“, sowie einige „Sonntagsmessen“, Horak, „Messe in C“, Reimann „Messe in D“. — Weltliche Musikaufführungen: 2 Instrumental-Koncerte.

Pfarr-Cäcilien-Vereine bestehen ferner in **Mittelwalde** (Dirigent Rektor Hannig) und in **Alt-Weistritz** (Dirigent Lehrer Taubitz), desgleichen in **Lakisch** und **Tscherbeney** (dem Bezirksverein Lewin angehörig). Nähere Berichte stehen hier aus, doch kann aus Alt-Weistritz der gute Erfolg einer Aufführung der „Lucien-Messe“ von Witt constatirt werden.

Um auf dem Wege der Belehrung die Zwecke des Cäcilien-Vereins zu fördern, beabsichtigt der Vorstand des Grafschafter Bezirks-Vereins die so eben im Selbstverlage des Hoher Cäcilien-Vereins erschienene vortreffliche Abhandlung (Predigt) „Die Musik in der Kirche muß heilig sein“ von Fr. Lud. Zinkler, S. J., in einer größeren Anzahl von Exemplaren anzukaufen und selbige an die einzelnen Pfarrorte unentgeltlich zu vertheilen. (Dieses Beispiel verdient nachgeahmt zu werden. Die Red.)

Habelschwerdt, den 12. November 1882.

Wilhelm Kothe,
Seminar-, Haupt- und Musiklehrer, z. Z. Präses d. Grafschafter Cäc.-V.

Umschau.

Programm zum Cäcilienfest in der Pfarrkirche zu **Riegel** am Sonntag den 8. Oktober 1882, Nachmittags 2 Uhr, ausgeführt von den Kirchenchören Endingen (St. Peters-Chor), Jechtingen, Oberhausen und Riegel (Baden). I. Theil. Ansprache durch den hochw. Herrn Pfarrverweser Hiß in Oberhausen. 1) Asperges

Digitized by Google

Choral aus dem Graduale Romanum (Endingen, 36 Stimmen). 2) Introitus „Sapientiam“, auf die Feſte der hl. Martyrer, Choral (Jechtingen, 13 Stimmen). 3) Kyrie aus Missa „Jesu Redemptor“ von Renn (Endingen). 4) Gloria aus „Stephans-Meſſe“ von Renn (Endingen). 5) Graduale „Justus ut palma“ v. Kammerlander (Oberhauſen, 38 Stimmen). 6) Credo aus Missa „Adoro te“ von Diebold (Endingen). 7) Offertorium „Tui sunt coeli“, aus der III. Weihnachts-Meſſe von Schalz (Jechtingen). 8) Sanctus aus Missa „Maria Clara“ v. Hamma (Endingen). 9) Benedictus aus der „Marien-Meſſe“ von J. Schweitzer (Oberhauſen). 10) Agnus aus Missa „Adoro te“ von Diebold (Riegel, 16–20 Stimmen). 11) Communio „Viderunt“, aus der III. Meſſe auf Weihnachten von Schalz (Jechtingen). II. Theil. 12) Pange lingua von Ett (Geſammtchor, 87 Stimmen). 13) Vidi aquam von Witt (Endingen). 14) Herz-Jeſu-Lied [illegible] (Jechtingen). 15) Salve Regina von Keller (Augsburg) (Oberhauſen). 16) „O Haupt voll Blut und Wunden“, Melodie aus dem 12. Jahrhundert (Endingen). 17) Magnificat (Falso bord.) von Witt (Jechtingen). 18) Ave Maria von C. Greith (Endingen). 19) Oſterlied „Lobſinget“ von Ett (Jechtingen). 20) Alma von Schalz, Opus 1 (Geſammtchor). 21) „Großer Gott“ aus dem Freib. Melodienbuch. — NB. Nr. 1, 2 und 21 ſind einſtimmig, alle übrigen vierſtimmig gemiſchte Chöre, Nr. 4 und 18 mit Orcheſter. Nr. 12 und 20 werden von den Chören Endingen, Jechtingen und Oberhauſen geſungen. — Ueber den Verlauf liegen ſehr günſtige Berichte vor.

In der **Diözeſe Culm** fand am 9. November 1882 die Feier des 25jährigen Biſchofsjubiläums des Herrn Biſchofs J. Nep. von der Marwitz ſtatt. Von Aufführungen beim Feſtgottesdienſt iſt der Red. durch das Weſtpr. Volksbl. bekannt geworden: a) in Pelplin unter Leitung des Hrn. Dr. Kuchniewicz: Jubelmeſſe von Witt, Te Deum von Könen, b) in Berent in der Seminars-Kirche Kyrie, Sanctus und Benedictus aus der Missa Op. 15 von Kewitſch, Gloria, Credo, Agnus aus der [illegible]-Meſſe von Witt, Te Deum Choral.

Rieden (Diözeſe Augsburg). Am Feſte des hl. **Martinus** (11. Nov.) hatten wir unſer Patroziniumsfeſt, wobei ich aufführte: 1) Veni sancte Spiritus von Mitterer. 2) Pange lingua von Schütky. 3) Introitus und Communio, Choral. 4) Meſſe von [illegible]. 5) Graduale „Ecce sacerdos“ von Benno Widmann. 6) Offert. „Veritas mea“ von Witt. Nachmittags: 7) Pange lingua von Mettenleiter. 8) Veſper (Falso bord.) v. Mettenleiter. 9) Hymnus, Choral. 10) Salve regina, Choral. **B. Widmann.**

Roſenberg (Diöz. Breslau). Das hieſige Königl. Schullehrerſeminar, das ſeit ſeines Beſtehens am hieſigen Orte unter Leitung des Seminar- und Muſiklehrers Herrn Klein wiederholt Aufführungen muſikaliſcher Werke aus dem Cäcilien-Vereins-Catalog, ſei es beim Seminargottesdienſte in der Stadtpfarrkirche oder bei Seminarfeſten in der Aula veranſtaltete, hat in der jüngſten Zeit wiederum eine auf dem Gebiete der Kirchenmuſik recht anerkennenswerthe Leiſtung aufzuweiſen. Am 25. Oktober 1882 bei Gelegenheit einer Lehrer-Konferenz ſangen nämlich in der hieſigen Stadtpfarrkirche bei einem vom Herrn Stadtpfarrer unter Aſſiſtenz celebrirten Requiem unter Leitung des oben erwähnten Seminarlehrers Herrn Klein, ca. 36 Seminariſten und mehrere Lehrer, die im Cäcilien-Ver.-Catalog unter Nr. 619 recenſirte und aufgenommene Missa pro Defunctis Op. 6 von Klein. Wohl ſämmtliche anweſende Lehrer hörten hier zum erſten Male ein liturgiſch richtiges, recht ſtimmungsvolles Requiem. Die Sänger waren wegen Mangels an Raum auf dem Chore im Presbyterium aufgeſtellt und ſangen alle Theile der Missa in ergreifender Weiſe. Kyrie und Graduale wurden nach dem Cantus greg. geſungen und verbanden ſich in dieſer Weiſe mit dem Requiem. Wenn auch Graduale, Tractus und Dies irae etwas lange währten, ſo dürfte ſich bei Anhörung dieſer Stücke wohl niemand gelangweilt haben, denn es wurden gerade bei dieſen Texten recht viel Abwechslung durch Vortrag und Auffaſſung geboten. Die Orgelbegleitung zwiſchen und nach den einzelnen Theilen der Missa waren ſämmtlich vom Seminarlehrer Herrn Klein componirt und die Motive hierzu aus den betreffenden Stücken der Missa entnommen. Daß hierdurch das Ganze in der ſchönſten einheitlichen Verbindung ſtand, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Am Schluſſe der Missa wurde das Libera nach dem Cantus greg. in durchaus würdiger Weiſe vorgetragen und mit einer vierſtimmigen Salve die erhebende Feier beſchloſſen. In der hierauf ſtattfindenden Conferenz bedankte ſich Herr Schulinſpektor Fuchs zunächſt beim hieſigen Herrn Stadtpfarrer, welcher bereitwilligſt das Requiem celebrirt hatte und ſodann beim Seminarlehrer Herrn Klein für die Aufführung der Geſänge. Im Verlaufe der Conferenz wurde den Lehrern unter anderem ſehr warm ans Herz gelegt, es mit der Gründung eines kirchlichen Sängerchores doch einmal zu verſuchen. Es wurde bemerkt, daß leider im ganzen Kreiſe (außer in der Stadt Roſenberg) nicht einmal an einem hohen Feſte ein liturgiſch richtiger Geſang aufgeführt würde. Das iſt traurig und zeigt bei all der Anregung, welche die Lehrer auf dieſem Gebiete durch Zeitſchriften und Muſikaufführungen von Seiten des Seminars erhalten, von einer nicht zu entſchuldigenden Intereſſeloſigkeit derſelben.

Am Tage „Aller Seelen“ ſangen ca. 50 Seminariſten mit der Geiſtlichkeit und dem Muſiklehrer in der hieſigen Stadtpfarrkirche in höchſt würdiger Weiſe das Officium Defunctorum und hierauf auch das Requiem. Zum Schluß ſei bemerkt, daß das oben erwähnte Requiem von Klein im Verlage von [illegible] in Regensburg auf beſondere Anregung Sr. Fürſtbiſchöflichen Gnaden des hochwürdigſten Herrn Fürſtbiſchofs Dr. Robert Herzog in Breslau gedruckt und auch angenommen worden iſt. Möge dasſelbe, da es anerkannt brauchbar, liturgiſch richtig und kirchlich würdig iſt, demnächſt recht vielfach beſonders bei Lehrer-Conferenzen Verwendung finden.

Im chriſtlichen Pilger, einem katholiſchen Sonntagsblatt, das in Speyer erſcheint, ſchreibt P. L. Kleiner, apoſtol. Pönitentiar in Aſſiſi: „Die Muſik für Amt und Veſper bei der Jubelfeier zu Ehren des hl. Franz [illegible] am Oktober 1882 war eigens für dieſes Feſt von dem Minoriten P. [illegible] componirt, der dieſelbe perſönlich leitete, ſie wurde als wahres Kunſtwerk geprieſen, es hätte nicht viel gefehlt, daß man dem Komponiſten in der Kirche Beifall geklatſcht. Allein mir hat — aufrichtig geſtanden — dieſe Art von Muſik in einer Kirche nicht gefallen, denn 1) war ſie zu lang (das Gloria z. B. dauerte ſchon 40 Minuten), 2) entſpricht ſie nicht den liturgiſchen Vorſchriften, indem die Worte ſo oft wiederholt und die Sätze oft auseinander geworfen werden, 3) dient ſie nicht zur Erbauung: mit Verwundern habe ich bemerkt, daß man nur auf die Muſik horchte, während das Opfer Nebenſache zu ſein ſchien. Aber ſo iſt es in ganz Italien, ſelbſt in Rom, und ſo wäre eine Reformation der italieniſchen Kirchenmuſik ſehr zu empfehlen.“

In **Freiburg** im Breisgau hielt der Chor von St. Martin am 1. Dezbr. 1882 ein Konzert ab. Dabei hatte „Liszt's Cäcilien-Cantate einen geradezu ſenſationellen Erfolg.“ Das Uebrige war weltliche Muſik, darunter

Digitized by Google

2 Madrigale (aus der Sammlung v. Julius Maier). „Am St. Martinsfest wurde Witt's Kreuzesmesse nach nur einer kurzen Probe sehr gut vorgetragen; desgleichen 2 längere gelegte Offertorienmessen ohne Probe*)."

In der „Gazeta Torunska" Nr. 231 (Thorn, Sonnabend den 7. Okt. 1882) ist ein Bericht über eine Versammlung von ca. 60 geistlichen und weltlichen Herren in **Thorn** am 4. Oktober, „um über die Gründung eines Organisten-Vereins zu berathen. Dem bekanntgegebenen Programm gemäß fand um 8 Uhr Morgens ein feierliches Hochamt statt, während dessen der Kathedralchor sowohl gregorianische Gesänge, als auch mehrstimmige Kompositionen von Witt und Haller ausführte. Den größten Eindruck machten auf uns die gregorianischen Gesänge, besonders der erhabene Introitus „Mihi autem absit gloriari" in den ersten 11 Kadenzen. Die Entfaltung der mehrstimmigen Theile der Messe zeichnete sich durch vorzügliche Reinheit der Intonation, herrliche Schattirung, hauptsächlich aber durch deutliche Textaussprache aus, so daß wir unten jedes Wort des liturgischen Textes verstanden. Ergreifend war das Gloria. — Um 10 Uhr begann nach Vortrag eines vierstimmigen „Veni Creator Spiritus" von Witt die Berathung, indem Herr Dr. Surzynski eine lange Ansprache an die Versammlung richtete, in welcher er seine Freude über den zahlreichen Besuch ausdrückte, sie zu lebhafter Betheiligung an den Berathungen und zu warmem Interesse für die Kirchenmusik ermunterte. — Nach einer lebhaften Debatte, an welcher sich mehrere Organisten und Lehrer aus der Provinz betheiligten, kam man dahin überein, daß die Gründung eines Vereins und die Herausgabe eines Diözesan-Gesangbuches am ehesten und leichtesten zur Hebung des Kirchengesanges in unseren Diözesen führen werde. — In den weiteren Berathungen erörterte man die Frage, welchen Charakter der neue Verein haben, ob er nur die intellektuellen Bedürfnisse seiner Mitglieder, oder nur die materiellen, oder beide berücksichtigen solle. Es wurde einstimmig beschlossen, daß der zu konstituirende Verein als Hauptzweck die gegenseitige Ausbildung seiner Mitglieder in der reinen, echten Kirchenmusik betreiben und als Mittel dazu eine gemeinsame Kasse anlegen solle, welche die Erlangung dieser Ausbildung ermögliche, außerdem den Mitgliedern im Nothfalle eine materielle Unterstützung gewähre und im Todesfalle für die hinterbliebenen Wittwen und Waisen eintrete. Als Grundlage für die Vereinsstatuten wurden die des Lemberger Vereins angenommen. — Hierauf schritt man zur Wahl der Kommission, welche die Statuten zu redigiren haben soll. Es wurde schließlich der Kommission empfohlen, nichts endgiltig festzustellen, worüber sie sich nicht vorher mit allen Mitgliedern verständigt haben würde. (Recht polnisch!!) — Die nächste Generalversammlung wurde auf den 23. November 1882 angesetzt. — Nachmittags um 5 Uhr führte der Verein von 10 Lehrern der Stadt Posen in demselben Lokale, in welchem Vormittags die Berathungen stattfanden, mehrere Gesangstücke auf. Die Zuhörerschaft bestand aus Organisten, Lehrern und Geistlichen, war zahlreich erschienen und folgte mit gespannter Aufmerksamkeit den schönen Vorträgen. Einen tiefen Eindruck machte der Gesang „In te Domine" von Szamotulski aus dem 16. Jahrhundert und das „Te Deum laudamus", wogegen einige vorgetragene Kompositionen von Palestrina die erhoffte Wirkung nicht erzielten. — Dem Hochwürd. Herrn Dr. Surzynski gebührt aufrichtiger Dank und alle Anerkennung für das Ergreifen der Initiative in einer so schönen Sache und für die große Mühe, die er auf die Einübung der vorgetragenen Gesänge verwandt hat. Gebe Gott, daß der neue Verein einen besseren Erfolg habe als ein früher hier bereits und lebhaft gewesener Organisten-Verein, der nach seiner Gründung kein Lebenszeichen mehr von sich gegeben hat."

Hierzu bemerke ich, daß ganz sicher auch der neue Verein kein besseres Resultat erzielen, also sicher im Sande verlaufen wird, wie der alte, wenn nicht ein anderer Weg eingeschlagen wird. Welcher Weg ist also einzuschlagen? 1) Man wähle als Präses Herrn Dr. Surzynski mit absoluter Stimmeneinhelligkeit. Dieser gründe sich ein Organ und führe darin eine apodiktische Sprache: „So und so ist es — discutirt nach „polnischer Sitte" (siehe oben!) wird nicht." 2) Dann wähle er sich 12 Apostel, die in 12 Gemeinden Musterkirchenchöre gründen. Damit diese das in der rechten Weise thun, berufe er sie zu einem sechswöchigen Lehrcursus ein, und sage ihnen: Das habt ihr zu thun, so habt ihr es anzufangen. Vor allem gilt: Ihr müßt Musterchöre für Choral und mehrstimmigen Gesang gründen. 3) Diese 12 sollen es machen wie ihr Herr und Meister Dr. Surzynski. Sie suchen sich wieder 12, oder auch 3 und 4, unterrichten sie und halten sie an, „Pfarr-Cäcilien-Vereine" zu gründen. Dabei muß alles einheitlich zusammenhalten und aus Leibeskräften arbeiten und vor allem die Gesetze der Kirche beobachten. Es so zu machen, fordert die Ehre der polnischen Nation. Wollt ihr das nicht, so bemühet ihr euch vergebens. Plagt euch nicht weiter. Vgl. oben pag. 9 f. Fr. Witt.

Der Arbeiter-Cäcilien-Zweigverein **Augsburg** veranstaltete eine St. Cäcilienfeier Sonntags den 26. November 1882 Nachmittags 4 Uhr im Saal des kathol. Kasino. Das Programm lautete: Herz-Jesu-Lied von Witt, für 4 Männerstimmen. Choral-Lied: Heiland reiß den Himmel auf. Fastengesang: Miserere für 4 Männerstimmen. Charfreitags-Improperien von Vittoria für 4 Männerst. Oster-Alleluja für zwei Stimmen von Witt. Oster-Antiphone O. M. V., Choral. Pfingsthymnus: Veni creator von Wiltberger. Fronleichnamshymnus: Sacris solemniis für 4 Männerst. von Zeller. Kyrie für 4 Männerst. v. Schöpf. Gloria und Credo aus Missa für 3 Männerst. v. Witt. Sanctus, Benedictus und Agnus Dei aus Missa „Tota pulchra" von Molitor für gem. Ch. Magnificat für 4 Männerst. von Zeller.

In **Pestenacker** (Post Schwabhausen bei Landsberg, Diöz. Augsburg) wurden 1882 die Fastenoffertorien von Witt aufgeführt, dann Messen von Molitor und Singenberger, Requiem in Es v. C. Ett, Graduale und Offertorien von Ett, Steph. Braun (aus dessen Adventus), Waldner, Witt, Aiblinger, Croce, Vittoria (dessen Adoramus te Christe), L. Haßler, Lieder v. Herz (dessen Ave re), Benno Händl, Homilius („Siehe, siehe das ist Gottes Lamm"), Palestrina (O bone Jesu aus Proske's Sammlung „Cäcilia"), Litaneien und Hymnen von Kammerlander (für die Charwoche) und Ett, 1 Stabat von Bernh. Mettenleiter rc. rc., nebenbei Sachen z. B. Marianische Antiphonen von Kempter, Pange lingua (Tantum ergo) von Schöpf mit Instrumental- (Violine, Orgel- und Harmonium-) Begleitung, Mozart's Ave verum Corpus, Ett's Auferstehungs-Chor (Mittelsatz) rc.

Breslau. Der Hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Herzog erschien am Morgen des 21. Nov. 1882 — wie er gütigst zugesagt — in der Kirche Unserer lieben Frau auf dem Sande, um daselbst das heilige Meßopfer darzubringen. Auf dem Musikchore wurde die Vokal-Messe „Trium regum" von Könen, dem Vicepräsidenten des allgemeinen Cäcilien-Vereins, komponirt, in feierlich-erhabenem Style gehalten, glücklich und eindrucksvoll vorgetragen.

---

*) Bedenklich!!! Die Red.

— Nach Beendigung des heiligen Meßopfers verließen Seine Fürſtbiſchöfliche Gnaden wieder ſegnend die von Andächtigen gefüllte Kirche, und äußerten in den wärmſten Worten den wohlthuenden und impoſanten Eindruck, den er hier in dieſem herrlichen Gotteshauſe und insbeſondere auch bei der Muſik empfangen habe, wofür er dem Herrn Chordirigenten Dirſchke ſeinen beſten Dank entbiete.

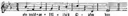
Literariſche Anzeigen.

1. **P. Berger G., Orgelbuch zur Sammlung katholiſcher Kirchenlieder.** Zweite vermehrte und verbeſſerte Auflage. Linz, Verlag der Ebenhöch'ſchen Buchhandlung. Preis 1 fl. 20 kr. ö. W. — Von den in dieſem Buche enthaltenen 56 Liedern muß Ref. folgende beanſtanden:

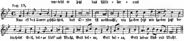
Pag. 4. Nach der Wandlung,
„ 11. Zum Gloria,
„ 12. „ Evangelium,
„ 13. „ Credo,
„ 15. „ Sanctus,
„ 16. Nach der Wandlung,
„ 17. Zum Agnus,
„ 18. Zur Communion,
„ 19. Zum Beſchluß,
„ 23. Wie beten wir,
„ 28. Ihr Chriſten herkommet,
Pag. 38. Stabat mater (Schluß),
„ 46. Erſtanden iſt nun Jeſus Chriſt,
„ 52. Lauda Sion,
„ 54. Abbitte,
„ 59. Herz-Jeſu-Lied,
„ 64. Maria hilf,
„ 72. Jeſu Wunden,
„ 76. Herr ich glaube,
„ 78. Der fromme Gruß,
„ 82. Miſſionslied.

Auch von den übrigen Liedern iſt noch ein guter Theil derart, daß er ſtrengeren Anforderungen durchaus nicht entſpricht. — Bei den oben genannten Liedern ſind einige, deren melodiſche Faſſung nicht unbedingt ihre Ausſchließung verlangt, die harmoniſche Unterlage aber iſt derart, daß wir alle Errungenſchaften, die wir mit Bezug hierauf ſeit einer Reihe von Jahren gemacht haben, wieder ſämmtlich preis geben müßten, wollten wir ſolche Begleitungen adaptiren. Was in Bezug auf Textbehandlung geboten wird, mögen folgende Beiſpiele zeigen:

Pag. 10.

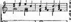

ein wohl-ge-fäl-lig Op-fer dar
ver-tritt er jetzt das Mitt-ler-amt

Pag. 19.


Nun iſt das Lamm geſchlachtet, das Op-fer iſt vollbracht, wir ha-ben jetzt wir ha-ben jetzt be-
leuchtet Gott, dei-ne Lieb' und Macht, Gott dei-ne, Gott dei-ne, Gott dei-ne Lieb und Macht.

Referent ſtimmt gegen die Aufnahme in den Catalog. **P. Piel.**

2. **Waßlinger M., a) Theoretiſch-praktiſche Harmonielehre für Schulen, Privat- und Selbſtunterricht. b) Skalenmelodik als Vorſchule jeder Harmonielehre für Klavierſpieler.** Zugleich als Nachtrag zum erſten Theile der Harmonielehre des Verfaſſers. Augsburg, bei A. Böhm. — Der Verfaſſer vorſtehend angegebener Schriften gründet ſein Syſtem des Harmonieſtudiums auf die Erkenntniß und Erfaſſung der durch den Bau der Tonleitern gegebenen melodiſchen Verhältniſſe und dringt darauf, daß der Schüler, ehe er die Töne in der drei- und vierſtimmigen Harmonie gebraucht, dieſelben zunächſt in der Zweiſtimmigkeit höre und ſie namentlich durch Singen ſeiner muſikaliſchen Anſchauung näher bringe. Soweit iſt Ref. voll mit dem Verfaſſer ſehr einverſtanden und empfiehlt die Beachtung dieſer Forderung beim Harmonieunterrichte auf's Angelegentlichſte. Was die Einführung in die Accordenlehre und die Anwendung der Harmonien endlich betrifft, ſo iſt aus dem Buche nicht viel Muſtergiltiges zu holen. Sehr viele Beiſpiele in weiter Harmonie ſind falſch notirt, andere ſind richtig geſchrieben, enthalten aber namhafte ſachliche Unrichtigkeiten z. B. Auflöſungen wie:



Das Buch bedürfte nach dieſer Seite hin einer ſehr ſorgfältigen Ueberarbeitung. — In dem einleitenden Theile ſind ungemein viele Ungenauigkeiten und Unrichtigkeiten, die das Buch für den Selbſtunterricht geradezu ungeeignet machen. Einiges möge hier Platz finden. Pag. 1 Trommel, Pauken und Triangel werden weniger ihres eigenthümlichen Klanges wegen, als wegen ihrer Fähigkeit, den Rhythmus ſcharf hervorzuheben und zu beleben angewendet. Pag. 9 „Die geordnete Zuſammenſtellung ſämmtlicher Stimmen wird Partitur genannt“ würde von Niemandem mißverſtanden, wenn vor Zuſammenſtellung das Wort „ſchriftliche“ ſtände. In der Verbindung, wie der Satz im Buche vorkommt, iſt er für den Unkundigen abſolut unverſtändlich. — Die hier gegebenen Definitionen von Zeitmaß, Rhythmus, Melodie und Harmonie können wohl kaum verſtanden werden von Jemand, der ſich ſelbſt in der Harmonielehre unterrichten will, die Definitionen ſind auch nicht zutreffend. Die Anmerkungen pag. 2 enthalten Unverſtändliches und Unrichtiges: die urſprüngliche Tonleiter war keineswegs F-dur, denn das früher gebrauchte b bezeichnete ſowohl unſer b wie h, von Tonleitern in unſerem Sinne kann überhaupt bei den ältern Tonreihen gar nicht geſprochen werden. — Die 7 Silben, welche bei den romaniſchen Völkern zur Benennung der natürlichen Töne gebraucht werden, entſtammen nicht alle einem Hymnus. Pag. 3 iſt die Stimmung von Violen, Viola und Guitarre falſch angegeben. Das über die Einführung der Schlüſſel und deren Zweck Geſagte iſt höchſt unklar. Pag. 4. Der Grund, warum das Leſen im C-Schlüſſel Schwierigkeiten verurſachen könne, iſt nur der, daß der Schlüſſel auf verſchiedenen Linien gebraucht wird. Pag. 5. Der Begriff Enharmonie iſt nach der hier gegebenen Erläuterung nicht zu verſtehen. Pag. 8 § 7. Was ſoll dann die Behauptung mit dem begründenden „daher“: „Im Mittelalter nannte man daher dieſe Redensarten theils Kirchentonarten theils altgriechiſche Tonarten.“ Welche nannte man denn Kirchentonarten und welche altgriechiſche Tonarten? Pag. 9 § 8. Der Erklärung „Accord nennt man den Zuſammenklang von Tönen, welcher nach der Anzahl derſelben ein Zwei- Drei- oder Vierklang iſt“ wird wohl kein Muſiker zuſtimmen. Was für ungeheuerliche Accordgebilde möchte es nach dieſer Erklärung geben. Pag. 10. Die Ausdrücke Conſonanz und Diſſonanz laſſen ſich ihrer heutigen Bedeutung nach nicht überſetzen durch Wohlklang und Uebelklang. Pag. 10. Nr. 5. Die 2., 4., 6. und 7. Stufe ſind doch keineswegs an und für ſich Diſſonanzen, wie ja überhaupt kein Ton an und für ſich eine Diſſonanz ſein kann. Pag. 10 § 9. Die Begriffe Lage und Umkehrung ſind hier und auch an andern Stellen in verwirrender Weiſe miteinander verwechſelt. Pag. 13. Wie unglücklich gewählt iſt der Ausdruck „Wenn man einer Tonart eine Mollharmonie unterlegt, ſo nimmt ſie den weichen Charakter dieſer an.“ Nur jede ausgeprägte Tonart hat doch bereits ihren eigenthümlichen Charakter und aus der Tonart ſelbſt reſultiren ja erſt die anzuwendenden Harmonien.

Es möge an dieſen Ausſetzungen genug ſein. Da das Buch mit Bezug auf kirchliche Muſik keinerlei Belehrung enthält, ebenſo mit Bezug auf den reinen Satz nichts Muſtergiltiges aufzuweiſen hat, ſo iſt keine Veranlaſſung zur Empfehlung für den Katalog*). **P. Piel.**

3. **Katholiſcher Lehrer-Kalender pro 1883.** 4. Jahrgang mit dem Porträt des Pfarrers Joh. Paul Sedlmeier. Verlag der Buchhandlung des kath. Erziehungs-Vereines. — An muſikaliſchen Artikeln enthält das ſchön ausgeſtattete Buch pag. 54 „Der Muſiker ohne Talent“, pag. 58 „Auf dem Muſikchore“, pag. 70 „Das weltliche Lied“, pag. 106 „Der Cäcilien-Vereins-Katalog“, pag. 152 „Das Verzeichniß von Kirchenmuſikalien“ und pag. VIII. Die Compoſition des „Wahlſpruches“ von Fr. Witt. Der Kalender (reſp. das Jahrbuch) kann nicht bloß Lehrern, ſondern auch Geiſtlichen wegen ſeines gediegenen Inhalts auf's Beſte empfohlen werden.

4. **Erinnerungen an Rickel in der Schweiz.** Acht Lieder für eine Singſtimme mit Klavierbegleitung comp. von **Fr. Könen.** Opus 30. Verlag von L. Schwann in Düſſeldorf. Preis 2 M. — Bei einem Aufenthalte in Rickel im Juni 1882 dichtete Kaplan Hövler „Erinnerungen“ — Lieder, die in einem hübſchen Büchlein erſchienen. Dieſen hat nun Könen der Töne Schmuck geliehen. Für klöſterliche Erziehungsanſtalten, Penſionate ec. werden dieſe freundlichen Lieder gewiß erwünſcht kommen. Wir empfehlen ſie denſelben auf's Beſte.

5. **Beiträge zur Methodik des Geſanges,** zugleich Anleitung zum Gebrauche der Renner'ſchen Geſangswandtafeln, von **Joſ. Renner.** 3. Auflage. Verlag von Fr. Puſtet in Regensburg. — Die Geſangswandtafeln von Renner dürfen in Bayern und Oeſterreich aus Regie- oder Stiftungsmitteln angeſchafft werden und ſind weithin verbreitet. Dieſes Heftchen erklärt die Benützung derſelben und empfiehlt ſich alſo von ſelbſt.

6. **Geſanglehre für ſchweizeriſche Volksſchulen,** bearbeitet von **Bonifaz Kühne.** 1 Heft, 40 ₰, gebunden mit Leinwandrücken 45 ₰. Schwyz, Selbſtverlag des Verfaſſers. — Sehr praktiſch.

7. **Die hl. 3 Könige** nach einer Dichtung von Guſtav Schwab zur Aufführung mit lebenden Bildern für Solo und gemiſchten Chor mit Klavierbegleitung comp. von **H. F. Müller.** Opus 7. Partitur 4 M 50 ₰. — Stimmen 2 M. — Sopran, Alt, Tenor, Baß à 50 ₰. — Hiezu die zur Aufführung erforderliche Dichtung nebſt Text der Beilage 60 ₰. — Text der Geſänge einzeln 10 ₰. Fulda, Verlag von Alois Maier. — Hoffentlich findet dies neue Werk eben ſo viel Beifall und Aufführungen, als das Weihnachts-Oratorium deſſelben Verfaſſers.

8. **Moritz Brosig, Ein und zwanzig Vorſpiele zu Predigtliedern.** Opus 66. Preis 1 M. Verlag von Leuckart in Leipzig. — Längere Choralvorſpiele ſind beim katholiſchen Gottesdienſte nicht an ihrem Orte, beim proteſtantiſchen Gottesdienſte haben dieſelben einen ganz beſondern Zweck und werden deßhalb von den proteſt. Organiſten ſehr geſucht. Vorſtehend genannten Choralvorſpielen liegt meiſt nur die erſte muſikaliſche Phraſe des betreffenden Liedes zu Grunde und ſind dieſelben ſo gearbeitet, daß ſie auch als ſelbſtſtändige Orgelſtücke paſſiren können. Manche derſelben können als Nachſpiele und manche als Orgeltrio's für Orgeln mit zwei Manualen und ſelbſtſtändigem Pedal benutzt werden. Auch dieſe Stücke ſind ſehr melodiös gehalten und ſind durchaus nicht ſo trocken und ſteif, wie ſo viele andere dieſer Gattung. **H. Oberhoffer.**

Dieſes Werk (neue Auflage) iſt ſchon in den Katalog sub Nr. 74 aufgenommen. **Fr. Witt.**

9. **Adagio** für Orgel, Hornquartett und Harfe von **Guſtav Flügel.** Opus 66. Verlag von Leuckart in Leipzig. Preis 2 M 80 ₰. — Ein Concertſtück, welches wohl nur in mit einer Orgel verſehenen Concertſälen und auch überhaupt nur an ſolchen Orten Verwendung finden kann, wo man ein gutes Hornquartett und ſichere, tüchtige Harfeniſten haben kann, denn auch dieſe Partien ſind ſo leicht nicht. Das Stück mag wegen ſeiner eigenthümlichen Beſetzung einen hübſchen muſikaliſchen Effekt machen, hat aber durchaus keinen kirchlichen Charakter, denn die Orgel iſt wegen der begleitenden, gebrochenen Accorde mehr oder weniger klaviermäßig behandelt. **H. Oberhoffer.**

Ein mit Adel der Empfindung und Ausdrucks in fein durchgeführter Inſtrumentation ſehr wirkſam geſchriebenes Tonwerk. **M. Meilenkeiler.**

10. **Frühlingsfantaſie** für die Orgel von **Guſtav Flügel.** Opus 85. Verlag von Leuckart in Leipzig. Preis 1 M 50 ₰. — Warum der Componiſt dieſes Werk „Frühlingsfantaſie“ nennt, iſt mir unerfindlich. Es iſt ein brillantes aber ziemlich hohles Concertſtück für die Orgel ohne bedeutenden muſikaliſchen Werth. Den Eingang bildet ein einfaches Allegro, dem dann die Choralmelodie „O! daß ich tauſend Zungen hätt“, erſt in einfachen Accorden, dann mit einer etwas figurirten Begleitung folgt. Aus der erſten muſikaliſchen Phraſe der

---

*) Die beiden Werke wurden vier Referenten vorgelegt, aber von ſämmtlichen zur Aufnahme in den Katalog nicht vorgeſchlagen.

Choralmelodie conſtruirt der Componiſt ſich dann ein Thema, welches dem Thema des erſten Allegro in **Beethovens** Septett Opus 20 gleicht, wie ein Ei dem andern und welches dann in abgeriſſenen Phraſen derart **abgedroſchen** wird, daß man ſich ſtill nach dem Ende des Stückes ſehnt. **H. Oberhoffer.**

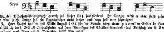
Der erfriſchende Ausdruck dieſes Concertſtückes ſichert jedem Orgelvirtuoſen den größten Beifall. **B. Mettenleiter.**

11. **Cadenzen, Verſetten, Präludien und Fugen** für die Orgel ausgewählt von **C. Ett** († 1847). — Dieſes in den Katalog sub Nr. 181 aufgenommene Werk iſt nun in Puſtet's Verlag in Regensburg **in 2.** vermehrter Auflage, herausgegeben von Fr. Riegel, erſchienen.

Notizen

1. Im Jahre 1883 wird das Feſt des hl. Joſef (19. März) in foro (d. h. für das Volk) am **Tage nach** dem Palmſonntage gefeiert. Es hat alſo an dieſem Tage Hochamt ſtattzufinden. Die Meſſe darf aber **nicht vom** hl. Joſef, ſondern muß vom Wochentage (feria II. majoris hebdomadae) genommen werden, wo ſie im Graduale **rom.** (neue offizielle Ausgabe pag. 168 der erſten Auflage) ſteht. An mich iſt deshalb das Anſuchen gekommen, **Graduale** und Offert. noch rechtzeitig vierſtimmig zu bringen. Dieſes geſchieht hiemit in den Beilagen 1—3. Da **aber** in manchen Kirchen an jedem Tage der Charwoche Amt iſt, ſo füge ich Grad. und Offert. auch für die zwei **folgenden** Tage (Dienſtag und Mittwoch der Charwoche) bei. Die Meſſe hat kein Gloria und Credo und in Rückſicht **auf** die Charwoche dürfte es ſich empfehlen, keine eigentliche Feſtmeſſe zu wählen, ſondern eine ruhigere, gediegene. **Schrems** führt z. B. regelmäßig an dieſem Tage die in Fl. Bl. für kath. K.-M. 1876 pag. 1 ff. der Beilagen ſtehende von Ett auf (natürlich ohne Gloria et Credo). Sie klingt ſehr fromm und doch feierlich. — Der Vers des Grad. am Dienſtag in der Charwoche ſteht in vierſtimmiger Bearbeitung für Männerſtimmen in meinem Op. 5. **Nr. 10.** Ein Männerchor kann das vorausgehende Graduale „Ego autem“ entweder choraliter ſingen, oder auf einem **Tone** rezitieren oder einem paſſenden Falso bordone vorausgehen und das Motett (den Vers) von C. Aiblinger **darauf** folgen laſſen. Die Leſer erhalten in der Beilage dasſelbe im Original, dem ich das Grad. vorangehen ließ.

2. (Eingeſendet.) In **Danzig** wird das Lied „O Herr, ich bin nicht würdig“ immer noch **mit dem** Einſchiebſel geſungen. (Dieſer Zwiſchenſatz findet ſich leider auch in dem p. 18 oben citirten Werke v. Berger.)



Dem offiziellen Diözeſan-Geſangbuche gemäß ſoll dieſer Satz fortbleiben! In Danzig wird er aber ſtets geſungen. — Über ſolche Dinge ſoll ein Vernünftiger nicht lachen und dazu ſoll man ſchweigen!

3. Herr Puſtet hat die ſeit Mitte Auguſt 1882 für die Schola gregoriana geſammelten Gelder in Summa 1140 M. 23 ₰ incl. 240 M. Zinserträgniſſen aus dem Vermögen des Cäcilien-Vereines (laut Beſchluß der 9. General-Verſammlung) nach Rom am 3. Dezember 1882 überſendet.

4. Man kann wahrlich nicht behaupten, daß der Cäcilienverein für die ‚Alten‘ Nichts thue. Sind wir ja doch ſchon ſo weit, daß man in Weſtpreußen in **Dirſchau** bei der Generalverſ. des Diöz.-Vereins Teile der Miſſa brevis von Paleſtrina und einem Offert. von Witt und O sacrum convivium von Bernabei ſang und zwar, wie das Weſtpr. Volksblatt v. 19. Oktbr. 1882 berichtet, unter Lehrer und Dirigent Schulz, ganz gelungen. Auch die Rede des Herrn Propſt Szwarck betonte ganz richtig den Choral und Volksgeſang. — Leider iſt auch immer der alte Kirchenmuſiker (alſo mit ſeinem Kunſtgeſchmack angethan) beſchäftigt Hr. Hoffmann, Chordirektor an der Hauptkirche in Danzig. Er führt zwar, wie es im W. B. v. 17. Okt. heißt, auch „Witt, Stehle, Kreith, Schaller auf“ — allein das ſcheint nur ein Deckmantel zu ſein, hinter dem man ſich im Falle der Noth, wenn die Vermaledeiung Geſchichten und Arien u. dgl. zu Sprache kommen, verſtecken kann. Wir appelliren nachdrücklich an den Vorſtand jener Kirche, Hrn. Prälaten und Reichstagsabg. Landmeſſer, es koſtet ihn nur ein Wort, dem Skandale ein Ende zu machen. Angeſichts der neueſten Kundgebungen des Papſtes Leo XIII. und ſo vieler anderer Biſchöfe, kann es für einen Katholiken keinem Zweifel unterliegen, was davon zu halten iſt: es iſt ſündhaft und eine Verachtung des höchſten Geheimniſſes der Kirche. Hr. Hoffmann möge ſein Seelenheil und ſeine Verantwortung bedenken; er weiß ja genau, daß derlei Meſſen vom Epiſkopat unterſagt ſind. Will er Inſtrumentalmuſik, ſo gehe er nicht weiter, als bis zu [illegible] neu edirten 2 Meſſen (F und C); ſie ſind die äußerſte Grenze deſſen, was man Choral und Inſtr.-Muſik im Uebergangsſtadium geſtatten kann. Er verpöne aber alle Solo-Geſänge und Offert. Wenn er mit Umſicht und Klugheit verfährt, wird Niemand etwas dagegen haben, wenn er ſie verpönt. Er ruinirt und ſchädigt ſonſt bei allen Verſtändigen ſeinen Ruf und ſchadet der Ehre der hl. Kirche. Die Red.

5. Herr Bezirkspräſes Pult in Hall iſt nach Riffian (?) im Paſſeier- (!) Thale verſetzt worden und geht noch dieſe Woche in ſeinen neuen Wirkungskreis. — In **Matrey** (5 Stunden von Innsbruck) wohnte ich neulich einem Choralrequiem bei, der Prieſter ſang entſetzlich ſchnell, Orgel gut, eine einzige Stimme ſang den ganzen liturgiſchen Text aus dem Ordinarium Miſſae, aber wirklich ernſt, zart, ſchön. — Im Konvikte in **Innsbruck** arbeiten wir rüſtig weiter mit 120 Mann.

6. Aus Württemberg war außer den genannten 4 Herren noch Hr. Koch aus Saulgau bei der 9. General-Verſammlung in Münſter gegenwärtig; alle 5 Herren erhielten Staatsbeiträge.

7. **Correſpondenz.** Die aus Württemberg eingeſendete Melodie zum „Großer Gott, wir loben dich“ iſt zu kunſtvoll, reich an Schnörkeln, zu ſpröde für die Kehlen des Volkes, beſonders der erſte Takt paßt für Kunſtgeſang, aber kaum für eine ſingende Gemeinde.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Franz Witt**, Kanonikus z. Z. in Landshut in Niederbayern.
Selbſtverlag des Herausgebers — Druck von **Fr. Puſtet** in Regensburg.

Digitized by Google

Nro. 2. Sechzehnter Jahrgang 1883.

Ausgegeben am 1. Februar.

MUSICA SACRA.

Beiträge zur Reform und Förderung der katholiſchen Kirchenmuſik,

herausgegeben von **Dr. Franz Witt.**

Die „Musica sacra" iſt im ſechzehnten, zwölf Nummern nebſt eben ſo vielen Muſikbeilagen umfaſſenden Jahrgang um den Preis von 2 Mark bei jeder Poſt oder Buchhandlung zu beziehen.

Der erſte Faſtenſonntag.

(Sonntag Invocabit)

Dieſer Sonntag gilt als einer der wichtigſten Feiertage des Jahres: keinem anderen Feſte, nicht einmal dem des Kirchenpatrons, des Titularheiligen der Kirche oder der Kirchweihe weicht er.*) Heute erſcheinen die Faſten in ihrem vollen feierlichen Ernſte. Hören wir, um den Geiſt der heil. Faſtenzeit, wie er auch aus der kirchlichen Muſik widerklingen ſoll, recht zu erfaſſen, die Worte des hl. Papſtes Leo des Großen: „Da wir nun dieſe geheimnißvollen Tage antreten, welche die heilſame Abſicht haben, unſeren Leib und unſere Seele zu reinigen, ſo ſeien wir beſtrebt, daß, nachdem wir den Streit, welcher zwiſchen Geiſt und Körper ſich ſtets erhebt, beſchwichtigt haben, unſer Geiſt, der ein nach Gottes Anordnung gebildeter Führer ſeines Körpers ſein ſoll, die Würde ſeiner Oberherrſchaft erlange und behaupte."

Wie ſehr unſere Kirche dieſen Geiſt des Ernſtes auch in ihrer Muſik haben will, ſehen wir aus ihren muſikaliſchen Verordnungen für die Faſtenzeit: Alles will ſie ferne halten, was ihre erhabenen Intentionen trüben könnte, Alles ordnet ſie an, was dieſelben fördert. „In den Hochämtern, wenn kein Feſt einfällt, ſchweigt die Orgel, es ſollen keine mehrſtimmigen Meſſen geſungen werden, ausgenommen Sonntag Laetare, es komme nur der Choral zur Anwendung, höchſtens können mehrſtimmige Einlagen, Graduale und Offertorium gebilligt werden, das Chorperſonal ſoll in den Ferialmeſſen knieen bei den Orationen vor der Epiſtel und nach der Kommunion, ferner vom Sanctus bis zum Pax Domini."**)

In dem Kampfe gegen den Feind Gottes und ihrer ſelbſt muß die chriſtliche Seele ihre Hoffnung auf die Hilfe des Herrn ſetzen — das iſt der Grundgedanke im Sacrificium und Officium des erſten Faſtenſonntages. „Es geht uns voran das ſiegreiche Banner des Erlöſers (Evangelium), laſſet uns mit Gebet (Introitus) und mit Zuverſicht auf den göttlichen Schutz (Introitus, Tractus, Offert., Communio) umgeben von den hl. Engeln (Graduale), den Kampf gegen die Feinde des Heiles beginnen, welche der zweite Adam überwunden (Evang.), nicht vergeblich ſei uns dieſe Gnadenzeit (Epiſtel)."

Introitus. Ps 90. Welch tröſtliche Verheißung für den ſündigen Menſchen, der Verſöhnung und Freiheit will! „Er ruft mich an (Invocabit) und ich erhöre ihn; ich reiße ihn heraus aus dem Sündenelende und bringe ihn zu Ehren durch die Herrlichkeit der Gnade und des Gottesfriedens! Wer wohnt in der Hilfe des Allerhöchſten, in der untrüglichen Schirmweiſe des unbeſieglichen Gottes, der wohnt unter dem Schutze des Himmelsgottes. Gottvertrauen iſt Quelle und Bürgſchaft des Sieges."

Graduale. „Seinen Engeln hat Gott befohlen zu deinem Schutze, daß ſie behüten ſollen dich auf allen deinen Wegen." Wie dem göttlichen Sieger über den Verſucher in der Wüſte, ſo dienen auch dem in der Verſuchung ringenden Menſchen die Engel. „Auf

---

*) Anmerkung. Vgl. Gueranger, das Kirchenjahr V, 131 u. ff. Amberger, Paſtoraltheologie II, 785. Wolter Pſallite III, 347 u. ff.

**) Vgl. Fliegende Blätter 1867, S. 74. Gregoriusblatt I. Jahrgang S. 49 u. ff. Jakob, die Kunſt S. 250 u. ff.

Digitized by Google

den Händen werden ſie dich tragen, auf daß du nicht anſtoßeſt an einem Steine deinen Fuß."

Tractus. „Wer wohnt in der Hilfe des Höchſten, unter dem Schutze des Gottes des Himmels weilt er. Er kann ſagen zum Herrn: Mein Schirmer biſt du und meine Zuflucht, mein Gott! ich vertraue auf ihn. Denn er befreit mich von der Schlinge des Jägers und von harter Rede." Mein Gott befreit mich aus der Schlinge der Sinne und Leidenſchaften, aus dem Netze der Sündenlockung, in welche ich verſtrickt werden ſoll. Er erlöſt mich vom markdurchbebenden Worte des ewigen Verdammungsurtheiles! „Mit ſeinen Schwingen wird er dich überſchatten und unter ſeinen Flügeln kannſt du Hoffnung haben." Mit ſeiner Macht und Liebe Fittigen überſchattet dich dein himmliſcher Vater im heiligen Kampfe, deckt dich mit ſeinen Gnade Flügeln, daß du nicht des Böſen Beute werdeſt. „Mit einem Schilde umgibt dich ſeine Treue, nicht darfſt du fürchten vor dem Schrecken der Nacht, nicht vor dem Pfeile, der fliegt am Tage, nicht vor dem Dinge, das im Finſtern ſchleicht, nicht vor des Dämons Ueberfall am Mittag." Alſo du brauchſt nicht zu zagen, mag die Anfechtung unvermuthet wie ein Schrecken zur Nachtzeit oder plötzlich wie ein Blitzespfeil aus heiterem Himmel oder mit heftiger Wuth gleich einem Angriffe Satans zur Zeit der mittägigen Ruhe dir nahen. Fallen werden aus der Gnadenfülle zu deiner Linken Tauſende und zehn Tauſende zu deiner Rechten, zu dir hin naht es nicht. Denn ſeinen Engeln hat er u. ſ. w. wie oben. Ueber die Natter hinweg (Bild der Herzensverhärtung) und den Baſilisk (Sinnbild der Hoffart) wirſt du ſchreiten ſicher ſonder Gefahr und zertreten wirſt du Löwen (Sinnbild der zornmüthigen Rachſucht) und Drachen. Weil er auf mich vertraut, ſo rette ich ihn und ich ſchirme ihn, weil er meinen Namen kennt. Er ruft mich an u. ſ. w. wie oben, ich werde ihm das wonneberauſchende Glorienheil meines entſchleierten Angeſichtes zeigen!"

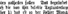
Offertorium und Communio haben denſelben Vers aus dem Pſalme 90: worin hat das ſeinen Grund? „Mit ſeinen Schwingen wird dich der Herr überſchatten und unter ſeinen Flügeln kannſt du Hoffnung haben, mit einem Schilde wird umgeben dich ſeine Wahrheit." Das ſind in der That goldene Worte des vollſtändigſten Gottvertrauens, der wohlbegründeten Hoffnung auf den göttlichen Schutz. Nun denn, unter dem ermunternden Eindrucke dieſer Wahrheit ſchreiten wir zum heiligen Opfer und in ächter Opfergeſinnung weihen wir uns ſelbſt ganz und gar dem Herrn. Je mehr wir in voller Hingabe Gott gehören, um ſo mehr haben wir ſeines Schutzes uns zu erfreuen. Und vollends wenn wir durch die hl. Kommunion ſo glücklich ſind, unſern Gott in das Herz aufzunehmen, dann haben wir in ihm einen ſtarken Schutz gegen die Feinde unſeres Heiles. „Unter ſeinen Fittigen, in ſeiner ſchirmenden, allzeit ſorg- und wachſamen Nähe dürfen wir getroſt ſein, ſtets Hilfe und Schutz hoffen." **A. W.**

Ueber Sprachgeſang.

Unter dieſem Titel enthält der Cäcilien-Kalender pro 1883 einen Artikel G. Weber's, der die von mir in Mus. sacra 1881 Nr. 8 hierüber angegebenen Regeln nicht gelten laſſen will. Die von mir aufgeſtellten Regeln ſind die jetzt allgemein geltenden und in jeder Muſiklehre über Melodiebildung eingetragenen, ſo daß ich mich doch einiger Maſſen über die Oppoſition dagegen wunderte, obwohl ich mir das Verwundern gegenüber den „Extremen" ꝛc. längſt abgewöhnt zu haben glaubte. W. Bäumker fertigt denn auch im Lit. Handweiſer (Nr. 324 Spalte 701) den Artikel Weber's kurz und gut alſo ab: „Der Verfaſſer (Weber) negirt die Regeln unſerer muſikaliſchen Deklamation, ohne jedoch etwas Poſitives an deren Stelle zu ſetzen." Um Mißverſtändniſſe zu vermeiden, muß ich die verehrl. Leſer (beſonders die Hrn. Componiſten und Kritiker, für welche dieſe Frage von entſcheidender Wichtigkeit iſt) um ſo mehr um eifriges Nachdenken über die ſtrittigen Punkte bitten, als einerſeits Hr. Weber Manches als richtig in meinen Regeln anerkennt, und andererſeits auch ich Manches als wahr in ſeinen Ausführungen anerkenne. Schon gleich die Faſſung der erſten Regel beweiſt das, wie alle folgenden. Nur muß ich gleich hier gegen Hrn. Weber die ſchwere Anklage erheben, daß er die Modifikationen, welche ich meinen Regeln beigefügt habe, übergeht und nicht anführt, dadurch aber meine Meinung fälſcht, indem mir eine theilweiſe andere unterſchiebt, als l. c. und an anderen Stellen und in meinen Compoſitionen ſich ausgeſprochen finden. Ein eifriger Leſer meiner Blätter wurde von dieſem Verfahren Weber's ſo indignirt, daß er mich fragte: Ja elcher Ausgabe ſich denn die Choral-Citate Weber's*) finden. „Niemand iſt von vorn herein im eſitz aller möglichen Choral ꝛc.-Ausgaben (die Hr. Weber nicht einmal citirt und dadurch ſchon n Vorwurf der Oberflächlichkeit ſich zuzieht), wenn aber Hr Weber die Quellen citirte, ſo könnte an ſie doch nachträglich ſich beſchaffen, um ihn controliren zu können, denn einem ſolchen Wortverdreher kann man ſchließlich Nichts mehr glauben." So tragiſch nimmt der Unterzeichnete die ache nicht. Hr. Weber täuſcht ſich nur — von böſem Willen (von „Wortverdrehung") wird nicht e Rede ſein können. Er thut freilich ſchwer Unrecht, daß er meine Erläuterungen zu den Regeln egließ. Allein — er hat das wohl nur überſehen oder zu wenig beachtet. Bei meiner nachfolnden Polemik kenne ich alſo überall den guten Willen Weber's an. Nun zur Sache!

I. Die erſte Regel lautet: Betonte Silben ſollen länger dauern als unbetonte**). Weber eint: „betonte Silben können ſo vom Tonſetzer behandelt werden, aber ſie müſſen es nicht." Damit bin ich einverſtanden, das Nämliche habe ich auch geſagt, wenn ich ſage, es genüge Eine er 3 Regeln zu beobachten. Nun läßt Weber eine Auseinanderſetzung folgen, daß jetzt Accent und änge der Silben im Lateiniſchen nicht zuſammenfallen. Ich für meine Perſon, der vor ca. 36 ahren in der ſ. g. erſten Gymnaſialklaſſe tauſende von lateiniſchen Diſtichen nach deutſcher Proſa rtigen mußte, weiß ganz genau, daß ſehr viele Silben, die im Lateiniſchen kurz ſind, jetzt lang geſprochen werden, d. h. daß jetzt der Accent auf einer kurzen Silbe ruht. Dasſelbe iſt ja auch im Deutſchen der Fall, wo der Accent ſehr häufig auf kurzen Silben ſteht. Ich umging in meinem 1. Artikel dieſe Unterſcheidung, die für die Jetztzeit und für meine Leſer und den Zweck meines rtikels inſofern wenig Bedeutung hatte und hat, weil ich durchweg in meinen Blättern ſeit 17 Jahren immer lang = in der jetzigen Ausſprache accentuirt nehme, wo ſich nicht aus dem Textnne (wie unten) das Gegentheil ergibt. Dabei hebe ich gleich hier hervor, daß ich einen großen nterſchied anerkenne zwiſchen langen oder jetzt kurz geſprochenen Silben wie in tuo, wo das o tzt kurz geſprochen wird, obwohl es lange im klaſſiſchen Versmaße iſt und zwiſchen kurzen und auch tzt kurz geſprochenen Silben. Nehmen wir das Resp. „Et cum Spiritu tuo". Für den klaſſiſchen Dichter waren nur die fett gedruckten Silben kurz. In der jetzigen Ausſprache aber ſind alle rz mit Ausnahme des Spi und tu. Ich ſage nun: das o in tuo iſt länger zu halten, ebenſo as et und cum, als das ri, welches ſowohl beim klaſſiſchen Dichter wie in der jetzigen Ausſprache urz iſt. Ueberhaupt ſind ſolche kurze Mittelſilben wie in Kyrie, gloria, hominibus, benedicimus, gratias, filius anders zu behandeln, als nicht accentuirte voluntatis, adoramus, agimus, d es iſt ſogar ein Unterſchied zu machen, wenn eine kurze und nicht accentuirte Silbe am Ende der wenn ſie in der Mitte ſteht. All' das iſt ungeheuer wichtig für den Componiſten lateiniſcher exte. Und wer nicht gut lateiniſch verſteht, (Chorregent und noch viel mehr der Componiſt) ſoll ch über die Länge und Kürze, über jetzigen Accent und Nichtaccent genaueſt inſtruiren laſſen. — lſo bis dahin habe ich gegen Weber's Sätze Nichts einzuwenden.

Nun ſtellt er aber gegenüber der Deklamation zweier Stellen in meinem Op. 29 b (Ambroſius-Meſſe), nämlich „Dominum" und „Kyrie"



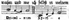
die Forderung auf, ch hätte dem mi und ri die beiden Viertelnoten zutheilen ſollen. Das begründet er mit Beiſpielen us dem Choral. Ich bin einverſtanden, daß die von ihm belobte Textunterlage in den von ihm tirten Choralbeiſpielen die beſſere iſt. Aber 1) das iſt ja der Fehler Mancher (und Weber's), aß ſie Alles, was für den Choral paßt, auch auf den menſurirten Geſang übertragen, obwohl eide von einander ſo verſchieden ſind wie die Begriffe „menſurirt und nicht menſurirt" (im Takt nd takt-frei). So paßt die Diatonik für den Choral, die mehrſtimmige Muſik fordert gebieteriſch und als unerläßlich die Dieſis. Im Choral kann ich mehrere Noten auf kurze***) Silben legen ohne die Textdeklamation zu ſtören. Auch im menſurirten Geſang kann ich das, wenn ich ſie auf unbetonte Takttheile oder ſonſt wie durchgehend bringe, wie viele meiner eigenen Compoſitionen beweiſen und wie ich ſelbſt in meinem cit. Artikel geſagt habe. Ich hätte alſo gerade ſo gut au

---

*) Wahrſcheinlich ſtammen ſie aus dem ſ. g. Mainzer Choral. Derſelbe Briefſchreiber fragt, ob bei dem Gloria aus Orlandus Lassus im Kalender pag. 65 die Mus. div. Annus II. Tomus IV, Pars I pag. 11 ff. gemeint ſei? Ich glaube „ja" — ob Lassus die Melodie ‚Sancta Maria' dem Choral entlehnte? Gewiß, ich glaube, daß ſie im Original gar nicht ſteht, ſondern nur von Schrems eingefügt iſt.

**) Dabei mache ich aufmerkſam, daß drei und mehr Noten im Choral wie in der menſurirten Muſik kürzer dauern können, als eine einzige lange Note. Dies hat Hr. Weber bei Anführung ſeiner Beiſpiele, wie ſo vieles andere, nicht beachtet oder hervorgehoben.

***) Bedeutet immer ſo viel als nichtaccentuirt.



ſchreiben können. Wenn Hr. Weber „nach ſeinem Dafürhalten“ dieſe Lesart für „angenehmer und ſchöner“ hält, als die m mir angewendete, ſo iſt das ſeine Sache und ich ſtreite m mit ihm, ſo lange er a) nur das Dafürhalten Anderer, speziel mein Dafürhalten, die von mir g wählte Textunterlage für ebenſo „angenehm und ſchön“ zu halten, als die ſeine, ebenſo viel g läßt als das ſeine und b) ſo lange er nicht aller Logik Hohn ſpricht, wenn er an den Satz von ihm gewollte „Textausſprache ſei nach ſeinem Dafürhalten (ſ!) die angenehmere und ſchöne die kategoriſche Folgerung (die ſich aus ſeinen Vorderſätzen gar nicht logiſch ergibt, ſondern ſprungw eingeführt iſt) anknüpft: „Es iſt ſomit klar, daß die Forderung, es müßten die betonten Si länger dauern als die unbetonten, eine unberechtigte, durch nichts zu begründende iſt.“ Ich b haupte: Hr. Weber hat dieſen Satz durch gar Nichts bewieſen, er hat nur gezeigt, daß m meine Regel in gewiſſen Fällen auch umgehen kann. Und das habe ich von Anfang an zu geben und ſelbſt behauptet. Er ſtreitet „um des Kaiſers Bart.“ 2) Ueberſieht Weber einen g weſentlichen Punkt, ſonſt wäre er ſelbſt darauf gekommen, daß die von ihm angeführten Beiſpiele Nichts gegen meine Textdeklamation beweiſen. Bei ſeinen Beiſpielen minis**ter**, rec**tor**, der Got**tes** und **Allzeit** handelt es ſich um letzte (Schluß-) Silben des Wortes vol**un**tatis, **coe**lestis um lange, aber nicht accentuirte Silben. Hingegen bei mir handelt es ſi um eine kurze und nicht accentuirte **Mittel**ſilbe, zwiſchen zwei andere ſtehend (nicht um ein ſilbiges Wort, wie bei voluntatis etc.). Hier, alſo in meinem Falle iſt nach meinem (Dafürhalten die von mir beliebte Textdeklamation die „angenehmere und ſchöne Ich könnte mich dabei (obwohl ich das nicht thue, weil Choral und Taktmuſik zu verſchieden auf den Choral berufen; Weber citirte ſelbſt ein Beiſpiel. Bei Domine Deus behandelt der Cho die kurze Mittelſilbe mi gerade ſo wie ich. Der Vorwurf, den ich alſo Hrn. Weber mache der, daß er nicht gut unterſcheidet („non bene distinguet“), die von ihm citirten Beiſpiele le mit Recht*) den Text anders unter, als ich, weil es eben ganz andere Worte ſind. Aber w wenn im Choral vorkommt

ſo hat ja der Choral viel mehr Freiheit, weil ohne Takt iſt. Demnach — Hr. Weber hat Nichts bewieſen und Nichts widerlegt. Den Pu in welchem er Recht hat, habe ich nie beſtritten, und was ich beſtreite, darin hat er handgreif Unrecht. Das Neue von ihm iſt nicht wahr und das Wahre an ſeinem Artikel iſt nicht neu iſt von mir ebenfalls zuvor geſagt.

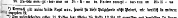
II. In Betreff der zweiten Regel, daß „die betonten Silben in höherer Tonlage ſtehen die unbetonten“ ſagt Hr. Weber: „Dieſe Forderung hat mehr Berechtigung als die ſoeben beſp chene (erſte), da ſie ſich auf eine natürliche Sprachregel gründet, jedoch für alle Fälle und ganz al mein darf auch ſie nicht geltend gemacht werden.“ Das habe ich auch nicht gethan, wie ſchon Notenbeiſpiel „Kyrie“ bezeugt. Nur muß dann, wenn die unbetonte Silbe eine höhere Note als die betonte, erſtere in der Regel entweder eine kürzere Zeitdauer haben oder ſie muß auf ei ſchlechten Takttheile ſtehen oder es muß darnach geathmet werden, weil ſie dann ohnehin decresce zu ſingen iſt. Es trifft alſo genau wieder zu, was ich geſagt: Eine oder zwei dieſer Regeln kön unbeachtet bleiben, wenn nur die andere beachtet wird.**) In ſeiner ganzen Darlegung bei 2. Regel kämpft Weber, als ob ich dieſe Binſenwahrheiten beſtritten hätte oder beſtritte. Natürl ſind alle ſeine Beiſpiele wieder aus einer Sphäre entnommen, die gar nicht hieher paßt, aus de Chorale, bei dem die Sache anders liegt. Es muthet einen an, als wenn Hr. Weber, wenn etwas von mir lieſt, zuerſt ein Schreckgeſpenſt ſich in ſeiner Phantaſie vorſpiegeln muß, um dara losſchlagen zu können, und dabei beachtet er gar nicht, daß ich entweder ganz Anderes geſagt als er ſich vorſpiegelt, oder daß ich das Nämliche ſage, was auch ſeine Anſicht iſt. Laſſen wir ih was er doch nicht laſſen kann. Wer ſich von der Richtigkeit meiner Behauptung überzeugen w der ſehe ſich einmal den Weber'ſchen Artikel genau an und vergleiche meine Worte l. c. Er w dann finden, daß Hr. Weber nur jene Stellen in meinem Artikel citirt, die er bekämpfen zu ſ nuht, daß er aber ausläßt und nicht citirt, wo ich meiner Regel die richtige Deutung be. Wie nennt man das in der liter. Welt? So ſage ich z. B. „der Tenor ſcheint zwar gleich erſten Takte des Kyrie von dieſer Regel theilweiſe abzuweichen, aber das iſt nur ſcheinbar. Da irklich eine weſentliche Schönheit des polyphonen Geſanges in der Gegen- und Seiten-Bewegung motus contrarius et obliquus") beſteht, ſo mußte das Hauptmotiv des Tenor eine andere Be- gung (aufwärts, während der Alt abwärts geht) erhalten. Trotzdem iſt auch die Melodie des enor „Sprachgeſang". Warum? Weil die aufſteigende Bewegung der Melodie (der kurzen Silben) ſtändig aufgewogen wird durch die Geltung der Noten und Takttheile . . ." Jeder Leſer lge meine weiteren Worte mit den Sätzen Weber's vergleichen, ſo wird er finden, daß er meine orte nur verſtümmelt oder unvollſtändig bringt. Ich habe das ſchon im Eingange dieſes Artikels orgehoben, muß es aber hier ganz ſpeziell nochmals hervorheben. Es wird mich das vielleicht nlaſſen, einmal die Artikel Weber's im Gregorius-Blatt nachzuſehen, ob etwa Hr. Weber auch (nicht aus böſem Willen, ſondern aus Unachtſamkeit ꝛc.) ſolche Praktiken übt.

---

*) Ganz verfehlt iſt die Anziehung der Stelle: „Menſch, ihr göttlich Wort“. Hier ſteht nach „Menſch“ ei Komma, wer wird denn da die Deklamation 1 (Takt 2) anwenden? Dieſes Beiſpiel paßt ſo wie eine Fa auf's Auge.

**) Hr. Weber führt zwar dieſe meine Worte zuletzt an, zieht aber nicht die Conſequenzen daraus und kämp als ob ich ſie nicht geſchrieben hätte, und übergeht meine ſonſtigen Ausführungen ganz.

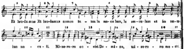
III. Ganz ähnlich iſt es beim dritten Punkt. Vielfach ſtimmt mein Artikel mit Hrn. Weber eren, das läßt er weg, obwohl es zur richtigen Darſtellung meiner Anſicht nöthig iſt. Ich will e einige Sätze Weber's beſprechen. Er meint, wenn ein Componiſt regelmäßig die accentu- en Silben auf die guten Takttheile lege, ſo habe das etwas ſo Aufdringliches, daß ſich ihre Wirk- g unmittelbar in den Gliedern der Zuhörer äußert. Ich ſtimme dieſer Theſis Weber's theilweiſe und habe ihr auch in meinem Artikel inſofern ausdrücklich beigeſtimmt, als ich dort ſogar genau e Mittel angegeben habe, welche der Componiſt anwenden muß, um nicht in den von Weber ge- hilten Fehler zu verfallen: rhythmiſche und melodiſche Polyphonie d. h. jede Singſtimme muß *ythmiſch und melodiſch ſelbſtändig geführt werden.* Dieſe Regel iſt das oberſte künſt- ſche Princip meiner Compoſitionen. Auf Nichts richte ich meine Aufmerkſamkeit mehr, als hier- f. Darum (wie aus andern Gründen) perhorreszire ich die übermäßige Anwendung der Imita- nen, weil bei dieſen die Motive im gleichen Rhythmus wiederholt werden. Ich aber ſuche *jeder* imme ihre eigene Melodie verſchieden rhythmiſirt zu geben. Wenn Hr. Weber mit Anderen das meinen Compoſitionen nicht findet, ſo kann er ſie nicht leſen. Auch ſcheint er in ſeinem Artikel n der Meinung auszugehen, der polyphone Stil müſſe thematiſche Imitationen haben. Das iſt e durchaus nicht wahr, wie ich ſchon oft geſagt habe. Der polyphone Stil beſteht darin, daß e Stimme rhythmiſch und melodiſch anders geführt iſt. Ich ſchreibe (wie die Alten) nur in zeren Stücken und ſtellenweiſe homophon, überwiegend polyphon, aber ich fürchte mich jetzt viel hr als bei meinen früheren Compoſitionen, vor zu viel Imitationen. Im großen Ganzen iſt e rhythmiſche und melodiſche Polyphonie ein hochheiliges Geſetz *). Wenn das durch meine Com- ſitionen beſtätigt wird, ſo fallen die Vorwürfe Weber's in ſich ſelbſt zuſammen. Daß dem der ll iſt, zeige das Folgende. Wir ziehen zum Beweiſe die Note pag. 71 des Kalenders heran, wo Weber einige Takte aus meinem Te Deum (Mus. sacra 1873) citirt, um daran die Bemerk- g zu knüpfen: „Es dürfte in gleicher Weiſe nur noch 2 Takte weiter gehen, und der regelrechte arſch wäre fertig."**) Hr. Weber hätte mir keine günſtigere Gelegenheit geben, die Ungerechtig- it ſeines Urtheiles ſchwarz auf weiß darlegen zu können, als durch ſeine Notencitate. Kein Sach- ndiger auf der Welt wird beſtreiten, daß zu einem „regelrechten Marſch" als weſentliches, conſti- tives Element folgender Rhythmus gehört: — ⌣ — ⌣ und ſo jeder Takt. Jedermann weiß und alle Claſſiker und Nichtclaſſiker des Marſches beweiſen es. Und nun vergleiche man die n Weber angezogenen Notenbeiſpiele (ich brauche bloß die Melodie anzugeben, weil die Stellen ythmiſch [oder nicht durchweg?] homophon ſind).


Tu Pa-tris sem-pi-ter-nus es Fi-li-us tu Pa-tris sem-pi-ter-nus es Fi-li-us

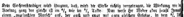
---

*) Demnach gilt meine dritte Regel *nur*, ſoweit ſie dieſe Polyphonie nicht hindert, wie deutlich in meinem rtikel angegeben iſt.

**) Den vorſtehenden erſten 11 Takten ſetzt Weber die Takte 12 bis 17 gegenüber aus demſelben Te Deum nd meint: „Wie ganz anders geſtaltet ſich die Sache, wenn der Componiſt von ſeinen eigenen Regeln abſieht." Nun kann ich leicht einen Preis ausſetzen auf die Löſung der Frage: In wiefern habe ich bei dem cit. „Miserere" von meinen „eigenen Regeln abgeſehen"? Jeder Unparteiiſche wird geſtehen, daß ich ſie genau ſo feſtgehalten, genau nach denſelben Principien componirt habe wie die getadelten Stellen. Wie kommt aber Hr. Weber nun dazu, dieſes Stück „Miserere" trotzdem in Gegenſatz zu den andern zu bringen? Bei Miserere iſt der Ausdruck milder, ſanfter, beſch. bei den andern Stellen energiſch, jubelnd, ſchärfer: das hat Hrn. Weber irre geführt, freilich ein Beweis, wie wenig verläßig ſein Urtheil iſt im Loben wie im Tadeln.


Et lau-da-mus Et lau-da-mus nomen tu-um in sae-cu-lum, in sae-cu-lum et in sae-
cu-li. Mi-se-re-re no-stri Do-mi-ne, mi-se-re-re no-

Von dieſen 17 Takten ſind die letzteren ſechs belobt. Die verehrlichen Leſer wollen den Rhythm des Marſches feſt vor Augen halten und nun den Rhythmus der erſten 4 Takte vergleichen. iſt folgender — — — — | ⏑ — ⏑ — | — — — ⏑ | — ⏑ — |. Wo in aller W hat Jemand nach dieſem Rhythmus einen Marſch geſchrieben? Ich gebe aber einen noch flagrante Beweis. Ich ſchreibe dieſe 4 Takte in den Dreiviertel-Takt um:


Te Pa-tris sem-pi-ter-nus es Fi-li-us te Pa-tris sem-pi-ter-nus es Fi-li-u

Kein Sachverſtändiger wird läugnen, daß, wird die Stelle richtig vorgetragen, die Wirkung im V Vortrag ganz die gleiche iſt im 4/4 wie im 3/4 Takte. Nun weiſe Hr. Weber oder ſonſt Jema einen „regelrechten Marſch" auf, der auch und zwar mit ganz gleichem Erfolge, in den 3/4 T umgeſetzt werden kann. Sehet, ſo beſchaffen ſind Weber's (und der andern Extremen) Bew Aber vielleicht fragt Jemand: wie iſt das möglich? Antwort: Weil ich eben die Regel Weber's n halte: Betone die langen ohne Rückſicht auf den Takt, es iſt möglich, weil mir eben der Takt N oder ſehr wenig, alles die Betonung iſt.*) Ja, wie kommt denn Weber darauf, mir (Witt) ger das Gegentheil von dem aufzubürden, was meine Meinung iſt? Der Gedankengang der Extrem iſt leicht zu errathen: Witt's Compoſitionen ſind nicht wie die der Alten,**) alſo — wo fehlt Da kommen ſie nun auf alles Mögliche und Unmögliche, und oft auf das gerade Gegentheil de was jeder ungetrübte Blick offen in meinen Werken daliegen ſieht. Witt muß Fehler haben jeden Preis, alſo wo finden wir ſie? Die Suche ſcheint geringe Reſultate aufzuweiſen. E Anderer ſtellt ſeine Suche alſo an: Hier iſt das Thema, wo iſt die Umkehrung des Thema, wo Verwerthung des Contrathema ꝛc. **Ich (Witt) lege das Hauptgewicht** bei Beurtheilung Compoſitionen auf die Frage: Iſt der Text ausdrucksvoll ſeinem Inhalt entſprechend im rech Fluſſe, beſonders in melodiſcher Hinſicht richtig behandelt? Iſt die Melodie***) werthvoll? I Harmonie und Rhythmus reich und klangvoll? Sind die Stimmen ſelbſtändig in rhythmiſcher u melodiſcher Polyphonie geführt? Würde man Imitationen als oberſtes Geſetz fordern, ſo würd die herrlichſten Werke Paleſtrina's, ſeine Missa Papae Marcelli und ſein 8ſtimmiges Stabat m vor der Kritik nicht beſtehen können. — Bei Takt 5 bis 7 iſt der Rhythmus der des Marſch — ⏑ — ⏑. Warum? Weil auch der Text dieſen Rhythmus hat; warum ſind dieſe 3 Ta trotzdem kein Marſch? Weil zum Marſche noch mehr gehört, als bloß der Rhythmus. Wo in a Welt iſt je ein Marſch in dem Tempo meines Te Deum geſchrieben worden? Takt 8—11 ha folgenden Rhythmus ⏑ ⏑ — ⏑ | — ⏑ ⏑ — | ⏑ — — ⏑ | — | —1) Ich habe Nichts beizufügen, da es **zu** handgreiflich iſt. Eine **ſo** rhythmiſirte Stelle kann **unmögli** Marſch-Rhythmus ſein oder überhaupt den Takt zu ſehr hervortreten laſſen (ſo wenig wie Takt bis 4), ſo daß er in die Glieder geht. Die von Weber belobte Stelle (Takt 12—17) hat folgend dem Texte entſprechenden Rhythmus: — ◡ — ◡ | — ◡ ◡ — | — ◡ ◡ — | — — — —*) | — ◡ — ◡ | — |. Wer ſehen will, kann ſehen! Wenn Hr. Weber meint „es dürfte in gleicher Weiſe nur noch zwei Takte weiter gehen (wie Takt 7—10), und der regelrechte Marſch wäre fertig.“ Nun — die Ausdehnung ganz ähnlicher Rhythmen auf 10 und 20 Takte kann jeder nachſehen und vergleichen in Proske's Mus. div. II pag. 559, 561, 387, 389, 177 f., 214 f., 290 f., 51 f., ähnlich im 3. und 4. Bande. Ueberhaupt iſt ja wohl zu bedenken, daß zu einem „regelrechten Marſche“ auch das Marſchtempo gehört, das allgemein unter der Bezeichnung „alla marcia“ bekannt iſt. Das überſieht Hr. Weber ganz. Ich will aus ganzen Seiten der Partitur von Paleſtrina's Missa Papae Marcelli oder Stabat mater einen Marſch machen, wenn ich das Tempo falſch nehme und falſch vortrage. So wird auch mein von Weber citirter Satz nur dann Marſch, wenn man das Tempo vergreift und falſch vorträgt. Oulibiſcheff hat geſagt, Beethovens erſter Satz der 3. Symphonie ſei beiläufig im mäßigen Walzertempo zu nehmen — und doch welche Grandioſität, welche Erhabenheit, welcher (und darauf kommt es an!) dem Walzer entgegengeſetzter Ausdruck! Viele Stücke von Haydn, Mozart ꝛc. haben den ſchärfſt ausgeprägten Marſchrhythmus und doch hat nie Jemand etwas von einem Marſch empfunden, weil eben der Ausdruck (incl. Tempo) demſelben widerſtrebt. Faſt alle Componiſten ſeit 200 Jahren betonen die guten Takttheile — nie hat Jemand deshalb darin eine ungebührliche Bevorzugung des Rhythmus gefunden. Gewiß iſt der Rhythmus bei jedem Marſch und Walzer die Hauptſache, aber es muß noch Anderes dazu kommen. Er kann alſo vorhanden ſein und doch iſt's kein „regelrechter Marſch“.

---

*) Ich habe ſchon Eingangs der Ziffer 3) geſagt, daß dies der richtige Punkt an Weber's Auseinanderſ ung iſt. Daß trotzdem meine Regel beſtehen bleibt in der Weiſe wie ich l. c. modifizirt und verſtanden hatte, Regel mit Ausnahmen und Modificationen, die ich ausdrücklich angegeben hatte, iſt leicht einzuſehen, und ergibt ſi leicht aus meinen Compoſitionen.

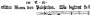
**) Im Cäcilien-Blatt dagegen ſagt (1882 pag. 56) Hr. J. F. Kloß wörtlich: „Die aufgeführte M war (die Lucien-Meſſe) von Hr. Witt, ein Werk der neueren Zeit, welches ſich jedoch im Style an die beſſ Paleſtrinaperiode faſt imitatoriſch anſchließt."

***) Wie kommt es doch (fragt H. Berlioz), daß Beethovens Melodien ſo tief, ſo erhaben, ſo eindrucksvoll „königlich"! Das iſt es, was ewig bleibt, was ihn über alle andern emporhebt.

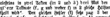
1) Auch hier iſt die Umwandlung in den 3/4 Takt etwas Leichtes.

Wir wollen nun die weiteren Aufſtellungen Weber's prüfen. 1) Vorerſt vergleicht Hr. Weber das Credo der Missa „Aeterna Christi munera“ mit dem in meinem Op. 38 „hinſichtlich des Rhythmus“. Er ſtellt ohne jede Begründung eine Regel (pag. 70) auf: „Nichts iſt der natürlichen Art zu ſprechen mehr entgegengeſetzt und erſchwert darum eine ſchöne ungezwungene Deklamation des Textes mehr, als das Zerlegen der Taktnote in zwei gleiche Hälften, wenn dabei einer jeden je eine Silbe zugetheilt wird. Man prüfe, um ſich davon zu überzeugen, folgende Stellen“. (Folgt der Baſſus des Credo meines Op. 38 ꝛc.) Nun bemerke ich, daß mein Credo harmoniſirter Choral iſt, dennoch wäre eigentlich nicht ich für dieſen Fehler (?) verantwortlich, ſondern die Medicaea. Denn auch dieſe zerlegt (nicht bloß in dieſem Credo) ſehr häufig Taktnoten „in 2 gleiche Hälften und theilt jeder je eine Silbe zu.“ Demnach wäre das betr. Credo im officiellen Grad. an ca. 30—40 Stellen falſch („Nichts iſt der natürlichen Art zu ſprechen mehr entgegengeſetzt“) deklamirt, unſchön, gezwungen. Hr. Haberl hat offenbar nicht bemerkt, daß ſich dieſe Deduktion Weber's gegen die Medicaea richtet. Wer die Stellung desſelben gegen ſie kennt (Weber iſt wohl der erbittertſte Gegner der Medicaea in Deutſchland nach ihm Hermesdorff, Böckeler, in Bezug auf die wirklichen Fehler derſelben Oberhoffer), wird ſich kaum des Verdachtes erwehren können, daß Weber auf mein Credo losſchlägt, weil er die Medicaea treffen will. Denn warum wählt er gerade dieſes Credo aus? Ich habe doch viele, ja alle Credo nach den gleichen Grundſätzen gearbeitet.

Sei dem wie ihm wolle, die Herrn Chorregenten mögen ihre Sänger fragen, ob ſie die Deklamation einer Note in zwei gleichen Hälften „unnatürlich deklamirt, unſchön, gezwungen“ finden? z. B.



Fraget doch eure Sänger, ob ſie die 2 oder 3 A, die zwei c und h nacheinander „unnatürlich“, alſo wohl auch ſchwer zu ſingen, finden? Gegen mein Credo ſtellt Hr. Weber, wie geſagt, das der citirten Missa von Paleſtrina. Wie beginnt ſie?



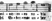
Demnach begeht Paleſtrina in zwei Takten (im 2. und 3.) drei Mal den von Weber gerügten Fehler — er „zerlegt eine Taktnote (f, g und wieder f) in 2 gleiche Hälften, wobei einer jeden je eine Silbe zugetheilt wird“. Den gleichen Fehler (?) ſiehe pag. 3 der Partitur der Missa „Aeterna“ etc. ſechsmal, ebenſo p. 8 ſechsmal, p. 9 elfmal, p. 11 neunmal, p. 14 ſechzehnmal, p. 18 fünfmal, faſt auf jeder Seite mehrere ſolche Fehler! Hr. Weber könnte ſich angeſichts deſſen wahrhaftig nicht beklagen, wenn ich die Schale des Spottes und Unmuthes voll über ihn ausgießen würde. Laſſen wir ihn!

---

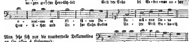
*) Dabei ſind mit Recht jene Takttheile als lang bezeichnet, auf welchen eine Stimme eine lange Silbe ſingt

2) Wir kommen zum Notenbeiſpiele Webers p. 73, wo er das „Sanctus" der citirten Meſſe Paleſtrina's als Muſter fließender Deklamation hinſtellt. Hiezu vorerſt eine hiſtoriſche Bemerkung. Die Missa „Aeterna Christi munera" ſcheint aus der Zeit vor 1565 zu ſtammen, alſo vor Niederſetzung der bekannten Commiſſion, der er die Missa Papae Marcelli componirte. Wie auch Haberl in der Vorrede zu erſterer Meſſe andeutet, iſt im erſten Drucke der Text ganz in derſelben Weiſe angegeben, wie vor 1565 allgemein d. h. beim Beginne des Kyrie, Sanctus etc. ſtehen die Textworte: Kyrie eleison, Sanctus — dann kommen 20—50, vielleicht 100 und mehr Noten ohne Text. Was bedeutet das? Vor 1565 legte man den Text, wenn er ſich wiederholte, überhaupt nicht unter die Noten, ſondern gab ihn bloß Anfangs im Allgemeinen an und den Sängern war es überlaſſen, den Text unter die einzelnen Noten unterzulegen. Kamen neue Textworte wie Christe eleison oder Dominus Deus Sabaoth, ſo ſtanden dieſe Worte dort und der Sänger vertheilte ſie auf die verſchiedenen Phraſen*). Nehmen wir alſo die Missa „Aeterna Christi munera". Die Textunterlage, wie ſie Hr. Haberl gibt, ſtammt durchaus nicht von Paleſtrina, ſondern ſtammt von Hrn. Haberl, die Unterlage kann auch ganz anders erfolgen als Hr. Haberl angibt**). Das Gleiche gilt von dem von Hrn. Weber cit. Sanctus. Was folgt daraus evident? Die „Alten" wollten überhaupt nicht den Text deklamiren, ſie fragten ſich überhaupt nicht: wie iſt das Wort Kyrie oder Sanctus zu deklamiren, ſondern ſie nahmen ihr Thema, bearbeiteten es nach ihren Regeln und die Sänger legten den Text im Einzelnen unter. Dieſe Thatſache liegt actenmäßig in den gedruckten Codices vor. Was iſt alſo das von Weber citirte Sanctus? Eine Textdeklamation? Iſt das Sprachgeſang Sa-a-a-a-a-nctus? Nein — ſondern ein Solfeggium auf dem Vokal a, der ebenſo e, o oder u heißen könnte. Alſo von einer Sorgfalt in der Textbehandlung und Textdeklamation, wie wir ſie meinen, kann für denjenigen, der die Original-Codices kennt, keine Rede ſein.

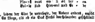
Darnach läßt ſich leicht die Frage Webers beantworten, ob „Paleſtrina und ſeine Zeitgenoſſen oder ob die neuern Kirchencomponiſten, welche nach Witt's Grundſätzen und Beiſpielen arbeiten, ſich in ihren Werken beſſer an die natürliche Art zu ſprechen anſchließen, ob jene, oder dieſe den Forderungen des Sprachgeſanges mehr gerecht werden." Wenn auch (angenommen, aber nicht zugegeben!) meine Textdeklamation ſo ſchlecht wäre, als Hr. Weber angibt, ſo muß ſie doch in jedem Falle tauſendmal beſſer ſein, als die der Alten, weil dieſe überhaupt auf die richtige Deklamation gar kein Gewicht legten, ſondern entweder nur ſolfeggirten oder die Worte ganz ohne jegliche Rückſicht auf Accent unter ihre Noten ſchoben. Sie haben oft Wortmalereien, ſie haben oft die Geſammtſtimmung des ganzen Textes zu treffen geſucht und zu treffen gewußt und dadurch unterſcheiden ſich ihre weltlichen von den geiſtlichen Compoſitionen, aber den Accent der Worte haben ſie überhaupt nicht viel beachtet. In der Missa „Aeterna etc." heißt es



Iſt das leicht und bequem deklamirt?


***)
†)
pro-pter magnam glo - ri - am
we - gen groſ-ſer Herr-lich-keit
Fi - li - us
Gott der Sohn
mi - se - re - re no - bis
ſei Er - bar - mer un - ſer
o - mni - um et
Herr - li - cher und
Fi - li - um De -
Un - ſer Sohn Gottes
Do - mi - nus De - us
Un - ſer Gott Sa - ba - oth

Man ſehe ſich nur die wundervolle Deklamation an (in allen 4 Stimmen)


Ple - ni sunt coe - li et ter - ra
Vol - le ſind Him - mel und Er - de

---

*) Welche Confuſion des Textes dadurch entſtand, indem der Eine ſo unterlegte, der Andere anders, ergibt ſich am beſten aus den Werken des Cardinal Capranica; Es klingt, als ob ein Sack Ferkel durcheinander geſchüttelt würde.

**) Ich halte es z. B. für unrichtig, daß Hr. Haberl im 2. Takte jede Stimme das Wort „Sanctus" wiederholen läßt. Es iſt unſinnig auf dem erſten Sanctus bis zur Pauſe zu ſolfeggiren. Die Textunterlage durch Hrn. Haberl läßt ſich deshalb leicht an 20 Stellen anſtreiten.

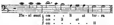
***) Ich lege deutſche Worte unter, die möglichſt die gleiche Accentuation haben.

†) So in drei Stimmen!!

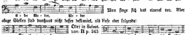
Oder in der ſtark in 3 Stimmen anſteigenden Stelle:

pa - cem
Frie - den

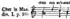
Nach Weber's Anſicht wäre die Deklamation der erſtletzten Stelle, wie ich ſie gäbe, viel ſchlechter:



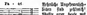
So, wie dieſe Beiſpiele zeigen, geht es nicht bloß in der cit. Meſſe*), ſondern in der ganzen Proske'ſchen Musica divina Seite für Seite fort. Jeder kann leicht zehntauſend ähnlich ſchlecht deklamirte Stellen darin finden. Dem Nichtlateiner kann man die Häßlichkeit dieſer Verſtöße gegen eine richtige Deklamation (= Sprachgeſang) nur deutlich machen, wenn man ihm deutſche Texte mit möglichſt ähnlicher Deklamation unterlegt. Was würde man wohl ſagen, wenn ein Componiſt etwa folgender Maſſen deklamirte:


Du biſt der ew' - ge Sohn des Va - ters glei - chen We - ſens. An mei - ne Kri -
ti - ker We - ber, We - ber

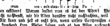
Man ſinge ſich das einmal vor. Aber obige Stellen ſind durchaus nicht beſſer deklamirt, als dieſe oder folgende:



Oder in Select. nov. II p. 341



Oder in Mus. div. I. p. 98:


cum con sub - stan - ti - a - lem Pa - tri
cum con - sub - stan - ti - a - lem Pa - -

Aehnliche Ungeheuerlichkeiten ſind zahlreich! Wollte einer heute mit deutſchem Texte ſo deklamiren, man würde ihn für einen Narren erklären! Warum duldet man es bei den Alten? Weil man über die richtige Deklamation nicht nachdenkt, wie die Alten darüber nicht nachdachten, weil die lateiniſche eine todte Sprache iſt. Mir kann und ſoll es recht ſein, wenn unſere Componiſten allem geſunden Menſchenverſtand Hohn ſprechend Hrn. Weber folgen und es den Alten nachmachen auch in ihren offenkundigen Gebrechen! Man braucht wahrhaftig die blinde Liebe gegen die Alten nicht ſo weit zu treiben, daß man auch ihre Fehler zu Regeln ſtempelt. Es bleibt an ihnen noch Lobenswerthes**) genug, auch wenn man anerkennt, daß ſie in der Deklamation des Textes nicht ſorgfältig genug waren.

Aber vielleicht ſagt Jemand: Wenn ich auch einſehe, daß kein Componiſt ſolche Deklamationsſünden ſich erlauben darf, „überträgt die „Witt'ſche Schule“ den „Taktrhythmus“ nicht zu ſehr in die kirchliche Muſik“ (wie Weber zuletzt behauptet) durch Befolgung der beſtrittenen drei Regeln? Nein — wenn man die drei Regeln unter den Modaliſten befolgt, die ich beigefügt, Hr. Weber aber weggelaſſen hat. Jeder von den Hrn. Chorregenten, der je eine Meſſe von Molitor, Diebold, Stehle, Witt, Piel, ja ſelbſt Haller***) aufgeführt hat, frage ſich ſelbſt: Iſt mir da je der Gedanke

---

*) Das Benedictus wimmelt von Fehlern gegen die richtige Deklamation. Die Silben, welche richtig deklamirt ſind, bilden die Ausnahme!!

**) In einem Berichte über die 8. Generalverſ. des Cäcilien-Vereines iſt gegen mich (ohne daß mein Name genannt wäre) polemiſirt, indem behauptet wird, daß die Alten nicht „unruhig“ ſeien. Aber wo habe ich denn je behauptet, daß alle oder daß die in Münſter aufgeführten Werke der Alten unruhig ſeien? Ich habe behauptet (Referat zu Nr. 452), daß jene Werke derſelben unruhig ſeien, wo „bei jedem Textſtückchen (oder auch innerhalb eines Satzes bei je 2 oder 3 Worten) Imitationen und Fugheiten angebracht ſind“, bei welchen der ſ. g. Motetten-Stil allein herrſcht. In Münſter wurde aber kein einziges ſolches Stück weder von Alten noch von Neuen aufgeführt, weil Hr. Schmidt hierin gleicher Meinung mit mir iſt!! O Polemik!!

***) Auch Haller befolgt meine Regeln, wie ich ſie darlegte. Zu vollem Unſinn kommt Hr. Weber mit ſeinem Gleichniſſe, ich deklamire ungeſchickt „wie ein Schüler, welcher ein Gedicht genau nach dem Metrum herſagt“. Ich

Digitized by Google

gekommen, es ſei ein Marſch (wenn auch nur verſteckt) vorhanden? Habe ich je den Taktrhythmus in den Gliedern empfunden? Wenn ich einem, der eine ſolche Meſſe aufgeführt und den Weber'ſchen Artikel nicht geleſen, dieſe Fragen vorgelegt hätte, was würde er wohl geantwortet haben? Hätte er ſich milde ausgedrückt, ſo hätte er geantwortet: Das iſt doch häßliche Uebertreibung, ſo etwas zu behaupten.

Und damit iſt der Kern meiner Antikritik getroffen. Hr. Weber übertreibt Alles, ſein Urtheil über die Medicaea, ſein Urtheil über die Vorzüge der Alten und die Mängel der Neueren, ſein Urtheil über das Chroma, ſein Urtheil über die Regeln der Deklamation*) ꝛc. Alles iſt häßliche Uebertreibung. Und dieſe ſtammt daher, daß er nicht alle Perioden der Tonkunſt ſtudirt und erfaßt, daß er einſeitig gebildet iſt. **Fr. Witt.**

Bericht über den Diözeſan-Cäcilien-Verein Augsburg pro 1882

Erſtattet vom Diözeſan-Präſes **Benef. Mettenleiter**.

Bereits eingeſandte Berichte über kirchl. Muſik-Aufführungen und Verſammlungen einzelner Cäcilien-Vereine unſerer Diözeſe bitte ich nachzuleſen in den „Fliegenden Blättern 17. Jahrgang" unter Seite 119 und 120, dann in „Musica sacra, 15. Jahrgang" unter Seite 50, 118, 132, 133. Dieſen füge ich noch bei: Am 23. Nov. d. J. war die 2. Verſammlung des Bez.-Vereins in Mertingen. Um 11 Uhr wurde vom Präſes (Herrn Pfarrer Simon Schmid) das Hochamt gehalten, wobei der Stadtpfarrkirchenchor die Missa octava von Haller, ſowie die Motetten „Veritas mea" und „Inveni David" von Witt in ſehr gelungener Weiſe aufführte. Bei der Verſammlung am Nachmittage wurden Vereinsangelegenheiten beſprochen und folgende Beſchlüſſe gefaßt: Aus der Vereinskaſſe dürfen bis zu 40 M. verwendet werden zum Ankaufe von Muſikalien, die auf Wunſch an Kirchenchöre verſchenkt werden, die dem Vereine angehören und ſich zur Aufführung des Geſchenkes verpflichten, event. den Nachweis hiefür zu liefern bereit ſind. Bis zu 30 M. dürfen verwendet werden für Abhaltung der Vereinsverſammlungen. Im Ganzen ſind Mitglieder aus 29 Ortſchaften (im Bez.-Cäc.-Verein Wertingen) vertreten. So berichtet Bezirks-Präſes Herr Simon Schmid, Pfarrer in Lutzing.

1. Am 30. Mai d. J. wurde in **Nieder-Raunau** eine Verſammlung mit kirchl. Produktion vom Bez.-Cäc.-Vereine Krumbach abgehalten.

2. Pfarr-Cäcilien-Verein **Benningen**. Vorſtand des Vereins: Pfarrer Keller, Muſikdirektor: Lehrer Behringer. Am 28. Dezbr. 1881 wurde in Benningen ein Pfarr-Cäcilien-Verein gegründet. Derſelbe zählt 72 zahlende Mitglieder. Der Kirchenchor beſteht aus 15 Perſonen. Die Statuten**) des Pfarr-Cäcilien-Vereins wurden feſtgelegt und gedruckt.

3. **Schongau.** Der Bez.-Cäc.-Verein Auerberg entwickelte auch in dieſem Jahre ſeine volle Thätigkeit. Insbeſondere wird in hieſiger Stadtpfarrkirche die vor zwei Jahren begonnene Reform fleißig fortgeſetzt und iſt es mir gelungen, den alten Schlendrian ſo ziemlich zu beſeitigen. An Stelle der unter meinen Vorgängern aufgeführten Compoſitionen von Diabelli, Schiedermeier ꝛc. ſind die Namen Diebold, Mettenleiter, Schaller, Schöpf, Singenberger, Schweitzer, Stehle, Witt ꝛc. getreten. Insbeſondere wurde in der Veſpern ein großer Fortſchritt erzielt. Nachdem früher durchweg nur drei Pſalmen gemacht wurden, werden jetzt alle fünf aufgeführt und zwar Falsobordone von Mettenleiter und Schaller. Die Zwiſchenverſe werden von den Kindern der Geſangſchule geſungen. An den gewöhnlichen Sonntagen iſt Choral-Veſper nach dem Vesperale. Wenn auch noch manches zu wünſchen übrig bleibt, ſo tragen einerſeits verſchiedene Umſtände, anderſeits Mangel an Kräften die Schuld; letzteres Uebel glaube ich nach Jahren beſeitigt zu wiſſen, indem ich eine Geſangſchule habe, welche in 2 Abtheilungen je wöchentlich 2 Stunden hat, und die ältere Abtheilung ſchon mannigfach am Chore verwendet wird. Außerdem werden wöchentlich 1—2 Proben gehalten. In den übrigen Pfarreien wird ebenfalls ganz wacker gearbeitet, ſo beſonders in Altenſtadt, Ingenried, Schwabſoien und Stötten. (Ueber die Bezirks-Verſammlung ſiehe Flieg. Bl. für kath. K.-M. 1882 pag. 119.) **Joſ. Schach**, Chorregent u. Vorſtand d. Bez.-Cäc.-Vereins Auerberg.

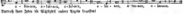
4. Ueber die Verſammlung des Bez.-Cäcilien-Vereins **Lechfeld** iſt pag. 120 der Musica sacra 1882 Bericht erſtattet.

5. Bezirks-Cäcilien-Verein **Augsburg**. (Aus der Wertach-Vorſtadt.) Am erſten Advent-Sonntag feierte der vor einigen Wochen errichtete kirchliche „Cäcilien-Verein" ſein Gründungsfeſt. In der St. Joſeph-

---

wir ja gerade, daß nicht nach dem Metrum, ſondern nach dem Accent deklamirt wird, wie in der Sprache, ſo in der Muſik. Dieſer Vergleich hinkt alſo nicht bloß, er iſt ein Widerſpruch!

*) Dieſe Regeln ſind ein bedeutender Fortſchritt der Tonkunſt ſeit 3 Jahrhunderten — nach Webers Anſicht freilich ein Rückſchritt. Es werden ſich durch ſeine Anſicht aber nur Jene irre machen laſſen, die ebenſo einſeitig die Sache betrachten, wie er. Wir wollen übrigens abwarten, ob die blinde Vorliebe für die Alten den Sieg davon trägt oder der geſunde Menſchenverſtand, denn ſo die Richtigkeit meiner Regeln an ſich endlich ſein muß. Frage: Welche Deklamation des Wortes eleison iſt die beſte?


e - lei-son, e-lei-son, e-lei-son, e - lei - son, e-lei-son, e - lei-son.

Darnach kann Jeder die Richtigkeit meiner Regeln beurtheilen!

**) Bei Feſtſetzung ſolcher iſt in Zukunft auf die Direktiven der 9. Generalverſammlung (vgl. Fl. Bl. 1882 Nr. 9 f.) Rückſicht zu nehmen. Der Generalpräſes.

Google

Kirche wird unter dem Chordirektor, Hrn. Lehrer Schilling, cäcilianiſche Kirchenmuſik ſeit Jahren aufgeführt; angebahnt wurde ſie durch den damaligen Herrn Expoſitus, jetzt Stadtpfarrer J. Guldeab in Burgau. Die Kirchenbeſucher fanden allmälig ein ſolch' großes Wohlgefallen, daß es letzthin nur einer leiſen Anregung bedurfte, und mehr als 400 Mitglieder traten dem neuen Cäcilien-Verein bei. Welch' eine rege Theilnahme hiebei herrſchte, gab das Gründungsfeſt das beſte Zeugniß. Herr Stadtpfarrer von St. Georg, Hr. Dr. A. Koch, legte als Muſikkenner in trefflicher Rede die Grundzüge der Kirchenmuſik dar. Die am Feſtſaale vorgetragenen Muſikſtücke bezeugen eine wackere Schulung und unermüdete Ausdauer.

6. Ueber den Chriſtlichen Arbeiter-Verein in **Augsburg** ſiehe den Bericht in Mus. sacra 1883 p. 17.

7. Kirchenchor **Miſſen**. Außer den in früheren Jahren eingeübten Meſſen wurde neu einſtudiert: Meſſe von Felix Uhl aus F, Inſtrum.-Meſſe v. Schaller aus Es, Missa in hon. s. Franc. Xav. v. Witt, Op. 8b, Requiem von B. Mettenleiter aus C. Vesp. in dom. Resurr., de Apostolis, in festo Dedic. Eccles. von Mitterer, einzelne Falsi bordoni von Cima und Viadana. Verſchiedene leichtere Motetten aus dem Vereinskatalog. — Namentlich aber erfreute ſich der Choral einer ſehr eingehenden Pflege, und dabei zeigte ſich in erfreulicher Weiſe, daß viele Uebung und vieles Anhören den edlen Choralgeſang auch dem gewöhnlichen Volke mundgerecht und zugänglich macht. Es wurden an alle Feſt- und Feiertage des Jahres Introit. und Commu. (mit Orgelbegleitung) aus dem Grad. Rom. geſungen. Bei dem Seelengottesdienſte für Hochw. Hrn. Pfarrer Höß wechſelten Choral- mit 4ſtimmigen Sätzen; dieſe Praxis wurde auch bei anderen Requiems beibehalten. Während der Vespern wurden alle Pſalmen ausgeſetzt geſungen, und zwar ſo, daß die Antiph. entweder von einem Sänger (ohne Begleitung), oder an hohen Feſten, z. B. Oſtern, Mariä Himmelfahrt, Dedic. Eccles. vom ganzen Chore vorgetragen wurden (mit Orgelbegleitung). Bei der Inſtallation des neuen Hochw. Hrn. Pfarrers Wilhelm wurde das ganze Te Deum nach dem Ord. Missae (modus simplex) von Männern und Frauen abwechslungsweiſe geſungen. Der Sängerchor wurde durch 3 neueingezogene Sängerinnen vergrößert. Außerdem ertheile ich bereits wieder einigen Kindern Geſangunterricht nach dem Vademecum von Haller.

Miſſen, am 1. Oktober 1883. **Karl Widmann,** Schullehrer.

8. Kirchenchor **Memmingen.** Am 1. Sept. 1873 wurde dem Unterzeichneten die Leitung des kath. Kirchenchores übertragen mit dem Wunſche, den Beſtrebungen des Cäcilienvereins Rechnung zu tragen und die Vokalmuſik vorherrſchend zu pflegen. Bis heute — alſo innerhalb 3 Jahren — wurden einſtudiert und öfters aufgeführt folgende 14 Meſſen: Missa „Tota pulchra" von Molitor, Missa „Jesu redemptor" von Kaim, Missa „Stabat mater" von Singenberger, Missa „Sine nomine" v. Renner, Missa „Salve Regina" (Preismeſſe) v. Stehle, Missa Opus 2 v. Kranzlhuber, Missa „in hon. St. Chrysostomi" v. Kaim, Missa „in hon. St. Luciae" v. Witt, Missa quarta v. Haller, Missa „in hon. St. Sacramenti" für 3ſtimmigen Frauenchor v. Piel, Choralmeſſe aus dem Ord. Missae, Missa Op. 13 für Chor, Orgel und Orcheſter v. Greith, Missa Op. 25 v. C. Greith, 3 Choral-Meſſe für 4ſtimm. Chor und Orgel v. Greith. Außerdem kamen zur Aufführung Veſpern v. Molitor und Stehle, Veſperhymnen von Witt, die Litaneien von Traſch, Renner und Oberhoffer, Te Deum v. Santner und Piel, Gradualien und Offertorien v. Ett, Aiblinger, Witt, Stehle, die 14 Kreuzwegſtationen v. Witt. — Der Geſangchor zählt 6 Soprane, 5 Alt, 3 Tenore, 2 Bäſſe. Die Geſangſchule beſuchen 12 Mädchen. — Jeden Samſtag Probe. — Eine neue Orgel mit 20 klingenden Stimmen und 2 Manualen wird gegenwärtig vom hieſigen Orgelbauer Kehler gebaut.

Memmingen, 1. Sept. 1882. **Vinzenz Kerler,** Lehrer und Chorregent.

9. Kirchenchor von **Kirchhaslach.** A. Sänger: 6 Soprane, 4 Alt, 7 Tenore und 8 Bäſſe. Geſangs-Schule mit 9 Sopran und 6 Alt, welche im letzten Jahre auch auf dem Kirchenchor Verwendung fanden. B. Aufgeführt wurden: 1. Meſſen: Fidelis-Meſſe und Tota pulchra v. Molitor, Missa Lambert v. Kempter, Aloyſius-Meſſe und Stabat mater v. Singenberger, letztere mit Ausnahme des Gloria und Credo, Cäcilien-Meſſe v. Kaim, Feſtmeſſe v. Zangl in D und Es und deſſen Ave-Maria-Meſſe, Agnus Dei aus Missa secunda v. Haßler. Aus Witt's Meſſe: Non est inventus v. Witt mit der Geſangſchule, Benedictus und Agnus Dei. Choral-Meſſe aus dem Cantica sacra v. Uhl. Requiem v. Mettenleiter aus F und v. Ett aus Es. Dreiſtimmiges Requiem von Singenberger aus D. Choral-Requiem v. Witt und aus dem Cantica sacra. 2. Veſpern: Veſper de Dominica, de Beata B. M. V., de confessore v. Mettenleiter, Offertorien v. Molitor, de beata v. Just. Einzelne Veſperpſalmen v. Witt, Cima, Molitor, Hymnen v. Ett, Lütersheldt ꝛc. Marianiſche Antiphonen: Alma von Schöpf, Ave Regina v. Schöpf und Medeghem, Regina coeli v. Schöpf und Kaim, die Choralantiphonen aus dem Cantica sacra. 3. Sonſtige Geſänge und Motetten (eine ſehr bedeutende Zahl*), die im Bericht einzeln aufgezählt ſind, die aber hier aus Mangel an Raum nicht abgedruckt werden kann. Die Red.) von Witt, Haß, Molitor, Stehle, Schweitzer, P. U. Kornmüller, Zangl, Mitterer, Verſchiedenes aus Mohr's Jubilate, Frei, Weſſelack, Schöpf, Victoria, cantate Domino, Haßler v. Ett, Alleluja v. Witt, mehrere Gradualien v. Witt, Seminer, Leinert, Hoffmann, verſchiedene Frohnleichnams-Lieder, Herz-Jeſu-Lied für Frauenchor v. Jaspers, Marienlieder von Zwißig, Schweitzer und Jaspers, „Schönſte Zierde" v. Aiblinger. Ferner verſchiedene Tantum ergo, a) choraliter aus dem Cantica sacra, dann b) figurirt v. Ett aus G und E, Schweitzer aus G und C für Männerſtimmen, von Rechſteiner in As, von Haller für Alt 2 Tenor und Baß, von Witt (fünfſtimmig), Santner in F, Oberhoffer in F, Schöpf in C, Kempter in Es, Schilling in D. In letzter Zeit noch: Veritas mea v. Weſſelack, Ubi sum v. Hoffmann, Sancta Maria v. Schweitzer, Litanei aus G v. Haller. — Abgeſchloſſen am 1. Oktober 1882 von

Rudolf Mar, Schullehrer.

10. Muſikchor zu **St. Ulrich in Augsburg.** Joſ. Hinderfüßer, Chordirektor. Aufgeführt wurden: Mettenleiter B., Psalmi Vespertini, Ave Maria, Alma, Regina coeli, Salve Regina, Pange lingua 1, 2, 3, 4, Ecce sacerdos magnus. Stehle, Preismeſſe und O salutaris. Witt, Missa Op. 12, Stabat mater und Litanei in A-moll. Oberhoffer, Litanei und Requiem. Dr. Baragg's Oelbergs-Andachten Nr. 1, 2, 3. Niedermaier, Litaneien Nr. 1, 2, 3. Aiblinger, Graduale „Justorum". Dr. Benz, Meſſe Opus 17. Zangl, Antoniusmeſſe und Joſefs-Meſſe.

---

*) Wir bitten immer nur unter Bezugnahme auf die früheren Berichte, die Novitäten namentlich aufzuzählen; dieſe werden dann auch in d. Bl. einzeln abgedruckt werden können. Die Red.

Google

Schweitzer, Meſſe in G-moll (Inſtrumental). Schaller, Landmeſſe. Benſig, Meſſe in D-moll und Ave Maria. Schöpf, Cäcilien-Meſſen in C und D, Missa angelica, Te Deum, Litanei in E und C. Becker, Ecce Dominicus in D. König, Meſſe Op. 8 (Inſtrumental). — Choral, Requiem und Meſſe werden aus dem Cantionarium von Witt gemacht. (Schluß folgt.)

Umſchau.

Brühl (Erzdiöz. Köln). Das Feſt der unbefl. Empfängniß Mariä wurde hierſelbſt in der früheren Franziskaner-Kloſterkirche auch in dieſem Jahre altem Herkommen gemäß höchſt feierlich begangen. Beim Hochamte ſangen 65 Zöglinge des Lehrerſeminars die „Missa in hon. s. Joseph." für 2 gleiche Stimmen und Orgel von J. Blied (Op. 43). Beim Introitus, Graduale u. ſ. w. kam der Choral zu ſeinem Rechte. Die des Abends ſtattfindende Complet wurde von einem gemiſchten Chore (Oberklaſſe des Seminars und Knaben der Uebungsſchule, insgeſammt 85 Stimmen) geſungen und zwar nach folgendem Programm: Tantum ergo von J. Blied. Pſalmen und Nunc dimittis Falsi bord. von Zachariis und Bernabei. Antiphon Miserere mihi v. M. Töpler. Schlußſtrophe des Hymnus (die beiden erſten Strophen in Choral) ſowie in manus tuas und Salva nos v. Paleſtrina. Das gratias und Schlußlied des Alma Redemptoris a M. Töpler. Nach dem letzten Segen: „Es iſt ein Thau gefallen", 3ſtim. Lied für Männerchor v. J. Blied.

Die Leiſtungen des Chores fanden allſeitige Anerkennung, auch von Seiten der von auswärts zahlreich erſchienenen Muſikfreunde. — Am Sonntage während der Oktav kam bei der Abendandacht eine 3ſtimmige lauretan. Litanei von J. Blied (Op. 41) zur Aufführung, eine ſangliche und auch für beſcheidenere Geſangeskräfte brauchbare Compoſition.

„In **Neufahrwaſſer** (Neoportum) bei Danzig wurde am Weihnachtsfeſte während des Hochamtes (horribile dictu!) das „Weihnachts-Oratorium von Müller" aufgeführt und, weil es ſo gut ging, am Neujahrstage zum Hochamte wiederholt. — Es kommt mir dieſe Anwendung des Müller'ſchen Oratoriums ſo vor, als wenn Kinder ein Raſirmeſſer in die Hand bekommen, mit dem ſie ſich den Hals durchſchneiden." **K.**

Der Bezirks-Cäcilien-Verein von **Brixen** und Umgebung hielt am 9. November 1882 ſeine Jahresverſammlung, die leider theils wegen der Jahreszeit theils wegen Störung der Communikation, welche die vorausgegangenen Ueberſchwemmungen herbeigeführt hatten, ſchwach beſucht war. Vormittags wurde vom Pfarr- und Seminar-Chor die Meſſe Opus 12 von Fr. Witt unter der tüchtigen Leitung des Herrn Pfarrorganiſten Franz Maß aufgeführt. Da erfüllte ſich das Wort des P. Jenike: „Dieſe Meſſe paßt zum Gotteshauſe zur Verherrlichung des hl. Opfers, und iſt im Stande, den Sinn des Chriſten auf das Himmliſche zu richten." Für die große Domkirche wäre freilich zu wünſchen geweſen, wenn man die Zahl der Sänger hätte verdoppeln können. — Deshalb machte auch die Nachmittags-Produktion in der kleinen Kirche der Engliſchen Fräulein eine bedeutend größere Wirkung; beſonders hervorragend unter den Muſikſtücken war das „Te Deum" von J. Mitterer und das „De profundis" für Männerſtimmen von Witt, das die Theologen mit hl. Begeiſterung ausführten. — Mit Vorliebe und gutem Erfolge wird der Choral und kirchliche Geſang gepflegt im Prieſterhauſe, im Chorherrenſtift Neuſtift und im Vincentinum-Knabenſeminar — wo unter der thätigen und ſachverſtändigen Leitung des Seminarprofeſſors Hochw. Herrn Dechant Mark treffliche Sänger gebildet werden; nur möge die Gefahr des Schreiens ferne gehalten werden. — Cäcilien-Vereine ſind noch mehrere in der Diöceſe Brixen z. B. in **Sill, Zams, Flaurling, Oberbozen, Uben** ꝛc., aber Berichte über ihre Thätigkeit ſind dem Referenten keine zugekommen, jedoch ſollen bei vielen Jahresverſammlungen abgehalten worden ſein. Dieß wenige kann ich für jetzt berichten. **Ant. Hofer**, Canonicus als Diöz.-Präſes.

(Die Red. iſt feſt überzeugt, daß der Domchor in Brixen der erſte in Europa ſein könnte, leichter noch als in München, Mainz, Regensburg, wenn man Vincentinum, Caſſianeum, Prieſter-Seminar und die übrigen Kräfte concentriren wollte. So lange das nicht geſchieht, wird auch Hr. Mitterer, wenn man ihn zurück berufen würde, nur ein Feldherr ohne Truppen ſein. O warum iſt es ſo ſchwer auf der Welt, ſelbſt beim heiligſten und erhabenſten Geheimniſſe, beim feierlichen **Hochamte**, das allein richtige Mittel zu wählen!? Die Red.)

Aus einem äußerſt intereſſanten Briefe, der uns von Freundeshand aus Rom zugekommen iſt, mögen jene, welche es intereſſirt, vernehmen, auf welch' verſchiedenartige Weiſe in Rom das Feſt der hl. Cäcilia gefeiert wurde. In der Kirche St. Cæcilia in Trastevere, wo die hl. Cäcilia ſelbſt begraben liegt, war Abends, wie man bei uns zu ſagen pflegt, einfacher „muſikaliſcher Segen". Dabei wurden ſogenannte musica scelta („ausgewählte" Kirchenmuſik) aufgeführt; dieſelbe beſtand aus einer Motette, geſungen von einem ziemlich ſtarken Chore mit Harfen- und Flöten-Begleitung. Das Tantum ergo klang wie ein **Opernſolo**. — Begleiten wir jetzt unſern Berichterſtatter in die Katakomben. In der Grabkirche der hl. Cäcilia iſt das leere Grab unſerer lieben Heiligen in ein Blumenbeet verwandelt, daneben ein ſchöner Altar errichtet. Dort celebrirte nun die Hochwürd. Hr. Domkapellmeiſter Haberl aus Regensburg das hl. Amt, während die Scuola gregoriana den Geſang beſorgte. Viele weltliche Herren und Damen empfingen die hl. Kommunion — es iſt wahrhaft erbaulich! Dieſe herrlichen Melodien an heiliger Stätte, als kämen ſie aus einer andern Welt, dieſe Andacht und Innerlichkeit aller Anweſenden wirken ganz ergreifend auf Fremde und Einheimiſche. Zum Schluſſe wurde eine Prozeſſion durch die düſter erleuchteten Räume der Katakomben gehalten, wobei die kleinen Cäcilianer wirklich erhebend die lauretaniſche Litanei ſangen. — Möge die hl. Cäcilia im Himmel recht bald erbitten, daß allerorts eine Kirchenmuſik aufgeführt werde, welche zur Ehre Gottes und zur Erbauung der Andächtigen gereicht! So der Andreas Hofer.

Am 30. Nov. 1882 führte der Clarker K.-M.-Chor in **Flecht** die Cäcilien-Meſſe von Mitterer, Introitus, Graduale und Offertorium (Manuſkr.) von J. Hillwerth, Alles nach liturgiſcher Vorſchrift auf. P. Gregor Eder ſpielte die Orgel ſehr gut. Zahl der Sänger: 3 Soprane, 3 Alt, 2 Tenöre und 3 Bäſſe.

Für das Pontifikalamt in der Weihnachtsnacht (1. Missa in Nativ. D. n. J. Chr.) im Dome zu **München** publizirte das M. Fremdenbl. vom 23. Dezbr. 1882 folgendes Programm: „Te Deum" von Gänsbacher, Missa in C von Mozart, Grad. „Tecum principium" von M. Haydn, zum Offert. „Adeste fideles, laeti triumphantes" von Carl Greith, Domkapellmeiſter.

Digitized by Google

Die 5. Generalverſammlung des Diözeſan-Cäcilien-Vereins München-Freiſing in **München** am 21., 22. und 23. Novbr. 1882 wurde am 21. Nov. Abends 5 Uhr eingeleitet durch eine Litanei für Oberſtimmen und Orgel von Ferd. Schaller, welche in der Stadtpfarrkirche St. Peter abgehalten wurde. Das Werk machte einen ſehr guten, frommen Eindruck; eine genauere Abgrenzung von Anrufung und Bitte jedoch würde dem Charakter einer Litanei als eines Wechſelgeſanges in liturgiſcher Hinſicht noch mehr entſprechen. Vorzüglich war die Wirkung des bekannten Tantum ergo von Gogler. Die hierauf folgende Unterhaltung im kathol. Kaſino war durch mehrere wohl gelungene Geſangsvorträge gewürzt. — Mittwoch am 22., am Feſte der hl. Cäcilia wurde um 7½ Uhr im Dom ein Choralamt vom Domchorperſonal geſungen. Die Orgelbegleitung ſowie der Muſik verleidete leider das Verſtändniß; die Melismen des Chorals vertragen eben nicht eine Note für Note begleitende Harmonie;*) hingegen erzielte das ohne Begleitung geſungene Graduale nach einſtimmigem Urtheil eine erhabene Wirkung und legte von der Leiſtungsfähigkeit der Domſänger ein glänzendes Zeugniß ab. — Um 10 Uhr Hochamt bei St. Peter. Zur Aufführung gelangte die Missa Sanctae Crucis 4 voc. in A moll (Manuſcript) von J. Mich. Haydn. Der Vortrag dieſer Meſſe durch den Pfarrcäcilienverein St. Peter und mehrere gefälligſt mitwirkende Muſikfreunde bekundete in überraſchender Weiſe die großen Fortſchritte, welche der Verein ſeit ſeinem Beſtehen unter der bewährten Direktion ſeines unermüdlichen, um die Förderung der Kirchenmuſik ſpeziell in München hochverdienten Dirigenten — Hrn. Schaller — bereits gemacht hat, ſo daß dieſe ſeine Leiſtung nicht mit Unrecht denen der kgl. Hofkapelle an die Seite geſtellt wurde. Die Meſſe ſelbſt erreicht die beſſeren Werke der Alten freilich nicht weder an Aufwand von Kunſt noch an Tiefe des Inhalts und wollte ſie auch nicht erreichen, wohlthuend wirkte aber die Klarheit und Faßlichkeit der modernen Harmonik. Wunderbar ergreifend iſt das Qui tollis. Introitus, Graduale, Offertorium und Communio von Schaller bekunden in ehrenvoller Weiſe die Tüchtigkeit des Componiſten. Darauf fand die Verſammlung der Mitglieder ſtatt. Der Berichterſtattung von Seite des Diözeſanpräſes war die betrübende Thatſache zu entnehmen, daß mehrere Vereine wieder eingegangen ſind. Als Ort der nächſten Generalverſammlung wurde Traunſtein vorgeſchlagen und der Vorſchlag angenommen. Ein von Hrn. Pfarrer Koſtreuther geſtellter Antrag der Abhaltung von Chorregentenkurſen wird wegen mangelnder Information der nächſten Verſammlung zur Beſchlußfaſſung unterbreitet werden. Hr. Freyſtätter beantragte eine Reſolution des Inhalts, die Generalverſammlung möchte den Kirchenverwaltungen den Wunſch ausſprechen, daß in Zukunft die Bewerber um erledigte Chorregentenſtellen einer Prüfung unterzogen würden; dieſelbe wurde beſchloſſen.

Nachmittags 3 Uhr fand Choralveſper bei St. Peter ſtatt. Die Pſalmverſe wurden abwechſelnd von Männer- und Knabenſtimmen vorgetragen. Bei den Verſchlüſſen wäre wohl ein mäßiges Ritardando angezeigt. — Die auf 4 Uhr anberaumte öffentliche Verſammlung wurde durch den Beſuch Sr. Excellenz des hochwürdigſten Hrn. Erzbiſchofs Dr. Steichele und des hochwürdigſten apoſtoliſchen Nuntius di Pietro beehrt. Der hochw. Oberhirte richtete einige herzliche Worte der Anerkennung und Aufmunterung an die verſammelten Mitglieder und überraſchte dieſelben mit der Ankündigung eines von Hochdemſelben verfaßten Gebet- und Geſangbuches für die Jugend. Herr Präfekt Walter hielt ſodann einen Vortrag über das wahre Urtheil über kath. Kirchenmuſik. Seine Behauptung, daß, mit Ausnahme des Chorals, alle Gattungen der Muſik in der Kirche nur geduldet ſeien, dürfte nicht Jeden befriedigen.**) Hat ja doch die Kirche den ſog. Paleſtrinaſtil ausdrücklich gebilligt, und wie ſoll ſich ein Künſtler zur Compoſition von kirchlichen Tonwerken noch begeiſtert fühlen, wenn ſeine Werke nur geduldet d. h. nur nicht verpönt ſein ſollen? In der Praxis urtheilt die Kirche doch ganz anders. Die Ausführungen des Hrn. Profeſſors Dr. Carraga enthielten koſtbare Winke über muſik. Erziehung und führten nicht zu mißdeutende Schläge gegen modernes Treiben auf dem Gebiete weltlicher Muſik, wodurch auch die Kirchenmuſik ſo geſchädigt werde. — Um 7½ Uhr vereinigte eine große Produktion die Theilnehmer im großen Saale des kath. Kaſino. Die Auswahl von Geſängen alter und moderner Componiſten war ſehr glücklich. Das Programm lautete: 1) Canon 4 voc. v. J. M. Haydn — ſehr gut, Schluß überraſchend. 2) Motett 4 voc. v. Gallus — von weihevoller Stimmung. 3) Ave Maria 4 voc. v. Arcadelt — ausgezeichnet vorgetragen. 4) Offertorium 4 voc. auf das Pfingſtfeſt von Mich. Haller und 5) Gloria aus Missa in hon. s. Raphaelis 5 voc. von Witt — beide Nummern wurden vom jungen Schwabinger Vereine aufgeführt mit ſehr lobenswerthem Eifer, wenn auch nicht mit durchſchlagendem Erfolge. 6) 2 Gradualien (Manuſcr.) 4 voc. v. Mich. Freyſtätter — von ſehr guter Wirkung. 7) Ode an die jungfräul. Gottesmutter in Lindenhauſen, Ged. v. Jakob Balde, 4 voc. v. Hr. Carraga — das ſchöne Stück erntete allgemeinen Applaus. 8) Salve Regina 4 voc. (Manuſcr.) von Pentenrieder — ſehr gelungen. 9) Canon 4 voc. nach Herders Gedicht „Eine ſchöne Menſchenſeele finden“ — errang ſtürmiſchen Beifall. 10) Offertorium auf das Schutzengelfeſt, zweichörig von Witt — hervorragend, wäre jedoch vor Nr. 9 beſſer placirt geweſen. Den Schluß — Nr. 11) — bildete das bekannte Canticum Zachariae für Soli und Chor v. Mich. Keller. Die Compoſition iſt von mächtiger Wirkung, verſchmäht jedoch nicht modern-dramatiſche Ausdrucksmittel, welche der wechſelweiſe mit den contrapunktiſchen Sätzen auftretenden Cantus firmus dann doch bisweilen als etwas zu Fremdartiges erſcheinen laſſen. — Ein am Donnerſtag den 23. November 7 Uhr bei St. Peter geſungenes einſtimmiges Requiem mit Orgel von Carraga ſchloß das Programm der diesjährigen Generalverſammlung. Möge dieſelbe reichliche Früchte tragen, auf daß die Entwickelung der kirchlichen Tonkunſt in unſerer Diözeſe ſtetig fortſchreite zur Ehre Gottes und zur Erbauung der gläubigen Gemeinde! —

In **Kufſtein** kamen zur Aufführung an den 4 Adventſonntagen Meſſen 2 v. Oberſteiner, je 1 v. Singenberger und Jaſpers, 4 Gradualien von P. Hiſtenau, 4 Offertorien von Witt, Asperges, Tantum ergo und Weihnachtslieder von Oberſteiner, Mitterer, Piel, Felix Gruber, Paleſtrina, Haniſch, Jungl.

Wallershauſen (Diözeſe Rottenburg). Am Feſte aller Heiligen Witt's Ambroſius-Meſſe opus 29, dazu Introitus choral, Grad. „Timete Dominum“ von Schmidt, Offert. und Communio wurden recitirt. Am 8. Dezbr.

---

*) Das ſtimmt genau mit unſeren Bemerkungen in Mus. sacra 1883 pag. 14. Der Red.

**) Der Ausdruck darf nicht urgirt werden. Man kann und ſoll ſagen: Der Choral iſt jener Geſang, den die kirchliche Autorität ſelbſt herausgibt, der mehrſtimmige Geſang iſt aber nach dem Caerem. Epiſc. (wie ſchon öfter dargelegt) für größere Feierlichkeiten entſprechend — alſo nicht bloß geduldet. Urſprünglich wurde das „Diskantiſiren“ geduldet — aber ſchon im 15. Jahrhundert verwandelte ſich dieſes Dulden in förmliche Approbation. Der Choral iſt mehr als approbirt, er iſt Geſetz. Die Red.

die gleiche Meſſe, Introitus und Communio choraliter, Grad. „Benedicta es tu" von Fr. Schmid, Offert. „Ave Maria" von Witt 4ſtimmig.

Mautern (Diöc. Seckau), am 9. Dezbr. 1882. Der Stand des Kloſter-Chores zu St. Barbara daher iſt ziemlich derſelbe wie 1881, nach Abgang des Verluſtes unſeres ausgezeichneten Tenoriſten, der nur ungenügend erſetzt werden konnte. Die große Opferwilligkeit des Sänger-Perſonals zeigt ſich im lobenswerthen Beſuch der Probeſtunden. — Im Sommer des Jahres 1882 wurde in unſerer Kirche eine neue Orgel errichtet und am 27. Auguſt vom Hochwürdigſten Fürſtbiſchof Dr. Joh. Zwerger feierlich geweiht. Sie zählt 20 Regiſter, 1 Manual- und 2 Pedal-Koppeln. Das Werk lobt ſeinen Meiſter Mauracher.

Unter anderen kamen folgende Novitäten zur Aufführung: Mehrere Tantum ergo aus **Haller's „Laudes Eucharisticae"**, Veni s. Spiritus (Fritz), Confirma hoc (Ett), Timete Dominum (C. Santner), Benedicite (Offert. in fest. Angel. comp. von Weinberger), Domine Deus (in Dedic. Eccl. v. Haller), Litan. Lauret. (Hubert A-dur), Lit. Lauret. (Smith D-dur), Lit. Lauret. (Santner 4voc. F-dur), Libera (Al. Schmalzl), Libera (Haller C-moll), Missa „Stabat Mater" (Singenberger), Missa „B. Sanctissimae" (Diebold), II Requiemmeſſe c. instr. (Gaugler), Missa Op. 12 (Witt), Missa „Salve Regina" (Stehle), Lit. Lauret. (Witt c. instr. von Gerstl).

In der Pfarrei **Höhenſtadt** (Diöc. Paſſau) gelangten im verfloſſenen Jahre unter der Direktion des dortigen Lehrers und Chorregenten Joh. Dietz nachfolgende Compoſitionen zur Aufführung: Meſſen: Witt, Missa Op. 12, Jaspers, Missa in hon. Beatae Mariae; Molitor's 2 Meſſen Op. 11—13, Ecker, Missa brevis Op. 12; Schweitzer, Feſtmeſſe zu Ehren des hl. Joſef Op. 23; Zangl, Meſſe zu Ehren des hl. Antonius Op. 31, 4 von Schöpf. Als Offertorien und Gradualien, welche dem nicht genug zu empfehlenden Motettenbuch von Stehle entnommen wurden, gelangten namentlich zur Aufführung die 1. 6, 14. 16, 27. 30, 42. 50. 63. — Bedenkt man, daß obige Compoſitionen in einer beſcheidenen Landkirche Niederbayerns zur Aufführung gelangten, der erſt vor einigen Jahren die Reform des Cäcilienvereins Eingang fand, ſo wird man dem Fleiß und den edlen Bemühungen des Herrn Dirigenten die Anerkennung nicht verſagen können. Vivant sequentes!

Literariſche Anzeigen

12. Die **Missa „quarti toni"** von **Vittoria** aus dem 1. Bande von Proske's Musica divina iſt in neuer Auflage in Partitur und Stimmen erſchienen. Eine Aufnahme in den Katalog iſt ſchon mit Nr. 1 beſchloſſen im Jahre 1870 erfolgt. Sehr intereſſant und praktiſch iſt, daß Hr. Haberl Zuſätze und Änderungen eines ſpäteren Anonymus zu Vittoria's Original bringt. Aber ich meine, Hr. Haberl hätte das Original wie Proske geben, die Änderungen des Anonymus aber unten als Anmerkung beifügen ſollen. Ja bei Deum de Deo, bei Et incarnatus nicht aber bei dieſen Stellen das Original ganz weglaſſen ſollen (wenigſtens nicht in der Partitur). Bei den Aufführungen hat Hr. Haberl ſo verfahren, daß nach Vittoria's Original die Zuſätze des Anonymus folgen. Immerhin iſt zu wünſchen, daß die Meſſe fleißig geſungen werde von Chören, die ausdrucksvoll zu ſingen verſtehen. Bei dem Artikel zu Vittoria's Missa „[illegible]", welche ſich an Vittoria's Meſſe etwas anlehnt, ohne das Originalwerk zu erwähnen, bemerkt Hr. Referent Schönl [illegible], daß bei erſterer der Schluß des Gloria und Credo ganz gleich ſei. Das [illegible] iſt die Vittoria's Meſſe die Hälfte. In der neuen Partitur ſteht pag. 9, Takt 6 im Tenor c, d, a, ſtatt c, h, a, was in den Stimmen richtig ſich findet. Ich habe ſ. Z. (von 1867—69) die Meſſe zu St. Emmeram oft ſingen laſſen, immer mit Erfolg. Die tiefe Lage des Alt macht freilich auch dann einige Schwierigkeiten, wenn man die Meſſe um einen Ton höher nimmt. Vgl. meine Vorſchläge über das Dirigiren kath. K.-M. pag. 21 f. Die Ausſtattung iſt glänzend, für die Part. tadellos, bei den Stimmen die richtige.

13. **Predigt,** gehalten bei der 8. Generalverſ. des Cäcilienvereins der Diöceſe Rottenburg in der Pfarrkirche zu Kißlegg am 4. Oktb. 1882 von Pfr. Dr. **Biſchofberger.** Herausgegeben zum Beſten des kathol. Lehrer-Unterſtützungs-Vereins. Waldſee bei Emil Liebel. — Sehr empfehlenswerth.

14. Ein neues Heft der ſchon öfter citirten Sammlung, die den Geb. und Barcelona zugeht, enthält ein „Tota pulchra es, Maria" von **C. Martinez Imbert,** das in jeder Beziehung durchaus unkirchlich und werthlos, das Papier nicht werth iſt, auf dem es gedruckt ſteht. (Vgl. pag. 30 der Musica sacra 1882.)

15. **Populäre pädagogiſch-muſikaliſche Abhandlungen über Clavierſpiel** für Clavierlehrer und Clavierſpieler von **Heinrich Götze,** kgl. Seminarlehrer. Nebſt Anhang: „Die wichtigſten techniſchen Uebungen für das Pianoforte". Preis 2 M. Leipzig, Verlag von C. W. Fritzſch, 1879. — Sehr empfehlenswerth. Möchten alle Clavierlehrer die vortrefflichen Winke des Verfaſſers leſen und beherzigen, beſonders alle Präparanden- und Muſiklehrer!

16. **Das Heiligthum von Kulleſchien.** Cantate für Männerchor und Soli mit Clavierbegleitung comp. von **Fr. Könen.** Text von Fried. Ludwigs. Opus 31. Partitur 1 M 50 ₰. Verlag von L. Schwann in Düſſeldorf. — Wir können leider nicht eine ausführliche Beſprechung dieſes für Geſellen- und ähnliche Vereine paſſenden Werkes geben. Es gibt ſo recht ein Gemälde in dem Text und die Compoſition ein hübſches Bild. Auf dieſes möchte ich denn ſolche Vereine, die dramatiſche Vorſtellungen geben, nachdrücklichſt hinweiſen.

17. **Liederbuch für die Volksſchule** herausgegeben von praktiſchen Schulmännern des Kreiſes Eſſen. I. Theil für die Unterſtufe 40 ₰. II. Theil für die Mittelſtufe (Ausgabe für kath. Schulen) 30 ₰. III. Theil für die Oberſtufe (Ausgabe in Ziffern und Noten für kath. Schulen) 50 ₰. Dazu Begleitwort zum Liederbuch: Methodik des Geſangunterrichts a) nach Ziffern (Das Werk geht von dem Satze aus: „Der Erfolg im Singen nach Noten iſt jedoch ganz und gar durch die vorhergegangenen Uebungen in Ziffern bedingt.") b) nach Noten nebſt Anleitung zur Ausführung von Tonzeichen. Preis 1 M 50 ₰ gebunden. Eſſen, Verlag von G. D. Bädeker. — Wir können das Werk nur aufs Beſte empfehlen.

18. **Erinnerungen an Flüeli in der Schweiz.** Sechs Lieder für eine Singſtimme mit Clavierbegleitung componirt von **Fr. Könen.** Opus 30. Düſſeldorf, Schwann'ſche Verlagshandlung. — „Dieſe recht ſangbar, einfach und innig geſchriebenen Lieder geben ſchönen Beweis von einem feinen Geſchmacke und einem fein muſi-

Digitized by Google

kaliſchen Geſtändniſſe des Componiſten, und es iſt nur zu wünſchen, daß dieſes Opus von Seite des geſangliebenden Publikums jene Beachtung finden möchte, welche es verdient." (Vergl. Nr. 4.) **Bernh. Mettenleiter.**

19. **Die Muſik in der Kirche muß heilig ſein.** Predigt von **Fr. Xav. Jenker**, S. J. Zu beziehen durch Hrn. Marian Hornſteiner, Dirigent des Cäc.-Vereines in Hall in Nordtirol. — Herren, welche (beſonders in Süddeutſchland) einen Cäcilienverein gründen wollen, empfehle ich, den Mitgliedern und Sängern je ein Exemplar dieſer trefflichen Predigt zu geben. Sie werden ſich dann vielleicht zu ihrer ſchönen Aufgabe beſſer heiligen.

20. **A. Bergmann, Die Lehre von der Modulation** oder den Uebergängen erläutert und in zahlreichen Beiſpielen dargelegt. Bautzen, bei Reich Lombac. Preis 75 ₰, in Partien beim Herausgeber (Bautzen) bei Einſendung des Betrages für 50 ₰. — Sehr empfehlenswerth.

21. **Oberhoffer's Harmonie- und allgemeine Muſik-Lehre** iſt in 2. Auflage (Preis 6 ℳ) bei der Fr. Lintz'ſchen Verlagshandlung in Trier gänzlich umgearbeitet erſchienen.

Notizen.

1. **Wien.** Die Doppelnummer 6 und 7 des „Ambroſius-Blattes" (bei jeder Poſt um 2 ℳ zu beſtellen) bringt u. a. a) einen Bericht über die am 12. Okt. 1882 in Ingenburg abgehaltene erſte Generalverſammlung des Ambroſius-Vereins (für die Erzdiözeſe Wien). Theilnahme zahlreich, Miſſa in hon. s. Luciae von Witt, Grad. von Greith, Offert. von Haller, b) einen Bericht über die K.-Muſikſchule des Ambroſius-Vereines. Die Anmeldungen überſtiegen 400 (80 Knaben, 120 Mädchen, 12 Herren beſuchen die Geſangſchule), die Chorregenten- und Organiſten-Schule iſt von 22 Zöglingen beſucht; am 15. Nov. fand in der Cetuskirche feierl. Amt ſtatt (Unterweiſe und Grad. von Witt, Offert. von Greith), c) einen Bericht über den Congreß in Arezzo, woraus wir an einer andern Stelle eine Notiz entnehmen werden, d) das Programm der 7. Generalverſ. des allgemeinen Cäcilien-Vereines. Falſi bord. von Bernabei, Viadana, Nanino, de Zacharias, Magnificat von Marenzio, Motetten ec. von Bernabei, Habert, Fabri, Witt, Paleſtrina, Greith, Porta, Giorgi, Haller, Miſſa II von Haller, Choral ec. Dirigenten: Domkapellmeiſter Burgſtaller und Profeſſor Lenz, e) einen Bericht über die Generalverſ. in Münſter. f) In der Muſikbeilage Compoſitionen von Paleſtrina, Bai, Martini, aut. incerto (16. Jahrh.)

2. Es kommen an mich gar viele Reklamationen, es ſei den Titl. Hrn. Abonnenten dieſe oder jene Nummer **ausgeblieben**; ich kann dabei Nichts anderes thun, als daß ich dieſelben an Hrn. Puſtet ſende, es könnten aber die Hrn. Reklamanden dies ſelbſt direkt beſorgen. Die Poſtabonnenten müſſen bei der Poſt, bei der ſie beſtellt haben, die andern Herren bei der Buchhandlung reklamiren, durch welche ſie die Blätter beziehen. Fr. Witt.

3. **Jechtingen** (Baden), 18. Oktbr. 1882. Ueber das am 27. Auguſt in der Pfarrkirche zu Säckingen abgehaltene Muſikfeſt ſchreibt die „Neue badiſche Schulzeitung" in Nr. 19: „In den 50ger Jahren ſah man es von Seiten der Obrigkeit ungern, wenn Lehrer Mitglieder oder ſogar Dirigenten von Geſangvereinen werden wollten; heute treten ſie als Organiſten und Chordirigenten mit ihren Kirchenchören den cäcilianiſchen Vereinen bei und üben lateiniſche Meſſen und Chöre zur Pflege deutſchen Geiſtes und Gemüthes ein. Sonſt und jetzt!" — — Solche Beſchuldigungen der Lehrer-Organiſten bei der geiſtlichen Obrigkeit braucht man noch in Baden, wo ohnedies der größere Theil der Lehrer dem cäcilianiſchen Geſange abgeneigt iſt. Und erſt der köſtliche Einfall, daß durch die lateiniſchen Meſſen deutſcher Geiſt und deutſches Gemüth Schaden nehme! Was doch ſo ein badiſcher Schullehrer für einen undeutſchen Geiſt und ein hochdeutſches Gemüth haben muß! **J. Schulz.**

4. **Aus Luxemburg** wird mir ein Krippenliedchen („auch aus Tirol") zugeſendet „Auf Hirten auf erwacht", mit 2 Fragen: 1) Hat es muſikaliſchen Werth? Antwort: So viel als die trivialſten Drehorgelliedchen; das ſ. g. „Hackerlied" iſt beſſer, abgeſehen vom Text natürlich, weil die Melodie beſſer zum Texte paßt. 2) „Kann man es nach dem Schluß der Andacht in der Kirche ſingen laſſen?" Wenn es ſich darum handelt, eine Drehorgel oder Ziehharmonika einmal in der Kirche in Gebrauch zu nehmen, ja, wenn nicht, nein. Singt dafür das „Marlöſerl" u. ſ. w. Der Red.

5. **Breslau.** Der hochw. Herr Fürſtbiſchof von Breslau, Dr. Robert Herzog hat durch Schreiben vom 18. Novbr. 1882 das Protektorat über den Breslauer Diözeſan-Verein gütigſt übernommen und denſelben „ſeiner vollen Theilnahme verſichert", ſowie allen Mitgliedern den oberhirtlichen Segen ertheilt. — Als Diözeſanpräſes an Stelle des verſtorbenen Hrn. A. Kromatſchke wurde Hr. Franz Dieſchke bis zur nächſten Generalverſ. ernannt. — Hr. Emil Kubel wurde zum Domvikar in Breslau ernannt. — In der Sandkirche kam im Verlaufe des Advents öfters Witt's Miſſa „Secundi toni" (Opus 37b) als Novität zu erfolgreicher Aufführung.

6. **Sulzheim im Elſ.**, den 19. Oktbr. 1882. Die hieſige Pfarrkirche erhielt im Laufe dieſes Sommers ein neues Geläute. Daſſelbe beſteht aus 4 Glocken und iſt rein melodiſch nach der Tonreihe ut, re, mi, fa mit den Tönen G, A, H, C, im Ganzen etwas über 26 Ztr. ſchwer. Fritz Hamm in Augsburg iſt der Meiſter, der es gegoſſen hat. Mochte auch mancher Herr bedenklich den Kopf ſchütteln, wenn er hörte, wir in Sulzheim bekämen ein melodiſches Geläute mit obigen Tönen, mochte auch manchem der halbe Ton H—C unſchön vorkommen, mochte ſelbſt der Meiſter nur ungern an den Guß dieſer 4 Glocken gehen und ſich der Herr, der das Gutachten über das Gelingen des Guſſes abzugeben hatte, geradeſo wenig Wirkung von dieſem Geläute verſprechen — mir ſtand es von Anfang an feſt, daß dieſes melodiſche Geläute trotz des enthaltenen Halbtons, ja gerade wegen und mit demſelben die allergünſtigſte Wirkung auf die Zuhörer ausüben werde. Die Abhandlungen von Stein und König in den Fl. Bl. waren mir Bürgſchaft genug, daß das Geläute recht ausfallen werde. Es läßt ſich denken, daß die Spannung auf dieſes Geläute allgemein und groß war. Am 18. Auguſt kam daſſelbe glücklich hier an, am 19. wurde es aufgezogen und am 20. bei Gelegenheit einer Primizfeier zum erſten Male geläutet. Groß war die Ueberraſchung, allgemein die Freude, als daſſelbe zum erſten Mal ertönte. Seitdem geht das einſtimmige Urtheil aller, die es hörten, Muſikkenner und Laien in der Muſik, dahin: das Geläute iſt ſchön, iſt herrlich, iſt prachtvoll. Ich möchte es mit keinem harmoniſchen und wäre es auch 2- und 3mal ſtärker an Gewicht, vertauſchen. Dieſe Liedform, dieſe ſingende Weiſe des Geläutes läßt nichts verſpüren von der Einförmigkeit eines harmoniſchen Geläutes und darum auch keine

Langweile, kein Ermüden beim Anhören aufkommen. Ueberdieß hat das rein melodiſche Geläute noch einen großen praktiſchen Vorzug vor dem harmoniſchen. Während nämlich bei letzterm die Größe der Glocken allzu verſchieden, die große meiſt zum Läuten allzugroß und ſchwer, die kleinere aber, als Octav der großen, zu gottesdienſtlichen Zwecken allzuklein iſt und kaum mehr gehört wird, liegen bei erſterem die 4 Glocken viel näher beiſammen. Es iſt keine zu groß und keine zu klein und ſie erfordern nicht viel Perſonal zum Läuten. In Anſehung meines Geläutes hätte ich höchſtens noch den Wunſch gehabt, daß die Räumlichkeiten des Thurmes und die verfügbaren Geldmittel die Anſchaffung etwas ſtärkerer, etwa um einen Ton tieferen Geläutes mit den Tönen F, G, A, B erlaubt hätten. — Das aber kann ich in vollſter Wahrheit ausſprechen, über ein rein melodiſches Geläute ſteht kein anderes auf, und jeder Pfarrer, der ein neues Geläute wünſcht, kann ich den Rath geben: ſchaffet euch ein rein melodiſches Geläute mit 4 Glocken und der Tonfolge ut, re, mi, fa d. h. die erſten 3 Glocken je einen ganzen, die dritte und vierte Glocke einen halben Ton von einander entfernt, an.*)

Al. Hacker, Pfarrer.

7. **Anfrage**. Ob heuer (1882) nicht am 4. Adventſonntage die Orgel geſpielt werden dürfte, weil zugleich die Vigil von Weihnachten treffe? **Antwort**: Ebendeshalb dürfte ſie aus doppeltem Grunde nicht geſpielt werden. Die Red. hat vergeſſen, rechtzeitig die Hrn. Chorregenten aufmerkſam zu machen, daß, ſo oft dieſe Vigil mit dem 4. Adventſonntage zuſammenfällt, nicht die Meſſe von letzterem, ſondern von erſterer treffe, alſo z. B. Grad. aus Mus. sacra 1882 Beilagen 34 (Nr. 155 der Stimmhefte Opus 34) und zwar das ganze Stück — und Offert. (nicht Ave Maria), ſondern Tollite portas (Nr. 5 der Stimmhefte Opus 18). Ebenſo Intr. und Communio pag. 22 des Grad. romanum (offiz. Ausgabe).

8. Zu pag. 40 der Beilagen zur Mus. sacra 1882 Takt 2, Zeile 1 bemerke ich, daß bei Waldeghem im Alt ♯ zu g (ſtatt a) fehlt. Gebraucht man dieſes ♯, ſo muß im nächſten Takte unter dem erſten g das ♮ angebracht werden.

9. In der Salinenſtadt **Hall** (Tirol) ſtarb am 12. Dezember 1882 der dortige Chordirigent Herr **Alois Kallmann**, ein energiſcher Gegner der Cäcilianer.

10. **Anfrage**: Im „Magister Choralis" von Fr. Xav. Haberl 4. Auflage, pag. 108, Anm. 1 ſteht: „Nicht mit leerem Orgelgetöſe [illegible] ſondern [illegible] womöglich mit Begleitung durch die Orgel" ſoll auf das ite missa est reſpondirt werden. Iſt alſo unrecht, wenn auch das responsorium ohne Begleitung geſungen werden könnte, die Begleitung vorzuziehen? **Antwort**: Nein.

11. **Leobſchütz**, 15. Juni 1882. Die Sammlung zur Frohnleichnamsprozeſſion hat 104 ℳ 85 ₰ ergeben. Davon habe ich 54 ℳ Herrn Muſikdirektor Schneider gezahlt, 85 ₰ den Waiſenknaben für das Sammeln in die gemeinſchaftliche Kaſſe gelegt und die übrigen 50 ℳ in der hieſigen Volksbank für den Kirchenchor zinsbar angelegt. Die auf dieſe Weiſe angeſammelte Summe beläuft ſich excluſive die laufenden Zinſen bereits auf 552 ℳ.

J. Wolke.

12. Hr. Präfekt **Anton Walter** bisher in Freiſing wurde zum Profeſſor und Religionslehrer am kgl. Gymnaſium in Landshut ernannt und iſt am 27. Januar 1883 dahin überſiedelt.

13. **Correctur.** In der Beilage muß es pag. 7, Takt 42 im Tenor d, e (ſtatt d, d) heißen. In der Nr. 1 der „Musica sacra" d. Js. auf Seite 17, Zeile 4 von oben, muß es heißen: „in Poſen am 4. Oktober" anſtatt „in Thorn am 4. Oktober". Denn die betreff. Verſammlung fand thatſächlich in Poſen ſtatt und betrifft auch nur die Erz-Diözeſe Poſen-Gneſen, obwohl der darüber abgeſtattete Bericht aus Thorn ſtammt. In Nr. 1 der Mus. sacra 1883, pag. 20, Note 3 muß es heißen „Telfes im Stubaithale".

---

*) Der Red. d. Bl. bleibt bei ſeiner Anſicht, man ſolle den Halbton vermeiden. Aber man beſtelle Geläute nur bei ſolchen Glockengießern, die melodiſche Geläute herſtellen können.

Novitäten-Anzeiger.

Erſtmalige Aufführungen unter Leitung des Chordirektors **J. B. Molitor**: a) In der Stadtpfarrkirche in **Sigmaringen**: Graduale, Alleluja, Confitebuntur etc. von **Fr. Witt**, Missa VII et VIII von **Mich. Haller**, Populi meus von **Molitor**. b) Im Münſter zu **Konſtanz**: Missa VII von **M. Haller**, Missa Salve Regina von **Stehle**, Missa Jesu Redemptor von **A. Böhm**, Falso bordoni von **Witt**, **Lima** und **Molitor**. c) In der Kloſterkirche Zoffingen in **Konſtanz**: Missa „Exultet" von **Witt**, Missa prima et decima von **M. Haller**, Missa Salve Regina von **Stehle**.

Auf dem Stadtpfarrchore in **Burghauſen** wurde unter Chordirector **Al. Göggeler** im Jahre 1882 zum erſten Male aufgeführt: a) Vocalmeſſen: **Jaspers**, Missa secunda; **Diebold**, Missa „Te Deum laudamus"; **Mitterer**, „Missa festiva" und Missa „In hon. St. Caeciliae"; **Haller**, Missa decima; **Diebold**, Missa pro defunctis. — b) Inſtrumentalmeſſen: **Schaller**, I. und II. Sonntagsmeſſe. **Zangl**, Meſſe zu Ehren des hl. Antonius. **Waldenleiter**, Missa pro defunctis in C-moll. — c) Motetten: Stimmenheft Nr. 16, 17, 69, 79, 104, 126. — Aus Mus. ecclesiastica von **Mitterer**, „Deus firmavit", „Reges Tharsis", „Confirma hoc", „Sacerdotes Domini", „Constitues eos principes", „Ave Maria", Assumpta est Maria". — d) Vespern von **Lima**, **Witt** und **Molitor**. — e) Litanei von **Moosmair**.

Der Gymnaſialchor in **Meran** (Diözeſe Trient) ſang vom 1. Sept. bis 31. Dezbr. 1882 zum erſten Mal: **Choral**, Credo II., Missa pro Defunctis. **Anerio**, „Desiderium" Mus. div. I., 2 Nr. 142. **Haller**, Op. 17^a, 6. **Mitterer**, „Ad te levavi" aus Mus. eccl. **Mohr**, Einzelne Nummern aus deſſen bekannten Büchern. **Ortwein**, „Veritas mea" und „Justus ut palma" 3ſtim. mit Orgel- oder Harmoniumbegleitung. Einige Verſe zu Gradualien und den Sequenzen „Stabat mater" und „Dies irae". **Schmidt**, Cantica sacra Nr. 12: „Benedicta es tu". **Witt** (Opus 34) Nr. 21, 73 und 76.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Franz Witt, Kanonikus z. Z. in Landshut in Niederbayern.
Selbſtverlag des Herausgebers — Druck von Fr. Puſtet in Regensburg.

Nro. 3. Sechzehnter Jahrgang 1883.

Ausgegeben am 1. März.

MUSICA SACRA.

Beiträge zur Reform und Förderung
der
katholiſchen Kirchenmuſik,

herausgegeben von **Dr. Franz Witt.**

Die „Musica sacra“ iſt im ſechzehnten zwölf Nummern nebſt einem ſo vielen Muſikbeilagen umfaſſenden Jahrgang um den Preis von 4 Mark durch jede Poſt oder Buchhandlung zu beziehen.

Feſt des heiligen Joſeph.

(Am 19. März*)

Seit dem 8. Dezember 1870 iſt dieſes Feſt zur Ehre der höchſten Feiertage des Kirchenjahres erhoben, indem Pius IX. verkündigte, daß der heilige Patriarch Joſeph durch den erhabenen Titel eines Schutzheiligen der ganzen Kirche (catholicae ecclesiae patroni) geehrt werden ſolle. Es kann natürlich hier nicht unſere Aufgabe ſein, Ehre und Lob des heiligen Bekenners und Bräutigams der allerſeligſten Jungfrau Maria, des Schutzpatrones der katholiſchen Kirche des Näheren auszuführen. Um in uns jene fromme Stimmung und begeiſterte Empfindung hervorzurufen, welche die Größe des Feſttages auf dem Kirchenchore von uns fordert, genüge es darauf hinzuweiſen, welch glorreiche Miſſion der Heilige zur Zeit der evangeliſchen Geheimniſſe hatte und wie berechtigt wir ſind, mit vollem Vertrauen auf die wunderbare Kraft des heiligen Nährvaters, ihn in unſeren Tagen zu verehren. Freude und Staunen über die erhabenen Tugenden, die große Würde und die heilige Aufgabe des Bräutigams Mariens wie auch Vertrauen auf die Fürbitte und Gebetsmacht des Nährvaters unſeres Erlöſers ſeien die Grundſtimmung des Kirchenſängers, die dem Geſange jenen nothwendigen Geiſt und jenes innere Leben geben ſollen, wodurch allein die Kirchenmuſik ihr erſtes Ziel, die Ehre unſeres Gottes und ihr zweites, die Erbauung der Gläubigen erreicht. Der Introitus ſchildert in begeiſtertem Bilde den „Gerechten“, wie Joſeph in der heiligen Schrift mit Vorzug genannt wird und fordert zum Preiſe Gottes auf, der groß und wunderbar in ſeinen Heiligen iſt. „Der Gerechte, wie die Palme grünet er, wie die Zeder des Libanon wächſt er, gepflanzt in dem Hauſe des Herrn, in den Vorhöfen des Tempels unſeres Gottes.“ „Gut iſt's zu preiſen den Herrn und zu ſingen Deinem Namen, Hocherhabener!“ Alſo der lebenskräftigen, fruchtherrlichen, majeſtätiſchen Palme, der ewig grünen, weitſchattigen, langlebigen Zeder wird der Heilige verglichen! Die Fürſtin unter den Bäumen der Ebene, die Palme, welche ihren ſchlanken, kräftigen Stamm, einer Säule gleich, hoch, frei und gerade in die Lüfte hebt, ihr ſtolzes Blätterdiadem wie andachtsvoll gegen Himmel breitet und mit hundertfältigen Blüthentrauben und Zentnern von Früchten ſich ſchmückt — welch treffendes Sinnbild des Gerechten, wie er über das Niedrige erhaben, reinen, treuen, geraden Sinnes himmelan ſtrebt, im Lichte der ewigen Wahrheit anbetend ſich ſonnt, blüthen- und fruchtgeſegnet Allen zur Erquickung, Luſt und Zier! Und Libanons Zeder, die Königin des Gebirges, die bis zu hohem Wipfel ihr Gezweige mit dem immergrünen Nadellaub ausbreitet, rieſenmäßig, faſt unzerſtörbar, aus- und Alles überdauernd und die Lüfte rings mit ihres Harzes balſamiſchem Wohlgeruche würzend — welch herrliches Sinnbild des Gerechten, wie er in der Gnade, in des Glaubens wunderſamer Triebkraft zu immer höherer und feſterer Tugend erſtarkt und den lieblich ſüßen Himmelsduft der Heiligkeit aushaucht! Die ſchönſte aber und edelſte der myſtiſchen Palmen und Zedern im liturgiſchen Gotteshaine iſt — nächſt Maria — der hl. Nährvater Joſeph. Welch überirdiſche Erhabenheit in der Geſinnung, welche Hoheit im geiſtigen Wuchſe, welch unverwüſtliche Ausdauer in der Noth und Trübſal, welch königliche Majeſtät in der Würde als Schirmwart der Mutter mit dem göttlichen

---

*) Heuer wird es nur pro foro an dieſem Tage, dem Montage in der Charwoche gefeiert, die eigentliche Feier im Breviere und Opfer iſt am 3. April.

Kinde! Und gepflanzt iſt dieſer hehre Segensbaum, zum Schutze der Gotteskinder, im Hauſe des Herrn, in den Vorhöfen des Ewigen, unſers Gottes! Wie gut iſt es doch, den Herrn zu preiſen und zu lobſingen dem Namen des Allerhöchſten für die dem Heiligen geſchenkte Herrlichkeit!*)

Graduale. Das Echo des Lobgeſanges auf den Heiligen, genommen aus dem Buche der Weisheit c. 45, klingt aus dem Graduale Pſ. 20: „Herr! du kamſt ihm zuvor mit Segnungen der Süßigkeit (gebenedeit mit köſtlichen Segensſpenden), du ſetzteſt auf ſein Haupt eine Krone von koſtbarem Steine.“ „Leben verlangte er von dir und du gabſt ihm Länge der Tage auf immer und ewig.“ Ja, wahrhaftig wie iſt ihm der Herr zuvorgekommen mit ſüßen Segnungen! Zu einem unvergleichlichen Amte hat er von Ewigkeit her ihn beſtimmt und frommer Annahme gemäß noch vor der Geburt mit urſprünglicher Gerechtigkeit ihn geziert. Den Davididen ſchmückt eine ganz einzige Krone von Edelſteinen, ein Ehrenvorzug beſonderer Art: der König des Himmels iſt ſein Pflegeſohn, die gebenedeite Himmelskönigin ſeine Braut. Und die Gnadenkrone iſt zur Krone der Glorie geworden, welche in Ewigkeit ſein übergroßer Lohn und ſeine Herrlichkeit iſt.

Tractus. „Selig der Mann, der fürchtet den Herrn; an ſeinen Geboten hängt ſein Wille gar ſehr. Mächtig auf Erden wird ſeine Nachkommenſchaft ſein, das Geſchlecht der Gerechten geſegnet. Ruhm und Reichthum ſind in ſeinem Hauſe und ſeine Gerechtigkeit währet in Ewigkeit.“ Pſ. 111. Es leuchtet ein, wie ſehr dieſe Worte des Pſalmes auf den hl. Joſeph paſſen. Ihn zeichnet der Evangeliſt (Matth. I, 19) mit dem Ehrentitel „Justus, der Gerechte“ aus, ſein ganzes Leben ein Dienſt Gottes in Nazareth, auf dem Wege nach Bethlehem, auf der Flucht nach Aegypten, bei der Rückkehr nach Nazareth. Qui custos est Domini sui, glorificabitur! Wer der Wächter ſeines Herrn iſt, wird glorreich ſein! heißt es in den Sprichwörtern (XXVII, 18) und ſo wurde der heilige Hüter des Menſch gewordenen Gottes geſegnet in den Millionen Gläubigen, welche in ihm ihren Schutzpatron, ihren himmliſchen Schützer und Vater verehren und Segen durch ſeine Fürbitte erhalten. In Ewigkeit wird ſein Andenken ſein (in memoria æterna erit justus, justitia ejus manet in sæculum sæculi), ewig wird ſeine Gerechtigkeit in Gebet und Geſang gefeiert bleiben, und das Vertrauen und die Liebe der Joſephsjünger und Verehrer des hl. Nährvaters iſt ſein Ruhm und ſein Reichthum.

Zur öſterlichen Zeit: „Alleluja, Alleluja! Es liebte ihn der Herr und ſchmückte ihn; das Gewand der Glorie zog er ihm an. Eccl. 45. Der Gerechte wird ſproſſen wie eine Lilie und blühen auf ewig vor dem Herrn.“ Oſeas 14. Der Reinſte unter den Männern („Lilie“) war der Bräutigam der reinſten Jungfrau, darum erfreut er ſich auch jetzt einer Herrlichkeit, deren Glanz nicht die Mariens erreicht, aber ihn höher ſtellt als irgend einen Bewohner dieſes Ortes der Seligkeit.

Offertorium. Pſ. 88. „Meine Treue und meine Huld ſind mit ihm und in meinem Namen wird erhöht ſein Horn.“ (Seine Macht ſiegreich und herrlich ſein.) Während die Gemeinde, vertrauend auf die Fürbitte des mächtigen Nährvaters Chriſti, ihre Opfergaben dem Allmächtigen darbringt, iſt es der Offertoriumgeſang, der dieſes Vertrauen ſtärken und die Opfergeſinnung mehren ſoll. Es muß uns ſein, als hörten wir des Ewigen Wort ſelbſt: „Das Wort meiner Verheißung habe ich an dem Heiligen, den ihr verehret und auf deſſen Fürſprache ihr vertraut, erfüllt, meine Huld wie in den Tagen ſeines Erdenlebens, ſo jetzt in der Herrlichkeit des Himmels ihm erwieſen und darum iſt ſeine Macht ſiegreich und herrlich. Ruft zu eurem Patrone und opfert, auf ihn vertrauend! Es ſoll wahr ſein das Wort der heil. Mutter Thereſia: „Wer kindlich St. Joſeph anruft, wird nie eine Fehlbitte thun!““

Communio. „Joſeph, Sohn Davids! fürchte dich nicht, zu nehmen Maria als deine Gattin; was nämlich in ihr empfangen, vom heiligen Geiſte iſt es.“ Matth. I. So iſt durch die Kraft des Geiſtes Gottes Maria, die reinſte Jungfrau, geworden zur Wohnung des ewigen Sohnes, zum lebendigen Tabernakel des Eingebornen des Vaters, der hl. Joſeph aber durch himmliſche Botſchaft, zum treuen Hüter und Schützer der Mutter und des Sohnes. Nun denn! In der hl. Kommunion haben wir den göttlichen Sohn als euchariſtiſche Speiſe in das Herz aufgenommen, ſind geworden wie Maria lebendige Tabernakel des Allerhöchſten. O heiliger Bräutigam und Nährvater! ſei auch uns Schutz und Hut! übe an uns das Ehrenamt, das du in der Verborgenheit von Nazareth erfüllt, daß uns der theure Schatz, der uns in der hl. Kommunion geſchenkt worden, nicht geraubt werde! Den Dienſt der Liebe, welchen du in unendlicher Auszeichnung durch göttlichen Befehl an Maria geleiſtet, erzeige auch uns den Kindern Mariens, welchen du durch göttliche Huld gegeben worden biſt zum Schutzheiligen und Patron! **A. W.**

---

*) Guéranger Kirchenjahr V, 470—483, Wolter, Pſallite III 377

Sonreck's pneumatiſche Orgel.

Von Oberlehrer **Kronneck** in Köln.

Seit einigen Jahrzehnten iſt auf dem Gebiete der Orgelbautechnik mancher Verſuch gemacht worden, die Orgel von ihrem ſtarren Holzmechanismus zu befreien und leichter zu handhabende Bewegungsmittel an deſſen Stelle zu ſetzen. Dieſe Aufgabe wurde beſonders da unabweisbar, wo es ſich um große, auch räumlich weit ausgedehnte Orgelwerke handelte, die in Bezug auf leichte Spielart, prompte Anſprache und große Kombinationsfähigkeit der Regiſter ihren kleinen Geſchwiſtern in keinem Punkte nachſtehen ſollten. Zur Löſung dieſer Aufgabe boten ſich zwei Mittel dar: die Anwendung der Pneumatik und der Elektrizität. Beide ſind als Hilfsmittel ſchon in Anwendung gekommen, und zwar zum Erſatz der Traktur, d. h. derjenigen Mechanik, welche die Klaviatur und die Regiſterzüge mit den Windladen der Orgel verbindet. Die Benutzung des in dem Gebläſe der Orgel erzeugten Luftdrucks war das erſte Hilfsmittel. Im Jahre 1835 konſtruierte ein Engländer, D. Hamilton, den pneumatiſchen Hebel, beſtehend aus einem kleinen Blaſebalg nebſt zwei kleinen Ventilen, einem Einlaß- und Auslaßventil. Ausgehend von der Geſchwindigkeit, mit welcher verdichtete Luft in dünnere Luft überſtrömt, und die Geſtalten des Bälgleins bezüglich ſeines Kubikinhalts und ſeiner Arbeitsfläche darnach bemeſſend, erhielt er, ſelbſt bei niedrigem Drucke des Gebläſewindes, eine augenblicklich wirkende Hebelkraft, die den Druck dreimal überſteigt, den der Orgelſpieler mit einem Finger auf die Taſte auszuüben vermag. Jede Taſte der Klaviatur hat einen ſolchen Hebel, welcher die phyſiſche Arbeit des Orgelſpielers übernimmt und von dem Spieler nur den Impuls zu ſeiner Bewegung erhält. Zehn Jahre ſpäter wurde in Frankreich der pneumatiſche Hebel in größerem Maßſtabe auch für das Oeffnen und Schließen der Regiſterzüge angefertigt. Ferner fallen in dieſe Zeit die erſten Verſuche, die Hebel ganz in die Nähe der Windlade zu legen und ihre Verbindung mit den Taſten der Klaviatur durch eine Rohrleitung herzuſtellen. Durch Anwendung dieſer Apparate wurde die manuelle und polyphone Behandlung der Orgel weſentlich erleichtert, und man pflegt dieſelben bis jetzt noch als die bedeutendſten Fortſchritte der Neuzeit zu bezeichnen.

Das zweite Hilfsmittel beſteht in der Anwendung von Elektromagneten. Dieſes Mittel iſt wegen der Unterhaltung einer notwendig ſtarken Batterie etwas koſtſpielig und Störungen unterworfen, die bei einem ſo wenig beaufſichtigten Inſtrumente, wie die Kirchenorgel, gar zu häufig vorkommen. Dieſelbe Erfahrung, wenn auch in geringerem Maße, macht ſich bei den elektriſchen Uhren der Stadtbezirke geltend. In Folge deſſen iſt man in Berlin, Paris und anderen großen Städten zu einer pneumatiſchen Röhrenleitung übergegangen, und die angeſtellten Proben haben ergeben, daß die Fortpflanzung des Luftdruckes in Röhren ein mehr zuverläſſiges Bewegungsmittel auf geringe Entfernungen bietet.

Beide vorgenannte Hilfsmittel haben, bald einzeln, bald kombiniert, die Traktur der Orgel erſetzt, und die engliſchen und amerikaniſchen Orgelbaumeiſter hatten am häufigſten Gelegenheit, ſie an großen Orgelwerken weiter auszubilden. Die Vereinfachung des Orgelapparats iſt hiermit aber nicht gefördert worden. Alle hierauf zielenden Verſuche ſcheiterten an dem Hauptteil der Orgel, an den Windladen. In dieſen Kaſten ſtecken eben die Dinge, die beim Spielen der Orgel geöffnet und geſchloſſen, alſo bewegt werden müſſen. Auch in den neueſten Windladen bleibt immer noch ſo viel ſtarrer Mechanismus zu bewegen, daß bei größeren Werken die pneumatiſchen Hilfsmaſchinen nicht entbehrt werden können.

Hierdurch kam Herr Sonreck, Orgelbaumeiſter in Köln, auf die glückliche Idee, eine neue Windladen-Konſtruktion zu ſchaffen, welche an und für ſich ein pneumatiſcher Apparat iſt. Dieſe Erfindung beſeitigte mit einem Schlage alle bisherige Mechanik und deren Hilfsmaſchinen. Nach Einführung von Sonreck's pneumatiſchen Laden iſt die Orgel nicht nur das gefügigſte, die bisherigen muſikaliſchen Anforderungen weit überſteigende Inſtrument geworden, ſondern auch zu einer Einfachheit der Konſtruktion gelangt, die ſchwerlich überboten werden kann.

Herr Sonreck hat an der Ausbildung dieſer ſeiner Erfindung anderthalb Jahre lang unabläſſig im Stillen gearbeitet, inzwiſchen aber ſchon den praktiſchen Erfolg gehabt, daß in Jahresfriſt das dritte Orgelwerk (für die evangeliſche Kirche zu Plettenburg in Weſtfalen) nach dem neuen Syſteme verlangt wurde. In der richtigen Erkenntniß, daß die erſte Form einer bedeutenden Erfindung die gewonnene Idee ſelten zu vollem Ausdruck bringt, iſt Sonreck erſt nach den erlangten praktiſchen Reſultaten dazu übergegangen ſeine Erfindung einer techniſch-wiſſenſchaftlichen und muſikaliſchen Prüfung zu unterwerfen. Die hierzu erbetene Kommiſſion, welche am 20. Juli 1882 in der Orgelbauanſtalt des Herrn Sonreck zuſammentrat, beſtand aus den Herren:

Dr. Wüllner, Profeſſor der Phyſik an der königl. techniſchen Hochſchule zu Aachen,
Fr. Brauneck, Oberlehrer für Phyſik am Realgymnaſium zu Köln,
S. de Lange, Lehrer für Orgelſpiel am Konſervatorium zu Köln,
J. Rodenkirchen, Domorganiſt zu Köln,

denen Herr Sonreck die einzelnen Beſtandtheile der Windlade in Zeichnung und Modell darlegte und die Ausführung an einem Orgelwerke mit Hauptmanual und Freipedal zeigte.

Das bereits eingegangene Gutachten ſpricht ſich mit größter Anerkennung über das erreichte Ziel und die techniſche Ausführung der Erfindung aus. Dieſelbe bezeichnet einen Wendepunkt in der Orgelbautechnik, wie er ſeit Erfindung der Orgel ſich nur in Jahrhunderten zu vollziehen pflegte. Da die Geſchichte der Entwickelung der Orgelbaukunſt ſeit dem fünfzehnten Jahrhundert vorzugsweiſe deutſche Erfinder zu verzeichnen hatte, ſo muß es uns mit beſonderer Freude erfüllen, daß auch die hier beſprochene Erfindung auf deutſchem Boden gewachſen iſt. Die zeitweilig verlorene Ueberlegenheit der deutſchen Orgelbautechnik iſt dadurch zweifellos wiederhergeſtellt.

(Zeitſchr. f. Inſtrumentenbau.)

Johannes Baptiſta Singenberger.

Wir haben in Nr. 1 der Musica sacra das päpſtliche Breve gebracht, durch welches Herr Johannes Singenberger zum Ritter des päpſtl. Gregorius-Ordens ernannt wurde. Am 30. Nov. 1882 fand die feierliche Inveſtitur deſſelben in St. Francis ſtatt. Zuerſt Hochamt: Missa in hon. ss. Cordis Jesu von Singenberger, Ave verum von Witt, Tantum ergo von Aiblinger, am Schluſſe Marienlied von Rothe, ſämmtliche für 4ſtimm. Männerchor, Credo und das Proprium Missæ choraliter. Nach dem letzten Evangelium richtete der hochwſt. Hr. Erzbiſchof Michael Heiß eine kurze, ſehr herzliche Anſprache an Hrn. Profeſſor Singenberger, welcher auf einem Ehrenplatze dem hl. Opfer beigewohnt hatte. Es gereiche ihm zur ganz beſonderen Freude, ſo etwa äußerte ſich der hochwürdigſte Redner, dem ernannten Ritter die Inſignien des Ordens vom hl. Gregor dem Großen überreichen zu können, und zwar aus einem dreifachen Grunde. Zunächſt weil dieſe Auszeichnung von der höchſten Autorität der Kirche, dem Statthalter Chriſti, ſelber komme, der damit dem Cäcilienvereine und deſſen Präſidenten ein Zeichen ſeiner ganz beſonderen Anerkennung gegeben habe. Sodann, weil die Auszeichnung eine ſo überaus wohlverdiente ſei. Der Empfänger habe unter ſchwierigen Verhältniſſen zur Ehre Gottes das große Werk der kirchenmuſikaliſchen Reform begonnen und trotz aller Hinderniſſe und mannigfacher Anfeindungen mit nimmer raſtendem noch ermüdendem Eifer fortgeſetzt. Das ſei aller Ehre und Anerkennung werth, und das habe denn auch der hl. Vater durch die Verleihung jenes Ordens ausdrücklich anerkannt. Endlich falle von der Hrn. Singenberger zutheil gewordenen Ehre auch ein Abglanz auf die Anſtalt, an welcher derſelbe ſchon ſo lange Jahre ſegensreich gewirkt, auf das Lehrerſeminar, zurück, deſſen Blühen und Gedeihen ihm ſo ſehr am Herzen liege. Redner knüpfte daran den Wunſch, daß der neue Ritter noch recht lange ſich der ihm verliehenen Auszeichnung erfreuen möchte. Die warmen Worte des hochwürdigſten Herrn, welche auf's neue von dem lebhaften Intereſſe Hochdeſſelben für das Werk der kirchenmuſikaliſchen Reform Zeugniß ablegten, kamen von Herzen und gingen deshalb auch zu Herzen. Nach Beendigung der Anſprache nahm der hochwürdigſte Herr die Weihe der Ordens-Inſignien vor und heftete ſodann dem neuen Ritter das goldene Ordenskreuz an die Bruſt und überreichte ihm den Degen.

Nachdem ſo die kirchliche Feier ihren Abſchluß gefunden, wurde der Inveſtirte, der in der prächtigen, kleidſamen Ordens-Uniform, beſtehend aus weißen Beinkleidern mit ſilbernen Streifen, grünem Frack mit Silberſtickerei, Zweiſpitzhut und Degen, eine recht ſtattliche Erſcheinung machte, von allen Seiten begrüßt und beglückwünſcht. Schnell floß bei angenehmer Unterhaltung die Zeit dahin, bis die Seminarglocke die Mittagsſtunde verkündete und zu feſtlichem Mahle in den Speiſe-Saal des Seminars rief. Den erſten Trinkſpruch brachte der erſte Vicepräſident des Cäc.-Vereins, hochw. Hr. J. B. Jung, auf den hl. Vater Leo XIII. aus, dem man das ſchöne Feſt verdanke

Digitized by Google

und der durch die Ordensverleihung die Beſtrebungen des Amerikaniſchen Cäc.-Vereins und ſeines Präſidenten in einer Weiſe anerkannt habe, welche denſelben allgemeine Beachtung und Würdigung ſichern müſſe. Hochw. Hr. Rector A. Zeininger toaſtirte auf den hochwürdigſten Herrn Erzbiſchof, der durch ſeine Theilnahme an dem Feſte ſein warmes Intereſſe für den Cäcilien-Verein und deſſen Wirken bekunde. Sodann erhob ſich hochw. Dr. O. Zardetti zu einem ſchönen Toaſt auf den Helden des Tages. Zum Schluß ergriff noch einmal der hochw. Hr. Jung das Wort zu einem Toaſt auf das Lehrerſeminar als Pflanzſchule tüchtiger Organiſten und Verbreiter echter und würdiger Kirchenmuſik. Während des Diners trug ein Männer-Quartett ein von zwei Schülern des Gefeierten, Hrn. Muſiklehrer Pluß in Calvary und Hrn. Lehrer Lindenberger in Milwaukee, componirtes, ſehr hübſches Lied vor, welches höchſt beifällig aufgenommen wurde und auf allgemeines Verlangen wiederholt werden mußte. Nachmittags um 2 Uhr fand dann in einem der Studirſäle eine von den Zöglingen des Lehrerſeminars und des Pio Nono-Collegiums veranſtaltete muſikaliſch-declamatoriſche Unterhaltung ſtatt. Bei dieſer Gelegenheit wurde dem Herrn S. nach Verleſung der hübſchen Adreſſe der Lehramts-Candidaten ein ſchöner ſilberner Pokal, ein Zeichen der Liebe und Zuneigung ſeiner Schüler, wie es in der lateiniſchen Widmung auf demſelben hieß, überreicht. Die Worte der Inſchrift und die kurze Auseinanderſetzung derſelben in der die Ueberreichung begleitenden Adreſſe, welche einen Einblick in das innige Verhältniß zwiſchen Lehrer und Schülern gewährten, rührten Hrn. Singenberger faſt zu Thränen; in wenigen bewegten Worten ſprach er ſeinen Dank für dieſen neuen Beweis von Anhänglichkeit und Erkenntlichkeit aus. Zum Schluß hielt auch der hochwürdigſte Herr Erzbiſchof noch eine kurze Anſprache, worin er im Namen des Herrn Ritters den Anweſenden für ihre Theilnahme am Feſte dankte.

Damit hatte der officielle Theil der Feſtfeier, über deſſen prächtigen Verlauf unter ſämmtlichen Theilnehmern nur eine Stimme des Lobes und der Anerkennung herrſchte, ſeinen Abſchluß gefunden, und man begab ſich nunmehr in die nahe gelegene Behauſung des Herrn S. Hier wurde der Tag mit einem wahren Familienfeſte im ſchönſten Sinne des Wortes, bei welchem gemüthliche Unterhaltung mit Geſang- und Muſik-Vorträgen abwechſelten, beſchloſſen. Daneben wurden dann die zahlreichen Blumenſpenden und Geſchenke, welche von nah und fern eingetroffen waren, mit Intereſſe in Augenſchein genommen. Insbeſondere feſſelten darunter die von den ehrw. Schulſchweſtern von U. L. Frau geſchenkte prachtvolle Silberſtickerei der Uniform und ein vom hochw. Hrn. P. M. Abbelen überreichtes, auf Perlmutter gemaltes und von einer wunderhübſchen Seidenſtickerei umrahmtes Bild des hl. Gregor des Großen den Blick. Nicht minderen Beifall fanden die geſchmackvolle Uniform und der prächtige Degen, die Ehrengabe eines Landsmannes des Ritters, des hochw. Herrn Dr. O. Zardetti. Allgemeine Aufmerkſamkeit erregte auch die künſtleriſch ausgeführte Glückwunſch-Adreſſe des St. Joſeph's-Kirchenchores von Detroit mit dem bezeichnenden Motto: „Quem PARVI ignorant, honorat SUMMUS“, — „Denjenigen, welchen kleine Geiſter mißkennen, zeichnet der Höchſte aus.“ Im Zuſammenhange damit, zugleich als ein Beweis von dem regen und lebhaften Antheil, mit welchem die Beſtrebungen des Amerikaniſchen Cäcilien-Vereins und ſeines hochverdienten Präſidenten diesſeits und jenſeits des Oceans verfolgt werden, mag hier die Thatſache angeführt werden, daß zu dem „Ritterfeſte“ nicht weniger als 400 Gratulationen (Telegramme, Briefe und Gedichte) von Biſchöfen, Prieſtern und Laien einliefen. Die Puſtet'ſche Verlagshandlung ſpendete ein goldenes Ordenskreuz. — Wir ſchließen unſeren Bericht darüber mit dem herzlichen Wunſche: „In multos annos!“ für den neuen St. Gregorius-Ritter.*)

Bericht über den Diözeſan-Cäcilien-Verein Augsburg pro 1882.

Erſtattet vom Diözeſan-Präſes **Bernh. Mettenleiter**

(Schluß.)

11. Muſik-Chor zu **St. Moritz in Augsburg.** Peſtmeſſe in D und Miſſa St. Trinitatis von Bernh. Mettenleiter. Miſſa in D von Schöpf. Miſſa St. Caeciliae von Adolf Kaim. Miſſa in B Nr. 1 von Th. Stang. Miſſa St. Ludovici di Siena von G. Heinel. Miſſa in B von Ett. Miſſa St. Joſephi von J. Hanisch. Sämmtliche mit Orcheſterbegleitung. Vierſtimmige Meſſen, theils mit, theils ohne Orgelbegleitung, in F von Th. Gengler, de St. Spiritu von E. G. Stehle, in F von Jaspers, in F v. Rampis, in F von Ett, je eine Meſſe v. Paleſtrina, Lotti und Aiblinger. Litaneien von Frz. Schöpf (in F), von Fr. Witt (in A), v. Ett, v. Aiblinger (in D und B). Stabat mater in C-moll von Fr. Witt. Paſſions-Geſänge von Ett.

A. Ortner, Chorregent.

---

*) Ein ſehr hübſches Gedicht verfaßte zum Feſttage unter dem Titel „St. Cäcilia's Triumph“ der Profeſſor am Prieſterſeminar St. Francis Hr. J. Rainer. Ein anderes brachte ſchon in der Nummer vom 9. November 1882 die „Stimme der Wahrheit“.

12. Auf dem kath. Kirchenmuſikchor zu **Lindau** werden folgende Compoſitionen aufgeführt: Meſſen von Ebner, Jaſpers, Mettenleiter, Kaim, Uhl, Molitor, Schweitzer, Diebold, Schaller, Stehle, Haller, Krawutſchke, Witt. An Sonntagen Nachmittags werden Volksgeſänge und das Laudate geſungen. An hohen Feſten Choral-Veſpern — geſungen von der Schuljugend —
Brack, Chorregent in Lindau.

13. Auf dem Pfarrchore zu **Lauingen** kamen Muſikſtücke von nachbenannten Componiſten zur Aufführung, als: Paleſtrina, Lotti, Orlando di Laſſo, Gabrieli, Viadana, Greith, Stehle, Ett, Mettenleiter, Kaim, Benz, Zangl, Krawutſchke, Schaller, Huber, Brosig, Hahn, Horak, Schnabel, Kempter, Witt. **F. Oettle**, Chorregent.

14. Auf dem Pfarrkirchenchor in **Dillingen**: „Meſſen“ von Horak, B. Hahn, Zangl, Schöpf, Aiblinger, Kaim, Witt, Rampis, Schweitzer, Molitor. „Veſpern“ von Mettenleiter, Molitor, Kempter. „Miſſa pro defunctis“ von Ett, Oberhoffer, Krawutſchke, Schöpf. „Litaneien“ von Haller, Ett, Aiblinger, Schnabel, Oberhoffer, Schöpf. „Pange lingua“ von Kempter, Ett, Witt, Schmidt, Jaſpers, Krawutſchke, Kaim. „Offertorien und Gradualien“ von Witt, Kothe, Stehle, Winkler, Ett, Lohmann, Uhl, Mettenleiter, Brosig, Vogler, Paleſtrina. „Veſperhymnen“ von Ett. „Hymnen zur Frohnleichnamsproceſſion“ von A. Leitner. „Antiph. Mar.“ von Kaim, Witt, Schmidt, Bellé, Molitor. „Miſerere“ (Pſ. 50) von Allegri, Zacharias. „Populus meus“ von Vittoria. „Vexilla regis“ von Ett. „Stabat mater“ von Ett. Asperges. Vidi aquam, die Reſponſorien ſtets nach dem Graduale Romanum.
Strobl, Chorregent in Dillingen.

15. Muſikaufführungen in **Höchſtädt**. Meſſen: Jeſu Redemptor von F. Kaim, et de B. M. V. von Jaſpers, Preis-Meſſe von Stehle, Miſſa Saleſiana etc. und St. Laurentii von Mettenleiter, Miſſa Franc. Xaverii von Witt. Mehrere Offertorien und Hymnen etc. von Oberhoffer, Geller, Witt, Haniſch etc. Laudate pueri Toni VII voc. 4 von Kaim. Magnificat von Viadana 5 voc. Toni VII.

16. Vom Stadtpfarrchor **Neuulm** (Chorregent Hr. Hauptlehrer Ludwig Renner) liegt ein ausführliches Verzeichniß vor, das noch mehrere Verbeſſerungen verlangt, aber immerhin ſchon viel Gutes bietet, wie Meſſen von Hamma, Carl Greith (Op. 13), M. Haller, Molitor, Requiem v. Ett, und Cantica sacra, P. Mettenleiter Op. 29, Veſpern von demſelben, Litanien von Greith, Haller, Motetten von Mettenleiter, Greith, Kothe, Leitner, Paleſtrina, Ett etc. etc.

17. In der kath. Kirche zu **Nördlingen** wurden aufgeführt: Miſſa Cunibert von P. Rampis und „in hon. S. Aloysii“ von Singenberger und „in hon. s. Auguſtini“ von Witt, Preismeſſe, „Salve Regina“ von G. E. Stehle. Drei Meſſen von J. B. Molitor und zwei von Schöpf, 3 Miſſae de Requiem von Schöpf, 1 von Caſp. Ett. Litanei von Haller. Motetten von Uhl, B. Mettenleiter, Fr. Kempter, Caſp. Ett. 1 Veſper von Schöpf, 2 von B. Mettenleiter, Latein. Veſperhymnen und die 4 Marian. Antiph. von F. Kaim.
A. Guibrod, Chorregent.

18. Kirchliche Muſikaufführungen in **Oberdorf**. Veni sancte Spiritus von Aiblinger (6ſtimmig). Ave Maria, Inveni David und Diffusa est von Witt. Domine Deus, Justorum animae und Ecce sacerdos von Witt. Assumpta est von Fr. Mayer. 2 Veſpern von Molitor. Eine Meſſe von Schaller. Ein Requiem von Riegel.
Joſ. Hintrager, Caplan, Secretär des Bez.-Cäc.-Vereins Oberdorf.

19. Der Bericht aus **Sonthofen** (Chorregent W. Federwieler) zählt als aufgeführt auf: je 2 Meſſen von Mettenleiter und Aiblinger, je eine von Greith (Op. 13) und von Brosig (alte mit Inſtr.), je 2 von Witt, Kaim, Stehle, Haßler († 1612), je eine von Zangl, Singenberger und Greith ohne Inſtr. Offert. von Ett, Witt, Mayerhofer, B. Mettenleiter, Kempter, Greith. Veſpern von Kaim, B. Mettenleiter, Schöpf, Kammerlander, Kempter, Tantum ergo von Haniſch, Witt, Ett, Nuern. Te Deum von Kaim, Requiem von Ett, 3 von Mettenleiter, Haller, Rampis, Riegel, Brosig, Drobiſch, Stabat mater von Witt etc.

20. **Benediktbeuren**. Miſſa „s. Luciae“ von Witt, Preismeſſe, „Salve Regina“ von Stehle. Miſſa Redemptor von F. Kaim. Miſſa „Maria Clara“ von Fr. Hamma. Miſſa „Cunibert“ von P. Rampis. Miſſa „Sancti Bernhardi“ von Bernh. Mettenleiter. Miſſa von Carl Kliebhofer. Meſſe von Schweitzer für Männerchor. 6 Singmeſſen von Schweitzer. (Dürfen unter dem Hochamte nicht aufgeführt werden. Die Red.) Miſſa ſolem. S. Laurentii von B. Mettenleiter. Miſſa von Schöpf und Zangl. Sonntagsmeſſe und „Ecce agnus [illegible]“ von Schaller. Feſtmeſſe von Brosig. Von älteren Componiſten werden nur die mehr kirchlichen (mit ganzem liturg. Text) Compoſitionen verwendet, was dem Eifer und der Tüchtigkeit des Herrn Chorregenten und Lehrers Wolfgang Pennaver (? nicht leſerlich) zur Ehre gereicht wie auch den tüchtigen Geſangs- und Inſtrumentalkräften von hier. Herr Lehrer Stemmer von Bichel beſucht fleißig den Kirchenchor. Die Orgel mit 27 Regiſtern wurde in dieſem Jahre um 900 M. reparirt. Sehr gutes Werk. Die Stimmenhefte von Witt habe ich neueſtens beſchafft. Im Advent und Faſtenzeit werden nur vierſtimmige Meſſen mit Orgelbegleitung aufgeführt. Choralbegleitung.
Gl. Langenwalter, Pfarrer.

21. Kirchenchor **Hohenried**. An Meſſen haben wir einſtudirt und aufgeführt: Miſſa in hon. S. Thomae Aqu. von Mitterer. M. auxilium christianorum von Diebold. M. Cunibert von Rampis. M. pro defunctis von Oberhoffer. Preismeſſe von Stehle. Miſſa in hon. S. Fidelis von Molitor. Miſſa VI, V, III et IV v. Haller. 2 Meſſen von Schaller. 3 Veſpern von Molitor. Cantica sacra von Ett und Witt, das in der Gemeinde der Adventzeit mit Orgel und in der Faſtenzeit ohne Orgel ausſchließlich benützt wurde. Manuale cantorum, nach welchem die Pſalmen genau nach den Kirchentönen geſungen wurden, ſo daß ich immer als Officiator einen Vers ſang und den darauffolgenden wieder der Chor.
Fr. Xav. Weber, Pfarrer in Hohenried.

22. Der Kirchenchor in **Oettingen** führte auf: 4 Meſſen v. Witt, je 2 v. Stehle und Haßler († 1612), 3 v. Haller, je 1 von Nekes, Greith und Rampis, 2 Requiem v. Haller, 1 von Riegel und Ett, Veſpern von Ett, Greith, Mettenleiter, Litanien 3 von Witt, 2 von Haller, je 1 von Orlando, Kothe, Miſerere und Benedictus aus Musica divina.

23. Der Kirchenchor in **Burgau** (unter Hr. Weber, Chorregent) führte u. a. auf: Meſſen von Brosig und Mettenleiter mit Inſtrum., dann von Stehle, Walther, Kaim, 3 von Witt, Hamma, Bondis, 2 von Greith, mehrere von Kempter und Geppert. Requiem von Ett, Haller, Kammerlander und Koenen, Miſerere von Diebold, Veſper von B. Mettenleiter, Hymnen von Greith, Sanctus Ett, Aiblinger, Oelbergandacht von Bartoga.

24. In **Weißenhorn** wurde aufgeführt (unter Chorregent A. Schleyer) Meſſen von Greith, Mettenleiter, Koenen, Broſig, Schöpf, [illegible], Veſpern und 4 Mar. Ant. von B. Mettenleiter, Hymnen und Requiem von Witt, [illegible] in E moll von Fr. Witt.

25. Kirchenmuſik in **Pörnbach**. Seit 2 Jahren wirkt der dermalige Lehrer Wenzl ſehr eifrig im Geiſte des Cäcilienvereins. Er hat eine doppelte Geſangſchule gegründet, die eine etwa 9 Schulkinder zählend, die andere aus 8 Männern beſtehend. In beiden Schulen wird der Unterricht nach dem Galin-Paris-Chevé'ſchen Ziffernſyſtem ertheilt und werden viele Uebungen gehalten. In dieſem Jahre ſchaffte ich für die Geſangſchulen ein Harmonium von Stimmer an und iſt dadurch neuer Eifer erweckt worden. An Muſikalien aller Art fehlt es nicht. Ich ſelbſt habe „Flieg. Blätter" und „Musica sacra" ſeit deren Entſtehen. Mein Lehrer iſt für die Ziffernmethode ſehr eingenommen, obwohl er anfangs mit Ueberſetzung der in gewöhnlicher Notenſchrift herausgegebenen Muſikalien viele Arbeit hatte. Seit Hr. Dr. Trotter ſeine Edition in Ziffernſchrift eröffnet hat, iſt natürlich viele Mühe erſpart.*)

F. X. Euler, Dekan in Pörnbach.

26. Programm zum St. Michaels-Feſte in **Mittelberg**: Zum Hochamte: Veni sancte Spiritus von F. Ferl. Pange lingua von Schöpf. Meſſe Nr. 2 in D von Frz. Schöpf. Graduale: Sacerdotes solemnia von Leitner. Offertorium: Sperent in te von B. Mettenleiter. Zur Veſper: Pange lingua von Feſel. Veſperpſalmen de Confeſſore von B. Mettenleiter. Hymnus: Choral mit 4 Stimmen von C. Ett. Salve Regina von Fr. Witt.

27. Das Verzeichniß, das vom Stadtpfarrchore zu **Weilheim** vorliegt, iſt umfangreich: Vocal-Meſſen 3 von Ett, 2 von M. Haydn, 3 von Paleſtrina, je eine von Haßler, Orlando, Winkler, Tränkle, Gordono, Diebold, Koenen, Schöpf, Stehle, Molitor, Greith, je 2 von Witt und Zangerl, 4 von Haller. Inſtr.-Meſſen 3 von Greith, je 2 von Mettenleiter und Broſig, je eine von Schweitzer, Witt, Zangl. Grad. und Offert. aus Witt's Sammlungen und Stehles Motettenbuch.

28. Bei einer am 20. Auguſt ſtattgefundenen Primizfeier wurde in **Belzheim** unter Leitung des Herrn Chorregenten Mayerhofer vom Oettinger Muſikchor die „Rosaria-Meſſe" von Witt aufgeführt. Die Choral-Partieen beim Introitus, Graduale, Offertorium und Communio [illegible] mehrere Herren Geiſtliche und Alumnen.

Alois Hacker, Pfarrer in [illegible].

29. Herr Lehrer Faul in **Offerberg** bildet ſeinen **Kirchenmuſikchor** ganz im Sinne des Cäcilien-Vereines heran, was alle Anerkennung verdient.

30. Der Muſikchor in **Immenſtadt** bietet ein reichhaltiges Programm kirchlicher Muſik im Sinne des Cäcilien-Vereins dar, ebenſo der Muſikchor in Lenzfeld, Mittelberg, Dießen am Ammerſee, Hergen und Wehrer.

Ueber den Verlauf der heurigen General-Verſammlung in **Mindelheim** ſiehe Flieg. Blätter für katholiſche K.-M., Jahrgang 1882.**)

Ein Kirchenmuſikfeſt.

Ueber eines der bedeutungsvollſten und (wie es ſcheint) gelungenſten Kirchenmuſikfeſte in Württemberg (1882), nämlich das in Friedrichshafen, dem auch der König und die Königin ſammt dem königl. Hofe beiwohnten, gibt die Red. den Bericht eines evangel. Blattes, des „württemb. K.- und Schulblattes", weil er den verehrl. Leſern jedenfalls intereſſant ſein dürfte. Zu bemerken iſt, daß der Verfaſſer zuvor dem evangeliſchen „Kirchengeſangfeſt" in Biberach am 21. Sept. 1882 beigewohnt hatte, das in ähnlicher Weiſe verlief, wie das in Mus. sacra 1883 p. 5 geſchilderte Stuttgarter Feſt, an welches der Schreiber anknüpft mit folgenden Worten:

„Beim Herausgehen aus der Stiftskirche am Abend des 3. Oktober hörte einer unſerer Freunde einen braven Stuttgarter zu ſeinem Nebenmanne ſagen: „Schön iſt's geweſen, wunderſchön! aber jetzt ſind wir vollends ganz katholiſch!" Liturgiſcher Reichthum und Katholicismus iſt dem lieben Manne, wie ſo manchem Alt-Württemberger, der eben den lutheriſchen Gottesdienſt nicht aus eigener Anſchauung kennt, ſondern von Jugend auf an den in Württemberg eingeführten reformirten Kultus gewöhnt iſt, eins und daſſelbe. Noch ſchlimmer lautete die Aeußerung eines älteren Fräuleins, die – ſchlecht im Kampfe, ob ihr der reich ausgeſtattete Abendgottesdienſt am 3. Oktober eigentlich gefallen dürfe oder nicht – ſchließlich, nachdem ſie vergeblich um Rath ausgeſchaut hatte, ſich dahin entſchied: „Schön ſei der liturgiſche Gottesdienſt geweſen, aber ſie werde dadurch gar zu ſehr an — das Theater erinnert!" [illegible]! Du biſt wohl noch nie im Theater geweſen! Denn wie kann Choral- und Hymnengeſang, Orgelſpiel und Gebet — vollends der ſchmuckloſe ſchwarze Chorrock an das Theater erinnern! Die gute Seele hat wohl einmal von einem geſtrengen Pietiſten vernommen, daß die prunkvollen, farbenreichen Aufzüge, wie ſie in der katholiſchen Kirche bei einem feierlichen Hochamt ſtattfinden, etwas Theatraliſches haben, und das Gehörte ohne weiteres auf den evangeliſchen Gottesdienſt in liturgiſcher Form übertragen. Immerhin muß auch mit ſolchen Eindrücken gewiſſenhaft gerechnet werden, damit Aergerniß vermieden und die Gewiſſen geſchont werden. Der himmelweite Unterſchied zwiſchen katholiſchem und evangeliſchem Gottesdienſt iſt dem Schreiber dieſer Zeilen recht klar geworden, als er, unmittelbar nach dem Stuttgarter Tage, zu einem katholiſchen Cäcilienfeſte kam.

Ein freundlicher Zufall führte den Schreiber dieſer Zeilen zu dem am 11. Oktober 1882 in Friedrichshafen von katholiſcher Seite veranſtalteten Kirchenmuſikfeſt. An demſelben betheiligten ſich ſämmtliche Lehrer der Inſpektionen Friedrichshafen und Tettnang, und die Kirchenchöre von Kluftern, Berg, Friedrichshafen, Kehlen, Langenargen, Mariabrunn, Oberdorf, [illegible], Tettnang; es war alſo nach unſeren Begriffen ein Bezirks-Kirchengeſangfeſt.

---

*) Demnach enthält das der Red. vorliegende Verzeichniß der aufgeführten Tonwerke Vieles aus Dr. Trotter's Edition, außerdem Meſſen von Schöpf, Witt, Requiem von Haller, Schöpf; Motetten von Kothe, Ett, Witt, Veſpern von B. Mettenleiter, Kiblinger.

**) Der vorſtehende Bericht zeigt, daß von den genannten Chören und wohl auch noch von manchen anderen der Augsburger Diözeſe viel Gutes geſchieht, doch muß man denſelben eifrigere Pflege des Chorals und noch ſtrengere Sichtung der Programme empfehlen. Für den nächſten Bericht bitte ich dringendſt, unter Berufung auf die hier angeführten Compoſitionen bloß die Novitäten einzuſenden. Die Red.

Google

deſſen Mitwirkende vorzugsweiſe der ländlichen Bevölkerung angehörten. Das Feſt gliederte ſich in Feſtgottesdienſt und Feſtaufführung; beides wurde ſtreng auseinandergehalten. Der Gottesdienſt fand in der kathol. Stadtpfarrkirche ſtatt und unterſchied ſich in nichts von einem ſonſtigen feſtlichen Gottesdienſt. Erſt in der Predigt kam die Bedeutung des Tags zum Ausdruck. Der Predigt ging ein feierliches Hochamt voraus, welches der Vorſtand des Diözeſan-Cäcilien-Vereins Dekan Kohnmann von Unterkirchen*) abhielt und bei welchem der Kirchenchor von Friedrichshafen ein „Veni creator spiritus“ von Fr. Witt (Generalpräſes der deutſchen Cäcilien-Vereine) und die Meſſe „Iste confessor“ von Paleſtrina ſang, und zwar in vorzüglicher (ob nicht zu vielleicht etwas manierierter?) Weiſe. Der Unterſchied zwiſchen dem katholiſchen Hochamt und einem, wenn auch in ſeinen Grundformen dem altchriſtlichen Ritus noch ſo ſehr angenäherten liturgiſchen Gottesdienſt der evangel. Kirche ſprang einem ſofort in die Augen. Hier, in der evangeliſchen Kirche, iſt das Ganze ein reich bewegtes, lebendiges Wechſelgeſpräch der Gemeinde mit Gott, ein in verſchiedene Rollen (wenn der profane Ausdruck geſtattet iſt!) vertheiltes Loben und Danken der Gemeinde, denn auch der Chor iſt nur ein Stück der Gemeinde,**) deren künſtleriſche Vertretung, alles in deutſcher Sprache, ſo daß die Gemeinde ſelbſtthätig daran theilnehmen kann***) Anbetung des auserkorenen, in ſeinem Worte ſich offenbarenden Volkes, dort in der kathol. Kirche iſt alles Handlung des Prieſters†) Geſang des Chors in einer der Gemeinde unverſtändlichen (!) Sprache, die Gemeinde hört zu oder iſt doch auf kurze Zwiſchengeſänge und Anbetung des Meßopfers††) beſchränkt, ein lebendiger Kontakt zwiſchen Prieſter und Gemeinde macht ſich nirgends fühlbar (für den Proteſtanten nicht, wohl aber für den Katholiken! D. Red.). Daher hat der Gottesdienſt, ſo ſehr er das äſthetiſche Gefühl befriedigt, etwas Fremdes und Kaltes (!!); er iſt eine Handlung, der die Gemeinde anbetend gegenüberſteht (?), während er bei uns Handlung [illegible] der Gemeinde des Volks vom Prieſter iſt. — Die Predigt, gehalten von Pfarrer Schöpf von Obereiſenbach, einem gewiegten Kenner der Kirchenmuſik, wies ausdrücklich auf die Erfolge des evangel. Kirchengeſang-Vereins hin und ermunterte die kathol. Vereine zu neuem Eifer auf dem Gebiet heiliger Tonkunſt. Unrichtig war der Satz, daß die ‚Fremden‘ d. h. wir aus den Schätzen der katholiſchen Kirchenmuſik ſchöpfen†††); in unſerem Programm wird man, verſchwindende Ausnahmen abgerechnet, nur die Namen evang. Tonſetzer finden, worauf wir bisher grundſätzlich gehalten haben, nicht weil wir die Kleinodien kathol. Kirchenmuſik mißachteten, ſondern um auch thatſächlich zu dokumentieren, daß unſre evangel. Kirche nicht bei der römiſchen zu entlehnen braucht, ſondern wenn es ſein muß, mit dem eigenen Vorrath auskommen kann, weil ihr ein reicher Schatz zu Gebote ſteht (man denke nur an die Namen Scheidemann, Schelle, Eccard, Schein, M. Prätorius, Schütz, [illegible], Vulpius, Crüger1) u. ſ. f. u. ſ. f.). Im Übrigen natürlich halten wir die hl. Tonkunſt auch für das Gebiet, auf dem ſich die Konfeſſionen friedlich die Hände reichen können, ohne ſich etwas zu vergeben. (Das iſt wahr und gut! Die Red.)

Nachmittags folgte in der von der evangel. Gemeindevertretung für dieſen Zweck bereitwillig zur Verfügung geſtellten Schloßkirche die „Produktion“. Dieſe brachte 16 Nummern, darunter eine vollſtändige Choralmeſſe nach dem Graduale Romanum („in festis solemnibus“) und 4 deutſche Kirchenlieder. Der Eindruck, den wir beim Vortrag der Choralmeſſe empfingen, iſt der, daß wir es für einen nur durch äußerliche Rückſichten gerechtfertigten Rückſchritt der kathol. Kirchenmuſik halten würden, wenn ſie auf die herrlichen Blüthen des polyphonen Geſanges verzichtend auf das (für ſeine Zeit gewiß ſchöne, für uns aber auf die Dauer ermüdende2) uniſono des gregorianiſchen Geſanges ſich beſchränken müßte3), wir ſind ſogar der Anſicht, daß dies der Tod der kathol. Kirchenmuſik wäre, und ſtellen uns ganz auf die Seite derjenigen [illegible], welche dieſem rigoroſen Archaismus gegenüber die entwickelten Formen mehrſtimmigen Geſanges auch4) für den Gottesdienſt in Anſpruch nehmen. Unter den Kirchenliedern, welche theils von den Schulkindern allein einſtimmig, theils abwechſelnd mit den Kirchenchören 1- und 4ſtimmig geſungen wurden, waren etliche Kleinodien: ſüße, innige Melodieen von großer Schönheit — für unſeren Geſchmack meiſt zu weich gehalten in der Begleitung. Auffallend war uns die Wahrnehmung, daß auch bei dieſen Liedern die Gemeinde nicht mitſang, daß die Vollkraft des Uniſono eines Gemeindegeſangs nicht zu Stande kam. Vielleicht geſchah es nicht, weil der Charakter der „Produktion“ gewahrt werden ſollte. Auch unter den Geſängen im kunſtvollen Satz fand ſich viel Edles und Würdiges, zum Theil auch ſtark Modernisierendes. Die Chöre wurden der Reihe nach von den einzelnen Kirchenchören vorgetragen und wir mußten darüber ſtaunen, was verhältnißmäßig kleine Dorfgemeinden leiſten können. Gegen den Schluß hin trat jedoch ſichtlich bei den Zuhörenden eine gewiſſe Ermüdung ein, einmal mag die lateiniſche Sprache daran ſchuld ſein, ſodann fehlte eben das geiſtige Band, welches die einzelnen Nummern in einen gewiſſen Zuſammenhang gebracht hätte. Aufs Neue ſind wir von der Richtigkeit und Zweckmäßigkeit des bei uns eingeführten Modus überzeugt worden, die Geſänge in einen liturgiſchen Rahmen5) einzuſchließen. Was wir vorher ſahen, beſtärkte uns ferner in der Ueberzeugung, wie wohlgethan es iſt, die Einzelvorträge der Chöre thunlichſt auszuſchließen und nur Geſammtchöre — etwa abgeſehen vom Begrüßungsgeſang, den der Chor des Vororts hält, und einigen ſchwierigeren Vorträgen für gewählten Chor — zu geſtalten. Der Aufführung folgte eine geſellige Zuſammenkunft, der wir jedoch nicht anwohnten. — Ein Gefühl der Freude und der Genugthuung aber beſchlich uns, als wir das Gotteshaus verließen. Die Zeit iſt nicht mehr, da die römiſche Kirche ſich als die Alleinherrſcherin auf dem Gebiete der kirchlichen Kunſt betrachten konnte und wir uns im Oberland immer und immer wieder ſagen laſſen mußten: ‚ja etwas, wie unſeren Kirchengeſang, habt ihr eben nicht und werdet ihr nie haben!‘ Sorgen wir, daß die unſrigen nicht zurückſtehen bleiben, ſondern auch in dieſer Beziehung durch edlen Wetteifer dem evangeliſchen Namen Ehre machen! —“

Wir möchten unſeren Leſern ganz beſonders die (wie mir ſcheint) richtige Bemerkung ans Herz legen, daß ‚es wohlgethan iſt, die Einzelvorträge der Chöre thunlichſt auszuſchließen‘ und ‚nur Geſammtchöre zu geſtalten‘.

---

*) Nach dem D.-B. hätte das Hochamt Hr. Dr. Weller aus Rottenburg celebrirt. — **) Das iſt ja auch bei uns Katholiken der Fall. D. Red. — ***) Bei den Katholiken kann die Gemeinde auch am lateiniſch Geſungenen Theil nehmen, weil das Volk dasſelbe in deutſcher Ueberſetzung vor ſich haben kann, wie man bei Oratorien Textbücher haben muß. — †) Nein, nein! Chriſtus opfert ſich ſelbſt durch die Hände des Prieſters, der bloß Organ Chriſti iſt. — ††) Gut geſagt: beim Meßopfer. — †††) Vgl. Mus. sacra 1883 p. 5 f. — 1) Lauter Namen, die von kathol. K.-M. benützt waren. — 2) Die Verf. iſt eben noch verwöhnt. — 3) Choral paßt eben nur innerhalb des Gottesdienſtes. — 4) Gewiß! aber auch Choral als Grund. — 5) Eine ſolche ‚Produktion‘ iſt ja eben auch nicht Gottesdienſt, ſondern Uebungsſtunde, um dieſe Geſänge in die Liturgie ſ. Z. einführen zu können.

Digitized by Google

Davon bin ich (Witt) feſt überzeugt, daß in manchen Gegenden (Schweiz, Württemberg und beſonders Baden) die Einzelvorträge viel zu viele, die Geſammtchöre viel zu wenige ſind. Man ſehe ſich einmal die Programme aus Baden in meinen Bl. 1881 und 1882 an! Ich kann nicht ernſtlich genug warnen vor dieſem Rivaliſiren und Loben der Einzelchöre, und bitte alle Präſides, hierin mit Feſtigkeit und beharrlich darauf zu halten, daß jedem Chore höchſtens ein Einzelvortrag geſtattet werde. —

Bericht über den Diözeſan-Cäcilien-Verein Regensburg pro 1882

1. Erbendorf. Im Jahre 1880, am Vorabende des Feſtes der heil. Apoſtelfürſten, iſt zu Erbendorf in der Oberpfalz, durch die Bemühungen des eifrig thätigen Herrn Stadtpfarrers Joſeph Maier, ein Pfarr-Cäcilien-Verein gegründet worden. Vgl. Mus. sacra 1881 pag. 106. Der Verein zählt gegenwärtig 8 aktive und 4 inaktive Mitglieder und einen Chor von 18 Sopraniſten und Altiſten. Wöchentlich hält der Dirigent mit Fleiß und Ausdauer 2 Proben, nach Umſtänden auch mehr. Während der beiden erſten Vereinsjahre kamen zur Aufführung: a) Meſſen: Haller, Missa III, V, VI, VII, VIII, X und XI; Witt, Missa in hon. s. Franc. Xav., in hon. s. Luciæ, Villani, II toni, in hon. s. Raph. Arch. und pro defunctis; Stehle, Missa Salve Regina; Diebold, Missa Te Deum laudamus; Piel, Missa Adoro te; Greith, M. brevis, in hon. s. Claræ; Wüst, M. in hon. s. Catharinæ. b) Gradualien aus den Stimmheften von Witt Op. 34 Nr. 1, 2, 3, 4, 6, 7, 8, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 19, 20, 23, 26, 31, 32, 33, 34^b^, 35, 36, 37^a^ und ^b^, 38, 45, 64, 65, 66, 67, 72, 73, 100, 101, 105, 108, 109. c) Offertorien aus Witt's Opus 15 Nr. 1, 2, 3, 4, 6, 8, 9, 10, 12, 13, 16, 25, 26, 27, 29, 34, 35, 57, 67, 69, 76, 83, 84, 104, 105, 114, 115, 118, 121, 124, 126, Motetten von Haller Op. 15 Nr. 5, 6, 7, 8, 10, 11, 12, 14, 16, aus den 12 Motetten von Haller Nr. 1, 2, 6, 8, 12, aus Stehle's Anhang zum Motettenbuch Nr. 2, aus den 15 Offertorien von Kornmüller Nr. 1 und 15. d) Asperges me von Sturm, Witt und Haller. e) Pange lingua von Hanisch, Haller, Oriſtein, Jaspers, Gastave, Traumihler, Te Deum von Piel und Haller, Veni Creator von Witt, Herz, Schweitzer, Hanisch; aus den Laudes Euch. von Haller Nr. 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14 und 15. Falsi bordoni von Witt, Molitor, Viadana, Schaller, Ambros. Marienlieder von Jaspers, Haller, Greith, Kindheit-Jeſu-Lieder von Greith und Traumihler, Kreuzwegſtationen von Witt. Choral wurde geſungen: Requiem, Missa in Dominicis Adv. et Quadrages. — Sequenzen — Credo ab und zu als Einlage in polyphonen Meſſen; Asperges, Vidi aquam, Introitus, Graduale (ſehr ſelten) und Communio, Veni Creator, Tantum ergo, die Antiphonen in den Veſpern — auch die Veſpern ſelbſt ab und zu (Choral mit Magnificat in Falſobord.). Die Orgelbegleitung zum Choral von Witt und Hanisch. In der Charwoche 1881: Am Palmſonntage Palmweihe und Prozeſſion nach offic. Hebd. Sanctæ, am Gründonnerstag Missa und Hymnus nach dem offic. Hebd. Sanctæ, am Charfreitage Vormittags Tractus I und II aus den Gradualien-Stimmheften von Witt ad IV voc. Die Passio von den Prieſtern geſungen aus der neu edirten Ausgabe. Popule meus von Vittoria ad IV voc. Im Uebrigen hielt man ſich an das offic. H. S. Bei der Uebertragung des Allerhlgſt. Hymnus von Haller. Jesu dulcis amor meus ad IV voc. und bei Repoſitierung des Allerhlgſt. in der Grabkapelle Sepulto Domino ad IV voc. von Mitterer. Nachmittags im Chor ſang man das offic. Matut. Sabbati Sancti — die Reſponſorien I, IV, VII, IX von Mitterer ad IV voc. — Oratio Jeremiæ von Brandl; Christus factus est von Schweitzer. Am Charſamstage die hl. Weihen und Prophezeien nach dem offic. H. S. Missa IV von Haller. Bei der Auferſtehung im Chore die Laudes, Benedictus Falſ. bord. von Andreæ, Regina coeli von Haller 3ſtim. In der [illegible] Surrexit pastor bonus von Haller, bei der Prozeſſion den Hymnus v. Haller. Aurora coelum purpurat ad IV voc. Im Jahre 1882 war in der Charwoche die Ordnung, wie oben geſagt, nur daß die Paſſio nicht von Prieſtern geſungen werden konnte und deshalb ihr Geſang ausfiel und daß diesmal alle Reſponſorien von Mitterer geſungen wurden. — Regina coeli von Lotti ad IV voc.

Der Pfarrverein Erbendorf wird ſich in Zukunft auch das zu eigen machen, was auf der diesjährigen Generalverſammlung zu Münſter bezüglich der Chorvereine geſagt wurde — ſo viel an ihm liegt, wird er mit Gottes Gnade bemüht ſein, die Sache des allgem. Cäcilienvereins, die keine andere iſt als die Sache der hl. Kirche, immer mehr zu Ehren, Anerkennung, Verbreitung und dauerndem Beſtande zu bringen. Zu dieſem Zwecke iſt ein Wunſch ausgeſprochen, nämlich der, daß die aktiven Mitglieder die Proben fleißig beſuchen und ſich niemals ſchämen mögen, mehr und mehr für die Sache Gottes zu lernen; da ſich die Domherren des Kapitels in Paleſtrina auch nicht ſchämten, bei Meiſter Paleſtrina in die Schule zu gehen, um den hl. Choral recht ſingen zu lernen.

Der Vorſtand des Pfarr-Cäcilien-Vereins Erbendorf:

Aloyſius Baier, Beneficiumsprovisor, z. Z. Präſes. Lehrer **Theodor Moll**, z. Z. Dirigent.
Schulverweſer **Edmund Schloßmann**, z. Z. Organiſt. Schulverweſer **August Müllner**, z. Z. Sekretär.

2. Frontenhauſen. Vgl. Fl. Bl. für kath. Kirchenmuſik 1881 pag. 127.

3. Waldſaſſen. Dieſer Verein zählt gegenwärtig 33 Mitglieder. In Tirſchenreuth, Mähring, Neualbenreuth, Ottengrün, Münchenreuth, Konnersreuth wurden Pfarrvereine oder Geſangſchulen gegründet, die ſich bei Jahresverſammlungen und den damit verbundenen kleinen Muſikaufführungen betheiligten. — In Mitterteich iſt Herr Cantor Hauer eifrigſt beſtrebt, nur cäcilianiſche Kirchenmuſik aufzuführen und bringt zur Anſchaffung entſprechender Muſikalien viele Opfer, da die dazu verpflichtete Kirchenverwaltung bislang wenig leiſtete. — Der Pfarrverein Waldſaſſen zählt 27 aktive und 35 paſſive oder Ehrenmitglieder. Bei Gründung des Vereins wurden alle Kräfte des dort beſtehenden „Sängerbundes" und alle geſangkundigen Jungfrauen geſammelt. Die Proben begannen mit Einübung einiger Choralmeſſen aus Ordinarium Missæ von Mohr, welche an den Wochen- und Feſtesſonntagen aufgeführt wurden. An die Stelle der Miserere von Vetter, Führer, Donat Müller traten Miserere von Witt, Diebold, Tinbrink, Stehle; die Grabmuſik von Schwandacher, Führer, Aſt, Schachtner wurden ausgeſchieden, Stabat mater von Giblinger und Improperien von Witt. Ferner wurden im Laufe des Jahres eingeübt und aufgeführt: Haller Missa I, II, III, IV, V, VI, VII; Molitor Missa Tota pulchra, Fidelis, Angelorum; Witt Missa Exultet, in hon. Francisci Xav., Cæciliæ, Auguſtini; Singenberger Missa Stanislai, Aloiſii, Adam ꝛc.; Schweitzer, Kindheit-Jeſu-Meſſe, Schutzengelmeſſe; Jos., Missa S. Anna; Kempis, Missa Cuniberti; Stehle, Missa Salve Regina; Kaim,

Digitized by Google

Missa Jesu Redemptor, Diebold Missa Te Deum laudamus, Hamma Missa Maris Stella. Vespern v. Molitor und Mitterer. Litaneien von Haller, Witt, Renner, Mosmaier, Mohr (Indulte), Santner. Offertorien meistens das treffende aus den Witt'schen Sammlungen, auch manchmal das treffende nur recitirt und ein anderes eingelegt. Tantum ergo von Witt, Hanisch, Haller. Te Deum von Führer und Santner. Requiem choraliter oder 4stimmig von Haller, Ett, Kurpis. Bei Leichengottesdiensten instrumentirt von Schöpf, Schmid, Führer, Schattenhammer (lassen sich bei diesen Gelegenheiten nicht leicht verdrängen).

Zur Einübung vorstehender Musikalien fand regelmäßig wöchentlich eine Probe statt, die Oberstimmen hatten aber gewöhnlich 2 Uebungsstunden. In der Ferienzeit wurde nicht nur alle Mittwoch, sondern auch an Sonntagen Gesangstunden gehalten, bei welchen sich auch die hochw. HH. Cooperatoren öfters betheiligten. Der Knabenchor hat alle Wochen 2 Gesangstunden. Er und die übrigen Schulkinder singen alle Dienstag und Freitag während der hl. Messe in der Kirche eine deutsche Messe aus „Cäcilia“ von Mohr. Die Jahresversammlungen werden fleißig besucht, sogar von auswärtigen Gästen. Vgl. Fl. Bl. 1881 pag. 82 und 11 und Fl. Bl. 1883 p. 9.

(Schluß folgt.) **Meiß, Cantor und Bezirks-Präses.**

Umschau

Kirchenmusikalische Aufführungen der Scuola gregoriana in Rom im Januar 1883. 1. Jan. Neujahrsfest: Missa solemnis von F. Schütz. Vesper 3stimm. Falso bordoni von F. Schaller, von den Knaben gesungen, abwechselnd mit den Choralweisen der hochw. Herren Cleriker. 6. Jan. Epiphanie: Missa Stella est regnum coelorum von Vittoria. Vesper Falso bord. wie am 1. Jan. 7. Jan. Sonntag nach Epiphanie: Missa O quam gloriosum von Vittoria. Das zweite (fehlende) Agnus ersetzt durch das 8stimm. der vorhergehenden Messe. Zur Benediktion: Litanei von F. Schaller für 4 Knabenstimmen (ohne Begleitung gesungen) und 4stimm. Tantum ergo für Knaben von P. Müller. 8. Jan. Benediktion (Cardinalsfunction) in S. Andrea della Valle — wo alljährlich die Octava der Könige unter die bedeutendsten religiösen Musikfeste gefeiert wird — Litaniæ lauret. 3stimm. für Knaben von Könen. Weihnachtslied dazu nach römischem Gebrauch 4stimm. für Knaben, ebenso Tantum ergo von P. Müller. 11. Jan. Benediktion in S. Andrea della Valle wie am 8. Jan. Die Scuola wurde vom gesammten Klerus der Kirche das zweite Mal eingeladen. Männerstimmen wurden nicht gewünscht, das Volk hat seine Freude an den Kleinen: „Ci sono i piccoli dell' Anima“ — „Die Kleinen von der Anima sind da“. 14. Jan. II. Sonntag nach Epiph. Hl. Namen-Jesu-Fest: Missa II. Toni von Fr. Nekes, Litaniæ lauret. für 8 Stimmen v. Fr. Witt. Diese in Rom ungebräuchliche Litaneienform gefiel am 21. Dezbr. 1882 Sr. Eminenz Card. Bartolini im hohen Grade, so daß er nachträglich zu den ihn umgebenden Prälaten gewandt das Wort aussprach: Queste sono delle belle litanie! 21. Jan. Septuag.: Missa S. Ambrosii von Fr. Witt, Litanei 4stimm. aus Indulte v. Mohr. Tantum ergo von Hanisch. 28. Jan. Sexag.: Missa Dixit Maria von Cordans. Litanei für 3 Knabenstimmen von Fr. Witt. Tantum ergo von Hanisch. Sämmtliche Wechselgesänge wurden im Choral gesungen. Die Ordinarien ebenfalls im Choral zu singen, ist selbst an den Advents- und Fastentagen der Gewohnheit aller größern Kirchen Roms zuwider*) und geschieht ausschließlich nur von Collegial- und Conventkirchen, die keinen eigenen Gesangchor besitzen und auch an höchsten Festtagen nur Choral singen. Mit Compositionen einer reinen Vokalmesse (mäßig contrapunktirt, Stimmumfang g—e 2 Oktaven) für 4 Knabenstimmen, ebenso einigen Tantum ergo u. den wichtigsten liturgischen Hymnen Veni sancte Spiritus, Ave Maris stella etc. wäre der Scuola sehr gedient,**) da sie in einem Monat drei Mal in den Fall kam, ohne alle Begleitung und ohne Männerstimmen ein ganzes liturgisches Hochamt zu singen, nämlich am Feste der hl. Cäcilia in den Katakomben (vgl. Bericht im römischen Osservatore), an der Octav in der Basilika der Heiligen, am Feste der unbefleckten Empfängniß in S. Susanna. Zu letzterem Tage giengen der Scuola von vier Kirchen dringende Einladungen zu (die Anima ausgenommen). Aus wohlbegründeten und wohlweisen Gründen verschiedenster Art muß die Scuola natürlich bezüglich der Einladungen dem Grundsatz huldigen: Chi va piano va sano, chi va forte va alla morte.

Dr. Müller.

Vom Februar 1883 an haben die in meinem Aufrufe (Vokalmusikvereine betreff.) versprochenen Gottesdienste zu beginnen. Fr. Witt.

Am 4. Febr. Abends hörte ich in **Seligenthal** (Kloster der Cisterzienserinnen in Stadt Landshut — Diöz. Regensburg) die Litanei für 4 Frauenstimmen mit Orgel von J. B. R. (Manuskript). Composition wie Ausführung haben sehr schöne Momente, letztere war im Ganzen gelungen und lobenswerth. Der Chor hat in der letzten Zeit durch die Bemühungen des Hrn. Stadtpfarrcooperators Kanscher große Fortschritte gemacht. Einige Mängel waren der Qualität oder Ueberanstrengung der Sängerinnen zuzuschreiben und darum z. Z. unvermeidlich. Andere wie falsches Intoniren ließen sich noch bessern. Was die Composition angeht, so meinte ein unkundiger Herr, der mit mir die Kirche verließ, dieselbe sei von Haller. Das hielt ich für unmöglich, trotz vieler schöner Stellen, weil Haller nicht so weich sei und nicht Stellen schreiben könne, wie das Salus etc., Parce und Domine u. s. w. Das gab Veranlassung zur Nachfrage; die Litanei war nicht von Haller. Das Tantum ergo war von Aiblinger. Am 5. und 6. Febr. sang derselbe Chor Witt's Namen Jesu-Litanei Opus 13b und eine Litanei von Haller.

Franz Witt.

Aus Mähren wird der Red. geschrieben: „Erlauben Sie, daß ich einige Bemerkungen zu dem in Ihren letzt. Blättern abgedruckten Berichte der „Christl. Akademie“ über die Exercitien vom 21.—24. August 1882 hinzufüge. Da ich schon viel Lobenswerthes über die Prager gelesen und gehört hatte, faßte ich den Entschluß, diese Exercitien mitzumachen. Ich erwartete viel und wurde in meinen Erwartungen nicht getäuscht. Doch

---

*) Ich rathe dem Cærem. Episc. zu folgen und hierin den römischen Kapellmeistern ein gutes Beispiel zu geben. Der Red.

**) Es eignen sich viele Messen für Männerstimmen hiezu. Edmund Kretschmer hat eine gute 4stimm. Messe ohne Begleitung für die Sängerknaben der Dresdener Hofkapelle geschrieben, die nicht im Katalog steht, weil sie dem Ref. vom Verleger nicht vorgelegt wurde.

Digitized by Google

auf einige Punkte, die in jenem Berichte berührt wurden, will ich die Aufmerksamkeit lenken. Es betrifft die am letzten Tage abgehaltenen Vesper. Man erwartet selbstverständlich eine Musteraufführung. Ob diese Vespern diesen Namen verdienen, wollen Ew. Hochwürden selbst urtheilen. Es waren Vesperae II S. Bartholomaei Ap. Es wurde vor allem nicht der ganze Psalmvers gesungen. So wurden im letzten Psalme, wenn ich recht gezählt habe, 18 Verse ausgelassen. Ferner wurde vom Hymnus nur die 1., 4. und 6. Strophe gesungen, ohne daß die übrigen wenigstens recitirt worden wären. Sehr störend wirkte der Umstand, daß die Antiphonen vor den Psalmen um 1 oder 2 Töne höher gesungen wurden, als der Psalm selbst, da durch die nothwendigen Zwischenspiele resp. Uebergänge der Orgel die schöne Folge von Antiphon und Psalm vermischt wurde und der Zusammenhang fehlte. Zudem war der Gesang des hochw. H. Officiators (Capitel, Versikel und Oration) nicht dem Vesperale entsprechend. Lobend hervorzuheben wäre: Die einzelnen Stimmen setzten präcis ein, die Stimmen klangen rein (nur Tenore detonirten manchmal), Deklamation des Textes war sehr sorgfältig. Nur wollte mir das erste Tempo des Jubilate Deo von Eslinger nicht recht gefallen. Daß die Falsi bordoni gut vorgetragen wurden, sei hiemit lobend anerkannt. Ich bitte, wenn es angenehm, diesen Nachtrag in Ihrem werthen Blättchen zum Abdruck zu bringen."

Notizen

1. Ueber das Werk „Die Kirchen-Orgel, ihre Geschichte, Bau etc." von **Josef Lederle**, Assistent in Freiburg i. Br. bringt die Orgelbauzeitung (1883 Nr. 5 ff.) eine höchst abfällige Kritik, die sie „Humbug und Ignorantengeräusch" betitelt. Wenn diese Kritik Recht hat, ist das Werk, das in 2. Auflage vorliegt, völlig unbrauchbar. Ist vielleicht das andere Werk desselben Verfassers „Die Kirchenglocken, ihre Geschichte etc." besser? (Verlag der „Badenia" 1 M 80 ₰.)

2. **Heiteres!** Konzert-Arrangeure, Regisseure und dergleichen Würdenträger wissen davon ein Lied zu singen, was es heißt: fünf Worte aus dem Stegreif zum Publikum zu sprechen. Der Pianist Grünfeld spielte einmal in Prag und wurde plötzlich so unwohl, daß er aufstehen und den Saal verlassen mußte. Durch seinen Arrangeur ließ er das Publikum bitten, ihm eine Pause von fünf Minuten zu gönnen und jener Dienstbeflissene, der damit seine Jungfernrede hielt, entledigte sich derselben (wörtlich) folgendermaßen: „Herr Grünfeld . . . ist unwohl . . . er bittet . . . um fünf Minuten Bedenken." Man denke sich die Heiterkeit des Publikums vor. Ein andermal spielte derselbe Künstler mit dem trefflichen Pianisten Professor Epstein und sie erregten so viel Beifall, daß beschlossen wurde, als Zugabe Th. Kirchner's Piece: „Ich muß hinaus" zu spielen. Herr Epstein erhebt sich also, um dies anzukündigen, verneigt sich gegen das Publikum und sagt: „Ich muß hinaus!" Ein solches Hallo, wie diese drei Worte entfesselten, hat noch kein Klavierspieler zu verursachen verstanden.

3. In der Kritik pag. 13 der Mus. sacra über die Münsterer Generalversammlung heißt es: „Choral wurde zu fein vorgetragen und zu schwach." Es geht der Red. nun die Bemerkung zu, daß Hr. Schmidt alle Choräle mit Neumen, um den Schwung des Vortrages in keiner Weise zu behindern, nur von etwa 12 Männern und 6 Knaben singen ließ und singen läßt. Der ganze Chor (60) sang nur das [illegible] erst bei den Introitus, das Veni Creator, Salve regina, Tantum ergo, das Credo am letzten Tage. — Was Hr. Donelly betreffs der Unhörbarkeit der Bässe sage, sei nur dadurch erklärlich, daß er keinen gut akustischen Platz in der Kirche eingenommen hat. Die Messe wurde intonirt, wie sie steht.

4. Bis 12. Febr. 1883 waren von den Hrn. Patronen der Scuola greg. (S. T.) bei der Red. eingegangen Nr. 1—19, 23—37, 39, 40, 42, 43—51, 63, 81—88 = 700 M 57 ₰, dazu Nr. 20—22, 38, 41—50 8 f. 4 W. Außerhalb des Patronats-Vereines waren verzeichnet 4 f. 8 W. und 37 M 38 ₰. Dazu kam die an [illegible] Hrn. F. Pustet eingesendeten Beiträge. Diese sämmtlichen Summen (1276 M 38 ₰) wurden an Hrn. Dr. Müller in Rom abgeliefert. Die seitdem aus Speyer und München etc. eingegangenen Patronatsbeiträge etc. werden später verzeichnet werden.

5. Eine neue Melodie zu „Großer Gott, wir loben dich" wurde aus dem Kreise Bochum eingesendet. Auch sie steht weit hinter der in Nr. 11 der Mus. sacra 1882 pag. 135 angegebenen zurück und hat auf keinen Erfolg zu hoffen, sie ist der l. c. abgedruckten [illegible], von welch' letzterer ich glaube, daß sie wenig oder Nichts zu wünschen übrig läßt. Der Red.

Feuilleton.

Beiträge zur Geschichte der Orgel und des Orgelspiels im Königreiche Portugal

Von P. Jose Andrade de Avelin

Geehrter Herr! Ich habe das Vergnügen gehabt, Ihre schöne Zeitung kennen zu lernen durch die Güte des Herrn Co. Jorck hierselbst. Ich bin leider bis jetzt noch nicht so weit, die Zeitung in Ihrer schönen Sprache im Original lesen zu können, habe aber an dem genannten Herrn meinen gewissenhaften Uebersetzer. Ich nehme mir die Freiheit, einen geschichtlichen Beitrag zu übersenden über Orgeln und Orgelspiel in unserem Königreiche. Ich schreibe in die französische Weltsprache, weil ich annehme, daß Ihnen die Entzifferung unserer Portugiesischen Schwierigkeiten bereiten könnte. Zwar ist derselbe sehr dürftig, doch trage ich nicht die Schuld daran. Man hat im Jahre 1834 hierselbst die Klöster und die Stiftsbibliotheken zerstört, genau mit demselben Feuer wie in Ihrem schönen Lande und es ist derselbe Vandalismus gewesen wie dort, deshalb ist uns so wenig übrig geblieben. Das Königreich Portugal hat des einen Theils keine großen Orgelbauer erzeugt, des anderen Theils hat es erzeugt den größten Orgelbauer aller Zeiten und aller Länder, den Dom*) François Bedos de Celles, jenen Benediktiner-Mönch, welcher von 1766—1778 sein großes Werk „L'art du facteur d'Orgues" schrieb. Sein Wissen von der Orgel war nicht Portugiesisches Eigenthum, sondern Spanisches und ist er der letzte Zögling zu nennen jener Orgelbau-Pflanzſchule zu Cordova, welche mehr als 200 Jahre blühte, welche uns früher nach dem Königreich Portugal die großen Orgeln lieferte, welche 1636 die Orgel in der Kathedrale zu Funchal auf der Inſel Madeira, die unſere Poeten beſungen haben, ausgeſchickt hat und deren letztes Werk die ſchöne Chororgel zu Saragoſſa in der Kirche „Unſerer lieben Frauen zum Pfeiler“, die größte Orgel Spaniens, dem Urtheil nach die ſchönſte Orgel der Erde 1750 war. Dieſe ſpaniſche Orgel ſpiegelt ſich in allen Theilen in dem Werke des Dom Bedos, des großen Mannes, wieder, und Ihre deutſchen Landsleute mögen mir vergeben, wenn ich Sie darauf aufmerkſam mache, daß dieſes Orgelbauwiſſen unſerer iberiſchen Halbinſel für ſie noch jetzt die Richtſchnur bildet, nach der ſie ihre Bauten ausführen. Der deutſche Profeſſor Töpfer hat das Werk des erwähnten Dom Bedos überſetzt, er hat es auch mit Zuſätzen verſehen, aber er hat wohl die Rückſicht beſeſſen, den wirklichen Autor an dem Titel zu nennen.

---

*) Ist das Prädicat des hohen Adels in Portugal, ungefähr gleichbedeutend mit dem Deutschen „Erlaucht". Zu Anfang dieses Jahrhunderts gab es noch 83 Familien, denen das Prädicat „Dom" zustand. Ihre Zahl vermindert sich durch Verarmung, Auswanderung und Aussterben, da der König wohl Adelige aller Grade, aber keine „Dom" ernennen kann. D. R.

Die Orgeln kamen ſpät nach der iberiſchen Halbinſel, am ſpäteſten nach dem Theile derſelben, welcher jetzt das Königreich Portugal bildet. Die Gründe hievon ſind darin zu ſuchen, daß vom Jahre 500 ab der griechiſche Katholicismus mehrere Jahrhunderte auf der Halbinſel die überwiegende Form des Bekenntniſſes war. Durch die Occupation der Mauren, welche den chriſtlichen Unterthanen volle Religionsfreiheit ließen, entwickelte ſich die mozarabiſche Liturgie, welche erſt im Jahre 1070 durch die Gregorianiſche Liturgie anfing verdrängt zu werden. Der griechiſch katholiſche Kult ſchließt die Orgel aus der Kirche aus, die mozarabiſche Liturgie war ihrer Einführung nicht günſtig. Frankreich hat nachweislich im Jahre 757 in Kirchen ſchon Orgeln beſeſſen. Die zeitigſte Einführung der Orgeln in Portugal dürfte nicht eher als auf das Jahr 1150 anzuſetzen ſein, wobei nicht auszuſchließen, daß die Orgeln vorher als weltliches Muſikinſtrument ſchon dort bekannt geweſen ſein können. Der Begründungstag der Portugieſiſchen Monarchie iſt der 25. Juli 1139. In Spanien mag man ſein Augenmerk früher auf die Orgeln gerichtet haben als wie in Portugal, was dadurch wahrſcheinlich gemacht wird, daß der erſte Lehrſtuhl der Muſik, welchen es auf dieſer Erde gegeben hat, 1261 an der Univerſität zu Salamanca errichtet wurde. 1290 wurde die Univerſität des Königreichs zu Liſſabon von König Deniz gegründet, aber ſchon 1309 nach Coimbra verlegt, wo ſie nach manchen Wanderungen bis auf den heutigen Tag verblieben iſt. 1323 wurde zu Coimbra ein Lehrſtuhl der Muſik an der Univerſität gegründet, welcher 512 Jahre beſtanden hat. Zu den Lehrgegenſtänden gehörte das Orgelſpiel, jedoch ſcheint es, er iſt als nebenſächlich betrachtet worden, denn der erſte Profeſſor der Muſik (deſſen Namen wir nicht wiſſen) erhielt nur 65 Libras*) Gehalt pro Jahr, während ſich die Einkünfte anderer Profeſſoren auf das Zehnfache beliefen. Ebenſo durfte der Lehrſtuhl der Muſik keine akademiſchen Grade ertheilen. 1415 finden wir in dem Orcheſter des Königs Juan I. eine Orgel. 1485 desgleichen eine Orgel an der Hofkapelle des Königs Alfonſo V. und zwei Organiſten mit Namen Mestre Joao und Antonio da Silva. Der Letztere wird als Hof-Organiſt bezeichnet. 1544 war Mathias de Aranda, ein berühmter Organiſt, Profeſſor zu Coimbra. 1551 ſollen ſich nach einer gewiſſenhaften Angabe 13 öffentliche Schulen zur Ausbildung von Organiſten in Liſſabon befunden haben. 1599 ſtarb der Organiſt Peremiel, der für ſeine Zeit als der bedeutendſte Orgelcomponiſt im Königreich galt, von deſſen Kompoſitionen aber nichts erhalten iſt. 1610 gab es nach einer noch aufbewahrten Handſchrift 5 Orgelbauer in Liſſabon (jetzt gibt es nicht ſo viel im ganzen Königreiche), aber ſie lieferten nur kleine Orgeln. Alle großen Orgeln kamen aus Spanien und beſonders aus Cordova. Es ſind in der Zeit von 1600—1700 verſchiedene große Orgeln in Liſſabon aufgeſtellt worden, in der alten Cathedral-Kirche, in der Kirche der heiligen Dreieinigkeit, im Dom von St. Vincenz, aber wir haben keine Nachrichten mehr von ihnen, ſie ſind mit den Kirchen 1755 durch das gewaltige Erdbeben zu Grunde gegangen.

Die Conſtruction der Orgeln aus jener Zeit kann man in Spanien noch ſtudieren an den 5 Orgeln des Escurial (früher hatte dieſes prachtvolle Hieronymitenkloſter 8 Orgeln), an der großen Orgel des Doms zu Sevilla, die 5300 Pfeifen zählt, mit ihren eigenartigen Ventilatoren (Windladen?), an den großen Orgeln zu Malaga, Salamanca und Valencia, bei denen noch mehr oder weniger Theile aus jener Periode ſtammen. 1612 erhielt der ſchon ſo oft genannte Lehrſtuhl zu Coimbra neue Statuten und 1613 ſehen wir zum erſten Mal einen Spanier auf demſelben, den Petro Thalesio, welcher auch die Bruderſchaft der hl. Cäcilia in Liſſabon gegründet hat, einen Kirchenmuſik-Verein, der über 100 Jahre beſtand. 1633 war Fr. Antonio (alſo ein Mitglied des Jeſuitenordens) Inhaber dieſes Lehrſtuhls, dem Fr. Nuno da Conceicao folgte, welcher gleichfalls, wie ſein Vorgänger, 40 Jahre im Amte war. 1720 wurde Carlos de Seixas, 16 Jahr alt, Organiſt der Baſilika der Patriarchen in Liſſabon; er ſtarb im Jahre 1742. Er war ein ſehr fruchtbarer Componiſt, denn er ſchrieb allein 28 Toccaten für die Orgel. 1722 wurde das Seminar der Kirche der Patriarchen zu Liſſabon gegründet, welches Orgelſpieler, Sänger und Kirchenmuſiker bildete. Carlos de Seixas war der erſte Lehrer des Orgelſpiels an demſelben. 1741 wurde es vom Papſt beſtätigt. An 100 Jahre lang hat es die Organiſten für die größeren Kirchen des Königreichs geliefert, es befand ſich erſt im biſchöfl. Palaſt zu Liſſabon, wurde aber dann verlegt in den Palaſt von Ajuda, in welchem es bis zum Jahre 1834 verblieb, den auch 1755 das Erdbeben verſchonte. 1822 begann ſeine Zerſtörung, der Verfall wurde beſchleunigt. 13 Lehrer mußten entlaſſen werden. Am 6. Mai 1835 wurde es unter dem pomphaften Namen „Conſervatorium“ vorgeblich neu organiſirt, um am 15. Nov. 1836 zu einer Unterklaſſe des Conſervatoriums für dramatiſche Kunſt degradirt zu werden, und der Unterricht im Orgelſpiele hörte auf. Dieſes Conſervatorium der dramatiſchen Kunſt erhielt wiederum 1861 ein neues Reglement, durch welches es zu einer Kunſtſchule herabgedrückt wurde. 1728 zählte die kgl. Kapelle unter König Joannes V. 4 Organiſten, unter einem Verzeichniß der Inſtrumente derſelben figuriren 2 Orgeln. David Perez, ein Italiener, war von 1740 an Organiſt an der alten Kathedral-Kirche, die, wie wir wiſſen, 1755 durch das Erdbeben zerſtört wurde. Er lebte bis 1778, war ein Operncomponiſt und auch ein Kirchencomponiſt. Im Alter erblindete er, welches Unglück ihn nicht verhinderte zu arbeiten, da er ein Mittel entdeckt hatte, Muſik ſchnell zu diktiren, welches verloren gegangen iſt. 1790 war Marcos Antonio da Fonseca, ein Zögling des Seminars der Parochialkirche, Organiſt der Parochialkirche zu Liſſabon. Ein großer Künſtler, führte er ein wechſelvolles Leben, war in Braſilien und ſtarb 1830. Unter ſeinen vielen Compoſitionen befindet ſich eine Sequenz für ſechs Orgeln, beſtimmt für die Baſilika von Mafra, welche darum Befremden erregt, weil die prächtige Kirche dieſes großen Auguſtiner Kloſters, welches jetzt auch verödet iſt, niemals 6 Orgeln enthalten hat. 1755 wurde in der Liſte der durch das Erdbeben Verunglückten nur ein Organiſt aufgezeichnet, der Fr. Joaquin von Santa Anna. Vom Erdbeben ab iſt der Verfall des Orgelbaues und des Orgelſpiels im Königreich Portugal zu datiren. 1802 war José Maurício Profeſſor in Coimbra. Der letzte Profeſſor der Muſik daſelbſt war 1835 der Componiſt Mazone.

Nun liegt in dieſem Königreich das Orgelſpiel ganz darnieder und das Intereſſe für die Kirchenmuſik iſt erloſchen. Dabei iſt die Portugieſiſche Nation muſikaliſch ſehr wohl begabt, aber — man ſpielt Guitarre.

(Orgelbauzeitung.)

---

*) Eine Libra ungefähr 10 Mark. D. R.

licher Redakteur Dr. Franz Witt, Canonikus, z. Z. in Landshut in Niederbayern.
lbſtverlag des Herausgebers — Druck von Fr. Puſtet in Regensburg.

Nro. 4. Sechzehnter Jahrgang. 1883.

Ausgegeben am 1. April.

MUSICA SACRA.

Beiträge zur Reform und Förderung der katholiſchen Kirchenmuſik,

herausgegeben von **Dr. Franz Witt.**

Die „Musica sacra" iſt im laufenden [illegible] zwölf Nummern nebſt einer in eigenen Muſikbeilagen umfaſſenden Jahrgang um den Preis von 2 Mark bei jeder Poſt oder Buchhandlung zu beziehen.

Der weiße Sonntag.

(Octavtag von Oſtern.)

Der erſte Sonntag nach Oſtern heißt der „weiße Sonntag", dominica in albis, der Sonntag in weißen Kleidern, weil die Neophyten (die am Charſamſtage Getauften), nachdem ſie ihre weißen Kleider am Oſterſonntage abgelegt, wiederum zum erſten Male in ihren gewöhnlichen Kleidern erſchienen (alſo würde der Sonntag eigentlich beſſer dominica in albis depositis, in abgelegten weißen Kleidern heißen). Nach den Anfangsworten des Introitus wird er auch dominica Quasimodo genannt. Im Mittelalter nannte man ihn auch Pascha clausum „Schlußoſtern", weil mit dieſem Tage die Oſteroktave ſchließt. Es iſt festum duplex und weicht keinem Feſte, mag dasſelbe ſein, welches es wolle. Die in der griechiſchen Kirche gewöhnliche Benennung „der neue Sonntag"*) bezieht ſich weniger auf die Erneuerung der Taufgelübde der Täuflinge als theils auf das in alter Zeit mit dieſem Sonntage neu beginnende Kirchenjahr, theils auf die damit zuweilen verbundene Frühlingsfeier. Weil man an dieſem Sonntage (wie in den Tagen der Oſterwoche) den Neophyten beſondere Aufmerkſamkeit ſchenkte, ſo entſtand der Name dominica (dies) neophytorum. Mit Bezug auf die Geſchichte des hl. Apoſtels Thomas (Joh. XX, 26) heißt er auch „der Sonntag des Thomas" oder geradezu „der Sonntag der Apoſtel". Weil nach den Worten des Introitus die Neugetauften mit Kindern verglichen werden, ſo nennt der hl. Auguſtin ihn „den Sonntag der Kinder", dominica infantium.

Die Oſterfeſtzeit iſt, ähnlich dem Sabbatmonat Tiſchri, der Höhepunkt des liturgiſchen Jahres, die Feier der Beſiegelung und Vollendung der erlöſenden Gottesthat. Daher durchdringt und durchklingt ſie der Alleluja-Jubel als Ausdruck der Freude und Liebe, des Dankes und Preiſes; die ganze Oſterliturgie iſt ein einziger Hymnus, ein Zuruf: „Jauchzet Gott, unſerem Herrn! jubelt dem Gotte Jakobs, dem Sieger über Hölle und Grab!" Namentlich charakteriſirt dieſer jubelvolle Oſterfeſtgedanke auch den weißen Sonntag als die Octava Paschæ.

In Rom iſt die Station in der Baſilika des hl. Pankratius (an der Via Aurelia). Vielleicht iſt es mit Rückſicht auf die „dominica infantium" gerade das jugendliche Alter des Heiligen, das dazu Anlaß gab. Erſt vierzehn Jahre zählte Pankratius, als er gemartert wurde: welch ein Beiſpiel für die Neugetauften und Alle, welche das Opferleben und Kreuz des Chriſtenthums durch die Taufe auf ſich genommen haben!

Introitus. „Wie neugeborne Kinder verlanget nach der geiſtigen, unverfälſchten Milch!" Dieſe lieblichen Worte des hl. Petrus (I. Petr. II, 2) ſind dem Grundgedanken des weißen Sonntags entſprechend zunächſt an die Neugetauften gerichtet: ſie ſind die zarten Kinder, welche begierig von der heiligen Mutter, der Kirche, die geiſtige (rationabile, nicht rationabiles [aber doch Verſtändige!] wie es in Koſſlers Manuale S. 32 heißt), reine, lautere, ungefälſchte Milch des Glaubens ſich reichen laſſen ſollen. Dann aber ſind dieſe Worte an alle Gläubigen gerichtet, die ſich nicht als vollendet in ihrem geiſtigen Leben betrachten ſollen. Wie Kinder bedürfen ſie zu ihrem Wachsthume beſtändig die nährende Milch der Wahrheit und Gnade.

---

*) ἡμέρα ἀνακαινώσιμος, καινή, κυριακή; vgl. Kraus, Chriſtl. Alterthumskunde § 83. Vgl. außerdem Guéranger VII, 385, Walter, Poſtille III, 163.

Digitized by Google

Wohlan denn, in heiliger Oſterfreude Verſammelte! „Frohlocket Gott, unſerem Helfer, der aus Aegyptens Knechtſchaft der Sünde uns herausgeführet und in das Land des Lichtes und der Gnade uns einziehen läßt! Jubelt dem Gotte Jakobs, dem Sieger über Tod und Hölle!“

Der hl. Apoſtel preiſt in der Epiſtel (1. Joh. V) das Verdienſt und die Vortheile des Glaubens. Er ſtellt uns denſelben als Sieg dar, welcher die Welt unter unſere Füße legt (quae vincit mundum) und zwar nicht bloß die Welt, welche uns umgibt, ſondern auch die Welt in unſerer eigenen Bruſt. Wie Kinder, wollen wir aufrichtigen und demüthigen Sinnes glauben und uns glücklich im Glauben fühlen. „Iſt aber, ſagt der Apoſtel, Chriſtus nicht auferſtanden, ſo iſt unſer Glaube nichtig.“ Daher gibt uns der Alleluja-Geſang die evangeliſche Begründung aus der Auferſtehungsgeſchichte unſers Herrn. „Am Tage meiner Auferſtehung, ſpricht der Herr — ſtellen wir uns den Auferſtandenen im Glanze ſeiner Verklärung vor, wie er mit göttlicher Würde und Kraft dieſe Worte ſpricht und verſuchen wir im Choral den Ernſt und die Wichtigkeit dieſer Worte zum Ausdrucke zu bringen — werde ich euch nach Galiläa vorangehen! Nach acht Tagen, da die Thüren verſchloſſen waren, ſtand Jeſus in der Mitte ſeiner Jünger und ſprach: Der Friede ſei mit euch!“

Damit wir mit demſelben lebendigen Glauben, wie Thomas, den an dieſem Sonntage die Kirche ihren Kindern als Muſter des Glaubens und großen Zeugen der Auferſtehung des Herrn vorſtellt, in's Knie ſinken und bekennen „Mein Herr und mein Gott!“ und damit wir in dieſer Geſinnung die Opfergaben darbringen, führt uns im Offertorial-Geſange die Kirche eine geſchichtliche Evangelienſtelle über die Auferſtehung des Heilandes an: „Der Engel des Herrn ſtieg vom Himmel und ſprach zu den Frauen: den ihr ſuchet, der iſt auferſtanden, wie er geſagt hat.“ Außerdem ſoll uns am Oktavtage des Oſterfeſtes, die Thatſache der Auferſtehung des Herrn recht lebendig vor die Seele geführt werden: „Er iſt auferſtanden, wie er geſagt! Kommt, laßt uns ihn anbeten, ihm opfern Geiſt und Herz!“

Bei der Austheilung der göttlichen Speiſe an die Neophyten und das übrige gläubige Volk wiederholt die Kirche in der Antiphon zur Kommunion die Worte Jeſu an Thomas, die wir bereits im Evangelium gehört: Communio: „Lege deine Hand hinein und erkenne die Male der Nägel und ſei nicht ungläubig, ſondern gläubig.“ Welch beherzigenswerthe Worte! Der Apoſtel legte ſeinen Finger an die heiligen Glieder des Erlöſers, in dem allerheiligſten Sakramente des Altars gibt ſich uns Jeſus zu einer viel innigeren Verbindung hin. Aber um von dieſem Wohlwollen eines ſo liebevollen Meiſters Nutzen zu ziehen, müſſen wir auch den lebendigen, muthvollen Glauben beſitzen, den er ſeinem Apoſtel empfiehlt.

B. W.

Münſter und Regensburg.

Der Red. d. Bl. hat verſprochen, auf die Frage zurückzukommen, welcher der beiden Chöre höher ſtehe. Die Frage iſt deßhalb keine müſſige, weil man ſich daraus am beſten klar werden kann, auf welcher Grundlage ein Chor aufgebaut werden muß, wenn er wahrhaft künſtleriſche Leiſtungen aufweiſen will. Weiteres wird ſich aus unſerer Deduktion ergeben, was Regensburg mangelt, und vielleicht gibt man ſich dort Mühe, dem Mangel abzuhelfen. Es kann ſich bei meiner Unterſuchung nicht um die Haupt- und Lebens-Frage eines jeden Chores handeln, welche Kapelle den tüchtigſten Dirigenten hat, es iſt und bleibt eine Fügung Gottes, wenn unſere Domkapellen tüchtige Dirigenten erhalten, bei der Wahl derſelben ſpielen gar oft andere Rückſichten die Hauptrolle, ſtatt auf Genialität und ſonſtige nöthige Eigenſchaften zu ſehen. (Vgl. meine Broſchüre „Ueber das Dirigiren“ p. VII f.) Auch nicht die eigentlichen Leiſtungen der beiden Chöre kommen in Betracht, ich laſſe es dahingeſtellt, welcher mehr leiſtet, obwohl ich mir für meine Perſon klar bin. Nur die äußere, ſichtbare Organiſation beider Chöre ſoll hier dargelegt werden, die Grundlage, auf welcher beide ruhen — und daraus wird jeder Leſer ſelbſt ein unanfechtbares Urtheil ſich ziehen können.

1. In Münſter beſteht kein Internat, die Kapelle koſtet Alles in Allem ca. 3600 ℳ.*) Als Proske ſeine Musica divina (1851) herauszugeben begann, wollte man in Münſter, wo der kunſtſinnige Biſchof Joh. Gg. Müller damals den Stuhl des hl. Ludger inne hatte, dieſelbe ſogleich ins Werk umſetzen. Domvikar Quante kam nach Regensburg, blieb ¼ Jahre dort, lernte und ſtudirte und ging dann wieder nach Münſter zurück. Da ich dieſe ganze Zeit mit ihm „aus Einer Schüſſel aß“, d. h. ſein täglicher Tiſchgenoſſe bei Schrems war, ihn alſo genau beobachten konnte, ſo glaube

---

*) Die 8 Choraliſten haben wegen der vielen Dienſte bei Abſingung des Offiziums je 360 ℳ extra.

ich mir ein Urtheil erlauben zu dürfen. Quante hatte viel geleſen und ſtudirt,*) aber das eigentliche Dirigenten- und Organiſations-Talent fehlte ihm. Die Folgen konnten nicht ausbleiben. Quante ging nach Münſter zurück, Biſchof Johann Georg gründete ein Internat von Chorknaben, man führte die Alten auf. Nach kurzer Zeit waren die disponiblen Gelder verwirthſchaftet, die Aufführungen genügten nicht, die Domherren „waren noch nicht bekehrt“ d. h. noch nicht für den ſtrengen Styl gewonnen — —, die Anſtalt zerfiel, die Knaben entließ man, das Inſtitut hob man auf, Quante wurde ſchwer krank und blieb es bis zu ſeinem Tode, und es war — tabula rasa. In den wenigen Jahren des eben geſchilderten Zuſtandes hatte inzwiſchen Friedrich Schmidt Theologie ſtudirt, dabei auf dem Domchore mitgewirkt, war 1864 zum Prieſter geweiht worden (1840 geboren) und wurde noch 1864 Coadjutor Quante's, dann 1866 zum Domvikar und 1868 zum Domchordirektor**) ernannt „ohne Chor“, die Ruinen, die Rudera die er vorfand, waren die Domchoraliſten, 8 Männerſtimmen — ein jugendlicher Feldherr mit einer zerſprengten, geſchlagenen Armee.

Nun begann er einen neuen Grund zu legen. Er zog aus der Volksſchule Knaben heran (ohne Internat) und hielt für ſie Geſangſchule. Mit eiſerner Beharrlichkeit bildete er ſie heran. Eine Unzahl von Geſangsſtunden wurden gehalten, die mutirenden oder ſonſt abgehenden Stimmen immer wieder erſetzt bis heute (alſo 18 Jahre hindurch) und gebildet — und **jetzt** beſteht der Stock jener Männerſtimmen, die bei der 9. Generalverſammlung ſo viel Aufſehen erregt haben, aus ſeinen Schülern, aus den von ihm gebildeten Sopranen und Alten wurden Tenore und Bäſſe und der ganze ſtattliche Chor von 72 Stimmen (50 Knaben, 22 Männer) iſt aus Einer Schule hervorgegangen, von demſelben Meiſter gebildet. Ich — der ich längſt wußte was an Schmidt war, ich brauchte ihn ja nur kennen zu lernen und ihn reden und urtheilen zu hören (und das geſchah ſchon 1868—1871), um klar über ihn zu ſein — habe alſo Recht gehabt, als ich ihm ſchrieb, er werde durch Erfüllung meiner Bitte, die 9. Generalverſ. zu übernehmen, ſeinem Wirken die Krone aufſetzen, d. h. ſeinem Münſter und der ganzen kathol. Welt zeigen, was er gearbeitet, gelitten und gewirkt habe. Inzwiſchen war Schmidt mit ſeinem Chor gewachſen. Selbſtverſtändlich war er 1864 das nicht, was er jetzt iſt. Inzwiſchen war das Wirken der Oberhoffer'ſchen „Cæcilia“, meiner beiden Blätter und beſonders der Generalverſammlungen von Regensburg (1869) und Eichſtätt (1871) an ihm mit reichſtem Segen vorübergegangen, bei ſeiner großartigen Receptivität faßte er, was daran gut und groß war, mit Geiſtesſchärfe auf, fügte es ſeinem großen ſchöpferiſchen Geiſte bei und bei ſeiner Energie konnte es nicht ausbleiben, daß er auch ſeinen Chor damit erfüllte. Er ſtudirte, las, verglich und bildete unabläſſig mit freiem, weitem Blicke ſich ſelbſt und damit ſeinen Chor.

Nun muß man bei dieſem Chore beſondere Verhältniſſe ins Auge faſſen. Er beſteht eigentlich (wie in der alten Kapelle zu Regensburg) aus zwei Chören. In Münſter betet das Domkapitel täglich das ganze Officium***) und Prim, Veſper und Complet werden täglich geſungen (wobei Schmidt Leiter iſt und die 8 Choraliſten mitſingen) und beim täglichen Convent-Amte (und wenn zwei oder drei treffen, bei den 2 oder 3 Convent-Aemtern) wird der ganze Text von 8 Choraliſten unter Leitung Schmidt's ohne Auslaſſung eines einzigen Wortes choraliter geſungen oder wenigſtens (wo es geſtattet iſt) theilweiſe recitirt. Damit nun dieſe 8 Choraliſten immer auf der Höhe bleiben, hält Schmidt alle Wochen wenigſtens Eine Probe von 1—1½ Stunden Dauer und duldet nicht die geringſten Mängel. Wo ſich ſeinem ſcharfen Ohre die geringſte Makel kund gibt, wird ſo lange exercirt und gebeſſert, bis ſie getilgt iſt. Man denke ſich die coloſſale Uebung dieſes Chores von Choralſängern! Dazu beſtändiges Drängen, um ein Orgelſpiel zu erreichen, das ſich möglichſt dem Chorale anſchließt! Und nun vergleiche man in dieſen Punkten die Choraliſten an der alten Kapelle von Regensburg. Ich will aus weiſer Rückſicht nicht all die greifbaren und hörbaren Mängel aufzählen, nicht als ob nicht gute Choralſänger dabei wären, es wirkt ja Herr Joſef Renner mit. Aber es fehlt an Proben, an Eifer, an Liebe und Sorgfalt für den Choral im Ensemble (nicht bei den einzelnen Sängern)! Es fehlt die opferwillig-begeiſterte Leitung!†) Es fehlt die richtige Aufſtellung, es fehlt an einer Chorregel, es fehlt am richtigen Zuſammenwirken von Choralſängern und dem weitweg placirten Organiſten. Die Folge iſt, während man in Münſter erbaut und gehaben von dannen geht und bei jedem Conventualamte eine Kunſtleiſtung vernimmt, geht man in Regensburg verſtört und ärgerlich fort und bleibt ein andermal weg. In Regensburg ſind 3 Kapitel. Das Domkapitel recitirte früher*) Morgens ½7 Uhr während der („ſtillen“) Conventmeſſe die drei Nokturnen. Vom übrigen Chorgebete iſt es durch den Papſt dispenſirt, weil die Mitglieder desſelben nach dem Concordate die Geſchäfte des General-Vikariates ꝛc. für die große Diözeſe zu erledigen haben und dazu alle Kräfte verwenden müſſen. Das Stiftskapitel „zu St. Johann“ zählt nur 4 Kanoniker (deren jüngſter z. Z. 65 Jahre zählt) und 2 Vikare und recitirt das ganze Brevier, da ſeine geringen Subſiſtenzmittel ihm die Anſtellung von Choradjſten kaum geſtatten dürften. Nur das Stiftskapitel „zur alten Kapelle“ hat ein tägliches Conventamt (wenn mehrere treffen, bleiben ſie weg!) und ſingt die Veſper mit Complet und hie und da noch andere Theile des Chorgebetes. Gegen ein Mißverſtändniß muß ich mich noch ausdrücklich verwahren. Wie deutlich angegeben iſt, beziehe ich mich **nur** auf die muſikaliſche Seite des Gottesdienſtes. Daß die 7 Kanoniker (deren jüngſter z. Z. 62 Jahre zählt) und 3 Vikare mit erbaulicher Andacht demſelben beiwohnen, iſt ſelbſtverſtändlich und es kann ſich davon Jeder überzeugen. Ich würde das Alles hier nicht darlegen, gingen mir nicht öfter Berichte zu, welche ihre große Verwunderung und Nichtbefriedigung über die beſprochenen Gottesdienſte in Regensburg ausſprachen. Man geht mit hohen Erwartungen hin und findet ſich grenzenlos enttäuſcht, ſo gut wie in vielen römiſchen Kirchen. Dann ſchreibt man mir: „Wie führen Sie (Witt) doch die ganze Welt in die Irre, wenn ſie das Regensburg ſo loben! Das iſt ſogar bei uns beſſer, und wir halten unſere Leiſtungen doch für ſehr gering.“ Und doch könnte es in Regensburg „zur alten Kapelle“ mit den Conventual-Aemtern und dem Choral ebenſo erbaulich und herrlich ſtehen, wie in Münſter, wollte man Hrn. Renner ſo verfahren laſſen, wie Friedrich Schmidt verfährt.

---

*) Sein Verdienſt in Münſter war, daß er einen beſſern Vortrag des Choralgeſangs zu Stande brachte, ſchön über denſelben zu reden wußte, dadurch ſeine Schüler recht anregte und dadurch die Reform anbahnte.

**) Faktiſch war er es ſchon ſeit 1864, weil Quante Nichts mehr thun konnte wegen Kränklichkeit, als höchſtens Schmidt's Energie in dem einen oder anderen Punkte hemmen!

***) An Sonn- und Feiertagen wird das **ganze** Officium geſungen!!!

†) Hr. W. Haller hat hiemit (mit dem Chorgebete und den Conventual-Choralämtern) Nichts zu ſchaffen.

Wir haben die Grundlage der großartigen Erfolge Schmidt’s geſehen: Genialität, reiches Wiſſen und reiche Erfahrung, reife Durchbildung durch vielfaches Hören und Leſen, und beſonders eiſerne Conſequenz und achtzehnjährige Geduld und grenzenloſer Fleiß. Wer dieſe Eigenſchaften mitbringt, wird **überall** dasſelbe erreichen, wie Schmidt in Münſter.

II. Bekanntlich ſteht der Domchor in Regensburg auf anderer Grundlage. Die Knaben und Männer ſind nicht von Einer Hand herangebildet, ſie kommen aus allen Gegenden Bayerns zuſammen. Alle haben ſchon einige (mehr oder weniger) Treffſicherheit, wenn ſie „aufgenommen“ werden. Die Domkapelle hat 12 Freiplätze im Internate für Sopran und Alt, 3 angeſtellte „Choraliſten“ und ca. 4—6 Stipendiſten. Durch Theilung mancher Freiplätze („in halbe“) kann der Kapellmeiſter die Zahl der Soprane und Alte auf je ca. 8 bringen; in letzter Zeit gab es noch Volontäre (vielleicht auch 5) = 21 Soprane und Alte. Durch Mitwirken von Prieſterthums-Candidaten mag ſich die Zahl der Tenore und Bäſſe auch auf ca. 20 erhöhen, beſonders für manche Feſte. Trotzdem reicht der Chor nur für das Presbyterium und höchſtens noch für das Querſchiff des großen Domes aus. Mit Recht hat Hr. Kandeing, der den Regensburger und Münſterer Chor kennt, hervorgehoben (Mus. sacra 1882 pag. 129): „Wo in Deutſchland iſt ein Domchor, der durchaus vollſtändig ſeinen Zweck erfüllt, vollſtändig für ſeinen Raum genügt, auch in der äußerſten Ecke der Kirche ſo vollſtändig dem Andächtigen verſtändlich wird, wie man es nur wünſchen kann? Der Münſter’ſche Chor erfüllt auch dieſe höchſte Anforderung.“ In den Ferien (15. Auguſt bis 1. Okt.), wo in R. nur je 3 Soprane, Alte, Tenore und Bäſſe oder nur die Männerſtimmen allein wirken, iſt die Beſetzung eine völlig ungenügende. So ſtattlich ſich die Zahl der Knabenſtimmen ausnimmt, ſo iſt es bekanntlich damit eine prekäre Sache. Die Stimmen werden ſehr leicht heiſer belegt, viele ſind von Natur aus ſehr dünn; kam es ja erſt vor wenigen Jahren vor, daß man nicht ſicher war, ob am hohen Oſterfeſte eine Meſſe mit Knabenſtimmen aufgeführt werden könne. Das iſt in Münſter kaum möglich, weil der Chor auf einer maſſigeren Grundlage ruht. Der Domchor in Regensburg hängt immer von dem Zufalle ab, ob nicht am Vorabend eines hohen Feſtes die 2 oder 3 ſicheren und ausgiebigen Soprane und Alte heiſer werden und keinen Ton aus der Kehle hervorbringen. Und doch ließe ſich jetzt ſehr leicht dem Domchore eine feſtere Baſis geben. Seit einem Jahre beſteht in Regensburg ein großes Knabenſeminar. Man kann einem ſolchen kaum einen größeren Dienſt erweiſen, als wenn man den Kirchengeſang in demſelben obligatoriſch macht. Man bildet dadurch Kehlen und Lungen aus, bereitet die Zöglinge auf das Predigtamt vor, indem durch Singen die Stimmen geſchmeidig und fähig jeden Gefühlsausdrucks werden; man macht durch Singen beſſere Deklamatoren, die richtig betonen, richtig ſteigen und fallen, die Stimme beherrſchen — und braucht ſpäter

---

*) Jetzt recitirt es bloß die 4 kleinen Horen, wie man es auch in Eichſtätt thut.

(was eine Hauptſache!) ſie als Theologen nicht mehr mit Choralunterricht zu quälen, der doch Nichts mehr hilft, weil die Stimmbänder meiſt ſchon die nöthige Biegſamkeit verloren haben. Würde dieſer Vorſchlag befolgt, dann bekäme man nicht ſo viele Prieſter, bei deren Geſang man davonlaufen möchte, die jeden Gebildeten ſtören und ärgern durch ihr läſterliches Singen und Hudeln, man bekäme nicht ſo viele Prediger, die ſchlecht deklamiren mit den Fehlern der Idiome, Monotonie 2c.*)

---

*) In einem Vortrage, gehalten in der allg. Lehrerverſammlung zu Frankfurt a. M. von Lehrer W. Widmann, leſen wir: „Unter allen Fächern bietet der Geſangunterricht das weiteſte Feld zur Bearbeitung und Fruchtbarmachung, denn die verſchiedenſten körperlichen und geiſtigen Kräfte und Apparate der Schüler ſind dabei thätig. Am zweckmäßigſten weiſen wir dies nach, indem wir einzelne Funktionen der letzteren ins Auge faſſen. — In erſter Linie wirken bei Bildung der Stimme die Lungen nebſt der Luftröhre. Die Fachleute nennen die Athmungswerkzeuge den Anſprechapparat. Da zur Bildung eines guten Tons ein geregeltes Athmen angeſtrebt und der Schüler angeleitet wird, mit wenigen Athemzügen auszureichen, ſo werden nach dem Urtheile der Aerzte die betreffenden Organe nicht nur geſund erhalten, ſondern ſogar mehr und mehr geſtärkt. „Der Geſang", ſchreibt der in Frankfurt in beſtem Andenken ſtehende Phyſikus Dr. G. F. Stiebel, „hat den Vortheil, daß bei ihm nicht allein die Glieder außer Gebrauch bleiben, und auf eine zwangloſe Haltung des Körpers geſehen werden kann, ſondern er trägt auch zur freien Entwickelung eines weiten Thorax bei, zur Ausdehnung der Lungen, und wird dadurch ein Verhütungsmittel gegen ſpätere Tuberkelniederſchläge." Um den Bruſtkaſten zu erweitern, haben die Aerzte verſchiedene Mittel vorgeſchlagen. Das zweckmäßigſte dieſer Mittel iſt nach Dr. F. H. Beneke der Geſang. „Es wird nämlich", behauptet er, „die öftere Wiederholung des tiefen Einathmens zur Erweiterung der Bruſthöhle dienlich ſein. Es muß zwiſchen dem Akt des Ein- und dem des Ausathmens ein hinlänglich langer Zeitraum beſtehen, die Erweiterung muß alſo langſam und in gewiſſer Ordnung geſchehen, ſo daß endlich keines der Organe zu ſehr angeſtrengt und ermüdet. Allen dieſen Anforderungen entſpricht der zweckmäßig geleitete Geſang." — In zweiter Linie iſt es der Kehlkopf oder der Tönungsapparat, wie ſich die Fachleute ausdrücken, welcher durch einen vernünftigen Geſangunterricht geſchmeidiger und bildungsfähiger gemacht wird. Nach Dr. C. L. Merkel¹) „iſt dieſe Bildungsfähigkeit während der Zeit, in welcher der Kehlkopf wächſt, alſo vor und während des Mutirens der Stimme, am größten, und eine hier natürlich nach Maßgabe der Verhältniſſe vorgenommene fleißige Uebung der Stimmmuskeln wird nicht nur dieſelben ſtärker und wohlgeformter machen, ſondern auch auf die Entwickelung der Knorpel und Knochen u. ſ. f. einen nicht geringen Einfluß haben." — Handelt es ſich beim Geſangunterricht, gewiſſe Gewohnheiten zu erhalten oder ſchlechte Angewohnheiten zu beſeitigen, ſo iſt es hauptſächlich die Willenskraft, welche bei dieſen ſchwierigen Aufgaben wirkſam ſein muß. F. Sybel²) hält die Stimme geradezu für das Reſultat des Willens. Es läßt ſich dieſe Anſicht nach L. Strümpell's Deduktion erklären. „Wer etwas will", ſagt er, „der weiß, daß das Gewollte ſeinen Urſprung in ihm hat, durch ihn und von ihm ausgeht. Erſt hierdurch geht der Vorgang in das Gebiet derjenigen Kauſalität über, durch deren Wirkung der Begehrende das einzige verurſachende Subjekt, das heißt, der Wollende wird." So z. B. wird es durch den Einfluß unſeres Willens auf die Reſpirationsmuskeln möglich, beim Sprechen den Athem auf die einzelnen Silben je nach ihrer Länge und Eigenthümlichkeit auf eine geſchickte Weiſe zu vertheilen. Es wird Verſchwendung des Athems verhütet und eine zu häufige Einathmung vermieden; auf dieſe Weiſe ſteht es auch in der Macht des Singenden, gewiſſe Abſätze einer Melodie von einander zu trennen und bloß mit Hülfe des Athems einzelne Partieen mehr hervorzuheben.

Daß wir durch ſolche abſichtliche Willensleitung der Kinder ſelbſt auf dieſem einzigen Gebiete der Stimm- und Sprachenbildung gleichzeitig an der Bildung des ganzen Menſchen mitwirken, bedarf kaum der Erwähnung. Ebenſo erfolgreich muß ein rationeller Geſangunterricht auf die Ausbildung und Kräftigung der Willensenergie wirken, und zwar aus ganz denſelben Gründen. Gleicherweiſe wie die Willenskraft können wir beim Geſangunterrichte das Gedächtniß entwickeln, da es ſich hierbei um Feſthaltung der Töne hinſichtlich ihrer Höhe und Tiefe, ihrer Beſtimmung nach dem Grundtone, ihrer Dauer und rhythmiſchen Gliederung, ſowie auch um deren Darſtellung durch Noten handelt. Vor allem muß die Seele eine lebendige Vorſtellung haben und feſthalten können, d. h. ſie muß eine Vorſtellung vom Tone und deſſen Darſtellung durch die Noten nach allen erwähnten Seiten hin ſtets gegenwärtig haben. Welche ungeheure verſtümmelte Ausführung kommt zu Stande, wenn man Note für Note buchſtabiren und dann erſt mit dem Tone verbinden muß. Und da überhaupt ja nicht für die Schule, ſondern für das Leben gelernt werden ſoll, ſo iſt es zweckmäßig, ſämmtliche Lieder auswendig lernen zu laſſen und ſie zum bleibenden Eigenthum der Schüler zu machen.

Das Gedächtniß erſtreckt ſich, wie auf alle bewußten Zuſtände, ſo auch auf die Gefühle, und der Wille wird, wie vom Begehren, ſo auch vom Gefühlen bewegt. Dieſe Wechſelbeziehung erklärt uns die Wirkungen des Geſanges ſowohl beim Singenden, als beim Zuhörer. Liegt, wie nicht anders anzunehmen iſt, in der Stimme das Werkzeug unſerer inneren Gefühlswelt, ſo muß die Pädagogik in der hebenden und veredelnden Stimme eines der mächtigſten Erziehungs- und Bildungsmittel erblicken und als ſolches zu verwerthen ſuchen. Sobald der Ton rein erklingt, Takt und Rhythmus in die Melodie gebracht wird, empfinden die Kinder ein gewiſſes Wohlgefallen. Mit vollem Rechte werden daher Geſang und Deklamation zu denjenigen Lehrgegenſtänden gezählt, durch die das äſthetiſche Gefühl hauptſächlich gebildet werden kann. Dieſe äſthetiſch bildende Kraft des Geſanges auf den Menſchen wird ſowohl von den älteren als den neueren Pädagogen anerkannt, und iſt namentlich von E. Hentſchel³) in allen ſeinen anregenden Schriften und Abhandlungen gewürdigt worden. Auch ihm iſt der Geſang ein allgemeines Mittel,

> „das Gefühlsvermögen zu bilden, das Gefühlsvermögen aufzuwecken, das Gefühlsvermögen zu erregen und zu ſteigern, den Willen zu beſtimmen und dadurch ermunternd, veredelnd, beglückend, beſſernd auf den Menſchen einzuwirken."

Zu dieſer Auffaſſung iſt es auch begreiflich, warum Goethe den Geſang zum „Ausgangs- und Mittelpunkt" ſeines Erziehungsſyſtems machen konnte.

---

¹) Der Kehlkopf S. 276. — ²) Pſychol. Pädag. S. 268. — ³) Siehe hauptſächlich ſeine Abhandlung und Dieſterwegs „Wegweiſer".

Würde der Heilige, an deſſen Feſt ich dieſe Zeilen zufällig ſchreibe (7. Dezbr.), der hl. Ambroſius noch leben, er würde wohl mit dringenden Worten dieſen meinen Rath den Direktoren der Knabenſeminare ans Herz legen. Ueberall hätte man aber auch den ungeheuren Vortheil, im Dome eine feſte Baſis für einen würdigen Kirchengeſang zu erhalten. In Eichſtätt kommt man wohl jetzt bald dazu, dem Knaben- und Prieſterſeminar (ſammt einigen angeſtellten „Choraliſten") den Geſang an der Domkirche zu übertragen. In Linz, Bamberg ꝛc. wird es wohl eben dahin kommen. An allen anderen Domen thäte man am beſten, es ebenſo zu machen, und das ganze Unweſen der Damen-Soliſtin, Bläſer und Geiger (in Salzburg, Brixen, Graz ꝛc.) abzuſchaffen. Speziell in Regensburg könnten leicht „Dompräbende" und Knabenſeminar in nahe Beziehungen treten. Die mutirenden Knaben könnten aus der Dompräbende ins Knabenſeminar übertreten.

Es iſt nicht meine Aufgabe und deßhalb liegt es mir ferne, Vorſchläge machen zu wollen. Aber die Noth des Domchores, eine genügende Anzahl guter Knabenſtimmen zu erhalten, wird mit zwingender Gewalt dazu treiben, auch wenn jetzt Niemand wollte, demſelben eine feſtere maſſivere Grundlage, einen Rückhalt zu geben — im Knabenſeminare. Das wollte und durfte ich wohl — prophezeien! Schon jetzt iſt der Regensburger Domchor überholt in Bezug auf hinreichende Stimmen — und kein Lobredner desſelben wird es verſchweigen dürfen, daß es manchmal mit denſelben ganz jämmerlich beſtellt iſt. Bei größeren Feſten, bei Generalverſammlungen tritt das freilich nicht zu Tage, da wirken die ſämmtlichen Kapellen zuſammen, da ſteigt der Chor bis auf 70 Mann — diejenige Zahl, welche in Münſter am Dome ſtändig wirkt. Von dem Schickſale des Domchores aber hängt auch der Beſtand der kirchl. Muſikſchule ab. Bei ihr bleibt das Hören der Aufführungen die Hauptſache. Wenn man aber einmal dieſe an vielen Orten — in Münſter, Mainz ꝛc. — beſſer und vollkommener hören kann, wozu dann nach Regensburg gehen, wo ſie wegen Mangel an Stimmen doch ungenügend, zum Theil abſtoßend ausfallen?! Von der „alten Kapelle" will ich gar nicht reden, wo manches Jahr die Kräfte total ungenügend ſind ſelbſt zu einer 4ſtimmigen Meſſe alter Meiſter!*)

Es kann (vom Uebernatürlichen hier abgeſehen!) nichts Pompöſeres, nichts äſthetiſch mehr Befriedigendes geben, als ein Pontifikal-Amt im Regensburger Dome ſeit 1858. — Herren, denen die Rubriken doch geläufig und die anderwärts vielfach Pontifikal-Aemtern beigewohnt haben, haben mir öfter geſtanden, es ſei ihnen in Regensburg eine neue Welt aufgegangen, die Funktionen hätten dort auf ſie einen ganz andern Eindruck gemacht, als anderwärts.**) Es wirkt dazu zuſammen ein Enſemble von Umſtänden, die anderwärts ſich nicht finden: der erhabene Raum, die Art der Ausführung der Ceremonien, der Geſang, ſelbſt die verborgene Aufſtellung der Sänger ꝛc. Trotzdem ließe ſich der Eindruck noch ſteigern, wenn man das Knabenſeminar heranzöge.

Wie aber der Dom das Knabenſeminar heranziehen muß, ſo muß „die alte Kapelle" ſich durch eine Geſangſchule für Externe Succurs verſchaffen. Man wird endlich dazu greifen müſſen, auch für Tenor und Baß Volontäre zu gewinnen. Im Dome wird jetzt (vielleicht mit Ausnahme einiger Graduale) jedes Wort des Textes geſungen. (Wird der Introitus repetirt oder recitirt?) In der „alten Kapelle", wo man doch ſtrenge dazu unter Sünde verpflichtet iſt, geſchieht das weder bei den „Choral-Aemtern" noch bei den Aemtern und Veſpern, die die Sänger-Kapelle beſorgt. Bei letzteren z. B. wurden bis 1874 von jedem Pſalme nur 6 Verſe geſungen. In den gebrauchten (geſchriebenen) Stimmen ſtehen nicht einmal mehr Texte. Wie es heute damit ſteht, weiß ich nicht; wahrſcheinlich beim „Alten"!!

Damit glaube ich, wie Eingangs geſagt, dargelegt zu haben, „auf welcher Grundlage ein Chor aufzubauen iſt" — auf möglichſt breiter, indem man für große Kirchen auch ſtarke Chöre braucht, Volontäre, welche um Gottes willen das Opfer der Mitwirkung bringen. Es iſt die alte ſchon ſo oft von mir und Andern gepredigte Wahrheit: Die Kirchenmuſik, der Kirchengeſang muß eine Sache, ein Intereſſe des Volkes werden. Die Idee der Mitwirkung beim Gottesdienſte muß ins Volk getragen werden. Mag immerhin ein Internat eine Reihe beſoldeter Sänger den Stamm bilden! Das genügt nicht zu dem Ideale des Gottesdienſtes.

---

*) Ich möchte wiſſen, wie viele Geſammt- und Einzeln-Proben in Münſter und Mainz für Choral ſtattfinden? Man würde dann bald den Hauptunterſchied der Chöre erkennen. In Münſter (und wohl auch in Mainz) ſind ſie ſicherlich zahlreich. In Münſter findet für die Männerſtimmen wöchentlich für die polyphonen Werke eine Einzelnübung und dann die Geſammtprobe ſtatt.

**) In Domen (wie in Salzburg, Wien ꝛc.) fällt ſchon die Geigerei und Bläſerei auf dem Chore und nimmt jeden liturgiſchen Eindruck weg. Daß das Niemand dort fühlt, kommt daher, daß man nie einem Pontifikal-Amt in Regensburg beiwohnte.

Damit iſt auch die Aufgabe und das Ziel dieſes Artikels präciſirt. Er wollte nach keiner Seite hin Kritik üben, er ſuchte nur an lebendigen Exempeln die Wahrheit der Grundſätze zu erweiſen und Mittel und Wege, den Mängeln abzuhelfen, zu zeigen. **Fr. Witt.**

Bericht über den Diözeſan-Cäcilien-Verein Regensburg pro 1882

(Schluß)

4. **Straubing.** Das Feſt der heil. Vereinspatronin Cäcilia 1882 hat der junge Chor-Cäcilien-Verein (vgl. Flieg. Bl. 1882 pag. 83) dahier beſonders feierlich begangen. Am Vorabende war Feſtverſammlung für die Mitglieder des Vereins und für die Freunde kirchlicher Muſik im Vereinslokale des kath. Kaſino, welche zahlreich beſucht war. Der unterzeichnete Vereinsvorſtand ſuchte in ſeiner Anſprache den erhabenen Zweck des Vereins recht klar zu machen durch die Hinweiſung auf die hohe Beſtimmung und Würde des liturgiſchen Geſanges, welcher bei den heiligſten Handlungen unſerer hl. Religion in unmittelbaren Verkehr mit Gott tritt und auf Erde die Stelle der im Himmel Gott lobpreiſenden Engel vertreten ſoll. Er dankte den aktiven Mitgliedern für ihre eifrige Mitwirkung beim liturgiſchen Geſange und munterte die Anweſenden zum Beitritt als Ehrenmitglieder auf. (Die Zahl der aktiven Mitglieder beträgt jetzt 24, die der Ehrenmitglieder 57.) Bei der nun folgenden muſikaliſchen Unterhaltung wurde zuerſt der Schlußchor aus dem 42. Pſalm von Mendelsſohn vorgetragen von mehr als 30 Sängern, welche mit Präciſion und Begeiſterung ſangen. Auch die folgenden 4 Lieder für gemiſchten Chor wurden mit Gefühl und Ausdruck vorgetragen. Dazwiſchen haben Hr. Chorregent Filke und Hr. Lehrer Ueberreiter auf dem Piano und auf der Violine einige Piecen vorgetragen und von den Anweſenden lebhaften Beifall geerntet. — Am Feſttage war um 9 Uhr Hochamt in der Pfarrkirche, bei welchem die aktiven Mitglieder des Vereins mitwirkten. Introitus, Graduale und Communio wurden von den Männerſtimmen im gregorianiſchen Choral ohne Orgel geſungen. Als Feſtmeſſe wurde die 4ſtimmige Meſſe in Es von Kaim geſungen, das Offertorium „Afferentur“ wurde der Sammlung von Witt entnommen. Es war ein ächt liturgiſcher Geſang, welcher präcis und ſicher mit Andacht und Würde vorgetragen wurde, ſo daß kaum etwas daran zu tadeln geweſen wäre. Möge der junge Verein unter dem Schutze der hl. Cäcilia immer mehr gedeihen und wirken zur Hebung des liturgiſchen Geſanges!

Der Vorſtand des Chorvereins Straubing beſteht aus 1. dem unterzeichneten Stadtpfarrer als Präſes, 2. dem Chorregenten Max Filke als Dirigenten, 3. dem Seminarlehrer Alois Ebenhöh als Organiſten, 4. dem Beneficiaten Eduard Dachs als Secretär. **J. B. Meyer**, geiſtl. Rath und Stadtpfarrer.

5. Ueber **Amberg** vgl. Mus. sacra 1881 pag. 61 f., Flieg. Bl. 1881 pag. 10, 84 und 95.

6. Ueber **Stadtkemnath** ſiehe Mus. sacra 1881 pag. 103.

7. Von dem Pfarrverein **Altmannſtein** iſt kein Bericht eingelaufen, jedoch iſt es zur Kenntniß des Unterzeichneten gekommen, daß derſelbe blüht und gedeiht und unter der unermüdlichen Thätigkeit ſeines Dirigenten, Herrn Lehrer Michel, die ſchönſten Erfolge zu verſprechen hat.

8. Ueber den Bezirks-Cäcilienverein **Neunburg v. W.** vgl. Flieg. Bl. 1881 pag. 55 und Fl. Bl. 1882 pag. 127.

9. Ueber den Bezirks-Cäcilienverein **Metten** vgl. Fl. Bl. 1881 pag. 70.

10. Ueber den Bezirks-Cäcilienverein **Mallersdorf** ſiehe Fl. Bl. 1882 pag. 126.

Vom 21.—26. Auguſt incl. 1882 (vgl. Mus. sacra 1882 pag. 100) fand in **Regensburg** ein Curſus für Chorregenten und Lehrer ſtatt, an welchem ſich 24 Herren und zwar 6 Prieſter und 18 Lehrer betheiligten. Als Lehrer waren thätig: 1) Hochw. Herr Haberl (Grundzüge der Geſchichte der Kirchenmuſik und Repertoir). 2) Hochw. Herr Domvicar Dhom (Aeſthetik und Liturgie). 3) Hochw. Herr Domkapellmeiſter Mitterer (allgemeine Muſiklehre, Grundzüge des Kontrapunkts und Direktion). 4) Herr Domorganiſt Hanisch und Herr Stiftsorganiſt Gilch (Begleitung des Chorals und kirchliches Orgelſpiel). 5) Der Unterzeichnete (Methodik des Geſanges, Theorie und Vortrag des Chorals nebſt vielen praktiſchen Uebungen im Leſen und kirchlichen Aufführungen). — Trotz der großen Anſtrengung der Theilnehmer in täglich 7—8 Stunden Unterricht und Uebung erloſch die Begeiſterung dieſelben nicht. Abends war gewöhnlich Zuſammenkunft in einem geeigneten Lokale zu gemüthlicher Unterhaltung und fachgemäßen Beſprechungen. Donnerſtag Abends wohnten dieſelben einer muſikaliſchen Unterhaltung im Domkirchengarten bei und Samſtag wurde der Curſus mit einer kirchlichen Produktion in der Dompfarrkirche, bei welcher ſich der Domchor und das Renner'ſche Quartett betheiligten, geſchloſſen.

Joſef Renner, Diözeſanpräſes.

Bericht über den Cäcilienverein in Hohenzollern pro 1882.

Zufolge Ausſchußbeſchluß vom 8. November 1882 wurde der Unterzeichnete zum prov. Präſidenten des Vereins gewählt und übernahm die Leitung desſelben bis zur nächſten Generalverſammlung, die nach Oſtern in Sigmaringen tagen ſoll. Mit derſelben wird eine Produktion verbunden, an welcher ſich außer den beiden hieſigen noch etwa 5 bis 6 Chöre der Umgegend betheiligen werden. Dieſelben ſind mit Einübung ihrer Piecen emſig beſchäftigt und habe ich bereits mit einzelnen Chören Proben vorgenommen. Zu Ende des verfl. Jahres richtete ich an die einzelnen Chöre das Erſuchen um Berichterſtattung, dem die nachſtehenden entſprachen.

I. Chor **Biſingen.** Dirigent: Hr. Lehrer Belter, 3 Sopran, 3 Alt, 2 Tenor und 3 Baß; der Chor beſteht erſt ½ Jahr und hat während dieſer Zeit eingeübt und aufgeführt: 2 einſtimmige Choralmeſſen, Missa s. Annae 3ſtimmig von Jaſpers, Missa s. Fidelis von Molitor und mehrere Geſänge aus dieſer Sammlung.

II. Chor **Steinhofen**, beſteht 4 Jahre. Dirigent: Hr. Lehrer Hug, 4 Sopran, 3 Alt, 2 Tenor und 2 Baß. Im Jahre 1882 kam zur Aufführung: Missa s. Fidelis von Molitor, Missa Opus 81 von Witt, Missa choral. in Dom. Adv. und Tempore Pasch. ſowie nach Fröhlich.

Digitized by Google

III. Chor **Trillfingen**, besteht 4½ Jahre. Dirigent: Hr. Lehrer Heim, 4 Sopran, 4 Alt, 2 Tenor und 1 Baß. Im Jahre 1882 kam zur Aufführung: 6 Messen von Uhl, Schöpf, Kaim und Diebold. 5 Motetten: O digna crux (300 geistliche Lieder). Popule meus v. Vittoria. O sacrum conv. v. Baini. Ave alles v. Brauer. Veni von Frh. Witt, Molitor, Bech, aus „Tochter Sion", Choral. Laudate coeli v. Mitterer. Tui sunt coeli von Oberhoffer. O Deus und 3 Lieder Miß. Gesangb., Asperges Rex, Salutis humanae und Sacris solemniis von Molitor. Vexilla choral. Vidi aquam v. Molitor, O salutaris v. Molitor, Witt und Bisch. Pange lingua von Greith. 6 Kirchenlieder: drei von Zirkel, „Ave Maria zart" von Brauer, drei aus Lob, „Der Mai ist gekommen" von Roth.

IV. Chor **Haigerloch**, besteht seit 8 Jahren. Dirigent: Hr. Lehrer Reith in Verbindung mit Hrn. Cantor Fink, 3 Sopran, 2 Alt, 3 Tenor und 4 Baß. Im Jahre 1882 kam zur Aufführung: 6 Messen: Johannes-Messe und Choral-Messe von Schweitzer, 4 Messen von Schöpf und 1 von Brosig ꝛc. 5 Motetten: O salutaris von Greith, 2 aus Molitor's Kirchenjahr. Tantum ergo von Ett.

V. Chor **Langenenslingen**, besteht 2 Jahre. Dirigent: Hr. Lehrer Konrad, 4 Sopran, 3 Alt, 3 Tenor und 4 Baß. Im Jahre 1882 kam zur Aufführung: Zwei Messen von Kaim, Missa polyph. von Bucher, Missa Rorate coeli v. Molitor, 7 deutsche Liedermessen v. Schweitzer. Verschiedenes aus Cantica sacra von Ett-Witt und aus Molitor's Kirchenjahr. Domine Deus v. Witt. Tantum ergo v. Bertha, Haulich und Oberhoffer. Responsorien von Kaim.

VI. Chor **Habsthal-Rosna**, besteht seit 1872. Dirigent: Hr. Lehrer Ley in Rosna, 3 Sopran, 4 Alt, 4 Tenor und 4 Baß. Im Jahre 1882 wurde aufgeführt: 9 Messen: drei von Kaim, zwei von Molitor, je eine von Diebold, Singenberger, Piel und Haller, Missa secunda von Haßler, Missa chor. solemn. und Missa in Dom. Adv. et Quadrag. Requiem 4stimmig von Ett. Requiem chor. 5 Motetten: Aus dem Motettenbuch von Stehle die Nummern 27, 28, 33, 34, 35, 36, 38, 40 und 42. Ave alles von Ett. Veni von Kaim und Witt. Tantum ergo von Ett und Oberhoffer 4stimmig, von Bertha und Santner 5stimmig. Emitte spiritum und Benedicta von Schütky. O esca viatorum v. Zirn. O salutaris v. Brauer. 6 Vespern. Lieder für das hl. Oster- und Frohnleichnamsfest und für die Marienfeste von Molitor.

VII. Chor **Inzigkofen** (Männerchor), besteht seit 2 Jahren. Dirigent: Hr. Lehrer Gäßler, jede Stimme 2—4fach besetzt. Im verflossenen Jahre wurde aufgeführt: Missa von Greith, Vocalmesse v. Oberhoffer. Hosanna Doppelchor v. Helmer; Offertorium für Weihnachten v. Könen. „O selige Nacht" v. Löhle.

VIII. Chor **Hettingen**, besteht seit 1874. Dirigent: Hr. Lehrer Schäfer, 4 Sopran, 6 Alt, 4 Tenor und 4 Baß. Aufführungen im Jahre 1882: 9 Messen: je eine v. Molitor, Kaim und Diebold, zwei v. Greith, Missa Exultet und Septimi Toni v. Witt, Missa de B. Maria V. v. Piel, Missa s. Ludovici v. Schmidt, Missa I. und VII. v. Haller, Missa Rorate coeli v. Molitor, Missa chor. solemnis, Missa in Dom. Adv., Missa pro Defunctis, III. Choral-Credo. 5 Motetten: Acht von Witt, Popule meus v. Vittoria, Dextera, Ave Maria v. Haller, Veni und Sanctissima von Molitor, Ecce panis v. P. de Doß, Tantum ergo v. Santner, Diebold und Ett, O sacrum conv. v. Baini, Ave Maria v. Stehle, Ave maris aus Molitor's Sammlung, Cantate Domino von Witt, O esca viatorum, Populus Jerusalem und Ecce sacerdos v. Piel, Laudate Dominum v. Ett, O salutaris, Salve Regina und Omnes de Saba v. Bischoff, Alma und Regina coeli v. Mitterer, Salve Regina v. Mohr, Domine praevenimus v. Singenberger, Veni v. Zangl, Ascendit und Tu es Petrus v. Haller, Locus iste v. Schaller, Tantum Dominum v. Könen, Offertorien v. Ett. 7 Deutsche Gesänge: 11 und 12 Kreuzweg-Stationen v. Witt, „Maria hilf für uns" v. Steinhardt, „Ave Maria zart" v. Brauer, „Die Palme" v. Haller, „Blick hin v. Christ" und „Als ich bei meinen Schafen wacht" aus Molitor's Sammlung.

In Hettingen werden an allen Festtagen des Kirchenjahres und an den Sonntagen der Advents- und Fastenzeit die wechselnden Meßgesänge nach dem Grad. Romanum gesungen. (Brauer.)

IX. Chor **Jungnau**, besteht vier Jahre. Dirigent: Hr. Lehrer Rapp, 7 Sopran, 6 Alt, 2 Tenor und 4 Baß. Aufgeführt wurde im verflossenen Jahre: 6 Messen: Missa in hon. Angel. cust. v. Molitor, Missa Jesu Redemptor und Cäcilien-Messe v. Kaim, Missa Adoro te v. Diebold, Missa in hon. ss. Nom. Jesu v. Schweitzer, I. und III. Choral-Credo in Diebold's Bearbeitung. 5 Motetten und Lieder: O salutaris v. Brauer, Adoremus von Molitor, „Unsere Himmelskönigin" v. Steinhardt, „Wer schützt so gut" v. Fiebel. Aus Molitor's Kirchenjahr die Nummern 5, 14, 15, 19, 39, 52, 70, 74, 79, 82, 112, 119, 122, 136, 140, 141, 144.

Der Chor Jungnau singt an Festtagen die wechselnden Meßgesänge nach dem Grad. Rom.

X. Chor **Veringenstadt**, besteht seit 9 Jahren. Dirigent: Hr. Lehrer Stöhr, 10 Sopran, 6 Alt, 4 Tenor und 6 Baß. Aufführungen im verflossenen Jahre: 8 Messen: Missa septimi Toni v. Witt, Missa VI. Toni v. Ett, E-dur Messe v. Greith, Missa secunda v. Haller, Missa Jesu Redemptor und Missa s. Annae v. Kaim, F-dur-Messe v. Uhl und Bertha, Fidelis-Messe v. Molitor, Missa s. Cuniberti v. Renner, Choralmesse und Missa in hon. ss. Nom. Jesu v. Schweitzer. Choralmesse und Choralrequiem aus dem Ordin. Missae. Choralrequiem und Cruentum sacra. 5 Motetten von Mitterer, Ribor, Schweitzer und 2 von Schütky (7stimmig). Tantum ergo von Ett und Molitor (4stimmig), von Bertha und Santner (5stimmig). Tantum ergo aus Grad. Rom. Veni aus Grad. Rom. und von Aiblinger, Molitor, Witt und Schweitzer, sechs v. Witt, zwei v. Ett. O sacrum convivium v. Baini. Justus germinabit v. Aiblinger, elf aus Molitor's Sammlung. 7 Deutsche Kirchenlieder, zwölf Nummern.

XI. Gymnasialchor **Sigmaringen**. Dirigent: Musikdirektor Hirsch. In der Zeit vom 1. Oktober bis Weihnachten 1882 wurde gesungen: 6 Messen: Missa chor. solemnis, In duplicibus (III), In Dom. Adv. et Quadr. und pro Defunctis. 5 4stimmige Motetten und Kirchenlieder, elf aus Molitor's Sammlung, „Gegrüßet seist du Königin" 4stimm. v. Hirsch, Rorate coeli choral (Mon. tono v. Mohr). Asperges und Tantum ergo (Grad. Romanum).

XII. Chor **Sigmaringendorf**. Dirigent: Hr. Lehrer Bod, Vicepräsident des Vereins. Im vergangenen Jahre kam zur Aufführung: 9 Messen: Te Deum laudamus v. Diebold, Missa s. Annae v. Kaim, Missa Nr. 5 und 6 v. Uhl, Salve Regina v. Stehle, Fidelis-Messe v. Molitor, 1 Choralmesse v. Greith, Missa octava und tertia v. Haller, Missa „Ave maris stella" v. Singenberger, Ambrosiusmesse v. Witt. Choralmesse und Choral-

Requiem. b. Motetten: Haller, Haniſch, Witt (4), Hettl, Singenberger (2), Ett (3), Frey, Molitor, Paleſtrina, de Doß (2), Ebner (Salve Regina), Beck (2). c. Veſpern: Falsi bordoni nach Ebner, Witt, Weltmeiſter und Molitor. — An den höheren Feſten werden auch die wechſelnden Meßgeſänge geſungen.

XIII. Stadtpfarrchor **Sigmaringen.** 43 Stimmen. Dirigent: Chordirektor Hirſch. Vom 1. Oktober bis Jahresſchluß 1882 kam zur Aufführung: a. Meſſen: Missa Jesu Redemptor v. Kaim (3mal), M. in hon. s. Augustini v. Witt (3mal), M. secunda v. Jaspers (2mal), M. septima v. Haller (4mal), M. secunda von Haller (3mal), M. s. Franc. Xav. für Männerchor v. Witt (2mal), M. in hon. s. Luciae v. Witt (3mal), Missa in C Op. 29 v. Broſig für Chor und Orcheſter (Hofkapelle), Missa chor. simpl. und pro Defunctis, Missa pro Defunctis 1ſtimm. mit Orgel v. Witt, Requiem 4ſtimm. v. Haller, Requiem für Chor und Orcheſter (Hofkapelle) v. C. Hirſch. b. Motetten von Stehle, Broſig, Hirſch, Liszt, Schmidt, Haller, Witt (7), Molitor, Stehle, 4ſtimmig v. Haller. — Introitus, Graduale und Communio, ſowie Credo ſtets choral (ohne Begleitung), letzteres nach Stehles Bearbeitung.

Sigmaringen im Januar 1883. Der Präſident des Kirchenmuſikvereins für Hohenzollern:

Carl Hirſch, Chordirektor.

Umſchau.

Dirſchau (Diöz. Culm) den 28. Dezbr. 1882. Am erſten Weihnachtsfeiertage wurde vom hieſigen Cäc.-Verein während des Hochamts die fünfſtimmige Raphaels-Meſſe von Dr. Witt mit eingelegtem Weihnachtsoffertorium „Adeste fideles“ von Könen zur Aufführung gebracht. — Den 7. Januar 1883 wird der Verein ſein drittes Stiftungsfeſt feiern, bei welcher Gelegenheit das Weihnachtsoratorium von Müller wieder aufgeführt werden ſoll.

Pr. Stargardt. Durch den guten Erfolg bei der Aufführung des Weihnachts-Oratoriums im vergangenen Winter ermuthigt, übt der hieſige katholiſche Kirchenchor gegenwärtig ein neues Oratorium, die hl. Dorothea benannt, welches von demſelben Komponiſten, dem Herrn Dechant H. F. Müller aus Kaſſel nach einer Dichtung von Guſt. Schmid, mit lebenden Bildern für gemiſchten Chor, Solo und Muſikbegleitung eingerichtet iſt.

Bei der Primiz des H. H. P. M. Kößl in Dorf Tirol wurde durch den Studentenchor in **Meran** aufgeführt: „Veni Creator“ aus Witt's Op. 15 Nr. 37 in 8 abwechſelnd: Strophe 1 4ſtimmig, 2 Choral, 3. 4ſtim. 4. Choral 5. 4ſtim., 6. Choral, Schlußſtrophe 6ſtimmig. „Tantum ergo“ aus Witt's Op. 15 Nr. 47 in 6 Stimmen Bearbeitung. Introitus „In medio“ Choral mit Orgel. Cöleſtinum-Meſſe nach Witt's Op. 12 (Credo I. Choral) 4ſtimmig mit Orgel und 7 Blasinſtrumenten. Graduale „Exiit sermo“ 5ſtimmig aus Witt's Opus 34 Nr. 24. Offertorium „Justus ut palma“ 6ſtimmig mit Orgel von P. M. O. Communio Choral mit Orgel. Te Deum aus Witt's Op. 10 4ſtimm. (einige Verſe Choral) mit Orgel und 7 Blasinſtrumenten.

Aus Düſſeldorf wird der Red. geſchrieben: Unſer Bezirks-Verein dahier umfaßt 16 Chöre, welche meiſtens dem Stadtkreiſe angehören — darunter mehrere mit Pfarrvereinen. Die gewöhnlichen Verſammlungen des Bez.-Vereins finden monatlich ſtatt, außerdem wird alle 6—8 Wochen ein Verein zu einer kirchenmuſikal. Aufführung — in einem größeren Saale — herangezogen; die Vereine wechſeln darin ab. Zu dieſen Aufführungen haben die Mitglieder ſämmtlicher Chöre mit Familie freien Zutritt. Der betr. Verein trägt eine Meſſe und einige Motetten vor, daran ſchließt ſich eine ermahnende und aufmunternde Rede mit beſonderer Berückſichtigung der anweſenden Eltern der mitwirkenden Kinder und es folgt dann im zweiten Theile eine gemüthliche Unterhaltung, gewürzt durch Vorträge, Claviervorträge etc. Das Facit iſt, neue Begeiſterung bei den Sängern und ihren Angehörigen, was bei letzteren nicht zu unterſchätzen iſt. Indem nur ein Verein auftritt, werden dieſe unliebſamen und häufig deprimirenden Erfahrungen des Publikums vermieden, welches ſonſt ſeine Vergleiche anſtellt*) und auch der Sänger ſelbſt iſt davor bewahrt, ſeinen Dirigenten anzuklagen dafür, daß der andere Verein beſſer ſang als der ſeinige. Eine Kritik iſt bei ſolchen Gelegenheiten ebenfalls ausgeſchloſſen, ſie wird vom Dirigenten ſelbſt geübt in der folgenden engeren Bez.-Verſammlung. Sämmtliche Chöre des Bezirks ſind beſtrebt, nach Möglichkeit den Vorſchriften der heil. Kirche gerecht zu werden; wenn es bei manchen noch an der ganzen Erfüllung fehlt, ſo liegt dies in Verhältniſſen, welche ſich nicht auf einmal beſeitigen laſſen, auch zum Theil ihren Grund haben in dem traurigen ſog. Culturkampfe.

---

*) Das „Hoſianna“ ſchildert die Nachtheile des Auftretens der einzelnen Vereine (alſo des „Wettſingens“) alſo: „Wir glauben aber nach den Erfahrungen des Feſtes ausſprechen zu dürfen, daß dieſe Einrichtungen als künftige auch in Baden aufgegeben werden wird, ſo gut wie man ſeiner Zeit in Heſſen davon zurückgekommen iſt. Um den kirchlichen Charakter der Kirchengeſangsfeſte zu wahren, muß man alles thun, um eine Vergleichung mit den weltlichen Geſangfeſten zu verhindern. Dort mögen Wettgeſänge am Platze zu ſein, obwohl auch dort ſich einſichtige Männer gegen das Konkurrenzſingen erklärt haben — aber in Kirchengeſangvereinen iſt dafür nicht der Platz. Der Gedanke des Konkurrirens entſteht aber ganz naturgemäß bei den ſich abwechſelnden einzelnen Vereinen, zumal wenn nachher die Dirigenten der Einzelchöre beſonders ausgezeichnet werden, wie dies durch Empfang ſeitens des der Aufführung anwohnenden Erbgroßherzogs — in der Kirche ſelbſt — geſchah. Und entſtände er dort wirklich nicht, ſo wird doch die Zuhörerſchaft unwillkürlich dazu aufgemuntert, zu vergleichen und zu kritiſiren. Aus der „Gemeinde“ wird ſo ein Konzertpublikum. Es kommt noch ein anderes hinzu. Die kleinen Fehler in der Aufführung, über die namentlich Landvereine nicht ſo ſchnell hinwegkommen, wie mangelnde Nüancirung, mangelhafte oder unrichtige Textausſprache („emk“, „ſieß“, für „ſiß“, „Dreſter“ für „Tröſter“ u. dgl.), treten in einzelnen Chören viel deutlicher heraus als in Geſammtchören. Iſt er aber kein Wohlklang, ſo iſt ein Einzelchor gewiß vom Uebel. Endlich hat es ſich entſchieden als Uebelſtand herausgeſtellt, daß durch das Wechſeln des Platzes ſeitens der zum Einzelgeſang auftretenden Einzelvereine theils unangenehme Pauſen entſtanden, theils die liturgiſchen Vorleſungen in ſehr peinlicher Weiſe geſtört wurden. Alles dies läßt ſich leicht durch Wegfall der Einzelgeſänge vermeiden, und man wird gewiß darauf bedacht ſein, es in Zukunft zu vermeiden, da durch ſolche kleine Dinge der Eindruck des ſonſt ſo wundervollen, harmoniſch-zuſammenſtimmenden Feſtes leider weſentlich geſtört wurde.“

Digitized by Google

Das Ordinarium Missae ist überall streng rubrikmäßig. In den monatlichen Bezirks-Versammlungen wird immer so weit die sonstige Tagesordnung dies gestattet, Choral gesungen, damit die anwesenden Präsides und Dirigenten sich immer wieder verständigen über die richtige Vortragsweise.

Nikolaus Settegast, Sekretär des Bez.-Cäcilien-Vereins Düsseldorf.

Aarhus (Jütland) den 12. Februar 1883. „Der Choral ist jener Gesang, den die kirchliche Autorität selbst herausgibt. Der Choral ist mehr als approbirt, er ist Gesetz.“ Mit diesen wenigen Worten hat der Hr. Ref. kurz und bündig die Vorzüglichkeit des gregorianischen Kirchengesangs ausgedrückt (Musica sacra Nr. 2, S. 33) und zugleich auf die Verpflichtung der Kirchenchöre, bzw. Dirigenten hingewiesen, Choral, wenn auch nicht immer, so doch oft zu singen, zu denselben zu bewegen. Es freut mich, berichten zu können, daß in der dänischen Mission dieselbe Ansicht bei den Herrn Geistlichen herrscht, und daß derselbe nach und nach auch in die Praxis eingeführt wird. — In **Kopenhagen** war schon mehrmals im Hochamt Choral gesungen worden, doch hatte sich nicht der ganze Chor wenigstens nicht an allen Stücken betheiligen können. Den unermüdlichen Anstrengungen des hochwürdigsten Herrn Präfecten Hermann Grüder, der selbst die Uebungen hielt und dirigirte, ist es endlich gelungen, Sonntag, den 14. Januar in der St. Ansgarskirche mit einem Chore von 10 Sängern, Herrn und Damen, eine vollständige Choralmesse aufzuführen. Der sachverständige Berichterstatter in der Nordisk Kirketidende Nr. 3 spricht mit großer Anerkennung von den Leistungen des Chores, der insbesondere den im hl. Texte liegenden Sinn recht gut zum Ausdruck brachte, mit wahrer Andacht sang und durch passende Abwechslung zwischen Damen-, Männer- und vollem Chor auf die einfachste Weise die besten Wirkungen erzielte. Indem derselbe Sachkenner auch die übrigen Missionskirchen zu gleichem Streben ermuntert, hebt er besonders zwei Vorzüge des Chorals hervor: 1) stimmt derselbe ganz vollkommen mit der kirchlichen, gottesdienstlichen Handlung überein. Wird derselbe also gut ausgeführt, so vergißt man niemals, daß man in der Kirche ist und der hl. Messe beiwohnt. 2) kann derselbe leicht ausgeführt werden sowohl in einer kleinen Kapelle von wenigen Stimmen, wie auch in einer Domkirche von einem zahlreichen Sänger-Chor, vorausgesetzt, daß der Dirigent die wahre kirchliche Kunst liebt und sich Mühe gibt, in den Sinn und den richtigen Vortrag jener alten, ehrwürdigen Gesänge sich hineinzuarbeiten. — Hier in **Aarhus** sind wir im vergangenen Jahre nicht müßig gewesen, und obwohl manches Mehrstimmige zur Aufführung kam, war doch das Hauptaugenmerk auf den gregorianischen Gesang gerichtet. Mit Freuden kann ich berichten, daß nicht nur die Sängerzahl gewachsen, sondern auch die Begeisterung derselben für den Choral gestiegen ist, und der Vortrag desselben bedeutend gewonnen hat. Auch macht sich nach und nach eine größere Fertigkeit im Erfassen der Melodien und Treffen der Intervalle bemerkbar. Den 6 Herren, welche sich unter Leitung eines Priesters wöchentlich einmal zur Probe versammeln, wollen die 12 Knaben an Eifer nicht nachstehen; sie üben 2 Stunden in der Woche, und mehrere derselben kommen fast jeden Abend ins Musikzimmer, um unter Leitung eines derselben, der etwas spielen gelernt, entweder Choral oder andere Gesänge zu üben. Jeden Sonntag unmittelbar nach dem Hochamt, wo stets alle zusammen sind, wird eine gemeinsame kurze Probe gehalten, und trotz der vielen im Hochamt gesungenen Stücke hat sich noch Keiner über zu viel Singen beklagt. Ist das nicht erfreulich? Noch erfreulicher war für mich die schöne Aufführung des Choralgesanges am Feste des hl. Ansgarius (letzten Sonntag im Januar), an Mariä Lichtmeß und am Aschermittwoch. An diesen drei Tagen stand der ganze Sängerchor im Presbyterium, die Knaben auf der einen, die Männer auf der andern Seite neben dem Hochaltare und trugen, bald gemeinschaftlich, bald abwechselnd recht gut die verschiedenen zu den Weihen oder zur hl. Messe gehörigen Stücke des Graduale vor. Am Aschermittwoch wurde die Missa in feriis Adventus et Quadragesimæ gesungen — ohne Orgel natürlich — und so geschieht es auch gegenwärtig an den Fastensonntagen der kirchlichen Vorschrift gemäß. — An Mariä Lichtmeß nahmen natürlich alle Sänger an der (freilich nur innerhalb der Kirche stattfindenden) Prozession Theil und begleiteten dieselbe unter Absingung der vorgeschriebenen Antiphonen. Was könnte besser zum Feste und dessen hl. Ceremonien passen? Jetzt wird bereits für die Palmenweihe und Prozession am Palmsonntage und die drei letzten Tage der Charwoche geübt, denn auch an diesen Tagen soll das ganze Sängerpersonal in liturgischer Kleidung den Altar umgeben und wie die Kirche vorschreibt, fast immer ohne Orgel singen. Von der Gnade Gottes und dem Eifer unserer Sänger für die Ehre des Hauses Gottes dürfen wir wohl einen guten Erfolg unserer Bemühungen hoffen.*)

Vom **Starnbergersee**, 31. Januar wird dem „Münchener Fremdenblatt“ geschrieben: Vorige Woche fand in dem am östlichen Seeufer oberhalb Ammerland malerisch gelegenen Pfarrdorfe Münsing eine von vier PP. Franziskanern gehaltene Volksmission statt und war am Sonntag Nachmittags feierlicher Schluß derselben. Während der neuntägigen Dauer der Mission sowohl, als auch insbesondere bei der Schlußfeier war die Betheiligung eine äußerst zahlreiche. Hunderte von Personen, die bei dem herrlichen Wetter zum Theile aus 9 Stunden weit entfernt gelegenen Orten herbeikamen, fanden in der geräumigen Kirche keinen Platz mehr. Ein ehrwürdiger greiser Pater hielt die tiefergreifende Abschiedspredigt, an welche sich die Ertheilung des päpstlichen und sakramentalen Segens mit Te Deum anschloß. Im grellsten Gegensatz zu diesen erhebenden Momenten aber stand die zum Vortrag gebrachte Kirchenmusik. Die im erbärmlichsten Zustande sich befindliche Orgel taugt mit ihren durchweg verstimmten Pfeifen kaum für eine Jahrmarktsbude, geschweige denn für ein Gotteshaus. Dazu wurde gesungen, geblasen und gegeigt im ¾ Takt mit verschiedenen Trillern und Solos, daß ich mir dachte, ach Du lieber Gott, was mußt Du Dir nicht Alles bieten lassen! Der Cäcilien-Verein hat in dieser Beziehung noch ein weites Feld reformatorischer Thätigkeit und große Aufgaben zu lösen.

Aus dem **Elsaß** geht der Red. eine Corresp. zu über die Aufführung einer Messe von einem geistlichen Zögling, ausgeführt durch einen Chorregenten, der früher in Amerika war und jetzt im Elsaß einen cäcilianisch gebildeten Chor

---

*) Ein Herr aus Schweden schreibt der Red.: „Die Anziehungskraft des Beuroner Kirchengesangs lag nach meiner sicheren Ueberzeugung nicht bloß in dem, was das Ohr hörte, sondern auch in dem, was das Auge sah. Selbst in Dörfern wäre es möglich, ein halbes Dutzend Knaben zu den Vesperpsalmen abzurichten. Umkleidet diese mit würdigem Chorgewande, exercirt mit ihnen nicht bloß den Gesang, auch ihre Haltung, Gang, Verneigung, Kniebeugung ec. — laßt sie in den Chor und dann singe mit ihnen der Priester die ungeraden Verse, und kommt das Gloria Patri, so verneige sich Priester und die Chorsängerschaar **mit Ehrfurcht** so lange, bis das Sicut erat erklingt, so wird man erfahren: Was auf Ohr und Aug wirkt, wirkt doppelt. Probatum est.“

verdirbt. Ich kann mich jedoch wegen Raummangel nicht entſchließen, die zahlreichen Notenbeiſpiele abzudrucken ſammt den Parallelſtellen aus den „luſtigen Weibern von Windſor". Ich muß mich darauf beſchränken, die trefflichen Käufer zu bemitleiden, ob ſolchem amerikaniſchen Trichinen-Importe, was (und nichts anderes) dieſe Meſſen ſind.

Auf dem Stiftschor **Lambach** (Diöz. Linz) wurden vom 30. Juli bis 31. Dezember 1882 folgende Meſſen aufgeführt: Brosig, Missa Op. 8 c. Org. Caſali, Missa Nr. 13 aus 28 d. Casciolini, Requiem 3ſtimmig. Ett, M. „Sexti toni" 5ſtim., M. II „tertii toni" 5ſtimmig. Diebold, Requiem Op. 7 (3mal). Ett, Requiem (2mal). Fiſcher, Requiem (2mal). Führer, Ant., Requiem, M. s. Caeciliae Op. 15. Gänsbacher, M. brevis. Galuppi, Missa Nr. 2 aus 28 d. Haller, M. s. Henrici 5ſtim. M. Septima (Op. 13). Requiem. Hanisch, M. Auxil. Christianor. c. Org. **Hasler**, M. Secunda. M. Ecce quam bonum 5ſtimm. Jaspers, M. prima. M. II. In hon. B. M. V. de perpet. auc. Kaim, M. s. Henrici, Op. 9 (2mal). Könen, M. Trium regum. Lotti, M. Nr. 7 aus 28 d. Mettenleiter, Requiem, M. s. Bernardi Op. 28. Molitor, M. s. Caec. c. Org. (3mal), M. s. Carol. Borom. c. Org. (2mal). M. s. Thom. Aq. c. Org. M. De nativit. D. 6ſtim. (2mal). Mendener, M. de Angelis c. Org. Oberhoffer, Requiem. Paleſtrina, M. Aeterna Christi munera. M. Sine nomine (III). Pavona, M. 4voc. Piel, M. Op. 21 (de bono consilio). Rothmann-Witt, M. pro Sponso et Sp. 6ſtimmig. Schaller, M. S. Antonii Pad. Op. 48. Schinn, Requiem. Stehle, M. Jesu Rex admirabilis c. Org. Sittner, M. Te Deum laudamus, 5ſtimm. Witt, M. s. Caec. c. Org., M. Op. 12 c. Org. (2mal). M. XI (Lydii) toni Op. 38 c. Org., Requiem Op. 33. M. s. Luciae c. Org., M. s. Franc. Xav. Op. 3b c. Org., M. s. Augustini Op. 18, M. in nativ. Dom. Vol. 6ſtim.

Literariſche Anzeigen

22. **Chorgeſangſchule für Männerſtimmen.** Sammlung von techniſchen Uebungen und Solfeggien von **Traugott Fuchs.** Verlag von Chr. Fr. Vieweg in Quedlinburg. Preis 80 ₰. — Iſt aus verſchiedenen anderen Werken z. B. von Bertalotti, Do, Mazzoni, Siebre etc. zuſammengeſtellt und „mit einer Begleitung des Pianoforte verſehen". Empfehlenswerth. Die Uebungen ſind nur im Violinſchlüſſel geſchrieben. Die Benennung der Noten geſchieht in italieniſcher Art: ut, re, mi etc."

23. **Motett über Pſalm 117** für 3ſtimmigen Frauen-Chor (ohne Begleitung) von **Volkmar Schurig.** Opus 12. Partitur 30 ₰ — jede Stimme 15 ₰. Verlag von Adolph Brauer in Dresden. — Ein ſehr empfehlenswerthes Stück, in Mendelsſohn'ſcher Weiſe gehalten, mit ſelbſtändiger Führung der Stimmen. — Im nämlichen Verlage (Partitur 60 ₰ — Stimmen à 15 ₰) erſchien von demſelben Componiſten eine **„Trauungs-Motette"** für gemiſchten Chor, die uns gar zu weich gerathen zu ſein ſcheint.

24. Bei L. Schwann in Düſſeldorf erſchien: **Feſtmarſch** für Violine (leicht D-dur, 1. Poſition) und Pianoforte zu 4 Händen componirt von **P. Piel.** Opus 34. Preis: Klavierſtimme 1 M., Violinſtimme 15 ₰. Beide Stimmen werden in beliebiger Anzahl apart abgegeben. — Schon bei einfacher Beſetzung iſt dieſe leicht ausführbare, äußerſt dankbare Piece von entſprechender Wirkung. Letztere wird aber ganz ungemein geſteigert, wenn, wie intendirt, die Violinſtimme in ſtärkerer Beſetzung, etwa durch 1 oder 2 Abtheilungen zum Vortrag gelangt und das Klavier womöglich in entſprechender Verſtärkung hinzutritt. Beſonders für Lehrerſeminare, Gymnaſien etc. tauglich.

25. Vor mir liegt ein prachtvoll ausgeſtattetes Werk (Verlag von B. Benziger in Einſiedeln): **„Der Kaiſer in Vorarlberg".** „Volksdichtung [illegible]" von **K. v. Perſchlingen,** S. J., Muſik geſetzt von **W. Briem,** mit Randzeichnungen verſehen von J. Huber. Das Ganze iſt eine Erinnerung an den Beſuch des Kaiſers Franz Joſef I. im Jahre 1881 in Vorarlberg. P. v. Perſchlingen, S. J., hat die Dichtung im Vorarlberger Dialekt gemacht, beſonders bei jenen Partien, wo das Volk mitzuthun iſt, um ſo den Charakter, die Ausdrucksweiſe und Originalität des Vorarlberger Volkes ſicher geben zu können. In hochdeutſcher Sprache würde Manches nicht ſo naiv und natürlich ſein wie im Dialekt. In dieſen Partien im Dialekt mußte Briem auch die Muſik einestheils um dem Textcharakter gerecht zu werden und anderntheils um die Aufführungen überall im Volke zu ermöglichen, einfach, populär, im Volkston halten. Beim „Pensionat stella matutina" hat der Dichter, weil nicht das Volk ſpricht, die hochdeutſche Sprache genommen, und Briem konnte in der Muſik, weil er den Penſionats-Chor im Auge hatte, auch reicher ſein. **Desgleichen** iſt beim „Kampf im Arlberg" aus demſelben Grunde die hochdeutſche Sprache angewendet und Briem hat, weil nicht beſchränkt, auch guten Männerchören etwas geboten. Das ganze Werk kann vollſtändig aufgeführt werden im Zuſammenhange und wird dann die Aufführung in III Theile getheilt. Der I. Theil umfaßt die Feſtlichkeiten in Bregenz und ſchließt mit der 2. Strophe der öſterr. Volkshymne S. 134 ab. Der II. Theil umfaßt die Stationen bis Feldkirch, hat als Hauptpartie das „Penſionat" und ſchließt mit der 3. Strophe der Volkshymne. Der III. Theil umfaßt die Stationen von Feldkirch bis zum Arlberg durch das Kloſterthal, hat als größere Hauptpartie den „Kampf der Berggeiſter im Arlberg" und ſchließt mit der 4. Strophe der Volkshymne das Ganze ab. Die nicht erwähnten Partien, wie die Begrüßung des Kaiſers Seite 19—20 im I. Theil, dann die meiſtentheils geſchichtlichen Erzählungen der II. und III. Theile werden deklamirt zwiſchen den Geſangspartien. Jeder Theil aber kann auch für ſich allein aufgeführt werden, ſowie auch die meiſten Partien im I. Theil, dann „Das Pensionat stella matutina" im II. Theil und „Der Kampf im Arlberg" im III. Theil auch für ſich allein zu Aufführungen verwendet werden können. Das Werk wurde vom Penſionat stella matutina dem Kaiſer als Geſchenk überreicht, und iſt laut der „Wiener Zeitung" in die kaiſerliche Hofbibliothek eingereiht worden. Um Aufführungen von „Der Kaiſer in Vorarlberg" leicht zu ermöglichen, wird die Verlagshandlung in kurzer Zeit eine „Sänger-Ausgabe" herausgeben, die für den Sänger ſehr handlich die Muſik und Text ohne Bilder bringt und recht billig werden wird. Die Sänger ſingen dann aus der Partitur.

In dieſen Blättern kann es ſich nur um die Muſik handeln, und bezüglich dieſer bemerke ich, daß mir dieſelbe im großen Ganzen wohl gelungen erſcheint, am beſten im volksthümlichen Theile. Wir empfehlen daher das Werk aufs Beſte, beſonders den Tirolern und den Oeſterreichern überhaupt. In Deutſchland wird wohl meiſt der im Vorarlberger Dialekt gehaltene Theil kaum überwindbare Schwierigkeiten bieten; in den übrigen Theilen werden wohl

Geſellenvereine u. ſ. w. in Deutſchland vieles Brauchbare finden. Wir wollen dahingeſtellt ſein laſſen, ob nicht einige Partien beſſer nicht componirt, und bloß deklamirt ſein ſollten. Glück auf dem Werke und ſeinem Dichter und Komponiſten!

26. **Veni Creator Spiritus** für 4ſtimmig gemiſchten Chor von **Bonifaz Kühne,** Muſikdirektor in Schwyz. Selbſtverlag des Componiſten. — Das Hauptmotiv hat etwas Abgeriſſenes und iſt nicht verwerthet, bei „Accende" wäre zur Abwechslung eine andere Kadenz erwünſcht, da im ganzen Stücke, das freilich nur 16 reſp. 18 Takte zählt, immer nur die Kadenz in As und einmal die Halbkadenz der dritten Stufe vorkommt.

Notizen.

1. Der geſammte Muſikalienverlag des Herrn Böſſenecker iſt in den Beſitz des Buchhändlers Herrn Alfred Coppenrath in Regensburg übergegangen. Dabei bemerke ich auf Anfragen hin, daß meine Lucien-Meſſe Opus 11 a (4 Singſtimmen und Orgel) und Op. 11 b (Satz der Orgel [illegible]) in beiden Ausgaben vollſtändig vorräthig und bei A. Coppenrath zu beziehen iſt. Sopran, Alt und Tenor ſind bis jetzt nur im C-Schlüſſel erſchienen (für beide Ausgaben).

2. „Es war legendenweiſe ſeit langem Sitte, daß in der hl. Nacht nach der hl. Wandlung das Volk im Amt „Es kam die gnadenvolle Nacht" ſang. Da und dort ließ man es weg — das Volk murrete, es hing nun einmal daran. Mit biſchöflicher Klugheit und das scandalum pusillorum iſt vermieden. Ihr laßt es ſingen, wenn es 12 Uhr ſchlägt, während der Prieſter zum Altare tritt."

3. Man ſchreibt der Red.: „Auf einer Reiſe in die Schweiz und nach Frankreich machte ich die Erfahrung, daß in Gegenden, wo es keine Orgel (aus Armuth) gab — der ganze liturgiſche Text, auch die wechſelnden Theile geſungen wurden — und Alles zum mindeſten nicht länger dauerte, als die abgekürzteſten Aemter in Süddeutſchland. Sobald ich in Gegenden kam, wo Inſtrumente — und wäre es auch nur die Orgel, gebraucht wurden, da hörte man keinen Introitus etc. mehr und verſtümmelte Gloria und Credo. Das machen die zu langen Zwiſchenſpiele etc., die hemmende Orgelbegleitung des Chorals — und man läßt ſich, zu lange Dauer zu vermeiden, für gewöhnlich mit Weglaſſung der Texte. Darum, will man liturgiſche Muſik, ſo beachte man die Winke, die unlängſt in dieſen Blättern ſtanden (Mus. sacra 1883 pag. 6). Man laſſe an gewöhnlichen Sonntagen recitiren, weil man recitiren darf und lege Choral-Credo ein. Auch das Credo aus Witt's Miſſa: Non est inventus dauert ſehr kurz, man halte auf der Orgel nicht auf etc."

4. Der „Kath. Hausfreund" (1882 Spalte 331 f. Nr. 31) enthält eine Kritik der „Muſikäſthetik" von H. Ehrlich, welcher ſeinen Standpunkt alſo darlegt: „Ich gehöre zu Jenen, [illegible] Seite derer, die von einem Höheren als dem Irdiſchen, ja von der Nothwendigkeit einer poſitiven Religion überzeugt ſind und dennoch den meiſten Kirchlichfrommen eben ſo fern ſtehen als den Ungläubigen ....." Daß dieſen religiöſen Anſchauungen ſeine künſtleriſchen entſprechen, darüber belehrt uns folgender Paſſus Seite 59: „Dieſe Anzeichen deuten dahin, daß in Bälde nicht der relig. Glaube an eine unvergängliche, unnennbare höchſte Macht, ſondern nur in höherem Grade der kirchliche Formglaube in die Frage von der Auffaſſung und dem Verſtändniß großer kirchlicher Tonwerke mit hereingezogen werden wird. Wiſſenſchaft und Kunſt werden dann einen neuen Raum erhalten ....." Dazu macht W. Bäumker die treffende Bemerkung: „Freilich, ſobald die Kunſt ſich in den Dienſt einer Kirche begibt, hat ſich dieſelbe nach den Vorſchriften und Auffaſſungen dieſer Kirche zu richten. Wer dieſe nicht kennt, wird ein kirchliches Kunſtwerk weder ſchaffen noch verſtehen können. Zwiſchen einem religiöſen und einem kirchlichen Kunſtwerk iſt ja noch ein großer Unterſchied. Der Verfaſſer mag ſich nach einer ſeinen religiöſen Anſchauungen entſprechenden relig. Muſik umſehen, er möge aber auch den „Kirchlichfrommen" überlaſſen, ſich ihre Kirchenmuſik zu ſchaffen und dieſelbe zu beurtheilen." —

5. Die „Amberger Volksztg." vom 21. Septbr. 1882 enthält einen Artikel über „haarſträubenden Schund" von Kirchenmuſik aufgeführt in Lauterhofen (Diöz. Eichſtätt) und Kritik des dortigen Lehrers Anton Haider unterm 30. Oktober. Die Nummer vom 25. Oktbr. einen ähnlichen aus Sulzbach (Oberpfalz — Diözeſe Regensburg) über cäcilianiſche Kirchenmuſik. Dagegen wird in der Landsh. Zeitung vom 4. Nov. 1882 der Chor in Lengfeld (Filiale von Teugn — Diözeſe Regensburg) und der Lehrer Dötzer und Anton Eggenhofer ſehr gelobt. — Was nun die Kritik des Hrn. A. Haider angeht, ſo erlauben wir uns an ihn die kurze und einfache Frage zu richten, ob er noch immer dieſelben [illegible] im Hochamte aufführt, wie in Waldenbach, [illegible]? Wenn ja, wird er ſich über Tadel nicht beklagen dürfen. Hr. H. hat Intereſſe an der Kirchenmuſik, um nicht zu ſagen Eifer, aber er ſchreitet nicht vor mit der Zeit, ſondern bleibt bei dem, was vor etwa 30—40 Jahren als ganz gut erſchien. Heut zu Tage verlangt man eben beſſere Leiſtungen.

6. Es wird wohl ſchon den meiſten Leſern bekannt ſein, daß ſich „die deutſchen Zitheriſten" zu einem eigenen Verein, deſſen Vorſtand Hr. [illegible], Chordirektor in Steele an der Ruhr, iſt, zuſammengethan haben. Das Organ dieſes Vereins, die Zitherwelt, bringt recht intereſſante Artikel, wovon wir nächſtens ein Beiſpiel zu bringen gedenken. —

7. **Correctur** zu Witt's Te Deum Op. 10. Auf dem Titelblatte und ebenſo in der Inſeratenbeilage zu Fl. Bl. f. k. K.-M. Nr. 2 pag. 9 etc. muß es heißen ad 4 voces **inaequales**. Das Te Deum iſt alſo nicht für 4 **Männer**ſtimmen, ſondern für gemiſchten Chor geſchrieben.

Angeboten: **Musica divina ann. I. tom. II. liber Mottetorum;** Partitur 1mal die 4 Stimmen dazu je 3mal, **neu.** Man wende ſich an
L. Dubois, Lehrer in Rath bei Erkelenz, Reg.-Bez. Aachen.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Franz Witt,** Kanonikus z. Z. in Landshut in Niederbayern.
Selbſtverlag des Herausgebers. — Druck von **Fr. Puſtet** in Regensburg.

Google

Nr. 5. Sechzehnter Jahrgang 1883.

Ausgegeben am 1. Mai.

MUSICA SACRA.

Beiträge zur Reform und Förderung der katholiſchen Kirchenmuſik,

herausgegeben von Dr. Franz Witt.

Die „Musica sacra" iſt im ſechzehnten, zwölf Nummern nebſt eben ſo vielen Muſikbeilagen umfaſſenden Jahrgang um den Preis von 2 Mark bei jeder Poſt oder Buchhandlung zu beziehen.

Chriſti Himmelfahrt.

Mit der heiligen Schaar, welche 40 Tage nach der Auferſtehung des Herrn vom Abendmahlſaale in Jeruſalem weg durch das Thal Joſaphat über den Kedronbach auf den Oelberg gegangen, iſt heute beim feſtlichen Gottesdienſte die katholiſche Gemeinde im Geiſte vereinigt und die ganze Liturgie unſeres Feſtes iſt dazu angethan, dieſe Einigung recht lebendig und wirklich zu machen.

Der göttliche Erlöſer und Sieger will zurückkehren zu dem Vater, zu jener Herrlichkeit, die er vom Anfange an beſeſſen und die er nun ſeiner Menſchheit erworben. Seine heiligſte Mutter, ſeine treuen Apoſtel, ſeine Jünger und Freunde ſind um ihn verſammelt; jetzt erhebt er ſeine Hände, er ſegnet, ſeine Füße löſen ſich von der Erde und er hebt ſich vor unſeren Augen zum Himmel empor, unſer Blick folgt ihm, bis eine Wolke ihn uns entzieht. Kaum können wir es glauben, daß der geliebte Heiland nicht mehr auf Erden weilt, daß der von 4 Jahrtauſenden Erſehnte die Erde verlaſſen, daß als Waiſen wir zurückbleiben ſollen. Noch ſind wir mit den Heiligen auf dem Berge der Himmelfahrt in dieſen Gefühlen der Verwunderung, der Anbetung und Betrachtung der geheimnißvollen göttlichen Rathſchlüſſe verſunken, da hören wir den Herold (praeco nach Bona) des Feſtgeheimniſſes, den Introitus, wie mit Engelsmunde uns belehrend und tröſtend, mahnend und erfreuend: „Männer von Galiläa, was ſtaunet ihr, aufblickend zum Himmel?" Nicht auf ewig verſchwunden iſt euch der Erlöſer, jetzt iſt er als euer König und Mittler an der Seite ſeines Vaters und dereinſt wird er kommen als das Haupt des Reiches, das kein Ende nehmen wird. „Wie ihr ihn ſahet auffahren zum Himmel, ſo wird er kommen!" Wohlan denn! laßt uns ihm jubeln und frohlocken! „Pſ. 46. All ihr Völker klatſcht mit den Händen, jauchzet Gott in Jubelſchall!" Freuet euch ihr vor Allem, die ihr als die Erſtlingstrophäen der Erlöſung, befreit aus der Vorhölle heute aufgeſtiegen ſeid zum Himmel! Und denn Alle, für die der Erlöſer geblutet und geſtorben, denen er wieder die Thore der ewigen Herrlichkeit geöffnet hat! Freuet euch und frohlocket, noch nie hat ein Triumphator einen ſolchen Einzug gefeiert, wie Chriſtus am Tage ſeiner Himmelfahrt. In „Mönchthum und ſeine Freunde" S. 264 leſe ich: „Bebend vor Ehrfurcht und Freude huldigen die Seelen der Väter aus dem erſchloſſenen Limbus und das ganze Heer glänzender Engel ihrem Gotte in Menſchengeſtalt, der jetzt aus der Mitte ſeiner Jünger emporſchwebt, umjubelt von jenen glanzvollen Schaaren, deren Triumphhymnen die ungemeſſenen Sternenräume erfüllen. Da thut ſich der Lichtſchoß der Gottheit auf, unter dem erſchütternden Siegesgeſang der nun vereinigten Himmelschöre tritt Chriſtus, unſer König, mit ſeiner verklärten Menſchheit ein in die blendende Gottesherrlichkeit!"

Je mehr ihr dieſen Geiſt heiligen Jubels in euch aufgenommen und im kirchlichen Sange mit Maß und Ordnung widerklingen laßt, um ſo näher ſeid ihr der Abſicht der Kirche getreten und handelt im Sinne des Feſttages des Triumphes und allgemeinen Jubels!

Alleluja-Geſang nach der Epiſtel: „Pſ. 46. Es ſteigt auf Gott in Jubel und der Herr unter dem Schalle der Poſaune! Pſ. 67. Der Herr iſt auf Sinai im Heiligthume, aufſteigend zur Höhe hat er gefangen geführet die Gefangenſchaft."

Aus Epheſ. 4, 8 erhellt, daß der Pſ. 67, aus dem der Alleluja-Vers genommen, meſſianiſch ſei; was die Bundeslade mit der Schechina im Vorbild war, das iſt der Gottmenſch in der Erfüllung; in ihm war und iſt die Fülle der Wahrheit und der verſöhnenden Gnade beſchloſſen. Und ſo kann die ascensio (das Hinaufkommen) der Arche des Bundes auf den Berg Sion als ein Vorbild erſcheinen der ascensio (des Aufſteigens) des Gottmenſchen zum Himmel, zum himmliſchen Sion. So mag die Stelle unſeres alleluiatiſchen Verſes erklärt werden.

Offertorium: „Es fähret der Herr auf in Jubel und Gott im Schalle der Poſaune." Communio: „Lobſinget dem Herrn, der auffähret über die Himmel der Himmel gegen Oſten hin." (Hinauf in die Sonnenregion des unnahbaren Lichtes, wo er in blendender Majeſtät thront auf den Cherubim und Seraphim.) Alſo ſowohl wenn wir dem Allerhöchſten das euchariſtiſche Opfer darbringen, als wenn der Allerhöchſte uns ſich in der Kommunion ſchenkt, ſeien wir des großartigen Ereigniſſes des Feſtes gedenk. Ihm, dem erhabenen Gottmenſchen, der nun zur Rechten des Vaters ſitzt, gebührt Lob und Ehre, Anbetung und Opfer! Und Ruhm und Preis wollen wir demjenigen ſingen, der die lichten Höhen der Gottheit, den Glanz himmliſcher Herrlichkeit verläßt und zu uns in das arme Sünderherz niederſteigt! Und um ſo mehr wollen wir dem Herrn ſingen, da wir in der hl. Kommunion das Unterpfand haben, einſt auch mit ihm und durch ihn aufzuſteigen über die Himmel der Himmel, hin wo unſer Gott im unzugänglichen Lichte wohnt!

A. W.

Zwei Meſſen von Dr. Moritz Broſig.

Dritte Meſſe in C-moll und C-dur für 4 Singſtimmen, 2 Violinen, Viola, Cello, Contrabaß, 2 Clarinetten, 2 Hörnern, 2 Trompeten, Pauken (2 Fagotte ad lib.) von Moritz Broſig. **Opus 29.** Neue Ausgabe mit vollſtändigem Texte. Preis 9 ℳ.

Vierte Meſſe in F-moll und F-dur für 4 Singſtimmen und Inſtrumentierung (wie bei Op. 29) von Moritz Broſig. **Opus 31.** Neue Ausgabe mit vollſtändigem Texte. Pr. 9 ℳ.

„Für Aufnahme in den Cäc.-Vereins-Catalog." **Bernh. Mettenleiter.**

„Die Feſtmeſſe in D, Opus 36 von Broſig, wurde bei Gelegenheit der 5. Generalverſammlung des allgem. Cäcilienvereins in Regensburg aufgeführt. Der proteſtantiſche Stadtpfarrer Witzel von Erlangen berichtete u. a. über die Aufführung dieſer Meſſe in der „Süddeutſchen Reichspoſt" Folgendes: „Schöne muſikaliſche Gedanken, ſangliche melodiöſe Parthien, theilweiſe anziehende Inſtrumentations-Inventionen, und nun einen andern Text als den erhabenen des Kyrie, Gloria und Credo zu dieſer Muſik, und dieſe Muſik an einen andern Ort als in der Kirche — dann dürfte ſie mit Grund Anſpruch auf den Charakter einer edlen und anregenden Muſik machen. Aber der erhabenen Objectivität des Bekenntnißwortes von den großen Thaten Gottes entſpricht dieſe aus ſubjectivſtem Pathos gefloſſene Tonmalerei ſicher nicht." Gewiß ein unpartheiiſches Urtheil. Ganz dasſelbe gilt von den obigen Meſſen Broſig's Opus 29 und 31. Opus 29, welche theilweiſe eine ſchöne thematiſche Führung der Singſtimmen enthält, wollte ich noch gelten laſſen, wenn dieſe Meſſe nicht das ſüßliche, ſchmachtende, ſentimentale Benedictus und Dona nobis pacem enthielte. So aber muß ich gegen die Aufnahme dieſer an ſich hübſch gearbeiteten Muſikſtücke ſtimmen, weil wir ſonſt auch den Meſſen Aiblinger's, Kempter's, Hahn's, Schnabel's und anderer neuer Componiſten die Aufnahme in den Catalog nicht verweigern dürften. Warum ſchreibt Broſig ſeine Meſſen nicht im dem Style ſeiner ſo hübſchen Orgelmuſik? Das Zeug dazu hat er, er brauchte ja nur die moderne Form und den modernen Meſſenſtyl zu verlaſſen, und ſich — im Sinne der alten Meiſter — einer größern Objectivität zu befleißen." **H. Oberhoffer.**

Angeſichts dieſer Referate veranlaßte ich den Verleger, noch die Herren Piel und Könen um Referate zu erſuchen. Sie lauten:

„Beide Meſſen zeigen den gewandten, ſatzkundigen, die muſikaliſchen Formen vollſtändig beherrſchenden Meiſter; die feingegliederte Architektonik des muſikaliſchen Aufbaues, die gewählte Harmonik (mehr noch als die Melodik) ſtempeln beide Opera zu Kunſtwerken. Ob beide auch ächte Kirchenmuſik ſind, das iſt eine andere Frage, die Ref. mit Nein glaubt beantworten zu müſſen. Die ſtark angewendete Chromatik läßt, bei allem Ernſt, der dieſer Muſik eigen iſt, dieſelbe als Kirchenmuſik nicht rein genug erſcheinen. Werke dieſer Gattung ſollen nach der Anſicht des Ref. nur toleriert werden unter Verhältniſſen, wo Chöre nun einmal Inſtrumentalmeſſen wollen und die Abſicht haben, von ſogen. Sudelmeſſen ſich ab- und einer Kirchenmuſik edlerer, ernſterer Richtung zuzuwenden, ſo daß die letztere den Uebergang zu dem der Kirche Würdigen bildet. — Daß der Verfaſſer, obwohl er wiſſen mußte, daß die Intonationen des Gloria und Credo nicht uncomponirt werden dürfen,

Google

dieſelben doch componirt hat und den Chören in einer Fußnote die Wahl läßt, die liturgiſch richtige oder unrichtige Faſſung zu nehmen, iſt nicht in der Ordnung. Im Uebrigen verſtößt die Textbehandlung im allgemeinen nicht gegen die liturgiſchen Geſetze mit Ausnahme einer Stelle (pag. 3 der Partitur) in dem Christe eleison des Opus 31, wo Sopran und Baß alternirend geſetzt ſind und der Sopran den Text Christe eleison, der Baß dagegen den Text Kyrie eleison behandelt."

P. Piel.

„Mit dieſen Meſſen bin ich betreffs meiner Entſcheidung für die Aufnahme in den Katalog etwas in Verlegenheit gekommen. Nehme ich die „Benedictus" aus, die mehr der Ausdruck einer weltlichen Süßlichkeit als der einer anbetenden Andacht ſind, ſo herrſcht in den muſikaliſchen Gedanken wohl Ernſt genug, um dieſe Compoſitionen für die Kirche zu verwenden, und doch wird derſelbe durch die Art und Weiſe der Anwendung von faſt allen neueren Harmoniemitteln ſo ſehr auf das Niveau der profanen Muſik herabgedrückt und ihm der Stempel derſelben aufgeprägt, daß ich zum wenigſten glaube, durch die Aufnahme in den Katalog einer Gefahr für die Kirchenmuſik wieder die Thüre zu öffnen. Zudem hat es mir geſchienen, als paſſe dieſe Muſik doch wohl mehr recht in die Umgebung des Choral hinein, und habe ich ein verneinendes Votum dem Heile der Kirchenmuſik für entſprechender gehalten. Auf einen Fehler gegen die Liturgie, der ſich jedoch leicht heben läßt, mache ich noch aufmerkſam. In das „Christe eleison" der Missa 4 ſingt der Baß gegen alle Ordnung*) ein zweimaliges „Kyrie eleison" hinein." **Fr. Könen.**

Bevor ich auf die Meſſen von Broſig eingehe, erlaube ich mir etwas weiter auszuholen. Vor Kurzem wendete ſich ein Chordirektor an mich, mit der Bitte, zwei von ihm componirte Motetten zu prüfen. Derſelbe bekannte ſich brieflich als Verehrer Broſig's. „Denn ich weiß, wie ſolche (Broſig's) Muſik auch auf Kenner wirkt und wie ſie im Stande iſt, das Herz zur Gottesliebe und Gottesfurcht zu zwingen. Sonſt aber bin ich ein entſchiedener Feind alles franzöſiſchen, namentlich italieniſchen und welſch-öſterreichiſchen Kirchenſcandals." Ich prüfte alſo ſeine Motetten und antwortete ihm, er ſchreibe genau wie Broſig, alſo mit meiſterhafter Technik, Stimmführung, mit Sinn für Klangwirkung ꝛc. Aber ich lege ihm folgende Fragen vor: 1) Sind Ihre Stücke nicht zu weich, zu ſehr an's weltliche Mendelsſohn'ſche Lied erinnernd (freilich darf man nur an die erſteren derſelben denken, denen eine religiöſe Stimmung zu Grunde liegt)? Haben Sie nicht **zu** viel Mendelsſohn verſchluckt ohne Gegengewicht von Bach, Händel, Paleſtrina? 2) Wie wären Ihre Compoſitionen geworden, hätten Sie ſich an Bach und Händel angelehnt? Gewiß — viel ernſter und ſtrenger! Was uns beide trennt, iſt unſere Schule, die meine iſt Paleſtrina, die Ihrige Mendelsſohn, ich ſage „Schule". Ich kenne Mendelsſohn ſo gut wie Sie. Vor 20 Jahren konnte ich ſeinen Elias, Paulus ꝛc. aus dem Gedächtniſſe nachſchreiben. Sie kennen Paleſtrina ſo gut wie ich. Aber mir iſt Paleſtrina Schule geworden (Ihnen nicht, ſonſt hätten Sie Ihre 2 Stücke unmöglich **ſo** geſchrieben!) und durch jahrzehntelanges Hören in Fleiſch und Blut übergegangen. Auf ſeiner Baſis baue ich fort und will ich den Fortſchritt. (Vergl. pag. 3 meiner Musica sacra 1880.)

Alſo das iſt es, was meine Anſichten (und Compoſitionen) von denen Broſigs, des weſentlichſten Vertreters und Kirchencomponiſten der modernen (Mendelsſohn's) Richtung ſcheidet: meine Schule und dieſe heißt: Paleſtrinaſtyl. Es kann ſich nun nur fragen: Iſt dieſe Schule für einen Componiſten die beſte oder vielleicht gar die einzig richtige? Es iſt eine hiſtoriſche Thatſache, daß bis 1600 die weltliche Muſik noch keinerlei Einfluß auf die kirchliche gewonnen hatte, wohl aber umgekehrt. Erſt mit dem Erſtarken der weltlichen begannen dieſe Einwirkungen und zwar ganz allmälig. Daraus folgt nicht, daß alle nach 1600 geſchriebenen Kirchencompoſitionen nicht frei von weltlichen Einflüſſen waren. Jeder im Paleſtrinaſtyle Gebildete konnte ſich derſelben leicht erwehren und erwehrte ſich derſelben gar oft, wie Fux, Casciolini, Martini u. a. beweiſen. Aber es folgt, daß bis 1600 faſt kein Componiſt**) etwas Weltliches und Theatraliſches an ſich hat, wenigſtens nicht in ſeinen beſſeren Werken; er kann liturgiſche und muſikaliſche Gebrechen in Menge haben (z. B. zu unruhige Stimmführung, zu viele Imitationen, unrichtige Textbehandlung [„Sprachgeſang"]***), äußerliche Wortmalereien, die Liturgie ſtörende Länge u. ſ. f.), aber er kann außer deſagten Wortmalereien nichts Weltliches und Theatraliſches bringen. Daraus folgt für unſere Componiſten: 1) ſie müſſen die Gebrechen der Alten zu meiden ſuchen, 2) ſich ebenſo frei machen von allen weltlichen und theatraliſchen Einflüſſen, und das können ſie und werden ſie nur, wenn ſie den Choral und Paleſtrinaſtyl ſich zur zweiten Natur werden laſſen, 3) ſie müſſen die Vorzüge der Alten, wie z. B. die meiſterhafte Handhabung der melodiſchen und rhythmiſchen Polyphonie ſich aneignen. Wer dieſe drei Bedingungen nicht erfüllen kann, wird wohl religiöſe Muſik ſchaffen, aber nicht liturgiſche K.-M. Greith fußt in ſeinen Inſtrumental-Meſſen ganz auf Bach und Händel, weil er die von der Kirche erlaubten Inſtrumente anwendet, aber im Ausdruck iſt er (ſo weit ich ſeine Werke kenne) ſo ſtrenge als Paleſtrina, ſo vielfach herber als dieſer, hierin (wie in der Knappheit) Orlando ähnlicher, als Paleſtrina.

---

*) Scheint ein Ueberſehen zu ſein, der Baß darf nur (ſtatt Kyrie) Christe ſingen. Die Red.

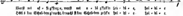
**) Man vergleiche meine Rede pag. 77 meiner Musica sacra 1874.

***) Daß dieſe Fehler vorhanden ſind, iſt eine im 16. Jahrhundert von der kirchlichen Autorität anerkannte Thatſache und liegt alſo Sehenden vor.

Daraus ergibt ſich: Wir können im Ausdruck ſo ſtrenge ſein, wie Paleſtrina, ebenſo frei von weltlichen und theatraliſchen Einflüſſen, auch bei Anwendung anderer Kunſtmittel und Tonfarben. Mit dem Paleſtrina-Styl verträgt ſich z. B. die Orgel nicht. Das Cær. Episc. empfiehlt den Gebrauch der Orgel. Will ich alſo K.-M. mit Orgel ſchreiben, ſo muß ich anders ſchreiben, als Paleſtrina. Dazu zwingt die Natur der Sache und der Orgel. Anders zu ſchreiben als Paleſtrina und doch ebenſo frei von Weltlichem und noch ſtrenger liturgiſch als er, habe ich zuerſt in meinem Opus 11 und 12 und weiterhin, wo ich die Orgel (oder ſtatt derſelben kleines Orcheſter) obligat gebrauchte, zu ſchreiben verſucht, und Andere ſind mir nachgefolgt. So mußte auch Broſig in anderer Form ſchreiben als Paleſtrina, aber er mußte ebenſo ideal, hehr und erhaben ſchreiben, wie Paleſtrina.

Wir kommen nun zur Kritik der Meſſen. Die Vorzüge derſelben habe ich ſchon vorhin angedeutet. Dazu kommt noch, daß Broſig der religiöſen Stimmung gerecht zu werden ſucht und auch meiſt gerecht wird, daß er alle Exzeſſe meidet, er iſt der alter ego Mendelsſohn's auf dieſem Gebiete. Daraus erklärt ſich, daß er religiöſe Stimmungen hervorzurufen wohl geeignet iſt. Aber er erreicht nicht die Würde und Hoheit Paleſtrina's d. h. des Textes und der Situation (Liturgie) der Meſſe. Dazu iſt er zu weich, zu wenig erhaben, zu wenig keuſch und ſtreng. Man kann alſo ſeine Meſſen nur dort empfehlen, wo lokale Verhältniſſe die Erreichung der vollen Würde und Erhabenheit des Textes und der Liturgie nicht ermöglichen, wo die Kräfte des Dirigenten oder der Sänger ꝛc. dazu nicht ausreichen. Wo das Ideal nicht erreicht werden kann, muß man ſich eben nothgedrungen mit weniger, mit einer Abſchlagszahlung wenigſtens vor der Hand zufrieden geben. Ich habe nun den Beweis anzutreten, daß Broſig das Ideal der K.-M. nicht erreicht, daß ihm die Erhabenheit des Textes und der Liturgie fehlt.

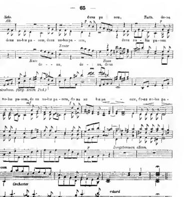
a) Der Cantus greg. iſt „Geſetz“, er iſt, richtig vorgetragen, das Ideal, das Erhabenſte was in K.-M. gedacht werden kann. Daß aber Broſig's Meſſen ſtellenweiſe ganz Anderes ſagen neben dem Chorale geſungen fremdartig wirken, wird Niemand bezweifeln, der ſie je neben einander gehört hat. Dennoch hat Broſig ſtellenweiſe die Grundſtimmung des Chorals nicht getroffen. b) Broſig iſt nicht ſo ſtreng religiös, wie Händel und Bach in ihren Oratorien mit religiöſen Texte. Nun genügt aber der Ausdruck nicht einmal der letzteren für die Liturgie, geſchweige alſo Broſig. Ein Vergleich mit Greith's Inſtr.-Meſſen führt zu demſelben Facit. c) Daß Broſig ſtellenweiſe zu weich, zu ſentimental d. h. von weltlich-theatraliſchen ꝛc. Einflüſſen nicht frei, dafür berufe ich mich auf die Benedictus und dona nobis in den hier zu beſprechenden Meſſen, die Jeder ſelbſt nachſehen kann*). Bei uns ſingt man z. B. folgendes „Schnadahüpfl“


Warſt net af-ſi g'ſtieg'n, warſt net a-bi g'fall'n her-di-e, hoi-di-e
Hätt's koa Schul-den g'macht, braucht ſ' koa Schul-den zahl'n hoi-di-e hoi-di-e

Nun vergleiche man damit folgendes „dona nobis“, das ich genau nach der Direktionsſtimme und vollſtändig bringe.

---

*) Ich rathe daher dieſe Benedictus immer wegzulaſſen und die dona nobis zu ändern, wenn man zur Aufführung der beiden Meſſen gezwungen iſt. Broſig hat ja auch die Meſſen Mozart's ꝛc. ähnlich geändert und nach ſeinem Sinne präparirt.


Solo. Alt.
dona pa - cem,
Tutti.
do-na
dona no-bis pa - cem, dona no-bis pa - cem,
dona no - bis pa-cem
Tenor
Bass
Bass
do - na, do - na, dona
Contrabass. (Org. senza Ped.)
no-bis pa-cem, do-na no-bis pa-cem, do-na no-bis pa - cem, do-na no-bis pa -
Singstimmen allein.
cem
Orchester
ritard

Nun fällt mir nicht ein zu behaupten, daß beide Stellen (beide ſind im ziemlich gleichen Tempo zu ſingen1) ſich adäquat ſind. Aber ſofort wird Jeder, der beide ſich ziemlich langſam vorſingt, ſagen: Brahms' Melodie leide an einer gewiſſen Trivialität, und das liegt nicht an der „diatoniſch reinen" Melodie (der Skala abwärts g, f, e, d, c), ſondern in der ſequenzenartigen Wiederholung derſelben, die dem weltlichen Volksliede entnommen iſt oder entſpricht, und im Ausdruck des Ganzen, der beſonders von der rhythmiſchen Bewegung bedingt iſt. Ganz ähnlich iſt das dona nobis in der Missa Opus 31. Es iſt durchaus weltlich, und darf nur ein wenig im Tempo übereilt werden, ſo wird es geradezu ſkandalös ſüßlich. Vgl. Mus. sacra 1873 p. 100.

Wir hätten außer den beiden Benedictus und dona nobis noch a) eine Reihe zu weicher, halb weltlichſentimentaler Stellen anzuführen: in Opus 29 z. B. „propter magnam gloriam tuam", in Opus 31 das „Et incarnatus est" und das ſehr bedenkliche „Et unam sanctam catholicam", b) dann unrichtige Textbehandlungen z. B. in beiden Meſſen bei „Genitum", wo das vorangehende „de Deo vero" (wie im Texte und im Choral) einen vollſtändigen Abſchluß hätte erhalten ſollen; c) eine Reihe höchſt unbedeutender, ja Nichts ſagender, wenn auch in harmoniſcher Beziehung gepfefferter Stellen, wie in Op. 29 das „et iterum venturus est cum gloria"

Google

oder in Op. 31 Takt 18—21 des Kyrie. Alle dieſe Stellen beweiſen meine Theſis. Dieſen bedenklichen Stellen ſteht aber eine Reihe ſehr ſchöner und wenigſtens religiös, ja liturgiſch empfundener und ausgedrückter gegenüber, die mich bewogen hätten, für die Aufnahme der Meſſen zu ſtimmen, wenn meine Abſtimmung nicht durch die der Herrn Referenten Könen, Piel und Oberhoffer hinfällig geworden d. h. wenn ich nicht überſtimmt worden wäre.

Jedenfalls wird angeſichts der Abſtimmung der benannten drei Herren Referenten wieder der Vorwurf auftauchen, daß in den Katalog viel Werthloſeres (auch durch dieſelben drei Herren) aufgenommen ſei, als die Breſig'ſchen Meſſen. Dies geſtehe ich zu in Bezug auf die Form; es iſt Manches aufgenommen, was ſich an muſikaliſchem Werthe mit Breſigs Werken nicht meſſen kann, z. B. Zangl's, Schöpf's Inſtr.-Meſſen. Aber es iſt Nichts, gar Nichts aufgenommen, was nicht ernſter und ſtrenger, kirchlich-liturgiſcher wäre, als Breſig's Meſſen. Ich habe mich darüber ſchon 1872 in dem Artikel „Liturgie und Kunſt" (Musica sacra pag. 19, 26, 33) ausgeſprochen. Es iſt Manches Form- und Stimmungsloſe in den Katalog aufgenommen, aber Nichts, was nicht der Liturgie und dem Ernſte des Opfers am Kreuze gerechter würde, als Breſig's Meſſen.

Meine Abſtimmung für die Aufnahme der 2 Meſſen Breſigs iſt aber (ich wiederhole das!) nur eine bedingte, d. h. nur jenen Chören will ich die Aufführung geſtatten, welchen es durch die Verhältniſſe unmöglich gemacht iſt, das Ideal der Kirche zu erreichen: Choral und Paleſtrina-Styl in ſeinen beſſeren, liturgiſchen Werken, ohne Auswüchſe ꝛc. alſo Alles, was auf dieſen beiden ruht und fortbaut.

Fr. Witt.

Allerlei von den pneumatiſchen Windladen.

Der Wunſch, endlich einmal eine allen Bedürfniſſen gerecht werdende Orgel-Windlade zu finden, veranlaßt den Red. d. Bl. nach allen Seiten auszuſchauen und wo er nur einen Erfolg in dieſer Hinſicht entdecken zu können glaubt, denſelben ſeinen Leſern zu notifiziren*). Das war der Fall bei der Reiter-Sander'ſchen Pneumatomlade, und wieder bei der Sonreck'ſchen pneumatiſchen Lade (vgl. Musica sacra 1883 Nr. 3 pag. 39), bei welcher die pag. 40 angeführten prüfenden Herren eine Bürgſchaft für etwas Neues, Verläſſiges zu bieten ſchienen. Da nun aber mancher meiner Leſer dem cit. Artikel Braunek's eine praktiſche Folge geben könnte, ſo bin ich genöthiget auf die Einwendungen hinzuweiſen, welche die Orgelbauzeitung in Nr. 9 vom 3. März 1883 dagegen erhebt. Da heißt es:

„Es iſt Leben in die Kreiſe der Orgelbauer und Orgelintereſſenten gekommen. Welche Frage von Bedeutung die noch immer ungelöſte Windladenfrage für den Orgelbau iſt, ſieht man jetzt wieder einmal recht deutlich. Franz Joſeph Brambach iſt heute der Mann des Tages. In den letzten 8 Tagen empfing ich nicht weniger als 11 Briefe, ſeine Lade betreffend. Sie ſollen hier ihre Beantwortung finden. — Die Sanderſche ſogen. Pneumatomlade habe ich f. Z. für neu gehalten, und wer heute Sander's Briefe lieſt, wird, wenn ihm nicht die Thatſachen entgegengehalten werden, noch deſſelben Glaubens werden. Das ſogen. Pneumatom, der Doſendiske ſtammt wahrſcheinlich aus England, die Grundidee für die Lade ſcheint die Pedallade der 1870/71 erbauten Orgel in der „Hall of arts and Sciences', South Kensington, zu ſein. Faſt zur Evidenz ſteht es ſchon heut feſt, daß auch in Deutſchland im vorigen Jahrzehnt Verſuche mit der Diskelade gemacht ſind. Der Doſendiske läßt ſich auf die mannigfachſte Weiſe variiren, und es läßt ſich mit einer ſeiner Formen eine recht brauchbare Röhrenlade herſtellen. Aber was iſt damit gewonnen?

Dreiviertel Jahr nach dem Bekanntwerden der Sander'ſchen ſogen. Pneumatomlade kam Sonreck in Cöln a. R. mit einer pneumatiſchen Lade und behauptete, er habe ſie an 2 Jahre vor Sander erfunden. Nach dieſer Angabe müßte die Erfindung der ſogen. Sonrecklade in die Mitte des Jahres 1879 fallen. Diejenigen, welche gewöhnt ſind, kritiſch zu unterſuchen und logiſch zu ſchließen, hielten die Angaben Sonrecks für unmöglich, weil derſelbe Anfang des Jahres 1881 erſt unter der Zeichnung P. Garße, Architect und Orgelbautechniker**) Propaganda für die von ihm erfundene mechaniſche Kolbenlade und zugehörige Regiſterkanzelle machte, nachdem er der Heilung und Verbeſſerung ſeiner neuen Orgel in St. Gereon zu Cöln a. R. mit Kolbenlade mit großem Eifer oblag, im Sommer 1881, als die Publikation der ſogen. Pneumatomlade erfolgte mit E. F.

---

*) Viele warten und wollen (mit Grund) ihre alten Orgeln nicht durch neue erſetzen laſſen, ſo lange die Windladenfrage nicht gelöſt iſt.

**) Die angezogenen mit P. Garße unterzeichneten Artikel ſind von Sonreck ſelbſt geſchrieben. Auch Täuſchung.

Walcker & Cie. wegen des Apparates ſeiner Kaſtenlade, der Regiſterkanzellen als ſeiner Erfindung kriegte, keinerlei Verſuch machte, der ſogen. Pneumatiklade gegenüber ſich die Priorität ſeiner angeblichen Erfindung zu ſichern, ſondern abſolut ſtillſchwieg und als das Patentgeſuch der ſogen. Pneumatiklade die üblichen 8 Wochen, behufs Einſprache öffentlich auslag, trotzdem, daß er genau Kenntniß der Conſtruction hatte, keinen Einſpruch erhob. Heut iſt die allgemeine Meinung, daß der Urquell der ſogen. Sonrecklade die verbeſſerte Lade von Mathias Hack in Saarlouis, Rheinpreußen iſt.

Merkwürdig iſt es, daß nach der Meinung Brambach's die Hack'ſche Lade auf einer älteren Conſtruction Brambachs baſirt. Er ſchreibt:

„Ich halte dieſe wünſchenswerthe Berichtigung ebenſowohl in Ihrem, wie in meinem Intereſſe, da die von Ihnen beſprochene Einrichtung in einigen Variationen bei Orcheſtrions mehrfach ausgeführt (Hack'ſches Patent),*) ebenſo für Orgel-Windladen von Sonreck-Cöln zum Ausgangspunkt genommen iſt.“

Ich habe dieſe Anſicht auch getheilt, bin aber durch ſpätere Eingaben zu der Meinung gekommen, daß der ſogen. Sonrecklade möglicherweiſe eine noch ältere Conſtruction zu Grunde liegt. Eine eigenthümliche und für dieſe Lade characteriſtiſche Erſcheinung iſt es, daß ſich kein einziger deutſcher Orgelbauer um dieſelbe gekümmert hat; mag auch einen bedeutenden Theil an dieſer Thatſache die Perſon Sonrecks haben, ſo iſt nicht außer Acht zu laſſen, daß ſich derſelbe um die Verbreitung und Einführung dieſer Lade ungemein viel Mühe gegeben hat . . . . . Heut wird ſich wohl Niemand, auch Sonreck nicht der Anſicht verſchließen können, daß er und die ſogen. Sonrecklade der Orgelbaugeſchichte angehören.

Betreffs der Brambach'ſchen Lade bin ich der Meinung, die Lade bedürfe noch mancher und recht weſentlicher Umänderungen, ehe ſie geſchäftlichen Werth erhalte. Auf die auch geſtellte Anfrage, ob denn nun die Brambach'ſche Lade wirklich neu ſei, habe ich zu antworten, ich habe bis jetzt keinen Beweis vom Gegentheil und ich halte es für wahrſcheinlich und glaubbar, da Brambach nachweislich ſich ſchon ſeit dem Jahre 1875 mit dieſer Ladenconſtruction beſchäftigt. Eine Garantie dafür übernehmen kann ich freilich nicht.**)

Dr. Reiter.

Umſchau.

Aus Lambach (Diöz. Linz) wird der Red. geſchrieben: Die „Grundgeſetze“ — es ſind deren ja 7 — werden bei uns ziemlich gleichmäßig gehandhabt. Nur das Recitiren iſt ganz ungebräuchlich, daher Alles choraliter, was doch gewiß mehr der Kunſt Rechnung trägt.***) Eine viertel Stunde höchſtens mehr Aufwand iſt doch ein kleines Opfer für Gott. Wir werden mit dem ganz choraliter Amte jetzt immer eher fertig, als früher mit dem „gegeigten“. In 1½ Stunden iſt für gewöhnlich Predigt, Verkünden und Amt fertig. Das wird keinem beſſern Katholiken zu lange. Nur 1 und 2 Agnus, wenn es bei dem ‚Amen‘ fehlt, und Commun. ſind faſt immer choraliter. Grad. und Offert. faſt immer zwiſchen, auch im Advent und Faſten. Reine Choralämter, mit und ohne Orgel kommen auch ſonſt öfters zur Aufführung. Das Choral-Credo aber in 5 Minuten fertig zu bringen, iſt uns nicht möglich, es würde ſehr unwürdig. Wir brauchen 7—8 Minuten dazu. (Wird von der Rubrik des Tempos abhängen. D. Red.) Die Auswahl der zeitgen. Werke richtet ſich oft nach der Anzahl der Sänger. An manch größern Feſten muß ſogar etwas Kleineres genommen werden, weil die Geſchäfte, namentlich der Grundſtuhl mehrere Kräfte in Anſpruch nehmen. Doch zu Weihnachten war einmal ſtarke Beſetzung: Mitterer's Miſſa „De nativitate D.“ mit gerade 40 Sängern war ſchon herrlich. Nach dem Offert.-Text ein anderes Motett ſingen iſt ermüdend für Sänger und Zuhörer, da „heißt“ aber „predigt“ noch hie und immer die Orgel. Anſtatt mehrerer Beſtätigungen noch eine Frage: Warum wird die Lit. maj. [illegible] am Charſamſtag [illegible] duplicirt? Welche Bedeutung wohl? Ich kann nichts rechtes finden. S. Gregor. M. ſagt auch irgendwo: „Pſalmis expletis inchoant litaniam ternam.“

Auf dem Stiftschor **St. Paul** in Kärnten wurden 1883 zum erſten Male aufgeführt: a. Inſtrumental-Meſſen: Fred Schauder 1. und 2. Sonntags-Meſſe. König Theod., Meſſe Nr. 1 in G. Engler Theod., 2. Vocal-Meſſe in A. Santner Karl, Requiem in A-moll. (Schaller's Miſſa „Rorate Chriſtus natus eſt“ Opus 1 wurde vom Gefertigten mit einer Inſtrumental-Begleitung verſehen — Streichquartett und 2 Hörner — und in dieſer Form 2mal aufgeführt.) b. Vocal-Meſſen: Witt Franz, Miſſa in honorem S. Franciſci Xaverii, 4 gem. Stimmen und Orgel. Kaim Fried., Miſſa in hon. S. Gregorii. Piel P., Miſſa in hon. S. Joſeph. Rothmann, Schmid. Brunner Eduard, Meſſe Nr. 1 zu Ehren des hl. Alfonſus, Nr. 2 zu Ehren des hl. Joſef. Singenberger Joh., Miſſa in hon. S. Stanislai. c. Graduale und Offertorien. Nachdem die Texte im hieſigen Stifte mit

---

*) Es ſcheint hier ein Irrthum inſofern unterlaufen, als die patentirte Lade Hack's vom 20. October 1877 die gemeinte nach Hack's Angabe aber aus der Mitte des Jahres 1879 ſtammt. Hack iſt übrigens ein alter erfahrener Conſtructeur pneumatiſcher Einrichtungen.

**) Nach Fertigſtellung dieſes Artikels im Druck lief eine Nachricht über die neunte pneumatiſche Lade hier ein. Dieſe iſt wieder eine Lade ohne Membranen. Wenn ſich beſtätigt, was Berichterſtatter ſchreibt, ſo wäre ſie ein großer Fortſchritt. —

***) Gewiß. Das Recitiren iſt nur dort geduldet, wo Gründe (justæ causæ) vorhanden ſind.

denen des Weltprieſter-Miſſale's nur in den ſeltenſten Fällen zuſammentreffen, und auch meines Wiſſens ſich nicht komponiert vorfinden, ſo wurden dieſelben vom Gefertigten theils neu komponiert, theils arrangiert. Die Alleluja's in den Requiemen wurden ſämmtlich Witt's Muſik-Beilagen entnommen. Außerdem wurden zum erſten Mal aufgeführt: Edlinger C., „Diffuſa eſt gratia". Witt, „O salutaris hostia" 3ſtimmig (Muſik-Beilage). 4 Tantum ergo: J. P. Sturm in A (Muſik-Beilage), Schütky in D (Muſik-Beilage), Jaspers in C aus Op. 3 (Muſik-Beil.), Tangl Ferd., mixolydiſch (Manuſkript). An Veſpern, Asperges u. dgl. wurde im verfloſſenen Jahre das bereits pro 1881 ausgewieſene Repertoire wieder verwendet.
Tangl.

Unweit Regensburg liegt das Dorf **Viehhauſen**, das eine herrliche Kloſterkirche beſitzt. Herr Lehrer Beutl hat nun mit größter Mühe und Aufopferung ſich einen Muſikchor herangebildet, wie man auf dem Lande ſeinesgleichen wohl kaum finden dürfte. An Werktagen ſowohl wie an Feiertagen werden die gottesdienſtlichen Geſänge genau nach den Vorſchriften exekutiert und an hohen Feſttagen hatte ich ſchon öfter Gelegenheit, 4ſtimmige Meſſen verſchiedener Meiſter in gelungenſter Weiſe unter Mitwirkung des benachbarten 1ſtündigen Eulsbrunner Sängerchors aufführen zu hören. Möge dieſelbe Begeiſterung für würdige Kirchenmuſik, wie ſie in dem Viehhauſer und Eulsbrunner Sängerchor ſo herrliche Früchte bringt, bald in allen Kirchen Pflege zu finden vermögen! **M. W.**

Die **Wiener** „Tribüne" vom 5. März 1883 ſchreibt: „Heute um 11 Uhr ſang ein Fräulein Gutmann (Jüdin) ein Solo in der Hofburg-Pfarrkirche St. Auguſtin, zu welchem Zwecke ſich eine Anzahl von Juden und Jüdinnen in obengenannter Kirche einfand und ſich ganz ungenirt, mit dem Rücken gegen den Hochaltar gewendet, unterhielt. Ich glaube, daß es doch einer hohen Geiſtlichkeit gelingen könnte, das Stimmerheben von Jüdinnen oder Juden in einer katholiſchen Kirche zu verbieten, ſchon darum, um das andächtige Publikum vor dem Aergerniß zu ſchützen, welches ſo eine freche jewiſche Zuhörerſchaft gibt. In einem iſraelitiſchen Tempel würde ſolch' ein Unfug gewiß nicht geſtattet ſein!"

In Nr. 2 der Musica sacra d. J. befindet ſich in dem Bericht über die Diözeſe **Münſter** eine Bemerkung über das Dekanat Geldern: „Vereinsthätigkeit ſcheint gänzlich aufgehört zu haben". Das iſt nicht ſo aufzufaſſen, als ob Hr. Chordirektor Cornelius in Kevelaer dem Cäc.-Vereine nicht angehöre und nicht in ſeinem Sinne wirke, ſondern will nur beſagen, daß keine Bezirksverſammlungen ſtattgefunden haben. Man ſchreibt der Redaktion: „Wenn man Abends zwiſchen 7 und 8 Uhr in den Uebungsſaal des Herrn Theodor C. eintritt, ſo findet man dort 1 bis 1½ Dutzend Knaben von 12 bis 14 Jahren, welche, mit Violine und Bogen bewaffnet, unter lautem Zählen Lieder oder andere leichte Muſikſtücke mit Luſt und Eifer ſpielen. Zu anderen Tageszeiten erhalten Knaben und Erwachſene Unterricht in anderen Inſtrumenten: Viola, Cello und Blasinſtrumente. Es beſteht in Folge deſſen unter den ſtark 3000 Einwohnern des Ortes ein faſt vollſtändiges Orcheſter für die Kirche. Ich ſelbſt bin kein Verehrer der Inſtrumentalmuſik in der Kirche; ich werde als Dirigent vielleicht niemals in der Kirche ſolche zur Aufführung bringen. Allein ſie iſt erlaubt und in Kevelaer ſogar nothwendig. Es iſt nicht möglich, daß zur Wallfahrtszeit im Sommer ein Chor Monate hindurch täglich einige mehrſtimmige Hochämter ſingt, ohne eine Unterſtützung von Inſtrumenten. Die Orgel reicht nicht aus, die Stimmen wirkſam zu unterſtützen. Sehr oft beginnt das erſte Hochamt früh 5 Uhr, und es folgen dieſem 3—4, nicht ſelten noch acht. Daß eine ſolche Thätigkeit des Chores nicht ohne Beihilfe von Inſtrumenten zu leiſten iſt, haben ſchon viele nach Kevelaer pilgernde ſtrenge Cäcilianer zugegeben. (Das gibt auch die Red. zu.) Daß aber die zum Vortrag kommenden Compoſitionen im Geiſte des Cäcilienvereins ausgewählt werden, darüber kann kein Zweifel ſein. Dabei wird das ganze Jahr hindurch der gregorianiſche Choral nach Vorſchrift geſungen. Ein ſo gewaltig in Anſpruch genommener Chor und ſein vielbeſchäftigter Dirigent können nun ihre Thätigkeit nicht leicht nach Außen tragen; es iſt ihnen kaum möglich, Bezirksverſammlungen des Cäc.-Vereins abzuhalten, zumal ſolche faſt immer und am zahlreichſten in die Wallfahrtszeit fallen. Dazu kommt, daß im ganzen Dekanat Geldern kein anderer Pfarrchor exiſtiren ſoll, der einer entſprechenden Aufführung fähig wäre, und ſo würde bei Bezirksverſammlungen die ganze Aufführung dem Chore von Kevelaer zufallen. Nichts deſtoweniger wirkt Chordir. C. auch als Bezirkspräſes, indem die Kirchenchöre in Vereinsangelegenheiten ſeines Rathes und ſeiner Mitwirkung ſtets ſicher waren, und manche Pfarrchöre ſeinem Eingreifen ihre Entſtehung verdanken."

Stehle's 5ſtimmige Wittelsbacher Meſſe wurde von dem proteſtantiſchen Chor **Winterthur** in der dortigen proteſtantiſchen Stadtpfarrkirche vor ganz proteſtantiſchem Publikum zweimal aufgeführt. Sie iſt kaum ſchwerer als manche alte vierſtimmige.

St. Gallen. Wir führten daſelbſt am hohen Oſterfeſte neu einſtudirt auf: die Missa Opus 12 von Franz Witt, und zwar im Orcheſtergewande. Die Beſetzung war folgende: 4 erſte Violinen, 4 zweite, 3 Bratſchen, 2 Celli, Contrabaß, 2 Clarinetten, 2 Horn, 2 Trompeten, 2 Poſaunen und Orgel. Die Muſiker waren aus der hieſigen Stadt- und Theaterkapelle, ſehr gute Kräfte; der Domchor beſteht aus 50 Sängern. Die Wirkung der Meſſe war eine große, feſtliche und feurige. Zweck dieſer Zeilen iſt, denjenigen Chören, die über Orcheſter verfügen, die Aufführung der Meſſe im inſtrumentalen Gewande anzuempfehlen. **Stehle.**

Am Schluſſe eines Artikels über die kirchlichen Verhältniſſe in Lothringen und ſpeziell in **Metz** ſchreibt der Rheinbote vom 5. März 1883: „Der Kirchengeſang, und das gilt von den deutſchen wie franzöſiſchen Kirchen von der Cathedrale bis zur kleinſten Capelle, liegt ſo ſehr darnieder, daß er einer Beſchreibung gar nicht fähig iſt."

H. H. Canonicus Donnelly vertheidigt ſich*) in ſeiner Lyra eccles. 1883 (Nr. 68) gegen den Vorwurf, „er ſei zu ſehr deutſch" d. h. er folge zu ſehr „den Fußſtapfen des deutſchen Cäcilien-Vereins". Er ſagt u. A.: „Wir ſind ganz bereit zwei Zugeſtändniſſe zu machen: erſtens, es iſt wahr, daß die oben angeführten Meſſen u. ſ. w.

---

*) Der Artikel enthält übrigens manches Ungenaue; z. B. wenn er Orlando zur „italieniſchen Schule" rechnet. Bekanntlich gehört er der niederländiſchen Schule an, aus welcher auch die römiſche (Paleſtrina) entſproſſen iſt. Auch die Bezeichnung, daß wir durch Pflege der Alten italieniſche oder römiſche K.-M. treiben, iſt ungenau. Paleſtrina wie Vittoria ꝛc. verdanken das ſpezifiſch Liturgiſche (die richtige Behandlung des Textes) der Kirche, ihren Vorſchriften, ihrem Chorale. Wir treiben alſo kirchliche Muſik, nicht ital. oder römiſche. Man laſſe doch endlich dieſe abſcheuliche nationale Eiferſucht und nehme das Gute, wo man es findet. Fr. Witt.

Google

womit wir unſere Kirchenmuſikſchränke füllen — mit wenigen Ausnahmen den Blick haben, von Deutſchen componirt zu ſein; zweitens: Es iſt wahr, daß wir vom italieniſchen Cäcilienverein ſo genau als möglich den Weg erhalten, welchen unſere deutſchen Vettern zuerſt betreten haben. Alle Ehre ihnen, daß ſie die Pioniere waren, aber die Bewegung war bereits vorbereitet, anderen Nationen war die Entartung und Entwürdigung, in welche die Muſik des Hauſes Gottes herabgeſunken war, tief zu Herzen gegangen; einzelne Muſiker in vielen Ländern hatten den Gegenſtand in Erwägung gezogen, darüber geſchrieben und auf den zur Reſtauration der kirchlichen Muſik einzuſchlagenden Weg, nämlich Rückkehr zum gregorianiſchen Geſang und zur harmoniſchen Muſik des ſechzehnten Jahrhundert hingewieſen. Fétis, der verſtorbene Director des Conſervatoriums zu Brüſſel, eine Autorität von europäiſchem Ruf, hat in ſeinem Muſterwerke „Biographie des musiciens“ den Paleſtrinaſtyl als den einzigen Kirchenmuſikſtyl bezeichnet, der ſeinem Zweck entſpreche. Dom Guéranger, der Gründer der Benedictiner-Abtei Solesmes, hat in ſeinem berühmten Werke „Das liturgiſche Jahr“ nachdrücklichſt dieſe Richtung einzuſchlagen aufgefordert. Er ſagt: „Ich ſuche immer, was man in den Jahrhunderten des Glaubens dachte, was man that, was man ſagte.“ Franzöſiſche Biſchöfe haben die Wiedereinführung des gregorian. Geſanges in ihren Diözeſen beſchloſſen, aber hart neben demſelben wurde das theatraliſche Solo fortgeſungen. Wie konnte jener an dieſer Nachbarſchaft gedeihen? Er gedieh nicht, und die Sache war wo möglich noch ſchlimmer als zuvor. Es wurden die Anſtrengungen der Einzelnen vereitelt aus Mangel gegenſeitigen Zuſammenwirkens oder einer Vereinigung zu dem gemeinſamen Zwecke, und es war Deutſchland, dem Lande der Vereine vorbehalten, daß eine Anzahl von Muſikern und von Geiſtlichen und Laien, die ſich für die Reform intereſſirten, zu einem Vereine zuſammentraten und den Anfang zu dem verdienſtvollen Unternehmen machten, zu zeigen, wie Feierlichkeit und religiöſer Sinn der Kirchenmuſik wieder eingehaucht und mit der höchſten künſtleriſchen Vollendung vereinigt werden können, und wie der ganze Geſang ausgeführt werden könne, daß derſelbe anſtatt die Beter zu ſtören oder zu beläſtigen, ihre Andacht ſteigere. Die von ihnen gepflegte Muſik richtet ſich nicht an die verſammelte Menge. Das iſt der große Unterſchied zwiſchen ihr und jener Muſik, die ſie verdrängen will. Der Hörer fühlt es, daß der Prunkgeſang an Gott in der Höhe gerichtet iſt, er befindet ſich in einer heiligen Atmoſphäre, er mag bewundern, aber er kann nicht critiſiren, er fühlt ſich gedrängt zu beten oder doch dem Fluge der heiligen Klänge himmelwärts zu folgen, und das heißt dem Opfer der heil. Meſſe anwohnen im Sinne und Geiſte der Kirche. Wie könnte er das, während er auf ein theatraliſches Solo oder einen rauſchenden Chor horcht, deſſen Muſik trotz der heiligen Worte, die ihm unterlegt ſind, ſo gewiß ſich an ihn richtet und für ſeinen perſönlichen Genuß intendirt iſt, als wenn er in der Theaterloge ſäße. — — Zum Schluſſe haben wir noch ein ſchlagendes Argument, auf das wir im Vorangehenden mehr als einmal hingedeutet haben, obwohl wir es für das „Bouquet“ aufſparen wollten. Wir können es nicht beſſer geben als mit den Worten des Pater Wilberforce bei unſerer letzten Generalverſammlung: „Viele ſagen, wir brauchen keine deutſche Muſik und doch ſchwärmen ſie nach Haydn, Beethoven und Mozart, als ob ſie vergäßen, daß dieſelben Deutſche waren. Man läßt die Deutſchen als eine Autorität in Sachen der Muſik gelten, und wenn dieſe Autorität nun das was [illegible] und in ſechs und dreißig Diözeſen laut ruft: „wir haben gefehlt“, warum denn, wenn man dem Sünder im Sündigen gefolgt hat, folgt man ihm nicht auch in ſeiner Buße? Wir meinen, dieſes paßt ganz treffend auf die Mozartianer, zu denen wir in Zukunft mit harmloſem Spott, den wir von ihnen ſelbſt borgen, ſagen können: Nicht wir, ſondern ihr ſeid zu ſehr deutſch.“

Seit dem Erſcheinen des erſten Jahresberichts des Dom-Muſik-Vereines zu **Salzburg** am 20. Febr. 1882 wurden an Novitäten ſowohl, als an älteren durch eine lange Reihe von Jahren nicht aufgeführten Tonwerken neu ſtudirt und aufgeführt: Broſig M.: Zwei Inſtrumental-Feſtmeſſen, Weihnachtshymnen (harm. Choral); „Benedicta et venerabilis es“ Offert. 4ſtimmig (inſtrum.). Haydn Michael: St. Dominicus-Meſſe, St. Franciscus-Meſſe. (Im Studium: die Jubiläums-Feſtmeſſe.) Greith Karl: Frohnleichnams-Stationsgeſänge (inſtrum.), zwei Litaniæ de Beata, die große Cantate vom hl. Altars-Sakrament gelegentlich der Jubelfeier am Rupertifeſte, „Tantum ergo“, 6ſtimmig, „Tantum ergo“, 4ſtimmig. Stehle Karl: Zwei Feſtmeſſen (A-moll, C-dur inſtr.), „Jubilate Deo“ 8ſtimm. (Doppelchor). Schöpf Fr.: Zwei Requiem, 4ſtimm. (inſtr.). Witt Fr.: Requiem 4ſtimmig (inſtr.). Liſzt Dr. Fr.: „O salutaris hostia“ für Frauenchor und Orgel. [illegible]: „Laudate Dominum“ für Soli, Chor, Orcheſter, „Krönungsmeſſe“, Es-dur (oder Offertorium) für Soli, Chor, Orcheſter. Peregrinus Joh.: St. Anton-Feſtmeſſe (inſtr.), „O salutaris hostia“ für Soloquartett und Streichorcheſter, „Ad te Domine“ 4ſtim. Motett mit Orcheſter-Begleitung, „Pange lingua“ 4ſtim. mit Poſaunen, „Asperges me“, 4ſtim. (vocal). Witt Fr.: Litaniæ de Beata A-dur, inſtr., von Carl Greith Lucia-Meſſe, 4 mit Orgel, 6 mit Inſtrumental-Begleitung. Vorbereitet werden: „Jubiläums-Feſtmeſſe“ (inſtr.) von J. W. Strauß, „Gregorius-Feſtmeſſe“ (inſtr.) von Hugel. Choralmeſſe VI. Toni von Joh. Peregrinus. — Bei den täglichen Capitel-Conventämtern im Dome wird der gregorianiſche Choral mit Orgel-Begleitung geſungen. Bei allen Samstag-Veſpern, welche jenen Feſten vorangehen, die nicht als Festi Pall bezeichnet ſind, werden die Pſalmen nach der Angabe im Antiphonare abwechſelnd mit Falsi bordoni (von Stefano Bernabei), die Antiphonen aus dem römiſchen Antiphonare, die Hymnen von verſchiedenen Meiſtern geſungen.

Das „Ambroſius-Blatt“ (Nr. 4 — 1882) berichtet: „In dem Mangel dieſer Cäcilienmuſik geht ſo manche herrliche Kompoſition zu Grunde. So weiß die Redaction einen Fall, wo Witt's Raphael-Meſſe, die nach eines erhabenen Kritikers Worten „nicht anzubringen iſt“, wegen leidiger Unfähigkeit des Dirigenten*) zur Auffaſſung und Wiedergabe in Gegenwart von öſterreichiſchen geiſtlichen Würdenträgern Fiasco gemacht hat, natürlich auf Unkoſten der kirchenmuſikaliſchen Reform. Was nützt es, wenn der Kirchendirector einem ſolchen Chorregenten befiehlt, Kirchenmuſik im Sinne der Reform aufzuführen? Da iſt unſerer Anſicht nach beſſer, man bleibt beim alten Schlendrian und discreditirt nicht die gute Sache. Das Schönſte aber bleibt dabei, daß jener Chorregent ſich auf's hohe Roß ſetzend, mit vollem Munde in ein vielgeleſenes öſterreichiſches muſikaliſches Journal abfällige Kritiken der ſogenannten Cäcilien-Muſik und ihrer Anhänger ſchreibt, und — große Maulmacher, sit venia verbo, bekommen immer Recht. — Aus H. habe ich eine ganz deſperate Nachricht erhalten. Dechant H. ſchreibt: „Unſere Lehrer gehen principiell in keine Kirche und unſer Geſangverein ſchied wie [illegible] zurück, wie [illegible] nicht mal Kirchengeſang. Sänger haben wir einen halben Baſſiſten und einen halben Tenoriſten, beide kommen aber nur dann und wann, Nachmittags nie. So wird nun geſchwind was hergenommen, was die Spatzen ſchon auf den Dächern pfeifen, ungeachtet ich viel Neues habe kommen laſſen. Zum Geſange kann man die Buben nicht haben, da ſie den ganzen Tag in der Schule herumlungern. Und ſo lange die Cenie fehlen, könne auch keine Probe gehalten werden." — Da muß es ſauber ausſehen, nicht wahr? Folget — R. Februar. Eine kunſtſinnige Dame ſchreibt: Dem Wunſche Euer Hochwürden gemäß erlaube ich mir, auch etwas über K. . s Muſica ſacra mitzutheilen. Auf dem Chore herrſcht vollſtändige Anarchie. Kräfte wären im Ueberfluſſe vorhanden, aber die leitende Hand fehlt. Der Oberlehrer von der Mädchenſchule iſt zugleich Regens chori und verſieht ſein Amt mit großem Vertrauen auf ſich, das Mitwirkenden und die Zuhörer; das große Wohlgefallen des Allmächtigen, zu deſſen Lob und Preis wahrlich nicht gedacht wird, iſt ebenfalls außer Frage geſtellt. Im ganzen Jahre, mit Ausnahme der höchſten Feſttage, werden faſt nur zwei Meſſen aufgeführt: die eine iſt von R. Führer, die andere von Schiedermayer. An den Feſttagen iſt eine von Kempter, dann wieder Führer und Schiedermayer am Kapellplatz, die ſich gleichen wie ein Ei dem andern; in jeder würde man vergeblich auch nur einen religiöſen Gedanken ſuchen. Und noch dazu wird alles ohne eine einzige Probe nur vom Blatte geſungen und geſpielt; das Solo und Tutti wird gar nicht beachtet. Dafür werden aber ellenlange Solo-Offertorien geſungen, die ein Gegenſtand ewigen Spottes unter den Mitwirkenden ſind. Die P. T. Sänger und Sängerinnen ſind wahrſcheinlich der Meinung, daß das Chor nicht zur Kirche gehört, denn ſie unterhalten ſich höchſt ungenirt, ja daß zuweilen, wenn das Gekichere und der Lärm gar zu arg werden, dann in den Chorſtühlen ſitzende Perſonen ſchreckhaft auf das Chor hinaufſchauen, oder andere höchſt auffällige Geberden hinaufmachen, was von oben wieder durch allerlei Geſten beantwortet wird. Ich war zweimal oben, werde aber lieber unten in die Kirche gehen, weil auf dem Chore wirklich keine Andacht möglich iſt."

---

*) Vielleicht Herr Cyrill Wolf??

Stegaurach (Landkr. Bamberg). Unter Leitung meines tüchtigen Lehrers des Bezirks-Hauptlehrers Herrn Kuhl gedeiht der ſeit 1878 gegründete Geſangverein immer beſſer und iſt derſelbe jetzt im Stande die Kirchenmuſik genau den kirchl. Vorſchriften entſprechend durchzuführen, zum Beweiſe laſſe ich das im Bamberger Volksblatt veröffentlichte Programm der kirchl. Aufführungen in meiner Pfarrkirche während der heiligen Woche folgen. Palmſonntag: Choräle zur Prozeſſion und Palmenweihe von 32 Sängern aufgeführt. Meſſe in hon. s. Aloys. von Singenberger. Introitus, Graduale, Communio choraliter et Grad. Rom. Nach Tractus: In monte Oliveti von Paleſtrina. Joſephi: Meſſe, Te Deum laud. von Diebold. Introitus und Communio choraliter. Graduale und Offert. für Fee. II v. Witt. Donnerſtag: Meſſe Tota pulchra v. Mattine. Introitus und Comm. choraliter. Grad. Christus factus est von I. Pange lingua von W. Charfreitag: Choräle. Paſſio von Witt. Popule meus aus Molitor. Pange lingua. Charſamſtag nach dem Grad. Rom. Oſtern: Meſſe Aeterna Christi munera von Paleſtrina. Introitus und Comm. choraliter. Grad. von Oetwein, 6ſtimmig. Offert. Terra tremuit von Oberhofner. Victimae paſch. von Witt. Veſper: Falſo bord. nach Schaller. Antiph. choraliter. Haec dies 4ſtimmig aus Molitor's Sammlung. Marian. Antiph. v. Witt. Montag: Meſſe in hon. s. Ambrosii Op. 29 von Witt. Introitus und Comm. choral. Graduale von Oetwein. Sequ. von Witt. Offert. Ang. Dom. von Eichte. — Schließlich theile ich Ihnen noch mit, daß am 22. Nov. 1882 auch „Pergoleſe" zur Aufführung kam. Die Sänger theilen ſich in 6 Bäſſe, 7 Tenore, 6 Altiſten und 9 Soprane. Organiſt W. von Bamberg übernahm die Klavierſtimme, Herr Vikar Maurer von Bamberg das Bariton-Solo. Die ſeitens des Dirigenten gebrachten Opfer an Zeit und Mühe zur Einſtudirung dieſes Opus wurden jedoch reichlich belohnt. Die aus Bamberg und den umliegenden Orten hieher gekommenen Gäſte zollten denn auch dieſer Leiſtung alle Anerkennung aus und verſicherten Dirigenten und Geſangskräfte mit lautem Beifall, und dieſe Anerkennung habe ich dem auch meinen wackeren Sängern gegönnt — es war dies der einzige Lohn, den ſie ernteten. Eine Anerkennung in klingender Münze für alle ihre Mühe haben dieſelben unter den dermaligen Verhältniſſen nicht zu erwarten, da ohnehin die Stiftung arm iſt.

Hager, Pfarrer.

Muſikaufführung in **Bautzen**. Pergoleſe von Fr. Witt. Quartett von J. Haydn. Abendlied von Ludring (1629). Weihnachtslieder von P. Cornelius und G. Braini († 1607) &c.

Arnsberg (Paderborn). In der Propſteikirche kamen zur Aufführung am Palmſonntage: Die Paſſion nach Matthäus und Missa in hon. S. Aloisii von Singenberger. Am Charfreitage: Die Paſſion nach Johannes, Ecce lignum, Improperien, Vexilla Regis, Pange lingua, alles choraliter. Am Oſterfeſte: Missa de beatis v. [illegible] und Terra tremuit von Brixelechner. Außerdem wurde im Laufe des Jahres geſungen: Ave Maria von Witt aus „Marienbuch" von Wichle Nr. 6, Se nascens von Witt, Asperges me, Vidi aquam, Kyrie, Gloria, Sanctus, Benedictus der Missa Tempore Paschali aus Ordinarium Missae. Unſer Chor beſteht aus 30 Männern und 50 Knaben. Unterricht in der Ziffernmethode. Erfolg ſehr befriedigend.

Ich hatte am heiligen Charfreitag Gelegenheit, zu **Hohenburg** (Diöz. Regensburg) dem Gottesdienſte beizuwohnen. Wie ſtaunte ich, als mir gänzlich unerwartet die erhebendſten mehrſtimmigen Geſänge zu Gehör kamen! Da wurde Vormittags das feierliche „Caligaverunt" von Mendauer und „Popule meus" von Vittoria in würdigſter Weiſe und mit Präciſion vorgetragen. Auch der Paſſionsgeſang mit den vierſtimmigen Einſätzen v. Molitor ſtimmte zu heiliger Andacht und Begeiſterung. Ebenſo kamen daſelbſt das „Christus factus est" von Witt, „Ecce quomodo" von Handl (Gallus), „Tenebrae factae" von Haydn, „Adoramus" von Rathe, „O bone Jesu" von Paleſtrina — mit einer Reinheit zur Aufführung, die alle Anerkennung verdient. Die Zahl der Sänger war keine große, jede Stimme ſcheint doppelt beſetzt geweſen zu ſein. (Aus Bayr.)

Witt's Kantate „Pergoleſe" wurde in **Dirſchau** an der Weichſel bei Gelegenheit der Generalverſammlung der Cäcilienvereine der Diözeſe Culm die am 2. Oktober 1882 abgehalten wurde, bei der am Abend ſtattgefundenen Reunion, nebſt andern Sachen, als „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" von Beethoven, „Begrüßt ſeiſt du Maria" von Anton Müller, „Adeste fideles" von Wenn, ſämmtlich 4ſtimmig, und Tui sunt coeli 5ſtimmig von Witt aufgeführt, alſo glaube ich, werden wir wohl ziemlich die erſten ſein, die dieſe ſchöne Kompoſition öffentlich aufgeführt haben. — Unſer Repertoir für Kirchenmuſik iſt nicht ſehr groß. Es werden die Sachen aber auch nicht früher aufgeführt, als bis ſie in Fleiſch und Blut übergegangen ſind. Wir ſingen Witt's Lucien- und Raphaels-Meſſe, die Missa „Brevis" von Paleſtrina nebſt deſſen 5ſtimmigem „Agnus Dei", die Missa „[illegible]" von Viadana und die Meſſe „Salve regina" v. Stehle. Die Gradualien und Offertorien aus der Stehle'ſchen Sammlung und Witt's Muſikbeilagen.

Notizen

1. Noch immer wird für schlimme Gesangbücher agitirt dort, wo der Cäcilienverein wenig Boden gefunden hat. Es liegt der Red. vor: Gesangbuch von J. N. Pawlowski. Zweite verbesserte Auflage. Danzig, Verlag von Th. Bertling. 1883. Das Heft von 56 Seiten enthält manches Gute, aber auch vieles Verzopfte z. B. pag. 38, 39 das 3. Meßgesang pag. 41 ff. Anderes ist furchtbar schablonenhaft z. B. pag. 50, 11. Das unvermeidliche „Hier liegt vor deiner Majestät" ist auch geboten pag. 35 ff. Ich begreife nicht, was die Diözese Culm an diesem Büchlein hat, zumal sie ein treffliches offizielles „Culmer Gesangbuch" mit Orgelbuch von Th. Kewitsch besitzt.

2. **Anfrage.** Ersteren beschäftigt mit der Einübung der liturg. Gesänge für den hl. Charfreitag, und zwar nach dem von Haberl herausgegebenen Officium ex Grad. Rom. vermisse ich Seite 66 nach den Improperien das crux fidelis sowohl, als den Hymnus Pange lingua. Frage: Sind diese hinweggenommenen Gesänge nicht obligat, und können statt derselben andere, etwa figuralische Hymnen, nach den Improperien gesungen werden? Wenn letzteres nicht, was ist zu thun? — **Antwort.** Die Red. d. Bl. brauche nur auf die Rubrik im Grad. rom. pag. 209 zu verweisen: „Während die Anbetung des Kreuzes erfolgt, werden die Improperien und das andere Darauffolgende gesungen, und zwar entweder Alles oder ein Theil, je nachdem die Menge oder die geringe Zahl der Anbetenden es erfordert." Zu diesen Gesängen gehört auch das „Crux fidelis" und das „Pange lingua ... laureum". Demnach sind letztere 2 Gesänge nur dann zu singen, wenn die Improperien zur Ausfüllung der Zeit nicht ausreichen. Da es wohl z. B. nur sehr wenige Kirchen der kath. Welt gibt, wo das der Fall sein dürfte, so hat Hr. Haberl in seinem Auszuge aus dem Grad. rom. dieselben mit gutem Grunde weggelassen. Wie ein Freund mir schreibt, war er Zeuge, wie in „S. Croce in Gerusalemme" in Rom nach dem Klerus eine Anzahl von Armen, die eigens hiezu zur Stationskirche gekommen waren, zur Adoration des hl. Kreuzes hinzutraten. Da hätten wohl alle Gesänge gebraucht werden können, aber man begnügte sich mit ein paar mehrstimmigen Sätzen der Improperien, die immer wiederholt wurden. Der Red. d. Bl. führte einst seine Improperien mit Crux fidelis Op. 26 vollständig und ohne Unterbrechung auf; sie dauerten volle 3/4 Stunden. Wo also nur die paar Geistlichen und Ministranten zur Anbetung des Kreuzes hintreten, genügt es noch ein Weniges zu singen, da die Rubrik die Länge des Singens ausdrücklich von der Zahl der Anbetenden abhängig macht. Vgl. [illegible] Flieg. Blätter für kath. Kirchenmusik 1873 pag. 1 und 9. — Was die weitere Frage angeht, welche Lesart Geltung habe, jene, die in den früheren, oder jene, welche in den späteren Editionen der Congregation der hl. Riten enthalten sei, wenn nämlich diese Editionen von einander abweichen, so kann man sagen, die späteren haben Geltung, da sie als Correkturen früherer Uebersehen erscheinen.

3. Ueber die Domorgel in Speier schreibt die „Orgelbauzeitung": „Die alte jetzt noch stehende Orgel, vom Orgelbaumeister Frosch in München erbaut und im Jahre 1840 aufgestellt, hat ca. 35000 fl. südd. (60000 M) gekostet. Sie wurde nach ihrer Fertigstellung in verschiedenen Zeitschriften lobend besprochen, doch behaupten die Sachverständigen, welche sie geprüft haben, sie sei in der ganzen Anlage*) verfehlt, habe schon von eine sehr schwerfällige Mechanik gehabt, sie sei nur mit Mühe zu spielen, die Koppelung habe man ganz abheben müssen. Das Pfeifenwerk wird als von geringem Metall hergestellt und sehr dünn in der Wandung bezeichnet, weshalb es im Ton sehr mangelhaft und häufiger Verstimmung unterworfen. Auch die Zeit mag wohl auch das Ihrige gethan haben. Das Gebläse der Orgel, bestehend aus acht Faltenbälgen, war schon im Jahre 1858 so mangelhaft geworden, daß es durch ein neues ersetzt werden mußte. Orgelbaumeister Schlimbach zu Speier fertigte 8 neue Cylinderbälge. Die Orgel hat Schleifladen." **)

4. Ueber „**Die Becker'sche B-moll-Messe**" schreibt Hr. Dierschke in der Schl. Kirchztg.: „Die B-moll-Messe von Becker, vom Flügel'schen Gesangverein in Breslau im Konzerthause zum Vortrag gebracht, wurde vor einigen Jahren als Manuskript durch den Riedel'schen Gesangverein in Leipzig aufgeführt, seitdem die Messe nun im Musikalienhandel erschienen, macht sie die Runde in den Konzertsälen großer Städte und erregt durch das in ihr niedergelegte gewaltige Wissen und Können ihres Autors nicht geringes Aufsehen in der musikalischen Welt. Die katholische Kirche, wohin eine Messe eigentlich gehört, wird auf dieselbe, da sie zu lang ausgedehnt ist und zu weltlich prätentiös auftritt, von vornherein verzichten, die evangelische Kirche die einzelnen Sätze, statt der jetzt üblichen Kantate und Motette gelegentlich wohl verwenden, der Konzertsaal dagegen von ihr mit Befriedigung als einem Gute Besitz ergreifen, das sehr wohl geeignet ist, einen Konzertabend würdevoll auszufüllen. Die Messe fließt nur an seltenen Stellen dahin wie ein ruhiger Strom, der behaglichen Genuß nicht stört, mehr wogt sie dahin wie ein brausendes Meer, das uns auf Schritt und Tritt die gefährlichsten und unerwartetsten Ueberraschungen bereitet. Das anspruchslose, dreitheilige Kyrie schon fordert die Bewunderung des Hörers heraus, der so viel in ihm niedergelegter Kraft, Kühnheit und Gewandtheit des Harmonikers und Kontrapunktisten. Glänzend verläuft das vielstimmige Gloria. Beinahe leidenschaftlich dramatisch gestaltet sich das Credo. Jeder Artikel des katholischen Glaubensbekenntnisses erfährt seine eigene musikalische Illustration, manchmal allerdings in einer Weise, daß der Musiker verdutzt fragen wird: „Was denn das richtig?" Das mächtige Orchester, welches zuweilen Anklänge an protestantische Choräle dazwischen streut und beim „resurrectionem mortuorum" für die Schauer des Todes selbst die Wirkung des Tamtams nicht verschmäht, und der große Gesangschor ringen förmlich um die Oberhand. Im „et vitam venturi saeculi"

---

*) Vgl. die betreff. Dispositionen der alten Orgel und ihres Umbaues in Nr. 17 der Orgelbauztg. Direkt wird der Red. dieses Bl. aus Speier mitgetheilt: „Zu der in Nr. 4 der Flieg. Bl. 1882 gemachten Anmerkung kann ich noch hinzufügen, daß unsere Domorgel ganz umgebaut und neu wird, 70 klingende Register erhält mit 3 Claviaturen, von denen die dritte als Echowerk in einem Schwellkasten kommt, die anderen beiden Claviaturen bekommen Pneumatik, ferner kommt das Kegelladensystem in Anwendung. Das Gebläse besteht aus 2 großen Reservoiren mit je 4 Schöpfern, mittelst Schwungräder in Bewegung gesetzt. Der Firma G. F. Steinmeyer & Cie. in Oettingen wurde der Umbau übertragen und muß das Werk kontraktlich bis 15. August 1883 vollendet sein. Die bisherige Domorgel ist von Frosch in München erbaut, erst 40 Jahre alt, in ihrer Disposition schon von Anfang verfehlt: ein Schwellwerk und ohne Koppelung, nur mit Kraftaufwand von 4 Pferdekräften zu spielen."

**) Ob es nicht auch manchen jetzt von gewissen Kreisen sehr gerühmten Orgeln in 40 Jahren so ergehen wird wie jetzt der Speierer?! Fr. Witt.

verringen sich beide zu einer endgiltigen Steigerung, als könnten sich die Chöre der Seligen das Glück des ewigen Lebens nicht eindringlich und gewaltig genug einander entgegenjubeln. Und damit das Absonderliche nicht fehle, ertönt im Orchester dazu auch zur Abwechslung die protestantische Choralweise „Jesus meine Zuversicht!" Mit dem Credo ist die Spitze dieser Messe erstiegen; was nach folgt, reicht an die Wirkung und die vollendete Kunst des Vorangegangenen nicht mehr hinan. Sanctus und Benedictus sind in verhältnißmäßiger knapper Form gehalten. Die Einleitung zu ersterem erinnert an „Lohengrin", im folgenden hören wir Mendelssohn'sche Klänge — nicht zum Schaden der Messe. Hosanna und Benedictus bringen mehr weltliche als kirchliche Melodien und sind etwas opernhaft für die Solosänger. Auch das musikalische Thema zum Agnus Dei ist wenig glücklich erfunden, und wenn die Solosingstimmen den Text so zerstücken, daß der erste „Agnus", der zweite „Dei", der dritte „qui tollis peccata" singt und die vierte mit dem bloßen „mundi" abschließt, finden wir das schon mehr geschmacklos als sinnreich. Diese Messe erfordert zu ihrer Ausführung außer einem Sologesangs-Quartett und einer Orgel ein großes Orchester und einen noch größeren Chor. Die Anforderungen, welche die Messe an alle die Mitwirkenden stellt, sind riesengroß."

5. Bezugnehmend auf Ihren Artikel in Nr. 4 der Musica sacra „Münster und Regensburg" beehre mich mitzutheilen, daß Ihr Rath das bischöfl. Knabenseminar für den Domchor herbeizuziehen bereits seit Anfang des lauf. Schuljahres realisirt ist.

J. **Mitterer**, Domkapellmeister.

6. **Correspondenz.** Erscheinen zu Ihrem opus 8b (gem. Chor) nicht bald Separatstimmen? (Sind bei Pustet zu haben.) Wenn doch jemand Herrn Pustet bewegen könnte, daß er ½ Frauenstimmen und ½ Männerstimmen druckte!

Zehn Marienlieder von J. Schöpf wollen Sie zum Referate an Herrn Kösm in Köln und Schmidt in Münster senden.

Novitäten-Anzeiger.

Erstmalige Aufführungen unter Leitung des Münsterchordirectors **Molitor** in **Konstanz**: **a) im Münster** (gemischter Chor mit 62 Stimmen): Aus dem Graduale rom. bei jedem Amte Introitus und Communio. Missa tempore Paschali, Missa in Festis solemnibus, Missa in Dominicis Adventus et Quadragesimae, Missa pro Defunctis, Asperges me, Veni Creator, Pange lingua. Bei der Prozession an Lichtmeß: Lumen, Nunc dimittis, Exsurge, Adorna thalamum und Obviaverunt. Bei der Prozession am Palmsonntag: Hosanna, In monte oliveti, Pueri Hebraeorum, Occurrunt turbae, Cum Angelis, Gloria laus und Ingrediente Domino, Crux fidelis, Vexilla regis und alle Gesänge des Charsamstags von Tractus „Sicut cervus desiderat" an bis zum Ende des Amtes. Aus dem Vesperale rom. an allen Sonn- und Festtagen die Vesper nach dem Brevier mit Antiphonen. Polyphone Gesänge: Veni Creator von **Witt** (Nr. 37), Missa II von **Leo Hasler**, Missa I von **Jaspers**, Kindheit-Jesu-Messe von **Stehle**, Tantum ergo von **M. Haller**, Ave Maria von **Molitor**, Gloria (Graduale auf Weihnachten) von **M. Haller**, Cantate Domino v. **Pitoni**, Miserere v. **Molitor**, Matthäus-Passion v. **Molitor**, Offertorium Improperium von **Witt**, Tractus Domine, audivi auditum tuum von **Molitor**, Popule meus von **Molitor**, Stabat mater (Monostrophe) von **Riegel**, am hl. Charfreitag Abends bei der Kreuzbetrachtung vor etwa 3000 Zuhörern Nr. 2, 3, 4, 5, 9, 11, 13 und 14 aus **Witt's** Stationsgesängen. Vidi aquam von **Molitor**, Regina coeli von **Lotti**, Falso bordoni von **Elma**, **Witt** und **Molitor**, Adoro te von **Ferg**.

b) in der Gymnasiumskirche (Studentenchor, 94 gemischte Stimmen): Missa in festis solemnibus, Missa in Dominicis Adventus et Quadragesimae, Veni Creator und Pange lingua aus dem Ordinarium missae abwechselnd von einem Discant- und Baßchor vorgetragen. Regina coeli, Attende Domine und **Mohr's** Manuale und 16 vierstimmige Chorgesänge aus dem Kirchenjahre von **Molitor**.

c) in der Klosterkirche Zoffingen (Die Leitung der Proben und Aufführungen geschieht von mir persönlich): **Witt's** Antoniusmesse für Sopran und Alt mit obligater Orgelbegleitung, Missa IV von **Mich. Haller**, Kindheit-Jesu-Messe (zweistimmig) von **Stehle**. Missa pro Defunctis aus dem Ordinarium missae.

In der Pfarrkirche zu **Oberglogau** kamen vom 1. Nov. v. J. bis 10. April d. J. zur ersten Aufführung: Aus **Stehle's Gradualienbuch**, pag. 164 und 165 (Stehle), 86 und 87 (Singenberger), 119 und 120 (Schaller), 11 und 12 (M. Walter), 21 und 22 (Kornmüller), 16 und 17 (Schöpf), 56 und 57 (Kornmüller), 144 und 145 (Stehle), 64 und 65 (Molden). **M. Förster**, [illegible] und Nr. 12 aus Nachl. „Lauda Sion". **Witt**, Tollite, Graduale Nr. 6 der 8. Lieferung. **Witt**, [illegible] operatus est, Nr. 70 aus Op. 34. **Leitner**, Aeterne Rex. **Introitus** des Grad. Rom. pag. 343, 376, 488. **Communiones** des Grad. Rom. pag. 346, 378.

Eine noch sehr brauchbare

Orgel mit 8 Registern

ist für circa 500 M. verkäuflich. Näheres kann bei der Redaktion der Kathol. Schulzeitung in Donauwörth erfragt werden.

Im Verlage von **Friedrich Pustet** in Regensburg ist soeben erschienen:

Fronleichnams-Lieder.

In Festo Corporis Christi.

VI Pange lingua, Lauda Sion, Sacris solemniis, Quod in Coena, Verbum supernum, Ecce Panis Angelorum, Salutis humanae sator, Bone pastor, Panis vere, Aeterne Rex altissime.

Für Sopran, Alt, Tenor und Baß oder für einstimmigen Chor mit vier- oder neunstimmiger Blechbegleitung nebst den treffenden Weisen von **Joseph Renner.**

Preis 1 M.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Franz Witt**, Kanonikus z. Z. in Landshut in Niederbayern.
Selbstverlag des Herausgebers. — Druck von **Fr. Pustet** in Regensburg.

Nro. 6. Sechzehnter Jahrgang. 1883.

Ausgegeben am 1. Juni.

MUSICA SACRA.

Beiträge zur Reform und Förderung der katholiſchen Kirchenmuſik,

herausgegeben von **Dr. Franz Witt**.

Die „Musica sacra“ iſt im ſechzehnten, zwölf Nummern nebſt eben ſo vielen Muſikbeilagen umfaſſenden Jahrgang um den Preis von 2 Mark bei jeder Poſt oder Buchhandlung zu beziehen.

Das Feſt der hl. Apoſtelfürſten Petrus und Paulus.

(Am 29. Juni.)

Die göttliche Vorſehung, die Alles lieblich und weiſe anordnet, hat für die beiden Apoſtelfürſten einen und denſelben Tag beſtimmt, an dem ſie ihr Liebesmartyrium für Chriſtus vollenden und für den gemeinſam gekämpften Kampf gemeinſam die Krone des ewigen Lebens erlangen ſollten. Darum ſingt die Kirche ihr Lob in den Worten: „Die ruhmreichen Fürſten des Erdkreiſes, wie ſie im Leben die Liebe vereinte, ſo ſind ſie auch im Tode nicht getrennt.“ „Heute beſtieg Simon Petrus den Kreuzesbalken, heute ging der Schlüſſelträger des Himmelreiches frohlockend zu Chriſtus; heute neigte der Apoſtel Paulus, das Licht des Erdkreiſes, für den Namen Chriſti das Haupt und empfing die Krone des Martyriums.“ Dieſer Vereinigung der beiden Apoſtel gibt die Kirche auch noch dadurch ſinnigen Ausdruck, daß ſie kein Feſt zu Ehren des einen feiert, ohne zugleich ſeines hl. Gefährten Erwähnung zu thun.

Doch heute iſt es zunächſt der hl. Petrus, der Grundſtein der Kirche, auf den ſich die liturgiſche Feier bezieht. Nun wohlan denn, ſo kommen wir an dieſem feſtlichen Tage zum Sänger-Chore, um den erſten Papſt der hl. Kirche, den Fels des Glaubens, den glorreichen Martyrer zu verherrlichen.

Introitus. „Nun weiß ich wahrhaftig, daß geſandt hat der Herr ſeinen Engel und mich befreite von der Hand des Herodes und von aller Erwartung des Volkes der Juden. Herr! du prüfeſt mich und kennſt mich, du kennſt mein Sitzen und mein Auferſtehen.“

So ſtellt uns im Introitus unſere Kirche den hl. Apoſtelfürſten vor, wie er eben wunderbar aus Kerkerhaft durch einen gottgeſandten Engel gerettet, dem Herrn dankt, der dadurch des Herodes böſen Plan vereitelt und des Judenvolkes Erwartung getäuſcht. „Du lenkeſt mein Geſchick, o Herr! vom Tage meiner Berufung bis zum Tage des Todes! Du kennſt mein Ruhen in Kerkershaft und mein Heraustreten aus dem Dunkel des Gefängniſſes!“

Graduale. „Du ſetzeſt ſie zu Fürſten auf der ganzen Erde; ſie denken deines Namens, o Herr! Statt deiner Väter ſind geboren dir Söhne; deswegen werden die Völker dich preiſen. Alleluja! Du biſt Petrus und auf dieſen Felſen will ich bauen meine Kirche. Alleluja!“

Durch das Wort und die Gnade iſt das Reich Gottes gegründet auf der Erde. König iſt Chriſtus, zu Fürſten aber ſetzt er ein die Apoſtel. Die Apoſtelfürſten „ſie denken deines Namens“, denn die Predigt iſt ihr Scepter und ihre Herrſchaft. Zwölf waren die Stammväter des alten Bundes, zwölf ſind die geiſtigen Stammväter des neuen Bundes, als die erſtgebornen Söhne der neuen Gottesfamilie. In der apoſtoliſchen Thätigkeit liegt der Segen der Völker und daher auch der Segenspreis der Völker. „Deswegen werden die Völker dich preiſen“, denn durch der Apoſtel Thätigkeit iſt Wahrheit und Gnade ihnen zu Theil geworden.

Digitized by Google

Haben wir nun die Stimme der Kirche gehört, welche den Herrn lobt, der die Apoſtel zu Fürſten geſetzt und ſeine Macht ihnen übertragen, ſo ſpricht jetzt der göttliche Heiland ſelbſt, indem er Petrus zum Haupte der Apoſtel, zum Fundamente der Kirche Chriſti beſtimmt: „Du biſt Petrus und auf dieſen Felſen will ich meine Kirche bauen.“

Die Stellen im Graduale, aus dem 44. Pſalme und dem Evangelium nach Matthäus, erſcheinen im Offertorium und in der Communio wieder.

Offertorium. „Du ſetzeſt ſie zu Fürſten auf der ganzen Erde; eingedenk ſind ſie deines Namens, o Herr! von Geſchlecht zu Geſchlecht!“ Es beginnt das heilige Opfer. Huldigen ſollen wir dem Allerhöchſten, dem Könige der Könige! Unterthanen ſind wir ja des Gottesreiches, deſſen Fürſten die Apoſtel ſind. Wie könnten wir beſſer opfern und huldigen, als indem wir derjenigen gedenken, die der Herr gemacht hat zu Fürſten über die ganze Erde hin, jener, die ſeinen Namen verkündigt allüberall in der Welt. Wie könnten wir beſſer opfern, als mit jenen, deren Predigen und Wirken, Leben und Sterben ein beſtändiges Opfer an den Herrn waren!

Communio. „Du biſt Petrus und auf dieſen Felſen will ich bauen meine Kirche.“

Derjenige, der ſoeben unſer Opfer und unſere Speiſe geworden, ſpricht dieſe Worte, in denen er den Apoſtel des Glaubens zum Felſengrundſteine ſeiner Kirche ernannt hat. Was ſollen aber dieſe Worte der Auszeichnung, der Einſetzung des Primates? Unſere heilige Kirche iſt die wahre chriſtliche Kirche nur darum, weil ſie zum Fundamente das Papſtthum hat. Darum ſteht auch in ihr der Opferaltar feſt und auch der Kommuniontiſch. Was iſt alſo natürlicher, als daß wir, glücklich und ſelig durch die hl. Kommunion, derjenigen gedenken in Lob und Preis, welche als Fürſten des Gottesreiches, in dem die heilige Engelsſpeiſe gereicht wird, aufgeſtellt ſind. Im apoſtoliſchen Primate feiern wir den Segen und die Gnade des euchariſtiſchen Opfers und der heiligen Kommunion! Ubi Petrus, ibi ecclesia, ubi ecclesia, ibi corpus D. N. J. Chr. **A. W.**

Tonbilder in bunter Reihe aus modernen Kirchen-Compoſitionen.

Zuſammengeſtellt und mit Randgloſſen verſehen von Franz Witt.

XXII. Krönungs-Meſſe von L. Cherubini.

Bei dem Univerſitätsjubiläum in Würzburg (Auguſt 1882) führte die kgl. Muſikſchule daſelbſt die Krönungs-Meſſe*) von Cherubini auf, und ich verſprach, darauf zurückzukommen. Ein Theilnehmer an dieſer Feier (Beamter und Laie) ſchrieb darüber im „chriſtlichen Pilger“ (vom 13. Auguſt 1883):

Die Aufführung der Krönungsmeſſe von Cherubini durch etwa 500 Sänger mit Inſtrumentaliſten (darunter Schwarzmann und Bader aus Speyer) war eine tadelloſe und techniſch muſtergiltige. Die äußerſt günſtigen akuſtiſchen Verhältniſſe der Seminarkirche ließen die großartige Schönheit des ganzen Tonwerkes in allen ſeinen Theilen auf das vortheilhafteſte hervortreten. Was wir an der Meſſe vermißten, dafür können wir die Zöglinge der Muſikſchule nicht verantwortlich machen, das iſt der Mangel eines kirchlichen Vortrages — der wird an einer k. bayeriſchen Muſikſchule nicht gelehrt. Es macht nämlich einen ganz anderen Eindruck auf den Zuhörer, wenn ein Concertſänger einen ihm gleichgiltigen Text in der techniſch vollendetſten Weiſe vorträgt und wenn ein glaubensinniger, für ſeine heilige Kirche begeiſterter Katholik bei der Feier des heiligen Opfers in innigſter Vereinigung mit dem celebrirenden Prieſter beim Kyrie um das Erbarmen Gottes fleht, im Gloria mit den Engeln des Himmels zu demſelben aufjubelt, im Credo glaubensfreudig die Grundwahrheiten des Chriſtenthums preiſt. Wie viel das ausmacht, zeigte die Aufführung des 6ſtimmigen Requiem von Vittoria durch den Cäcilienverein am 4. Auguſt. Etwa ein Viertelhundert Sänger und Sängerinnen brachten ohne Mitwirkung von Inſtrumentalmuſik eine Tonſchöpfung zur Aufführung, welche in allen Theilen des Gotteshauſes gut vernehmbar, durch die ergreifenden Schönheiten des Tonſatzes wie des Vortrages die Zuhörer bis in die innerſte Tiefe der Seele ergriff und durch die Schrecken des jüngſten Tages zur ſeligen Ruhe der im Herrn Verſchiedenen begleitete.

Bei Beſprechung der Meſſe können wir uns des Abdruckes von Notenbeiſpielen mehr enthalten, als ſonſt, und zwar deßhalb, weil der Clavierauszug der Meſſe, der recht gut gemacht iſt, in der weltbekannten „Edition Peters“ unter Nr. 49 ſehr billig zu haben iſt. Wer immer ſich für den Zuſtand der K.-M. vor ca. ſiebzig Jahren intereſſirt, der wird die Meſſe öfters durchleſen. Vergleicht man dieſe Meſſe**) (in A-dur Nr. 3 bezeichnet) mit der in C, F-dur und

---

*) Sie wurde zur Krönung Karl X. von Frankreich geſchrieben und am 29. Mai 1825 im Dome zu Rheims bei deſſen Krönung zum erſten Male aufgeführt. Cherubini iſt 1760 geboren und 1842 geſtorben.

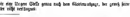
**) Ueber das Cmoll-Requiem von Cherubini ſiehe meine Mus. sacra 1871 pag. 48 und 61 ff.

D-dur, ſo iſt ſie nicht bloß die kürzeſte, was ein Vorzug wäre gegenüber den geradezu coloſſalen Verhältniſſen der anderen, beſonders der D-dur-Meſſe, bei welcher das Kyrie allein über 400 Takte zählt und deren Aufführung im Dome zu Regensburg bei einem Pontifikalamte 2³/₄ Stunden in Anſpruch nahm, ſondern ſie iſt auch die ſchwächſte. Zum letzten Male hörte ich ſelbe (bloß Gloria) in Florenz. Vgl. Fl. Bl. für k. K.-M. 1870 pag. 49.

Die Meſſe iſt glänzend und ganz in jener kunſtvollen Weiſe inſtrumentirt, welche wie an Cherubini's Ouverturen, die in weiteſten Kreiſen bekannt ſind, bewundern. An Pomp läßt die Meſſe Nichts zu wünſchen übrig. Im Uebrigen iſt aber der Gedankeninhalt ſchwächer, wie ſchon geſagt, als in den andern drei Meſſen, ſo daß man faſt an „beſtellte Arbeit" denken möchte. Bevor ich an dieſe Skizze ging, ſchlug ich in vier Lexicis den Artikel „Cherubini" auf, las auch pag. 453 ff. des Naumann'ſchen Werkes „Italieniſche Tondichter von Paleſtrina bis auf die Gegenwart". Man wird darin manches Intereſſante aus Ch.'s Leben finden, aber irgend eine eingehendere Darſtellung der Meſſen Cherubini's wird man nicht finden, kaum die nothdürftigſten Andeutungen.*) Ich weiß im Augenblicke nicht, ob la Mara oder etwa O. Gumprecht über ihn ausführlicher geſchrieben haben.**) Will man Cherubini vergleichen, ſo erinnern ſeine Meſſen in ſehr Wenigem an Joſeph oder M. Haydn oder an Mozart, um ſo mehr aber an Beethovens Meſſen, man könnte ſie Geſchwiſterkinder nennen. Während aber letztere vielfach in Concerten Aufführung finden, ſind Cherubini's Meſſen mit Unrecht aus geiſtl. Concertaufführungen verſchwunden. Bis zu Anfang der fünfziger Jahre waren beſonders die F- und die C-dur-Meſſe, dann das C-moll-Requiem und eine Reihe von Einlagen (Ave Maria***), Lauda Sion etc.) regelmäßig wiederkehrende Repertoire-Stücke des Regensburger Domchores, und dem Schreiber dieſer Zeilen iſt bis heute der berückende Zauber, den die ausgezeichneten Aufführungen unter Schrems hervorbrachten, im Gedächtniß geblieben, ſo daß ich beim Leſen des Clavierauszuges mir vollſtändig klar bin über die Wirkung des Werkes. Ich weiß nicht, ob ich Recht habe, wenn ich meine, es ſei doch Schade, daß unſere jetzigen Kirchenmuſiker dieſe Werke nicht in Concerten zu Gehör bekommen, ihr Urtheil über dramatiſche Kirchenmuſik, über Effekt und ähnliche Fragen würden klarer und ſchärfer.

Naumann ſagt l. c. pag. 477 über die Meſſe: „Die gewaltige Meſſe in A iſt nicht in allen ihren Sätzen von gleichem Werth. Einige darin, beſonders auch das Gloria, verſinnbildlichen mehr den Pomp und die Pracht des katholiſchen Cultus, als daß ſie tiefere Gemüthstöne anſchlügen,†) andere dagegen, wie z. B. das Agnus Dei und Credo geben dem ernſten Ergriffenſein eines gläubigen Herzens unvergänglichen Ausdruck, und das Crucifixus, das wiederum innerhalb des Credo einen für ſich heraustretenden und fugenartig entwickelten Tonſatz bildet, iſt dem Tiefſinnigſten und Großartigſten beizuzählen, was nicht nur die kath. K.-M., ſondern auch die kirchliche Tonkunſt überhaupt hervorgebracht hat."

Das Kyrie beginnt nach einer Inſtrumental-Einleitung von 17 Takten mit einer ſehr populären, faſt ans Triviale ſtreifenden Phraſe (die Meſſe iſt für Sopran, Tenor, Baß ohne Alt, alſo bloß 3ſtimmig geſchrieben), das Christe iſt pompös. Der Schluß (20 Takte) iſt nichtsſagend. Die erſten 2 Sätze des Gloria enthalten faſt nur Fanfaren. Zur Charakteriſirung heben wir eines der ausführlicher verwertheten Themate heraus (von allen Saiten-Inſtrumenten unisono begleitet):



Dann geben wir eine längere Stelle genau nach dem Clavierauszuge, der gewiß ſeine Abſtammung aus dem Theater nicht verläugnet:

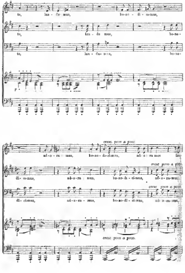
---

*) In Schlecht's Geſchichte der Kirchenmuſik finde ich im Regiſter nicht einmal den Namen.

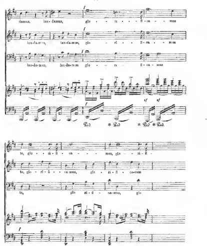
**) Nebenbei ſei erwähnt: Der Roman: Cherubini, im deutſchen Hausſchatz 2. Jahrgang pag. 305 ff. iſt (als Unterhaltungslektüre) von competenter Kritik viel gelobt worden und ſchildert eine Epiſode aus Cherubini's Leben.

***) Dieſes Stück (Sopran- und Clarinett-Solo) iſt ſo berühmt, daß die in S. Croce in Florenz errichtete Marmorſtatue Cherubini's die Anfangs-Melodie eingegraben in eine Tafel, in der Hand hält.

†) Das iſt eine jener den Proteſtanten geläufigen Phraſen, die aus Mißverſtehen des kathol. Cultes hervorgehen. Eher könnte man ſagen, die Meſſe habe etwas von dem weltlichen Pomp an ſich, der ſich mit einer Königskrönung verbindet. Das Offert. ſchildert die Königin.

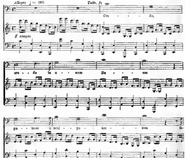

te, lau - da - mus, be - ne - di - ci - mus,
te, lau - da mus, be - ne -
te, lau - da - mus, be - ne -
p
cresc. poco a poco
ad - o - ra - mus, be - ne - di - ci - mus, ad - o - ra mus lau
cresc. poco a poco
di - ci - mus, ad - o - ra - mus, be - ne - di - ci - mus, ad - o - ra - mus,
cresc. poco a poco
di - ci - mus, ad - o - ra - mus, be - ne - di - ci - mus, ad - o - ra - mus,
cresc. poco a poco.

Google

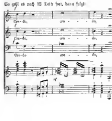

damus, lau-damus, glo - - - ri - - - fi - ca - - - mus
lau-da-mus, lau-da-mus, glo - ri - - - fi - ca - - - mus
lau-da-mus, lau-da-mus glo - - ri - fi - ca - mus
f
sf
Ped. * Ped. * Ped. * Ped.
te, glo - - ri - fi - ca - - - - mus, glo - - ri - fi -
te, glo - - ri - fi - - - ca-mus, glo - ri - fi - ca-mus
te, glo ri - fi - ca-mus, glo

Das „Gratias“ iſt ein ſanfter Satz in A-dur, verhältnißmäßig einfach, das „Qui tollis“ ein Grave ♩ = 50, ſehr wuchtig, ernſt, während das Quoniam wieder die Töne der Anfangsſätze des Gloria bringt, ja theilweiſe wörtlich wiederholt. Auch die oben abgedruckte Stelle „laudamus“ wiederholt ſich wörtlich mit dem Texte „cum Sancto, sancto Spiritu in gloria Dei Patris“ (pag. 24 f. des Clavierauszuges).

Das Credo beginnt alſo:


Allegro ♩ = 160.
Tutti. fo
Cre - - - do,
ff sempre
cre - do in u - num De - - - um
pa - trem om - ni - po - ten - - tem fa-

So geht es noch 12 Takte fort, dann folgt:


Cre - do, cre - - do,
Cre - do, cre - - do,
Cre - do, cre - - do,
sf

Nun beginnt der Tenor tutti ſo (genau wie vorhin der Baß) mit Unisono-Begleitung in 8teln, die aber in gebundenen Vierteln, alſo ruhiger gehalten iſt, das „Et in unum Dominum", dann wieder wie vorhin zweimal „Credo" von 3 Stimmen. Hierauf ſingt der Baß tutti und forte in ganzen Noten mit derſelben Begleitung wie Eingangs des Credo das „Et ex Patre natum" bis Saecula; wieder 3 Takte Credo von den 3 Stimmen mit Generalpauſe. Hierauf wieder der Tenor das „Deum de Deo" und 3 Takte „Credo" mit Generalpauſe, denn wieder der Baß „Deum verum de Deo vero“, „Credo, credo“, Generalpauſe. Darauf beginnen Tenor und Baß in Terzengängen das „genitum, non factum“ (mit Credo, credo), wobei beſonders das „qui propter nos homines“ bis „Et inc. est“ ſehr ſtörend gehalten iſt. Das letztere ($^6/_8$ Takt) iſt ebenfalls von dem Rufe (piano) „Credo“ durchflochten, ſanft, ruhig und würdig. Naumann lobt, wie wir oben ſahen, das „Crucifixus“ über die Maßen, es iſt eine lebhaft ergreifende dramatiſche Schilderung, wie wir ſie z. B. beim Paſſionsſpiele in Oberammergau wünſchten. Wenn man dieſes „Crucifixus“ bei der Kreuzigung ſänge, ſtatt der dort beliebten Gaſſenhauer, ſo müßte es freilich gewaltig wirken, für die Kirche iſt die Tonmalerei eine zu äußerliche (ich komme auf dieſen Satz § 8 ausführlich zurück). (Schluß folgt.)

Jahresbericht des Rheingauer Bezirks-Cäcilien-Vereins pro 1882

Erſtattet vom Bezirks-Präſes **M. Müller**, Organiſt des Chorſtiftes zu Kiedrich.

Leider müſſen wir in unſerem ſchönen Gaue uns vielfach mit den Worten Properz's „In magnis et voluisse sat est“ tröſten. In einzelnen Orten unſeres Bezirkes finden die Beſtrebungen des Vereins weder beim Clerus, noch bei dem Volke die nöthige Sympathie und Unterſtützung und ſo lange nicht geordnete Verhältniſſe an unſerem verwaiſten Biſchofsſitze eintreten und ſo lange nicht von dort aus im „kategoriſchen Imperativ“ geſprochen wird, kann die ſo dringend nöthige Reform der K.-M. allſeitig überhaupt nicht durchgeführt werden. Nur ganz vereinzelt unternimmt hie und da ein eifriger Lehrer die Organiſation eines Pfarrchores. Den gegenwärtigen Stand des Rheingauer Bezirks-Vereines erſehen Sie aus folgenden Notizen:

1. **Lorch.** Präſes Kapl. Waldſchmidt, Direktor Lehrer Wahl. Das Perſonal der Sänger iſt dasſelbe geblieben wie im vorigen Jahre. Neu eingeübt und vorgetragen wurden: Piel's Missa Salve Regina, Witt, Missa pro defunctis und einige Marienlieder von Haller und Jaspers. Die neue Orgel (von Gebr. Keßmann) wird nun zwei Jahre geſpielt und läßt nichts zu wünſchen übrig, ſelbſt die unbeſtändige Witterung des verfloſſenen Jahres hat auf das Werk nicht den geringſten nachtheiligen Einfluß auszuüben vermocht.

2. **Rüdesheim.** Präſes Kapl. Wecker, Dirigent Lehrer Beck. Das Repertoire wurde in dieſem Jahre nicht vermehrt. — Eine neue Orgel ſteht in Ausſicht.

3. **Eibingen.** Präſes Pfarrer Schmelzeis, Dirigent Lehrer Ry. — Der Pfarrchor hatte in dieſem Vereinsjahre mit mancherlei Unannehmlichkeiten zu kämpfen, es mußten drei Mitglieder gegen ihren Willen außer Activität geſetzt werden. Es bildete ſich ferner ein eigener Knabenchor, beſtehend aus 12 jüngeren und 2 älteren Knaben, der Männerchor zählt 14 aktive und 6 inaktive Mitglieder. Als unſere Hauptaufgabe cultiviren wir den Choral, mehrſtimmig ſingen wir jetzt: Ett, Pange lingua, Schaubach, Jesu corona virg., O esca viat., Hoffmann, 6 Tantum, Könen, 3ſtimmige Meſſe und Veſperpſalmen von Can. de Zacharia für Alt und 3 Männerſtimmen.

4. **Eltville.** Präſes Pfarrer Schill, Dirigent Kapl. Widmann. Der Kirchenchor beſteht aus demſelben Perſonal, wie im verfloſſenen Jahre. Die Proben wurden ziemlich regelmäßig beſucht. An Meſſen wurde die Missa VII von Haller fertig geübt und mehrfach aufgeführt, ferner Missa in hon. B. M. Virg. von Schaller. Aus dem Cantate von Mohr wurden 14 Nummern weiter eingeübt, ſo daß beinahe das ganze ſchöne Büchlein mit ſeinem reichen Liederſchatz nicht bloß vom Chore, ſondern von der ganzen Gemeinde geſungen wird. Es iſt mein Hauptmittel, um den Kinderchor zuſammenzuhalten, der jeden Tag ſingt. — Orgel gut.

5. **Rauenthal.** Präſes und Dirigent Lehrer Hannappel. Beſondere Veränderungen ſowohl im Perſonal, als im Repertoire ſind nicht zu verzeichnen. An allen Feſttagen Hochamt und Veſper lateiniſch, theils Choral theils mehrſtimmig (cf. den letztjährigen Bericht).

6. **Biebrich.** Präſes Buchbindermeiſter Schmitt, Direktor Lehrer Köppler, Ehrenpräſes Pfarrer Luppert. — Der Verein zählt 40 active (20 Männer) und 10 inaktive Mitglieder. Die Geſangſtunden zweimal wöchentlich, werden regelmäßig beſucht. Neu eingeübt wurden: Popule meus von Vittoria, Ave dies von Haugl, verſchiedene Hymnen nach Stehle, Missa: O clemens von Benz. Beſonderer Fleiß wurde auf die Einübung des greg. Chorals verwendet, der meiſtens im Hochamte und immer in den Veſpern an den höchſten Feiertagen zur Aufführung kam. Mit der fortſchreitenden Uebung wächſt bei unſeren Leuten auch immermehr die Begeiſterung für den Choral. — Die Orgelbühne iſt aufgeſtellt und bezahlt; die jetzt eingehenden Gelder werden als Orgelfonds kapitaliſirt. Seit 6 Jahren behelfen wir uns mit einem Harmonium.

7. **Ems.** Präſes Kaplan Königstein. Leider kann ich keinen eigentlichen Fortgang unſerer Sache daſelbſt melden. So lange die maßgebenden Factoren nicht durch und durch kirchlich geſinnt ſind und das liturgiſche Leben unſerer hl. Kirche nicht warm und Schritt für Schritt anleiten, und nicht einen ehrfurchtsvollen Gehorſam gegenüber den kirchlichen Vorſchriften praktiziren, ſind alle Uebungen im Singen — Luftſtreiche. Im allgemeinen ſind die Mitglieder fleißig und opferwillig geweſen, es wurde viel geſungen, aber wenig Cäcilianiſches. Die Concertmanie konnte ich nicht verhindern. Von dem, was wir Kirchliches ſangen, war das Meiſte Repetition von früher geübten Meſſen, neu geübt wurden: Jesu Rex admir. von Stehle, Hymnus von Stehle, „Es iſt ein Roſ' entſprungen“ von Prätorius und einzelne kleinere Lieder. — Orgel gut.

Neudorf, Oberwalluf und Frauenſtein ſind mit ihren Berichten ausgeblieben. Für den nächſten Bericht hoffe ich die Gründung von Pfarrchören in Camberg, Wied, Geiſenheim und Hallgarten verzeichnen zu können.

DECRETUM.[*]

Romanorum Pontificum sollicitudo, quemadmodum in reliquis quæ ad Sacram Liturgiam pertinent, in eo etiam excelluit, quod ecclesiasticorum concentuum, maxime vero Gregoriani cantus, decori atque uniformitati semper consuluerit. Quocirca, cum juxta vota Sanctæ Tridentinæ Synodi, Pius IV Pontifex Maximus aliquot S. R. E. Cardinales reformationi liturgici cantus præfecisset, omnem hi curam adhibuere, ut cantus ejusmodi ad aptiorem simplicioremque formam reduceretur, et ita ab omnibus divinæ psalmodiæ operam dantibus recipi adoptarique facile posset. Qua in re perficienda plurimum illos juvit solers industria atque eximia peritia Magistri Joannis Petri Aloysii Prænestini, qui, juxta recensitas prudentissimas normas, ita Romani Gradualis emendationem perfecit, ut simul proprios, ac genuinos Gregoriani cantus characteres in eo conservaret. Graduale Romanum ita emendatum atque reductum deinceps Paulus V. Pontifex Maximus typis Mediceis Romæ imprimi jussit, et Apostolicis Litteris in forma Brevis approbavit. Quo ex tempore in Pontificia Capella, atque in Patriarchalibus aliisque insignioribus Urbis Ecclesiis adhiberi illud cœpit. Petri Aloisii Prænestini aliquot discipuli cœptum ab eo opus, jubentibus Romanis Pontificibus, prosecuti erant. Ætate vero nostra, cum sa. me. Pius IX. Pontifex Maximus Romanam liturgiam in omnibus fere Ecclesiis feliciter adoptatam cerneret, etiam in votis habuit quoad cantum liturgicum uniformitatem inducere. Idcirco per Sacram Rituum Congregationem peculiarem instituit Commissionem virorum ecclesiastici cantus apprime peritorum, qui sub ejusdem ductu, auspiciis et auctoritate Graduale Editionis Mediceæ Pauli V. iterum evulgarent, ceterasque partes, quæ deerant ejusdem cantus, ad normam Gradualis perficerent. Huic voluntati obsecuta Sacra Rituum Congregatio, editis per præfatam Commissionem circularibus litteris die 2. Januarii anni 1868, nomine Summi Pontificis invitavit typographos librorum liturgicorum editores tam nostrates, quam exteros, qui vellent perhonorifico atque saluberrimo huic operi, sub directione Commissionis et auspiciis Sacræ Congregationis, manus admovere. At cum illud

Die Fürſorge der Päpſte bethätigte ſich, wie in Allem, was die heilige Liturgie betrifft, ſo auch darin, daß ſie für die Würde und Gleichförmigkeit der Kirchenmuſik, ganz beſonders aber des gregorianiſchen Geſanges immer eingetreten iſt. Als daher Papſt Pius IV. gemäß den Beſchlüſſen des hl. Concils von Trient einige Cardinäle der heiligen römiſchen Kirche mit der Reform des liturgiſchen Geſanges beauftragte, wendeten dieſe alle Mühe auf, denſelben möglichſt zu vereinfachen und ſo zu geſtalten, daß er von allen Befliſſenen des Kirchengeſanges leicht angenommen und durchgeführt werden könnte. Bei dieſer Aufgabe leiſtete ihnen hervorragende Dienſte der unermüdliche und erfahrene Meiſter Giovanni Pierluigi von Paleſtrina, welcher gemäß den feſtgeſtellten überaus weiſen Normen die Verbeſſerung des römiſchen Graduale ſo durchführte, daß er zugleich den eigenthümlichen und wahren Charakter des gregorianiſchen Geſanges in demſelben bewahrte. Das verbeſſerte römiſche Graduale ließ dann Papſt Paul V. mit den mediceiſchen Typen in Rom drucken und approbirte daſſelbe durch ein apoſtoliſches Breve, und ſeit jener Zeit wurde es in der päpſtlichen Capelle, ſowie in den Patriarchalbaſiliken und anderen hervorragenden Kirchen Roms in Gebrauch genommen. Das von Pierluigi aus Paleſtrina begonnene Werk hatten auf Geheiß der römiſchen Päpſte einige ſeiner Schüler fortgeführt. In unſerer Zeit aber, als Papſt Pius IX. hochſeligen Andenkens die Annahme der römiſchen Liturgie in faſt allen Diöceſen glücklich durchgeführt ſah, richtete er ſein Augenmerk auch darauf, in Betreff des liturgiſchen Geſanges Gleichförmigkeit herbeizuführen. Zu dieſem Behufe ließ er durch die Congregation der heiligen Riten eine ſpecielle Commiſſion von hervorragenden Kennern des Kirchengeſanges einſetzen, um unter der Leitung, der Obhut und mit der Autorität der erſteren das Graduale der mediceiſchen Ausgabe von Paul V. von Neuem herauszugeben und die bisher noch fehlenden Theile deſſelben Geſanges dem Graduale gemäß herzuſtellen. Dieſem Befehle gehorchend, erließ die heilige Congregation der Riten durch die vorerwähnte Commiſſion unterm 2. Jänner 1868 ein Rundſchreiben, worin ſie im Namen des Papſtes die Verleger liturgiſcher Bücher, ſowohl einheimiſche wie ausländiſche, einlud, unter der Leitung der Commiſſion ſelbſt und unter der Obhut der Congregation an dieſes höchſt ehrenvolle und heilſame Unternehmen Hand anzulegen. Da aber Alle die außerordentliche Schwierigkeit dieſes Unternehmens, den durch daſſelbe erforderten großen Koſtenaufwand und die ſehr große dabei zu verwendende Genauigkeit erkannten, ſo wagte nur allein der Ritter Friedrich Puſtet aus Regensburg, Typograph des heiligen apoſtoliſchen Stuhles und der Congregation der gravissimum esse omnes agnoscerent, magnasque expensas, diligentiamque plurimam requirere, unus Eques Fridericus Pustet Ratisbonensis, Summi Pontificis atque Sacrorum Rituum Congregationis Typographus, arduo se huic operi accinxit, ac feliciter, Graduale quod attinet, illud absolvit. Perfecta itaque fuit Romani Gradualis Pauli V. Editio maturo studio et cura prædictæ Commissionis, ab eaque diligenter revisa, et tamquam authentica declarata, adeo ut merito Romana, et a Sacra Congregatione concinnata dici valeat. Eam Summus Pontifex Pius IX. suis Brevibus litteris datis die 3 Maji anno 1873, plurimum laudavit, atque ad unitatem cantus ecclesiastici inducendam Reverendissimis locorum Ordinariis, eisque omnibus, quibus Musices Sacræ cura est, magnopere commendavit addita hortatione ipsi Editori, ut quæ adhuc edenda supererant de Gregoriano cantu volumina, quibus inchoata olim a Paulo V. perficitur editio, tandem in lucem proferret. Cum itaque deinceps idem Typographus, pari studio ac diligentia, et juxta prædictas normas, eam partem edidisset Antiphonarii atque Psalterii quæ Horas diurnas complectitur, Sanctissimus Dominus Noster Leo XIII. alias edidit Apostolicas Litteras in forma Brevis die 15 Novembris anni 1878, quibus Prædecessoris sui decreta confirmans, eam Editionem a Viris ecclesiastici cantus apprime peritis, ad id a Sacra Rituum Congregatione deputatis, revisam approbavit atque authenticam declaravit, adjecta, eisdem verbis, quibus sa. me. Pius IX. usus fuerat pro edito Graduali, vehementi Editionis ejusdem commendatione ad Reverendissimos Ordinarios omnesque Musices sacræ cultores, *ut sic cunctis in locis ac diœcesibus, cum in ceteris quæ ad Sacram Liturgiam pertinent, tum etiam in cantu, una eademque ratio servetur, qua Romana utitur Ecclesia.*

---

[*] Bei Schluß der Nummer erhalten wir eben dieſes hochwichtige Dekret, welches nicht mehr an die Spitze derſelben geſetzt werden konnte, unſeren Abonnenten aber doch nicht bis zum Erſcheinen der nächſten Nummer der Fl. Blätter f. K. M. vorenthalten werden wollte.

Interea temporis plures ecclesiasticæ Musices cultores subtilius inquirere cœperunt, quænam esset primigenia Gregoriani cantus ratio, quæque fuerint per subsequentes ætates variæ ejusdem phases. Verumtamen plus æquo hujus investigationis limites prætergressi, ac nimio antiquitatis amore fortasse abrepti, negligere visi sunt recentes Sedis Apostolicæ ordinationes, ejusque desideria pluries manifestata pro introducenda uniformitate Gregoriani cantus, juxta modum prudentissimo Romanæ Ecclesiæ usu comprobatum. Scilicet, posthabito hoc jam sæpe

heiligen Riten, ſich an das mühevolle Werk und führte dasſelbe in Bezug auf das Graduale glücklich durch. Alſo wurde die Ausgabe des römiſchen Graduale Paul's V. Dank den ſorgfältigen Bemühungen der vorgenannten Commiſſion zu Stande gebracht, von dieſer genau revidirt und als authentiſch erklärt, ſo daß dieſelbe mit Recht die Römiſche und die von der Congregation der heiligen Riten Veranſtaltete genannt werden darf. Papſt Pius IX. belobte ſie ſehr in dem Breve vom 3. Mai 1873 und empfahl ſie warm den kirchlichen Oberhirten und allen Denjenigen, welchen die Pflege der Kirchenmuſik obliegt, um dadurch die Uebereinſtimmung im liturgiſchen Geſange herbeizuführen, zugleich aber forderte er den Verleger ſelbſt auf, auch die zur Vollendung der einſt von Paul V. begonnenen Ausgabe noch fehlenden Theile vom gregorianiſchen Geſange herzuſtellen. Als nun derſelbe Typograph jenen Theil des Antiphonariums und Pſalteriums, welcher die kleinen Horen umfaßt, mit gleichem Fleiße und Eifer den oben erwähnten Normen gemäß herausgegeben hatte, erließ Se. Heiligkeit Papſt Leo XIII. unter dem 15. November 1878 ein neues apoſtoliſches Breve, worin er unter Beſtätigung der Decrete ſeines Vorgängers dieſe Ausgabe, welche von den durch die Riten-Congregation eigens aufgeſtellten hervorragenden Kennern des Kirchengeſanges revidirt worden war, approbirte und für authentiſch erklärte und zugleich dieſelbe den kirchlichen Oberhirten und allen Pflegern der Kirchenmuſik eindringlichſt empfahl, und zwar mit denſelben Worten, deren Pius IX. hochſeligen Andenkens ſich in Bezug auf die Ausgabe des Graduale bedient hatte: „Ut sic cunctis in locis ac diœcesibus, cum in ceteris quæ ad Sacram Liturgiam pertinent, tum etiam in cantu, una eademque ratio servetur, qua Romana utitur Ecclesia.“ (Auf daß alſo überall und in allen Diöceſen, nicht nur in den übrigen Vorſchriften der Liturgie, ſondern auch im Geſange die Einheit mit der römiſchen Kirche beobachtet werde.)

Inzwiſchen begannen mehrere Perſönlichkeiten, welche ſich mit Kirchenmuſik beſchäftigen, eingehender nachzuforſchen, wie der gregorianiſche Geſang urſprünglich beſchaffen geweſen ſei und welche Entwicklungsphaſen er im Laufe der Zeiten durchgemacht habe. Jedoch überſchritten ſie die Grenzen dieſer Forſchung mehr als billig, vielleicht durch allzu große Liebe für das Alterthum hingeriſſen, ſo daß es den Anſchein hatte, als ließen ſie die neueren Verordnungen des apoſtoliſchen Stuhles und die wiederholt von dieſem kundgegebenen Wünſche zur Herbeiführung der Gleichförmigkeit im gregorianiſchen Geſange, nach der durch den höchſt weiſen Gebrauch der römiſchen Kirche bewährten Art und Weiſe, außer Acht. Sie vermeinten nämlich, ohne Rückſicht auf dieſe mit Weisheit bereits feſtgeſtellte Richtſchnur, daß es ihnen auch freiſtehe, dahin zu ſtreben, daß der gregorianiſche Geſang zu derjenigen muſikaliſchen Form zurückgeführt werde, welche ſie für die urſprüngliche halten, auch unter dem Vorwande,

Google

enter constituto tramite, adhuc sibi integrum esse putarunt contendere, ut ad eam, quam ipsi putant, primævam concentuum formam Gregorianus cantus reducatur, eo etiam sub obtentu, quod Apostolica Sedes cantum Editionis ab se nuper approbatæ authenticum quidem declaraverit, et magnopere commendaverit, at minime singulis Ecclesiis imposuerit, quin adverterent, uti oportebat, constantem esse Summorum Pontificum praxim ad nonnullos abusus tollendos persuasione magis quam imperatis uti voluisse, eo vel maxime scientes quod Romani locorum Ordinarii, eorumque Cleri verba exhortationis Summi Pontificis loco mandati pie et religiose interpretari solent. Quæ quidem arbitrandi rationes cum per ephemerides, ac varia edita opuscula vulgarentur, ipsaque Editionis præfatæ approbatio in dubium vocaretur, Sacra Congregatio sui officii esse duxerit Apostolicas Litteras sa. me. Pii IX jam editas, authenticas declarare, et ejusdem editionis approbationem iterum confirmare, decreto edito die 14 Aprilis anni 1877.

Nihilominus neque eo decreto, neque subsequentibus Apostolicis litteris Sanctissimi Domini Nostri superius memoratis, illi acquiescere visi sunt; quin imo suas opinationes adhuc validius inculcare perrexere in eo conventu cultorum ecclesiastici cantus, qui, ut Guidoni Monacho solemnes deferrentur honores, superiore anno Aretii habitus est, non sine illorum offensione, qui Apostolicæ Sedis auctoritatem, non minus quam in reliquis ad Sacram Liturgiam pertinentibus, in cantus etiam ratione et uniformitate, unice sequendam esse jure merito existimant. Sed, quidquid hac in re improbandum irrepserit, quoniam ii, qui Aretii hac de causa convenerant, nonnulla eadem de re vota, seu postulata Sanctissimo Domino Nostro Leoni XIII humiliter porrexerunt, ejusdem oraculum exquirentes, idem Sanctissimus Dominus Noster, attenta negotii gravitate, peculiari Sacræ Rituum Congregationis Cœtui ab se delecto quorumdam S. R. E. Cardinalium Sacris tuendis Ritibus præpositorum, atque aliquot Præsulum Officialium ejusdem Sacræ Congregationis illud expendendum commisit. Quæ peculiaris Congregatio ad Vaticanum infrascripta die adunata, re mature accurateque perpensa, ac resumptis omnibus ad rem pertinentibus, exquisitisque etiam peritissimorum virorum sententiis, ita, si Sanctissimo placuerit, decernendum censuit:

daß der apoſtoliſche Stuhl den Geſang der von ihm neuerdings approbirten Ausgabe zwar als authentiſch erklärt und dringend empfohlen, aber den einzelnen Diöceſen keineswegs vorgeſchrieben habe, dabei beachteten ſie nicht, wie es hätte geſchehen ſollen, daß es ſtändige Praxis der Päpſte iſt, zur Abſchaffung gewiſſer Mißbräuche lieber die Ueberredung als Befehle anzuwenden, da ſie ſehr wohl wiſſen, daß die kirchlichen Oberhirten und ihr Clerus die Ermahnungen des Papſtes in frommer Unterwürfigkeit als Willenskundgebungen zu deuten pflegen. Da jedoch jene Anſichten durch Zeitungen und manche Flugſchriften in die Oeffentlichkeit gebracht und ſogar die Approbation der oben beſagten Ausgabe angezweifelt wurde, ſo hatte die Riten-Congregation es für ihre Pflicht erachtet, das von Pius IX. hochſeligen Andenkens erlaſſene apoſtoliſche Schreiben als authentiſch zu erklären, und die Approbation jener Ausgabe durch ein Decret vom 14 April 1877 abermals zu beſtätigen.

Nichtsdeſtoweniger ſchienen Jene ſich weder durch dieſes Decret, noch durch das nachfolgende bereits erwähnte apoſtoliſche Schreiben unſeres heiligen Vaters Leo XIII. zu beruhigen, ſie fuhren vielmehr fort, ihre Meinungen noch eifriger zu verfechten bei dem Congreſſe von Freunden des Kirchengeſanges, der zur Feier des Andenkens an den Mönch Guido im letztverfloſſenen Jahre zu Arezzo ſtattfand, nicht ohne Angriffe gegen Diejenigen, die mit vollem Rechte an der richtigen Anſicht feſthalten, daß, wie in den übrigen Vorſchriften der heiligen Liturgie, ſo auch in Bezug auf die Einheit und auf die Gleichförmigkeit des Geſanges nur allein der Autorität des apoſtoliſchen Stuhles Folge zu leiſten ſei. Jedoch was immerhin Verwerfliches ſich in dieſe Sache eingeſchlichen haben mag, da die zu beſagtem Zwecke in Arezzo verſammelt Geweſenen unſerem heiligen Vater Leo XIII in Bezug auf dieſelbe Angelegenheit einige Beſchlüſſe oder Wünſche demüthigſt unterbreiteten und ſeinen Machtſpruch anriefen, ſo berief Se. Heiligkeit in Anbetracht der Wichtigkeit der Sache einen beſonderen Ausſchuß der Congregation der heiligen Riten, beſtehend aus mehreren derſelben angehörenden Cardinälen und officiellen Vorſtänden, zu ihrer Behandlung. Dieſe beſondere Congregation verſammelte ſich am unten bezeichneten Tage im Vatikan und faßte nach reiflicher und eingehender Prüfung der Sache, ſowie nach Erwägung alles Desjenigen, was dazu gehört und nach Einholung der Anſichten hocherfahrener Männer, vorbehaltlich der allerhöchſten Genehmigung Sr. Heiligkeit folgenden Beſchluß:

Die vom Congreſſe von Arezzo im letztverfloſſenen Jahre ausgeſprochenen und von demſelben dem apoſtoliſchen Stuhle vorgetragenen Beſchlüſſe oder Wünſche, betreffend die Zurückführung des liturgiſchen gregorianiſchen Geſanges zur alten Tradition, können, ſo wie ſie lauten, nicht angenommen noch gutgeheißen werden. Denn wenngleich es den Pflegern des Kirchengeſanges auch

Vota seu Postulata ab Aretino Conventu superiore anno emissa, ac Sedi Apostolicæ ab eodem oblata pro liturgico cantu Gregoriano ad vetustam traditionem redigendo, accepta uti sonant, recipi probarique non posse. Quamvis enim ecclesiastici cantus cultoribus integrum liberumque semper fuerit, ac deinceps futurum sit, eruditionis gratia, disquirere quænam vetus fuerit ipsius ecclesiastici cantus forma, variæque ejusdem phases, quemadmodum de antiquis Ecclesiæ ritibus, ac reliquis Sacræ Liturgiæ partibus eruditissimi viri cum plurima commendatione disputare et inquirere consueverunt, nihilominus eam tantum uti authenticam Gregoriani cantus formam atque legitimam hodie habendam esse, quæ juxta Tridentinas sanctiones a Paulo V., Pio IX. sa. me. et Sanctissimo Domino Nostro Leone XIII., atque a Sacra Rituum Congregatione juxta editionem Ratisbonæ adornatam, rata habita est et confirmata, utpote quæ unice eam cantus rationem contineat, qua Romana utitur Ecclesia. Quocirca de hac authenticitate et legitimitate inter eos, qui Sedis Apostolicæ auctoritati sincere obsequuntur, nec dubitandum, neque amplius disquirendum esse. Ut vero cantus, qui in Sacra Liturgia, stricto sensu accepta, adhibetur, uniformis ubique existat, in novis editionibus Missalium, Ritualium ac Pontificalium, eæ partes, quæ musicis notis designantur, ad normam Editionis prædictæ a S. Sede approbatæ, utpote continentis cantum liturgicum proprium Ecclesiæ Romanæ (ut præfert ipse titulus in fronte cujusque libri appositus), exigantur, ita ut illius textui sint omnino conformes. De cetero quamvis, juxta prudentissimam Sedis Apostolicæ agendi rationem cum de uniformitate in ecclesiastica liturgia inducenda actum est, præfatam editionem singulis Ecclesiis non imponat, nihilominus iterum plurimum hortatur omnes Reverendissimos locorum Ordinarios aliosque ecclesiastici cantus cultores, ut illam in Sacra Liturgia, ad cantus uniformitatem servandam, adoptare curent, quemadmodum plures jam Ecclesiæ laudabiliter amplexæ sunt. — Et ita decrevit die 10. Aprilis 1883.

Facta autem de his omnibus per infrascriptum Secretarium Sanctissimo Domino Nostro Leoni Papæ XIII. fideli relatione, Sanctitas Sua Decretum Sacræ Congregationis ratum habuit, confirmavit, et publici juris fieri mandavit die 26. ejusdem mensis et anni.

ſtets erlaubt geweſen iſt und freigeſtanden hat und ebenſo für die Folge freiſtehen und erlaubt ſein wird, aus wiſſenſchaftlichen Gründen zu erforſchen, welche die uralte Form des beſagten Kirchengeſanges, und welche in der Folge ſeine Entwicklungs-Phaſen geweſen ſein mögen, gerade ſo wie in Bezug auf die alten Sitten der Kirche und die ſonſtigen Theile der Liturgie hochgelehrte Männer in ſehr lobenswerther Weiſe zu erörtern und zu forſchen gepflogen haben, ſo ſei nichtsdeſtoweniger als authentiſche und rechtmäßige Form des gregorianiſchen Geſanges heutzutage nur diejenige zu betrachten, welche auf Grund der Anordnungen des Concils von Trient durch Paul V. und Pius IX. hochſeligen Andenkens und durch Se. Heiligkeit Papſt Leo XIII., ſowie durch die Congregation der heiligen Riten, entſprechend der in Regensburg veranſtalteten Ausgabe, gutgeheißen und beſtätigt worden als diejenige, welche allein jene Weiſe des Geſanges enthält, deren ſich die römiſche Kirche bedient. Deshalb dürfe in Bezug auf dieſe Authenticität und Rechtmäßigkeit bei Denjenigen, welche der Autorität des apoſtoliſchen Stuhles aufrichtig beipflichten, weder Zweifel noch weitere Erörterungen mehr ſtattfinden. Damit aber der bei der heiligen Liturgie, im engeren Sinne genommen, zur Anwendung kommende Geſang überall gleichförmig werde, ſo ſollen in den neuen Ausgaben von Miſſalen, Ritualen und Pontificalen diejenigen Theile, welche durch muſikaliſche Noten bezeichnet ſind, nach der Norm der oben erwähnten, vom heiligen Stuhle approbirten Ausgabe ausgeführt werden, als derjenigen, welche (wie der einem jeden Buche vorangedruckte Titel ſelbſt beſagt) den eigenen liturgiſchen Geſang der römiſchen Kirche enthält, ſo daß ſie dem Texte dieſer Ausgabe gänzlich entſprechen. Im Uebrigen, obſchon ſie, nach dem Beiſpiele des höchſt weiſen Verfahrens des apoſtoliſchen Stuhles, wo es ſich um Herbeiführung der Gleichförmigkeit in der kirchlichen Liturgie handelte, die vorerwähnte Ausgabe den einzelnen Diöceſen nicht vorſchreibt, ſo ermahnt ſie nichtsdeſtoweniger abermals dringend alle hochwürdigſten Oberhirten und alle, welche ſich mit Kirchengeſang beſchäftigen, dafür Sorge zu tragen, daß dieſe Ausgabe behufs Erhaltung der Gleichförmigkeit des Geſanges in der heiligen Liturgie zur Annahme komme, wie ſchon mehrere Diöceſen in lobenswerther Weiſe ſie angenommen haben. — Alſo verordnet am 10. April 1883.

Nachdem aber über alles Dieſes durch den unterzeichneten Secretär dem heiligen Vater Papſt Leo XIII. getreuer Bericht erſtattet worden, hat Se. Heiligkeit das Decret der heiligen Congregation genehmigt, beſtätigt und zu veröffentlichen befohlen am 26. gleichen Monats und Jahres.

D. Cardinalis Bartolinius S. R. C. Præfectus

L. ✠ S.

Laurentius Salvati S. R. C. Secretarius.

Umſchau.

In **Bozen** verlangte heuer einer der zwei Kirchpröbſte, ein mittelmäßiger Fagottbläſer ohne alles weitere muſikaliſche Verſtändniß vom Pfarrchorregenten die Aufführung des Oratoriums Chriſtus am Oelberg v. Beethoven für Charfreitag Abends coram Sanctissimo exposito, wie es hier üblich. Der Chorregent ſuchte es abzulehnen und ſchlug ein anderes Werk als „Grabmuſik“ vor, der Stellvertreter des abweſenden Hrn. Stiftspropſtes verlangte vom Diözeſanpräſes des Cäcilienvereins eine Aeußerung über die Zuläſſigkeit dieſes Beethoven'ſchen Oratoriums, die natürlich entſchieden negativ ausfiel, worauf der anfragende Herr dem Kirchpropſt bedeutete, jenes Werk ſei, weil unkirchlich und ſtörend, nicht aufzuführen, allein vergebens! Der betreffende Kirchpropſt, ein ehemaliger Färbermeiſter, berief ſich auf eine angebliche Beſtimmung der Pfarrchorſtatuten, wornach er das Recht habe zu beſtimmen, was auf dem Pfarrchore aufgeführt werde*) und drohte im Gefühl ſeiner hohen Wichtigkeit mit Niederlegung des Kirchpropſtamtes, wenn nicht „Chriſtus am Oelberg“ mit dem wilden Judengeſchrei, der Seraphenarie, dem ſentimentalen Chriſtus-Tenor und dem Petrus-Baß aufgeführt werde. Es wurde denn wirklich nachgegeben und das unkirchliche Spektakelſtück aufgeführt, es fand jedoch nicht nur bei der Geiſtlichkeit, ſondern auch im Volke vielfache Mißbilligung. Für die Zukunft wäre es intereſſant zu wiſſen, ob der derzeitige Kirchpropſt noch öfters durch Stellung der Kabinetsfrage unkirchliche Aufführungen erzwingen darf. In dieſem Falle ſollte man lieber gleich einen Färbergeſellen als Chorregenten anſtellen, vielleicht würden dann bei beſonders feierlichen Gelegenheiten auch noch Tücher aus der N'ſchen Schönfärberei vom Chore niederwinken. — In T., einer Kuratkirche des Dekanates Bozen, wird bei einer Anbetungsandacht Witt's 5ſtimmige Litanei in A-moll Op. 20a aufgeführt. Die Sänger (24 an der Zahl) ſingen mit Luſt und Liebe, der Organiſt leitet mit Begeiſterung das Werk. Man kommt zum Agnus Dei, das im parce nob., exaudi u. miserere von hinreißender und doch zarteſter Schönheit iſt. Beim 3. Agnus Dei, während die Sänger noch ſangen, ſchrie der Herr Kurat und ſein Cooperator den Verſikel mit Leibeskräften drein, weil ihm zu lang wurde!! Die Sänger ſangen ruhig zu Ende, aber wer kann dem Chorregenten übel nehmen, wenn eine ſo barbariſche Störung eines ebenſo andächtigen als kunſtſchönen Geſanges, denſelben momentan faſt raſend macht!

Die Lyra eccles. ſchreibt: „Schon längſt wünſchten wir ſehnlichſt über die Fortſchritte und Erfolge berichten zu können, welche die Kirchenmuſik in dem iriſchen Collegium in Rom erzielt hat. Wir wußten, daß während der letzten Jahre von Zeit zu Zeit ernſtliche Beſtrebungen in dieſer Richtung ſtattfanden, aber verſchiedene unvermeidliche Hinderniſſe vereinigten ſich, die Fortſchritte zu hemmen oder zu unterbrechen, die man zu erwarten berechtigt war. Nun aber iſt ein Schritt vorwärts gethan, der einen ſehr günſtigen Erfolg verſpricht. In freundlicher Erinnerung an die Aufmerkſamkeit, die Hr. Haberl vor zwei Jahren bei ſeinem Beſuche in Irland gefunden, verlor er ſeit ſeiner Anweſenheit in Rom keine Zeit, die Bekanntſchaft der Vorſteher des iriſchen Collegiums in Rom zu machen und erbot ſich gütigſt, die Studierenden im Choral und kirchlicher Muſik zu unterrichten. Dieſes freundliche Anerbieten wurde ſofort dankbarſt angenommen und wir ſind überzeugt, daß jedes iriſche Seminar das iriſche Collegium in Rom um einen ſolchen Lehrer beneidet. Folgender Auszug aus einem Briefe, den wir ſoeben vom iriſchen Colleg erhalten haben, wird mit großer Befriedigung geleſen werden: „Vergangene Woche feierten wir das Feſt der heiligen „Agatha. Sie werden mit Vergnügen vernehmen, daß die 1. und 2. Veſper in ächtem cäcilianiſchem Style geſungen „wurde. Hochw. Hr. Haberl begleitete den ganzen Geſang auf das Vortrefflichſte. Das hier folgende Programm „wird hoffentlich Ihren Beifall finden: Bei den Veſpern Pſalmen und Antiphonen Choral, Hymnus Jesu Corona „von Baini. Bei dem Amte: Introitus, Graduale und Tractus (vollſtändig), Offertorium und Communio, Choral, „Kyrie und Gloria aus [illegible], Credo aus Witt's Missa „In nomine Jesu“, Sanctus, Benedictus „und Agnus aus Haller's Missa sexta. Der Bruder des Papſtes, Cardinal Pecci, aſſiſtirte dem Hochamt auf dem „Throne. Officiatoren waren Monſignore Macchi, päpſtlicher maestro di Camera, und Ceremoniar Monſignore „Cataldi, Ceremonienmeiſter (Präfect der Ceremonie) im Vatican. Sie lobten den Geſang, der ihnen ſehr zu ge„fallen ſchien. Hr. Haberl gibt uns wöchentlich eine, auch mehr Stunden und wird jede Woche bis zum April kom„men, die Studierenden haben ihn ſehr lieb und benützen eifrig ſeinen Unterricht.“

Wir erlauben uns beizufügen, daß dieſe Studierenden, wenn ſie es nicht thäten, ſich eine ſchwere Verantwortung aufladen würden. Wir ſchauen auf ſie als die zukünftigen Cäcilianer par excellence, und bitten Gott, daß dieſer kurze aber werthvolle muſikaliſche Lehrcurs, den ſie jetzt zu genießen das Glück haben, in nicht ferner Zeit reiche Früchte bringen möge.“ Ein Canonicus Dennehy.

Schlettſtadt (Elſaß). Im verfloſſenen Winter wurden vom Kirchenchore an der Kirche „St. Georg“ hier neu eingeübt und aufgeführt: „Missa Caecilia“ und „Missa S. Georg“ (für dreiſtimmigen Männerchor) von H. Wiltberger. Missa „Angelorum Custodum“ (für gemiſchten Chor) von Aug. Wiltberger. „Alleluja“ (aus den fliegenden Blättern) von Dr. Witt. „Terra tremuit“ von Förſter (aus dem Lauda Sion von Witt). „Mirabilis“ von Stehle (Melodienbuch). „Tantum ergo“ von H. Wiltberger (aus Opus 5). „Panis Angelicus“ von Baini (aus Kothe's Sammlung). Für das Frohnleichnamsfeſt ſind vorbereitet die Motetten von Leitner (Beilage zu den flieg. Blättern).

Abbé Lich, Chordirector.

Montag, den 12. März 1883, Abends 7 ½ Uhr fand im Muſikſaal der kgl. Univerſität die vierte hiſtoriſche Soirée des Bohn'ſchen Geſang-Vereins in **Breslau** mit folgendem Programme ſtatt: Einleitender Vortrag. 1) Ave diem quem fecit Dominus (Pſalm 117, 24), für 5 Stimmen von Giovanni Maria Nanino. 2) Ecce quomodo moritur justus, für 4 Stimmen von Jacob Händl (Gallus). 3) Assumpta est Maria, für 3 Stimmen von Gregor Aichinger. 4) Domine exaudi orationem meam (Pſalm 101, 2. 3.), für 10 Stimmen (2 Chöre) von Giovanni Gabrieli. 5) Improperia, für 4 Stimmen von Tommaso Lodovico da Vittoria. 6) Cantate domino canticum novum (Pſalm 96, 1—4), für 12 Stimmen (3 Chöre) von Hans Leo Haßler. 7) Drei Orgel-Stücke: a. Canzona von Claudio Merulo (geb. 1532, geſt. 4. Mai 1604), b. Ricercar von Andrea Gabrieli (geb. um 1510.

---

*) Selbſt wenn ein ſolcher § je in den Statuten geweſen, ſo iſt zu bemerken, daß ſowohl die Statuten vom Jahre 1844 durch die ſpäteren vom Jahre 1856, als dieſe durch die wiedererfolgte Trennung des Pfarrchores vom Muſikvereine Beſtand und Giltigkeit verloren haben.

geſt. 1586), c. Canzone von Florentio Maſchera (geb. in der erſten Hälfte des 16. Jahrhunderts). 8) Jubilate Deo omnis terra, für 8 Stimmen von Giovanni Gabrieli. 9) Triſtis est anima mea (Matthäus 26, 38), für 5 Stimmen v. Orl. de Laſſus. 10) Tu es Petrus (Matthäus 16, 18. 19.), für 6 Stimmen v. Giovanni Pierluigi da Paleſtrina. 11) Tenebræ factæ sunt (Matthäus 27, 45—47), für 4 Stimmen von Paleſtrina. 12) Sanctus (Missa papæ Marcelli) für 6 Stimmen von Paleſtrina.

Neueinſtudirte muſikaliſche Aufführungen des Singchores an der Kapelle der oberbayeriſchen Kreis-Irrenanſtalt in München während der Charwoche 1883. Freitag, den 16. März 1883, Nachmittags 1½ Uhr, Mariä „Sieben-Schmerzen“: O lympha fons amoris von Haller aus Witt's Fl. Bl. f. k. K.-M., Jahrgang 1873, S. 32 als Eingangslied. Stabat mater von Ritter Sigismund v. Neukomm. — Palm-Sonntag, den 18. März 1883, Vorm. 8½ Uhr: „Cantus sacri“ von Witt am Palmſonntag (Palmweihe). Introitus und Communio aus dem Offizium von Schlecht S. 36. Missa in hon. S. Fidelis Opus 12 von Molitor (ohne Orgel). Graduale und Offertorium von Witt. Paſſions-Geſänge von Ett und Offizium von Schlecht. Credo aus der Choralmeſſe von Ett (ohne Orgel). Nachmittags 1½ Uhr: Oelberg-Andacht von Aiblinger. Am 19. März 1883: Veni sancte Spiritus von J. E. Kropfmann aus Witt's Fl. Bl. Jahrg. 1882, S. 47. 9 Uhr Amt: Pange lingua von Hermann aus Musica sacra von Witt Jahrg. 1881. Missa von Kaltmanner in B-dur (ohne Orgel). Graduale und Offertorium choraliter nach dem Enchiridion von Mettenleiter. — Gründonnerſtag, 22. März 1883, 7½ Uhr Morgens Hochamt. Introitus und Communio nach dem Offizium von Schlecht S. 118. Kyrie und Gloria aus der hg. Meſſe von Haſel in Es Nr. 3. Graduale „Christus factus est“ v. Witt, Gradualien-Stimmhefte Nr. 55. Credo aus der Choralmeſſe von Ett (ohne Orgel). Sanctus, Benedictus und Agnus Dei aus der Missa Op. 8 von Fr. Hamma (ohne Orgel). Zur Prozeſſion: Tantum ergo von Ign. Traumihler aus Witt's Offertorien-Stimmhefte Nr. 52. Nachmittags 2 Uhr: Oelberg-Andacht von Barraga. — Charfreitag, 23. März 1883, 7½ Uhr Morgens: Die Ceremonien aus dem Offizium von Schlecht. Paſſions-Geſänge von Ett und nach dem Offizium. Zur Adoration: Venite, adoremus nach dem Offizium vom Chor beantwortet. Popule meus von Ett. Vexilla regis für 4 Singſtimmen von Aug. Leitner. Während des Zuges wurde geſungen: Caligaverunt von Stadler aus der VI. Beilage zur Musica sacra 1868 v. Witt. Nachmittags 2 Uhr: Trauermuſik. Popule meus v. Benz. — Charſamſtag, 24. März 1883: Exultet aus dem Enchiridion chorale v. Sectio von B. Mettenleiter. Feuerweihe, die Prophetien und darauffolgenden Tractus, die Allerheiligen-Litanei vollſtändig nach dem Offizium von Schlecht, abwechſelnd von Soli und Chor ausgeführt. Hochamt: Kyrie, Gloria, Sanctus und Benedictus aus der Missa Op. 4 von Krawutſchke. Graduale: drei Alleluja und Versus, Confitemini von Witt, Gradualien-Stimmhefte Nr. 37b nach der Epiſtel. Während des Offertoriums: Sicut cervus von Witt, Gradualien-Stimmhefte Nr. 37a (ohne Orgel). Antiphon, Alleluja und Laudate Dominum, Ant. und Magnificat von Witt, Gradualien-Stimmhefte Nr. 37b. Auferſtehungs-Feier am Charſamſtag: Invitatorium aus dem Offizium v. Schlecht. Surrexit pastor bonus choraliter von Mettenleiter. „Chriſtus iſt erſtanden“, worauf der Chor mit dreimaligem Alleluja von Witt antwortete. Siehe Fl. Bl. f. k. K.-M. vom J. 1872, 5. Muſikbeilage. Während der Prozeſſion: Aurora coelum von Witt, aus derſelben Muſikbeilage. Zum Schluß: „Großer Gott wir loben Dich!“ — Oſterſonntag, 25. März 1883: Veni sancte Spiritus von Abbé Vogler, vor der Predigt. Hochamt: Pange lingua, vierſtimmig von Ett in D-dur. Missa Nr. 9 in D von Haydn mit richtig geſtellter Text-Deklamation. Graduale: Haec dies von Ett. Offertorium: Terra tremuit v. Köbers, aus Stehle's Motettenbuch. Veſper: Pange lingua aus dem Cantica sacra von Ett. Veſper-Pſalmen von Verch. Mettenleiter. Regina coeli von Roth. — Oſtermontag: Missa von Aiblinger in F Nr. 4. Graduale in Feria II. post Pascha von Fr. Witt, 1. Muſikbeilage zu den Flieg. Bl. für kath. K.-M., Jahrg. 1880. Veſper: Veſper-Pſalmen von Schöpf. Regina coeli von Krawutſchke. — Der Singchor beſteht gegenwärtig aus 3 Sopraniſtinnen, 2 Altiſten, 2 Tenoriſten und 2 Baſſiſten unter Leitung des Anſtaltslehrers **Leitner**.

Am 4. März 1883 übergab der hochwürdige Herr Pfarrer A. Löchle in **Nettenbach** (Diözeſe Augsburg) ſeiner Pfarrkirche ſchenkweiſe die neue, von ihm angeſchaffte Orgel. Die Feierlichkeit der Uebergabe war mit einer kirchlichen Geſangsproduktion verbunden, welche von dem dortigen Sängerchore unter Leitung des Herrn Lehrers J. Wanz ausgeführt wurde. Nach einigen Einleitungsworten von Seite des Herrn Pfarrers an ſeine Pfarrgemeinde wurde folgendes Programm erledigt: 1) Orgelſpiel nach Vorlagen von Oberhoffer, Bach ꝛc. 2) Jubilate Deo 5ſtimmig, von Aiblinger. 3) Marienlied von Benz „O Königin voll Herrlichkeit“. (Eine Strophe Sopranſolo mit Begleitung des vorzüglich hiezu geeigneten Orgelregiſters Aeoline. Dann zwei Strophen 4ſtimmig ohne Orgel. Die dritte Strophe bei den Worten „O hilf uns ſtreiten“ ꝛc. uniſono mit Orgel.) 4) Benedictus aus Missa Stabat mater von Singenberger. 5) „Großer Gott, wir loben Dich!“ — Tags darauf, Montag den 5. März, fand vor auswärtigen zahlreichen Gäſten eine Wiederholung der Produktion ſtatt, wobei am Schluſſe an Stelle des „Großer Gott, wir loben Dich!“ das 6ſtimmige Laudate Dominum von Witt eingefügt wurde. — Die Orgel beſteht aus einem Manual mit 54 Taſten, einem Pedal mit 24 Taſten, 9 klingenden Regiſtern und — zum theilweiſen Erſatz eines zweiten Manuals — zwei Kollektiv-Tritten und einem Forte-Zug im Manual. Die Stimmen ſind: 1. Principal 4' vom Zinn im Proſpekt. 2. Principal amabile 8'. 3. Gamba 8'. 4. Aeoline 8'. 5. Gedekt 8'. 6. Portunalflöte 8'. 7. Flauto 4'. 8. Mixtur 2' (1-, 2- und 3fach). 9. Subbaß 16' als Pedalſtimme. Erbauer der Orgel iſt Herr B. Pröbſtl in Füſſen.

Aus der Diözeſe **Paderborn** wird der Red. geſchrieben: Seit der Zeit, wo Sie unſere Diözeſe unter Hinweis auf das Cäcilienfeſt zu Münſter in Ihren Blättern erwähnten, iſt kein Lebenszeichen mehr von uns wahrgenommen worden. (Das Feſt in Bochum wurde erwähnt.) Es möchte bald den Anſchein haben, daß das herrliche Cäcilienfeſt in Münſter ohne jegliche Einwirkung auf die „nachbarliche Schweſter“ geblieben ſei. Doch dem iſt nicht ſo. — Zwar hatten ſich wenige Theilnehmer aus unſerer Diözeſe in Münſter eingefunden, namentlich aus dem Lehrerſtande. Die Lehrer waren theils durch ihre Berufsarbeit (die Ferien hatten noch nicht begonnen), theils aber auch durch die Rückſicht auf ihre Kaſſe gezwungen, dem Feſte ferne zu bleiben. — Aber viele Prieſter und namentlich viele Lehrer ſtehen den Reformbewegungen durchaus nicht kalt gegenüber. Ueberall bilden ſich in den einzelnen Pfarreien Cäcilienvereine, welche an den höheren Feſten und am hl. Charfreitage würdige kirchliche Compoſitionen aufführen. Die Requiemmeſſe iſt faſt überall da eingeführt, wo Schüler vom ſeligen Seminarlehrer Schrage wirken. Auch die älteren ergrauten Lehrer ſind wahrlich nicht die letzten, die für echte Kirchenmuſik eintreten. Doch wie die blühen wie einſame Veilchen, es fehlt die geſchickte Hand, die es verſteht, uns zum einheitlichen Kranze (Diözeſanverein) zu winden.*) — Als wahrer Herzensfreude theile ich Ihnen mit, daß in den Lehrerſeminarien zu Rüthen durch Herrn Seminarlehrer Schrick, und zu Büren durch Herrn Seminarlehrer Wennekamp die Kirchenmuſik vorzüglich gepflegt wird. Herr Wennekamp hat ſogar in den letzten Wochentagen ſehr angeſtrengt Choralweſen mit der Unter- und Mittelklaſſe geübt, und die einzelnen Theile an den Werktagen in der Seminarmeſſe ſingen laſſen, um den abgehenden Schulamtscandidaten Gelegenheit zu bieten, kirchliche Tonwerke kennen zu lernen. Bezüglich des Orgelſpieles tritt der jüngſt nach Büren berufene Seminar-Muſiklehrer Herr [illegible] vollſtändig in die Fußſtapfen des ſel. Schrage. Sie ſehen alſo, verehrter Herr, daß der Boden hier zu Lande für cäcilianiſche Ideen ziemlich gut präparirt wird. Es fehlt uns nur die leitende Hand. Die Paderborner Lehrer haben in den letzten Jahren ſich an den 3 Exercitien ſehr zahlreich betheiligt, ſie werden ſich ganz gewiß auch zu einem kirchen-muſikaliſchen **Lehrkurſe** zahlreich einfinden. — Aber, wer hilft uns?! **M.**

Dazu bemerke ich: Als Antwort auf meine in Musica sacra 1882 Nr. 11 über die Diözeſe Paderborn gemachten Bemerkungen kündigte das W. B. an, es werde wohl eine tüchtige Feder dieſelben widerlegen. Bis heute warte ich vergebens auf eine Widerlegung. Es iſt nicht meine Gepflogenheit, irgend etwas zu behaupten ohne wichtige Gründe. Was ich über die Diözeſe Paderborn l. c. ſchrieb, das habe ich ſchon 1873 mit Hrn. Jepkens ſelig allſeitig durchgeſprochen und auf ſeinem Urtheil beruht das meine. Wie ſehr ich aber Recht hatte mit meinen ‚ſcharfen' Bemerkungen, beweiſt die Thatſache, daß es bis heute noch zu keiner Conſtituirung eines Cäcilien-Vereins Paderborn gekommen und kein Diöz.-Präſes ernannt iſt. Was hat alſo die pompöſe Ankündigung B. 8 in Münſter geheißen? Heute und ſeit Jahren hat allerdings die Geiſtlichkeit der Diözeſe Paderborn eine triftige Entſchuldigung, wenn ſie für Gründung eines Diöz.-Vereines nicht kräftig genug eintritt. Sie iſt erdrückt von den Folgen des ‚Kulturkampfes'. Allein daß ſie in den Jahren 1869—73 nicht mehr für Erhaltung und Belebung des ſchon damals gegründeten Cäc.-Vereins der Diözeſe Paderborn gethan und gearbeitet hat, das bleibt unvergeßlich, eine daraus mache ich ihr einen Vorwurf. Der Vorwurf hat aber auch für ſich Geltung bezüglich der Herren Lehrer. Damit will ich nicht ſagen, daß dieſe nicht vielfach kirchlich muſiziren. Die Lehrerſeminarien können den Cäcilien-Verein gut erſetzen und es liegt nicht das Heil allein beim Cäc.-Verein. Dieſer iſt nur ein Mittel, mit vereinten Kräften zu arbeiten, die öffentliche Meinung zu gewinnen, das Intereſſe in weitere Volks-Kreiſe zu tragen, das Bewußtſein zu kräftigen u. ſ. w., was alles dem einzelnen Muſiklehrer am Lehrerſeminare nicht in dieſem Maße möglich iſt. — Intereſſant war mir, daß das W. B. ſich gegen meine Worte aufhielt, während es ſelbſt das ganz Aehnliche unterm 27. Januar 1880 behauptet hatte, was ich behauptete, laut meiner Musica sacra 1880 pag. 37 und 133 (Notiz 3) ꝛc. Der Red.

In **Regensburg** wurde beim 25jährigen Biſchofs-Jubiläum am 3. Mai d. J. von den vereinigten Sängerkapellen aufgeführt unter Domkapellmeiſter Witterer: Ecce sacerdos (zum Einzug) von Fr. Suriano, Miſſe „septimi toni" 6ſtimmig und Te Deum von Mich. Haller, Offertorium von Paleſtrina, Graduale, Introitus und Communio Choral. Die Aufführung war eine glanzvolle.

Das Programm für das **Kreis-Cäcilien-Geſangfeſt** abgehalten in **Alterswyl** am Pfingſtmontag, den 14. Mai 1883 von den Cäcilien-Vereinen **Schmitten**, **Freiburg**, **St. Antoni**, **Tafers**, **Alterswyl**, **Giffers**, **Plaſſelb** und **St. Sylveſter** (Diöz. Freiburg in der Schweiz) lautete: Vormittag 9 Uhr Beginn des Gottesdienſtes. Miſſe in hon. SS. Cordis Jesu von Singenberger für Geſammtchor. Vor der Predigt: Veni Creator 4ſtimmig von Wolf. Nach Schluß des Gottesdienſtes Zug in das Schulhaus. Geſchäftliches: Verleſung der Vereinsberichte ꝛc. Nachmittag 2 Uhr Beginn der kirchlichen Geſangaufführung. 1) Schmitten: Jesu dulcis memoria von V. Rathe. 2) Freiburg: Lauda Sion von A. Sidler. 3) St. Antoni: Regina coeli von E. [illegible]. 4) Tafers: Ave Regina von Fr. Witt. 5) Alterswyl: Decora Lux von J. Schnabel. 6) Giffers: Regina coeli von Jaspers. 7) Plaſſelb: Sanctus von J. B. Molitor. 8) St. Sylveſter: Sanctus von Schweitzer (C-dur). Zum Schluß: Sakramentaler Segen, Tantum ergo und Laudate, Geſammtchor.

In der chriſtl. Red. leſen wir: **Prag.** Am 10. März d. J. wirkte die Chorgeſangſchule des „Allgem. St. Cäcilien-Vereines" in einem Konzerte zum Beſten des „Vereines zur Unterſtützung der Lehrerswitwen und -Waiſen in Böhmen" mit, welches im Sofienſchulſaal abgehalten wurde. Unter der Leitung des Lehrers Fr. [illegible] wurden von dem 100 Mitglieder zählenden Chore (darunter waren etwa 20 Frln. Lehrerinen und Hrn. Lehrer aus Prag) ausgeführt: Förſter's „O salutaris hostia" und „Regina coeli" und zum Schluſſe Witt's „Stabat Mater". Sämmtliche Prager Blätter ſind in dem Lobe über die ſehr gelungene Aufführung genannter Chöre einig. Am 4. April wurde ein Concert spirituel zum Beſten der Chorgeſangſchule abgehalten. Das Programm enthielt folgende Nummern: 1) „Stabat Mater" (8ſtimmig) von Paleſtrina. In der Einrichtung von Rich. Wagner. (Wurde auch am Charfreitag, den 23. März d. J. in der von Zuhörern dicht gefüllten Dominikanerkirche geſungen.) 2) „Ecce quomodo moritur justus" von Jak. Handl. 3) „O sacrum convivium" von [illegible]. 4) „Diffusa est gratia" (neu) für Sopran und Alt mit Orgelbegleitung von Joſ. Förſter. 5) „Libera" aus „Missa de Requiem secunda" Opus 38 (neu) für 4ſtimmigen Männerchor von Joſ. Förſter. 6) „Pergoleſe". Geiſtliche Cantate für gemiſchten Chor und Baritonſolo mit Pianofortebegleitung von Dr. Frz. Witt (neu). Das Baritonſolo hat Herr Orgelbaumeiſter Em. Petr, Mitglied des Geſangchores, geſungen. Der Saal war dicht gefüllt von einem diſtinguirten Publikum geiſtlichen und weltlichen Standes, auch ſehr viele Mitglieder des hohen Adels haben ſich eingefunden. Sämmtliche Nummern wurden von der Schule exakt, einige ſchwungvoll vorgetragen. Witt's „Pergoleſe" machte tiefen Eindruck

Literariſche Anzeigen

27. **Vater Rhein.** Mehrſtimmiges Liederbuch für deutſche Männerchöre, herausgegeben von **Jakob Blied**, Opus 18. Düſſeldorf, Verlag von L. Schwann (Partitur), broſchirt 1 ℳ 80 ₰ — gebunden 2 ℳ

---

*) Was habe ich denn anderes behauptet in Nr. 11 der Musica sacra 1882? Fr. Witt.

50 ₰. — Die Sammlung kann die Concurrenz mit jeder andern gut aushalten, und zwar in jeder Beziehung. Die Lieder mit erotiſchem Texte ſind ſehr wenige.

28. **Deutſche Lieder für Geiſt und Herz.** Erſtes Heft. Dreiſtimmige Geſänge zu ausgewählten Dichtungen von Weber und Knab, componirt von **B. Mettenleiter.** Kempten, Verlag der J. Köſel'ſchen Buchhandlung. Preis 15 ₰ (Partitur). Der Proſpekt zu dieſem verdienſtlichen Unternehmen lautet u. a.:

Unter dem Geſammt-Titel „Deutſche Lieder für Geiſt und Herz“ gibt Herr Chordirektor Bernhard Mettenleiter in unſerem Verlage eine in zwangloſen Heften erſcheinende Sammlung von eigenen und wenig oder gar nicht bekannten fremden Kompoſitionen zu ausgewählten deutſchen Dichtungen heraus. Maßgebend für die Auswahl der letzteren iſt der Titel unſeres Sammelwerkes „Geiſt und Herz“ ſollen dieſe Lieder erfreuen, erquicken, erheben. Wenn bedauerlicher Weiſe gar oft in modernen Kompoſitionen der ſchönſten Muſik ein höchſt mittelmäßiger Text untergelegt iſt, ſo ſoll gerade in vorliegender Sammlung ſich Dichtkunſt und Tonkunſt zu ſchönem, harmoniſchem Schaffen verbinden: ein gedankenreicher, formſchöner Stoff ſoll durch edle Melodie zur vollendeten Darſtellung gebracht werden; doch ſind auch Lieder heiteren Inhalts durchaus nicht ausgeſchloſſen. Das vorliegende erſte Heft enthält lauter Kompoſitionen des Herausgebers, ſämmtliche Lieder ſind für mittlere Stimmlagen berechnet und ohne beſondere Schwierigkeiten zu ſingen. Im zweiten Hefte, welches bereits unter der Preſſe ſich befindet, werden vierſtimmige Geſänge für Männer-Chöre in reicher Abwechslung gebracht werden. Wie viele Hefte im Ganzen zur Ausgabe gelangen werden, läßt ſich z. Z. nicht beſtimmen, es wird dieß nicht zum kleinſten Theile von dem Erfolge dieſes erſten Heftes abhängen. Da jedes Heft ein vollſtändig für ſich beſtehendes, abgeſchloſſenes Ganzes bildet und einzeln verkauft wird, ſo erwächst keinem der verehrlichen Abnehmer irgend ein Riſiko. Für Abnahme von Partien von 1 Dutzend Hefte an beſtehen Preis-Vergünſtigungen, wegen welcher man ſich mit ſeiner Bezugsquelle ins Einvernehmen ſetzen wolle. Wir halten von jedem Hefte auch gebundene Exemplare vorräthig, und zwar in zweierlei Einbänden: Pappband mit Leinwandrücken und biegſamer Ganzleinenband.

Einige Ueberſehen ſind leicht zu corrigiren, z. B. die letzte Note pag. 8 muß fis heißen, das ♯ gilt für den ganzen Takt.

29. **Fantaſie Nr. 3 in D-moll für die Orgel** zum Vortrage bei geiſtlichen Muſikaufführungen comp. von **Moritz Broſig.** Opus 56. Preis 2 ℳ. Verlag von C. Leuckart in Leipzig. — Ein treffliches Werk!

30. **Aufſätze und Skizzen zur Geſchichte der Muſik** im Anſchluſſe an Profeſſor Dr. L. Stark's Vorträge von **Dr. K. Wodbeck.** Verlag von Sulze und Galler in Stuttgart. — Wenn das Werkchen überhaupt einen Nutzen ſtiften kann, ſo kann dies nur der Fall ſein bei in der Muſikgeſchichte gänzlich Unbewanderten. Und ſelbſt dieſe allerdürftigſten „Skizzen“ ſind nicht frei von Ungenauigkeiten, wie die 19 Zeilen über Paleſtrina beweiſen.

Notizen.

1. „Herr Domkapellmeiſter **G. E. Stehle** in St. Gallen hat in Anerkennung ſeiner Verdienſte um die Hebung der K.-M. im Sinne des deutſchen Cäcilien-Vereins vom Papſt Leo XIII. das Ritterkreuz des Ordens des hl. Gregor des Großen erhalten.“ So die M. Fr. Wir brauchen wohl kaum zu verſichern, wie ſehr wir über dieſe Auszeichnung des ausgezeichneten Dirigenten rc. rc. erfreut ſind. Ad multos annos! D. Red.

2. Zu Nr. 6, S. 71 wird bemerkt: Die Orgel im Dom zu Speier von Froſch koſtete 16,000 fl. und wurde am 8. März (NB. erſten Faſtenſonntag) 1840 zum erſtenmal geſpielt, wobei 16 Regiſter noch nicht gebraucht werden konnten. Froſch war geboren in Mutterſtadt bei Speier 1794 und ſtarb am 26. Oktober 1865 in München.

3. „Ein wohl noch nicht dageweſener Streik iſt in **Linz** am Rhein (Diözeſe Trier) ausgebrochen, der katholiſche Männer-Geſangverein oder beſſer der Kirchenchor hat durch ſeinen Dirigenten dem Stadtpfarrer die Erklärung gegeben, daß er nicht in der Lage ſei, zur Feier gelegentlich der Firmungsreiſe des Biſchofs Korum von Trier mitzuwirken.“ So berichtet die Orgelbauzeitung Nr. 13 (1883). Wir wollen hiezu doch ein großes Fragezeichen machen. D. Red.

4. Aus **Rom,** 27. April, wird der „Köln. Volksztg.“ gemeldet: Der hl. Vater empfing heute in Privat-Audienz den Regensburger Domkapellmeiſter, Weltprieſter Fr. Xav. Haberl, welcher hier ſieben Monate mit wiſſenſchaftlichen Forſchungen in Archiven und Bibliotheken zugebracht hat, beſonders zu dem Zweck, die ſämmtlichen Werke Paleſtrina's zu ſammeln. Herr Haberl dankte zunächſt Sr. Heiligkeit für die Gunſt, ihm die im Archiv der Sixtiniſchen Kapelle aufbewahrten muſikaliſchen Schätze zugänglich gemacht zu haben, und erſtattete Bericht über ſeine Thätigkeit, die vom Papſt als für die Förderung des liturgiſchen Geſanges in hohem Grade förderlich anerkannt und belobt wurde. Sodann überreichte Hr. Haberl dem hl. Vater ein Exemplar ſeines von ihm ſelbſt in's Italieniſche übertragenen „Magiſter Choralis“, worauf Leo XIII. erwiderte, es ſei ihm dieſes Werk bereits von ſehr competenter Seite als vorzüglich empfohlen worden. Er habe deshalb beſchloſſen, 50 Exemplare davon zu erwerben und an eben ſo viele Prieſter-Seminare Italiens zu verſchenken, damit ſie dort als Leitfaden für den Unterricht im liturgiſchen Geſang benutzt würden. Ferner ſprach der Papſt ſeine hohe Befriedigung aus über die Bemühungen Haberl's und ſeiner Geſinnungsgenoſſen zur Hebung des liturgiſchen Geſanges und über die Erfolge, welche ſie bereits in Deutſchland ſowie anderswo errungen, und ertheilte ihm den apoſtoliſchen Segen.

5. Ich erſuche, in Ihren Blättern als Briefkaſtennotiz unter dem Zeichen „L. m. K.“ in nachſtehender Sache gütigſt Aufſchluß ertheilen zu wollen: Wie verhalten ſich die Metronom-Zeichen in älteren Muſikſtücken, beiſpielsweiſe in Mozarts Sonaten (Ausgabe von Litolff) gegenüber den Metronom-Zeichen unſerer neueren Kirchenmuſikalien? Wären dieſe Metronom-Zeichen gleichwerthig, alſo die in Mozart gleichwerthig mit den in den Kirchenmuſikalien, ſo müßten manche dieſer Sonaten in einem ſo ſchnellen Tempo geſpielt werden, daß ſie kaum ausführbar wären. — Antwort: In der Ausgabe Litolff iſt jedenfalls auch der Mälzel'ſche Metronom citirt, wie in unſern Kirchen-Muſikalien, alſo der gleiche! Leſen Sie darüber den Artikel in meiner Mus. sacra 1881 pag. 81.

6. Der Ambroſius-Verein in **Wien** brachte am 3. Mai Witt's Litanei Opus 16 bei der Maiandacht in der Votivkirche zur Aufführung.

7. Anfragen. Wie lauten die kirchlichen Vorſchriften hinſichtlich der Kompoſition der Hymnen? Iſt es, da doch 7—8 Strophen nicht geſungen werden können, geſtattet, wechſelweiſe je eine Strophe auszulaſſen (Ja) und an ihre Stelle ein Nachſpiel zu komponiren, welches der Zeitlänge der Recitation derſelben entſpricht? (Es ſoll der Text der ausgelaſſenen Strophe [die erſte und letzte Strophe und jene, mit welcher eine liturgiſche Aktion verknüpft iſt, darf nie ausbleiben] laut recitirt werden, ſo daß alſo das Orgelſpiel ſich möglichſt dieſer Recitation anſchließen ſoll, ſelbe verſtändlich werden läßt, es iſt alſo die Anwendung von ein paar einfachen Akkorden empfehlenswerther als etwa Fughetten u. ſ. w.) Darf die erſte Strophe der Hymnen Sacris solemniis, Verbum supernum prodiens etc. bei den Altären am Frohnleichnamsfeſte, trotzdem ſie kein Alleluja haben, geſungen werden? Antwort: Hymnen haben kein Alleluja, nur ein Amen. Ein Alleluja paßt alſo auch nicht hin. Müſſen ſämmtliche 12 Strophen des „Großer Gott, wir loben dich" geſungen werden? (Nein; nur ſo viel Strophen ꝛc. beliebt, event. ſo viele, bis die Geiſtlichen das lateiniſche Te Deum gebetet haben.) Dürfen bei denjenigen Feierlichkeiten, welche mit einem Amte und Te Deum und hl. Segen begangen werden, einzelne Strophen des gen. Lobgeſanges als Meßlied benützt werden? Bei einem Amte darf nie in der Volksſprache (alſo hier deutſch) geſungen werden, alſo auch nicht das „Großer Gott". Während einer ſtillen Meſſe könnte man an paſſender Stelle, z. B. beim Gloria einzelne Strophen desſelben ſingen. Aber am beſten dürfte es doch ſein, das Lied nur am Ende zu verwenden, weil der allgemeine Gebrauch es für dieſen ſpeziellen Zweck regelmäßig verwendet.

Feuilleton

Ein Vorſchlag, betreffend unſer muſikaliſches A, H, C

> „Es erben ſich Geſetz und Rechte
> Wie eine ew'ge Krankheit fort."

In unſer deutſches muſikaliſches Abc hat ſich eine Verkehrtheit eingeſchlichen, die nur bei uns beſteht, die man aber ſchwerlich als berechtigte Eigenthümlichkeit betrachten wird. Wie ſie geſchichtlich ſich eingeſchmuggelt, ſteht in jedem muſikaliſchen Lexikon mehr oder weniger genau zu leſen — für den Zweck dieſer Zeilen iſt's gleichgültig. Während die lateiniſchen Völker die Töne der diatoniſchen Leiter mit den bekannten Silben der Solmiſation, ut, re, mi etc. benennen, ſind die Germanen bei den ſieben erſten Buchſtaben des Abc geblieben. Die romaniſchen Bezeichnungen haben jedenfalls den Vorzug, daß ſie nur den Tönen zukommen und weiter keine andere Gedankenreihe hervorrufen als die der Töne, während die unſern, dem ſprachlichen Abc entnommen, eine unfreiwillige Ideenverbindung veranlaſſen können, da die Töne und die Buchſtaben abſolut nichts mit einander zu ſchaffen haben, als eben einige Anlehnungen der letztern zu Gunſten der erſtern. Doch kann und ſoll uns dieſer im Ganzen um ſo weniger geſtört werden, als wir Deutſchen, durch die für die Alteration der Töne angehängten Silben es, is, eses und isis, eine weit klarere und beſtimmtere Ausdrucksweiſe haben als alle andern Völker. Die Abſurdität, die ſich aber bekanntlich nur bei uns eingeſchlichen, liegt darin, daß wir den auf A folgenden Ton H nennen und nicht B — daß wir fernerhin das erniedrigte H nicht mit Hes, ſondern mit B bezeichnen, während das doppelt erniedrigte wiederum Heses geheißen wird. Die der Sprache entnommene Folgereihe der Buchſtaben iſt ſomit geſtört und nicht minder die Conſequenz in der Alteration derſelben, außerdem iſt das B, welches den Namen des Erniedrigungszeichens bildet (dem Kreuz als Erhöhungszeichen gegenüber), zu doppeltem Zweck angewendet.

Uns Muſikern, die wir eine kleinere oder größere Anzahl von Jahren in den Irrgärten der Harmonie zu wandeln gewohnt ſind, mag die Angelegenheit gleichgiltig erſcheinen — ſie iſt es ſicherlich nicht für die Erlernung der erſten Elemente der Muſiklehre, die Sache des jugendlichſten Alters ſein muß. Je jünger aber der Menſch iſt, je logiſcher iſt er — kleine Kinder fangen ſtets damit an, alle Zeitwörter regelmäßig zu conjugiren. Sind nun auch langjährige Mißſtände ſchwer auszurotten, ſo liegt doch kein ſchwer wiegender Grund vor, der der Entfernung dieſer ſinnverwirrenden Gewohnheit im Wege ſtände. Ganz andere Dinge haben ſich in der muſikaliſchen Theorie und ihrer Anwendung ſchon geändert.

Mein Vorſchlag geht vor allen Dingen dahin, dem Beiſpiele unſerer Vettern, der Engländer und Holländer folgend, den auf A folgenden Ton B zu nennen. Alterirt würden ihm, wie bei allen anderen Tonnamen, die Silben is oder es angehängt, alſo bis und bes, ſtatt unſeres jetzigen his und b. Soll nun das b als Name des Erniedrigungszeichens ganz verſchwinden? Gut wäre es allerdings. Die Namen und die Formen unſerer Verſetzungszeichen gehören auch nicht zu den verſtändigſten Dingen — zwei ſich kreuzende Linien bedeuten ein einfaches Kreuz und das einfache Andreaskreuz ein doppeltes — das Auflöſungszeichen wird Quadrat genannt — im Anſchluß daran könnte man, mit demſelben gegenwärtigen und geſchichtlichen Recht das b ein Rotund nennen. Da jeder einſichtige Leſer ſich jedoch bei den Alterationen durch lange Zeit am beſten der Ausdrücke Erhöhungs-, Erniedrigungs- und Auflöſungszeichen bedienen wird, iſt die zwiefache Bedeutung des b als Ton und als Zeichen nicht ſo wichtig, wie ſie denn ſchon lange beſteht. Hätten wir nur einmal das unſelige H hinausgeſchafft, das Uebrige würde ſich finden.

Dr. Ferd. Hiller.

In nächſter Zeit erſcheint bei unterzeichneter Verlagshandlung folgendes hochintereſſante Buch

Ueber Sprachgeſang.

Eine Beleuchtung des Weber'ſchen Artikels im Cäc.-Kalender &c.

von **P. Magnus Ortwein.**

Regensburg. **Joſef Seiling.**

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Franz Witt,** Kanonikus z. Z. in Landshut in Niederbayern.
Selbſtverlag des Herausgebers. — Druck von **Fr. Puſtet** in Regensburg.

Google

Nro. 7. Sechzehnter Jahrgang. 1883.

Ausgegeben am 1. Juli.

MUSICA SACRA.

Beiträge zur Reform und Förderung der katholiſchen Kirchenmuſik,

herausgegeben von **Dr. Franz Witt.**

Die „Musica sacra“ iſt im ſechzehnten, zwölf Nummern nebſt [illegible] Muſikbeilagen umfaſſenden Jahrgang um den Preis von 6 Mark bei jeder Poſt oder Buchhandlung zu beziehen.

Das Feſt des koſtbaren Blutes unſers Herrn.

(Am 1. Sonntage im Juli.)

Kurz vor der Mitte unſeres Jahrhunderts wüthete in Rom die Revolution mit diaboliſchem Haſſe gegen den Felſen Petri, die katholiſche Kirche. Wer kann ohne tiefſte Entrüſtung die traurigen und entſetzlichen Orgien leſen, mit welchen der Unglaube den katholiſchen Boden der ewigen Stadt befleckte? Auf Gaëta weilt der edle Pius und proteſtirt gegen das Schmachwerk der italieniſchen Triumvirn. Da faßt der erhabene Verbannte in ſeiner Bedrängniß, ſei es ein frommer Vorſatz (pium propositum), das Feſt des koſtbaren Blutes, welches bisher faſt nur in der Congregation der Miſſionäre vom koſtbaren Blute gefeiert wurde, auf den ganzen katholiſchen Erdkreis auszudehnen. Und — am Vorabende des Feſtes zogen die Franzoſen als Befreier in Rom ein und am 10. Auguſt 1849 erſchien das betreffende Dekret, durch welches das Feſt sub ritu duplici secundæ classis auf die ganze Kirche ausgedehnt und auf den erſten Sonntag im Juli feſtgeſetzt wurde. So iſt denn dieſes Feſt eine neue Blüthe am immer grünenden Lebensbaume der kirchlichen Liturgie. Katholiſchen Chriſten, alſo auch katholiſchen Kirchenſängern braucht wohl nicht geſagt zu werden, wie ſehr dieſes Feſt verdient, mit aller Feierlichkeit, wie ſie der kirchlichen Feſtklaſſe entſprechend iſt, begangen zu werden, iſt ja das koſtbare Blut unſeres Herrn der eigentliche Kaufpreis unſerer Erlöſung, das wahre und wirkliche Sühnopfer für die Sünden der Menſchheit. Off. I, 5, V, 9; I Petr. I, 19. Das iſt ſomit auch die feſtliche Bedeutung des liturgiſchen Opfertextes, im Lob und Dank der Wohlthaten der Erlöſung zu gedenken und die Barmherzigkeit des Herrn zu verherrlichen und in dieſer Grundſtimmung ſoll der Kirchenſänger an ſeine hohe, heilige Aufgabe gehen, zum Dolmetſch der innerſten und frömmſten Gefühle der bluterkauften Gotteskirche zu werden.

Introitus. Apoc. V. „Erlöſt haſt du uns, o Herr! in deinem Blute aus allen Geſchlechtern und Zungen und Völkern und Nationen und gemacht haſt du uns unſerem Gotte zu einem Königreiche.“ Pſ. 88. „Die Erbarmungen des Herrn in Ewigkeit will ich ſie beſingen; von Geſchlecht zu Geſchlecht will ich verkünden deine Treue mit meinem Munde!“ „O Kind der Erlöſung! juble aus der Fülle unerſchöpflichen Dankgefühls zu deinem heiligſten gütigſten zärtlichſten und freigebigſten Erlöſergotte!“

Dem erhabenen Opferprieſter des N. B. mit dem göttlichen Erlöſerblute zur Vergebung der Sündenſchuld der ganzen Welt, welchen die Epiſtel mit den Worten des 9. Kap. des Hebräerbriefes verkündet, ſingt das Graduale mit den Worten des hl. Johannes, der am tiefſten die Liebe ſeines Erlöſers erfaßt, Ehre und Lob: „Dieſer iſt es, der gekommen iſt durch Waſſer und Blut, Jeſus Chriſtus, nicht in Waſſer allein, ſondern im Waſſer und Blute.“ In der Waſſertaufe, die er von dem Täufer Johannes empfing, wurde er zum Erlöſer geweiht und durch die Bluttaufe, mit der er am Kreuze getauft wurde, vollzog er das Werk der Erlöſung. „Drei ſind, die Zeugniß geben im Himmel: der Vater, das Wort und der heilige Geiſt und dieſe drei ſind Eins.“ Drei ſind im Himmel, welche die ewige Wahrheit ſind und darum aller Wahrheit Zeugniß geben und dieſe Drei ſind Eins und darum iſt ihr Zeugniß ein einſtimmiges. „Und Drei ſind, die Zeugniß geben auf Erden: der Geiſt, das Waſſer und das Blut und dieſe Drei ſind Eins.“ Für die Wahrheit, daß Jeſus Erlöſer iſt, haben

Digitized by Google

wir auf Erden als Abbild des dreieinigen himmliſchen Zeugniſſes auch ein dreifaches, übereinſtimmendes Zeugniß: das Waſſer, in dem ihn Johannes taufte, das Blut, das er am Kreuze vergoß, und den hl. Geiſt, den er den Gläubigen ſandte. „Wenn wir das Zeugniß von Menſchen annehmen, das Zeugniß Gottes iſt größer.“ Wenn uns Menſchen etwas bezeugen, ſo weigern wir uns nicht, ihrem Zeugniſſe ein Gewicht anzuerkennen, um wie viel mehr müſſen wir Gottes Zeugniſſe glauben!

Offertorium. I. Kor. X, 16. „Der Kelch der Segnung, den wir ſegnen, iſt er nicht die Gemeinſchaft mit dem Blute Chriſti? und das Brod, das wir brechen, iſt es nicht die Theilnahme am Leibe des Herrn?“ Wie ſchön ſingt die Kirche dieſe pauliniſchen Worte, im lebendigen Glauben an die Gegenwart Chriſti als des Opferprieſters für die Sünden der Welt, im heiligſten Sakramente, gerade in dem Augenblicke, in welchem die heiligen Geſtalten geopfert werden. Nicht Brod und Wein ſollen ſie bleiben, ſondern durch Segnung, Konſekration Leib und Blut Chriſti werden. Im Kelche des Heiles fließt daſſelbe Opferblut der Erlöſung wie auf Golgatha aus den heiligen Wunden unſeres Herrn. Und durch dieſen Kelch der Segnung und dieſes konſekrierte Brod treten wir in Gemeinſchaft mit Chriſtus, nehmen wir Theil an dem Blute Chriſti und ſeiner Erlöſungsgnaden und Verdienſte.

Communio. Hebr. IX, 28. „Chriſtus iſt einmal geopfert worden, um die Sünden Vieler hinwegzunehmen; zum zweiten Male ohne Sünde wird er erſcheinen denen, die ihn erwarten, zum Heile.“ Der Sinn iſt klar. Einmal nur hat Chriſtus ſeinen Opfertod erlitten und dadurch die Sünden Aller getilgt. Am Ende der Zeiten wird er nochmals kommen, um den Gläubigen, die ſeine Ankunft ſehnlich erwarten, das verheißene ewige Heil zu bringen. Dann wird und möge auch uns dieſes Heil werden, wenn wir jetzt mit Geiſt und Herz an der unblutigen Opferfeier des einmal vollbrachten Blutopfers theilnehmen, durch Kommunion dieſes koſtbare Opferblut in uns aufnehmen, im Blute und Tode des Gotteslammes unſere Sünden tilgen und ſo ohne Sünde ſehnſüchtig dem in Herrlichkeit wieder erſcheinenden Erlöſer entgegenſehen.

A. W.

Ueber den Gebrauch der Schlüſſel.

Im Cäcilien-Kalender pro 1882 pag. 78 hat Hr. M. Haller einen Artikel über „das Schlüſſelſyſtem der Alten“ erſcheinen laſſen. Der Artikel enthält viel Richtiges. Ich habe ſchon in Musica sacra 1871 pag. 17 ff. (welchen Artikel nachzuleſen ich dringend bitte) entwickelt, daß das Schlüſſelſyſtem der Alten auf dem Grundſatze baſire, keine Hilfslinien anzuwenden und treffe in Bezug auf die Schlüſſelanwendung bei den „Alten“ mit Hrn. Haller zuſammen.*) Aber für die Jetztzeit ſcheinen mir im Haller'ſchen Artikel folgende Punkte überſehen zu ſein. Der Umfang der Stimmen iſt jetzt ein anderer, als damals d. h. er iſt jetzt bedeutend in die Höhe gerückt. Unſer a hatte vor 300 Jahren den Klang unſeres f oder fis. Dies iſt nachweisbar aus den alten Inſtrumenten und den mathematiſchen Meſſungen der Schwingungszahlen. Trotzdem gab es damals genug Baſſiſten, welche noch eine Terz oder Quint unter dem „Contra-C“ mit voller Stimme intonirten. Wir haben keine ſo tiefen Stimmen mehr (Ausnahmen gibt es!). Und ähnlich war es bei den Contra-Alten. Selbſt im vorigen Jahrhundert war es (man darf nur die Opern von Haſſe, Telemann ꝛc. durchſehen!) noch ſelten (Vgl. dagegen Mozart's Zauberflöte), daß einer Primadonna das hohe c zugemuthet wurde, das übrigens damals wie unſer hohes a oder b klang, alſo um 1 oder 1½ Töne tiefer, als ſie jetzt klingen (= Schwingungszahlen haben). Mit andern Worten: Wir haben andere Kehlen, und darum iſt es denn doch nicht ſo ganz ohne Grund, wenn wir andere Schlüſſel anwenden. So darf man denn ſagen: Heut zu Tage will ſich kein Componiſt das Recht ſtreitig machen laſſen, das hohe g zu verwenden. Selbſt wenn ſie kirchliche Tonarten einhalten, trifft das zu, weil ſie dieſelben höher intoniren („transponiren“) durch Vorſetzung mehrer ♯ und ♭. Wenn aber die Alten bis zum g im Sopran hinaufſtiegen, wandten auch ſie **immer** den Violinſchlüſſel an. Jetzt ſind die Stimmen (auch bei Knaben) vielfach ſo, daß ihre ſchönſten Töne von e aufwärts liegen, die unterhalb liegenden Töne ſind ſchwächlich und klanglos. Ich behaupte, für unſere jetzigen Stimmen liegt der Sopran am beſten und bequemſten von

c zu g. Gerade

---

*) Dort habe ich auseinander geſetzt, daß jede Tonart ihre beſtimmten Schlüſſel hatte und welche, ſo daß das Wort Proske's wahr iſt, die Schlüſſelgattung ſei auch ein Merkmal der Tonart. Die Schlüſſelgattung richtet ſich nach dem „Ambitus“ (Umfang der für eine Stimme gebrauchten Töne) der gewählten Tonart.

dieſer unſer jetziger Stimmumfang bedingt aber den Violinſchlüſſel, denn er allein läßt es zu, ohne Hilfslinien zu ſchreiben. Wollte ich für dieſen Umfang den C-Schlüſſel auf der unterſten Linie anwenden, ſo müßte ich bei $\overline{a}$ eine Hilfslinie verwenden. Wenn ich alſo, wie die Alten bei tonus I—IV. VI, VIII. XI meiſt thaten und nie noch thun, wenn bei ihnen und bei uns nicht transponirt wird, mit $\overline{e}$ (Terz unter $\overline{g}$) mich begnüge, ſo verwende ich allerdings am beſten den C-Schlüſſel

Unſere jetzigen Componiſten thun alſo Unrecht, oft ins $\overline{g}$ hinaufzuſchreiben und doch den C-Schlüſſel zu verwenden. Wollen die Alten ins $\overline{g}$ hinauf, ſo verwendeten ſie auch den 𝄞-Schlüſſel. Darum hängt beides zuſammen. Wollen unſere Componiſten den C-Schlüſſel anwenden, ſo ſollen ſie (nach den Grundſätzen der Alten) nicht ins $\overline{g}$ hinauf, wollen ſie ins $\overline{a}$ hinauf, ſo ſollen und müſſen ſie gleich den Alten den Violinſchlüſſel gebrauchen. Dazu kommt noch ein bisher ganz unbeachteter Umſtand. Unſere Componiſten zeichnen am Anfange mehrere ♯ und ♭ vor, was die Alten nicht thaten. Sie kommen dadurch oft ins g hinauf, wo die Alten nicht hinaufkamen, weil ſie ohne mehrere ♯ und ♭ den Satz (alſo meiſt tiefer) notirten. Nehmen wir ein Beiſpiel, das jeder Leſer vergleichen kann. Hr. Mitterer hat ſein Graduale in der letzten Vereinsgabe (pro 1882) in A-dur notirt, das die Alten um die große Terz tiefer (in F mit Vorzeichnung eines ♭) notirt hätten. Darin weicht er von den Alten ab. Hingegen die Schlüſſel gebraucht er wie die Alten ſie für die von ihm gewählte joniſche Tonart gebrauchten. Was entſtand daraus? Daß er im erſten Sopran ſechsmal Hilfslinien verwenden mußte. Daraus folgt, daß, wer die Schlüſſel nach dem Syſtem der Alten gebrauchen will, nothwendig auch nur die Transpoſition in die Quart zulaſſen muß (mit Vorzeichnung eines ♭), er darf nie ein oder mehrere ♯ oder 2 und mehr ♭ verwenden.*)

In Haller's Missa Op. 25 braucht der erſte Sopran 44 Mal Hilfslinien, der erſte Tenor 19, der Alt 13, der Baß 24 Mal, weil er, obwohl in einer alten (7.) Tonart ſchreibend, nicht die zu dem Ambitus dieſer Tonart gehörenden Schlüſſel anwendet. Was hat ihn doch gehindert, im erſten Sopran den Violinſchlüſſel anzuwenden, wie die Alten thaten? Wenn Moderne die modernen Schlüſſel anwenden, dann können ſie ſich doch auf den Zwang der Verhältniſſe berufen! Wenn er in ſeinem Artikel nicht ohne Grund fragt, wozu denn, wenn man beim Alt den Violinſchlüſſel anwende, die oberen zwei Linien nöthig ſeien, ſo kann man ihn fragen, wozu denn bei dem erſten Soprane ſeiner cit. Meſſe die untern zwei Linien nöthig ſind? Denn, ſo viel ich ſehe, verwendet er ſie nur zwei Mal, bei judicare und bei mortuos. Es liegt mir durchaus ferne, Herrn Haller etwa tadeln zu wollen, daß er die bez. Schlüſſel nach ſeinem Belieben wählte; das ſtelle ich ihm ganz frei. Aber ich behaupte, es ſtehe auch uns frei, den nach dem Syſtem der Alten und nach der Natur der Sache viel paſſenderen Violinſchlüſſel für den Sopran (und Tenor) zu wählen. Nur das wollte ich klar legen, daß, wenn es Hrn. Haller frei ſteht, in **allen** Stimmen von dem Syſtem der Alten abweichende Schlüſſel zu wählen, uns das Nämliche frei ſteht. Wer ſeine Schlüſſel frei wählt, darf bei Andern keine Kabinetsfrage, keine weſentliche Unterſcheidungslehre daraus machen, wenn ſie aus praktiſchen und richtigen Gründen auch ihre Freiheit wahren.

Auch Schaller**) verwendet in ſeinem Opus 50 den C-Schlüſſel, ſetzt aber ♯ und ♭ nach Belieben vor. Auch er muß alſo oft Hilfslinien verwenden. Hätte er den Violinſchlüſſel angewendet, ſo brauchte er nicht ſo viele Hilfslinien. Mit Einem Worte: Ich kenne für unſere Soprankehlen keinen beſſeren Schlüſſel als den Violinſchlüſſel, weil er am beſten für den Stimmumfang derſelben paßt. Wir jetzigen Componiſten ſind aber gezwungen, den Sopran bis ins g hinaufzuführen,***) dadurch, daß wir den Baß nicht mehr ſo in die Tiefe führen können, wie die Alten, weil es eben keine ſo tiefen Bäſſe jetzt mehr gibt.

Aber auch für den Tenor paßt der Violinſchlüſſel beſſer, als der C-Schlüſſel auf der vierten Linie, ſo oft man nämlich den Tenor ins g hinaufführen will, das aus den gleichen Gründen, wie ich ſie beim Sopran angab. Die Alten freilich konnten hier alle Hilfslinien meiden, weil ſie den C-Schlüſſel für den Tenor auch auf der 3. Linie (alſo den Alt-Schlüſſel) verwendeten, ſo oft ſie nämlich ins g und a gingen. Das entſpricht freilich noch beſſer dem Princip, keine Hilfslinien anzuwenden, als der Violin- (G) Schlüſſel. Es iſt wahr, der Partiturleſer muß beim Tenor den gleichen G-Schlüſſel eine Oktave tiefer erklingen hören, als beim Sopran. Aber jede Transpoſition in die Oktave iſt die leichteſte, die es geben kann, jedenfalls viel leichter als diejenige, die auch Haller l. c. pag. 81 verlangt: „Denke dir hier ſtatt des Altſchlüſſels z. B. den Mezzoſopran-Schlüſſel und 2 oder 4 ♭ oder ♯ voran“ u. ä., alſo leichter, denn eine Transpoſition um die Sekunde oder Terz. Wenn man aber anführen wollte, wie es ſchon geſchehen iſt, daß in der Partitur der Tenor im G-Schlüſſel höher ſteht, als der Sopran und Alt, obwohl er tiefer erklingen ſoll, ſo gilt dieſer Einwand ganz gleich auch beim Gebrauch der C-Schlüſſel. Die Note d ſteht im Tenor über der 4. Linie, die Note c beim Alte auf der 4., die Note g beim Sopran auf der 3., und doch erklingt der Tenor tiefer.

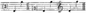
---

*) Obwohl ich das einſah, habe ich doch das Graduale Mitterer's herausgegeben, wie er es einſandte, alſo nach meiner Anſicht mit unrichtig gewähltem Sopran-Schlüſſel. Ich will eben Andern nicht dreinſtoßen und laſſe ſie gewähren.

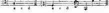
**) Ich citire ihn, weil ſein Op. 50 mir eben vorliegt.

***) Mag dieſes Hinaufführen durch „Transpoſition“ oder ohne dieſelbe geſchehen.

Wie aber ſtellt ſich die Sache bei Anwendung des Violinſchlüſſels für den Alt? Hier wie überall in dieſer Frage kommt es darauf an, wie hoch man den Alt führt. Denn:

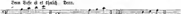


führe ich ihn von c bis a, ſo iſt der ſ. g. Altſchlüſſel der beſte, wenn von g zu c, der ſ. g. Mezzo-Sopranſchlüſſel, wenn von d zu g der Violinſchlüſſel. Die Alten wendeten die erſten 2 Schlüſſel an. Jetzt wird der Alt gewöhnlich von a zu c̄ oder d̄ geſchrieben.



Wenn das geſchieht, ſo brauchen ſowohl der Alt- wie der Violinſchlüſſel gleich viel Hilfslinien, der erſtere nach oben, der andere nach unten, d. h. beide ſind bei dieſer Lage, mag ſie durch oder ohne „Transpoſition“ entſtanden ſein, gleich unvollkommen, vollkommen dem Grundgeſetze, Hilfslinien möglichſt zu vermeiden, entſpricht nur der ſ. g. Mezzoſopran-Schlüſſel.

Beim Baſſe iſt es ähnlich. Denn:



dieſe 3 Schlüſſel wendeten die Alten in der Regel für den Baß an, gingen ſie von C bis e hinauf, den ſ. g. Tenorſchlüſſel. Da unſere Bäſſe am liebſten von A zu ē ſingen, ſo wäre der Baritonſchlüſſel der paſſendſte.

Ich faſſe das Geſagte kurz zuſammen. Will ein Componiſt ganz ſich dem Syſtem der Alten accomodiren, ſo ſoll er auch die Schlüſſel der Alten, wie ihre Tonarten anwenden und ſoll außer der Transpoſition in die Quart (mit Vorzeichnung eines ♭) keine ♯ und ♭ vorzeichnen, muß aber dann auch ihren Ambitus (Tonumfang) für jede Stimme einhalten. Er ſoll ſich dann auch vor dem Mezzo-Sopran und Bariton-Schlüſſel nicht ſcheuen, denn ohne dieſe bleibt ja der Gebrauch der C-Schlüſſel ein unvollkommenes Ding. Was freilich die Käufer von Muſikalien dazu ſagen werden, das iſt bekannt und der brave Componiſt wird es erfahren und jedenfalls ſein Verleger empfinden. Ich für meine Perſon habe die C-Schlüſſel bis zu meinem Opus 19 incl. (nicht wie ich früher irrthümlich ſagte, bis zu meinem Opus 11) meiſt angewendet. Seitdem (ſeit ich den Artikel in Mus. sacra 1871 pag. 17 ſchrieb) bin ich davon abgekommen und behaupte, wenn ich den Sopran und Tenor ins g hinaufführe, wenn ich mehrere ♯ und ♭ vorzeichne, thue ich am beſten, den Violinſchlüſſel für ſie zu gebrauchen, und zwar aus dem ganz richtigen Princip: Ich will möglichſt wenig Hilfslinien; die Anwendung des Violinſchlüſſels beim Alt fordert bei mir auch nicht mehr Hilfslinien, als der Gebrauch des Altſchlüſſels, weil ich den Alt in der Regel von a zu c̄ führe. Der Zweck des ganzen Artikels iſt alſo nachzuweiſen, daß der Gebrauch des Violinſchlüſſels für Sopran, Alt und Tenor kein gar ſo groſſes Uebel und Unglück iſt, als es mannigfach dargeſtellt wird, jedenfalls kein größeres als der Gebrauch des Baßſchlüſſels auf der 4. Linie, wenn man den Baß bis ins c und d hinaufführt, dies alles, wenn man die Anwendung der Hilfslinien

Google

für ein Uebel und Unglück entsteht. Freilich ein streng systematischer Gebrauch der Schlüssel, wie beim Choral und bei den Alten findet dabei nicht statt. Jeder Chorregent, der auf das Prädikat „historisch gebildet“ Anspruch machen will, muß alle Schlüssel der Alten fertig lesen können. Ob es so leicht ist, wie Haller sagt, auch die Sänger dahin zu bringen, darin habe ich keine praktische Erfahrung, weil meine Sänger in Regensburg in allen Schlüsseln gleich sicher sangen und die in Eichstätt die gewöhnlichen C-Schlüssel (ohne den Mezzosopran- und Bariton-Schlüssel) eben so gut kannten als den Violinschlüssel. Eine „Hexerei“ ist das nicht, und wer es probiren will, wird es erfahren. Demjenigen aber, der bloß 2 Schlüssel („Violin- und Baßschlüssel“) lehrt, bleibt der Trost, daß es besser ist, in letzteren Schlüsseln gut und sicher, als in allen alten Schlüsseln rauh und unsicher zu singen. Auf diese Wahrheit ist das größte Gewicht zu legen. Noch eine Frage:

Welches Tonbild ist klarer

Cantus.
Altus.
Tenor.
Bassus.

oder

Cantus.
Altus.
Tenor.
Bassus.

d. h. welche Art der Notation gibt den F- oder C- (oder jeden sonst beliebig gewählten) Akkord klarer?

Fr. Witt.

Bericht über den Chor von Ditton-Hall in England

Es gibt wohl in ganz England keinen Chor, bei dem die fliegenden Blätter und die Musica sacra so fleißig und regelmäßig von Hand zu Hand die Runde machen, wie bei den Mitgliedern des Ditton-Haller Männerchores. Darum ist es gewiß am Platze, daß er einmal in diesen Blättern etwas von sich hören läßt.

Nach seinen materiellen Elementen ist der Chor im steten Wechsel begriffen und erneut sich im Lauf von drei Jahren vollständig vom Kopf bis zu den Füßen, vom Dirigenten, Orgelspieler und ersten Tenoristen angefangen bis herab zum letzten Bassisten, aber sein Geist ist der nämliche geblieben durch alle die elf Jahre seines bisherigen Bestandes; es ist der Geist des treuen Festhaltens an den cäcilianischen Prinzipien des Vereins für eine ernste erhebende würdige Kirchenmusik. Der Chor rekrutirt sich aus den Theologiestudirenden der deutschen Jesuiten. Als das Kulturkampfgesetz sie im Jahre 1872 aus Laach vertrieb, bereitete ihnen die Vorsehung in dem vier Stunden von Liverpool gelegenen Ditton-Hall ein Asyl, das zwar oft einen von Fabrikrauch getrübten Himmel zeigt, dafür aber Sicherheit, Schutz und friedliche Ruhe gewährt. Als ächte Deutsche brachten sie die Lust zum Gesange mit und als Cäcilianer einen Schatz von guten Kirchenliedern!

Bald erhob sich ein für englische Verhältnisse ansehnliches Gotteshaus und lud den Chor aus der drückenden Enge einer Privatkapelle in seine geräumigen Hallen. Da konnte er seine vollen Kräfte entfalten, um an Sonn- und Feiertagen den Pfarrgottesdienst, an dem auch das Scholastikat mit seinen Professoren Theil nimmt, mit würdigen Gesängen auszustatten.

Das erste Streben geht natürlich dahin, allen Vorschriften genau nachzukommen. Bei den Hochämtern wird kein liturgisches Wort ausgelassen, auch Introitus und Communio, Graduale und Offertorium werden gesungen, die beiden ersteren stets aus der offiziellen Choralausgabe, Graduale und Offertorium dagegen meist mehrstimmig. Seit Oktober 1882 führte der Chor fünf verschiedene Messen auf, zwei Choralmessen und drei Messen von Witt, nämlich die Missa II Toni, die Fr. Xaver- und die Exultet-Messe. Die Missa II Toni ist zweifelsohne eine der schönsten Messen Witt's, nichtsdestoweniger hat sie auch nach zweimaliger Aufführung noch nicht bei Allen vollen Anklang gefunden. Der Grund liegt wohl in der ernsten Tonart, in dem Choralcharakter der Motive, in der Verwendung der neueren Modulationsmittel, vielleicht auch in der wenigstens in der Ausgabe für Männerstimmen, stellenweise geringeren Klangfülle im Vergleich zu andern Witt'schen Compositionen; die Messe scheint zu jenen zu gehören, deren Vorzüge erst allmälig nach öfterem Anhören dem Gemüthe sich erschließen. Des Beifalls stets gewiß ist die Fr. Xaver-Messe, sie wirkt immer erfrischend und begeisternd wie z. B. am letzten Ostersonntag; der Chor hat sie schon Jahre lang in Ditton sowohl wie in auswärtigen Kirchen gesungen und ist daher sehr mit ihr vertraut. Auch die Exultet-Messe erfreut sich einer großen Beliebtheit, während ihr Wohlklang das Ohr erfreut, regt ihr frommer, weihevoller Charakter das Herz zum Beten an.

Wie gewöhnlich wird an Sonntagen, der englischen Sitte entsprechend, stille Messe gelesen, in welcher der Chor zu den Kirchenzeiten stimmende Melodien vorträgt. Der Nachmittagsgottesdienst beginnt mit der Komplet, die nach dem Choralbuch gesungen wird, auf die Komplet folgt der Segen, der nach einer Vorschrift der englischen Bischöfe mit dem O salutaris anfangen muß. Alle die Gesänge herzuzählen, die der Chor im Laufe eines Jahres ausführt, wäre des Guten zu viel. Im Gebrauche sind die Cantus sacri von Witt, die Musica sacra von Rothe und viele andere im Vereinskatalog oder in den Beilagen zu Witt's Zeitschriften stehende Compositionen von Witt, Könen, Haller, Stehle, Piel, Nekes u. Wo es nöthig, hat der Dirigent P. Bonvin die für Männerstimmen erfor-

7**

Google

weſentlichen Abänderungen getroffen, derſelbe hat auch das Repertorium des Chores mit einigen von ihm ſelbſt komponirten Stücken bereichert. Unter den Geſängen, die beſonders gefallen, ſind zu nennen: Angelus Domini und Regina coeli von Witt (Cantus sacri Nr. 13 und 24), das für Männerſtimmen arrangirte Benedicta et venerabilis aus Fl. Bl. 1880 4. Beilage, Domine Deus von Stehle aus Fl. Bl. 1877, 8. Beilage, Könen's zweiſtimmiges Quemadmodum desiderat und Ecce sacerdos (arrang.), das für Männerſtimmen arrang. O salutaris von Haller, aus Kothe's Musica sacra die Nummern 54, 60, 74 ꝛc. Witt's Ave Maria (Reihe, Musica sacra Bd. 2) leiſtet dem Chor ſchon ſeit Jahren gute Dienſte, nicht nur beim Gottesdienſt, ſondern auch außerhalb desſelben, es geſchieht nämlich nicht ſelten, daß Gäſte, auf die Rückſicht zu nehmen iſt, den Wunſch äußern, deutſche Kirchenmuſik zu hören, und da iſt es denn faſt zur Tradition geworden, dieſes Ave Maria in Geſellſchaft mit einigen anderen Stücken auszuführen.

Es verſteht ſich von ſelbſt, daß auch die Schulkinder herangezogen wurden; ſie ſingen während der Meſſe an Wochentagen und an Sonntagen am Schluſſe der ſtillen Meſſe und Nachmittags, ſo oft ſtatt der Komplet Roſenkranz- oder Kreuzwegandacht iſt. Es iſt oft eine wahre Freude ſie zu hören; ſie ſingen friſch und wacker voran, von Schleppen iſt keine Rede, man muß ſie eher zurückhalten. Ein Muſiker, der mit der wohl auch richtigen Meinung nach Ditton kam, das engliſche Idiom ſei geſanglich nicht ſehr günſtig geſtellt, äußerte, der Geſang der hieſigen Kinder habe ihn über alles Erwarten befriedigt und angeſprochen. Ihr Liederſchatz umfaßt gegenwärtig etwas über 60 Nummern, die theils in Mohr's „Cäcilia" ſtehen, theils mehr dem Kunſtgeſang angehören. Zu den letzteren gehören Edlinger's „Schönſte Heerde", Greith's „Meeresſtern", „Himmelsau" und „Kind-Jeſu-Lied". Die Stücke, welche wie im 2. Theil des Geiſtlichen Sodalitätsbüchleins mehrſtimmig gedacht ſind, wurden für den einſtimmigen Geſang abgeändert. Unter den Liedern ſind auch eine hübſche Zahl lateiniſche, welche die Kinder entweder für ſich allein oder abwechſelnd mit dem Chore ſingen. Dieſer Wechſel von Kinder- und Männerſtimmen ſagt ungemein zu.

Das katholiſche England bewegt ſich, was den Kirchengeſang angeht, leider noch im alten ſeichten Fahrwaſſer; die claſſiſche Muſik ſagt man ſei zu ernſt, zu einfach, zu wenig ſüß, zu wenig klangvoll. Da muß die Frage von Intereſſe ſein, welchen Eindruck der Ditton-Haller Chor beim engliſchen Publikum hervorbringt? Es liegen viele Urtheile vor, ſowohl Privatäußerungen als Stimmen der öffentlichen Blätter, denn doch in England kann eine größere Feierlichkeit ſtattfinden, ohne daß bald ein ausführlicher Bericht in einer und mehr Zeitungen erſcheint. Alle dieſe Urtheile lauten ſehr günſtig; iſt nun auch ein Theil des Lobes auf Rechnung der engliſchen Höflichkeit gegen Fremde zu ſetzen, ſo berechtigt doch die immer wiederkehrende beifällige Kritik zum Schluß, daß der Geſang von Ditton-Hall auch den Engländer anſpricht, gewinnt und befriedigt. Dafür zeugt ebenfalls der Eifer, mit welchem außer den Pfarrangehörigen auch Bewohner der umliegenden Ortſchaften und der nahen Fabrikſtadt Widnes an Feſttagen, namentlich bei außergewöhnlichen Gelegenheiten, die Kirche von Ditton-Hall aufſuchen. Ein hochgeſtellter engliſcher Beamte, der dieſes Jahr Ditton beſuchte, geſtand offen, er habe, ſeitdem er in Deutſchland geweſen, hier zum erſten Male wieder rechten Kirchengeſang gehört. Möge es dem Chor gelingen, durch beharrliches Voranſchreiten auf der bisher verfolgten Bahn und durch ſtetige Vervollkommnung ſeiner Leiſtungen ein Weniges zur Hebung der katholiſchen Kirchenmuſik in England beizutragen!

Dispoſition der Orgel in der Kirche des ſäculariſirten Domſtifts „Seckau" in Oberſteiermark.

Pedal, C bis gis. Untere Octave C, D, E, F, G, A, B, H, obere Octave c, cis, d, es, e, f, fis, g, gis. 1. Principal 16'. 2. Octavbaß 10⅔'. 3. Octavbaß 8'. 4. Octav 4'. 5. Pedalmixtur 2'. I. Manual, C bis c̄ 47 Töne. In der tiefſten Octave fehlen Cis und Es. 6. Principal 8'. 7. Gamba 8'. 8. Coppel 8'. 9. Principal 4'. 10. Rohrflöte 4'. 11. Octav 2'. 12. Quint 2⅔'. 13. Mixtur 3fach 1'. II. Manual, wie I. 14. Coppel 8'. 15. Principal 4'. 16. Flöte 4'. 17. Octav 2'. 18. Quint 1⅓'.

Erbauer: Michael Rohrmann. — Unter dem Propſt Johannes 1480—1510 erbaut. — Im Jahre 1715 bei Gelegenheit einer Reparatur durch den Franziskanerfrater Gilabert wurde das Poſitiv, welches urſprünglich vorne an der Chorbrüſtung aufgeſtellt war, zurückgeſetzt und dort wo der Spieltiſch ſtehen ſollte, an das Hauptwerk angebaut. — Sehr merkwürdig iſt der im ſpät-gothiſchen Style erbaute Proſpect. — Das mittlere Feld gleicht einem mächtigen Portale, enthält unter den geſchnitzten Spitzbogen die ſtärkſten Zinnpfeifen 16 Fuß; zu beiden Seiten ſchließen ſich zwei niedliche Thürmchen an, die das 4 Fuß Pfeifenwerk bergen, während auf den beiden äußeren Flügeln die Principalpfeifen 8 Fuß den Proſpect abſchließen. Im Ganzen zeigt der ſehr breite Proſpect 65 Pfeifen aus reinſtem Zinn, und hat beiläufig die Geſtalt eines offenen Flügelaltars. — Die Spitzen des Chorbrückens ſowie die zierlichen Fialen wurden abgeſchlagen und durch geſchmackloſes Laubwerk erſetzt.

Das ganze Werk hat achtzehn Stimmen, wovon 8 auf das Hauptwerk, 5 auf das Poſitiv und 5 auf das Pedal entfallen und entwickelt trotz der unglücklichen Aufſtellung hoch oben am Gewölbe ganz an die Wand angebaut, — Gebläſe im Thurm, Spieltiſch ſeitwärts unter dem Werke, eine bedeutende und angenehme Stärke.

Die Seckauer alte Orgel zeigt außerdem eine merkwürdige Schnurrpfeiferei. In dem Mittelthurme des neueren Traktes (1640 bis 1690) befand ſich das „Geißgeſchrei". Zwei Keilbälge blieſen zwei Pfeifen an, welche im entſprechenden Intervall geſtimmt das Meckern des Geißbocks nachahmen ſollten. Der Apparat iſt noch auf ſeinem Geſtelle, die Pfeifen fehlen, ſie wurden geſtohlen und exiſtiren wahrſcheinlich irgendwo in Geſtalt von Zinntellern.

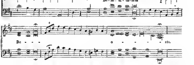
Eben jetzt ſind Verhandlungen im Zuge, um das Stift ſeiner früheren Beſtimmung zurückzugeben. Welche geiſtliche Corporation ſich eigentlich darum bemüht, iſt zur Zeit noch nicht bekannt. Im Intereſſe der Erhaltung der werthvollen Bauten — eine herrliche romaniſche Kirche ꝛc. — wäre der Erwerb durch die geiſtlichen Herren jedenfalls ſehr zu wünſchen. (Org. Z.)

Umſchau.

Müllheim (Baden). Am erſten Sonntag im Oktober 1882 kam der kathol. Kirchenchor von Sulz i. W. hierher, um ſeinen früheren Dirigenten, Herrn Lehrer Guſtav Kreis zu beſuchen. Während des Hochamtes ſang der Chor die Missa I. in hon. S. Luciae Virg. von Jaspers. Die Gläubigen wurden erbaut durch den gelungenen Vortrag dieſer frommen Muſik, beſonders aber gefiel das „Salve Regina“ von Mettenleiter, welches nach der Wandlung zur Aufführung kam. — Am 13. Mai 1883. Heute legte auch der Müllheimer katholiſche Männerchor den Beweis ab, daß es ihm mit der Einführung des cäcilianiſchen Geſanges ernſt iſt. Derſelbe brachte nämlich während des Hochamtes die Oktav-Meſſe von Schweitzer, welche in den Katalog des allgemeinen Cäcilienvereins aufgenommen worden iſt, zum Vortrag und es ließ letzterer auch nichts zu wünſchen übrig, die Aufführung war vielmehr eine muſterhafte. Obwohl die hieſige katholiſche Gemeinde auch ziemlich klein iſt, ſo haben ſich doch bereits 14 Mann zu einem Kirchengeſangverein zuſammengethan, um an hohen Feſttagen in der Kirche zu ſingen. Da an gewöhnlichen Sonntagen nur einſtimmig geſungen wird, ſo beabſichtigt der Dirigent, Herr Lehrer Kreis, einen gemiſchten Chor einzuführen und ſollen ſich hierzu ſchon einige Damen angemeldet haben. — Am 2. Juni 1883 machten 350 Zöglinge des Knabenſeminars in [illegible] einen Ausflug in Begleitung von 20 Geiſtlichen. Dieſelben kamen unterwegs auch nach Müllheim. In der katholiſchen Kirche wurde nun ein levitiertes Amt gehalten und dabei von 80 Sängern die Missa in honorem Francisci Xaverii von Franz Witt vorgetragen. Der Eindruck war ſo, daß die hieſigen Sänger wieder eine Anregung für gute Kirchenmuſik erhalten haben dürften.

Freiburg im Breisgau. Vom St. Martinschor wurde unter Leitung des Hrn. Diebold aufgeführt: In den Metten am Mittwoch, Donnerstag und Charfreitag Abends wurde nach jeder Lamentation das treffende Reſponſorium (mit den vorgeſchriebenen Repetitionen) vierſtimmig, und die 3. Lamentation ebenfalls vierſtimmig geſungen. Die 3 Reſponſorien ſind von [illegible], die 3 Lamentationen von Diebold componiert. — Am Gründonnerstag: „Missa Adoro te“ 4ſtimmig von Diebold, „O salutaris“ von demſelben, „Adoro te“ von Schmidt, 4ſtimmiger Segensgeſang von Singenberger. Am Charfreitage: „Ecce quomodo moritur justus“ von Handel, 4ſtimmig, „Crucifixus“ 4ſtimmig von Hiller, „Improperien“ 4ſtimmig von Vittoria, mit Falſibordoni von Biſchoff, „O Domine Deus“ 4ſtimmig von Stehle, „Miserere“ 4- bis 6ſtimmig von Diebold. Oſterſonntag: [illegible]-Meſſe 5ſtimmig von Witt (Graduale „Haec dies“ und Sequenz „Victimae paschali laudes“ Choral mit Orgel), 5ſtimmige Segensgeſänge v. Witt und Diebold. Oſtermontag: „Missa septimi toni“ v. Witt (Graduale „Haec dies“) und die übrigen Einlagen (Choral mit Orgel). Am weißen Sonntag: ſtatt der projektirt geweſenen 6ſtimmigen Cäcilienmeſſe von Witt, wegen eingetretener Hinderniſſe deſſen Raphaelsmeſſe, „Cantate Domino“ von Pitoni. Zur Kinderkommunion: „Panis angelicus“, „Adoro te“, „Ave verum“ [illegible], „O bone Jesu“ ſämmtlich von Hr. Schmidt, „O sacrum convivium“, „O esca viatorum“ und „O salutaris hostia“ von Diebold. Die vorgenannten und einige andere Compoſitionen von Schmidt wurden auch in den Faſtenandachten zur großen Erbauung neben andern von Paleſtrina, Vittoria, Witt, Mozart, Oberhoffer aufgeführt und verdienen die beſondere Beachtung auch ſchon der beſſeren Landchöre. — Dieſe mehrſtimmigen polyphonen Aufführungen ſind es hauptſächlich, welche außer den gewöhnlichen Kirchenbeſuchern die Gebildeten aller Klaſſen, beſonders auch die Muſikverſtändigen in den Tagen der hl. Charwoche in Schaaren anziehen, ſo daß die geräumige Kirche nicht alle faſſen kann.

Es geht der Red. das Benedicamus mit ſeinen herkömmlichen Zwiſchenſpielen, wie es in der **Dresdener** Hofkirche vorgetragen wird, mit dem Bemerken zu: „An Sonn- und Feſttage ſolcher Jammer! So ſchwindſüchtig das Ding, es ſtirbt nicht.“ Wir geben nur die erſte Zeile, weil es ſchade iſt um den Raum, wenn wir das Ganze abdrucken ließen.



Herr Red. Pigner ſchreibt in der Landshuter Zeitung: „**Landshut**, 1. Mai. Ueber die Würde und Aufgabe der Kirchenmuſik und des Kirchengeſanges war für geſtern Abend ein Vortrag im katholiſchen Geſellenhauſe angekündigt. Im Geſellenhauſe ein Vortrag über Kirchenmuſik ſchien etwas eigenthümlich und faſt nicht am Platze. Aber der gehaltene Vortrag ward ſo begeiſtert und anregend gehalten, daß alle Bedenken ſchwinden mußten. Der Herr Vortragende (Hr. Kaplan Peter [illegible]), völlig Meiſter des Stoffes und mit aller Sachkenntniß ausgerüſtet, legte überzeugend dar, wie ſein Gegenſtand ſogar ganz zeitgemäß ſei. Beſonders pries der Herr Redner den Geſang als den Ausdruck des tiefſten Andachtsgefühls. Schließlich ſprach er auf's Wärmſte für den

Digitized by Google

Cäcilienverein. Es iſt nicht möglich, in wenigen Zeilen den ſchönen gedankenreichen Inhalt des geſtrigen Vortrags getragen von idealer Begeiſterung, auch nur anzudeuten.' — Der 2. und 3. Vortrag des Hrn. Mittlmann fand ebenfalls große Anerkennung.

*A. **Dillingen.** Am Dienſtag den 5. Juni d. J. wurde dahier das 50jährige Prieſterjubiläum des hochwürdigen Herrn geiſtlichen Raths und Seminar-Regens J. E. Wagner unter ſehr zahlreicher Betheiligung des Diözeſanklerus in Anweſenheit des hochwürdigſten Herrn Biſchofs von Augsburg gefeiert. Bei dieſer Gelegenheit kamen in der hieſigen Seminar- und Studienkirche durch den Kirchenchor der kgl. Studienanſtalten unter der Direktion des Herrn Anton Diller, Chorregenten an der Studienkirche und Profeſſor am k. Knabenſeminar folgende kirchliche Tonwerke zur Aufführung: 1) Veni sancte Spiritus, 5voc. von J. N. Ahle. 2) Introitus und Communio, Choral aus der Tagesmeſſe (S. Bonifacii E. et M.). 3) Missa in hon. S. Raphaelis Archangeli, 5voc. von Franz Witt. 4) Graduale „Communicantes Christi passionibus" aus der Tagesmeſſe, für Doppelchor von J. N. Ahle. 5) Offertorium „Benedicam Dominum" aus der Tagesmeſſe, 5voc. von Fr. Witt*). 6) Te Deum, Choral, vom Te ergo quaesumus an 5voc. von M. Keim.

Es muß offen ausgeſprochen werden, daß ſämmtliche Piecen mit einer Präziſion, Klarheit, Würde und Feinheit vorgeführt wurden, die dem Direktor und ſeinem Chor zum größten Lobe gereicht und den Beweis liefert, daß Alles aufgeboten wurde, um das ſeltene Feſt auch kirchenmuſikaliſch zu verherrlichen, ſo wie, daß der hieſige Studienchor, was ſeine Direktion betrifft, in den allerbeſten Händen liegt. Es muß letzterem insbeſondere nachgerühmt werden, daß er mit eiſerner Conſequenz nach liturgiſcher Tadelloſigkeit ſtrebt, und daß er Choral und polyphonen Kirchengeſang mit Ausſchluß der Inſtrumente zu pflegen ſich zum Prinzip gemacht hat. Letzteres mag von Manchen getadelt werden, allein es iſt gewiß, daß es Chöre geben muß, welche an dieſem Prinzip feſthalten, da es ja leider deren noch genug gibt, welche die Inſtrumentalmuſik einſeitig pflegen. — Die Praxis, das Te Deum bis zum Te ergo quaesumus choraliter abwechſelnd ſingen zu laſſen, von da an aber den polyphonen Satz einer Kompoſition eintreten, muß als eine entſchieden lobenswerthe bezeichnet werden, da man an einen Chor, der die [illegible], Graduale, Offertorium und Choral geſungen hat, nicht mehr billigerweiſe die Anforderung ſtellen kann, ein vollſtändig durchcomponirtes Te Deum tadellos durchzuführen, zumal manche neuere Compoſitionen es noch nicht verſtehen, den Text der Compoſition ſo unter den einzelnen Stimmen zu vertheilen, daß jede Stimme auch wieder einiger Ruhepauſen ſich erfreuen kann. In dieſem Punkte, wie überhaupt in der Technik könnte mancher neuere Componiſt von ſolchen, die er wegen liturgiſcher Verſtöße und übergroßer Weichheit über die Achſeln anſieht, etwas lernen. — Schließlich bemerke ich noch, daß bei dieſem Feſte Nachmittags im Refectorium des Clericalſeminars Witt's Cantate „Pergoleſe" von den Alumnen muſtergiltig aufgeführt und von den anweſenden Gäſten mit ungetheiltem Beifall aufgenommen wurde.

Mülhauſen im Elſaß. Donnerſtag Abends 31. Mai, bei Gelegenheit des Schluſſes der Maiandachten, hatte man Gelegenheit, die Tüchtigkeit der beiden kirchlichen Geſangvereine „Lyra" und „Cäcilia" in der Stephanskirche wahrzunehmen. Es wurde vorgetragen die Lauretaniſche Litanei (Opus 15) von Franz Witt. So erbauend und erhebend hat man ſelten eine Kirchenmuſik gehört. Das Agnus Dei beſonders war ergreifend und erregte bei den Andächtigen allgemeine Senſation. Das weiter außerdem aufgeführte Motett „O bone Jesu" von Paleſtrina iſt in demſelben Geiſt componirt und kann als Muſter für derartige Piecen aufgeſtellt werden. Wir können die beiden Vereine nur ermuthigen, in dieſer Bahn der wahren Kirchenmuſik weiterzuſtreben, ſowie den Dirigenten Herrn Abbé Frick und Herrn Gloch, welche keine Arbeit noch Mühe ſcheuen, zu den bis jetzt erreichten Früchten gratuliren.
(Mülhauſer Tagblatt.)

Daß auch an manchen Orten, an denen kein eigentlicher Pfarrcäcilienverein gegründet iſt, dennoch vollſtändig cäcilianiſche Kirchenmuſik betrieben wird, zeigt folgendes Programm, das der in der ganzen Umgegend wegen ſeiner Leiſtungen in der Kirchenmuſik rühmlichſt bekannte Lehrer M. Acker bei Gelegenheit einer Paſtoralkonferenz am 11. Juni 1883 in der Pfarrkirche zu **Rottenbuch**, Erzdiözeſe München, aufführte: 1) „Eine feſte Burg iſt unſer Gott" für Orgel von V. Klauß. 2) „Kyrie" aus Miſſa „Exultet" 4ſtimmig von Witt. 3) „Elegerunt Apostoli" Offertorium v. Stehle. 4) „Gloria" aus Miſſa „St. Luciae" mit Inſtrumentalbegleitung v. Witt. 5) „Graduale" in Festis B. M. V. (8. September) von Witt. 6) „Andante" für Orgel von Dr. Volckmar. 7) „Benedictus" aus Miſſa Op. 12 von Witt. 8) „Sperent in te" Offertorium aus dem Graduale Romanum. 9) „Kyrie" aus Miſſa „St. Caeciliae" von A. Kaim. 10) „Dixit Dominus" Veſperpſalm von J. Groß. 11) „Benedictus sit Deus" Offertorium von F. Schaller. 12) „Präludium" für volles Orgelwerk von André.

Sämmtliche Piecen wurden, mit Ausnahme der Orgelſtücke, welche Hr. Lehrer M. Acker auf der prachtvollen Orgel (alte Kloſterorgel, reparirt vor 4 Jahren von Maerz in München auf Koſten des Staates, der die Baulaſt der Kirche zu tragen hat) meiſterhaft ausführte, ausſchließlich von dem Rottenbucher Kirchenchore executirt. Obgleich die hieſige Pfarrei nur eine weit zerſtreute Dorfgemeinde von 900 Seelen bildet, beſteht der Chor aus 4 Sopraniſtinnen, 3 Altiſtinnen, 2 Tenoren, 3 Baſſiſten, die ſämmtlich gut geſchult ſind. Auch die Inſtrumentaliſten ſind recht gute. Sämmtliche Piecen wurden muſtergiltig ausgeführt. Auffallend war, daß keiner der Herren Lehrer der Umgegend trotz Einladung erſchienen war. Nr. 3, 4, 7, 8, 9, 11 wurden ohne Orgel ausgeführt. — An allen Sonn- und Feſttagen werden nur Katalogſachen aufgeführt. Gloria und Credo werden regelmäßig ganz geſungen, auch immer das treffende Offertorium. An Feſttagen wird auch das Credo vierſtimmig ausgeführt. Ebenſo wurde im letzten Jahre begonnen, die übrigen Theile des liturgiſchen Meßgeſanges choraliter aufzuführen. — Für Nachwuchs des Chores ſorgt Hr. Lehrer durch eine aus 11 Kindern (8 Mädchen, 3 Knaben, hievon 6 Soprane und 5 Altſtimmen) beſtehende Geſangſchule, für welche 3mal wöchentlich eine Uebungsſtunde ſtattfindet. (Eine zweite, der Red. zur Verfügung geſtellte ſchriftliche Einſendung rühmt die Aufführung außerordentlich: „Man glaubte nicht einen Land-, ſondern einen bedeutenden Stadtchor zu hören.")

---

*) Iſt wohl die erſte Aufführung dieſes Offert., da mir daſſelbe bisher nicht bekannt geworden iſt.
Der Red.

Aus Hohenzollern.

Programm zu dem am Mittwoch den 9. Mai 1883 (S. Gregorii Nazianz. Ep. C. Eccl. Doct. dupl.) in **Sigmaringen** ſtattfindenden Muſikfeſte des hohenzollernſchen Kirchenmuſikvereins. Morgens 8 Uhr: Hauptprobe in der Stadtpfarrkirche. Morgens ½10 Uhr: Feierlicher Gottesdienſt mit Predigt und Hochamt. Feſtprediger: Hr. Pfarrer Sauter in Imnau. Veni sancte spiritus, 4 voc. aut. C. Frey (Chor Jungnau). Introitus In medio ecclesiae Choral. Alleluja. V. Amavit. V. Justus germinabit: recit. Offertorium Justus ut palma, 6 voc. aut. Haller. Communio Fidelis servus Choral. Missa in hon. s. Raphaelis Arch. 5 voc. aut. Witt. III. Choralcredo nach Stehles Bearbeitung. Sämmtliche Geſänge werden vom Stadtpfarrchor Sigmaringen vorgetragen. Vormittags 11 Uhr: Mitgliederverſammlung im Saale des Hôtel Schach. Nachmittags 2 Uhr: Produktion in der Stadtpfarrkirche. I. Chor Inzigkofen (Männerchor, 19 Stimmen, Dirigent: Hr. Lehrer Stehle). 1) Kyrie aus Miſſa für Männerſtimmen von Schweitzer, 2) Credo, Choral abwechſelnd mit Männerchor von Oberhoffer. 3) Tui sunt coeli, 4 voc. aut. Könen. II. Chor Hettingen (20 Stimmen, Dirigent: Hr. Lehrer Schuler) 1) Sanctus und 2) Agnus aus Miſſa s. Raphael für Alt, Tenor und 2 Bäſſe von Schmidt, 3) O esca viatorum, 4 voc. aut. Piel. III. Chor Jungnau (23 Stimmen, Dirigent: Hr. Lehrer Rapp) 1) Justitiae 4 voc. aut. Witt, 2) Adoro te, Choral und 4ſtimmig von Frey, 3) Confirma hoc, 4 voc. aut. Stehle. IV. Geſangſchule Sigmaringen (22 Soprane und Alte, Dirigent: Chordirektor Hirſch) 1) Jesu dulcis memoria, für 3 Oberſtimmen, 2) Salve Regina, Choral aus dem offic. Vesperale. 3) „Laßt uns das Kindlein grüßen“, aus dem Mainzer Geſangbuch 1630 für 3 Oberſtimmen. V. Chor Veringenſtadt (24 Stimmen, Dirigent: Hr. Lehrer Eiſele) 1) Kyrie und 2) Gloria aus Miſſa Stabat mater, 4 voc. aut. Singenberger. 3) O gloriosa Virginum 4 voc. aut. Piel. VI. Gymnaſialchor Sigmaringen (60 Stimmen, Dirigent: Hirſch) 1) Asperges, Choral aus dem Ord. Missae, 2) Kyrie und Sanctus aus Miſſa dupl. (3) Ord. Missae. 3) „Gegrüßt ſeiſt du Königin“, 4ſtim. v. C. Hirſch. VII. Stadtpfarrchor Sigmaringen (44 Stimmen, Dirigent: Hirſch) 1) Improperium (Offert. in Dom. Palm.) 4 voc. aut. Witt. 2) O crux ave, 3 voc. aut. Paleſtrina. 3) Angelus Domini 4 voc. aut. Stehle. Die Chöre Hettingen, Jungnau und Veringenſtadt (67 Stimmen, Dirigent: Hr. Lehrer Schuler) Ave dies, 4 voc. aut. Jungl. Gymnaſial- und Stadtpfarrchor Sigmaringen (104 Stimmen, Dirigent: Hirſch) Alleluja resurrexit, 4- und 8ſtimmig von Proske. Geſammtchor (183 Stimmen, Dirigent: Hirſch) Jubilate Deo 5 voc. aut. Aiblinger. Nach der Produktion geſellige Zuſammenkunft im Hôtel Schach. Diverſe Geſangsvorträge der einzelnen Chöre.

Alle Berichte ſind darüber einig, daß „die Geſangſchule Sigmaringen (22 Soprane und Alte), herangebildet vom Chordir. Carl Hirſch, den größten Eindruck hervorgebracht habe.“ Wir laſſen nun „Stimmen der Preſſe“ folgen. 1) Die „Hohenzollern'ſche Volkszeitung“ vom 12. und 15. Mai ſagt: „Das am 9. Mai hier gefeierte Kirchenmuſikfeſt war eines der prächtigſten, die je hier in der Stadt oder in Hohenzollern abgehalten worden ſind. Schon der feierliche Gottesdienſt des Vormittags zeichnete ſich durch Predigt, Hochamt und kirchlichen Chorgeſang ganz beſonders aus. Mehr noch als dieſer waren aber die kirchenmuſikaliſchen Produktionen des Nachmittags von zahlreichen Freunden und Verehrerinnen der edlen Tonkunſt aus nah und fern beſucht. Als ſich die Zuhörermenge, das Gotteshaus verlaſſend, auf den Straßen der Stadt bewegte, hörten wir nur eine Stimme: die der Anerkennung, des Lobes, ja der Bewunderung über die ſoeben gehörten Geſangsleiſtungen. In denſelben herrſchte Leben, warmes geiſtiges, religiösfrommes Leben, eine Präziſion im Vortrag und eine ergreifende Wahrheit im Gefühlsausdruck wie ſie nur ſelten zum Vorſchein kommen. Sämmtlichen Hrn. Dirigenten ſowie ihren prächtigen Sängerchören wurde daher ungetheiltes Lob geſpendet. Zumeiſt aber gedachten Einheimiſche und Fremde der Leiſtungen der Schüler und Schülerinnen der hieſigen Geſangſchule. Kinder von zehn bis vierzehn Jahren ſangen die für ſie beſtimmten Lieder mit einer Reinheit in Ton und Färbung, daß wir uns unwillkürlich des großen Wortes erinnerten: „Aus dem Munde der Kinder haſt du dir Lob bereitet.“ Ja wahrhaftig, dieſe Klänge hatten eine eigene Weihe und Innigkeit, die ſie uns unvergeßlich machen. Aber auch in allen andern Geſangsvorträgen gewahrte man neben guter Schulung in Ausſprache und richtiger Tonbildung auch ein ſchönes Verſtändniß des dieſen Muſikſtücken innewohnenden, dem zutreffenden kirchlichen Akt entſprechenden Gedankens und religiöſen Geiſtes. — Der außerkirchliche Theil unſeres am 9. d. gefeierten Muſikfeſtes war ebenfalls ſehr anregend und ermuthigend. Die Verſammlung und Berathung im Saale des Hôtel Schach nach dem Hauptgottesdienſte ergab ſchöne Reſultate. Herr Chordirektor Hirſch von hier wurde einſtimmig zum Präſes des Vereins, und der frühere Vereinspräſes, der ſehr verdienſtvolle Hr. Muſikdir. zum Ehrenmitglied gewählt. Nachmittags füllten ſich noch vor Uhr wieder die Räume dieſes Saales bis auf den letzten Platz. Prächtige Lieder von den Sängerchören abwechſelnd vorgetragen, Reden und Toaſte ließen die folgenden Stunden nur zu raſch verſchwinden.“

2) Der „Neue Wochen-Bote“ vom 10. Mai berichtet: „Der Feſtprediger verbreitete ſich, nachdem er in der Einleitung kurz über die Aufgabe geſprochen, welche die heilige Muſik beim Gottesdienſte zu erfüllen habe, in dreiviertelſtündigem Vortrage über die Fragen: I. Welches iſt die wahre, echte und darum auch allein berechtigte Kirchenmuſik? II. Welche Folgerungen ergeben ſich aus der Beantwortung dieſer Frage für Clerus, Chordirigenten, Sänger und Volk? Als die wahre Kirchenmuſik bezeichnete er jene, welche 1. nur das ſingt, was die Kirche vorſchreibt oder wenigſtens zuläßt, und 2. ſo ſingt, wie die Kirche es vorſchreibt. — Ein zweiter Punkt, über den wir noch einige Bemerkungen anknüpfen möchten, betrifft die ſeit Neujahr in Sigmaringen gegründete Geſangſchule, die beim Feſte ſo herrliche Erfolge erzielte und das geſammte Auditorium durch ihre wunderlieblichen Geſänge ſo ſehr entzückte und aufs tiefſte ergriff, ſo Manchen zu Thränen rührte. Dieſe jüngſte Kunſtſchöpfung der kunſtſinnigen hohenzollernſchen Reſidenz am Strande der blauen Donau iſt ein ſtädtiſches Inſtitut, indem die Stadtverwaltung zur Sicherſtellung des Unternehmens einen jährlichen Beitrag von einigen hundert Mark bewilligt hat. Ehre einer ſolchen Gemeinde.“

3) Die „Freie Stimme“ vom 12. und 17. Mai ſchreibt: „Das cäcilianiſche Muſikfeſt in Sigmaringen iſt ſehr gelungen ausgefallen, gut beſucht geweſen und hat durch die herrlichen kirchlichen Geſänge mächtig erbaut. Der hohenzolleriſche Klerus war zahlreich vertreten. Badiſche Geiſtliche waren 7 anweſend, auch mehrere aus Württemberg und viele Lehrer. Die Predigt hielt Herr Pfarrer Sauter in Imnau über die Art und Weiſe, wie man in der

Digitized by Google

Kirche und warum man singt. Das Hochamt celebrirte Hr. Dekan Kaufmann in Zolz. — Wie er unglücklich war der gute Chordirektor Hirsch in Sigmaringen, als ihm in der Hauptprobe des Kirchenmusikfestes zwei seine Stimmen ausstehen recht schlimm! Doch seine Erregung war verfrüht, denn der Gesang, den wir unter seiner Direction hörten — namentlich jener der Raphaelsmesse von Witt, war ebenso großartig, als seine Kindergesänge unwiderstehlich ergreifend waren. Zufrieden mit unserer Erfahrung ziehen wir der Heimath zu, um dort vielleicht den rücksichtslosen Gedanken eines Festdichters zu ergründen, der da sang:

Wer hört' in der Kirche sich wollt' erbauen,
Der kennt nicht Land mit dem Ohre — schauen!

— Es waren etwa 50 Geistliche aus Hohenzollern, Württemberg und Baden da. Die Fürstin von Hohenzollern wohnte der Musikaufführung bis Ende bei."

4) Das „Deutsche Volksblatt" vom 13. Mai meint: „Der allgemeine Eindruck der Produktion war, daß noch besser gesungen wurde, als bei dem Kirchenmusikfeste vor etlichen Jahren. Wenn die Choral überall so gesungen wird, wie hier, so wird er bald keine Gegner mehr haben. Auffallend war, daß aus dem nahen württembergischen Oberlande so wenig Theilnehmer sich eingefunden hatten."

5) Die „Lauchert-Zeitung" vom 13. Mai schreibt: „Der Eindruck, den die Schlußgesänge, das von den Chören Hettingen, Jungnau und Veringenstadt unter der Direction des Herrn Lehrers Schiller vorgetragene „Ave Maria" von Jungs und das von sämmtlichen Chören unter der Direction des Herrn Chordirectors Hirsch gesungene 5stimmige „Jubilate" von Aiblinger machten, ist geradezu ein großartiger zu nennen."

6) Der „Zoller" berichtet: „Von der Lauchert, 10. Mai. Das Interesse für Kirchenmusik zeigt sich in der Umgebung von Sigmaringen in einem weit höheren Grade, als im Unterlande. Das bewies das gestern in Sigmaringen abgehaltene Kirchenmusikfest. Es wurde sehr schön gesungen und sehr gut vorgetragen. Die Zuhörer staunten, bewunderten und waren förmlich hingerissen nicht bloß über die großartigen Leistungen des Sigmaringer Chores und der Chöre von Hettingen und Veringenstadt, welche mit gewohnter Meisterschaft sangen, sondern auch jener Chöre von Jungnau und Inneringen, die zum ersten Male auftretend sich ebenwohl den älteren Chören anreihten. Bei den Produktionen der Gymnasiasten und des Stadtpfarrchores mußten wir unwillkürlich um ein zwei Jahrzehnt in Gedanken zurück denken und fühlten tief den Unterschied zwischen dort und jetzt. Am Gymnasium damals prächtige Stimmen, mitunter brillante Diskante, jetzt weniger glänzende Stimm-Mittel und doch wurde viel besser gesungen denn vorgetragen. Der Stadtpfarrchor hatte früher etwa ein ein Dutzend Stimmen und wenn die berühmte Diskantistin fehlte war der Dirigent in größter Verlegenheit, jetzt zählt er 44 Stimmen zum Beweis, daß die Bestrebungen des Cäcilienvereins die gebührende Gunst immer mehr erringen. So bleibt freilich sehr zu wünschen, daß die Reform der Kirchenmusik auch in andern Kapiteln bessere Fortschritte mache."

7) Der „Schwarzwälder Bote" vom 16. Mai schreibt: „Einen großartigen Eindruck machte die von dem Kirchenchor von Sigmaringen ausgeführte 5stimmige Raphaelsmesse von Witt mit den treffenden Choral-Einlagen und einem 6stimmigen Offertorium „Justus" von Haller. Die Palme des Tages errang sich aber nach dem Urtheile aller Sachverständigen der Vortrag der aus 23 Knaben und Mädchen von 10—14 Jahren in Sigmaringen bestehenden Gesangschule. Ueberraschend war das sichere Ansetzen der Kinder, die Frische der geschulten Stimmen, das tiefe Verständniß des Inhalts und die noble Eleganz des Vortrags. Da diese Schule erst seit Neujahr besteht, so hat ihr Gründer und Director, Herr Hirsch, an seinen Zöglingen wirklich Außerordentliches geleistet. Eine gewaltige Wirkung waren die Chöre der vereinigten Stimmen, besonders der fünfstimmige von 180 Stimmen gesungene Schlußchor „Jubilate Deo" von Aiblinger."

Notizen.

1. Die Litanei, welche in der Beilage beginnt, ist ursprünglich als Herz-Jesu-Litanei in Singenberger's bekannter Sammlung (Katalog Nr. 303) erschienen. P. Beda Ecker bearbeitete dieselbe als lauretanische Litanei für 4 Männerstimmen (Katalog Nr. 679). Bei der ungemein großen Zahl von Litaneien, welcher man besonders in Süddeutschland und Oesterreich bedarf, dürfte auch diese Bearbeitung Freunde finden. Es steht kein liturgisches Hinderniß im Wege, die Repetitionen bis Takt 15 wegzulassen.

2. Am 15., 16., 17. **Juli** l. J. findet in **Straubing** die Generalversammlung des Cäcilienvereines der **Diözese Regensburg** statt.

Jos. Renner.

3. Die Generalversammlung des Diözesan-Cäcilienvereins München-Freising findet nun definitiv heuer am **25. Juli** (Mittwoch) in **Tölz** statt. Der dortige Pfarrchor hat sich bereit erklärt, die Produktion aushilfsweise, nachdem der Kranzchor abgesagt, zu übernehmen. — Am 24. Juli (Dienstag) Abends wird eine Andacht in der Pfarrkirche gehalten. Am 25. ist das Hochamt, und am 26. schließt die Feier mit dem Donnerstag-Amt. Alles Nähere werden die ausführlichen Programme enthalten. Die Theilnehmer werden — wie bei allen sonstigen Versammlungen — gegen Bezahlung von 1—2 ℳ eine Legitimationskarte sammt Programm erhalten.

Am Pfingstdienstag war ich in Aschalding bei Wolfratshausen, wo Herr Pfarrer Schußmüller seit drei Jahren Erwachsene und Kinder im Kirchengesang unterrichtet und einen Pfarrverein gründete. Beim Amt hat derselbe eine 4stimmige Messe von Haller aufgeführt. Den Introitus sang er und sein tüchtiger Lehrer ohne Begleitung (choraliter) vollständig, das Gloria Patri wurde vom ganzen Chor im Choralton herrlich gesungen. Die Messe gelang in der besten Weise, als Credo wurde eines von den Stehle'schen Choral-Credo gemacht. Das Offertorium sang der Gesammtchor choraliter, ebenso die Communio. Nachmittags um 2 Uhr war Vesper, wobei 2 Psalmen aus meinem Opus 11 und 13, das Magnificat V. Toni von Witt, die übrigen Psalmen Choral vom Gesammtchor gesungen wurden. Hymnus und Regina coeli ebenfalls Choral. Ich konnte nicht genug staunen, wie die Leute, die vor 3 Jahren noch keinen Begriff von Musik hatten, nicht nur den Choral ganz korrekt, mit richtiger Betonung,

Google

in der fließendſten Weiſe und ohne die ſo gewöhnlichen Verſtümmelungen des Textes vortragen, ſondern auch die 4ſtimmigen contrapunktiſchen Geſänge nicht nur rein, ſondern auch mit ſchöner Nüancirung (herrlichem Piano) und ganz entſprechendem Vortrag wiedergeben. Die Pfarrei zählt nur 300 Seelen, der Sängerchor aber beſteht aus dem Hrn Lehrer und einem Knecht als Baß, einem Knecht als Tenor, 3 Knaben als Alt, und 3 Mädchen als Sopran. Die Gemeinde iſt ſtolz auf ihren Kirchengeſang und hat auch alle Urſache dazu. **J. Schaller.**

4. **Stadt St. Gallen.** (Ehre, dem Ehre gebührt.) Laut „Oſtſchweiz" fand den 1. Juni Abends im Reſidenz-Saale eine Feierlichkeit ſtatt zur Uebergabe des päpſtlichen Gregor-Ordens an Hrn. Chordirektor Stehle. Sr. Gnaden Hr. Biſchof Auguſtinus heftete denſelben dem Meiſter der cäcilianiſchen Kirchenmuſik auf die Bruſt, indem er darauf hinwies, wie ſchon vor 1200 Jahren die gregorianiſche Kirchenmuſik im Kloſter St. Gallen gepflegt worden und wie verſchiedene hervorragende Mönche desſelben, Ekkehard ꝛc. ſich hohes Verdienſt um dieſelbe erworben haben. Er freut ſich um ſo mehr, daß dem gegenwärtigen verdienten Repräſentanten und Meiſter derſelben an der Domkirche St. Gallen auf ſein Verwenden hin von der höchſten kathol. Autorität dieſe ehrenvolle Ernennung zu Theil geworden. Herr Chordirektor Stehle dankte gerührt und in ſchlichten Worten für die ihm zu Theil gewordene Auszeichnung. Es folgten nun die Gratulationen des Domchors durch Herrn Rektor Heinrich, des Domſtifts durch deſſen Präſidenten, des kantonalen Cäcilienvereins durch Herrn Stadtpfarrer Rüſchaf in Wyl (ein ausgezeichnete Rede), des thurgauiſchen Cäcilienvereins durch Hrn. Pfarrer Fröhlich von Dießenhofen, ſowie Toaſte und Grüße von Herrn Landammann Keel und biſchöfl. Kanzler Rüttimann. Zwiſchen hinein ſtellt der Domchor erhebende Geſangsvorträge. (Aus dem „Wyler Anzeiger")

5. Der Red. wird geſchrieben: „Ein Brief aus Bayonne theilte mir geſtern mit, daß in der dortigen Pfarrkirche jeden Sonntag beim Amte Choral geſungen wird, Introitus, Graduale etc. von den Cantores — die ſtändigen Theile vom Volk. Es wird dort auch an jedem Sonntage Veſper gehalten, wobei wieder Choralgeſang Pſalmodie, Antiph., Hymnus ꝛc. alles liturgiſch richtig. Schade nur, daß ſie im Latein nicht von der franzöſiſchen Ausſprache ihres j und u laſſen wollen, und der Organiſt ſeine Aufgabe gewöhnlich unwürdig löſt."

6. J. M. in D. Ihre Melodie zum „Großer Gott, wir loben Dich" iſt recht gut. Da aber der Abdruck in meinen Blättern zu keiner Einführung in die Praxis dienlich ſein kann, dieſe alſo nur erfolgen dürfte durch Aufnahme in ein weit verbreitetes Geſangbuch, ſo werde ich, wenn Sie nichts einwenden, Ihre Arbeit Hrn. Joſ. Mohr zu allenfallſigem Gebrauche gelegentlich überſenden. — Das Populäre darin iſt recht wirkſam.

7. In der „Urania" wurde jüngſt die Frage angeregt, ob die Heizung der Kirchen nicht den Orgelwerken ſchade? Ein Berichterſtatter erzählte darauf Folgendes: „Auch unſere Kirchen in Weimar werden geheizt und der Beſuch hat durch dieſe Einrichtung allerdings zugenommen, aber wie es mit der Stimmung und Haltbarkeit der Orgeln beſchaffen ſein würde, war vorauszuſehen. Hat man an Feſttagen tagsvorher ordentlich die Rohrwerke ſtimmen laſſen oder ſelbſt geſtimmt, ſo iſt andern Tags, wenn von früh 4 Uhr an geheizt wird, kaum Etwas davon zu merken. In der großherzogl. Schloßkapelle wird daher mehrere Tage vorher geheizt. Da geht's nun ſo leidlich mit der Stimmung, wenn tagsvorher geſtimmt wird, und die Temperatur nicht wechſelt. Iſt aber die Differenz in dieſer Beziehung ſo bedeutend wie z. B. in unſerer Stadtkirche, wo im Schiff 9—10 Grad, am Kirchenhimmel, unmittelbar beim Oberwerk 23—24 Grad R. ſind, ſo iſt eine Reinſtimmung ſchlechterdings unmöglich. Daß die Zinnpfeifen — ganz abgeſehen von der Gasbeleuchtung — darunter ſehr leiden, liegt auf der Hand. Noch mehr aber die Holzpfeifen und Windladen. Dieſe bekommen Riſſe und laſſen den Wind fahren. Im letzten Charfreitags-Concert fand ich über — 20 größere Holzpfeifen geſprungen! — Daß auch der Mechanismus und die Bälge durch dieſen öftern Temperaturwechſel geſchädigt werden, iſt vollendete Thatſache. Die Red."

8. Die Frkf. Ztg. vom 15. Juni 1883 (Morgenblatt) bringt einen leſenswerthen Artikel von Franz S. Pilen über „das Paſſionsſpiel in Brixlegg", dasſelbe wird mit dem Oberammergauer verglichen: „In Einem übertrifft das Brixlegger Spiel das Oberammergauer — in der Darſtellung der lebenden Bilder — in Einem ſteht es dieſem gleich — in den Einzelrollen — in Einem iſt es ſchwächer als dieſes — in den Volksſcenen. Lage, Einrichtung und Ausſtattung des Hauſes ſind in Brixlegg günſtiger und beſſer, wenn auch in kleineren Verhältniſſen." Dazu kommt, daß Brixlegg Bahnſtation und deßhalb ſehr leicht zu erreichen iſt, was bei Ammergau nicht der Fall. Brixlegg liegt zwiſchen Kufſtein und Innsbruck. Da der Artikel der Frkf. Ztg. über die Muſik gar nichts ſagt, ſo bitten wir andere Leſer, die dem Brixlegger Paſſionsſpiele anwohnen, der Red. darüber zu berichten. Beſſer keine Muſik, als eine Oberammergauer, ſie ſtört nur und ſchwächt den Eindruck! Sollten aber die Brixlegger eine Muſik wollen, ſo ſei ſie des hehren Gegenſtandes würdig! Man wende ſich alſo an einen Meiſter, der eine würdige Paſſionsmuſik zu ſchaffen im Stande iſt. Sie braucht nicht halb ſo ſchwer ausführbar, complicirt und anſpruchsvoll (pathetiſch) zu ſein, ſie darf viel einfacher, volksthümlicher, viel leichter ausführbar werden, als die Oberammergauer, wenn ſie nur würdig iſt.

9. Im proteſtantiſchen Geſangverein für religiöſe Muſik in Mülheim a. d. Ruhr werden „alle Geſangſtunden mit Gebet begonnen und geſchloſſen, auch wird von Zeit zu Zeit eine Bibelſtunde von den dem Vereine angehörigen Paſtoren gehalten."

10. Der in dieſen Blättern öfter genannte Verleger ꝛc. Pariſer Mangeot iſt in Görz, 49 Jahre alt, jüngſt geſtorben. F. X. H.

11. In **Werden** a. d. Ruhr (Erzdiözeſe Köln) ſtarb am 19. April 1883 der dortige Pfarrer **M. Hornbuch**, Mitglied des Patronats-Vereins und eifriger Beförderer der kirchenmuſikaliſchen Reform. Der Geiſt der Andacht und des Gebetes, der ihm eigen war, rechtfertigen die Aeußerung des Hochwürdigſten Herrn Erzbiſchofs Paulus

daß er aus tauſend Prieſtern den würdigſten zum Wächter am Grabe des hl. Ludgerus berufen habe. Sein Tod iſt auch für den Cäcilien-Verein ein großer Verluſt. R. I. P.

Feuilleton.*)

„Die Leichtigkeit, mit der Franz Schubert die Produktion von ſtatten ging, wie die Maſſenhaftigkeit ihres Umfangs haben in der Geſchichte der Muſik kaum ihresgleichen. Das künſtleriſche Schaffen, in dem ſich uns ſonſt die angeſpannteſte geiſtige Thätigkeit, eine Activität im höchſten Sinne des Worts darſtellt, hier glich es dem mühelosen Überkommen und Mittheilen eines ohne alles eigne Zuthun fertigen Inhalts. Was wir Arbeit nennen, ſchien nur die ſchreibende Hand zu verrichten, welche den ohne Ende herabſtrömenden Tonſegen auffing und ihn in ihrem mit athemloſer Haſt auf das Papier geworfenen Ziffern und Zeichen feſthielt. Keine Rede war da von einem allmähligen Aufbauen und Geſtalten, fertig bis in den kleinſten Theil wie ein holdes Wunder ſprang das Kunſtwerk aus der Stirn ſeines Bildners. Mit Recht ſagt Robert Schumann, Schubert's verſtändnißvollſter Interpret und unermüdlicher Anwalt: „Wenn Fruchtbarkeit ein Hauptmerkmal des Genie's iſt, ſo iſt Schubert eins der größten. Er hätte nach und nach wohl die ganze deutſche Literatur in Muſik geſetzt, und wenn Telemann verlangt, ein ordentlicher Komponiſt müſſe den Thorzettel componiren können, ſo hätte er an Schubert ſeinen Mann gefunden. Wo er hinfühlte, quoll Muſik hervor. Aeſchylus, Klopſtock ſo ſpröde zur Compoſition, gaben nach unter ſeinen Händen, wie er den leichten Weiſen W. Müller's unter anderen ihre tiefſten Seiten abgewonnen." Schubert's Schaffen macht durchweg den Eindruck einer vom Augenblick geborenen, nie ſtockenden Improviſation. Für das unbegreifliche Allegro assai, in welchem er ſein Werk von der erſten bis zur letzten Note vollendete, ſind uns eine Reihe der überraſchendſten Belege mitgetheilt. Der „Erlkönig" wurde an einem Winternachmittag von dem achtzehnjährigen Jüngling in einem Zuge niedergeſchrieben. Während eines Abendeſſens im Freien überreichte dem Komponiſten einer ſeiner Freunde Shakſpeare's Dichtungen, mit dem Finger auf die Worte deutend: „Horch, horch, die Lerch' im Aetherblau." Schubert nahm das Buch, indem er mit der andern Hand nach dem Speiſezettel griff und zog ſich in eine Ecke zurück. Binnen einer Viertelſtunde war die überfriſche Weiſe zu Papier gebracht, die nun unter den jubelnden Kameraden ihre Runde machte. Ueber die Entſtehung der im Jahre 1823 componirten „Müller-Lieder" wird Folgendes berichtet: Bei einem ſeiner Bekannten ſah Schubert Wilhelm Müller's Gedichte aufgeſchlagen liegen. Kaum hatte er einen Blick in ſie gethan, als er mit ſeinem Funde nach Hauſe eilte. Am nächſten Morgen waren die erſten fünf Lieder fertig, die übrigen Geſänge des Cyklus, in welchem der ganze Frühling tönt, wurden im Hoſpital vollendet. Lange Symphonie- und Quartettſätze, umfangreiche Kantaten und Kirchenſtücke, ja ganze Opernacte pflegten das Werk weniger Tage zu ſein."

„Von der Symphonie bis hinab zum Marſch und Walzer iſt keine Kunſtform, welche nicht die Hand unſeres Tondichters ergriffen und mit rührender Emſigkeit gepflegt hätte. Bald erblicken wir ihn als ſiegesgewohnten Führer an der Spitze ſeines Orcheſters, bald begegnet er uns auf dem traulichen Gebiet der Kammermuſik, dieſer Lieblingsdomäne deutſcher Meiſter, ein andermal finden wir ihn wieder an ſeinem einſamen Flügel. In einer kaum überſehbaren Reihe dehnen ſich die Werke aus, die er in den verſchiedenſten Gattungen vollendet. Nicht alles, was wir hier gewahren, wurde für die Ewigkeit geſchaffen. Daß manches aus der zufälligen Stimmung des Augenblicks entſprungen und mit ihr verrauſcht iſt, liegt in der Natur der Sache. Verwandelten ſich doch unſerm Komponiſten alle äußeren und inneren Erlebniſſe, die flüchtigſten wie die tiefſten Eindrücke, in Muſik. Gegenüber ſolchen Schöpfungen von nur ſubjectiver und vorübergehender Bedeutung ſteht aber eine Anzahl anderer, die zu dem Edelſten und Gehaltvollſten gehören, was überhaupt die nachklaſſiſche Periode aufzuweiſen hat. Wie ſtets bei den Gaben des Genius gehen auch hier innerer und äußerer Reichthum, Gediegenheit und Maſſenhaftigkeit der Production Hand in Hand. Beſchränkte ſich auch die ganze künſtleriſche Hinterlaſſenſchaft Schubert's bloß auf ſeine Inſtrumentalcompoſitionen, dennoch würden wir ihn den fruchtbarſten unter allen Tonſetzern beizählen müſſen. Das Urtheil über dieſe Werke fällt aber nothwendig verſchieden aus, je nachdem man ſie an ihrem unerreichbaren hohen Vorbilde mißt, oder aus der Perſpective der Gegenwart betrachtet. Während Beethoven durch raſtloſe Verarbeitung und Ausbildung die Kraft und den Reichthum ſeiner Motive immer höher ſteigert, tritt hier oft der umgekehrte Fall ein. Faſt alle Schubert'ſchen Themen ſind von Haus aus ſo fertig, ſo liedartig in ſich beruhend und abgeſchloſſen, daß ſie ihrem ganzen Weſen nach dem Verſuch, muſikaliſche Dialektik an ihnen zu üben, widerſtreben und durch das äußerliche Spiel der Figuration, das hier an die Stelle des thematiſchen Prozeſſes tritt, an Macht und Bedeutung verlieren. Statt energiſch zuſammengehaltener, aus einem Keime ſich entfaltender, auf ein und daſſelbe Ziel ſtetig gerichteter Tonentwicklung zieht eine Reihe von inſtrumentalen Genrebildern an uns vorüber, die nicht ſelten ziemlich locker und äußerlich miteinander verbunden ſind. Die Ausdehnung in die Tiefe und Höhe ſteht vielfach hinter der in die Breite zurück. Die Phantaſie des Komponiſten beſitzt nicht jene vollendete Herrſchaft über ſich und den Stoff, um in der wachſenden Fülle der Producte Sinn und Zuſammenhang des Ganzen, die Reinheit und Harmonie der Geſammtſtimmung unverrückt im Auge zu behalten. Verführeriſche Seitenpfade, die ſich auf Schritt und Tritt vor ihm öffnen, locken ihn nach rechts und links ab, und, des Umherſchweifens müde, vermag er meiſt nur entweder auf weiten Umwegen oder durch einen gewaltſamen Sprung die grade Straße wieder zu erreichen." (Schluß folgt.)

---

*) Aus „Muſikaliſche Charakterbilder von Otto Gumprecht." Leipzig, Verlag von Adolf Gumprecht. 1869.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Franz Witt**, Kanonikus z. Z. in Landshut in Niederbayern.
Selbſtverlag des Herausgebers. — Druck von **Fr. Puſtet** in Regensburg.

Nro. 8 u. 9. Sechzehnter Jahrgang 1883.
Ausgegeben am 1. Auguſt.

MUSICA SACRA.

Beiträge zur Reform und Förderung
der
katholiſchen Kirchenmuſik,
herausgegeben von **Dr. Franz Witt.**

Die „Musica sacra“ iſt im ſechzehnten, zwölf Nummern nebſt [illegible] Muſikbeilagen umfaſſenden Jahrgang um den Preis von 2 Mark bei jeder Poſt oder Buchhandlung zu beziehen.

Das Feſt der hl. Schutzengel.

(Am 1. Sonntage im September.)

Ein wahrhaft liebliches Feſt, wie Sailer in ſeiner Paſtoraltheologie III, 279 es nennt, iſt das Feſt der hl. Schutzengel, lieblich für die Jugend, deren Engel das Angeſicht unſeres himmliſchen Vaters ſchauen, lieblich für die Erwachſenen, für deren Heil die Geiſter ausgeſandt, lieblich für die ganze Gemeinde, welche ein Schauplatz der göttlichen Offenbarung für die herniederſchauenden Engel iſt. In beſonderer Weiſe ſoll ſich der Kirchenſänger, der berufen iſt, die heiligen Engel im Geſange zu verherrlichen und verehren und zugleich durch den Geſang die Gläubigen zu dieſer Verherrlichung und Verehrung zu führen, all der Liebe und Gnade, der Barmherzigkeit und des Segens, welche die Wahrheit des Feſtgeheimniſſes in ſich ſchließt, recht wohl bewußt ſein und nach dem Geiſte und Willen der Kirche dieſem heiligen Empfinden wahren und lebendigen Ausdruck geben! Um ſo in rechter, kirchlicher Stimmung zu ſeiner erhabenen Aufgabe zu ſchreiten, erwäge er innig und fromm folgende kirchliche Wahrheiten, die ich ihm nach Abt Wolter's Psallite IV, 36 zu bedenken geben möchte. „Die himmliſchen Geiſter ſind Gottes erſtgeborne Söhne, die Morgenſterne ſeiner unſichtbaren Schöpfung, die Meiſterſtücke ſeiner Weisheit und Macht. Sie ſpiegeln am hellſten ſeine Vollkommenheiten ab, geſchmückt mit erſtaunlicher Wiſſenſchaft und Heiligkeit und in unbegreiflicher Hoheit ſtrahlend. Und dieſe ſo erhabenen, edlen, majeſtätiſchen Himmelsfürſten macht der Herr zu Vermittlern ſeiner ſorgenden Liebe für uns; ſie ſind unſer Schutz von der Wiege bis zum Grabe, unſere trauten Geleiter durch die Stürme des Lebens, ſie ſollen auch einſt in dem letzten Augenblicke unſeres Lebens uns hinübergeleiten in die Ewigkeit zum ewigen Throne unſeres und ihres Königs und Herrn!“ Für dieſe unendliche Liebe und Vaterſorge unſeres Gottes können wir arme Kinder des Staubes nicht gebührender den Herrn loben und ihm danken, als wenn wir die heiligen Engel anrufen, für uns und mit uns im Jubelchore den Herrn unſeren König zu verherrlichen.

Introitus. Pſ 102 „Lobpreiſet den Herrn alle ſeine Engel, ihr Mächtigen an Kraft, (ſo heißen die Engel als die mächtigen Vollſtrecker des göttlichen Willens) die ihr vollziehet ſein Wort, auf ſeiner Reden Laut, indem ihr hört auf die Stimme ſeiner Reden! Ihr erfüllt den göttlichen Willen, um euch gehorſam gegen ſein Wort zu zeigen!

Mit den heiligen Chören der Engel „lobpreiſe auch du, meine Seele, den Herrn und Alles was in dir iſt, dein ganzes Innere, im Gegenſatze zu bloßem Lippengebete, ſeinen heiligen Namen!“

Die Worte II Moſ 23, 20—23. wendet die Kirche in der Epiſtel des Tages auf die hl. Schutzengel an, „welche als Freunde und Führer den Menſchen geleiten an den Ort, den der Herr auserſehen, zum Himmel. Darum achte auf ihn und höre ſeine Stimme und glaube nicht, ihn verachten zu dürfen.“ Dieſe Gedanken der Epiſtel klingen in dem Graduale wider Pſ 90 „Seinen Engeln hat Gott befohlen deinethalben, daß ſie dich behüten auf allen deinen Wegen. Auf Händen werden ſie dich tragen, daß du nie ſtoßeſt an einen Stein deinen Fuß.“ Darum „preiſet den Herrn all' ſeine Heeresmächte (nicht die Geſtirne, Himmelsheere, ſondern die Engel, dieſe himmliſchen Heerſchaaren), ſeine Diener, die ihr ſeinen Willen thut!“

Auch der Offertoriumsgeſang iſt aus dem 102. Pſalme genommen und enthält eine Aufforderung an die heiligen Engel, den Herrn zu preiſen, nur iſt als beſonderer Gedanke die Dienſtbereitheit, der Gehorſam und die Huldigung in der Vollſtreckung des göttlichen Willens hervorgehoben „Lobet den Herrn all' ſeine Engel, ſeine Diener, die ihr vollzieht ſein Wort, um Gehör zu geben der Stimme ſeiner Reden." Mit Recht ſtellen wir uns in dem Augenblicke, wo wir die Opfergaben der Huldigung unſerem Gotte darbringen, die heiligen Engel, welche unſichtbar den irdiſchen Opferaltar umſtehen und ihrem Könige mit uns huldigen, als die Muſter- und Vorbilder des Gehorſams und Opferdienſtes vor und fordern ſie auf, unſere Schwachheit zu unterſtützen und unſere Opfergaben zum Throne des Allerhöchſten zu tragen.

Communio. „Lobpreiſet alle Engel des Herrn den Herrn, ein Lied ſinget und erhöhet ihn in Ewigkeit!" Dieſe Worte ſind aus dem Kanticum der drei Jünglinge im Feuerofen genommen, wie es täglich die Kirche dem Prieſter zum Receſſe (Dankgebete nach der heil. Meſſe) vorſchreibt. Jene Worte aber, in welchen die heiligen Engel aufgefordert werden, mit uns und für uns den Herrn zu verherrlichen und ihm Lob zu ſingen für das euchariſtiſche Geheimniß der heiligen Meſſe und die gnadenvolle innigſte Verbindung des Prieſters und der Gläubigen mit ihrem Erlöſer und Gotte, läßt die Kirche an allen Engelsfeſten beten z. B. Feſt des hl. Erzengels Gabriel (18. März), Michael (29. September), Raphael (24. Oktober); und ſo auch am Feſte der heiligen Schutzengel. Wie wunderbar ſchön und zutreffend dieſe Stelle als Communiongeſang iſt, werden wir um ſo beſſer erfaſſen und begreifen, je mehr wir die wunderbare Größe und erhabene Gnade der heiligen Kommunion verſtehen, in welcher unſer Gott in uns wohnt, wie er als Speiſe der Engel in der Herrlichkeit des Himmels iſt. Mit den Bewohnern des Himmels, zu dem durch die Euchariſtie die Erde wird, loben und preiſen wir daher mit Recht den im Sakramente gegenwärtigen Gottmenſchen. **A. W.**

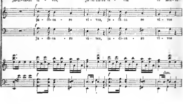
Tonbilder in bunter Reihe aus modernen Kirchen-Compoſitionen.

Zuſammengeſtellt und mit Randgloſſen verſehen von Franz Witt.

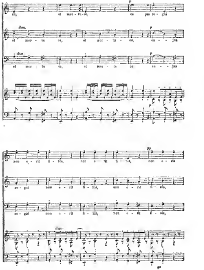
XXII. Krönungs-Meſſe von L. Cherubini.

(Schluß.)

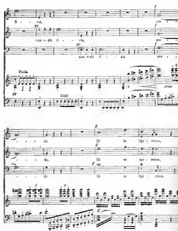
Das „Et resurrexit" (pag. 39—41 incl. des Clavierauszuges) iſt Fanfare. Wir geben nun folgende Stelle ganz (pag. 42 f.):


f
ju-di-ca-re vi - vos, ju-di-ca-re vi - vos et mor-tu
dim
f
ju - di-ca - re vi-vos, ju-di-ca - re vi-vos
f
ju - di-ca - re vi - vos, ju-di-ca - re vi - vos
f
f
dim.

Digitized by Google


os, et mor-tu-os, cu jus re-gni
dim.
et mor-tu os, et mor-tu-os, cu - jus
dim.
et mor tu os, et mor-tu os cu - - jus
p
non e-rit fi-nis, non e-rit fi-nis, non e-rit
pp
re-gni non e-rit fi-nis, non e-rit fi-nis,
re-gni non e-rit fi-nis, non e-rit fi-nis,
dim.
8va

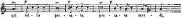
Digitized by Google


- nus,
nun e-rit fi - nis,
non e-rit fi - nis
men
non
non
Viola.
Cello
pp
f
cresc
- - do
Et in Spi ritum,
- - do.
Et in spi - ritum,
- - do
Et in Spi - ritum,
ff

Das iſt nun 7mal und 3mal in der Hauptſache das Nämliche. Ich weiß nicht, ob Jemand an dieſer Stelle irgend etwas Bedeutendes, ſchön oder groß Gedachtes oder Erfundenes, oder auch nur glücklich Durchgeführtes, etwas dem Text Entſprechendes finden kann. Ich meine, ſie mag ſonderbar ſein, aber die Wirkung ſtreift eher an's Komiſche an. Die Stelle wiederholt ſich in anderer Lage bei „Confiteor bis peccatorum“ (pag. 47) und wird faſt nur von Fanfaren unterbrochen und beſchloſſen. Das ganze Credo hat ja freilich einen friſchen, energiſchen Zug, ein lebhaftes und glänzendes Colorit, aber ſonſt weiß ich Nichts davon zu loben, und kirchlich-liturgiſcher Geiſt fehlt ihm gänzlich.

Nach dem Credo iſt ein langes Offertorium „Propter veritatem et mansuetudinem“*) eingeflochten. Es iſt ein ſanftes, ſchönes, aber für die Kirche zu weich gehaltenes Stück, während das Sanctus (in E-dur) mit marſchartigen Rhythmen beginnt und (mit Ausnahme des ſchönen ruhigen Benedictus) ſich mit denſelben bis zum Schluſſe fortſetzt. Nach der Wandlung iſt ein „O salutaris hostia“ eingeſetzt, deſſen Wirkung eine ſehr eindringliche, deſſen Charakter zu weich iſt, deſſen Formen dem Oratorienſtyl entnommen ſind.

Das Agnus Dei wird von Naumann ſehr gelobt; ich halte dieſes Lob nur theilweiſe für begründet. Man ſehe einmal die Zerſtückung des Textes. Die 3 Stimmen ſingen ganz homophon:



Die Stelle wiederholt ſich in anderer Lage pag. 70 des Clavierauszuges. Das ziemlich kurze dona nobis pacem halte ich freilich für noch ſchwächer. — Demnach eine Aufführung in der Kirche können wir nicht billigen, ſie kann kein Gottesdienſt im Sinne der kath. Kirche, ſondern nur eine **Concert**aufführung mit „ſubjektiv religiöſen“ Eindrücken werden, und das war ſie auch in Würzburg.

Ueber die ſ. g. Bitt-Tage.

Anfrage. Ein Seelſorgspriester der Diöceſe Augsburg erlaubt ſich, folgende auf die Abhaltung der kirchlichen Bittprozeſſionen bezügliche Anfrage zu ſtellen und um öffentliche Beantwortung derſelben zu erſuchen. Beſteht eine ſtrikte Verpflichtung, an den kirchlichen Bitt-Tagen (Markustag und den 3 erſten Tagen der Bittwoche) die Prozeſſionen in ſtreng liturgiſcher Form abzuhalten, nemlich mit Abſingung des „Exurge Domine“, der Allerheiligenlitanei in der Kirchenſprache, Begrüßung des Patrons jener Kirche, wohin die Prozeſſion zieht, durch Abſingung der betr. Antiphon, ℣. ℟. und Oration und endlich nach der Rückkehr in die eigene Kirche durch Abſingung des „Regina cœli“? Thatſächlich werden nemlich, wenigſtens auf dem Lande, dieſe liturgiſchen Geſänge nur äußerſt ſelten vorgetragen. Höchſtens wird zum Beginn der Prozeſſion das „Exurge Domine“ und zum Schluß das „Regina cœli“ geſungen, ſonſt aber Alles deutſch gebetet und geſungen. Zum Beginn der Prozeſſion hört man nicht ſelten ein deutſches Lied ſingen, dann beginnt das gemeinſame Abbeten des hl. Roſenkranzes vom Volke, dem in der Kirche, wohin die Prozeſſion zieht, meiſt die deutſche Abbetung der Allerheiligenlitanei durch Prieſter und Volk folgt. Auf dem Heimweg wird wieder das Roſenkranzgebet fortgeſetzt. Es frägt ſich alſo, ob auf dieſe Weiſe der kirchlichen Vorſchrift auch Genüge geleiſtet werde? Ich kenne wohl die Schwierigkeiten, die ſich der Abſingung obiger Geſänge, die die Rubriken duobus Clericis zum Vorſingen und den übrigen Clerikern zum Reſpondieren zuweiſen, in kleinen Landgemeinden entgegenſtellen**). Auch kann ich mir die Theilnamsloſigkeit vieler Laien, namentlich der ledigen Leute, gegen dieſe Kirchengeſänge recht gut vorſtellen und weiß auch, welch ärgerliches Betragen gerade unſere jüngere Leute bei dieſen Bittgängen faſt aller Orten an den Tag legen, ſo daß man ſchon zur Verhütung ihrer Ausſchweifungen faſt genöthiget iſt, ſie während der ganzen Prozeſſion durch gemeinſames lautes Beten zu beſchäftigen. Allein andererſeits ſtehen dem Seelſorgspriester, der dieſe Bittgänge anzuordnen, abzuhalten und zu leiten hat, auch wieder die beſtimmten kirchlichen Vorſchriften, wie dieſe Prozeſſionen zu halten ſind, gegenüber und muß er ſich durch den Gedanken an die Würde, Feierlichkeit und Erhabenheit einer nach den kirchlichen Anordnungen abgehaltenen Bittprozeſſion mächtig zu einer ſolchen hingezogen fühlen. Bitte alſo um gütigen Aufſchluß in der Sache. H.

Die Red. will vorſtehende Fragen beantworten, ſo weit ſie irgendwie in das muſikaliſche Fach einſchlagen und verweiſt in Betreff der paſtorellen Fragen auf „Hirtentaſche“ 1883 Nr. 3 f. und die erprobten Lehrbücher der Paſtoral. Demnach: Wo wenigſtens ein Sänger mit der Prozeſſion geht, würde ich es angeſichts der Deutlichkeit der Rubriken nicht wagen, die vorgeſchriebenen Geſänge wegzulaſſen. Dieſe Rubriken ſtehen im „Processionale Romanum sive ordo s. Processionum e Rituali Romano depromtus" (Regensburg bei Puſtet 1873) pag. 19 ff. Nach dieſen Rubriken wird, während der Prieſter eine Zeitlang kniend am Altare ſtill betet, von den übrigen Prieſtern und Klerikern, welche ſtehen, (event. von den Sängern) die Antiphon „Exsurge" geſungen. Sind keine Sänger da, ſo kann der Celebrant die Antiphon allein recitiren, ebenſo den erſten Theil des Pſalmverſes bis audivimus, dem dann Miniſtranten oder Andere, die dazu tauglich ſind, mit dem 2. Theil des Pſalmverſes antworten. Der Prieſter ſpricht wieder das Gloria Patri, die miniſtri laſſen das Sicut erat folgen. Der Celebrant wiederholt die Antiphon. Iſt Niemand da, der reſpondiren könnte oder möchte, ſo müßte offenbar der Prieſter Alles allein recitiren. Hierauf knieen Alle nieder, und 2 Sänger beginnen kniend die Litanei zu ſingen, immer je einen Satz, der dann in gleichem Tone vom geſammten Klerus wiederholt wird. Wird die Litanei nicht geſungen, ſondern recitirt, ſo ſpricht der Celebrant jeden Satz vor, und die Miniſtranten oder ſonſt dazu Taugliche wiederholen ihn. Die Duplicatio Litaniarum d. h. die Wiederholung jedes einzelnen Satzes iſt de praecepto. So wird die Litanei fortgeſetzt bis zum Sancta Maria, ora pro nobis. Iſt auch dieſer Satz wiederholt, ſo erheben ſich Alle und die Prozeſſion ſetzt ſich in Bewegung, voraus die ſchon zuvor in Ordnung aufgeſtellten Vereine, dann der Kreuzträger, der Klerus, der Celebrant zwiſchen den Miniſtris sacris oder 2 Miniſtranten, die den Saum des Pluviale, wenn er ein ſolches trägt, ein wenig erheben. Die Litanei wird ſingend oder betend in obiger Weiſe fortgeſetzt. In den Rubr. wird bemerkt, daß, wenn bei Länge des Weges die Litanei nicht ausreicht, Buß- und Gradualpſalmen beigefügt werden können, wenn man es nicht vorzieht, die Litanei zu wiederholen. Die einzelnen Sätze der Litanei ſollen allerdings einander nicht ſo ſchnell nachfolgen, daß man kaum zu Athem kommt, es ſollen aber auch nicht zu lange Pauſen dazwiſchen ſein, ſo daß man auch bei längerem Wege nur einen kleinen Theil der Sätze vollendet.

---

*) Die Wahl des Textes aus dem 44. (45.) Pſalme ſcheint eine Anſpielung auf die mitgekrönte Königin zu enthalten.

**) Bei uns geht vielfach nicht einmal der Schullehrer reſp. Chorregent und Organiſt mit der Prozeſſion, alſo nicht ein einziger Sänger. Die Red.

Liegen am Wege Kirchen oder Meß-Kapellen, ſo kann man in dieſelben eintreten (je nach dem vorhandenen Raume Alle oder blos der Klerus), und wenn die Kirche eigenen Klerus hat, ſo reicht der Vorſteher dieſer Kirche beim Eintritt dem Celebranten und dann dem übrigen Klerus das Aſperſorium. Die Litanei wird beim Eintritt unterbrochen. Sobald man vor dem Hochaltare angelangt iſt, wird die Antiphon vom Patron der Kirche, reſp. vom Geheimniß ihres Titels (e Laudibus Officii) durch die Sängerſchaar geſungen, der Verſikel von 2 Klerikern oder Sängern (mit dem Fall in die Terz) angeſtimmt, und vom ganzen Chor beantwortet, oder in Ermanglung von Sängern ſpricht der Celebrant die Antiphon, hierauf den Verſikel, dem Alle antworten. In jedem Falle wird dann die Oration vom Celebranten geſungen oder gebetet, und mit der kurzen Schlußformel geſchloſſen. Iſt der Celebrant auf dem Wege Träger einer Reliquie, ſo hat er natürlich dieſe zuvor auf den Altar zu ſetzen, und erſt beim Weggehen wieder in die Hände zu nehmen. Vor dem Weggang aus der Kirche wird wieder dem Altar die geziemende Reverenz gemacht, und ſogleich die Litanei fortgeſetzt.

Nach dem Geſagten beantworten ſich die Fragen des Frageſtellers alſo. Ja, es iſt ſtrikte Verpflichtung an den kirchlichen Bitt-Tagen die Prozeſſionen in ſtreng liturgiſcher Form abzuhalten, deßhalb ſoll der Pfarrer vorſorgen, daß ein Sänger anſingt und er die Litanei duplicirt. Das hindert aber nicht, daß die anderen Leute laut beten, Singen und laut Beten zu gleicher Zeit ſtört im Freien durchaus nicht ſo ſehr, daß das Eine das Andere unmöglich macht. Iſt aber kein Sänger zu finden, ſo ſoll nach meiner Meinung der Geiſtliche das Exsurge mit der Litanei recitiren oder allein ſingen (in dieſem Falle ohne Duplikation).

Die kirchlichen Rubriken ſetzen voraus, daß die Prozeſſion von einer Kirche ausgeht, und in einer anderen abſchließt. Wo immer dies möglich iſt, ſoll dies auch eingehalten werden, alſo überall, wo wenigſtens 2 Kirchen im Orte ſind, oder eine zweite in nächſter Nähe wäre*). Die Rubriken ſetzen als Regel voraus, daß die Bitt-Meſſe (Missa in Letaniis majoribus et minoribus) am Schluße der Prozeſſion in jener Kirche ſtatthabe, in welcher die Prozeſſion ihren Abſchluß findet. Dieſe Ordnung, abgeſehen von der Empfehlung der Kirche, iſt auch vorzuziehen, weil ſie die natürlichere iſt, das Bitten des chriſtlichen Volkes in naturgemäßer Steigerung bis zum wirkſamſten Bittopfer hinanführt, und damit abſchließt. Dennoch kann von dieſer Regel abgewichen werden, wie es in den allgemeinen Regeln des Rit. Rom.: De Processionibus n. 7 heißt: „si aliter ob gravem causam interdum Ordinario vel Clero videatur". Eine ſolche gravis causa wäre z. B., wenn zu befürchten ſtünde, daß von der Meſſe, die am Schluße ſtattfände, das Volk ſich verließe. Auch die beſtändige consuetudo eines Ortes kann in dieſer Beziehung ſchon eine hinreichende gravis causa abgeben.

---

*) Anm. Man kann aber kaum verpflichten, die Prozeſſion in weit entlegene Filialkirchen anderer Ortſchaften zu leiten, außer wo dies bereits Herkommen iſt.

Hieraus ergibt ſich, daß die Rückkehr in die eigene oder in die Auszugskirche nicht vorgeſchrieben, ſomit freiwillige Sache iſt, weßwegen auch hiebei von einer Verpflichtung zum „Regina coeli" oder zu irgend einem ſonſtigen Gebete keine Rede ſein kann. Ferner ergibt ſich, daß der Prieſter ſeiner Verpflichtung nicht genügt, wenn er mit dem Volke die Litanei deutſch betet. Ich habe z. B. in Schatzhofen ꝛc. Alles (weil kein einziger Sänger mitging) lateiniſch geſungen und recitirt und erſt, wenn ich damit fertig war, mich an den Gebeten des Volkes nach Belieben betheiligt, ſelbſtverſtändlich nur dann, wenn ich nicht (wie am ſ. g. „Schauerfreitag") das Ss. trug. An den Bitt-Tagen ſoll eben das Ss. nie mitgetragen werden. Ueber das Mittragen von Reliquien, Kreuzpartikel ſiehe den cit. Artikel der „Hirtentaſche".

Die Prozeſſions-Meſſe iſt zunächſt freilich als Missa solemnis vorausgeſetzt, die Ministri sacri ſind dann auch ſchon bei der Prozeſſion in ihren Gewändern (Dalmatik und Tunicella), und legen für die Meſſe nur noch den Manipel an. Ministri sacri entweder bloß für die Prozeſſion oder bloß für die Prozeſſionsmeſſe zu verwenden, geht nicht an, die Funktion iſt entweder ganz ſolenn, oder nicht ſolenn. Wenn die Funktion nicht ſolenn gehalten wird, ſo iſt es zwar geziemender (congruentius est), daß die Prozeſſionsmeſſe als Amt geſungen werde, jedoch iſt es nicht ſtrikt befohlen (non stricto praecipi), außer für Kirchen, die zu einer täglichen geſungenen Conventmeſſe verpflichtet ſind. (S. R. C. in Brioc. d. 14 Aug. 1858 ad II.) Wie bei uns die Verhältniſſe liegen, wird alſo die Prozeſſionsmeſſe bei uns in der Regel eine geleſene ſein, wenn an dem einen oder andern Tage größere Solennität beobachtet werden kann, ſo geziemt ſie vor Allem der Markus-Prozeſſion. Die Regel iſt allerdings, daß der Celebrant der Prozeſſion auch die Prozeſſionsmeſſe abhalte, doch kann, wo es Gebrauch oder ſonſt ein wichtiger Grund dafür vorhanden iſt, die Meſſe auch von einem andern Prieſter abgehalten werden. Iſt man in der Kirche angekommen, zu welcher die Prozeſſion geführt wird, ſo muß die ganze Litanei durchgeſungen ſein und es wird Pater noster etc. und der 69. Pſalm ſammt den übrigen Gebeten geſungen*), wie pag. 24 ff. des cit. Processionale angegeben iſt.

Was die Wahrung der Ordnung angeht, von welcher der Prozeſſler ſchreibt, ſo gehört das in die Paſtoral, nicht hieher**). Demnach iſt Eines gewiß: Wenn die Litanei vom Prieſter nicht wenigſtens recitirt wird, ſo hat er nicht bloß dasſelbe nachzubeten, ſondern die Prozeſſion wird zu einer Volksandacht, und verliert nach meiner Meinung den Charakter einer liturgiſchen Andacht***).

Fr. Witt.

---

*) Die Verſikel ſingt oder ſpricht der Celebrant immer noch knieend; bei dem Dominus vobiscum ſteht er auf, während die Uebrigen knieen bleiben. Vgl. Fl. Bl. f. k. K.-M. 1874 pag. 19 und 25 ff.

**) „Es iſt nicht Sache des Celebranten, wie es hie und da geſchieht, den Vorbeter für die Laien zu machen. Der Celebrant hat ſich an dem liturgiſchen Mittel der Prozeſſion, der geſungenen lateiniſchen Litanei zu betheiligen, wenigſtens, wenn er ſonſt z. B. durch Tragen einer Reliquie verhindert wäre, hätte er dieſelben ſeine moraliſche Unmittelbarkeit zu wahren. Wenn er das nicht übte, hätte er nicht ſelber mit der Prozeſſion verbundenen Gebetspflicht genügt, er müßte denn noch die Allerheiligenlitanei als Theil des Officiums für ſich beten. Geſang iſt auch Gebet, inſofern könnten die Laien zwiſchen ihren recitirten Gebeten auch ſingen. Nur darf jedoch weder den eigentlich liturgiſchen Geſang die Litanei ſtören, noch dürfen die verſchiedenen Geſänge verſchiedener Gruppen mit einander in Conflikt kommen. Wenn die Prozeſſion mit Miniſtris ſacris gehalten wird, dann iſt es jedenfalls Vorſchrift, die liturgiſche Litanei durchzuſingen, und dann können wenigſtens jene Laien-Gruppen, die vom Klerus und Sängerchor nicht ganz weit entfernt ſind, nur recitirend beten, nicht ſingen. Nach durchgeſungener Litanei können Buß- und Bruderſchaftpſalmen liturgiſch auch bloß recitirt werden, dann wäre der Augenblick gekommen, wo auch die nächſtbefindlichen Laiengruppen irgend eine Strophe anſtimmen dürften. Wird die Prozeſſion ohne Miniſtris ſacris gehalten, dann kann auch die Litanei bloß recitirt werden, oder ſie kann, was kaum wohl auch zuläſſig iſt, abwechſelnd geſungen oder recitirt werden. Sobald nun der Klerus den Geſang mit Recitation vertauſcht, können die Laiengruppen ihren Geſang beginnen. Nur ſo wird es möglich, Mißklänge zu verhüten; der öffentliche Aufzug, der ein Bild der Einen Kirche geben ſoll, würde ſonſt ein Bild jämmerlichen Zwieſpalts." Dr. Fr. Langer.

***) Herr Langer ſchreibt mir: „Singen iſt für kleine Verhältniſſe ſicher nicht ſtrikte Vorſchrift. Geht auch kein dafür geſchulter Choregent mit, ſo würde ich jedenfalls einen Miniſtranten abrichten, der reſpondirt, beziehungsweiſe bei der Litanei recitirt und mit dem zelebrirenden dieſes Officium recitirend verrichten. Ob das Vorbeten deutſcher Gebete allein ausgelaſſen, lange Linie im Zaum hält, möchte ich bezweifeln. Da hilft wohl nichts Anderes, als dafür geſorgte Leute zur Aufſicht und Ordnunghalten heranziehen. Die lateiniſch liturgiſchen Gebete ſind gewiß verpflichtend und die Litanei, ja dieſe vor Allem, aber natürlich, wenn irgendwo wirklich Fall der Unmöglichkeit, ſo kennt Noth kein Gebot — nur hat dann mit einer ſolchen Prozeſſion der Prieſter jenen Theil des Officiums der Beilage, der in Abbetung der Litanei beſteht, nicht erfüllt, auch hat man dann eigentlich nicht die liturgiſche Function der Prozeſſion der Beilage, ſondern allenfalls einen frommen Bittgang gehalten.' — Dazu bemerke ich, daß Herr Langer es lobt, wenn an einem Orte etwa 8 Reißflöhe ſind und nur einer ‚hält die Prozeſſion', es ſollen ſich

Die Erhaltung der Orgel.

(Nach Kothe, „Die Orgel und ihr Bau.“)

Die Herſtellung einer guten Orgel geſchieht immer mit Anwendung großer Geldmittel; die Gemeinde erwartet daher mit Recht, daß der Organiſt, dem das Werk anvertraut wird, gewiſſenhaft für deſſen Erhaltung ſorge. Die Orgel iſt kirchlichem Dienſte geweiht, es iſt darum Pflicht des Organiſten, Störungen des kirchlichen Dienſtes, durch Störungen in dem Orgelmechanismus hervorgerufen, zu verhindern. Die Orgel iſt ein großartiges, ja, in ihrem künſtlichen Bau unübertroffenes Inſtrument, als ſolches verdient ſie von Seiten des ſie benutzenden Künſtlers gewiß ebenſo ſorgliche Pflege, wie irgend ein anderes Inſtrument. Der ſchlechte Zuſtand der Orgel iſt nur zu oft ein böſes Zeugniß für den Organiſten! Ja, höre ich ſchon ſo Manchen ſagen, ſteht unſer Gehalt nicht ohnedies ſchon in keinem Verhältniß zu unſerer Arbeit? Und jetzt ſollen wir am Ende gar noch ohne Mehrbezahlung die Orgel reinigen und ſtimmen u. ſ. w.? — Ja, Freund, wird denn der Geiger auch beſonders dafür bezahlt, wenn er eine neue Saite aufzieht? Freilich, es iſt ſein eigenes Inſtrument, während die Orgel der Kirche gehört. Aber gerade darum mußt Du für die Orgel ſorgen, nachdem Du ſie einmal übernommen haſt. Nun gibt es aber auch viele Organiſten, die gerne Zeit und Mühe daran wenden, die Orgel in gutem Stande zu erhalten, wenn ſie nur wüßten wie? Dieſen werden nachfolgende Winke gute Dienſte leiſten. Natürlich handelt es ſich hier nicht um ſchwierige oder weitläufige Reparaturen, die ſtets dem Orgelbauer von Fach zu überlaſſen ſind. — Der Organiſt hat vor Allem

I. alle ſchädlichen Einflüſſe ferne zu halten.

Dazu gehören 1. Die Unreinlichkeit: Staub und Spinnengewebe, unſaubere Klaviaturen oder haufenweiſer, oft recht ekelhafter Schmutz unter der Pedalklaviatur, daß ſelbſt die Taſten nicht vollſtändig niedergedrückt werden können, — all' das zeugt Vernachläſſigung des Werkes! Ungeziefer aller Art, Mäuſe, Ratten, Vögel, Fledermäuſe verurſachen ebenfalls oft genug Beſchädigungen. Beim Reinigen der Kirche ſollte dem Staube durch Beſprengung mit Waſſer möglichſt Einhalt gethan und durch Öffnen der Fenſter ein Ausweg verſchafft werden, doch ohne die Orgel in den dadurch entſtehenden Zug zu bringen. Staub hindert die Anſprache der Pfeifen, verdirbt Intonation und Stimmung! Gegen das Eindringen von Vögeln ſchütze man durch Drahtgitter. Mäuſen und Ratten, die ſowohl durch Anfreſſen der Ledertheile als Beſchmutzen Schaden anrichten können, wirke man durch Fallen und Legen von Gift entgegen. Namentlich reinlich halte man die Bälgekammer, damit nicht Staub und Schmutz durch die Saugventile in die Kanäle und Windladen bis zu den Pfeifen getrieben werde. Kothe räth ganz gut, die Rahmen der Saugventile mit Gaze zu überziehen, damit dadurch das Einſaugen von Fliegen und dergleichen verhindert werde. Der Fußboden unter dem Blasbalge ſollte immer gedielt oder gepflaſtert ſein.

2. Die Witterungseinflüſſe. Kann der Organiſt dieſe auch nicht abhalten, ſo kann er doch dafür ſorgen, daß dieſelben vermindert und der Orgel weniger ſchädlich werden. Hitze und Feuchtigkeit üben den nachtheiligſten Einfluß auf das Werk aus. „In einer maſſiv gewölbten Kirche wechſelt die Temperatur nicht ſo ſchnell und ſo oft, wie in einer ſolchen, welche blos mit einer Bretterdecke verſehen iſt. Erhebt ſich nun in geringer Entfernung über derſelben das äußere Dach, wie dieſes häufig jetzt bei neu erbauten Kirchen der Fall iſt, und bedenkt man, daß bei einer Verſchiedenheit der Temperatur von 30° das Labialpfeifenwerk die Tonhöhe um nahezu einen halben Ton verändert, dann wird es erklärlich, daß die Stimmung der Orgel ſehr an Reinheit verlieren muß. Um dieſem Uebel einigermaßen Abhilfe zu verſchaffen, iſt es rathſam, zwiſchen Kirchendecke und Dach eine Verſchalung anzubringen, welche mit einem Gypsſtrich bedeckt wird. Hierdurch wird die Hitze gemildert und das Werk zugleich gegen Regen geſchützt. — Müſſen die Bälge auf dem Kirchenboden angebracht werden, ſo leiden dieſelben ebenfalls von der Sonnenhitze und von Feuchtigkeit, wenn im Dache ein Defekt vorhanden iſt. Die Holztheile derſelben zerſpringen in ihren Fugen, dem Leder und den Sehnen wird der Fettgehalt entzogen und beide zerreißen in kurzer Zeit. Hier kann nur durch einen getünchten Bretterverſchlag dem Uebelſtande einigermaßen abgeholfen werden.

---

alle betheiligen und mitwirken, ſo er will nicht einmal die Ertheilung von Religions-Unterricht als genügenden Grund des Wegbleibens von der Prozeſſion gelten laſſen „beſonders auch weil dadurch die Sitte, daß ſich die Kinder an den Prozeſſionen nicht betheiligen, geſtützt zu werden ſcheint.“ Die Rubriken heben auch hervor, daß keine Freudengeſänge geſungen werden dürfen auch der Oſtergeſ., nur Litaneien und Bußgeſänge. Vgl. das K.-Lexikon von Wetzer und Welte 2. Aufl., 2. Band, Spalte 894 ff. wo ſich intereſſante Aufſchlüſſe über die Bitt-Tage finden, die aber nicht in dieſes Blatt gehören.

Fallen durch die Fenſter die Sonnenſtrahlen auf die Orgel und werden hievon die Proſpektpfeifen oder doch ein Theil derſelben betroffen, ſo wird ebenfalls die Verſtimmung der Orgel herbeigeführt, da die Luftſchwingungen in den erwärmten Pfeifen raſcher als in den übrigen erfolgen, mithin höher im Ton erklingen. — Durch Vorhänge an den Fenſtern muß das Uebel beſeitigt werden. Liegen die Bälge im Thurme, ſo leiden dieſelben häufig im Frühjahre beim Aufthauen durch Feuchtigkeit, obwohl dieſelbe nicht ſo zerſtörend einwirkt als übermäßige Dürre. Wenn die Feuchtigkeit länger anhält, löſt ſich die Belederung los, die Platten dehnen ſich aus, und bewirken ein Zerreißen der Sehnen in den Querfalten. — Dazu kommt, daß die feuchte Luft in die Kanäle und Windladen getrieben und den Pfeifen zugeführt wird. Stöcke und Schleifen verquellen, die Vorſchläge der Holzpfeifen, wenn nicht feſt geſchraubt, löſen ſich los. Friſche, geſunde Luft muß durch Oeffnen der Fenſter zugeführt werden, um ſo der Verderbniß entgegenzuwirken.

3. Muthwillige Beſchädigungen, durch große und kleine Kinder. Das Innere der Orgel ſowohl wie auch Klaviaturen, Regiſtratur (Spieltiſch), Bälgekammer oder doch wenigſtens die Blasbalgtritte (Hebel) ſollen ſorgfältig unter Verſchluß gehalten werden, damit nicht unkundige, unberufene oder muthwillige Leute Schaden anrichten.

4. Grobe Behandlung der Orgel. Der Organiſt hüte ſich, die Regiſter heftig herauszuziehen oder nur halb oder gar nicht abzuſtoßen. In erſterem Falle kann leicht etwas brechen, in letzterem verquellen bei feuchter Witterung die Schleifen. — Bei aller Entſchiedenheit und Feſtigkeit im Anſchlage, dürfen die Finger und namentlich die Füße nicht zu heftig aufgeſetzt werden, gar leicht brechen ſonſt Abſtrakten, Ventilfedern, die Wellen ſpringen aus den Leitſtiften u. ſ. w.

Auch der Calcant (Balgtreter) ſoll angehalten werden, den Balgclavis langſam niederzutreten und behutſam zurückzuziehen, damit der Wind nicht ſtoßweiſe ausſtröme und nicht durch Erſchütterung Schaden angerichtet werde. — Ein fleißiger Organiſt wird regelmäßig in ſeinem Werke Rundſchau halten, durch Reinhaltung der Orgel wird er vielen Störungen (Heulen oder Ausbleiben einzelner Töne, Verſtimmen ꝛc.) vorbeugen. Zeit und Gebrauch wird indeß Mängel herbeiführen. Viele davon kann der Organiſt mit einiger Geſchicklichkeit allein, oder mit Hilfe eines tüchtigen Schreiners heben, andere, deren Beſeitigung ſeine Kenntniſſe überſteigt oder von ihm nicht verlangt werden kann, bringe er ſofort zur Anzeige, damit das Werk nicht noch mehr Schaden leide und theuerere Reparaturen durch die Vernachläſſigung nöthig werden.

II. Mängel, welche zu heben dem Organiſten möglich iſt.

a) An den Blasbälgen.

1) Bei anhaltender Dürre können die Holztheile, Platten und Falten in ihren Fugen ſpringen. Dem dadurch herbeigeführten Windverluſt wird durch Aufleimen von Lederſtreifen vorgebeugt. Zu dieſem Zwecke werden die Lederſtreifen auf ihrer rauhen Seite mit Leim beſtrichen, und nachdem die betreffende Stelle des Holzes gut vom Staube gereinigt iſt, mit einem Schwamm oder Lappen und warmem Waſſer glatt und feſt angedrückt. In Fällen, wo die glatte Seite oder die Narbe des Leders aufgeleimt werden muß, z. B. bei den Vorſchlägen u. ſ. w. der Windkaſten, muß das Leder mit einem warmen, doch nicht zu heißen Eiſen, damit das Leder davon nicht zuſammengezogen wird, aufgebügelt werden.

2) Sind Ledertheile durch Muthwillen losgeriſſen oder durch Feuchtigkeit losgeweicht, ſo iſt daſſelbe Verfahren einzuhalten. Sind jedoch auch die Flechſen zerrieben, ſo überlaſſe man die Reparatur dem Orgelbauer.

3) Iſt ein Fang- oder Saug-Ventil losgeriſſen, ſo kann der Organiſt, wenn die Ventile auf Rahmen liegen, welche losgeſchraubt werden können, den Schaden beſeitigen. Iſt das Ventil bloß abgeriſſen, ſo wird das Lederſcharnier auf dem Rahmſtück mit Leim und einer über das Leder mit Stiften befeſtigten Leiſte feſt gemacht. Iſt das Lederſcharnier zerriſſen, ſo muß das Ventil neu beledert werden. Das Leder wird mit der Narbenſeite aufgeleimt und an dem beweglichen Theile nochmals durch einen aufgeleimten Lederſtreif, die rauhe Seite nach innen, verdoppelt. Man ſehe zu, daß das Ventil ſich leicht bewege und hinreichend weit aufgehen könne. Sind jedoch die Ventile auf der inneren Seite des Balges feſtgeleimt, ſo kann der Organiſt nicht helfen. Um bei einer neuen Belederung des Ventils das Leder beſſer anſchließend zu machen, iſt es vortheilhaft, daſſelbe mit dem Glashobel abzuſchleifen. Dieſer beſteht aus einem Stück Holz, etwa 10" lang, 2" breit und ebenſo ſtark, auf welchem Glaspapier feſt aufgeleimt und an den Enden umgelegt iſt. Hiermit wird das Leder nach einer Seite hin, wie mit einem Hobel, abgerieben.

4) Iſt eine Strebefeder zerbrochen, ſo laſſe man von einem Schreiner eine ſolche von möglichſt gleicher Stärke, wie die zerbrochene, herſtellen.

5) Knarren die Stecher (Verbindung des Kalkanten-Klavis mit der Oberplatte des Balges) oder Vorſtecker, ſo wird das Holz mit Graphit, mit etwas Waſſer zum Brei gemacht, eingerieben. Sind eiſerne Axen an den Balgſeiten, ſo bedürfen dieſelben von Zeit zu Zeit einige Tropfen Oel, zur Erleichterung der Bewegung. Gegen das Herausfallen der Stecher ſchützt ein vorgeſchlagener Stift.

6) Der Organiſt ſehe darauf, daß die Gewichte (Steine ꝛc.) auf den Oberplatten der Bälge unverrückt in ihrer Lage bleiben und ja nicht entfernt werden, da ſonſt das Werk an Winddichte, und ſomit an guter Anſprache und vollem Klange verliert. Man ſchütze dieſe Gewichte durch einen Verſchluß oder aufgenagelte Leiſten.

7) Der Kaſtenbalgen gebe man den Rollen, über welchen die Riemen gehen, von Zeit zu Zeit etwas Oel; iſt ein Riemen geriſſen, ſo laſſe man ihn durch einen Sattler ergänzen.

b) Kanäle, Windkaſten, Windladen.

1) Sind an den Kanälen Leimfugen aufgeſprungen, oder iſt die Belederung durch Muthwillen oder Feuchtigkeit losgelöſt, ſo hilft Ueberleimen mit Lederſtreifen wie bei den Bälgen.

2) Sind die Spunde der Windkaſten (bei Schleifladen), eine nicht zu empfehlende Einrichtung, zuſammengetrocknet und laſſen Wind durchſchleichen, ſo lege man Lederſtreifen dazwiſchen, doch dürfen dieſelben nicht feſtgeleimt werden, um ſie bei veränderter Witterung wieder fortnehmen zu können, auch nehme man nicht zu viel Leder, um durch das Eintreiben nicht den Boden des Windkaſtens loszureißen.

Haben die betr. Verſchläge Schrauben, ſo ziehe man ſie bei trockener Witterung etwas an.

3) Ein großer Uebelſtand iſt das „Heulen eines Tones“, wodurch bei Schleifladen das ganze Klavier reſp. die ganze Orgel unbrauchbar wird. Die Urſache liegt immer darin, daß das Ventil nicht genau ſchließt. Dies iſt der Fall, wenn das ſogenannte S die Drahtſchlinge, womit der Zugdraht mit dem Ventil verbunden iſt, verdreht oder umgeſchlagen hat. Durch Zurechtbiegen der Schlinge wird abgeholfen, — es klemmt das Ventil an ſeinen Leitſtiften, man biege dieſen ſo, daß das Ventil ſich frei bewegen kann, — es iſt eine Feder unter dem Ventil aus ihren Oeffnungen geſprungen oder zerbrochen, man ſchiebe die Feder wieder mit der Hand oder mit einer Federzange in ihre Oeffnung, — eine zerbrochene Feder erſetze man durch eine neue von gleicher Stärke, — durch heftigen Schlag oder Stoß iſt das Ventil auf den Leitſtift getrieben und dort hängen geblieben, die Abhilfe ergibt ſich von ſelbſt, haben die Ventile an ihrem hinteren Ende ebenfalls Leitſtifte, an die ſich etwa Roſt angeſetzt hat, wodurch das nicht ſehr weit gebohrte Loch im Ventil verengt wird und dann, wenn aufgezogen, nicht ſo leicht wieder zuſchließt, ſo erweitere und reinige man das Loch, — iſt Schmutz ꝛc. durch die Pfeifen herab auf das Ventil gefallen, ſo reinige man es vorſichtig, zumal wenn die Ventile mit ihrem Lederſchwanz feſtgeleimt oder feſtgeſchraubt ſind; man ziehe den Schmutz mit einem Holzſtäbchen (Abſtrakte), auf welches Glaspapier geleimt iſt, von hinten nach vorne, trage aber Sorge, das Ventil nicht abzubiegen. Iſt das Ventil zum Herausnehmen eingerichtet, ſo bietet die Reinigung keine Schwierigkeit. Hat die Orgel nur ein Clavier (Manual), ſo hilft man ſich für den Augenblick dadurch, daß man zwiſchen die heulenden Pfeifen und die Windlade Papierblättchen lege, damit der Wind nicht in dieſelben eindringen könne. — Ein Heulen kann auch entſtehen, wenn Näſſe durch Regen u. ſ. w. auf die Belederung des Ventils gedrungen iſt und dieſelbe hart und zum Verſchluß unbrauchbar gemacht hat. Hier kann der Organiſt wohl nur helfen, wenn das Ventil zum Herausnehmen iſt. Er befreie es von dem alten Leder, verſehe es mit (doppelter) Belederung, und ſchleife es, wenn trocken, mit dem Glashobel ſauber ab und ſetze es wieder ein.

4) Ein bei Schleifladen häufiger Fehler iſt das ſog. „Durchſtechen“, d. h. ein ſchwaches Anſprechen der nebenſtehenden Pfeifen. Hat ſich nämlich das Fundamentalbrett von den Unterſchieden losgelöſt in Folge von Hitze und Feuchtigkeit oder von fehlerhafter und nachläſſiger Arbeit, ſo ſchleicht der Wind aus einer Kanzelle in die andere und bläſt ſo die Nachbarpfeifen an. Im erſteren Falle müſſen die Pfeifenſtöcke durch die Schrauben etwas ſtärker angezogen werden, im letzteren muß die Windlade von einem tüchtigen Orgelbauer neu abgerichtet werden.

Alexander Papa VII,*) ad futuram rei memoriam.

Piæ sollicitudinis studio ducimur, ut, ecclesiarum divinis laudibus et orationi destinatarum, ac oratoriorum almæ Urbis nostræ, ex qua in omnes orbis partes bonorum operum exempla promanant, decori et reverentiæ consulere satagentes, quæcumque vana et præsertim musicos concentus et symphonias, quibus quid indecorum, sive a ritu ecclesiastico alienum, non sine Divinæ Majestatis offensâ et christifidelium scandalo ac devotionis et cordium ad superna elevationis impedimento, admiscetur, ab illis procul arceamus.

§ 1. Itaque, de venerabilium fratrum nostrorum S. R. C. cardinalium ac dilectorum filiorum Romanæ curiæ prælatorum congregationis super negotiis visitationis apostolicæ a nobis institutæ consilio, omnibus et singulis archipresbyteris, eorumque vicariis, ac capitulis et canonicis, choroque præfectis quarumvis ecclesiarum et basilicarum, etiam patriarchalium, necnon prælatis, superioribus, rectoribus, administratoribus, custodibus, guardianis, aliisque officialibus, quocumque nomine nuncupentur, quorumvis monasteriorum utriusque sexus, domorum, conventuum et collegiorum, tam sæcularium quam regularium, ac congregationum, confraternitatum, archiconfraternitatum, hospitalium, archihospitalium et locorum piorum etiam laicorum dictæ Urbis, apostolicâ auctoritate, tenore præsentium, sub pœnâ excommunicationis latæ sententiæ, necnon privationis fructuum unius mensis, ac suspensionis ab officio respective prohibemus, ne in eorum ecclesiis et oratoriis, dum officia divina celebrantur vel sanctissimum Eucharistiæ sacramentum manet expositum, quidquam cantari permittant præter ea verba, quæ a Breviario vel Missali romano in officiis de proprio vel de communi pro currenti cujusque diei festo vel Sancti solemnitate præscribuntur, vel quæ saltem a Sacra Scriptura, aut sanctis Patribus desumpta sint, quæ tamen prius a congregatione venerabilium etiam fratrum nostrorum ejusdem S. R. C. cardinalium sacris ritibus præpositorum specialiter approbentur, exclusis modulis iis, qui choreas et profanam potius quam ecclesiasticam melodiam imitantur.

§ 2. Quod ut exactius servetur, prædictis superioribus et officialibus, aliisque prædictis

Eifer und fromme Beſorgniß treibt uns an, für die Zier und Ehre der zum Lobpreiſe Gottes beſtimmten Kirchen und Oratorien dieſer unſerer Stadt (Rom), von welcher Beiſpiele guter Werke in alle Theile des Erdkreiſes ausſtrömen, Sorge zu tragen und alles Eitle und beſonders alle Geſänge und Muſiken von ihnen ferne zu halten, welchen etwas Unſchickliches oder vom kirchlichen Ritus Abweichendes (nicht ohne Beleidigung der göttlichen Majeſtät und nicht ohne Aergerniß der Gläubigen und zur Verhinderung der Andacht und Erhebung der Herzen zu Höherem) beigemiſcht iſt.

§ 1. Deßhalb verbieten wir auf den Rath Unſerer Brüder, der Cardinäle der hl. Römiſchen Kirche und der geliebten Söhne und Prälaten der römiſchen Curie, die als Congregation für die Geſchäfte der apoſtoliſchen Viſitation von Uns aufgeſtellt wurden, jedem und allen Erzprieſtern und ihren Vikaren, Kapiteln und Kanonikern, Chorpräfekten aller Kirchen und Baſiliken auch der Patriarchalbaſiliken, ebenſo allen Prälaten, Vorſtehern, Rektoren, Adminiſtratoren, Cuſtoden, Guardianen und ſonſtigen Offizialen, wie immer ſie betitelt werden mögen, allen Vorſtehern der Convente und Collegien, ſowohl vom Stande der Welt- wie der Ordens-Geiſtlichen und der Bruderſchaften, Erzbruderſchaften, Pilgerhäuſer (Spitäler) und Erzpilgerhäuſer und anderer frommer Anſtalten, auch wenn ſie Laien ſind, in dieſer Stadt (Rom) kraft apoſtoliſcher Autorität durch dieſen Erlaß unter Strafe der ſofortigen Exkommunikation und der Beraubung der Ertragniſſe (der Fructen) auf ein Monat ſowie event. der Suſpenſion vom Dienſte, (wir verbieten ihnen allen) daß ſie in ihren Kirchen oder Oratorien beim Gottesdienſte oder während der Ausſetzung des Allerheiligſten irgend etwas ſingen laſſen, außer jenen Worten, welche im Brevier oder im römiſchen Miſſale in den Officien aus dem Proprium oder Commune des eben treffenden Feſtes oder für die Feierlichkeit des Heiligen vorgeſchrieben ſind, oder welche wenigſtens aus der hl. Schrift oder den hl. Vätern entnommen ſind, welche jedoch vorher von der Congregation Unſerer Brüder der Cardinäle der hl. römiſchen Kirche, die den hl. Riten vorſtehen, ſpeziell approbirt werden ſollen mit Ausſchluß aller Melodien, die eher Tänze und weltliche Muſik als kirchliche nachahmen.

§ 2. Damit dies genauer beobachtet werde, befehlen wir allen genannten Vorſtehern und Offizi-

---

*) Alexander VII. (vorher Cardinal Fabio Chigi, päpſtl. Nuntius in Deutſchland z. B. beim Weſtphäliſchen Friedensſchluß, der den 30jährigen Krieg beendete, vgl. A. Gindely's „Geſchichte des 30jährigen Krieges" III p. 176) regierte als Papſt von 1655—1667. Sein hier gebrachter Erlaß bezieht ſich zunächſt nur auf Rom und den Kirchenſtaat, iſt aber ein Zeugniß der kirchlichen Geſetze und des kirchlich-liturgiſchen Geiſtes.

Google

ad quos spectat, sub eisdem pœnis injungimus, ne musicæ præfectos ad hujusmodi munus recipiant, vel receptos imposterum admittant, nisi prius præstito ab eisdem juramento de observandis præsentibus litteris, cui juramento si contravenerint, a dilecto filio nostro et pro tempore existentis Romani Pontificis vicario in Urbe prædicta in spiritualibus generali tamquam perjuri etiam corporaliter puniantur, ac exercitio hujusmodi officii perpetuo privati remaneant, absque spe reintegrationis, quæ a nemine quacumque auctoritate prædito, etiam specialem expressionem requirente, præterquam a nobis et Romanis Pontificibus successoribus nostris concedi possit.

§ 3. Decernentes ipsas præsentes litteras semper firmas, validas et efficaces existere et fore, neque de subreptionis vel obreptionis, aut nullitatis vitio, vel intentionis nostræ, seu alio quocumque defectu ex quovis capite vel causa etiam speciali mentione digna notari aut impugnari unquam posse, sed ab omnibus, ad quos spectat et pro tempore spectabit, cujuscumque status, gradus, ordinis, dignitatis et conditionis existant, inviolabiliter observari, sicque et non aliter in præmissis per quoscumque judices ordinarios et delegatos, etiam causarum palatii apostolici auditores, et S. R. E. cardinales, etiam de latere legatos, aliosque quoslibet quavis auctoritate et potestate fungentes et functuros, sublata eis et eorum cuilibet aliter judicandi et interpretandi facultate et auctoritate, judicari et definiri debere, ac irritum et inane, si secus super his a quoquam quavis auctoritate, scienter vel ignoranter, contigerit, attentari.

§ 4. Non obstantibus, quatenus opus sit, de non tollendo jure quæsito, ceterisque nostris et cancellariæ apostolicæ regulis, et aliis constitutionibus et ordinationibus apostolicis, etiam conciliaribus, ac ecclesiarum, basilicarum, monasteriorum, conventuum, collegiorum, domorum, confraternitatum, archiconfraternitatum, hospitalium, archihospitalium et piorum locorum hujusmodi, necnon ordinum, congregationum, societatum et institutorum quorumcumque, et aliis quibusvis, etiam juramento,

ctoren und Allen, die es angeht, unter den nämlichen Strafen, daß ſie keine Chordirektoren zu dieſem Amte aufnehmen oder von den ſchon eingenommenen keinen weiter fungiren laſſen, wenn ſie nicht vorher einen Eid leiſten, obige Vorſchriften zu beobachten, ſo daß ſie, wenn ſie dieſem Eide nicht entſprechend handeln, von unſerm geliebten Sohn und Generalvikar des jeweiligen Papſtes (in spiritualibus = in geiſtlichen Dingen) in der Stadt Rom, als Meineidige auch körperlich (am Körper) beſtraft werden und der Ausübung ihres Amtes beraubt bleiben ſollen ohne Hoffnung einer Wiedereinſetzung in dasſelbe, welche von Niemanden, ſei er mit welcher Gewalt immer ausgerüſtet auch wenn dabei ſpezielle Erwähnung erforderlich iſt,*) gewährt werden kann, außer von Uns und Unſeren Nachfolgern den römiſchen Päpſten.

§ 3. Indem wir beſtimmen, daß dieſer Erlaß allzeit Geltung, Rechtskraft und Wirkung habe und haben ſolle, und daß er von keiner falſchen Unterſtellung oder Auslegung oder Ungiltigkeitsmakel ſei ſie aus unſerer (fälſchlich untergelegten) Meinung oder aus irgend einem Mangel oder aus einer ſpeziellen Urſache auch wenn ſie wirklich vorhanden wäre, hergeleitet getroffen oder je angefochten werden dürfe, ſondern daß er von Allen, die er angeht oder ſpäter angehen wird, in welchem Stande, Grade, Orden, in welcher Würde oder Stellung ſie ſich befinden mögen, unverletzlich gehalten und demnach (und nicht anders) geurtheilt und entſchieden werden darf von allen ordentlichen Richtern und Delegaten, auch von den Auditoren des apoſtoliſchen Palaſtes, ſelbſt nicht von den Cardinälen der hl. Röm. Kirche, oder von den Legaten a latere (i. e. der den Papſt unmittelbar vertreten) oder von ſonſt Jemanden, mag er mit welcher Autorität und Macht immer ausgerüſtet ſein, indem Jedem die Macht und Autorität anders zu richten und auszulegen hiemit genommen wird und jedes andere Urtheil unkräftig und ungiltig würde, wenn es von irgend einer Autorität in dieſem Punkte wiſſentlich oder unwiſſentlich erlaſſen werden ſollte.

§ 4. Es ſollen dem nicht entgegenſtehen (d. h. es ſollen hiemit aufgehoben ſein oder nicht Geltung haben) der Regeln unſerer und der apoſtoliſchen Kanzlei und andere Conſtitutionen oder apoſtoliſche Erlaſſe ſelbſt von Concilien und Kirchen, Baſiliken, Klöſtern, Conventen, Collegien, Häuſern, Bruderſchaften, Erzbruderſchaften, Hoſpitälern, Erzhoſpitälern und von ähnlichen frommen Häuſern, von Orden, Genoſſenſchaften und jeglichen Inſtituten u. ſ. w., ſelbſt wenn ſie durch Eid oder eine apoſtoliſche Beſtätigung oder ſonſt wie durch Sta-

---

*) Der Sinn dieſer Worte iſt: Ein Geſetz oder Verbot trifft nur denjenigen, der ausdrücklich bei Erlaß desſelben erwähnt wird, dies wird nun hier aufgehoben. Das Verbot ſoll Alle ohne Ausnahme treffen.

confirmatione apostolicâ, vel quavis firmitate aliâ roboratis, statutis et consuetudinibus, privilegiis quoque, indultis et litteris apostolicis, in genere vel in specie seu aliàs quomodolibet in contrarium præmissorum concessis, confirmatis et pluries innovatis; quibus omnibus et singulis, illorum tenores præsentibus pro plene et sufficienter insertis et expressis habentes, aliis aliàs in suo robore permansuris, ad præmissorum effectum, hac vice dumtaxat, specialiter et expresse derogamus, ceterisque contrariis quibuscumque.

§ 5. Volumus autem ut præsentes litteras per aliquem seu aliquos ex cursoribus nostris in valvas ecclesiæ S. Joannis in Laterano ac basilicæ principis Apostolorum et in acie Campi Floræ de Urbe publicentur, et earum exempla etiam impressa ibidem affigantur, quæ, sic publicatæ et affixæ, omnes et singulos, quos concernunt, perinde arctent et afficiant, ac si illorum unicuique personaliter intimatæ fuissent; quodque præsentium earumdem transumptis, etiam impressis, manu alicujus notarii publici subscriptis, et sigillo personæ in ecclesiasticâ dignitate constitutæ munitis, eadem prorsus fides in judicio et extra adhibeatur, quæ præsentibus ipsis adhiberetur, si forent exhibitæ vel ostensæ.

Datum Romæ, apud S. Mariam Majorem, sub annulo Piscatoris, die XXIII aprilis MDCLVII, pontificatus nostri anno III.

ten, Gewohnheiten, auch Privilegien, Indulte und apostolische Briefe im Allgemeinen oder Besonderen oder durch sonstige hievon abweichende, bestätigte oder öfter erneuerte Erlässe bekräftiget sind, all' diesen und jedem einzelnen dieser Erlässe derogieren wir hiemit (heben wir hiemit auf) ausdrücklich und speziell, als ob wir sie hier vollständig und inhaltlich angeführt hätten, obwohl wir sie in ihrem übrigen Inhalte bei Geltung belassen.

§ 5. Wir befehlen aber, daß dieser Erlaß durch einige unserer Cursoren an den Thüren der Kirche St. Johannes im Lateran und der Basilika des Apostelfürsten und an der Spitze des „Campus Florae" (?) veröffentlicht und Abschriften (auch gedruckte) dort angeschlagen werden sollen, welche, so veröffentlicht und angeschlagen, Alle und Jeden, den der Erlaß betrifft, von nun an binden und verpflichten, als ob sie jedem derselben persönlich zugestellt worden wären, wie denn auch den Exemplaren, auch den gedruckten, und von der Hand irgend eines öffentlichen Notars unterschrieben und mit dem Siegel eines Dignitärs versehen, bei Gericht und außerhalb desselben ganz derselbe Glaube ganz und gar beigemessen werden soll, wie diesem Originale, wenn es vorgelegt oder vorgezeigt wird.

Gegeben zu Rom bei Maria Maggiore, mit dem Fischer-Ring gesiegelt, am 23. April 1657 im 3. Jahre Unseres Pontifikates.

Aus der Diözese Brixen.

Der ergebenst Gefertigte beehrt sich hiemit folgenden Bericht über die Thätigkeit der Cäcilien-Bezirksvereine der Diözese Brixen einzusenden, insoweit ihm Mittheilungen gemacht worden sind.

1. Herr Präses des Bezirks-Vereines Prutz im obern Innthal, Hochw. Herr Cooperator Carl Dietl, berichtet Folgendes: Der Verein zählt 10 Mitglieder. Die statutenmäßige Generalversammlung fand am 21. Sept. 1882 statt, wobei der bisherige Ausschuß bestätigt, und sodann die Auswahl der Vereinsgaben getroffen wurde. — Über die Leistungen der einzelnen Chöre des Vereinsbezirkes ist ein eingehendes Urtheil nicht wohl möglich, weil die Herren Lehrer und Chorregenten kein Verzeichniß der aufgeführten Musikalien einschickten. Soviel ist jedoch gewiß, daß an einzelnen Orten ein lobenswerthes Bestreben sich zeigt, auf der einmal betretenen Bahn vorwärts zu schreiten, z. B. in Kauns, Fendels und Ladis. Dagegen gibt es auch Chöre, die zäh am alten Schlendrian festhalten, wie z. B. in Fließ und besonders in Ried, wo ungeachtet der liturgischen Vorschriften und Erlässe des Hochw. f. b. Ordinariates an den meisten Sonn- und Festtagen zum Offertorium und auch zur Wandlung ein deutsches Lied gesungen wird. — Auf dem Pfarrchor zu Prutz kommen regelmäßig nur Sachen aus dem Vereins-Kataloge zur Verwendung. Im Verlaufe des Jahres wurden neu eingeübt und aufgeführt: Messen: Missa brevis von Jaspers, Missa in hon. s. Franc. Xav. Op. 8 v. Witt, Missa in hon. s. Cæciliæ v. Mitterer, Missa choralis und Lauretanische für 4 Singstimmen und Orgel von Witt. Motetten: „Ave Maria" für Männerstimmen von Witt, „Adoro te" von Eugen Hinz und „Adoro" 2stimmig von Witt. Ferner: Mehrere „Tantum ergo", einige „Marienlieder", „Herz-Jesu-Lied" von C. Greith, die „Choral-Hymnen" für Frohnleichnam und Weihnachten. — Gegenwärtig wird Witt's Opus 12 einstudiert. — Sängerzahl 11, ein Zuwachs steht zu hoffen, da Herr Organist über 10 neue Schüler unterrichtet. — Anerkennung verdient der fleißige Besuch der wöchentlich zweimaligen Proben auch von Seite der Männerstimmen, wodurch dieses Resultat ermöglicht wurde. (Wie wünschenswerth wäre es, wenn überall so thätige und eifrige Bezirksvereins-Präsides zu finden wären, wie jener in Prutz. A. d. Diöz.-Präses.)

2. Hochw. Herr Johann Volk, Cooperator zu Telfes in Stubai, berichtet, daß sich im Stubaierthale ein neuer Cäcilien-Bezirksverein am 12. April l. J. constituirt hat mit dem Sitze in Fulpmes. Als Präses wurde, nachdem die Statuten von der hohen Statthalterei genehmiget worden waren, Herr Joh. Volk gewählt, als Sekretär Herr Fischer, Lehrer in Fulpmes und eifriger Cäcilianer, als Kassier Herr Holzmeister, Privatier daselbst. Die

Ausschußmitglieder sind so gewählt, daß jede Gemeinde des Thales vertreten ist. Der Verein zählte bis 24. April 26 Mitglieder, von denen jedes einen Jahresbeitrag von 40 kr. einzahlte. — Eine Gesangschule besteht dermalen nur in Vulpmes unter der Leitung des sehr thätigen Lehrers und Vereinsdirektors Ucher. In zwei Abtheilungen unterrichtet er a. 5 Knaben (täglicher Unterricht) und b. 5 Männer (wöchentlich 3mal). Außerdem hält er wöchentlich dreimal Probe mit den Chorsängern (2 Sopran, 2 Alt, 1 Tenor und 2 Bäße.) — Auf Anregung und durch Mitwirkung des Hochw. Herrn Cooperators Michael Male wurden in Vulpmes unter Leitung des Herrn Richter bisher aufgeführt: Missa „Stabat mater" v. Singenberger (2mal). Missa „in hon. s. Joann. Bapt." v. Singenberger (1mal). Missa „in hon. s. Thomae" von Mitterer (1mal). Missa „in hon. s. Joann. Bapt." von Wittberger (1mal). Missa „Tertia" von Haller (3mal). Missa „De Beata" Op. 29 v. Schaller (1mal). Sonntags-Messen von Schöpf Nr. 6 bis incl. 12. „Te Deum" von Diebold (3mal). Vesperlieder von Schenk und Osswalt. „Tantum ergo" von Witt, Zangl ꝛc. Offertorien für die Festsonntage und de Communi aus Mus. eccl. Lief. 5. Bei Privat-Andachten: „Marienlieder" von Zangl Opus 34, Heft 1, Nr. 2 und 4. Aus „Mariengrüße" von Haller Op. 17ª Nr. 2, 7, 8 und 10 und Op. 17ᵇ, Nr. 1, 6, 8 und 11. Für den Charfreitag: „Trauert ihr englischen Chöre" von Mitterer. Auch mehrere Nummern aus Haberls Liedersammlung. — In der Pfarre Telfes wurde während der Krankheit des 77jährigen Organisten unter der Leitung des Herrn Cooperators aufgeführt: Michaels-Messe von Joh. Ettmarth f. 4 gem. Stimmen und Orgel (Manuscript). Missa „in hon. s. Aloisii" von Singenberger (3mal). Missa „in hon. s. Joann. Bapt." von obigem (3mal). Missa „in hon. s. Annae" v. Joos Opus 5 (3mal), auch einige Schöpf-Messen. Missa „Tertia" von Haller wurde einstudirt. Offertorien aus Musica eccl. sowie „Tantum ergo" aus Mohrs „Cantate" und „Cantiones" mehrere. „Ave verum" von Piel. Die Charwoch-Responsorien wurden eingeübt.

3. In der Salinenstadt **Hall** ist durch den am 12. Dezbr. 1882 erfolgten Tod des Herrn Chorregenten Alois Volkmann eine erfreuliche Wendung zum Bessern der völlig verweltlichten Pfarrkirchen-Musik eingetreten. Nach dem Tode des Genannten wurde die Besorgung des Pfarrchores vom Hochw. Herrn Stadtpfarrer bis zur definitiven Besetzung der Stelle dem im ganzen Lande unter dem Namen „der Martl" wohlbekannten Herrn Martin Dornsteiner, Provisor in Hall übergeben, und sie hätte in keine besseren Hände gelegt werden können. Dieser Mann Gottes — man darf ihn mit Recht so nennen — hat seit vielen Jahren gratis und pro Deo Kinder im Gesange unterrichtet und die Bestrebungen des Cäcilien-Vereines gefördert, wie nicht leicht ein anderer. Und er hat in seinen Bestrebungen nicht nachgelassen und den Muth nicht sinken lassen, obwohl er vom Pfarrchor wenig Früchte erwarten konnte. Seine langen Bemühungen aber kamen ihm jetzt zu Gute. Unter der thätigen Beihilfe der Hochwürdigen PP. Franziskaner P. Bernardin Engl und Odilo Oberrauch und des Herrn Gymnasial-Priesters Hanns Koller und der ausübenden Mitglieder des Haller Cäcilien-Vereines wurde der Pfarrchor völlig umgewandelt und steht jetzt unter der Leitung des neu gewählten, tüchtigen Chordirektors Josef Pfaurer, der gewiß bemüht sein wird, die Kirchen-Musik den liturgischen Vorschriften entsprechend einzurichten. Nur wäre zu wünschen, daß demselben auch materielle Hilfsmittel hinreichend zu Gebote ständen.

4. Die Vereinsversammlung des Bezirks-Cäcilien-Vereines **Brixen und Umgebung** fand am 14. Juni statt. Das Programm lautete: Um 7 Uhr: Feierliches Hochamt in der Pfarrkirche, Missa festiva von Jg. Mitterer. Introitus, Graduale, Communio choraliter, Offertorium „Veritas mea" von Witt, 5stimmig. Hierauf Produktion: 1) „O Königin voll Herrlichkeit" aus Mohr's Cantate. 2) „O gloriosa" von Palestrina. 3) „Ave Maria" von Witt (Männerchor). 4) „Sacerdos pastor", 5stimmig v. M. Haller. Hierauf: Mitgliederversammlung im f. b. Seminar. — Das Programm wurde unter der bewährten Leitung des Herrn Franz Moll mit seinem Pfarr-Sänger-Chore und unter Mitwirkung der Herren Theologen des f. b. Priesterhauses mustergültig ausgeführt. — Der Berichterst. muß noch mit aller Anerkennung erwähnen, daß die Sänger im Priesterhause keine Mühe scheuten, um die Erlernung des Choralgesanges von Seite ihrer Mitbrüder auf alle Weise zu fördern. Dominus retribuat.

Zu erwähnen ist noch, daß bei der Mitglieder-Versammlung am 24. Juni besonders die Angelegenheit des Instruktions-Curses für Lehrer und Chorregenten, zu dem sich bereits einige zwanzig gemeldet haben, verhandelt wurde, nachdem im Diözesan-Blatte eine Aufmunterung von Seite des f. b. Ordinariates vorausgegangen war.

Brixen, 9. Juli 1883. **Anton Hofer**, Kanonikus.

Umschau

Von der **Saar** (Diöz. Trier), 4. Juli. Wir haben vor Kurzem eine kleine Erholungsreise in die Schweiz gemacht und hatten hierbei auch Gelegenheit, der Aufführung einiger cäcilianischer Messen beizuwohnen. Wenn wir uns nun erlauben, im Folgenden ein Urtheil über dieselben abzugeben, so bemerken wir dabei zum Voraus, daß es nur ein ganz unmaßgebliches sein kann, da wir vom Hause aus nicht Musiker sind. Andererseits sind uns aber auch die dabei in Betracht kommenden Persönlichkeiten gänzlich unbekannt, so daß es uns also auch durchaus ferne liegt, durch unsere Bemerkungen irgend Jemand zu nahe treten zu wollen.

Zunächst wohnten wir an einem der letztverflossenen Sonntage dem akademischen Gottesdienste in der Jesuitenkirche zu Luzern bei, wo eine cäcilianische Messe zur Aufführung kam. Wir wissen nicht, von welchem Verfasser sie herstammte — aber die ruhige edle Würde, die Einfachheit der Diktion, das fromme, den liturgischen Funktionen sich so ganz anschmiegende Gepräge derselben machte sie sofort als solche kenntlich. Später wurde uns dann auch mitgetheilt, daß der Hr. Chor-Dirigent ein sehr eifriger Anhänger der cäcilianischen Musik sei. Es war eine Messe für vierstimmigen gemischten Chor, die von den Zöglingen des Gymnasiums und der höheren theologischen Lehranstalt, also nur von Knaben- und Männerstimmen ganz exakt zur Aufführung gebracht wurde. Dabei kamen alle die Grundsätze zur Geltung, die wir so oft in der Musica sacra gelesen, insbesondere war auch der Orgel ihre richtige Stellung angewiesen. Diese ward nur als dienendes Instrument behandelt mit der Bestimmung, die Wirkung des Gesanges zu erhöhen, alles überflüssige Gepfeife und Gedudel, wie man solches leider noch so häufig, besonders im Rheinland und in Westphalen zu hören bekommt, ward dabei auf das strengste vermieden, so daß der Vortrag der Messe einen durchaus erbaulichen und würdevollen Charakter trug. Leider kam die Messe zur Aufführung ohne Introitus, Offertorium und Postcommunio, und das Credo wurde fortgesetzt bis zur Präfation, was störend wirkte.

Hoffentlich wird es dem Hrn. Dirigenten auch noch gelingen, im Laufe der Zeit auch dieſe ſo nothwendigen Einlagen — in Choralform — zur Ausführung bringen zu laſſen. (Wahrſcheinlich liegt die Schuld an der Geiſtlichkeit?? Die Red.)

Von da begaben wir uns in die Stifts- oder Domkirche. Da dort der Gottesdienſt eine halbe Stunde ſpäter als in der Jeſuiten-Kirche beginnt, ſo gedachten wir auch hier wenigſtens noch einem Theile des ſonntäglichen Hauptgottesdienſtes beizuwohnen. Wir kamen daſelbſt denn auch zur Zeit des Offertorium's an, während deſſen jedoch nicht geſungen, ſondern vorgebetet wurde. Als hierauf die Präfation begann, empörte ſich aber unſer Gemüth. Während wir nämlich unmittelbar vorher in der Jeſuitenkirche die ſo ruhige, würdevolle, einfach-edle Begleitung des Reſponſoriums „Habemus ad Dominum, Dignum et justum est" vernommen hatten, gab es hier bei ſtarker Orgel ſo viele Triller und Läufe auf und ab, daß man den Choral kaum wieder erkannte. Alsdann kamen noch ein Sanctus, Benedictus und Agnus Dei aus einer cäcilianiſchen Meſſe für vierſtimmigen gemiſchten Chor zur Ausführung, wobei Sopran und Alt von weiblichen Stimmen geſungen wurden. Der Vortrag der Meſſe war im Ganzen ein exakter, in der äußern Form vollendeter, trug aber zu ſehr den Charakter des Schauſpiel- oder Gewohnheitsmäßigen und entbehrte darum jene höhere Würde und Weihe, die gerade bei der Ausführung kirchlicher Compoſitionen ſo wohlthuend wirkt, indem ſie das Gemüth von der Erde weg zu Gott erheben. Dabei war das Orgelſpiel zur Ausfüllung der Zwiſchenpauſen über alle Maßen ſtark, ja ſelbſt während der hl. Wandlung wurde mit ſo volltönenden kräftigen Stimmen geſpielt, daß eine ruhige Sammlung vor dem Allerheiligſten in uns nicht aufkommen konnte. So ging es dann bis zum Ende fort; eine Poſtcommunio ward nicht geſungen, und nachdem der bei dem Hochamte fungirende Diakon mit ſchöner Baritonſtimme das Ite missa est nach dem officiellen Choralbuch regelrecht geſungen hatte, hätte man auch ein entſprechendes Deo gratias vom Chore erwarten ſollen. Ein ſolches ward aber nicht geſungen, ſondern ſtatt deſſelben ſpielte der Organiſt etwas — was uns leider nur zu ſehr an ein Schnadahüpferl erinnerte. Ohne daher durch Geſang und Orgelſpiel irgendwie erbaut worden zu ſein, zogen wir von dannen.

Außerdem wohnten wir in Luzern auch noch einem der Orgel-Concerte bei, welche in der gedachten Stiftskirche während der Fremden-Saiſon Abends von halb 7 bis halb 8 Uhr gegen Zahlung von 1 Franken Entrée gegeben werden. Die Orgel ſelbſt iſt ein Rieſenwerk von 90 Regiſtern und mit allen neuen Vervollkommnungen ausgeſtattet, welche die neuere Technik an ſolche zu ſtellen pflegt. Mehrere Einzelheiten in derſelben möchten wir doch gerne zu ewigem Schweigen verurtheilen, wie wir in folgendem kurz zeigen wollen. Der Organiſt begann mit einem ſtarken kräftigen Vorſpiel und führte dann die einzelnen Regiſter in ihren Klangfarben vor. Die Orgel iſt mit einer Tonhalle auf dem Gewölbe der Kirche ſo in Verbindung geſetzt, daß die Stimmen bei den effektvollen Regiſtern vox humana und vox angelica aus der Höhe kommen. Die Wirkung derſelben kann darum auch nicht ſchöner gedacht werden; bald ſchwach bald ſtärker iſt das ein Singen und Jubiliren wie der Geſang der ſeligen Geiſter vor Gottes heiligem Throne. Darnach aber — begann der Kukuk zu ſchreien, dann fing es an gewaltig zu donnern, deſſen Schall über das ganze große Gewölbe der Kirche ſich fortſetzte. Hierauf gab es ein Geräuſche wie von einem ſtarken niederſtrömenden Regen, ſo daß man unwillkürlich in Verſuchung gerieth, nach dem Regenſchirm zu greifen. Daß derartige Dinge aber nicht in's Gotteshaus gehören, werden wir wohl nicht erſt zu ſagen haben. Alsdann ward das Geſammtwerk in ſeiner vollen Wirkung vorgeführt. Zum Schluſſe wurde dann noch geſpielt die bekannte Arie „Leiſe leiſe fromme Weiſe", ſo daß nur noch das Ännchen (!?) aus dem Freiſchütz zum Singen derſelben fehlte. Als wir die Kirche verlaſſen, bemerkte ein Fremder, der ebenfalls dem Orgel-Concerte beigewohnt hatte, indignirt: „Aber warum ſpielt denn der Organiſt ſolche weltlichen Sachen, die katholiſche Kirche iſt ja doch ſo außerordentlich reich an paſſenden Compoſitionen! Schon der Vortrag einiger ſchöner Schweizer Kirchenlieder mit guter Begleitung würde mich viel mehr erbaut und ergriffen haben, als dieſes ganze Muſiciren. In Bern war das doch anders! Da habe ich vor Kurzem auch einem Kirchen-Concerte beigewohnt, da bekam man aber nur gute klaſſiſche Sachen bewährter Kirchen-Componiſten zu hören!" —

Um deſto beſſer hat es uns aber im hohen Stifte Maria Einſiedeln gefallen. Als wir dort waren, wurde gerade das Feſt Auxilium christianorum gefeiert und dem entſprechend eine cäcilianiſche Meſſe zum Vortrage gebracht. Dieſelbe ward von den Zöglingen des dortigen Stifts geſungen, und zwar mit einer ſolchen Feinheit und heiligen Weihe, daß alle Wallfahrer davon erbaut und ergriffen, und ihres einſtimmigen Lobes voll waren. Das Orgelſpiel war ſanft und ruhig, ähnlich wie beim abendlichen Gottesdienſte in Luzern, nur daß demſelben auch engere Grenzen gezogen waren wie dort. Leider wurde auch kein Introitus und keine Poſtcommunio geſungen, zum Offertorium hingegen, dem Officium des Tages entſprechend, ein vierſtimmiges Ave Maria gratia plena zum Vortrag gebracht, welches nichts zu wünſchen übrig ließ. Das Hochſtift Maria Einſiedeln iſt eben heute noch wie ſeit Jahrhunderten eine Pflegſtätte heiliger Kunſt und Wiſſenſchaft, Gott dem Herrn und ſeiner heiligen Mutter zu Preis und zu Ehren, wie den Gläubigen zur Belehrung und Erbauung.

Aus Freiburg im Br. wird der Red. geſchrieben: Die Aufführung von Witt's Concilsmeſſe zu Peter und Paul d. J. hat alle früheren (auch die glänzend beſetzte im Herbſt 1872) übertroffen, obwohl nicht einmal alle ſtändigen Chormitglieder, ſondern nur 40, denen die wiederholten Proben nicht zu viel waren, mitwirkten. — Der Beſte und Verdienſtvollſte unſeres Vereins, Hr. Dr. Hauga liegt ſeit Langem ſchwer krank.

Schwiebus. Aus der Mark Brandenburg iſt ſeit Jahren über Kirchengeſang nichts mehr verlautet. Darum nach länger als 2 Jahren (cf. Fl. Bl. Nr. 6 1881) eine ſchwache Stimme aus Schwiebus. Im Mai d. J. war der Hochwürdigſte Herr Weihbiſchof aus Breslau hier um zu firmen und hielt am Dreifaltigkeitsſonntage ein feierliches Pontifikal-Amt. Beim Empfange des Biſchofs an die Kirche, Sonnabend und Sonntag, ſang der Chor das Ecce sacerdos von Witt (V. Nr. 143), beim Amte: Missa s. Caeciliae von [illegible], Graduale „Benedictus es" Falsibord., Offert. „Benedictus sit" von Schaller (V. Nr. 91). Der Hochwürdigſte Herr Biſchof ſprach nachträglich darüber ſeine Anerkennung aus und äußerte: „Die Aufführung war durchaus kirchlich und ganz geeignet zur Andacht zu ſtimmen, beſonders zu loben war das Hervortreten der oberen Geſanges." Die Sängerſchule (30 Kinder) hat nach zweijähriger Arbeit zu Oſtern einen harten Stoß bekommen, indem die meiſten Schüler aus der Schule traten. Die Knaben ſind meiſt verſchwunden, 6 Mädchen traten zum Kirchenchore über. Die Sängerſchule ſingt Meſſen von Singenberger, Molitor, Witt — Litanei von Kretſch — Requiem von Witt u. a., ſie verſieht den Chordienſt an den Werktagen, in der Advents- und Faſtenzeit u. dgl. Bei den Lehrerkonferenzen hier ſang ſie bei einem Amte aus verſchiedenen Meſſen ein- und mehrſtimmig und das letzte Mal bei einem Requiem nach ſorgfälligſter Uebung Witts Op. 42. Ich ſtellte dieſen Gegenſtand zur Debatte, fand aber wenig Anklang. — (Der Bezirk umfaßt 7 Pfarreien mit 7 Geiſtlichen, 9 Schulen und 12 Lehrern.) Der Kirchenchor zählt z. B. 10 Soprane, 8 Alti (Knaben), 4 Tenöre, 6 Bäſſe — und Streichquartett. Er ſingt an allen Feſttagen und auch mitunter an Sonntagen. Die Einlagen ſind, wenn irgend möglich, vom Tage. Proben nach Bedarf. — Novitäten im Jahre 1882: Missa de sanctis von Schaller. Tui sunt coeli — Terra tremuit — Angelus Domini von Haller. Domine Deus von Stehle (Cl. 81). Tantum ergo von Zangl. Veritas mea von Kornmüller u. dgl. — Orgelſpiel meiſt nach guten Vorlagen. — Leider haben wir hier weit und breit nie Gelegenheit, andere Chöre zu hören.

Hilgner, Cantor.

Duderſtadt (Diözeſe Hildesheim). In der Hildesheimer Diözeſe ſteht zwar noch der Volksgeſang in großer Blüthe und es wird damit (ausgenommen die höchſten Feſte) das hl. Meßopfer verherrlicht. Seit vor einigen Jahren führte man aber auch an den hohen Feſttagen nur Inſtrumentalmeſſen von Bühler, Hofmann, Weidt, Schiedermayer etc. auf und es wurde ſehr recht ſchwer, die Leute von der Unkirchlichkeit ſolcher Compoſitionen zu überzeugen, als ich hier meine durchaus nicht beneidenswerthe Stellung antrat. Seit 4 Jahren habe ich es doch ſo weit gebracht, daß ich einen vollſtändigen Chor gegründet, und durch Hinzuziehung von Knaben wöchentliche Proben abhalten kann und daß wenigſtens die Sänger für die cäcilianiſchen Compoſitionen begeiſtert ſind. Organiſt Hemmer läßt nun den „[illegible]" auch gelten. Im Laufe dieſes Jahres wurden aufgeführt: Missa Quarta und Tertia von Haller, Missa in hon. St. Thomae Aquin. von Mitterer, 3. Cäcilienmeſſe von Schöpf, Missa de Sanctissimo Corpore Christi von Deßler, Missa Salve Regina von Stehle und am Pfingſtſonntag wie am Frohnleichnamsfeſt die Lucien-Meſſe von Fr. Witt.

Ferd. Deßler, Chordirigent.

Hochw. Herr Stadtpfarrer **Alois Kinzel** zu St. Max in **Augsburg** berichtet unterm 20. Mai 1883, daß in ſeiner Pfarrkirche St. Cäcilia alleiniges Exiſtenzrecht hat. Es kommt nur Cäcilianiſches und zwar in vorzüglicher Weiſe zur Aufführung. Herr Chordirektor **Pierre** und ſein Perſonal verdienen alle Anerkennung. **Paſſions-Sonntag** (Judica) 1883: Meſſe in A-dur von Gangler. Graduale: „Vere languores" von Lotti. Litanei in F-dur von Fr. Schöpf. **Palmſonntag**: Palmenweihe und Paſſion Choral nach dem Offic. Hebdomadae Sanctae. Missa 4ſtimmig von Brauns. Graduale: „Tenuisti" von Fr. Witt. Passion (Turba) 4ſtimmig von C. Ett. **Joſephi-Tag**: Missa brevis in honorem B. M. V. von G. Jaſpers. Graduale und Offertorium: Domine praevenisti von Fr. Witt. Stabat mater von Fr. Witt. **Mittwoch** zur Mette (Canticum Zachariae) Benedictus von Kammerlander. **Gründonnerſtag**: Kyrie und Gloria aus der Preismeſſe „Salve Regina" von J. G. Stehle. Graduale: „Christus factus est" von Fr. Witt. Credo, Sanctus, Benedictus, Agnus Dei und Communio (Choral) aus dem Offic. Hebdomadae Sanctae. Als Kommunion-Geſänge: „Adoro te" von Frey, „O esca viatorum" von Piel, „O salutaris" von Singenberger, „Ave verum" von Schmidt. Während der Uebertragung des Allerheiligſten in die Kreuz-Kapelle „Pange lingua" (E-moll) von A. Pierre. (Canticum Zachariae wie Mittwoch.) Abends ½8 Uhr: Aufführung der „ſieben Worte Jeſu am Kreuze" von Bernhard Mettenleiter. **Char-Freitag**: „Domine audivi". Eripe me (Choral aus dem Offic. Hebd. Sanctae), Passion (Turba) 4ſtimmig von Ett. Venite adoremus von Kammerlander. Popule meus von Vittoria. Tenebrae factae von Terradini. Vexilla regis von Kammerlander. Caligaverunt von [illegible]. (Canticum Zachariae) Benedictus von Kammerlander. **Char-Samſtag**: Bei den Weihen ſämmtliche Choräle aus dem Offic. Hebd. Sanctae. Kyrie ebenfalls. Gloria 4ſtimmig mit Orgel aus der Meſſe „zu Ehren des hl. Johannes des Täufers" von Schweitzer. Sanctus und Benedictus aus der „Missa brevis" von Molitor. Magnificat: Falso bordone von Jaſ. Bei der Auferſtehungsfeier: Alles aus dem Offic. Hebd. Sanctae. **Oſter-Sonntag**: Vidi aquam von Fr. Witt. Missa „In honorem S. Josephi" von Zangl. Graduale: „Haec dies" von Zangl. Pange lingua (D-dur) von A. Pierre. Vesper (Falso bordone) von Schaller. Haec dies von Ett. Regina coeli von Bernh. Mettenleiter. Pange lingua von Kammerlander. **Oſter-Montag**: Missa „Exultet" von Fr. Witt (inſtrumental). Graduale: Haec dies von Ett. Vesper (Choral) von Grolig. Haec dies von Ett. Regina coeli v. Mettenleiter. **Weißer Sonntag**: Missa „Sancti Joseph" von C. Greith. Graduale: „Alleluja" etc. von Diebold. Als Kommunion-Geſänge: „Agnus Dei" von Lotti, „Adoro te" von Frey, „O salutaris" von Singenberger, „Ave verum" von Schmidt.

Verſammlung der Cäcilienvereine zu **Niederwürzbach** (Diözeſe Speier) am 10. Juni 1883. I. **Niederwürzbach** (Männerchor) ſang: 1) Veni creator, Choral. 2) Sanctus und Benedictus von Ett, Op. 2. 3) Confiteor VII. Ton. 4ſtimmig von Quante. II. **Ommersheim** (Männer- und gemiſchter Chor) ſang: 1) Vidi aquam, Choral. 2) Ave Maria 4ſtimmig von P. Piel. 3) Benedictus und Agnus aus Missa Stabat Mater von Singenberger. III. **Erfweiler** (Männerchor) ſang: 1) Regina coeli 4ſtimmig von Lotti. 2) Salve Regina 4ſtimmig von Röder. 3) „Vater von dem höchſten Thron" aus Geſangbuch. IV. **Bebelsheim** (gemiſchter Chor) ſang: 1) Kyrie de Beata, Choral. 2) Agnus Dei aus der Preismeſſe von Stehle. 3) Ave Maria 4ſtimmig von Witt. 4) Haec dies 4ſtimmig von Zangl. V. **Wittersheim** (gemiſchter Chor) ſang: 1) Credo 4ſtimmig von Diebold. 2) Kyrie Nr. 12, Choral. VI. **[illegible]** (gemiſchter Chor) ſang: 1) Asperges me, Choral. 2) Kyrie und Gloria aus Missa [illegible] von Kalm. VII. **Rubenheim** (Männerchor) ſang: 1) Introitus und Kyrie, Choral. 2) Veni sancte spiritus 4ſtimmig von Koch. 3) Benedictus 4ſtimmig von Schöpf. VIII. **Bliesmengen** (gemiſchter Chor) ſang: 1) Salve Regina von Witt. 2) Hymnus S. Joseph, Choral. Geſammtchor am Schluß: „Ein Haus voll Glorie ſchauet" (Männerchor).

In **Nymphenburg** (ſo ſchreibt das W. Fr.) war die am 27. Juni abgehaltene Verſammlung des „**Bezirks-Cäcilien-Vereines Paſing**" von den Mitgliedern ſehr zahlreich beſucht, welche der kirchenmuſikaliſchen Aufführung des Muſikchors der dortigen Hofkirche lebhafteſte Anerkennung zollten. Beſonders befriedigte der Vortrag des Chorales und eine Litanei von Schaller, welche mit Friſche und Schwung geſungen, einen ſehr guten Eindruck machte. Außerdem wurden noch geſungen: ein ſehr zartes, inniges Anima Christi, Agnus Dei von [illegible], Popule meus von [illegible], Beati von Mendelsſohn, Salve Regina von Rothe. Ueberall bewies der Dirigent, Herr Lehrer Engelhard, ſeine hohe Tüchtigkeit. Seine cäcilianiſche Thätigkeit iſt um ſo rühmenswerther, als er nicht geringe Schwierigkeiten zu überwinden hat. Wir wiſſen aber auch, daß ſein Können und Wollen tief und nachhaltig genug denſelben gegenüber iſt. Einen mächtigen Eindruck machte es, zu erfahren, welch große perſönliche Opfer mehrere edle Männer des Arbeiterſtandes aus Liebe für die gute Sache der heiligen Kirchenmuſik bringen. Darum muthig vorwärts!

Literariſche Anzeigen.

31. **Chorgeſänge** für Sopran, Alt, Tenor, Baß von **W. Rukuk**. Verlag von A. Franz in Demmin. Partitur 60 ₰ — gebunden 80 ₰. — Die Texte ſind meiſt religiöſer Natur, der Satz iſt edel, mehrere Geſänge ſind recht ſtimmungsvoll und dem Texte gerecht werdend.

32. **Die Geſchichte der Muſik des 17., 18. und 19. Jahrhunderts** von **Wilhelm Langhans.** 5. und 6. Lieferung à 1 M. Verlag von F. E. C. Leuckart. — Lieferung 2—4 iſt mir nicht zugegangen. Die 5. und 6. Lieferung zeigen, daß der Verfaſſer eigentlich nur Compilator iſt, aber ein tüchtiger. Er verwerthet das vorhandene Material recht gut. Wir möchten bei dieſer Gelegenheit wiederum für die Nützlichkeit, ja Unerläßlichkeit von Monographien plädiren. Unſere Domkapellmeiſter ſollen auch die Geſchichtſchreiber ihrer Vorfahren werden. Nur ſo bekommen wir ein umfaſſenderes Bild der Muſikgeſchichte. Ich habe ſchon in der Oberhoffer'ſchen „Cäcilia" 1866 Nr. 10 ec. darauf hingewieſen, daß uns noch Monographien über die Fugger'ſche Kapelle in Augsburg, über die Kapellen in Eichſtätt, über Bernhard Klingenſtein über Kraiker in Würzburg, über den Kreiſe Biſſus Kammer ec. fehlen. — Sie behandeln dann auch die oben angezeigten zwei Hefte nur die Muſik an den großen Höfen. Was man in Nürnberg, Bamberg ec. ec., wo doch überall ſtädtiſche Kapellen waren, muſicirte, davon hört man Nichts. Ich habe über den Nürnberger Contrapunktiſten Johann Staden manches Material geſammelt, man lieſt in den Büchern ſeinen Namen, aber über die Beſchaffenheit ſeiner Werke gibt kein Buch den geringſten Aufſchluß u. ſ. f. Wir haben eine Muſikgeſchichte Regensburgs und der Oberpfalz, beide von Dr. Dominicus Mettenleiter,*) aber ich habe in den beiden Lieferungen nicht finden können, daß Langhans ſie kennt oder citirt!

33. **Erklärung kathol. Kirchenlieder.** Ein Hilfsbuch für Lehrer und Seminariſten von **H. Gnoke,** Seminarlehrer. 76 Seiten. 75 ₰. — Das Büchlein enthält die Erklärung von 27 Liedern ausgewählt mit Rückſicht auf das Kirchenjahr, alſo Lieder für Advent, Weihnachten, Faſtenzeit, Oſtern, Pfingſten, Dreifaltigkeitsfeſt, ferner Lieder zum heil. Altarsſakrament, Segens-, Predigt- und Marienlieder, Meßgeſänge und das Te Deum. Die Auswahl der Lieder iſt zweckmäßig, denn ſie bietet wohl die meiſten jener Texte, die das heranwachſende Kind kennen muß, um am Kirchengeſange mit Erbauung theilnehmen zu können, und was die Erklärung anlangt, ſo iſt dieſelbe fern von ermüdender Breite und doch eingehend, dabei erſchöpfend. Die Erklärung enthält Inhalt und Gliederung der Lieder, die zuſammenhängende Darſtellung des Inhalts oder den Gedankengang, Erklärung im einzelnen und ſchulmäßige Behandlung mehrerer; ſie iſt keineswegs trocken, ſondern von einer wohlthuenden Wärme durchdrungen, ein Beweis, daß es der Verfaſſer mit ſeiner Aufgabe ernſt genommen hat. Als dankenswerthe Zugabe ſind die den einzelnen Liedern beigegebenen litteraturgeſchichtlichen Notizen zu betrachten. (Verlag von Fr. Aderholz in Breslau.)

34. **Theoretiſch-praktiſche Klavierſchule** von den erſten Elementen bis zu dem Studium der Meiſterwerke. Mit techniſchen Uebungen, Etüden und Vortragsſtücken. Von **Franz Hamma.** Opus 16. Preis 4 M. — Dieſe neueſte Klavierſchule iſt mit beſonderer Rückſichtnahme auf das ſpätere Studium der Orgel und des Harmoniums abgefaßt. Die Grundlage iſt in einfacher praktiſcher Weiſe im Intereſſe der geiſtig-muſikaliſchen, wie der techniſchen Bildung der Schüler verwerthet. Das Beſtreben des Verfaſſers, zur Vorbereitung auf unſere klaſſiſchen Werke des Klavier- und Orgelſpiels mit Vergleichung alles Nothwendigen und Weſentlichen nur gutes und zweckmäßiges Uebungsmaterial zu ſchaffen und dasſelbe in ſtreng ſyſtematiſcher Folge zu ordnen, wird in fachmänniſchen Kreiſen, in welchen obengenannte Schule bereits großes Intereſſe hervorgerufen hat, ganz beſonders anerkannt. A. Door, Profeſſor am Konſervatorium der Muſik zu Wien, nennt dieſelbe „ein treffliches Werk, das viel Gutes und Neues enthält", und bemerkt ferner: „Die kleinen Stücke ſind ebenſo geſchmackvoll wie lehrreich konſtruirt und dürften ſtrebſamen Schülern lebhafte Anregung bieten." — Anſichts-Exemplare werden auf Verlangen durch den Autor, Seminar-Muſiklehrer Fr. Hamma in Metz verſendet.

35. **Trauer-Muſik auf den Tod Richard Wagner's** für das Pianoforte componirt von **Cyrill Kiſtler.** Opus 60. Preis 1 M 50 ₰. München, Commiſſionsverlag von Th. Werner. — Ein ganz empfehlenswerthes, wirkſames Opus.

36. **Nikel, Emil, 120 Begräbnißgeſänge, Pſalmen, Lieder und Motetten** für 3 bis 8 Stimmen. Breslau bei Goerlich 1883. Preis broſchirt 2 M. — „Leider iſt nur zu wahr, was der Verfaſſer im Vorworte ſagt: Es kommen auf unſeren katholiſchen Friedhöfen gar häufig Geſänge zur Aufführung, welche weder nach Text noch nach Melodie ihrem Zwecke entſprechen. Theilweiſe hat dieſer beklagenswerthe Mißſtand wohl ſeinen Grund darin, daß es bis jetzt in der kirchenmuſikaliſchen Literatur an einer Auswahl von guten dem Bedürfniß der verſchiedenen Chöre entſprechenden nach Wort und Muſik inhaltsvollen Grabgeſängen gefehlt hat — (die namentlich in der Männergeſangsliteratur allerdings in ziemlich großer Menge exiſtirenden Chöre, ſo ſchön ſie auch mitunter ſind, laſſen gar oft hinſichtlich ihres textlichen Inhaltes oder auch wegen ihrer ſentimentalen Weiſen ſehr zu wünſchen übrig) und Herr N. kommt mit der Veröffentlichung der von ihm geſammelten 120 Geſänge einem wahren Bedürfniſſe entgegen. Das ſchöne Werk zerfällt in zwei Theile. Im erſten Liede exequiarum, theilt er jene lateiniſchen Geſänge mit, die im Rituale Romanum beim Gottesdienſt für Erwachſene und beim Begräbniß von Erwachſenen und Kindern vorgeſchrieben ſind, das Choralrequiem einſchließlich. Die Antiphonen und das Canticum Zacharias ſind choraliter behandelt in Abwechslung mit vierſtimmigen Falsi bordoni von Nikel und Elma; auch ſind in dieſem Theile noch vertreten Migel, Suriano und Penſall. Durch dieſe Lieferung der ausgewählten lateiniſchen Kirchengeſänge deutet der Verfaſſer recht verſtändlich an, was zu ſingen iſt, wenn man ganz der Intention der Kirche gemäß handeln will. Sonſtige kirchlich-ernſte Grabgeſänge — mit lateiniſchem oder deutſchem Texte — aufzuführen iſt ſicher durch die Kirche nicht verboten und wer zuerſt die liturgiſchen Geſänge des 1. Theils nicht aufführen kann oder will, einen Geſangſtoff nöthig hat, iſt nun weiteren Suchens nach Entſprechendem enthoben, wenn er die Geſänge des zweiten Theils beſitzt. Dieſer bringt 110 Nummern (darunter 9 lateiniſche) unter den Rubriken Allgemeine und beſondere Geſänge an der Bahre und am Grabe, Geſänge auf dem Wege zur Kirche oder zum Grab, beim Conduct und nach der Beerdigung. Die einzelnen Rubriken zerfallen wieder in die Abtheilungen: a) Lieder und Motetten, b) Choräle. Letztere und die Lieder ſind großentheils älteren Geſangbüchern entnommen und vom

---

*) Verlag von Alfred Coppenrath in Regensburg.

Sammler harmoniſirt. In der Wahl und harmoniſchen Bearbeitung der Geſänge iſt die verſchiedene Leiſtungsfähigkeit und Zuſammenſetzung der Kirchenchöre berückſichtigt. 57 Nummern ſind für den gemiſchten Chor, 23 für vierſtimmigen Männerchor geſchrieben, 17 Nummern ſind dreiſtimmig (theils von 3 gleichen, theils von Diskant, Alt und Baß auszuführen), eine Nummer iſt fünf-, die andere achtſtimmig u. ſ. f. Zwei Nummern weiſen eine Begleitung mit Blechinſtrumenten auf; neben dem einfachen Lied haben dem Kunſtgeſang angehörige Geſänge Platz gefunden. Unter den neueren Componiſten ſind C. Wikl (mit 51 Nummern), Schaller, Dreſſler, Cohen, Joſ. Kramer, Kehe, Wendler u. a. vertreten. Selbſtverſtändlich zeigt die Sammlung das ähnlichen Werken Eigene, daß ſich in ihr neben dem vielen über alle Kritik Erhabenen auch einiges Mittelgut befindet. Sie bietet aber des Guten ſo viel und in ſolcher Auswahl, daß die Chordirigenten ſicher durch das Gebotene in jeder Weiſe zufrieden geſtellt ſind.“*) J. G. Mayer.

„Vorſtehende Sammlung umfaßt I. den Ordo exequiarum nach dem römiſchen Rituale ſowohl beim Begräbniſſe Erwachſener als auch der Kinder; II. 3- und 4ſtimmige Geſänge a) beim Gottesdienſte für die Verſtorbenen, b) allgemeine Geſänge an der Bahre und am Grabe, theils Lieder, theils Hymnen, c) beſondere Geſänge an der Bahre und dem Grabe, d) Geſänge auf dem Wege zur Kirche oder zum Grabe, e) ſolche beim Kondukt und nach der Beerdigung. Die erſte Abtheilung hat ſelbſtverſtändlich nur lateiniſche Texte, die zweite aber faſt ausnahmslos deutſche Texte und ſind dieſelben häufig vom Herausgeber ſelbſt componirt oder harmoniſirt. Die Abſicht des Herausgebers, der „übrigens für ſeine Perſon nicht im entfernteſten für „Grabgeſänge“ ſchwärmt“, war, nach dieſer Richtung hin die Beſtrebungen des Cäcilienvereins zu unterſtützen, da an ſehr vielen Orten die, für die Exequien vorgeſchriebenen lateiniſchen Geſänge, die ernſten feierlichen Choralweiſen nicht oder ſchlecht und mangelhaft gebraucht werden, dagegen in neuerer Zeit nicht ſelten bei Trauerfeierlichkeiten geradezu heidniſche — mit keinem einzigen chriſtlich religiöſen Gedanken enthaltende — Liedertexte zu hören ſind, deren Melodie und Harmonie oft ganz trivial oder ſentimental iſt. Solche Uebelſtände zu beſeitigen, iſt das Buch ganz geeignet. Ich empfehle es.“ P. U. Kornmüller.

37. **Molitor, J. B., Missa in hon. S. Joseph.** Sponsi B. M. V. Leichte und kurze Meſſe für eine Singſtimme mit Orgelbegleitung. Opus 23. Regensburg bei A. Coppenrath. — „Eine Meſſe, in freier Choralweiſe gehalten, mit leichter Orgelbegleitung, empfiehlt ſich ſehr für kleine Chöre.“

P. U. Kornmüller.

38. **Molitor, J. B., Missa pro defunctis** à IV voces inaequales. Opus 22. Regensburg bei A. Coppenrath. — „Empfehlenswerth allen mittleren und ſchwächeren Chören, doch bedarf es eines hohen Tenors, da für dieſe Stimme ſehr häufig das hohe f, auch mehrere Male das g zu ſingen, einmal ſogar auf einer Fermate auszuhalten iſt.“ P. U. Kornmüller.

Notizen.

1. Die 4. Generalverſammlung des Diözeſan-Cäcilien-Vereins St. Gallen findet am 26. und 27. Auguſt 1883 in **Uznach** ſtatt. Das Programm werden wir in Nr. 8 der Flieg. Blätter bringen.

2. Auf Wunſch gebe ich einige Andeutungen über die Tempi bei Ausführung der Cantate „Pergoleſe“: Solo — „Endlich“ M. M. ♩ = c. 64. Chor — „Stabat Mater“ ♩ = 64 bis c. 70. Largo ♩ = 50. Tempo I ♩ = 64. „Quis est homo“ ♩ = 66. Virgo Virginum ♩ = 72. Wunderahnend ♩ = 72. Fac me ♩ = 66. Paradiſi gloria ♩ = 66—80. Dieſe Zahlen ſind beiläufige Angabe. Wie das Zwiſchenſpiel „Allegro“ und das Einſpiel „Largo“ in Verbindung und Bezug zum darauffolgenden oder vorhergehenden Texte aufgefaßt werden ſoll? (Nehmen Sie es nur, wie es ſteht. Denken dürfen Sie ſich dann dabei, was Sie wollen.) und ob an jener Stelle, wo der Alt mit dem Texten es zu ſchließen hat, die Begleitung bis zum Schluß fortgeſetzt werden kann? (in tacto suppleatur.) (Dieſe Frage verſteht ſich nicht, ſie müßte deutlicher geſtellt werden.) Ebenſo iſt die Anfrage um eine Hymne, Cantate rc. zu vage; nehmen Sie den Katalog einer Verlagsanſtalt, oder eines Studienſeminars, die oft derlei brauchen, oder leſen Sie die „Literariſchen Anzeigen“ in meiner Mus. sacra u. ſ. w.

3. Das „Reg. Morgenblatt“ Nr. 155 (1883) ſchreibt: „Regensburg, 11. Juli. Ueber die Firmungs- und Viſitations-Reiſe, welche der hochw. Hr. Biſchof Ignatius am 5. d. M. unternommen hat, ſtünden wir ausführliche Berichte bringen, die als ebenſo viele Nachträge zu dem Biſchofs-Jubiläum vom 3. Mai l. J. bezeichnet werden müßten. Ueberall feierlicher Empfang und freudenvolle Huldigung gegen den unermüdlich thätigen Oberhirten. Die größeren Orte, durch welche derſelbe bisher kam, insbeſondere die Stationen Nittenau, Roding, Rötz, Waldmünchen, Cham, ſelbſt das beſcheidene Hiltersried und Schönthal wetteiferten in dem Beſtreben, den Biſchof in katholiſcher Weiſe zu ehren. Ganz beſonders verdient auch der Umſtand gelobt zu werden, womit die genannten Orte die Hebung und Förderung der kirchlichen Muſik pflegen, wovon in dieſen Tagen ganz überraſchende Erfolge Zeugniß gaben. Kaum irgendwo in der Diözeſe finden die Ziele des Cäcilien-Vereines beſſeres Verſtändniß und eifrigere Anhänger. Auch die Schüler der Präparanden-Anſtalt in Cham gaben Sonntag Abends durch ein Ständchen Beweiſe guter muſikaliſcher Schulung. Wir möchten dies zur allgemeinen Aneiferung öffentlich hervorgehoben haben.“

4. Ueber die Muſik zum Paſſionsſpiel in **Brixlegg** geht der Red. eine Correſpondenz von einem Zuhörer (am 1. Juli) zu, welche beſagt, daß dieſelbe in keiner Weiſe der Erhabenheit des dargeſtellten Stoffes entſpreche. Es findet denn überall noch dieſe Zurückſetzung der geiſtigſten Kunſt — der Muſik — ſtatt. Auch in Brixlegg wird ſie als Aſchenbrödel behandelt.

Feuilleton.**)

(Schluß.)

„Mit der Jünglingsgeſtalt Schubert's ſchließt die Reihe der großen Wiener Meiſter zu Ende; ging in ihm die Schule, die wie keine andere, geiſtige Macht und beſtrickende Schönheit der ſinnlichen Erſcheinung zu reinſter Har-

---

*) Die Red. bringt dieſe wie die folgenden Referate hier, weil entweder das betr. Opus ſchon in den Katalog Aufnahme gefunden, oder weil über dasſelbe ſchon mehr als 3 andere früher eingelangte Referate vorlagen.

**) Aus „Muſikaliſche Charakterbilder von Otto Gumprecht.“ Leipzig, Verlag von Adolf Gumprecht. 1869.

Digitized by Google

monie verſchmolzen. Von dem ſiebzehnten Kapitel, welches die Geſchichte der Muſik aufzuweiſen hat, ſei ihm der Epilog zu. Ehe der Genius der deutſchen Tonkunſt ſich von der Stätte abwandte, die er zum erwähnten Schauplatz ſeines Schaffens und Wirkens erſehen, ſollte noch einmal ſein Weſen im vollen Glanze aufleuchten, ſeine geheimnißvolle Innerlichkeit zu einer Hülle blühenden Lebens ſich ausbreiten. Mit jenen auserleſenen Geiſtern, deren Miſſion es geweſen, die Muſik zu einer der hervorragendſten Mächte moderner Cultur emporzuheben, iſt Schubert durch ein weit innigeres Band verknüpft, als irgend einer der ſpäteren, die an den Schöpfungen der claſſiſchen Vergangenheit ihre Phantaſie geläutert und gekräftigt. Was bei ihnen als ein Ergebniß des Studiums, der Schulung und Aneignung erſcheint, hatte ihm ſchon die Natur bis zu einem gewiſſen Grade als freies Gnadengeſchenk verliehen. Wie ein undurchdringlicher Schleier alle Anfänge des Lebens verhüllt, ſo entzieht ſich auch das künſtleriſche Hervorbringen in ſeinen erſten Regungen jeder verſtändigen Betrachtung und Erklärung. Woher aus der Phantaſie jene Keime aufſchießen, die, unbewußt gebildet, mit Sorgfalt gepflegt, allmälig zu einer Welt der Schönheit ſich entfalten — es iſt ein Geheimniß, dem wir rathlos gegenüber ſtehen. Machen wir hier wenigſtens den Verſuch, uns durch ein Bild mit der Sache abzufinden. Zum Apparat des Ohrs gehört bekanntlich ein ſehr verwickelter Complex von Nervenverzweigungen, den ſogenannten cortiſchen Faſern, die auf verſchiedene Töne geſtimmt ſind und von denſelben, ſo oft ſie erklingen, in Mitleidenſchaft gezogen werden. Sie ſind gleichſam die Fühlfäden des Organs; durch ſie wird der äußere Eindruck nicht allein aufgenommen, ſondern auch genau ſpecialiſirt, an die ſubjective Empfindung überſetzt. In ſeiner Seele trägt nun jeder wahrhaft ſchöpferiſche Muſiker ein ähnliches, nur feinſte und mannigfaltigſte gegliedertes Inſtrument, deſſen Saiten beſtimmten Intervallen in der Scala der Gefühle entſprechen und daher bei jeder ihnen ſympathiſchen Berührung mitſchwingen. Die Seele des Künſtlers gleicht einer Harfe, auf welcher die Welt und das Leben ſpielen. Gewiß iſt dieſe geheimnißvolle Muſik, die aus den verborgenſten Tiefen des Gemüths leiſe emporquillt, noch keineswegs das Kunſtwerk ſelbſt, wohl aber der Stoff dazu, deſſen weitere Geſtaltung der beſonnenen Kraft, dem ernſten Willen, wie dem techniſchen Vermögen des Bildners anheim fällt. Die künſtleriſche Production ſtellt ſich auf ſolche Weiſe nicht nur als ein Thun, ſondern auch als ein Leiden im erweiterten Sinne dar, und das letztere in dem Maße, daß bei dem Mangel dieſes Moments an die Stelle des eigentlichen Weſens nur der äußere Schein tritt. Weil die Phantaſie in ihren Gebilden einen von ihr abſichtslos empfangenen Inhalt verwendet, bezeichnet unſere Sprache in ihrer ſinnigen Weiſe den urſprünglichen Keim, mit dem alles Schaffen beginnt, als Eingebung. Dieſe iſt es, durch welche ſich die Offenbarungen des Genius von denen des geſchmeidigen Talentes unterſcheiden. Lediglich den erſteren, als hervorgegangen aus einer zwingenden Nothwendigkeit, wohnt die überzeugende Macht der Wahrheit inne, während die anderen nur das Gepräge des Zufalls, der Laune, des Beliebens tragen, denen ſie ihre Entſtehung verdanken. Schubert iſt der letzte deutſche Sänger geweſen, der aus dem Urelement der Töne geſchöpft. In Muſik überſetzte ſich ihm jeder Eindruck, immer und überall aus dem Treiben der Menſchen und aus dem Walten der Natur wogte ihm eine Fluth von Klängen entgegen. Weit weit geöffnet waren die Schatzkammern ſeiner Phantaſie zum Empfangen und nicht minder zum Gewähren, ſeine Seele ein rein geſtimmtes Saitenſpiel, in welchem die leiſeſte Berührung einen Strom des Wohllauts weckte. Dieſe nie verſiegende, weil aus dem geheimnißvollen Drang des innerſten Weſens entſpringende Fülle des Schaffens iſt ein Zug, den er mit Mozart und Beethoven wie mit jedem Künſtler von Gottes Gnaden theilt.“ So viel über Franz Schubert.

„Der Proteſtantismus vermag keinen ſelbſtändigen Bauſtil, keine charakteriſtiſche Sculptur und Malerei aufzuweiſen, von der Muſik ergriff er dagegen Beſitz, um ſie mit ſeinem innerſten Weſen zu durchdringen und zu verklären. Eine Gattung iſt es namentlich geweſen, die unter ſeiner ſchöpferiſchen Berührung zu höchſter Macht und Fülle ſich entfaltet — das Oratorium. Der ſchönſte Gehalt der Gemeinde erſcheint in dem Schaffen Bach's und Händel's zum reichſten künſtleriſchen Segen aufgehäuft und ausgebreitet. Zwei Menſchenalter waren ſeit dem Tode der beiden gewaltigen Sänger verfloſſen, und die Weiſe, die ſie angeſchlagen, faſt bis auf den letzten leiſen Nachhall verklungen. Die unerſchöpfliche Erbſchaft, die der Letztere hinterlaſſen, ruhte vergeſſen im Staube der Bibliotheken. Von den Werken des Andern behauptete zwar der Meſſias immer noch ſeinen Platz in der künſtleriſchen Tagesordnung der norddeutſchen Städte, aber nur noch als ein einſamer Zeuge alter Herrlichkeit emporragend aus der ſeichten Mittelmäßigkeit der rhapſodiſchen Darbietungen einer bequemen rein conventionellen Technik, die ſich ringsum ihm ergoſſen. Um die Bedeutung des „Paulus“ (von Mendelsſohn) richtig zu würdigen, darf man ihn nicht einſeitig, wie es ſeinem unerreichbaren hohen Vorbild der Matthäus-Paſſion meſſen, man muß ihm zugleich die geſammte Production entgegenhalten, in welcher das religiös-muſikaliſche Bedürfniß während der zweiten Hälfte des achtzehnten und während des erſten Drittels unſeres Jahrhunderts Genüge fand. Eine ganze Generation kunſtfertiger Organiſten und Cantoren, die für jedes Kirchenfeſt ihre alljährlich nüchternen Cantaten, Hymnen, Pſalmen in Bereitſchaft hielten, blickte zu Graun, dem Componiſten des Tod Jeſu, als zu ihrem oberſten Herrn und Meiſter hinauf. Selbſt bis auf den heutigen Tag nimmt dieſe ſeltſam verſchnörkelte Schnurre aus der Periode des zopfigen Rationalismus ihre Stelle im muſikaliſchen Inventar der Berliner Oſtern ein. Die ſtaatsbürgerliche Ehrbarkeit, die uns hier entgegentritt, verzichtet auf die Fülle und begnügt ſich mit der Breite, ſie ſchwächt den Ernſt der Empfindung zu Spielen der Empfindſamkeit ab, läßt das Leben und die Beſtimmtheit der Charakteriſtik in wäſſerige Allgemeinheit zerfließen. Der in alle Gebiete der Tonkunſt ſo mächtig eingreifende Einfluß der großen Wiener Schule konnte ſeiner innerſten Natur nach für ſich allein dem proteſtantiſchen Oratorienſtil wenig frommen, lediglich von der Rückkehr zu den beiden Altmeiſtern der Gattung hatte dieſer die geiſtige Verjüngung zu erwarten. Friedrich Schneider und Spohr waren ſeine angeſehenſten Vertreter geweſen, bevor im Paulus mit bewußter Entſchiedenheit die rechte Bahn eingeſchlagen wurde. Wie groß der Fortſchritt iſt, der ſich hier vollzogen, ſpringt recht in die Augen, vergleicht man nur das Mendelsſohn'ſche Oratorium mit dem „Weltgericht“, das bei aller Tüchtigkeit des Satzes nirgends über eine ſehr beſchränkte, echt ſpießbürgerliche Sphäre religiöſen Empfindens hinauskommt, oder mit den „Letzten Dingen“, in denen zwar ſtets eine gewiſſe, hoch über der gemeinen Alltäglichkeit ſchwebende Vornehmheit der Auffaſſung gewahrt bleibt, Hand in Hand damit aber auch der Formalismus der Tonſprache jede individuelle Bedeutung und Mannigfaltigkeit des Inhalts opfert und an deren Stelle eine rein ſchablonenhafte Rhetorik treten läßt. In dem von Mendelsſohn aus Paris an Eduard Devrient gerichteten Briefe heißt es nach dem dort mitgetheilten Paſſus: „Daß ich gerade jetzt mehrere geiſtliche Muſiken geſchrieben habe, das iſt mir ebenſo Bedürfniß geweſen, wie es einen manchmal treibt, gerade ein beſtimmtes Buch, die Bibel oder ſonſt was zu leſen, und wie es einem dabei nur recht wohl wird. Hat es Aehnlichkeit mit Sebaſtian Bach, ſo kann ich wieder nichts dafür, denn ich habe es geſchrieben, wie es mir zu Muthe war, und wenn mir einmal bei den Worten ſo zu Muthe geworden iſt, wie dem alten Bach, ſo ſoll es mir nur ſo lieber ſein. Denn Du wirſt nicht wollen, daß ich ſeine Formen copire ohne Inhalt, da könnte ich vor Widerwillen und Leerheit kein Stück zu Ende ſchreiben." Reiche Frucht trug im Paulus die innige Vertrautheit ſeines Autors mit den Werken Bach's. Obwohl daneben der Händel'ſche Einfluß keineswegs zu verkennen iſt, und z. B. die Arie „Gott ſei mir gnädig" durchaus dem Dixerunt aus dem Dettinger Te Deum nachgebildet ſcheint, hatte doch an der Conception des Ganzen wie an der Geſtaltung des Tenores die Paſſionsmuſik und zwar die zum Evangelium des Matthäus, den überwiegenden Antheil. Schon im März 1829 war dieſe durch die Hand Mendelsſohn's nach faſt hundertjähriger Vergeſſenheit hervorgezogen und in der Berliner Singakademie öffentlich zu Gehör gebracht worden. Auf ſie als auf das Muſter weiſt die geſammte, aus lyriſchen, epiſchen und dramatiſchen Elementen in eigenthümlicher Weiſe gemiſchte Anlage hin, nicht minder die weſentlich realiſtiſche Charakteriſtik der verſchiedenen in die Handlung eingreifenden Perſonen und der leidenſchaftlich wogenden Volksſcenen, endlich die Einführung der ſtrebenden chriſtlichen Gemeinde. Von unſelbſtändiger Reproduction, von einem äußerlichen An- und Nachempfinden war freilich dabei nicht die Rede, der Schüler ſtand vielmehr in einem freien, durchaus des echten Künſtlers würdigen Verhältniß zu ſeinem Meiſter, alles was er ihm verdankt, erſcheint in ſein geiſtiges Eigenthum umgewandelt. Der Paulus trägt auf ſolche Weiſe ebenſo ſehr den individuellen Stempel des Mendelsſohn'ſchen Genius, wie er zugleich die beſtimmte Signatur ſeiner Zeit im verklärten Wiederſchein abſpiegelt. Er iſt eingetaucht in die ſpecifiſche Geſchichtsauffaſſung des neunzehnten Jahrhunderts, von Anfang bis zu Ende durchdringt ihn dies moderne Element."

„Unter den Arbeiten Carl Maria von Weber's iſt die Kirchenmuſik durch zwei Meſſen vertreten. Was von ihnen dem Verfaſſer dieſer Skizze bekannt geworden, deutet unverkennbar darauf hin, daß ſie aus keiner wahrhaft inneren Nöthigung entſprungen, ſondern lediglich durch rein äußere Anregung hervorgerufen ſind. Als königlich ſächſiſcher Capellmeiſter hatte Weber den muſikaliſchen Theil des Cultus in der Dresdener katholiſchen Kirche zu leiten. Die Ehre des Amtes, die Fülle der Mittel, die es ihm zur Verfügung ſtellte, mußten ihn bewegen, auch als Componiſt Beſitz von der Gattung zu ergreifen, deren Pflege ihm hier zugefallen. Nicht anders hatten es ſeine zahlreichen Vorgänger gehalten und er, ihnen insgeſammt an ſchöpferiſchem Vermögen überlegen, konnte ſich am wenigſten dieſer künſtleriſchen Anſtandspflicht entziehen. Dann täuſchen können wir uns aber darüber, daß er bei ſo manchem Anlaß in ſeinen Opern — man denke nur an Agathens „fromme Weiſe" — weit inbrünſtiger, erhebender und unſchuldvoller gebetet, als wie er am Altar im Namen der Gemeinde deren gemeinſames Glaubensbekenntniß ablegt. Dort birgt die weltliche Hülle als ihren Kern einen Schatz echter Frömmigkeit, hier erſtickt die Gebundenheit, welche die unbedingte Strenge der durch die Natur der Sache wie durch ein unverbrüchliches Herkommen geheiligten Form dem Componiſten einflößt, alle Inbrunſt, Weihe und Innerlichkeit der Stimmung. Nicht lebendig war in ſeiner Seele die Polyphonie, welche doch allein den Tönen den kirchlichen Segen zu geben vermag. Stets blieb ſie ihm eine äußere Satzung, ſtumm und verdroſſen ſtand vor ihr ſeine Muſe. Wir gewahren hier deshalb eine Erſcheinung, die in unzähligen neueren Arbeiten der Art ſich wiederholt. Sobald Weber mit redlichem Bemühen in das eigentliche Weſen der Gattung ſich zu verſetzen ſucht, verſagt ihm ſeine Phantaſie jede Betheiligung, wo dagegen dieſe ihre Schwingen entfaltet, wirft ſie die durch den idealen Charakter der Aufgabe gebotene Zucht der Form als eine läſtige Bürde ab und entführt uns in Regionen der Empfindung, über welche die Reize und Lockungen des Irdiſchen volle Gewalt haben. Soweit hier die Tonſprache in lebendige Beziehungen zum Gegenſtande tritt, iſt es deſſen ſinnliche Seite, an der ſie haftet. Nicht aus dem geiſtigen Gehalt der Worte, ſondern aus dem Habitus des Kultus ſchöpft ſie ihre Anregungen.*) Bedeutung hat für ſie nur der äußere Feſtglanz, mit dem ſich die Kirche umgibt, er allein ſpiegelt ſich ab in dem feierlichen Gepränge der Harmonie und der bunten Farbenpracht des Orcheſters."

„Auf den Wunſch des Don Varela, eines vornehmen Spaniers, ſchrieb Roſſini 1832 das „Stabat mater". In der urſprünglichen Partitur rührten nur die erſten ſechs Nummern von ihm ſelbſt her, die Compoſition der übrigen hatte ein Freund übernommen. Als das Werk 1841 veröffentlicht wurde, erhielt es nach Entfernung der fremden Zuthat ſeine jetzige Geſtalt. Durch ſeinen Titel der Kirchenmuſik zugezählt, iſt es doch ſeinem innerſten Gehalt nach weltlich, die Worte bilden nur die äußere Unterlage für den bunten Feſtſchmuck der Töne. Als Ganzes vermochte es deshalb nie in Deutſchland feſten Fuß zu faſſen, einzelne Sätze ſind dagegen in den Beſtand unſerer Concertprogramme übergegangen, ſo z. B. das von ſüßem Wohllaut geſättigte Duett Quis est homo."

---

*) Weber war nicht von der Liturgie, ſondern von der Unſitte der Zeit beherrſcht. Die Red.

Novitäten-Anzeiger.

Der Gymnaſialchor in **Meran** (Diöceſe Trient) ſang vom 1. Januar bis 30. Juni 1888 zum erſten Mal: **Diebold**, Bengroberger's Sammlung 21. **Greith**, Opus V. Miſſa III. ebenſo ed. 2. **Haller**, Opus 17^a, 3, Opus 17^b, 1. 3. 6. 7. 10. 12. Opus 17, 4^a. **Könen**, Opus 23 „Alleluja Ascendit Deus" und „Alleluja Emitte Spiritum". Nach **Laſſus**, „Illumina oculos". **Mohr**, einige Nummern aus den bekannten Büchern. **Schmidt**, Cantica sacra, 2. 5. **Witt**, Opus 20, Ausgabe I, Opus 15, 58^a, Opus 34, 7. 14. 26. 88, Op. 32^a, Heft V.

Angebot: **Witt's Fliegende Blätter** (1870—82) 13 Jahrgänge; **Musica sacra** (1869 bis 1872) 4 Jahrgänge theils gebunden (17 Bändchen), theils ungebunden (6 Jahrgänge). Dazu **Vereins-Catalog** Nr. 1—308 mit **Hubert's Sachregiſter** zuſammen gebunden, Nr. 304—651 ungebunden. Sämmtliche 18 Bändchen und die 6 ungeb. Jahrgänge (Text und Notenbeilagen) um **25 Mark.**

☞ **Da dieſe Numer eine Doppel-Numer, ſo erſcheint die nächſte (Nr. 10) am 1. Oktober.**

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Franz Witt**, Kanonikus z. Z. in Landshut in Niederbayern.
Selbſtverlag des Herausgebers. — Druck von **Fr. Puſtet** in Regensburg.

Nro. 10 u. 11. Sechzehnter Jahrgang 1883.
Ausgegeben am 1. Oktober.

MUSICA SACRA.

Beiträge zur Reform und Förderung der katholiſchen Kirchenmuſik,

herausgegeben von **Dr. Franz Witt**

Die „Musica sacra" iſt im ſechzehnten (zwölf Nummern nebſt eben ſo vielen Muſikbeilagen umfaſſenden) Jahrgang um den Preis von 2 Mark bei jeder Poſt oder Buchhandlung zu beziehen.

Das hl. Roſenkranzfeſt.

(Am erſten Sonntag im Oktober.)

Dieſes Feſt wurde eingeſetzt von Pius V. als Dankfeſt für den Sieg, welchen am 7. Oktbr. 1571 (welches der erſte Sonntag des Monates war) die Flotte der Chriſten über die der Türken bei Naupaktus davongetragen. Weil an dieſem Sonntage die Roſenkranzbruderſchaften ihre Prozeſſionen feierten, ſo ſchrieb man den herrlichen Sieg ihren frommen Gebeten zu und es geſtattete Gregor XIII. das Feſt „Gedächtniß unſerer lieben Frau vom Siege" als Roſenkranzfeſt zu feiern in allen Kirchen, welche eine Kapelle oder einen Altar unter der Anrufung U. L. Frau vom Roſenkranze halten. Klemens XI. befahl dann das Feſt im Jahre 1716 in der ganzen Kirche zu begehen, nachdem neue Siege über die Türken durch die Fürſprache der allerſeligſten Jungfrau erfochten worden.

So gilt alſo heute der Geſang unſerer Verehrung und Huldigung der ſieg- und ruhmreichen Königin des Roſenkranzes, die da um des frommen Gebetes der Gläubigen willen Großes gethan und wunderbar ihnen geholfen. Dadurch wird zugleich unſer Lobgeſang zum Dankliede gegen die gnädige Schutzfrau der Chriſtenheit und zum Hymnus des Vertrauens in allen Nöthen und Anliegen.

Was gäbe es außer dieſen Motiven noch für edlere und erhabenere Beweggründe andächtigen, frommen Singens, heiliger Wärme und Begeiſterung für den Kirchenſänger? Nur — und das bleibt traurige Wahrheit — die religiöſe Gleichgültigkeit und der kirchliche Stumpfſinn für das Erhabene iſt die fruchtbare Mutter alles Handwerksmäßigen und gedanken- und liebloſen Muſikmachens auf dem katholiſchen Kirchenchore. Wo nur ein bischen Glaube und Verſtändniß, da muß auch Luſt und Liebe, wo dieſe, auch Eifer und Opfer, Anſtrengung und Mühe ſein, etwas Gottes und ſeines heiligen Dienſtes Würdiges zu ſchaffen.

Introitus. „Sei gegrüßt heilige Mutter, die uns geboren das königliche Kind (Mutter, die geboren den König), der Himmel und Erde beherrſcht in alle Ewigkeit." Pſ. 44. „Auf wallt mein Herz von guter Rede, ich ſage: Mein Werk dem Könige!" In heiliger Begeiſterung läßt das Lied von der Lippe ſtrömen und das hocherfreuliche Wort der überwallen Bruſt entſpringen. Mein Lied gilt dem Könige, dem wunderbaren Sohne der hocherhabenen Mutter!

Graduale. „Gebenedeit und ehrwürdig biſt du, Jungfrau Maria, die du ohne Verletzung der Jungfrauſchaft erfunden biſt als Mutter des Erlöſers.

V. „Jungfrau, Gottes Mutter! jenes Gottes, den der ganze Erdkreis nicht faßt, in deinen Leib hat er ſich eingeſchloſſen, Menſch geworden. Alleluja! Alleluja! Nach der Geburt unverletzte Jungfrau biſt du geblieben, o Gottesgebärerin! bitte für uns!"

In dieſen herrlichen Worten des Lobes und Ruhmes bricht unſere heilige Kirche aus, nachdem ſie mit den Worten des hl. Geiſtes aus den altteſtamentariſchen Büchern (lectio libri sapientiæ, Eccli. 24) die Größe und Erhabenheit der königlichen Jungfrau und göttlichen Mutter geſchildert. Vgl. zur altteſtamentlichen Mariologie Scheeben, Dogmatik III S. 464. Nr. 1541 u. ff.

Als Offertorium gebraucht die Kirche dieſelben Worte beim unblutigen Opfer zur Erneuerung des einmaligen Blutopfers Chriſti, welche der Engelsmund geſprochen, da das wahre und eigentliche Sühnopfer der Menſchen, Gottes Sohn, Menſch geworden und die Opferthat begann, welche mit dem Opfertode am Kreuze, der erſten heiligen Wandlung auf Golgatha endigte. Der Opfergeſang des Engels iſt auch das Offertoriumslied der Kirche: „Sei gegrüßt, Maria! Gnadenvolle! der Herr iſt mit dir, gebenedeit biſt du unter den Weibern und gebenedeit iſt die Frucht deines Leibes!“ Indem wir alſo die Opfergaben darbringen, welche in den Leib und das Blut Chriſti ſollen verwandelt werden, gedenken wir derjenigen, welche wunderbar von Gott begnadigt und geſegnet die gebenedeite Frucht des erlöſenden Gottes den Menſchen geſchenkt. Per te fructum vitae communicavimus! Durch dich haben wir Theil bekommen an der Frucht des Lebens!

Das Glück und den Himmelsſegen der hl. Communio kann die Kirche nicht beſſer ſchildern und nicht anſchaulicher darſtellen, als durch das Glück und die Seligkeit Mariens, welche in einem gewiſſen Sinne zum erſten Male communicirte, den Leib des Herrn empfing. Beata, ruft ſie aus, viscera Mariae virginis, wie das evangeliſche Weib, beatus venter qui te portavit! „Selig iſt der Leib Mariens, der Jungfrau, der getragen des ewigen Vaters Sohn!“ Selig ſind auch wir, wenn wir mit Mariens Glaube und Liebe ihren und des ewigen Vaters Sohn in würdiger Kommunion in uns aufgenommen! **A. W.**

Ein dunkler Punkt.

Vor einiger Zeit brachte das „Münchener Fremdenblatt“ die Nachricht, daß das Domkapitel in Würzburg den „liberalen“ Muſikprofeſſor E. Schmitt, ehemaligen Opernſänger in Caſſel, zum Domkapellmeiſter daſelbſt gewählt habe. Es war dies dem Schreiber dieſer Zeilen um ſo auffallender, als ſchon der vorige Domkapellmeiſter Brand zugleich Redakteur einer liberalen Zeitung war. Ich bin über die bez. Wahlvorgänge nicht genügend unterrichtet, aber ſo weit ich die Verhältniſſe kenne, möchte ich annehmen, daß einige „gute alte Herren“ von den „liberal angehauchten“ bekannten Mitgliedern des Domkapitels ſich zur Wahl Schmitt's fortreißen ließen, und daß die höhere Inſtanz dagegen das ihr zuſtehende „Veto“ nicht einlegte. Die Folgen wollen wir abwarten. Jedenfalls hat der Cäc.-Verein der Diözeſe Würzburg kaum einen Halt am Domchore erhalten, er wird ſeine ohnehin ſo ſchwierige Aufgabe noch mehr erſchwert finden; nebenbei ſei gefragt, wie es denn mit dem Singen des Chorals ausſieht? Man wird bald ein richtiges Urtheil über den kirchlichen oder unkirchlichen Geiſt, der einen Chor beherrſcht, gewinnen können, wenn man verläſſige Antwort auf dieſe Frage erhält.

Der Vorgang gibt mir Anlaß, den „dunklen Punkt“ der Beſetzung der Chorregenten- und Meßner-Stellen zur Beſprechung zu bringen. Wir wollen deßhalb drei Punkte erörtern: 1) Die Thatſachen, 2) deren vielfach ſchlimme Folgen, 3) die Abhilfe.

Ad. 1. Hiebei kommen wieder drei Fragen in Betracht: a) Wer hat das Recht, dieſe Stellen zu beſetzen? Offenbar derjenige, aus deſſen Vermögen die Stelle dotirt iſt, wenn nicht andere Rechtstitel vorhanden ſind. Wo alſo, wie es meiſtens der Fall iſt, das Einkommen aus dem Kirchenvermögen fließt, offenbar die kirchliche Behörde event. die Kirchenverwaltung. Aus dieſem Rechte folgt aber auch die Pflicht, nur einen katholiſchen und gläubigen Mann zu wählen, eine Pflicht, die um ſo ſtrenger verbindet, als die Dienſtleiſtungen des Gewählten im Heiligthume der Religion, in der Kirche ſtattfinden und ſich faſt ausſchließlich auf das allerheiligſte Geheimniß, das wir Katholiken beſitzen, auf die hl. Meſſe und die hl. Sakramente beziehen. Es involvirt ſomit nach dem Naturrechte wie nach göttlichem und menſchlichem Rechte eine furchtbare Verantwortung, wenn man zu der Stelle eines Meßners oder Chorregenten einen Menſchen ohne lebendigen Glauben und ohne Ehrfurcht vor dem Allerheiligſten wählen würde, und zwar deßhalb, weil die Schmach direkt auf Gott fiele („redundat in Deum ipsum“). Hieraus ergibt ſich wieder mit logiſcher Conſequenz, daß wer immer dieſes Wahl- oder Beſetzungs-Recht ausübt, ipso facto eine ſchwere Sünde begeht und alle ſchlimmen Folgen auf ſich lädt, wenn er zu dem heiligen Dienſte eines Meßners oder Chorregenten bewußt oder aus ſträflichem Leichtſinne eine ungläubige oder unſittliche Perſönlichkeit wählte.

b) Wer übt z. B. in Bayern faktiſch das Recht der Beſetzung dieſer Stellen? Meiſt die königliche Regierung. Wir wollen hier das Unnatürliche dieſer Praxis nicht unterſuchen, auch nicht die angeblichen Rechtstitel, auf welche hin die Regierung hunderte von ſolchen Stellen beſetzt, prüfen. Es iſt ja bekannt, wie windig es mit dieſen Rechtstiteln ausſieht und wie ſchwach ſie meiſt fundamentirt ſind. In unſerer Zeit aber, wo die Regierungen alle Gewalt an ſich reißen, auch diejenige, welche ihnen Gott nicht übertragen hat, in unſerer Zeit, wo man Geſetz und Recht verwechſelt und das ungerechteſte Geſetz Recht nennt, wäre auch der klarſte Nachweis, daß die Regierungen kein Recht zur Beſetzung ſolcher Stellen ohne ſpezielle Rechtstitel beſitzen, ganz vergeblich. Wir ſtellen uns daher auf den Boden der herrſchenden Praxis und machen der Regierung nur **den** Vorwurf, daß viele ihrer Beamten ſich gar nicht ihrer ſchweren Verantwortung bei Beſetzung ſolcher Stellen bewußt ſind. Wählte man ja vor Kurzem noch oft an den königlichen Regierungen einen Beamten zum „Cultusreferenten", der den angeblichen „Anmaßungen der Kirche" und ihrer Diener am ſchroffſten entgegenzutreten bereit zu ſein ſchien. Man würde es dort als mit allen Mitteln zurückzuweiſende Arroganz der kirchlichen Behörde betrachten, und als ſolche behandeln (und wie!), wollte letztere das reklamiren, was handgreiflich ihr allein zuſteht. Sie „wird gehört", darf „vorſchlagen", aber die Regierung „ernennt, wen ſie will."

c) Sie ernennt aber häufig oft untaugliche und ungläubige Subjekte als Meßner und Chorregenten, ſie ernennt z. B. Lehrer, die man im Lehrfache nicht mehr brauchen kann, in Preußen ernennt man z. B. ausgediente Militärs, die wohl nach allen Tonleitern zu fluchen, aber nicht zu ſingen vermögen u. ſ. f.*) Sie ernennt zu Chorregenten Leute, deren Unglaube, freches Betragen in der Kirche ꝛc. ihr bekannt ſein würde, wenn ſie ſich darum bekümmern wollte. Es wird kaum Einen Leſer dieſes Blattes geben, der nicht ſolche Exempel ſchon vor Augen gehabt hat. Wie iſt das möglich? Nur dadurch, daß man bei Beſetzung ſolcher Stellen nicht mit der unerläßlichen Strenge und Gewiſſenhaftigkeit zu Werke geht. Es iſt dies um ſo ſträflicher, als die Meßner- und Chorregentenſtellen vielfach, z. B. in Altbayern gut bezahlt ſind. Ja, es gibt erträgliche Dienſte für Lehrer, welche bloß aus dem Kirchenvermögen und der Stola ca. 2500 Mark abwerfen, während der Schuldienſt nicht einen Heller trägt, da das Schulgeld auf den Unterhalt der Schulgehilfen verwendet werden muß. Als jüngſt der Meßner- und Organiſten-Dienſt im Markte W. beſetzt wurde, gab der Verweſer dieſer Stelle perſönlich bei der kgl. Regierung an, ſie ertrage jährlich 3000 Mark. Als Jemand den Pfarrer daſelbſt fragte, wie er denn die Faſſion auf 864 Mark ſtellen könne, gab er (vielleicht irrthümlich?) an, die kgl. Regierung wolle die Schul- und Meßner-Stellen möglichſt niedrig fatirt wiſſen. Ein Lehrer in einem Bauerndorfe der Oberpfalz wies, als er ſich vertauſchen wollte, ſeinem Collegen nach, daß ſein Meßner- und Chorregentendienſt 1600 Gulden ertrage. Schreiber dieſer Zeilen gönnt gerne jedem Lehrer, Meßner und Chorregenten ſeine Einnahmen, auch wenn ſie zehntauſend und mehr Mark ertrugen. Aber er wünſcht dann, daß dieſelben dabei nicht klagen und ihre Stelle mit Eifer und Gewiſſenhaftigkeit verſehen. Miniſter v. Lutz hat in der Kammer die Bezüge der Lehrer aus den Kirchendienſten auf eine halbe Million Mark (!) angegeben. Es freut mich nach genauen Informationen behaupten zu können, daß dieſelben ſich auf mehr als anderthalb Millionen Mark belaufen.

Bekanntlich dispenſirt die kgl. Regierung Schulpräparanden, die „kein Talent zur Muſik" haben, von dieſem Gegenſtande oder legt auf die Note in der Muſik kein Gewicht. Vor noch nicht acht Tagen hat ein kgl. Seminar-Muſiklehrer dem Schreiber dieſer Zeilen geklagt, daß ſeine Vorſtellung, man möge doch bei der Zulaſſung der Präparanden auch auf muſikaliſches Talent Rückſicht nehmen, ſcharf zurückgewieſen worden ſei. Trotzdem ſtellt die kgl. Regierung Lehrer mit den ſchrecklichſten Muſiknoten als Chorregenten an, ſelbſt auf Stellen, wo ſehr viel auf dem Chore zu thun iſt und auch ſehr gut bezahlt wird. „So viel wird (?) er ſchon können (?), als er braucht" — iſt die ſtereotype Antwort.

Ich will Niemanden, am wenigſten jenen kgl. Regierungen nahe treten, welche nach ernſter Prüfung und mit Gewiſſenhaftigkeit, für die Intereſſen des Staates wie der Kirche beſorgt, ſolche Stellen beſetzen. Aber ich behaupte, daß dieſelben 1) nicht in einer den Leiſtungen des Kirchenvermögens entſprechenden Weiſe für die Ausbildung der ſpäteren Chorregenten ſorgen, 2) daß oft die zum unmittelbaren Kirchendienſte zählenden Stellen ohne ſorgfältige Auswahl und ohne Rückſicht auf den Zweck beſetzt werden. Will irgend Jemand das läugnen oder bezweifeln, der trete auf, und ich werde ihn an den Sonntagen auf unſere Chöre führen und wenn er dann nicht ausruft: Ja das Gebahren und Muſiktreiben vieler unſerer Chorregenten und der auf den Muſikbühnen Befindlichen iſt „der Gräuel der Verwüſtung an hl. Stätte“, ſo werde ich jedes Wort dieſes Artikels zurücknehmen.

---

*) Dieſe Bemerkung bezieht ſich auf die Praxis, auch bei dieſen Stellen die „Militäranwärter" wenn irgend wie möglich zu bevorzugen. Doch muß ich beifügen, daß die preußiſche Regierung dieſe Bewerber wenigſtens einer Prüfung unterwerfen läßt.

2. Dies führt mich auf den zweiten oben angekündigten Punkt: die vielfach ſchlimmen Folgen des Verfahrens der Regierenden.

Wenn es ſich um Bildung und Sittigung des Volkes handelt, ſo wird Niemand beſtreiten, daß es nichts Wichtigeres für dieſelbe gebe, als die ehrfurchtsvolle Feier des Gottesdienſtes. Das darf und wird mir jeder Cultusminiſter glauben, daß ein Menſch, der vor dem Heiligſten keinen Reſpekt hat und damit ſeinen Spott treibt, auch vor ihm, ſeinem Leben und Vermögen ꝛc. keinen Reſpekt haben wird. Das wird die Zeit bald unſeren Beamten predigen, daß, wenn einmal die Autorität der Pfarrer Nichts mehr gilt, auch die ihrige in die Brüche geht. Wenn unſerm Volke der Gottesdienſt nicht mehr heilig iſt, wird ihm abſolut nichts Anderes mehr heilig ſein, am allerwenigſten die Bureauleute mit dem Polizeiſtock. Wo aber werden die unehrerbietigſten Dinge getrieben innerhalb der Kirche? Welches iſt der Raum, wo es am unheiligſten zugeht, wo ſich jene zuſammenfinden, die andere Dinge in der Kirche ſuchen, als die Anbetung Gottes? Das iſt — kein Kundiger wird es beſtreiten — die Muſikbühne!! Ich behaupte nicht, daß ſie immer und überall die Stätte der Zuchtloſigkeit iſt, aber ſie iſt es oft. — Ich kenne einen Domkapellmeiſter, der ſeit 33 Jahren nicht mehr zu den Sakramenten gegangen iſt. Wie glaubt man wohl, daß es auf ſeinem Chore ausſieht? — Ich kenne einen andern Domkapellmeiſter, der die Bedienſtete (zugleich nahe Verwandte) ſeines alten Biſchofes verführt hat ꝛc. ꝛc. Ich kenne einen Biſchof, der aus Verzweiflung über die Skandale der Chormuſiker ſelbſt die Aufſicht über dieſelben übernahm, weil Niemand anderer mehr damit zu ſchaffen haben wollte. Es hat ihn aber blutwenig geholfen. Und geh' auf manche Chöre unſerer Märkte und Städte — ja, wenn da während des Hochamtes bloß gegeſſen und getrunken und gelacht und geſchwätzt würde! Es werden noch viel ſchlimmere Dinge getrieben — und wenn der Chorregent nicht ſelbſt den Anfang macht, ſo ſitzt er auf dem Orgelſtuhl und lieſt die Zeitung, damit er vielleicht nachher ſagen kann, er habe „nichts Unordentliches geſehen.“

Ja — erwidert man — das iſt Sache des Pfarrers, warum ſorgt der nicht für beſſere Ordnung? Der Pfarrer, der am Altare oder auf der Kanzel zu thun hat? Wie will der ſorgen? Gewiß kann er mittelbar vieles, ſehr vieles thun, wie der nächſte Artikel (beſonders am Schluſſe) ausführt, aber während des von ihm gehaltenen Gottesdienſtes unmittelbar Ordnung aufrecht erhalten, kann er nicht. Was will er machen, wenn man ihm einen ungläubigen Chorregenten hinſetzt? Man kann ja leichter „einen Metzen Flöhe hüten“! Einem Pfarrer, der ſeit Jahrhunderten das Präſentations-Recht auf den Chorregentendienſt ſeines Ortes ausübte, beſtritt die kgl. Regierung dieſes Recht, ſchüchterte ihn ein und riß es an ſich. Der arme Pfarrer — gab nach, zur Strafe ſeiner Nachgiebigkeit bekam er einen Chorregenten geſetzt, der ihm ſo viel Verdruß machte, daß er meinte, er möchte lieber betteln gehen, als noch länger bleiben. Mit Einem Worte: Die Skandale, die Unehrerbietigkeit, die Frivolität, wie ſie auf manchen katholiſchen Kirchenchören und Orgelbühnen herrſchen, ſind entſetzlich.

Ja — wenn wir überall Chorregenten hätten, wie Carl Maria von Weber, der als Hofkapellmeiſter in Dresden auf dem Chore ſo ehrerbietig ſich betrug und bei der Wandlung mit ſolcher Inbrunſt auf die Kniee ſich warf und betete, daß ſelbſt die Proteſtanten unter den Mitwirkenden ſich erbauten und ſtrenges Stillſchweigen beobachteten, dann brauchte man freilich mit Klagen, wie die vorſtehenden, vor die Oeffentlichkeit nicht zu treten!

Wie kann denn aber dieſen ſchlimmen Dingen abgeholfen werden? Das der letzte Punkt, den ich zu erörtern habe! 3. Ich für meine Perſon lege das Hauptgewicht auf die Lehrerbildungs-Anſtalten. Dort ſoll man den Eleven einprägen, das Heilige heilig zu behandeln! Dort ſoll man ſie an Ehrfurcht vor dem Göttlichen und dem Gottesdienſte gewöhnen! Da (ſo ſcheint es mir) fehlt es am meiſten. Man ſoll unſere Chorregenten überzeugen, daß es Gewiſſenloſigkeit iſt, wenn ſie ſich im Seminare nicht Mühe geben, auf den Chorregentendienſt ſich ſorgfältig vorzubereiten, wenn ſie zwar die Gelder der Kirche einnehmen, aber Nichts leiſten und alle Muſik nur ſchlecht, nachläſſig und unerbaulich ausführen oder ſchlecht die Orgel ſpielen, wenn ſie ſich nicht weiter bilden, wenn ſie auf die nothwendige und zweckmäßige Ausbildung im Orgelſpiel und in dem von ihnen übernommenen Chorregentendienſt keine Zeit verwenden ꝛc.!! Ich wende mich alſo nicht bloß an die Religionslehrer, ſondern auch und ganz beſonders an die Vorſtände und Lehrer der Präparandenſchulen und Schullehrerſeminare!

Werden dieſe ihre Pflicht thun, dann wird es der kgl. Regierung leicht werden, überallhin tüchtige Kräfte als Chorregenten zu admittiren, und (das glaube ich wohl!) Nichts kann ihr angenehmer ſein! Wird die kgl. Regierung einmal darauf Gewicht legen, daß bei hervorragend bezahlten Chorregenten-Dienſten auch wirklich gut qualifizirte erprobte Kräfte **mit religiöſer Geſinnung** angeſtellt werden, dann werden gar manche Lehrer ſich die Weiterbildung in dieſem ſo ſchönen, lohnenden, ehrenvollen Amte angelegen ſein laſſen.

Gewiß gibt es noch recht wackere und religiös geſinnte Chorregenten, die um keinen Preis Unordnung und Unfug auf dem Chore dulden. Möchten alle bedenken, daß hier „der erſte Verdruß beſſer iſt als der letzte.“ Es iſt beſſer und leichter, leichtſinnige und unandächtige Mitglieder des Chores ganz auszuſchließen oder von vorne herein ferne zu halten, als ſie zu corrigiren und zu anſtändigem Betragen zu zwingen. Wenn man bedenkt, was die Kirche eigentlich vom Muſikchore verlangt, nicht ſchöne Muſik machen allein, ſondern den begeiſterten, pathetiſchen, ja ekſtatiſchen Vortrag des heiligen Textes, wenn ſie deßhalb fromme, ganz in ihrem heil. Amte aufgehende, Gottes hehrſtes Lob auf der Zunge und im Herzen tragende Sänger verlangt, ſo kann man ſich der Traurigkeit nicht erwehren, wenn man ſieht, wie viele unſerer Chormuſiker dieſes ihr Amt geradezu ins Gegentheil verkehren und gleichſam nur auf die Verunehrung und Schändung des Heiligſten bedacht zu ſein ſcheinen. Wenn der Prophet ruft: „Verflucht iſt, wer den Dienſt des Herrn nachläſſig verrichtet“ — was wird er von Jenen ſagen, welche ihn nicht bloß nachläſſig, ſondern ſogar Gottſchänderiſch verrichten? Da muß der Chorregent ſtrenge aufräumen und alle derartigen Individuen vom Chore unbedingt entfernen. „Auf meinem Chore darf Niemand auch nur Ein Wort ohne Noth flüſtern“, das muß ein Chorregent mit eiſerner Strenge feſt halten. Der Chor gehört zum „Bethaus — ihr aber habt eine Plauderſtube oder gar eine Räuberhöhle daraus gemacht.“

Es iſt die ehrenvolle Aufgabe der Preſſe, gegen die öffentliche Corruption aufzutreten. Gar viele unſerer Chöre ſind zum öffentlichen Skandale geworden. Es iſt darum Zeit, auch öffentlich dagegen die Stimme zu erheben und Proteſt einzulegen und ich lade alle Cäcilianer ein, gegen die Kirchen ſchändenden Chorregenten und Chormitglieder mit allen erlaubten Mitteln vorzugehen.

Fr. Witt.

Maledictus!

„Maledictus, qui opus Dei negligenter facit.“ „Verflucht (iſt), wer den Dienſt Gottes nachläſſig verrichtet,“ ſagt der Prophet. Dies*) gilt nicht bloß von den Chorregenten, ſondern auch von den Prieſtern, und von ihnen in erſter Linie.

Das gewaltigſte Hinderniß, das der Verbeſſerung und Veredlung der Kirchenmuſik an vielen Orten ſich in den Weg ſtellt, iſt die Gleichgültigkeit für, und die abſichtliche Stellungnahme gegen dieſe Beſtrebungen ſeitens derjenigen, die in erſter Linie berufen ſind, über die Kirchenmuſik zu wachen, denen die zeitliche und die ewige Verantwortung zuſteht, darüber, was im Hauſe Gottes, deſſen officiele und moraliſch verpflichtete Verwalter ſie ſind, vorgeht, ſeitens — vieler Geiſtlicher. Der unbefangene Leſer glaubt wohl, es dürfte ſchwer fallen, dieſer Behauptung die erforderliche Beweisunterlage zu geben, er begreift nicht, wie es möglich ſei, daß jene, deren berufliche Beſtrebungen die Kirchenmuſik in ganz hervorragender Weiſe unterſtützt, weil ſie ja nicht mehr und nicht weniger will als das Lob des Einzigen verherrlichen, daß jene den kirchenmuſikaliſchen Beſtrebungen gleichgültig oder gar feindſelig gegenübertreten können, wohl klingt es unglaublich, es iſt aber darum nichtsdeſtoweniger Thatſache.

In einem oberbayeriſchen Dorfe, deſſen Namen ich nicht nennen will, zog ein neuer Lehrer ein. Der Mann war in ſeinem eigentlichen Berufe wie in der Muſik gleich tüchtig und ſtrebſam, bei ſeinem Dienſtesantritte vereinigte er den Chorregenten und Organiſten, das Muſiker- und Sängerperſonal, Alles in Allem in ſeiner Perſon; weil ihm aber der Zuſtand für die Dauer doch zu mager war, ſo begann er alsbald mit Heranbildung einer jugendlichen Sängerſchaar, von der Mühe und Arbeit, die ſolches Unterfangen im Gefolge hat, noch dazu für einen Mann, der vorerſt Lehrer, dann Gemeindeſchreiber, Meßner, Chorregent und in fünfter Linie einmal Geſanglehrer ſein kann, will ich nicht weiter erzählen, kurz, der Mann erreichte, was er anstrebte und nach verhältnißmäßig kurzer Zeit war sein Chor so weit befähigt, daß die bekannte Schweitzer'sche Messe in hon. Ss. nom. Jesu zur Aufführung reif war. Ich hörte die Aufführung mit an und gestehe, ein Stadtchor hätte sich derselben nicht zu schämen gebraucht. Während ich den Lehrer herzlichst beglückwünschte, rief ihn ein Ministrant zur Sakristei. Was jetzt folgte, möchte ich am liebsten mit dem Mantel christlicher Geduld decken, aber — es gehört zur Sache. Nicht nur, daß der Herr Pfarrer für den tüchtigen, eifrigen und für die gute Sache begeisterten Lehrer und Chorleiter auch nicht ein Wörtchen der Anerkennung hatte, er erklärte ihm rundweg, er verbitte sich für alle Zukunft so lange Gloria's und Credo's. Der Lehrer wagte wohl die schüchterne Einwendung, daß es ja Vorschrift der Kirche und des Cäc.-Vereins sei, den Text niemals zu verkürzen. Der Herr Pfarrer aber schnitt jede weitere Bemerkung mit den ebenso interessanten als bezeichnenden Worten ab: „Was kümmern mich die Vorschriften der Kirche und des Cäc.-Vereins? — in meiner Kirche habe ich zu befehlen!“ — Tiefbetrübt ging der Lehrer von dannen. —

---

*) Der Artikel ſtammt von einem Chorregenten (Laien) — Titel und Eingang desſelben aber von der Red. d. Bl. — Der Einſender hat der Red. noch mehrere ſkandalöſe Vorgänge in der Unterbrechung des Gottesdienſtes durch Geiſtliche, wenn es ihnen zu „lange dauerte“, mit Namen vorgelegt; wir wollen ſie aber auf ſeinen Wunſch hier nicht berichten, weil die unten folgenden zum Zwecke genügen. Auch haben wir ſolche Beiſpiele ſchon öfter, eines erſt jüngſt mit Namen vorgeführt. — Mus. sacra 1883 p. 84.

Bei Gelegenheit eines Jahresgedächtnisses brachte ich einmal Singenbergers 2-, bezw. 3stimm. Requiem in ganz gelungener Weise zur Aufführung, die Communio währte dem Celebranten zu lange und — man höre! — er intonirte unter den Gesang hinein Dominus vobiscum — Oremus etc. etc. Bei der nächsten Gelegenheit von mir hierüber interpellirt, erklärte mir der betr. Herr, der Chor hätte stellenweise so sehr ppo gesungen, daß er glaubte, der Gesang wäre bereits beendet. Damit war nun zwar meinem Chore ein gewisses Lob gesprochen, aber ich wußte eben doch, daß der fragl. Herr bei andern Gelegenheiten weniger schwerhörig war. — Während einer solennen Vesper wurde mir einmal nach zu Ende gesungenem 3. Psalm vom Officiator das Capitulum intonirt, ich bemerkte es zu spät, und hatte auch schon die Antiphon zum nächsten Psalm begonnen — der Skandal war fertig. — Aehnliche Unterbrechungen des Graduale habe ich öfter erleben müssen!

Als ich seinerzeit die Chorregentenstelle in einer kleineren oberbayr. Stadt antrat, wurde mir vom Kirchenrath der officielle Auftrag, „den Kirchenchor im Geiste der Kirche“ zu leiten. Es war Dom. infra oct. Epiph., das Hochamt celebrirte ein Herr Beneficiat H...., ich führte mit dem Chore die Preismesse Salve Regina von Stehle zum 1. Male auf und war von der Aufführung ganz zufriedengestellt. Schon während des Gottesdienstes merkte ich dem Hrn. Celebranten beim Intoniren und Singen der Orationen gewisse Erregtheit ab, ohne daß mir ein Grund derselben bewußt wurde, weil ich eben keine Zeit hatte, hierüber nachzudenken, nach beendetem Hochamte aber wurde ich von mehreren Kirchengängern aufgeklärt, die mir erzählten, dem Herrn Celebranten habe der Chor zu lange gesungen und deshalb hätte er sich benommen, wie — wie man sich im Hause Gottes gewiß nicht benehmen soll! Thatsächliches Vorkommniß in einem Orte, wo seit 8—9 Jahren ein Cäc.-Verein besteht! Weil auch ein Theil der Bürgerschaft sich über die „langen Aemter“ in Expektorationen erging und darüber — wie gewöhnlich — am Biertisch kannegießerte, nahm ich Veranlassung, mit meinem Pfarrherrn hierüber Rücksprache zu nehmen. Mit dem Erfolg dieser Unterredung war ich vollständig zufrieden, der Hr. Pfarrer hielt den Unzufriedenen das Bibelwort entgegen: „Weil du weder kalt noch warm, sondern lau bist, darum will ich dich ausspeien aus meinem Munde!“ — „Wir sind einmal Cäcilianer, also wollen wir auch in der That ganze, und nicht halbe sein! — Die Herren können warten, bis der Chor endet!“ —

Es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß an manchen Orten der Pfarrvorstand es mit Freuden begrüßen würde, wenn sein Chorregent den alten Schlendrian endlich einmal auspeitschen, für Heranbildung einer Sängerschaar und für Veredlung der Kirchenmusik Hand an's Werk legen würde, aber er hat es mit einem Manne zu thun, der in seine Grundsätze eingerostet, oder dessen Geschmack nun einmal nicht mehr zu verbessern ist, der aus seiner Lethargie nicht erweckt werden kann, der für Unternehmungen dieser Art nicht die erforderliche Fähigkeit besitzt, oder der der Sache selbst mit Vorsatz und Absicht feindlich gegenübersteht, der also, kurz gesagt, entweder nicht kann oder nicht will.*) Es hat mir in dieser Hinsicht schon mancher Hr. Pfarrer sein Leid geklagt und die Versicherung ausgesprochen, daß er ja gerne zu jedem Opfer bereit wäre, wenn sein Lehrer nur einigermaßen zum Besseren veranlaßt werden könnte, so aber stehe er dem Eigenwillen desselben völlig ohnmächtig gegenüber. Mit Nichten! — ich bin der ganz entſchiedenen Anſicht, daß der Pfarrer als Vorgeſetzter des Chorregenten mit vollſtem Rechte fordern kann, daß Letzterer ſeiner Pflicht wie in der Schule, ſo auch in der Kirche nachkommt, und zwar von allen andern Gründen abgeſehen ſchon darum, weil er von dieſer auch einen weſentlichen Theil ſeiner Beſoldung bezieht, und daß dem Pfarrer, wenn gute Worte, Erſuchen und Anregung fruchtlos ſind, ganz ſichere Mittel zur Verfügung ſtehen, um den Nachläſſigen anzutreiben; der hohe Zweck der Sache fordert hier abſolut das thätige Eingreifen des Kirchenvorſtandes. Erſt dann, wenn ein Pfarrer hierin das Möglichſte gethan hat, kann er ſich mit „der Unmöglichkeit“ beruhigen.

---

*) Vor Kurzem hörte ich ein gewiß sehr interessantes Urtheil über cäcilianische Musik von einem oberbayr. Dorfschullehrer, er sagte wörtlich: „Die cäcilianische Musik bringt einen Stier um!“ Ich könnte den Namen dieses Gelehrten nennen, verzichte aber darauf, weil ich den Betreffenden nicht werth finde, daß er auch nur „eine traurige Berühmtheit“ werde.

Aber die Unterlaſſungsſünden des Clerus gerade in dieſem Betreff, ſind zahlreich. „Maledictus, qui opus Dei negligenter facit.“ Wenn ich im Vorſtehenden zwar zugeſtanden habe, daß in vielen Fällen der Geiſtliche für Veredlung der Kirchenmuſik gerne thätig wäre, der Lehrer aber nicht zu bewegen iſt, ſo bilden doch jene Fälle, wo der Letztere den guten Willen hätte, Erſterer aber nicht, oder nicht in der rechten Weiſe, die weitaus größere Zahl. Ich behaupte geradezu, nicht $^{1}/_{10}$ der Chöre in Süddeutſchland, die dem deutſchen Cäc.-Verein angehören, befolgen die Vorſchriften des Vereines vollſtändig und unter allen Umſtänden. Es muß zugeſtanden werden, daß dieſe Chöre die andern in Kunſt und in Beobachtung der Liturgie in der Regel weit überragen, aber es fehlt auch noch bei ihnen gar Manches. Wer aber trägt die Schuld, wenn von Chören, die längſt dem Cäc.-Verein einverleibt ſind, mit Ausnahme der höchſten Feſte nie ein ganzes Gloria und Credo, nie der ſämmtlichen Pſalmen der Veſper geſungen werden? Der Chorregent? Selten. Ich behaupte ferner, nicht $^{1}/_{10}$ der dem Cäc.-Verein angehörigen Chöre in Süddeutſchland*) ſingen die wechſelnden Meßgeſänge, Intr., Communio, Grad. etc. etc. vorſchriftsmäßig; warum nicht? — Der Chor hielte ſich recht gerne an die Rubrikvorſchrift, dem Celebranten aber dauert's zu lange.

Ich kenne viele eifrige Lehrer, die ebenſo fleißige Chorregenten ſind, ſich mit voller Kraft der Kirchenmuſik hingeben, ihre ganze Freizeit der Heranbildung des Chores zuwenden, wenn möglich täglich Uebungsſtunden und Proben halten, zu denen Sänger und Sängerinnen von auswärts oft Stunden weit herbeikommen, aber faſt allenthalben vernimmt man die eine ſtehende Klage, daß der Pfarrherr ſo wenig Antheil an der guten Sache nimmt; wenn er nur bisweilen einmal die Proben mit ſeiner Gegenwart beehren und die Mitglieder zu weiterem Vorwärtsſtreben aufmuntern würde, wie ſehr wären Lehrer und Schüler erfreut, wie viel wäre für die gute Sache gewonnen! Im 10. Jahrg. der Flieg. Bl. von Witt leſe ich pag. 54: „Wenn man die Kirchenmuſikangelegenheit ſammt Allem, was daran hängt, vom Standpunkte des Kirchenrechts aus betrachtet (dies iſt der korrekte und ordnungsmäßige Standpunkt) ſo iſt der Pfarrer der oberſte Rektor über der Kirchenmuſik, denn dieſe iſt nicht nur eine eminent kirchliche, ſondern auch eine liturgiſche Angelegenheit; der Pfarrer iſt über dieſe oberſter Rektor und muß dies ſein und zwar in dem Grade, daß er ſeiner Pflicht (Officium) nicht genügt, wenn er es von ſich ablehnt, dies Recht auszuüben.“ Man leſe ferner nach: Fl. Bl. 1872 pag. 9, 1873 Nr. 7 und pag. 102, 1875 Nr. 7, 8, 11 und 12, 1877 pag. 3. — Wie reimen ſich hiemit die thatſächlichen Zuſtände zuſammen? —

Allwärts übt der Ortsgeiſtliche, der Pfarrer, zufolge ſeines Amtes einen gar mächtigen Einfluß auf ſeine Seelſorgsbefohlenen aus, einen weit tiefgehenderen Einfluß, als das der Lehrer je kann. Für welch' großartige Unternehmungen hat der Pfarrer nicht ſchon ſeine Gemeinde begeiſtert, warum ſollte ein Gleiches nicht auch in Sachen der Kirchenmuſik gelingen? Ich kenne Orte, wo alles Erſuchen und Bitten des Lehrers, Leute zur Heranbildung für den Chor zu gewinnen, vollſtändig fruchtlos iſt, wo dem Bauernhochmuth noch der ſonderbaren Meinung anhängt, es ſei mehr Schande als Ehre, auf dem Chore zu ſingen; wer zweifelt daran, daß der Pfarrer, wenn ihm daran gelegen iſt, dieſes und andere Vorurtheile vollſtändig zu beſeitigen und in das Gegentheil umzuwandeln vermag? — Ich habe an tauſend Predigten gewiß ſchon gehört, und unter dieſer ſtattlichen Zahl nicht Eine noch, die ſich über Weſen, Zweck und Beſchaffenheit der Kirchenmuſik verbreitet hätte**). Aber das erlebte ich, daß, als ich mit einem vorher ganz tüchtig geſchulten Landchor während einer außerliturgiſchen Nachmittagsandacht mehrere Motetten aus Witt's Blättern, bezw. Beilagen aufführen wollte, mir der Ortspfarrer das Gotteshaus verbot!!! — So geſchehen i. J. 1880 zu N... a. L.

Ich kenne viele Orte, Städte, Märkte und Dörfer, wo jahrelang tüchtige Geſangſchulen beſtanden, die es in ihren Leiſtungen bereits eine ganz reſpektable Höhe erklommen hatten, aber über kurz oder lang wieder einſchliefen; frägt man nach dem Grunde, ſo kann man immer und immer wieder hören: „Ich habe mein Möglichſtes gethan; aber wenn der Pfarrherr von dieſer, meiner freiwilliger Thätigkeit gar keine Notiz nimmt, ſo ſehe ich eben auch nicht ein, warum ich Zeit und Kraft darauf verſchwenden ſoll!" (Dieſer Vorwurf hat zwar keine Berechtigung — allein er iſt erklärlich. Die Redaktion.)

---

*) In München z. B. iſt kein einziger ſolcher Chor.

**) In neuſter Zeit iſt das vielfach beſſer geworden. Die Red.

Wie leicht wäre es dem Pfarrvorſtande, dem fleißigen und ſtrebſamen Geſanglehrer und Chorregenten eine jährliche Remuneration aus Kirchenmitteln zu gewähren? Wäre es auch wenig, es wäre doch Etwas, eine kleine Anerkennung, gerne gezollt, thut ihre Dienſte. Wie große Summen werden oft für Paramente u. dgl. verausgabt, warum behandelt man den Kirchenchor gar ſo ſehr à la Aſchenbrödel? Ich glaube, unſer lieber Herrgott hat an den frommen Geſängen der gottbegeiſterten Sängerſchaar größeres Wohlgefallen, als an dem von Gold und Perlen ſtarrenden Ornat! Ich rede hier nur von den Gleichgiltigen und Lauen, nicht von jenen, deren ſchlechter Geſchmack ſich als ganz veraltet nicht mehr umbilden läßt, wie denn ein alter Herr mich einmal inſtändig bat, gelegentlich ſeiner Jubelprimiz „doch ja keine cäcilianiſche Meſſe aufzuführen", und beifügte, „wenn ich ihm nicht die Freude verderben wolle"!

Der Zweck dieſer meiner Zeilen iſt gewiß nicht der, ein ſolennes „Haberfeldtreiben" zu veranſtalten, aber das vermag ich zu behaupten und zu beweiſen, daß unſere katholiſche Kirchenmuſik niemals ſo weit geſunken wäre, wenn die Geiſtlichen treuere Hüter ihrer Kirchen geweſen wären, und daß der Stand der Kirchenmuſik oft der ſein wird, den der Pfarrvorſtand will!

S. C. H.

Geſangaufführungen der Scuola gregoriana im Juni und Juli 1883.

1. Juni: Zweites Titularfeſt in der Kirche unſerer lieben Frau vom hl. Herzen auf Piazza Navona. Die Scuola ſang um 8 Uhr während der Kommunionmeſſe des Cardinals aus Singenbergers Herz-Jeſugeſängen die Nr. 16 von Rheinberger mit dem unterlegten latein. Text. O cor amoris victima, Nr. 27 Ecce Deus von Ablinger. Um 10 Uhr Pontifikalamt: Missa trium regum von Könen. 3. Juni: Iste confessor von Paleſtrina. 10. Juni: Missa S. Caeciliae von Witt. 17. Juni: Missa l'hora passa von Viadana. 24. Juni: Missa trium regum von Könen. 29. Juni: Missa S. Raphaelis von Witt. Während der Herz-Jeſuandacht in S. Carlo ai Catinari, die außerordentlich ſtark beſucht war, kamen zur Aufführung: Miserere von Allegri und Bai, abwechſelnd mit Litaneien von Witt (8ſtimmige C-dur und 3ſtim. für gleiche Stimmen), Könen, Quartie. Von Motetten aus Singenbergers Sammlung wurden verwerthet: Nr. 19 von Rheinberger, Nr. 23 von Haller, die 5ſtim., Nr. 17 und Nr. 28 von Witt, Nr. 27 (5ſtimm.) von Ablinger, von demſelben die 8ſtimm. Nr. 4. Die Andacht wurde am 30. mit Cardinalbenediktion geſchloſſen. S. Eminenz war erfreut und widmete den kleinen Sängern einige huldvolle Worte der Aufmunterung.

1. Juli: Missa brevis von Paleſtrina. 2. Juli: Hochamt in der deutſchen Kirche St. Eliſabeth: Missa I von Haller. 8. Juli: Missa II. Toni von Witt. 15. Juli: Missa Simile est regnum coelorum von Vittoria. 22. Juli: Missa S. Caeciliae von Witt. 29. Juli: Missa II. von Haller. Die zahlreichen Kirchendienſte außer der Anima, ſowie ein Perſonalwechſel im Tenor machten die Einübung neuer Meſſen unmöglich.

Am 30. Juni und 31. Juli wurde vorſchriftsmäßig die Andacht für die Patronatsmitglieder und alle Wohlthäter der Scuola in St. Cäcilia abgehalten und in gleicher Abſicht heil. Meſſen celebrirt. Mögen zahlreiche Beitritte zum Patronats- und Unterſtützungsverein der Scuola recht bald es ermöglichen, die ſtark gelichteten Reihen der Singknaben auszufüllen. Hochw. Hr. Dr. Caspar Thywiſſen, rühmlich bekannt durch ſeine Bemühungen und durch ſeine großmüthige Schenkung eines Concertflügels mit der Verpflichtung eines Jahresbeitrages von 1000 Mark auf 10 Jahre hat den diesjährigen Beitrag von 1000 Mark auf der rheiniſchen kathol. Handelsbank angelegt, mit der Beſtimmung, daß das Capital nur im Nothfall und mit ſeinem Wiſſen vom Adminiſtrationsrath der Scuola enthoben werde. Damit hat dieſer hochverdiente Mäzenas der Scuola einen neuen Weg geöffnet, auf dem er unter dem reichen Adel und wo immer ſonſt jemand mit vergänglichem Gut ein unvergängliches Werk ſtiften will, Nachfolger wünſcht. Sollte ſich das über die regelmäßigen Einnahmen von der Anima hinaus noch fehlende Haftungskapital von jährlich 4000 Lr. nicht aufbringen laſſen, wenn alle Cäcilianer und ſonſtige Förderer der kath. Kunſt und Liturgie ein Schärflein beitragen wollten? Hr. Spithöver, ſchon aus einer Sammlung als Wohlthäter der Scuola bekannt, hat neuerdings das Rieſenwerk der Bollandiſten der Anima geſchenkt, mit der Bedingung daß die Zinſen des Kapitalwerthes (50 Lr.) jährlich der Scuola zukommen ſollen — NB Im Bericht vom Mai muß corrigirt werden pag. 66 die ſchönſte und beſuchteſte Herzjeſuandacht (nicht Kirche) Roms.

P. Müller, Director.

J. Mohr's Geſangbücher.

Auf mehrfachen Wunſch hin habe ich unlängſt Herrn J. Mohr auf die Unzuträglichkeiten aufmerkſam gemacht, welche das beſtändige Aendern an den Büchern mit ſich bringt. Er antwortete mir unterm 16. d. v. Monates:

„Habes confitentem reum. Es iſt wahr, ich habe viel an den Büchern geändert. Sie wiſſen, Hochverehrter Freund, warum es geſchah. Ich wollte die Bücher eben möglichſt gut machen; ſo allein glaubte ich der großen Freundlichkeit danken zu können, mit welcher man meine geringen Leiſtungen aufnahm. Nun aber glaube ich, meine Arbeiten abſchließen zu können, und auch abſchließen zu ſollen, da viele ernſtlich dazu rathen.

„Das Cantate ſteht nun in der zweiundzwanzigſten Auflage, kommt es zu einer neuen Auflage, ſo wird mit Ausnahme der Correctur der ſchon angezeigten zwei Druckfehler auf S. 155 kein Wort und keine Note geändert. Das Buch bleibt dann in der zukünftigen dreiundzwanzigſten Auflage ohne alle Veränderung beſtehen, ſo lange es in dieſer Faſſung begehrt wird. Da nun verſchiedene Lehrer ꝛc. gewünſcht hatten, das Buch in der neuen Orthographie zu beſitzen, ſo habe ich die vierundzwanzigſte Auflage in dieſer Beziehung umgeändert, und dabei dem Buche eine beſſere Diſpoſition gegeben. Der Inhalt iſt, einige wenige Aenderungen abgerechnet, ganz derſelbe geblieben, ſo daß die zwei verſchiedenen Ausgaben des Buches auch ganz gut neben einander gebraucht werden können, wenn man ſich die kleine Mühe geben will, die Kinder auf die wenigen Verſchiedenheiten in den zwei Ausgaben aufmerkſam zu machen. Doch das iſt dem Belieben eines jeden anheimgeſtellt. Wer das Buch in der bisherigen Geſtalt wünſcht, füge der Beſtellung bloß die Worte „Frühere Faſſung“ bei, und er erhält das Buch in der zweiundzwanzigſten, resp. dreiundzwanzigſten Auflage immer in der gleichen Form, wie es nun exiſtirt, denn dieſe Platten ſind ſtereotypirt und werden nicht mehr geändert. Im gleichen ſind aber auch die Platten der neuen Ausgabe ſtereotypirt worden, auch an dieſer Auflage wird kein Wort und keine Note mehr geändert, ich gebe Ihnen darauf mein Wort! Wer nun die neue Faſſung des Buches wünſcht, von welcher die Verlagsbuchhandlung einzelne Exemplare zur Anſicht franco und gratis zur Verfügung ſtellt, der füge der Beſtellung die Worte bei „Neue Faſſung“, und er wird das Buch in der vierundzwanzigſten ꝛc. Ausgabe immer ſo erhalten, wie es ſie eben die Preſſe verlaſſen hat. An dieſe neue Faſſung ſchließt ſich dann ganz genau die neue Ausgabe des Orgelbuches zum Cantate an, welche in wenigen Wochen erſcheinen wird.

„Was die Cäcilia anlangt, ſo hat ſie ſo eben in ſechzehnter Auflage die Preſſe verlaſſen. Man hatte mich um die Aenderung von zwei Melodien, d. h. Nro. 18 und Nro. 397 gebeten, für Nro. 475 habe ich eine neue ad libitum eingeſetzt, da die hergebrachte Melodie ohnehin allen bekannt iſt. Sonſt iſt im muſikaliſchen Theile des Buches, einige ganz kleine Aenderungen abgerechnet, alles beim Alten geblieben, der Gebetstheil iſt dagegen einer gründlichen Reviſion namentlich in Bezug auf die Ablaßgebete unterworfen worden. Nun bleibt dieſes Buch, ſowohl in der kleineren als in der erweiterten Ausgabe, ganz ſo, wie es nun vorliegt, es wird in ihm keine Note und kein Wort mehr geändert. Auch darauf gebe ich Ihnen mein Wort! An dieſe ſechzehnte Auflage ſchließt ſich dann genau die neue Auflage des Jubilate Deo an, zu welchem Sie mir Ihre ſchätzbare Beihilfe zugeſagt haben, die erſte Sektion iſt unter der Preſſe und wird in nicht ferner Zeit erſcheinen.

„Was das Manuale cantorum anlangt, ſo habe ich ſchon erklärt, daß an dieſem Buche nichts mehr geändert wird. Daſſelbe gilt vom Ordinarium missae, dem Veſperbüchlein und dem bald erſcheinenden Meßbüchlein, welches das Ordinarium missae mit deutſcher Interlinearüberſetzung enthält, ebenſo von den Psalmi vespertini und den Psalmi hebdomadae sanctae. In der unlängſt erſchienenen zweiten Auflage des Laſſet uns beten iſt den Veſperpſalmen die deutſche Ueberſetzung nebſt Erklärungen beigefügt, ſonſt iſt im ganzen Buche kein Buchſtabe geändert worden.

„Sie ſehen daraus, mein hochwürdiger und lieber Freund, daß es mit den Aenderungen in dieſen Büchern jetzt ein Ende hat.“

So weit Herr J. Mohr! Ich glaube, die Freunde ſeiner Bücher werden gewiß gerne von dieſen Erklärungen Akt nehmen. Die Bücher mit ihren ewigen Veränderungen haben gewiß viele Unannehmlichkeit mancherlei Art bereitet; in der mühſam errungenen Gediegenheit, in welcher ſie nun vorliegen, werden ſie ſich gewiß nicht nur die alten Freunde bewahren, ſondern, wie ich hoffe und wünſche, noch neue Freunde dazu erwerben. Ich benütze gern dieſe Gelegenheit, um namentlich auf das noch viel zu wenig bekannte und gewürdigte „Laſſet uns beten“ hinzuweiſen.

Fr. Witt.

Jahres-Bericht des Diöceſan-Cäcilien-Vereines Seckau pro 1882.

Erſtattet vom Diözeſan-Präſes Dr. Praßl.

Das wichtigſte und freudigſte Ereigniß für den Verein im abgelaufenen Vereinsjahre war wohl die oberhirtliche Anordnung über den Choralgeſang der Domkirche. Es werden in unſerer Kathedrale an gewöhnlichen Sonntagen Hochamt und Veſper ſtets im gregorianiſchen Choral geſungen. Bisher wurde dieſer Geſang in der Weiſe ausgeführt, daß die HH. Alumnen des Prieſterſeminars nur bei den Pſalmen der Veſper und den Hymnen mitſangen, während alles Uebrige nur von den 4 Choraliſten ausgeführt wurde. Der Hochwürdigſte Fürſtbiſchof Johannes ordnete in dieſem Jahre nun an, daß der Choral in der Kathedrale von nun an von den HH. Alumnen zu ſingen ſei, und zwar nach den neuen officiellen Choralbüchern. Zu dieſem Ende ordnete Hochderſelbe im fürſtbiſchöflichen Prieſterſeminare einen ſyſtematiſchen Choralunterricht an, und betraute ſowohl mit dieſem Unterrichte als auch mit der Leitung des Choralgeſanges in der Domkirche den Herrn Dr. Johann Meiß, Regenschori und Profeſſor im fürſtbiſchöfl. Knabenſeminar. Vorläufig wurde nach der biſchöfl. Anordnung nur das Hochamt geſungen, im nächſten Jahre wird derſelben auch in Betreff der Veſper entſprochen werden. Die Ausführung des greg. Chorals von Seite der HH. Alumnen verdient alles Lob. Der Choral wird geſungen, wie es ſein Charakter erfordert. Ehre dem Lehrer, Ehre den HH. Alumnen, die mit Freude der oberhirtl. Anordnung Folge leiſten. Ehrerbietigſten Dank von Seite des Vereines gebührt dem Hochw. Hrn. Canonicus, Ordinariatskanzler Dr. Jakob Miſſia, durch deſſen Bemühungen dieſe Choralreform zu Stande gebracht wurde. Eine Verſammlung des Diözeſan-Vereines wurde im abgelaufenen Vereinsjahre nicht abgehalten; ſie wird ſtattfinden im Vereinsjahre 1883.

Es mögen nun die Berichte der einzelnen Kirchenchöre folgen.

A. Pfarr-Cäcilien-Vereine.

1. Pfarr-Cäcilien-Verein der Propſtei und Stadtpfarre **Bruck** a. d. M. Mitgliederzahl 48. Vereins-Verſammlungen: Eine Jahres-Verſammlung, zwei Concerte, Vereins-Gottesdienſt am Feſte der hl. Cäcilia, zwei Ausflüge mit den Sängern. — **Novitäten:** a) Meſſen: Brunner (Feſtmeſſe in F-dur, Aloyſiusmeſſe, 2ſtim. Meſſe), Könen („Panis angelicus“). b) Motetten: Gurlans („Alma redemptoris“), Haſſer (Offertorium für heil. 3 König-Feſt „Laetantur coeli“), Brunner (6ſtim. „Libera“ mit Poſaunen). c) Veſper-Pſalmen: Falso bordoni v. Bernabei, Clemelius, Witt, Viadana. d) Requiem v. Brunner. **Eduard Brunner**, Chorregent.

2. Pfarr-Cäcilien-Verein des Benedictiner-Stiftes **St. Lambrecht.** Mitgliederzahl 34. Vereins-Verſammlungen: Eine am 23. November 1882. — **Novitäten:** a) Meſſen: Vittoria („Simile est regnum coelorum“), Witt („in hon. S. Michaelis“, 2ſtimmig), Paleſtrina („Sine nomine“). b) Motetten: M. Ortwein („Viderunt omnes fines“, 5ſtim., „Reges Tharsis“, 5ſtim.), Witt („Exultabo te“, 5ſtim., „Confitebuntur coeli“, „Tecum principium“, 9 Reſponſorien zur 1. Nocturne), Haller („Terra tremuit“). — Sämmtliche (25) Veſpern in Falso bordoni alter Meiſter. Im Uebrigen war das Programm wie in den früheren Jahren. Bei jedem Amte wurden Introitus und Communio, ſowie das Credo ganz (ſehr oft Choral) geſungen. Bei den täglichen Convent-Aemtern wurde meiſtens Choral geſungen, mit und ohne Orgelbegleitung, oft von den Knaben allein. Bei der Schulmeſſe in den Sommermonaten wurden mit den Schulkindern unter Beiziehung der Sängerknaben die I. und III. Singmeſſe aus dem „Cantate“ von J. Mohr zwei- bis dreimal in der Woche geſungen.

Dr. P. Karl Größ, Chorregent.

3. Pfarr-Cäcilien-Verein der Stadtpfarre **Murau.** Muſikaliſche Aufführungen, die der Gefertigte ſelbſt leitet, ſind durchwegs Werke aus dem Vereins-Kataloge. — **Novitäten:** a) Meſſen: Jaspers (Missa Secunda in hon. S. M. V.). b) Motetten: Mayer („Assumpta est Maria“, Offert.), Stehle („Domine Deus“, Offert.), Witt („Posuisti Domine“, Offert., „Tui sunt coeli“ 5ſtim.), Schulz („Ave Maria“, Offert.). c) Requiem: Mettenleiter („Requiem“ mit Orcheſter). d) Tantum ergo: Santner (5ſtim.). e) Litanei: Witt (Litaniae Lauretanae“ mit Orcheſter von Brath). **Johann Payerhofer**, Caplan und Chorregent.

4. Pfarr-Cäcilien-Verein der Haupt- und Decanatspfarre **Riegersburg.** Vereins-Verſammlung: Am 13. Juli. Täglich eine halbe Stunde Geſangſchule. Sängerzahl 18. Die Schüler der Geſangſchule wurden an den Sonntagen im Advent und in der Faſtenzeit beim Hochamte, wo Choral geſungen wurde, verwendet. — **Novitäten:** a) Meſſen: Haller (Missa decima, Requiem), Witt („In hon. S. Raphaelis“, Introitus [Sacerdotes] und Communio aus Grad. Rom.). b) Motetten: Stehle (Graduale am Palmſonntage und Peter-Pauls-Feſte aus Stehle's Graduallenbuch, Offert. für Peter und Paul-Feſt und „Mihi autem nimis honorati“), Singenberger (Grad. für Allerheiligenfeſt), Schaller (Grad. für Kirchweih), Piel („Gloria et honore“), Zangl (Grad. für Oſterſonntag und Montag). Die fünf letztgenannten Nummern ſind aus Stehle's Graduallenbuch. Diebold (Offert. „Inveni David“). Mehrere „Introitus“ und „Communio“ aus Graduale Romanum.

Andreas Strempfl, als Berichterſtatter.

by Google

5. Pfarr-Cäcilien-Verein der Haupt- und Decanatspfarre **Straden.** Mitgliederzahl 52. Vereins-Verſammlungen. Am Oſterſonntag Nachmittag wurde im Pfarrhofe zu Straden eine Verſammlung abgehalten, bei welcher der Organiſt Roman Kriegl einen Vortrag hielt über Kirchenmuſik alter und neuer Zeit. Auch wurde bei dieſer Verſammlung über den Bau resp. Reparirung der Orgel verhandelt. — Sänger: 8 Soprane, 5 Alt, 3 Tenore, 6 Bäſſe. Bei der Geſangsſchule ſind 6 Schüler betheiligt. — Einige Gradualien und Offertorien aus den Beilagen der „Fliegenden Blätter“ wurden neu aufgeführt, Meſſe keine neue.

B. Kirchenchöre ohne Pfarr-Cäcilien-Vereine.

6. Chor der Benedictiner-Abtei **Admont.** **Novitäten:** a) **Meſſen:** Witt („in hon. S. Ambrosii und XI. toni, Op. 38, Lucien-Meſſe mit Inſtrum., „Requiem“ op. 35), Haberl (Meſſe für 3 Männerſtim. und Orgel), Piel (3ſtim. Op. 25), Ganiner („in hon. B. M. V.“), Brunner (2ſtim. Meſſe). b) **Veſper:** Aiblinger (in C). c) **Motetten:** Moſt („Alcabilis“), Witt („Miserere“, „In omnem terram“, „Exaltabo te“, 5ſtim.), Thielen („Adoramus“, „Ave dies“ aus Cant. sacra von Schmidt, „Ascendit Deus“, „Gloria tibi“, „Beatus vir“, „Justorum animae“, „Quam dilecta“, „Gloria tibi Trinitas“), Jaspers („Surrexit“ aus Cant. sacri v. Schmidt, „Justorum animae“), Herbeck („Veni creator“), Haller („Mihi autem“, 6ſtim.), Ortwein („Constitues eos“), Orl. Laſſo („Tibi laus“), Croce („Exaudi nos“), Greith („Sederunt principes“), Haberl („Ave Maria“, inſtrum.). d) **Antiphonen B. M. V.:** Schmidt („Alma redemptoris“, „Salve Regina“), Coſſi („Regina coeli“). e) **Sequenz:** Mettenleiter („Stabat mater“). f) **Litaniae lauret.** von Schmidt. g) **Improperien** von Vittoria. h) Bei der **Frohnleichnams-Prozeſſion:** Hymnen von Herbeck, Jaspers und Schmidt.

P. Marian Berger, Regenschori.

7. Chor der Pfarrkirche **Eiſenerz.** a) Kirchenchor: Kinder 8 Sopraniſten, 3 Altiſten; Männer 4 Tenöre, 4 Baſſiſten. Muſikalien ic. verhältnißmäßig beſchr. b) Organiſt und Regenschori: Joſeph Zeichen, Oberlehrer an der Knabenſchule in Eiſenerz. — Die Reform im kirchlichen Stile geſchah zuerſt durch Entfernung der Pauken und üblichen Tuſche. Ein weiterer Schritt war die Ausmerzung der unkirchlichen Meſſen ic. Ferners die Einführung des ſtillen Vocal-Tantum ergo und Genitori und die Abſingung des ganzen Stückes, ehe der hl. Segen gegeben wird, welcher ſtets ſtill nachfolgt. Ein ſehr erfreulicher Fortſchritt war die Einführung der cäcilianiſchen Reſponſorien beim Gottesdienſte. Der tüchtige Organiſt begleitet auf der Orgel zum Geſange, auch ſehr prompt ſämmtliche Deo gratias nach den verſchiedenen Ite missa est und Benedicamus Domino. Größere Aufführungen fanden ſtatt an den hohen Feſttagen des Jahres, an den Kaiſerfeſten und am Weihnachtsfeſte. Das Repertoire an echt cäcilianiſcher Muſik iſt freilich noch klein und umfaßt nur leicht ausführbare Compoſitionen. Der junge Chor mit ſeinem eifrigen Chormeiſter berechtigt aber zu ſchönen Hoffnungen. Die Freude über die Reform der Kirchenmuſik iſt jedoch hier eine allgemeine und ungetheilte.

Ignaz Sahlender, Pfarrer.

8. Chor der Stadtpfarrkirche **Fürſtenfeld.** **Novitäten:** a) **Inſtrumental-Meſſen:** Schaller („Missa de Sanctis“, Op. 27, „erſte Sonntagsmeſſe“, Op. 14), Schöpf („zweite Sonntagsmeſſe“), Schweitzer („Meſſe zu Ehren des hl. Johannes des Täufers“, Op. 18), Wirth („Missa in hon. s. Joseph“, Op. 16). b) **Meſſen mit und ohne Orgel:** Diebold („Adoro te“, Op. 18), Auler („In hon. S. Annae“, Op. 8), Witt („In hon. S. Andreae Avellini“). c) **Motetten:** Witt („Tribulationes cordis mei“, „Exsurge Domine“, „Eripe me Domine“, „O salutaris hostia“, „Constitues eos“, „Ave Maria“, 5ſtim., „Justitiae Domini“, „Veritas mea“), Haller („Confirma hoc Deus“), Stehle („Ascendit Deus“ [Grad.]), Schaller („Bonum est“, „Perfice gressus“, „Benedictus es“, „Scapulis suis“), Krawutſchke („Regina coeli“). d) **Litanei:** Haberl (in F). e) Choral: Alle Offertorien mit und ohne Orgel.

Fr. Hochegger, Stadtpfarr-Caplan.

9. Chor der Pfarrkirche St. Stephan am **Gratkorn.** **Novitäten:** a) **Meſſen:** Witt (Missa XI. Toni Op. 38, „Missa S. Ambrosii“, Op. 29), Nekes („Missa brevis“ Op. 12), Schaller („2. Sonntagsmeſſe“ Op. 22). b) **Motetten:** Witt (Offert. „Confitebor tibi“, Op. 15, Stimmhefte, Offert. „Diffusa est“, Op. 15, Offert. „Innocens“ Op. 15), Stehle (Offert. pro feria II post Pascha „Angelus Domini“, Op. 15, Grad. „Sederunt principes“, Op. 45), Singenberger (Grad. „Ascendit Deus“ Op. 45, Grad. „Beatus vir“ Op. 45, Grad. „Benedicta et venerabilis es“, Op. 45, Grad. „Timete Dominum“, Op. 45), Schaller (Offert. „Ascendit Deus“, Op. 15, Grad. in dedicatione Ecclesiae „Locus iste a deo“, Op. 45), Könen (Grad. „Emitte Spiritum“, Op. 45), Diebold (Grad. „Loquebantur“ Op. 45), Piel (Grad. „Constitues eos“, Op. 45, Grad. „Propter veritatem“, Op. 45). c) **Tantum ergo:** Aiblinger, R. Hecking, F. Widmann, Ganiner, Hanisch. d) **Hymnen:** Kaim („Jesu Redemptor“, Opus 4).

Anton Kormann.

10. Chor der Vorſtadtpfarrkirche St. Andrä in **Graz.** Die Geſangsſchule beſteht aus drei Curſen: I. Curs: 10 Soprane (2 Mädchen, 8 Knaben), 6 Alt (6 Knaben), wöchentlich 2 Stunden. II. Curs: 9 Soprane (8 Mädchen, 1 Knabe), 6 Alt (2 Mädchen, 4 Knaben), wöchentlich 2 Stunden. III. Curs: 9 Soprane (8 Mädchen, 1 Knabe), 5 Alt (3 Mädchen, 2 Knaben), 6 Tenore, 6 Bäſſe; von letzteren 2 Tenore und 3 Bäſſe ohne Entlohnung, wöchentlich 2 Stunden und Proben vor jeder etwas größeren Aufführung. — Mit den in dieſem Jahre ſtudierten Piecen hat das Repertorium die Summa von 61 Nummern erreicht, nämlich: 1 Asperges und 1 Vidi aquam, 10 Pange lingua und 4 Frohnleichnams-Hymnen, 6 Gradualien, 14 Offertorien, 11 Meſſen (2 Choral, 6 polyphone und 3 mit Orcheſter), 3 Requiem, 4 Litaneien, 2 Veſpern, 6 marianiſche Antiphonen, 6 Motetten, 5 Hymnen, 1 Te Deum, 5 deutſche einſtimmige Singmeſſen und 13 deutſche einſtimmige Lieder. — Sämmtliche Nummern ſind dem Vereins-Kataloge entnommen; nur die deutſchen Singmeſſen und Lieder ſind aus dem Paderborner, St. Galler und Trierer Geſangbuche ausgewählt. Die 14 Oberſtimmen und 5 Unterſtimmen des III. Curſes haben ſonntags (beinahe täglich) 151 mal im Jahre geſungen, immer ohne Entgeld. Dieſes ſei erwähnt, nicht um durch ein zu lautes Lob den Segen des Himmels dieſen guten Kindern zu ſchmälern, ſondern nur, um hier die Dankesſchuld der Pfarrgemeinde zu zahlen. — **Novitäten:** a) **Meſſen:** Haller (Missa septima, geſungen von 26 Stimmen, Requiem et Libera mit Poſaunen), Witt (M. „Exultet“ mit Orch., M. in hon. S. Luciae m. Orch.), Mettenleiter (Requiem et Libera, Op. 20, mit Orch., aufgeführt von 18 Sängern, 10 Inſtrumentaliſten. Die im Vereinskataloge gerügten Fermaten wurden gelöſcht), „M. solemnis in h. S. Laurentii“ m. Orch., 24 Sänger, 11

Inſtrum.) Mitterer („S. in hon. S. Caeciliae"). b) Gradualien: Molitor (Rohm kordont, aufgeführt von 2 Chören von 26 Stimmen). c) Motetten: Witt („Angelis suis" aus den Gradualheften Nr. 37ᵃ und 37ᵇ, Alleluja „Tu es sacerdos", „Benedicta es tu", alle 5 Nummern aus den Gradualheften, ferner aus den Chormheften zu den Offertorien „Ave Maria" Nr. 3, „Mihi autem nimis" Nr. 51), Schöpf („Justitiae Domini", Musica eccles. I., Lief. 3), Oberhoffer („Veritas mea", Mus. eccl. IV., Lief. Nr. 3, „Domine in simplicitate", Mus. eccles. XVII., Lief. Nr. 4, „Tui sunt coeli", ebenda XV., Lief. Nr. 1), Frey („Adoro te"), Haller („Christus factus" Laud. euchar. 19, „O salutaris" Laud. euch. 15, „Aurea luce" Nr. 21), Mitterer („Ad te levavi", Musica eccles. XXIII., Lief. 1), Piel („Confitebor tibi" aus Stehle's Gradualienbuch), Ortwein („Locus iste"), Stehle („Angelus Domini", Offertorienheft Nr. 88), Witt („Vexilla regis"), Gerrtſcheer („Amavit eum Dominus"). d) Marianiſche Antiphonen: Mitterer („Regina coeli", „Salve Regina"). e) Litaneien: Treſch (Lit. lauret. Op. 3). f) Tantum ergo: Widmann, Jaspers (Nr. 58, Gradualhefte). g) Te Deum: Haller mit 5 Tromb., geſungen von 26 Stimmen. Ferner aus Card. Armanum die Improperien „Popule meus". Bei der Segenmeſſe IV. Sonntag wechſelt aus dem St. Galler Geſangbuch und Nr. 58 aus Mohr's „Jubilate".

Vincenz Finſter, Kaplan u. H. Chorregent.

11. Chor der Propſtei- und Haupt-Stadtpfarrkirche zum hl. Blut in **Graz.** Es wurden neu unterrichtet 6 Soprane und 4 Alt. Geſangs-Unterrichtsſtunden täglich 1½ bis 2 Stunden. — **Novitäten:** a) Meſſen: Schweitzer (Joſeph-Meſſe, 4ſtim. und 4ſtim. Op. 23), Broſig (Op. 36 und 40 inſtrum.), Greith (Joſephs-Meſſe), Broſig (Requiem inſtrum.). b) Litaneien: Schöpf (Op. 77, inſtrum.), Schaller, Piel. c) Motetten: Haller („Tollite"), Stehle („Constitues", „Intonuit", „Calix benedictionis", „Confirma"), Zangl („Haec dies"), Broſig („Ave Maria" und „Benedicta"). d) Tantum ergo: Haniſch. e) Hymnen: Frey („Veni sancte"), Witt („Veni creator"), Witt („Vexilla regis"). f) Antiphonen B. M. V.: Schöpf („Alma", „Ave Regina", „Salve Regina").

Joſeph Helmiſſer, Chorregent.

12. Hauskapelle des f. b. Knaben-Seminars zu **Graz.** **Novitäten:** a) Meſſen: Choral „De Dominica", Haller („Ite cum S. Henrici imperatoris", für 5 Stimmen). An allen Sonn- und Feſttagen werden Introitus und Communio vollſtändig, Graduale öfters nach dem offiziellen Graduale Rom. geſungen, ſowie auch bei den ſonntäglichen Hochämtern das der kirchlichen Feſtzeit entſprechende Choral-Credo von ſämmtlichen Zöglingen vorgetragen wird. b) Motetten: Witt (Gradualheft: „Salvos fac servos", „Tribulationes cordis", „Exsurge Domine", „Veritas mea", 5ſtim., „Lauda Jerusalem", „Domine spes mea", 5ſtim., „Benedicta es tu", „Reges Tharsis"), Orlando („Domine praevaluisti", 5- und 6ſtim.), Kornmüller („Diffusa est gratia", 2ſtim., „Constitues", 2ſtim., „Veritas mea", 2ſtim., „Inveni David" 2ſtim.), Ettlinger („Veni S. Spiritus"), Schmidt („Ave verum corpus"), Haberl („Alleluja, veni S. Spiritus"), Rehm („Salve Regina", „Tantum ergo", „Plorare Christe servulis", „Ave Maris Stella"). c) Litanei: Joh. Haberl (A-dur „Lit. Lauret.").

Johann Weiß.

13. Chor der Stadt-Pfarrkirche St. Leonhard in **Graz.** Es wurden unterrichtet 30 Sopraniſten und 28 Altiſten. Dieſer junge Sängerchor hat die Anfangsgründe bereits überſchritten und die Meſſe von Molitor in C begonnen. — **Aufführungen:** a) Meſſen von Haller, Stehle, Greith, Kornmüller, Schöpf, Molitor, Seiler, Schweitzer, Schaller und Zangl. b) Requiem von Haller, 2ſtim. c) Tantum ergo, ſowie Gradualien und Offertorien von verſchiedenen Autoren. Am Charfreitag wurde aufgeführt „Bone Jesu" und „Adoro Te" von Eugen Frey. Am Oſterſonntag wurde aufgeführt Feſtmeſſe von Greith, „Tantum ergo" von Traumihler, Offertorium von Stehle, Graduale von Haller. Am Oſtermontag „Missa solemnis" von Greith.

Michael Kohlberger, Chorregent.

14. Chor der Pfarrkirche **Kindberg.** Im abgelaufenen Jahre wurde auf dem hieſigen Kirchenchore nichts Neues zur Aufführung gebracht. Meine Thätigkeit beſtand darin, das bisher Erlernte zu vervollkommnen und durch einen rationellen Geſangs-Unterricht dem hieſigen Kirchenchore neue Kräfte zuzuführen.

Auguſt Mutzger, Oberlehrer.

15. Chor der Decanats-Pfarrkirche zu **Köflach.** Neu einſtudiert und öfters aufgeführt wurde die Missa „Salve Regina" von Schaller, mit Inſtrumental-Begleitung. Da 6 Sopraniſten, darunter die beſten, wegkamen, ſo wurden mit den übrigen die Treffübungen aus „Vade mecum" von Haller wiederholt durchgenommen, und das Choral-Requiem mit Sopran und Alt ſtudiert. Am Charfreitag wurden vier Kreuzweg-Stationen von Witt 4ſtimmig geſungen.

Joſef Pantaſel, Kaplan.

16. Chor der Pfarrkirche **Hengelhof.** 8—10 Kinder werden im Geſange unterrichtet, die beſſeren wirken bei kleineren Meſſen am Chore mit. — **Novitäten:** a) Meſſen: Schöpf (1 Landmeſſe in C mit Inſtrum.), Haller (Missa decima ad duas voces cum Org. concinente, „Missa septima" ad 4 voces, 1 dreiſtimmige Meſſe), Brunner (Vier Meſſen Nr. 1), Tiefenb. („Missa auxilium Christianorum", Op. 3), Schaller (1 Sonntagsmeſſe, 3 Inſtrumentalmeſſe). b) Motetten: Schöpf (Lieferung 9, Op. 55, — fünf Offertorien mit Inſtrum.), Kornmüller (15 Offertorien aus dem Commune Sanctorum für Sopran, Alt und Orgel), Mitterlehner (2 Pange lingua und Asperges). c) Tantum ergo: Schöpf (Lief. 8, Op. 54, Tantum ergo mit Inſtrum.). d) Hymnen: Witt („Auf das h. Sacrament").

Benedict Schwarz, Organiſt.

17. Chor der Pfarrkirche **Kumberg.** Gewöhnlich wird für 6 Schulknaben täglich eine Stunde Geſangs-Unterricht ertheilt und den geſchulten Sängern vor größeren Aufführungen oder bei neuen Werken. Auch wird für die Schulkinder, und öfters an Sonntagen Nachmittags für die Erwachſenen im Kirchenliede Geſangs-Unterricht gegeben. — **Novitäten:** a) Meſſen: Haniſch (Erſte Missa ad duas voces mit Orgel), Santner („Missa pro defunctis", 4ſtim. mit Orgel und auch inſtrumentirt), Schöpf („Missa brevis", 4ſtim. mit Orgel), Schaller („Missa in hon. S. Caeciliae", Op. 27, 4ſtim. mit Orgel und Inſtrum.-Begleitung, Missa in G, 2ſtim. mit Orgel, I. und II. Sonntagsmeſſe, Op. 14 und 22, 4ſtim. mit Orgel- und Inſtrum.-Begleitung). b) Veſperpſalmen von Schaller. c) Frohnleichnams-Hymnen von Santner. — An allen Feſttagen wird das auf den Tag paſſende Offertorium genommen und zwar gewöhnlich aus dem Motettenbuch von Stehle oder den Witt'ſchen Offertorienheften, oder es werden die ſchon früher hier eingeübten Compoſitionen von Mitterer, Greith, Oberhoffer u. A. aufgeführt, und zwar werden beſonders erwählt zu werden, daß bei muſikaliſchen Aemtern ſchon ſeit längerer Zeit Tantum ergo

Google

und Offertorium 4ſtimmig ohne jede Begleitung aufgeführt werden. — Beſonders hervorgehoben zu werden verdient auch, daß das Volk die Choral-Reſponſorien der hl. Meſſe mit Orgelbegleitung mitſingt, wodurch ſich der Gottesdienſt ſehr feierlich geſtaltet. An Marienfeſten iſt zum Nachmittags-Gottesdienſte die lateiniſche Lauretaniſche Litanei und Magnificat (Ton. VII), Chor und Volksgeſang. Zur Schulmeſſe werden die nicht genug zu empfehlenden Singmeſſen aus Mohr's Cäcilia genommen.
Franz Kennad, Oberlehrer.

18. Chor der Pfarrkirche **St. Margarethen a. d. R.** **Novitäten:** a) Meſſen: Schaller (I. Sonntagsmeſſe, Missa Sexta), Singenberger („Stabat Mater"), Witt („In hon. S. Luciae", Op. 11b). b) Motetten, Lieder („Sepulto"), Oberhoffer („Meditabor"), Schöpf („Justitiae"), Zangl („Laudate Dominum"), Strauß (Graduale „Adjuva me"), Mettenleiter (Graduale „Alleluja").
Joſef Temel, Regenschori.

19. Chor der Wallfahrtskirche **Maria Zell.** Der Geſangs-Unterricht wird in zwei Abtheilungen ertheilt, wöchentlich zu 2 Stunden. Der Inſtrumental-Unterricht in 3 Curſus eingetheilt, mit wöchentlich zu 3 Stunden. — **Novitäten:** a) Meſſen: Missa ordinaria Nr. I (Grad. Rom.). b) Motetten: Mitterer („Afferentur"), Tinti („Angelis suis"), S. („Recordare virginis"), Berkewicz („Tribulationes"), Schnieder („Stabat Mater"), J. B. („Ave Maria"), Jaſchinsky („Misericordias" 4 Männerſtimmen und Orgel), Haydn („Nunc dimittis", mit Inſtr.), Lotti („Regina coeli"), Kurz („Ave Regina"), Rödw („Salve Regina"). c) Tantum ergo: Gerkewicz und Haller.
Stanislaus Gorkiewicz, Organiſt und Regenschori.

20. Chor der Kloſterkirche der Redemptoriſten in **Mautern.** Seit kurzem beſteht hierſelbſt ein Geſellenverein, unter der Mitwirkung des hochw. P. M. Gnechinger, C. SS. R., in beſtem Flor. Die Mitglieder beſuchen auch die eigens für ſie errichtete Geſangſchule (Geſanglehrer: G. Wagner) und zeigen Freude. Möge ſie anhalten! — Das Muſikalien-Repertoire iſt geſondert von Allem, was der Tendenz des Cäcilien-Vereines entgegen. — **Novitäten.** a) Meſſen: Singenberger („Stabat Mater"), Gangler (II. Vocalmeſſe mit Inſtrum.). b) Motetten: Weinberger (Offert. „Benedixisti"), Frey („Veni S. Spiritus"), Haller (Offert. in festo Dedicat. Ecclesiae „Domine Deus"), Stainer (Graduale z. d. Feſt „Allerheiligen" 4ſtim. m. Orgel). c) Tantum ergo: Haller (in E und Es-dur). d) Litaneien: Hubert („Lit. Lauret." A-dur), Greith („Lit. Lauret." D-dur, 2ſtimm. Solo und Chor c. organo), Seemüller („Lit. Lauret." 4ſtimmig mit Orgel). e) Hymnen: Witt („Coelestis urbs"). Ferner „Libera" von Haller und Cotticelli.

21. Chor der Pfarrkirche **Mureck.** Die Geſang- und Kirchenſchule beſuchen 15 Schüler, welche wöchentlich durch 10 Stunden Unterricht erhalten. Zur Aufführung gelangten: a) Meſſen von Kempter, Führer, Zangl, Schöpf und Schnabel. b) Requiem von Oberſteiner, Witt, Kleber und Kempter. c) Tantum ergo, Offertorien und Gradualien ꝛc. aus der „Musica sacra" und der „Musica ecclesiastica". — Dabei wird bemerkt, daß hier muſikaliſche Aufführungen nur an den hohen Feſten, bei feierlichen Requiemämtern, am Geburts- und Namensfeſte Sr. Majeſtät des Kaiſers und bei den feierlichen Aemtern ſtattfinden, während an den gewöhnlichen Sonntagen und beim nachmittägigen Gottesdienſte durchwegs die Volksgeſänge zur Geltung kamen, wobei wirkliche Kirchenlieder und ſolche aus dem Zieri'ſchen Geſangbuche — dem Feſtkreiſe des Kirchenjahres entſprechend — geſungen werden.
Anton Kutſchi, Chorregent.

22. Chor der Pfarrkirche **Mürzzuſchlag.** Mit den Knaben täglich, mit den Erwachſenen ſtundentliche Singſtunden. — **Novitäten:** a) Meſſen: 1. Meſſen mit Orcheſter: Schweitzer („Missa in hon. B. M. V."), Kempter (Meſſe in D), Schöpf (I. Sonntagsmeſſe), Schmid (Meſſe in C). 2. Vocalmeſſen: Oberſteiner („In hon. s. Ruperti" 4ſtim.), Brunner („Meſſe zu Ehren des hl. Joſeph" 4ſtim.), Jaſt („Missa Sancta Annae" 3ſtim.), Hamma („Missa Sancta Clara" 4ſtim.). 3. Requiem: Schmid (4ſtim. mit Inſtrum.), Bigl (4ſt.), Kempter (3ſt.). b) Motetten: Brunner (Offertorium auf Maria Lichtmeß mit Inſtrum. und Offertorien auf alle höheren Feſte des Kirchenjahres 4ſtim.). Aus Stehle's „Liber Motettorum" (Nr. 3 „Ad te levavi", Nr. 4 „Deus tu convertens", Nr. 5 „Benedixisti", Nr. 14 „Jesu dulcis", Nr. 16 „Bonum est", Nr. 19 „Scapulis suis", Nr. 20 „Meditabor", Nr. 23 „Confitebor", Nr. 24 „Improperium"), Zangl („Haec dies"), Diebold („Beata es"), Witt („O salutaris"), Stehle („Afferentur"), Brunner („Ave Maria", „Inveni David"), Kainz (Marianiſche Antiphonen). c) Litaneien: Brunner (2ſtim.), Graf (4ſtim.). d) Tantum ergo: Brunner (in D 4ſtim., in F 4ſtim., in D 1ſtim.), Hödl (3ſtim.). Reſponſorien ſtets Choral.
Candidus Schnal, Organiſt.

23. Chor der Pfarrkirche **St. Nicolai ob Draßling.** Geſangsproben werden nach Bedürfniß abgehalten. 3 Knaben erhalten regelmäßigen Unterricht im Geſange. — **Novitäten.** a) Meſſen: Kempter („Inſtrumentalmeſſen" [F] Op. 17, [A] Op. 35, [D] Op. 35, [F] Op. 57), Singenberger (Missa „Stabat mater"), Caspar Ett (Missa „Pro defunctis"). b) Motetten: Haller („Justus ut palma"), Stehle („Ave Maria gratia plena"), Caspar Ett (Offertorium in Dom. IV), Weſtlack („Deum timavit"). c) Litaneien: K. Kempter (Litanei Op. 89), Neukomm („Litaniae Lauretanae"). d) Choral: Oberhoffer (drei 5ſtimmige Offertorien für das hl. Weihnachts-, Oſter- und Pfingſtfeſt).
Marcus Herzog, Oberlehrer und Organiſt.

24. Chor der Decanal-Pfarrkirche zu **Paſſail.** Der Unterzeichnete iſt erſt ſeit April 1882 mit dem Organiſtendienſte in Paſſail betraut und kann daher für diesmal nur über ganz beſcheidene Anfänge bei der Musica sacra berichten. Der Kirchenchor beſteht derzeit aus 19 Sängern und 14 Inſtrumentaliſten. Die Geſangſchule hat drei Abtheilungen. Anfänger (erſte Abtheilung) ſind 5 Knaben und 18 Mädchen. Ob ſie alle bleiben werden, iſt nicht abzuſehen, da Andauer nicht Sache der Kinder iſt. Die mittlere Abtheilung zählt 7 Soprane und 3 Alt. Beide genannten Abtheilungen haben jeden Schultag eine halbe bis eine Stunde Unterricht. Die obere Abtheilung zählt 5 Soprane, 3 Alt, 3 Tenore und 3 Bäſſe. Wöchentlich 2 Stunden. — Meſſen: Joſpers (Missa secunda), Singenberger (Missa Stabat mater), K. Kaim (Missa Jesu Redemptor), Witt (Missa in hon. s. Caeciliae — in hon. b. Michaelis — pro defunctis), O. Jaſt (Missa in hon. s. Annae), Schaller (Missa ad dulce Cor. J. — de B. M. V. — I. Sonntagsmeſſe [missa I]), Haller (Missa secunda, tertia, quarta, sexta), Paleſtrina (Missa Papae Marc.), Kerſchner (Missa prima, secunda). — Mit den Gradualen und Litaneien ſteht's hier noch traurig aus. Mußte bisher noch alles Machwerk von Müller, Schmid, Eybl u. dgl. aufgeführt werden. Mit Ausnahme der dem alten Syſtem angehörigen Muſikalien wurden von den oben genannten Meſſen u. ſ. w. faſt alle im verfloſſenen Jahre zum erſten Male aufgeführt. — Schließlich kann der Unterzeichnete nicht umhin, ſeiner Freude

über das freundliche Entgegenkommen von Seite des hochw. Herrn Dechant A. Wolf in puncto Reformbestrebungen auf dem Gebiete der Kirchenmusik Ausdruck zu geben. **Franz Krufeller**, Oberlehrer und Regenschori.

25. Chor der Decanats- und Hauptpfarre **Pischelsdorf.** I. Abtheilung der Gesangschule: 5 Soprane, 4 Alt. Diese Sänger versehen bereits die täglichen Werktagsämter. II. Abtheilung: 35 Mädchen, 10 Knaben. — Das Musikalien-Repertoire ist noch ein kleines, aber es sind Messen vertreten von Haller, Singenberger, Molitor, Zangl, Schaller, Schöpf, Schweitzer und aus dem Graduale Romanum. Bei Neuanschaffungen gilt als Grundsatz, daß nur Werke aus dem Vereins-Kataloge gekauft werden. — Bei den Hochämtern an Sonn- und Festtagen wird immer der vollständige Messtext gesungen, auch die wechselnden Messtheile. Durch die Mühe und Aufopferung des hochw. Herrn Joseph Reichsthaler ist der Versuch, das Volk für den liturgischen Gesang auszubilden, von erfreulichem Erfolge gekrönt worden. Die Mitglieder des Jungfrauen-Vereines, ja auch Jünglinge und Männer wurden beinahe an jedem Sonn- und Feiertage im Pfarrhofe unterrichtet. Durch diesen Unterricht ist es möglich gemacht, daß diese Sänger an gewöhnlichen Sonntagen zum Hochamte „Asperges me", „Tantum ergo", die „Missa in hon. s. Aloisii" von Singenberger und nach dem Schluß-Offertorium ein „O salutaris hostia" singen. Auch sangen sie die ganze Adventzeit hindurch zum Rorate das Amt vollständig sammt Introitus, Graduale, Offertorium und Communio. Bei den sonntägigen Vespern sangen sie die zutreffenden Hymnen, bei den Vespern den eigenen Hymnus abwechselnd mit den Choralsängern, bei der Christmette Invitatorium und Hymnus, bei den Vereins-Leichenbegängnissen das De profundis und Miserere. Auch die Vesper-Psalmen sind schon geübt worden. Damit dieser liturgische Volksgesang tiefere Wurzel fasse, wurden die früher genannte Messe, die Choral-Responsorien und das „O salutaris" auch mit den Schulkindern eingeübt und bei den Schulmessen als Amt gesungen. Wenn uns kein Unglück zustößt und Gott das Gedeihen gibt, hoffen wir auch dieses Jahr einen tüchtigen Schritt vorwärts zu machen.

Heinrich Müller, Oberlehrer und Organist.

26. Chor der Decanats-Pfarrkirche **Pöllau.** Der Unterricht im Gesang wird täglich, mit wenigen Ausnahmen, durch eine Stunde ertheilt. Anfänger diesmal 14. — **Novitäten.** a) Messen: Joh. Singenberger („Stabat mater" und Requiem), „Missa pro defunctis" von Schenn, bearb. von J. Kroll, H. Schöpf (1 Stimme m. Instrum.), Santner („pro defunctis"), Kothe („Missa Quadbardi"), Stehle (Prachtmesse). b) Litaneien: H. Schöpf (Op. 77 mit Instrum.). c) Vespern: H. Schöpf (Op. 55 mit Instrum.). d) Motetten. An Festtagen Graduale und Offertorium genau nach dem Meßbuche von Brosig. Brosig ist meist instrumentirt. Außerdem gelegentlich deutsche Lieder bei besonderen Anlässen. **Ed. Leifert**, Caplan, Organist und Regenschori.

27. Chor der Decanats-Pfarrkirche St. Georg in **Pürgg.** Sänger: 4 Soprane, 3 Alt, 3 Tenore, 3 Bässe. Instrumentalisten 1. — Gesangs-Unterricht wird vom Organisten in zwei Abtheilungen — täglich eine Stunde — gegeben. Da die Oberstimmen meist nur mit Anfängern besetzt sind und so nur das Einfachste und Leichteste aufgeführt werden kann, so mußte man sich mit dem Leichtesten früherer Aufführungen begnügen. Uebrigens wird stets möglichst getrachtet, den liturgischen Vorschriften zu entsprechen. **Caj. Buschnigg**, Dechant.

28. Chor der Stadtpfarrkirche **Radkersburg.** **Novitäten:** a) Messen: Haller (Missa tertia), Koiler (Missa Nr. 2 mit Orchester). b) Motetten: Witt („Veritas mea"), Santner („Vexilla regis"), Pregrell („Vidi aquam"), Fuchs („Offert. in festo Patrocinii s. Josephi"), Stadler („Sacris solemniis"), Zangl („Ave dies" für 4 Männerstimmen), Kroll („Ave Maria"), Stehle („Graduale in Assumpt. B. M. V."), Witt („Ave Maria"). Am Palmsonntag alles Choral, beim Umgange um die Kirche aber 4stimmig „Cum angelis" aus „Ambrosius-Blatt". c) Hymnen: Arhot (4 Hymnen für Frohnleichnamsprozessionen).

Johann Gregoric, Chordirigent.

29. Chor des Cistercienser-Stiftes **Rein.** **Novitäten:** a) Messen: Greith (Missa Op. 13 mit Instrumental-Begleitung; Missa solemnis in B mit Instrum.-Begl.). b) Litaneien: Witt (E-moll). c) Motetten: Deimen (mehrere Gradualien), Witt (mehrere Gradualien und Offertorien aus den Sammelheften), Stehle (aus dem Liber Gradualium: „Locum principium", „Viderunt omnes", „Sederunt principes"). Piersinger (Feria secunda maj. hebd.: „Exurge domine" und „Eripe me"). Ferner: Kaim (2 Hymnen).

P. Franz Sales Bauer, Regenschori.

(Schluß folgt.)

Aus der Diözese Speier.

Die von der Kirche gewollte Reform der Kirchenmusik, besonders hinsichtlich des liturgischen Gesanges bei rein liturgischen Functionen, macht hie in manchen Pfarreien rasche und erfreuliche, in andern langsame, in andern lahme und wieder in andern gar keine Fortschritte, je nachdem guter Wille, kirchliche Gesinnung, richtiger Geschmack, Geschick und Kenntnisse, oder Abgang dieser Eigenschaften zu constatiren sind. Im Allgemeinen jedoch schreitet die Bewegung voran und bricht sich immer mehr Bahn, zumal da in den Bildungsanstalten der Lehrer und Geistlichen in dieser Richtung Großes geleistet wird, abgesehen von der respektablen Zahl der Pfarr-Cäcilien-Vereine, die von Jahr zu Jahr sich vermehren zur Pflege des Kirchengesanges unter der kundigen und regen Leitung und begeisternden Anregung der Herren Häfele, Kuhn und Dr. Walz in Speier. Auch auf dem Lande fehlt es nicht an kundigen und fähigen Theilnehmern unter den Geistlichen und Lehrern. Andererseits fehlt es freilich auch in einzelnen liberalen, protestantenvereinlichen, socialdemokratischen, unruhigen und schwach katholischen Orten nicht an Kämpfen mit Schwierigkeiten, denn die Pfälzer sind gewöhnt, auch in rein kirchlichen Angelegenheiten, besonders im Gesange, der ihnen vielfach mehr gilt als Gebet, in Dogma und kirchliche Vorschrift fast republikanisch hineinzureden, und dem Pfarrer empfindliche Schwierigkeiten zu bereiten. Doch Geduld und Ausdauer überwinden auch diese Hindernisse. Gewöhnlich sind es in einer Gemeinde nur Wenige, die gerne das Wort führen, oder musikalische Dilettanten, welche gegen den „neuen Gesang" schreien und dünken sich besser mit der Majorität, oder auch für kurze Zeit einen kleinen Anhang oft durch sehr zweifelhafte Mittel sich verschaffen. Es dauert indeß Alles nur eine kurze Zeit. Wenn auch

Digitized by Google

ſchwierig und langſam, im „beharrlichen Gehorſam gegen die Kirche“, ſagt der Cäcilianer Hr. C. Weiß von Wombach (früher in Waldsheim) in ſeinem oft genannten und empfohlenen Werkchen: „Der römiſch-liturgiſche Geſang“. „Nicht der Prieſter weiß über der Volksgunſt“, „was von der Kirche angeordnet iſt, kann nur Heil und Segen bringen“. „Man muß nicht gleich ſagen“, bemerkt Dr. Witt, „dieſe oder jene Reform würde das Volk ſcandaliſiren! Sehr oft ſind dieſe Hinderniſſe nicht im Volke, ſondern dort, wo man ſie nicht erwarten ſollte.“ Auch halbe Maßregeln führen ſchwerer zum Ziele. Kann Hr. Pfr. Weiß davon kein Lied ſingen? Nicht als wenn er nach halben Maßregeln gehandelt hätte oder handeln wollte! Im Gegentheil, er hat ſeine Praxis nach der Theorie und den Vorſchriften der Kirche in ſeinem Werkchen niedergelegt, und auch in ſeiner jetzigen Stellung als Pfarrer von Wombach ausgeübt. An Kämpfen und Leiden hat es ihm in Folge deſſen gewiß nicht gefehlt, auch nicht an vorübergehenden und überſtandenen Differenzen, die ihn beſtimmten, daß er dieſelben der hl. Ritencongregation zur Beurtheilung vorzulegen für gut fand. Die Antwort folgt hiermit im Original und deutſch überſetzt.

„Admodum Reverende Domine!

Sacra Rituum Congregatio, perlectis ab infra scripto Secretario litteris, a Te ad hanc Apostolicam Sedem missis sub die 29 Decembris superioris anni, laudandam censuit tuam solertiam, qua hactenus saltem aliquid consequi potuisti in ista tua Parochia circa cantum in celebratione liturgicarum functionum introducendum Ecclesiae praescriptionibus consentaneum. Porro maximopere Tibi commendat, ut pergas eadem sedulitate ac prudentia sensim sine sensu removere abusum canendi cantica, cujuscumque generis ea sint, in vernacula lingua intra sacram liturgiam seu functiones proprie liturgicas, cum de cetero minime vetita sint pia cantica, seu adprobatae cantiunculae, quae praesertim in Germania devote cantari solent in sacris mere extraliturgicis, praecipue vero coram Sanctissimo Sacramento exposito. Prae oculis habito Statuta Congregationis Sanctae Caeciliae adprobato a sa. me. Pio Papa IX. per Breve die 16 Decembris 1870.

Quae dum Tibi significo cuncta a Domino fausta ex animo adprecor.

Romae die 3 Aprilis 1883.

Tuus studios
Laur. Salvati,
S. R. C. Secretarius.“

Admodum Reverendo Domino Conrado Weitz,
Parocho Dioecesis Spirensis.

Ueberſetzung: „Sehr hochw. Herr! Nachdem Deine unterm 29. Dezbr. verfloſſ. Jahres dem Apoſtoliſchen Stuhle unterbreitete Vorſtellung von dem unterzeichneten Secretär durchgeleſen worden, hielt die heil. Ritencongregation dafür, daß Deine Tüchtigkeit, womit Du in Deiner Pfarrei in der Einführung des den Vorſchriften der Kirche entſprechenden Geſanges bei der Feier liturgiſcher Funktionen bisher wenigſtens etwas erreichen konnteſt, zu loben ſei. Ferner empfiehlt ſie Dir ſehr, daß Du mit derſelben Emſigkeit und Klugheit fortfahreſt, nach und nach ohne Aufſehen den **Mißbrauch**, Lieder in der Volksſprache, von welcher Art ſie auch immer ſein mögen, bei der **heiligen Liturgie oder rein liturgiſchen Funktionen** zu ſingen, abzuſchaffen, während ſonſt fromme, approbirte Geſänge (in der Mutterſprache), wie ſie beſonders in Deutſchland vorzüglich vor ausgeſetztem Allerheiligſten andächtig geſungen zu werden pflegen, bei **außerliturgiſchen** Funktionen durchaus nicht verboten ſind. Das von Sr. Heiligkeit dem Papſte Pius IX. durch Breve vom 16. Dezember 1870 approbirte Statut des Cäcilien-Vereins **habe ſtets vor Augen.** Während ich Dir das mittheile, wünſche ich Dir aus ganzem Herzen vom Herrn alles Gelingen.

Rom den 3. April 1883.

Dein ergeb.
Laurentius Salvati,
Secretär der S. R. C.“

An den ſehr hochwürd. Herrn Conrad Weiß,
Pfarrer der Diöceſe Speier.

Umſchau.

Ueber das Kirchenmuſikfeſt in **Rottenburg**, über welches wir in Fl. Bl. p. 86 f. einen Original-Bericht brachten, laſſen wir noch den Bericht des Stuttg. D. Volksbl. folgen: „Geſtern (14. Juni) fand in Verbindung mit der Bezirksſchulkonferenz das angekündigte Konzert in der Stadtpfarrkirche zu Sankt Moriz ſtatt. Daſſelbe war zahlreich beſucht und erfreute ſich eines großen Beifalles. Herr Pfarrverweſer Stehle in Frommenhauſen eröffnete das Konzert mit einem Orgelpräludium von Bach, welches er mit ſtaunenswerther Freiheit und Fertigkeit vortrug. Außerdem hatten wir während des Konzertes noch einmal Gelegenheit, in der von Herrn Stehle ſelbſt komponirten Fuge über das Thema des feierlichen „Ite, missa est“ ſeine Meiſterſchaft auf der Orgel zu bewundern. Der ſtark beſetzte Domchor ſang das 4ſtimmige Gloria aus der „missa brevis“ von Paleſtrina und das 5ſtimmige „[illegible]“ von Fiſcher mit gewohnter Meiſterſchaft. Auch die Leiſtungen des Kirchenchors von Sankt Moriz, welcher das 4ſtimmige „Tu es Petrus“ von Paleſtrina, ein Kyrie von Haller und das [illegible] „Adoro te“ von Frey zum Vortrag brachte, verdienen alle Anerkennung. Sodann ſang der Chor der Zöglinge des Wilhelmsſtifts zu Tübingen, mit Recht hochgefeiert und gerühmt, das 4ſtimmige „Ecce quomodo moritur“ von Handl, ein dreiſtimmiges Gloria von Piel und das 5ſtimmige „Felix es“ von Witt überaus exakt und ſchön. Daſſelbe gilt auch von dem Choralgeſang, womit er die lauſchende Zuhörerſchaft erfreute. Das Choralcredo der Gymnaſiaſten gefiel recht gut

Endlich bleibt noch zu erwähnen übrig, daß auch 3 Nummern aus dem Gesangbuche von Schülern gesungen wurden. Dem hochwürdigen Herrn Schulinspektor Standacher, durch dessen Bemühungen dieses gelungene Kirchen-Konzert zu Stande gekommen ist, gebührt mit den sämmtlichen Mitwirkenden der beste Dank für die gelungene Aufführung."

Ich erlaube mir, mit Hinweisung auf den Umstand, daß man dem böhmischen Erzgebirge über den Stand der Kirchenmusik vielleicht in weiteren Kreisen wenig bekannt ist, das Programm der Aufführungen in der Pfarrkirche zu **Abertham** bei dem Kirchenfeste (10. Juni d. J.) einzusenden. Am Vorabend sang der Kinderchor (6 Knaben, 8 Mädchen) die lauretanische Litanei von Tresch, Musikbeilage zur Musica sacra 1879, und zum Frühamte die Missa tertia von Haller. Beim Hochamte kam durch den aus 20 Sängern und 16 Instrumentalisten bestehenden Kirchenchor zur Aufführung: Asperges me aus dem Ordinarium Missae mit Orgelbegleitung von Witt, Missa „St. Luciae" mit Instrumentalbegleitung von Witt, Introitus und Communio aus dem Graduale Romanum ohne Begleitung, Graduale „Gloriosus Deus" von Witt, Musikbeilage zu den Fliegd. Blättern 1880, Offert. „Mirabilis Deus" von Stehle aus dessen Motettenbuch, Tantum ergo, 4stimmig von Santner, Musikbeilage zu Musica sacra 1875. Vesper: 5 Psalmen und Magnificat Falsibordone von Molitor, Hymnus von Witt, Salve Regina und Pange lingua von Kaim. Die Choralkompositionen wurden beim Amt ohne Orgel, bei der Vesper aber mit Begleitung derselben gesungen. Seit einigen Jahren werden fast nur dem Cäcilienvereins-Kataloge entnommene Werke aufgeführt, an den Advent- und Fastensonntagen wird die betreffende Choralmesse aus dem Ordinarium Missae gesungen, die Graduale und Offertorium zumeist aus den Musikbeilagen der Witt'schen Blätter und Motettenbuch von Stehle. Aus dem „Jubilate Deo" von Jos. Mohr sind bereits einige Lieder eingeführt, z. B. „Thauet Himmel", „Wir beten an", „[illegible] Heiland", „Dem Herzen Jesu singe", „O Haupt voll Blut und Wunden". Mit dem Chorpersonale wird jetzt u. a. die Missa Opus 12 von Witt einstudirt. — Gesangunterricht erhält der Gefertigte an 9 Knaben und 10 Mädchen nach dem Vade mecum von Haller mit Benützung des Uebungsbüchleins zum V. m. Mit dem Kinderchor, welcher nur ausnahmsweise in der Kirche allein zur Verwendung kommt, wird jetzt die Missa quarta von Haller, Missa „Ss. Infantis Jesu" von Stehle und Missa „Ave verum Corpus" von Diebold eingeübt. Zur Erhaltung leisten uns die Oberquintaner von J. Kraner vorzügliche Dienste. Zum Schlusse kann ich noch hinzufügen, daß der Chorregent Hr. Anton Kolb in der Nachbarstadt Platten, trotz vieler Hindernisse, bereits alles Unkirchliche vom Chore ausgemerzt hat, und eifrig bestrebt ist, seinen Chor auf die liturgische Höhe zu bringen.

J. Sturm.

Aus der Erzdiözese Freiburg im Br. Am 4. Juli l. Js. waren zu Biberach im Kinzigthal eine Anzahl Geistlicher und Organisten versammelt, um sich über verschiedene Angelegenheiten der cäcilianischen Reform des Kirchengesanges in unserer Erzdiözese zu besprechen. Es wurde beschlossen: 1) Einen Bezirksverein mit dem Titel „Bezirks-Cäcilienverein Kinzigthal" auf Grund nachfolgender Statuten zu gründen, 2) wo möglich bis Anfangs Oktober d. Js. eine öffentliche cäcilianische Produktion abzuhalten. Dem neugegründeten Bezirksverein traten sofort die Pfarrvereine von Berghaupten, Ohlsbach, Prinzbach und Steinach bei — weitere Anmeldungen stehen in Aussicht — und als Präsident desselben wurde einstimmig der ergebenst Unterzeichnete gewählt. — In Anbetracht nun, daß unser Diözesanverein seit dem Tode seines ersten Präsidenten, des Hochw. Herrn Domkapitulars Johann Schweitzer († 2. Febr. 1882) als thatsächlich aufgelöst zu betrachten ist, bin ich beauftragt, den Hochw. Herrn Generalpräses zu bitten, den neuen „Bezirks-Cäcilienverein Kinzigthal" unmittelbar dem „Allgemeinen deutschen Cäcilienverein" gefälligst einverleiben zu wollen.

Berghaupten, 10. Juli 1883. **G. Bürgenmaier**, Pfarrer.

Ihr „Pergolese" wurde vom Cäcilienverein in **Prachatitz** (in Böhmen) unter Leitung des Hrn. Chorregenten Wenzl Schmidt am 25. November 1882 im Concerte aufgeführt. — Seit Hr. Schmidt, ein Schüler der Prager Orgelschule, die Leitung unseres Chores übernommen, waren wir eifrigst bemüht, aus unserer Kirche alle unkirchliche Musik zu verbannen. Zu diesem Zwecke gründeten wir einen Cäcilienverein und in demselben eine Gesangschule. Der Zuspruch zu derselben war Anfangs groß. Sopran und Alt etwa 12 Stimmen, später nur, Tenor und Baß verblieb aber nur etwa je 6 Stimmen. Ich rechnete auf Beitritt einiger gebildeter Sänger zu unserem Cäcilienverein, fand mich jedoch getäuscht. Die Gebildeten unserer Stadt blieben dem Cäcilienverein fern. Und so blieben die oben angegebenen 6 Stimmen, Bürgersöhne und Handwerker, welche fleißig zu den Gesangübungen kommen. Die Mädchen, gute Sopran- und Altstimmen, kommen recht gerne. Haben so manches Gute in der Kirche aufgeführt. Es haben wir viele Schwierigkeiten.

Filialkirche **Klum** (Pfarre Pablowitz, Bezirk Dauba — Böhmen). Neu einstudirt und zur Aufführung gelangten außer mehreren Nummern (Siehe Musica sacra Jahrg. 1881 Nr. 4 und Jahrg. 1882 Nr. 5): Festmesse in Es von F. Kirms, 2 Messen von Fr. Schöpf (A und Es), Litanei v. F. Könen, Opus 27, Requiem v. Fr. Witt, Opus 42, Vidi aquam von E. Fichtl. — Der Sängerchor besteht aus 6 Sopran, 5 Alt, 2 Tenor und 2 Baß.

Johann Riedel, Oberlehrer.

Aus der Erzdiözese Freiburg. Noch eine Abenddämmerung. (Vergl. Fliegd. Bl. 1880 S. 83.) Auf einer Fußtour kam Einsender am Samstag den **11** August in die „Wallfahrtskapelle" zu **Zell** am Harmersbach, einem gar lieblich gelegenen Schwarzwaldstädtchen unweit Offenburg. Die ziemlich geräumige Kirche war mit Andächtigen angefüllt, namentlich viele Männer in der malerischen Tracht der Gegend, manche in ihren Gebetbüchern, andere den Rosenkranz betend, ein erhebender Anblick. Aber dieser gute Eindruck wurde durch den Gesang gründlich gestört. Bei meinem Eintritt war bereits das Credo vorüber, und es tönten vom Chore herab eben die Worte „wie Sonnenschein und Regen" — eine passende Erinnerung an das unbeständige Wetter jenes Vormittags! Als Sanctus erklang ein „Heilig", und nach der Wandlung folgten drei Strophen des Marienliedes „Es blüht der Blumen eine" im ¾ Takt für Sopransolo mit Schlußsatz für 4stimmigen gemischten Chor. Wer der Komponist der „deutschen Messe" und des ganz weltlich klingenden Marienliedes ist (die Schweitzer'sche Melodie war es nicht), konnte ich nicht erfahren. Die Begleitung dazu wurde in gebrochenen Accorden auf der alten verstimmten Orgel gespielt. Niemals habe ich in einer Kirche einen Gesang vernommen, der so viel Aehnlichkeit mit demjenigen der Drehorgeln gehabt hätte, als der hier gehörte. Und doch hat der kleine Chor, etwa 4 Sängerinnen und 2 Sänger, wirklich gute Stimmen (der Tenorist sang freilich durchweg viel zu stark) und wäre sicherlich im Stande, kirchliche

Kompoſitionen in würdiger Weiſe vorzutragen. Die Reſponſorien hatten eigene Melodien, d. h. weder die im Miſſale, noch die im Freiburger Diözeſangeſangbuche vorgeſchriebenen. Bei der Präfation antwortete eine weibliche Stimme, zum Pater noster und Ite missa est niemand, die volle Orgel „ſpielte" die Antworten ab. Ich aber dachte: Deo gratias, daß dieſe Muſik ein Ende hat. Nach dem Amte wurde eine Litanei gebetet und daran ſchloß ſich der Wetterſegen. Auch hier blieben die Reſponſorien des Chores aus bis zum Dominus vobiscum, weil die Sänger wohl die Antworten nicht wußten. Der Celebrant ſang alle vorgeſchriebenen Melodien zwar, nach meinem Geſchmack etwas zu raſch, aber recht gut. — Organiſt bezw. Chordirigent iſt, wie man mir ſagte, der ſtädtiſche Rathſchreiber. In der Stadtkirche zu Zell ſollen allſonntäglich „Inſtrumentalmeſſen" zur Aufführung kommen. Wenn dieſe gleichen Geiſtes Kinder ſind wie die vorbezeichneten Geſänge, ſo wird unſer Herrgott keine große Freude daran haben. — Wann wird in dieſer ehemaligen Reichsſtadt die Morgendämmerung anbrechen?

Köln, den 6. Auguſt. Geſtern führte ich zum erſten Male vollſtändig Witt's Missa secunda Toni in unſerer Domkirche auf; ich erlaube mir einige Bemerkungen über die Compoſition, wie ſie ſich mir bei der Einſtudirung und der Aufführung aufgedrängt haben. Auf Grund der bloßen Leſung der Partitur hatte ich eine größere, ja außergewöhnliche Wirkung von dem Kyrie erwartet. Die Durchführung des Thema's mit der aufſteigenden kleinen Sext von ſo intenſivem Charakter iſt mir ſehr ſympathiſch. Bei der Aufführung iſt jedoch die Wirkung dieſes Satzes um etwas hinter meinen Erwartungen zurückgeblieben. Ich weiß nicht recht, ob der Grund davon in der Compoſition oder in der Ausführung durch meinen Chor liegt. Das Thema, die aufſteigende Sext, trat mir nicht ſtark genug aus den anderen Stimmen heraus, und hätte ich eine immer mehr wachſende Kraft dafür gewünſcht, wie ſie der Chor nicht zu geben vermochte. Der hohe Ernſt, der durch die ganze Compoſition geht, läßt die Meſſe ſowohl den Sängern als dem Publikum etwas ſchwerer faßbar erſcheinen, und wird es mehrerer Aufführungen bedürfen, ehe man ſich mit dieſem Opus vertraut gemacht hat. Für die Ausführung des Benedictus und des zweiten Agnus Dei habe ich mir eine Änderung erlaubt, wie ich glaube, nicht zu Ungunſten dieſer Sätze; ich habe nämlich in dieſen Sätzen die drei Oberſtimmen, den zweiten Alt dem Tenor zugewieſen; natürlich mußte ich an ein paar Stellen den Tenor in die untere Octav führen. Die Ausführung erhält in dieſer Weiſe etwas mehr Feſtigkeit, dieſe hatte ich bei der Aufführung in Münſter bei der letzten General-Verſammlung in etwa vermißt. Unter der Beſetzung des zweiten Alt durch den Tenor kam denn auch der Schluß des zweiten Agnus Dei, der wohl nicht leicht rein zu ſingen iſt, ganz tadellos zur Ausführung. Ich glaube, daß man gut thut, zu dieſem Auskunftsmittel ſeine Zuflucht zu nehmen, wenn man den zweiten Alt nicht mit ſehr guten und ſtarken Stimmen beſetzen kann.

Da ich nun einmal am Referiren über die Aufführungen in unſerem Dom bin, darf ich Ihnen wohl einige für Ihre Blätter noch neue Mittheilungen machen. Seit Jahresfriſt hat ſich durch die raſtloſen Bemühungen eines unſerer Domvikare neben dem „Domchor" ein zweiter Chor gebildet, der ſich die Aufgabe geſetzt hat, den Geſang für die Pfarrgottesdienſte in der Domkirche zu beſtreiten. Die Dompfarre hat als ſolche ihren eigenen Gottesdienſt neben den Verrichtungen des Domcapitels. Früher war der Geſang für den Pfarrgottesdienſt einigen Chorſängern anvertraut, die zum größeren Theil längſt den Zenith ihrer Leiſtungsfähigkeit überſchritten hatten. Jener Chor beſteht aus an 40 Männerſtimmen, ſeine Mitglieder gehören den beſſeren Ständen an. Dieſelben haben ſich, einem Pfarrvereine angehörend, der ſich überhaupt die Hebung des Pfarrgottesdienſtes zum Ziele geſetzt hat, zu einem Chore vereinigt, um an erſter Stelle den Geſang für den Pfarrgottesdienſt zu heben. Dieſem Männerchor hat man einen Knabenchor zur Seite geſtellt, der ſich zum Theile aus den Sängerknaben des „Domchores" rekrutirt. Derſelbe tritt mit dem Männerchor in Wechſelwirkung, ohne ſich mit demſelben zu einem gemiſchten Chore zu vereinigen. Der Chor, der unter der Leitung eines Lehrers der Domſchule ſteht, hat nun alle 14 Tage an den Sonntag-Nachmittagen das Completorium auszuführen und an einer Reihe von Feſttagen Morgens um 8 Uhr das Pfarrhochamt zu ſingen. An den gewöhnlichen Sonntagen ſingt der Knabenchor zur ſtillen Pfarrmeſſe zweiſtimmige deutſche Kirchenlieder nach Mohr's Cantate. In der Complet kommen vierſtimmige Fauxbourdons durch den Männerchor zur Ausführung abwechſelnd mit den Choral-Pſalmtönen, die von den Knaben mit Orgelbegleitung geſungen werden. Das „Salve regina" und der Segen werden mehrſtimmig vom Männerchor ausgeführt. Vorigen Sonntag wohnte ich dem Completorium bei, und muß ich geſtehen, daß es ein ſchöner Gottesdienſt war, das Ganze war ſehr würdig und erbauend. Beſonders wohlthuend wirkt der Knabenchor zwiſchen den Männerſtimmen. Die Letzteren tragen ihre Fauxbourdons recht gefällig vor und verſtehen es, den Text gut zu declamiren, die Tongebung iſt edel und voll. Es iſt ein erhebender Gottesdienſt, der ſichtlich das Volk anzieht und intereſſirt. Außer dieſen Chören beſteht nun ſeit langer Zeit, ſeit mehr denn 25 Jahren, an der Domkirche ein Damen-Geſangverein, welcher die Aufgabe hat, an den Samſtag-Abenden in der Domkirche zum „Salve" die lauretaniſche Litanei und im Mai täglich die Maiandacht zu ſingen. Früher wurde der Verein von einer für die Sache ſehr begeiſterten Directrice geleitet, nach dem Tode derſelben iſt die Direction mir zugefallen. Der Verein zählt ca. 24 Mitglieder, beſitzt recht ſchöne Stimmen und iſt im Stande, ſchon ſchwierigere Compoſitionen gut und wirkungsvoll vorzutragen. Vor Allem verdient die Ausdauer, womit die Damen ihrer Aufgabe nun ſchon ſo lange obliegen, die vollſte Anerkennung. Mit dieſen Mittheilungen ſchließend, hoffe ich nach einiger Zeit über andere Beſtrebungen referiren zu können.

Fr. Könen, Domkapellmeiſter.

Neukirchen bei hl. Blut (Pfarrkirche, Diözeſe Regensburg). Meſſen von Haydn, Diabelli, Führer &c. Offertorien faſt durchgehends im Concertſtyl, namentlich an den höheren Feſttagen. Lateiniſche und deutſche Veſpern mit Inſtrumentalbegleitung. Bei Hochzeitsämtern gibt es manchmal ein ſogenanntes Trompeterſolo, an Marienfeſten in der Regel ein ſchmachtend ſüßes Marienlied, natürlich Solo.

Bochum (Diözeſe Paderborn). Am 2. Auguſt d. J. beging der am 16. Auguſt 1882 gegründete Bezirks-Cäcilien-Verein für das Dekanat Bochum (ſiehe Nr. 2 des lauf. Jahrganges der Flieg. Bl.) ſeine zweite General-Verſammlung, welche einen überaus glänzenden Verlauf nahm. Viele Geiſtliche, faſt ſämmtliche Lehrer des Dekanats (welchen die Königliche Regierung zu Arnsberg Urlaub gegeben hatte) und eine Anzahl Kunſtfreunde, ſogar aus den entlegenſten Theilen der Diözeſe, betheiligten ſich an derſelben. In der auf das Hochamt folgenden Verſammlung wurde das nachfolgende Schreiben des hochw. Herrn Biſchofs Dr. Drobe

„**Paderborn, den 21. Juli 1883.** Auf den Antrag vom 18. d. Mts. erwidere ich Euer Hochwürden, daß ich mit Intereſſe die Mittheilung über die Beſtrebungen zur Förderung der

Google

katholiſchen Kirchenmuſik im Decanate Bochum geleſen habe. Dieſer allgemeine Eifer für die Verherrlichung des Gottesdienſtes kann mich ja nur mit Freude erfüllen, und ich zweifle nicht, daß der Bochumer Bezirksverein, wenn er in wahrhaft kirchlichem Sinne weiter geleitet wird, zur Hebung der Andacht Vieles beitragen wird. Zu dieſem Ende ertheile ich hiermit gern dem Cäcilien-Verein des Decanates Bochum den biſchöflichen Segen. Der Biſchof † Franz Caspar."

gerichtet an den Bezirkspräſes Herrn Caplan Schäfer verleſen, die Statuten definitiv genehmigt, der bisherige Vorſtand für die nächſten 3 Jahre wiedergewählt und von dem Herrn Profeſſor Domkapellmeiſter Könen aus Cöln ein äußerſt lehrreicher Vortrag über Choralgeſang in Verbindung mit einer die Ausführungen praktiſch beleuchtenden muſikaliſchen Probe gehalten. — Das gemeinſchaftliche Mittagsmahl vereinigte 85 der Feſttheilnehmer. Die am Nachmittage im Stadtpark Saale ſtattfindende Aufführung kirchlicher Geſangs-Compoſitionen war ebenfalls ſehr beſucht. — Herr Domkapellmeiſter Könen wird über den muſikaliſchen Theil des Feſtes eine Kritik veröffentlichen. (Folgt unten.) Wir wollen dieſer nicht vorgreifen und nur conſtatiren, daß die Theilnehmer befriedigt und belebt aus der Verſammlung zurückgekehrt ſein werden, indem der Perſönlichkeit und namentlich in Lehrerkreiſen die Liebe zum Choral- und mehrſtimmigen Kirchengeſange vielfach erwacht und belebt und dem Vorgehen der Kirchenmuſik zu einem raſcheren Verlauf, als man bisher zu entnehmen gewohnt war, Anregung gegeben iſt. In erſter Linie verdanken wir dieß dem Herrn Profeſſor Könen, der durch ſeine gediegenen Reden mit der ihm eigenthümlichen Liebenswürdigkeit die tief im Herzen der Paderborner ſchlummernden Funken angefacht hat, dann aber auch den Bemühungen der Kirchenchöre in dem Streben nach guten und je nach ihren Kräften möglichſt vollendeten Vorlagen. Möchte das Beiſpiel Bochum's anregend auf die übrigen Decanate der weiten Diöceſe einwirken und dem Cäcilien-Verein ein immer größeres Feld ſeiner ſegensreichen Wirkſamkeit eröffnen. — Die nächſtjährige dritte General-Verſammlung wird in der Stadt Witten abgehalten werden. Heinr. Strickling, Schriftführer des Decanat-Cäc.-Vereins.

Geſtern habe ich, einer Einladung Folge leiſtend, der 2. Generalverſammlung des Bezirks-Vereins Bochum in der Diöceſe Paderborn beigewohnt. Die Verſammlung war von ca. 25 Geiſtlichen und 140 Lehrern beſucht. Den Letzteren hatte die Regierung bereitwilligſt zum Beſuche der Verſammlung Schulfreiheit gewährt. Morgens war feierliches Hochamt, danach Mitglieder-Verſammlung und Nachmittags Kirchenmuſik-Concert. Beim Hochamte ſang der Chor der Peter- und Paul-Kirche die Miſſa „brevis" von Paleſtrina mit dem Credo aus der Miſſa „octavi toni" von Haßler und Graduale et Alleluja von Fr. Könen. Das Uebrige wurde choraliter ausgeführt, nach dem Hochamte wurde das „Te Deum" für gemiſchten Chor mit Orgelbegleitung von Fr. Witt geſungen. Im vorigen Jahre ſang derſelbe Chor bei der conſtituirenden Verſammlung, der ich ebenfalls beiwohnte, die Miſſa „secunda" von Haßler. Seitdem hat der Chor, der unter der Leitung des Herrn Lehrers Heine ſteht, ganz bedeutende Fortſchritte gemacht. Diesmal war der Vortrag des Chorals ſowohl wie der mehrſtimmigen Geſänge bedeutend freier, natürlicher und ſicherer. Am meiſten glänzten im Geſange gute, hochſtehende Sopranſtimmen, welche ganz beſonders ſchön ſich im Forte entfalten konnten; in den tiefern Lagen waren die Knabenſtimmen nicht in demſelben Maße wohlklingend. Die Intonation wurde recht ſchön ohne Begleitung der Orgel vorgetragen, daran ſchloß ſich unmittelbar ohne ein Interludium der Orgel das „Kyrie". Nachdem der letzte Accord des „Kyrie" verklungen war, intonirte der Celebrant in derſelben Tonhöhe das Gloria, und konnte dasſelbe vom Chore ohne alle Vermittelung ſofort weitergeführt werden; unterdeſſen war jedoch die Tonhöhe etwas verrückt, ſo daß der Chor gegen Schluß des Gloria ſtatt in E-dur faſt in F-dur ſang. Dadurch litt die Wirkung. Ob dieſes der Grund geweſen oder, woran es lag, ich weiß es nicht, das Gloria hat auf mich wenig Eindruck gemacht, und erſchien mir der Schluß der Compoſition mit ſeinen abſteigenden Terzen faſt unſchön. In dem Credo der Miſſa „octavi toni" von Haßler ging bis zum „Et incarnatus est" alles prächtig, darnach wird die Compoſition etwas eckig und geſchraubt, und hatte der Chor Mühe, ſie zu bewältigen. Ich ſinge dieſe Meſſe von Haßler öfter mit meinem Chore und ſchätze ſie hoch; das Credo aber habe ich, nachdem ich es ein paar Mal geübt, nicht wieder aufgeführt, ich erſetze es jedesmal durch das einer anderen Meſſe oder durch das Choral-Credo. — Das Sanctus der Miſſa „brevis" erzielte wieder eine ſchöne Wirkung und befriedigte mich ſehr. Das „Benedictus" wurde auch recht brav geſungen, nur, daß durch ein in allen Stimmen gleichzeitiges Athmen an verkehrter Stelle die Haupt-Melodiefigur zerriſſen wurde. Das erſte „Agnus Dei" ging ziemlich gut, doch hätte ich mit dieſem einen genug gehabt, nach demſelben das zweite ſechsſtimmige mit zwei Sopranen, das an Unklarheit leidet, ermüdete mich ſehr. Nach dem Hochamte wurde das „Te Deum" mit Friſche und mit feſtlicher Begeiſterung geſungen. Der Chor zeichnete ſich hier in den ſonſt wohl bedenklichen Stellen, bei denen die Orgel ſchweigt, durch ganz tadelloſes Einhalten aus, ſo daß man ohne irgendwelche Aengſtlichkeit dem Wiedereintritte der Orgel entgegenſehen konnte. — In der Mitglieder-Verſammlung war es mir vergönnt, nach Beendigung der geſchäftlichen Verhandlungen einen Vortrag über den Choral mit inſtruktiver Probe zu halten. — An der Nachmittags-Aufführung im Concertſaale betheiligten ſich außer dem bereits genannten Chore der Peter- und Paul-Kirche noch ein zweiter Kirchenchor aus Bochum, Symphonie, und die Kirchenchöre von Wattenſcheid und Eickel. Die beiden erſteren Chöre, noch jung in ihrer jetzigen Beſtallung als gemiſchte Chöre mit Knabenſtimmen, haben ſchon recht ſchöne Leiſtungen aufzuweiſen, der letzte Chor ſteht noch mehr in ſeiner erſten Entwicklung, bekundete aber großen Fleiß und Anſtrengung. Die Aufgaben, die er ſich geſtellt, lagen jedenfalls über ſeine Kräfte hinaus; mit der Vorführung leichterer Compoſitionen würde er weit mehr erreicht haben. Das Programm war folgendes: Veni s. Spiritus von Hertz, Kyrie aus Miſſa de Nativitate D. N. J. Chr. von Thielen (Kirchenchor Wattenſcheid), Gloria, Sanctus und Benedictus aus Miſſa „Stabat mater" v. Singenberger (Kirchenchor Symphonie Bochum), „O Königin" und „An Mariä Herz" von Haller (Kirchenchor Eickel), Improperium 5ſtimmig von Bernabei (Kirchenchor Wattenſcheid), „Pange lingua" 6ſtimm. von Stemberger (Kirchenchor Eickel), Meßhymnus aus Miſerere (Chor der Peter- und Paulkirche in Bochum, die auch das „Ave Maria" 5ſtimmig von Fr. Könen ſang), Improperium von Paleſtrina, „O Maria ſtrahlend hell" von Greith (Kirchenchor Symphonie Bochum). — Dieſe zweite Generalverſammlung des Bezirks-Vereins Bochum — meines Wiſſens der einzige in der Diöceſe Paderborn — nahm einen ſehr günſtigen Verlauf, und iſt die Hoffnung vorhanden, daß die Wirkſamkeit dieſes Vereins der Weiterverbreitung des Cäc.-Vereins in der Diöceſe die Wege ebnen wird.

Köln, am 2. Auguſt 1882.

Fr. Könen.

Am 29. Juli 1883 fand in hiesiger Pfarrkirche Firmung und Visitation durch den hochw. Herrn Fürsterzbischof Eder statt. Dabei kam Folgendes zur Aufführung: Nach dem feierlichen Empfange am 28. zur Samstag-Vesper (welcher auch der Hochwürdigste Fürsterzbischof anwohnte) Marienlied „Heilige Mutter" von Witt aus Haberl's Sammlung, eingerichtet für Alt, 2 Tenor und Baß. Am Sonntag den 29.: Ecce sacerdos v. Witt aus Stehle's Motettenbuch; Veni creator von Singenberger für 3 Männerstimmen; Missa in hon. S. Michaelis Archangeli v. Joh. Hoßmarth; Offert. „Laudate" von Witt, eingerichtet für 4stimm. gemischten Chor von dem Unterzeichneten. Sämmtliche Nummern wurden sehr brav gesungen und erntete der Unterzeichnete von dem Hochwürdigsten Herrn Fürsterzbischof Lob für die Aufführung dieser kirchlichen Tonwerke.

Mauris (Erzdiöz. Salzburg) 10. August 1883. **Franz Gmachl**, Organist und Chorregent.

Aus Karlsbad (Erzdiözese Prag) wird der Red. vom 16. August 1883 von einem Sachverständigen geschrieben: „Man hatte mir schon von den wenig erfreulichen kirchenmusikalischen Zuständen hiesiger Stadt erzählt; am obigen Feste ich mich selbst davon überzeugen. Es gehört aber in der That eine große Ueberwindung dazu, um eine Stunde lang fast immer diesen herzlosen Lärm, dieses Nerven irritierende Harfe der Orgel, der Trompeten, Posaunen, Pauke, der Singstimmen, welche sich doch auch zur Geltung bringen wollen, anzuhören. Um solche Kirchenmusik ist wie ein Attentat auf die Nerven und das Gemüth des katholischen Kirchgängers, die ihrer Feiertagspflicht durch Anhörung des Pfarrgottesdienstes genügen wollen. Außerdem sollte man doch wenigstens die betreffende Composition, nachdem sie sich einmal — wie soll ich sagen? aus dem Zirkus oder dem Theater dritten Ranges — in die Kirche verirrt hat, ordentlich aufführen. Aber die Unsicherheit, die unreine Stimmung, das häufige taktlose „Drauflosmusiziren", namentlich bei den [illegible] Fugen am Schluße des Gloria, Te Deum macht die Musik noch unerträglicher. Oder soll einem kindlich das Sopran-Solo mit seinen übel angebrachten Portamento, das mehr geschrieen als gesungen wurde, beim Offertorium (Ave Maria) und Introitus ein vertragen? Daß die Responsorien nicht die rechten waren — wenngleich zugestanden werden muß, daß es schwer ist, auf solche Intonationen zu respondieren — versteht sich von selbst; es nahm sich auch fast Niemand die Mühe mitzusingen. Selbst unser oben bezeichnete Sopran konnte beim Segenliede (!), das mit der Orgel begleitet wurde, nicht mehr durchdringen. Das Te Deum mit [illegible] Versen war eine Bauernmusik, wie man sie auf einem Landchore jetzt selten mehr hört. Summa summarum: höchst unbefriedigt und indigniert verließ ich den Gottesdienst. So viel Fleiß und Geld und Kraft und Kunst hat man für den Dienst der Welt und nur wenig, nur allein dieses für den Dienst des Allerhöchsten!" — Der vorstehende Bericht veranlaßt den Red. d. Bl., am 18. August sich das Gloria und Credo beim Hochamte anzuhören. Wir wollen die liturgischen Ausstellungen auf sich beruhen lassen. Aber — ich meine jeder gründliche Musiker müßte eine gewisse Scham empfinden, so oberflächliches Zeug wie das in Oktaven vom Sopran und Tenor gesungene „Domine Deus, rex coelestis und Domine Fili unigenite" oder gar erst das „Qui sedes ad dexteram Patris" des Gloria, noch dazu in einer sehr unvollkommenen Weise ausgeführt, anzuhören. — Der Chorregent der kathol. Kirche, der zugleich Organist an der Synagoge und am protest. Tempel ist, scheint eben die Sache rein handwerksmäßig zu betreiben. —

Graz (Steiermark), Kloster der Predigerbrüder, am 7. August 1883. Seit einem Jahre werden bei unserem Gottesdienste nur mehr kirchliche Compositionen aufgeführt, mit Ausnahme einiger neueren, alle aus dem Vereins-Katalog. Ganz verdrängt ist die unkirchliche Musik aus unserer Kirche noch nicht, denn neben unserem Kloster besteht eine Pfarrei (St. Anna im Münzgraben), welche von Weltpriestern besetzt ist. Der Pfarr-Gottesdienst wird auch in unserer Kirche gehalten und dabei ist noch die alte unkirchliche Musik mit Pauken und Trompeten-Lärm in voller Geltung. Der größte Theil der Leute ist für unsern Gesang gewonnen. Freilich stehen wir noch ziemlich am Anfang, aber es haben doch auch ganz unparteiische Kritiker sich schon ganz lobend über unsere Leistungen und über unsern Fortschritt ausgesprochen. Wir haben nur Männerchor. Der Gesang wird unter meiner Leitung von unsern Klerikern ausgeführt; der Chor besteht aus 4 Tenor I, 3 Tenor II, 3 Baß I, 4 Baß II. Dazu kommen manchmal noch einige Theologen aus dem Priesterhause, welche uns mit Mitwirkung beehren. Aufgeführt wurden seit einem Jahre folgende Compositionen: **Messen**: Hanisch Missa de immaculata conceptione, 3stimmig. Jaspers Op. 7, Missa tertia in honorem S. Josef, 4stimmig. Kerlisch Op. 13, Missa de Spiritu Sancto, 4stimmig. Oberhoffer, Op. 18, Missa in F-dur, 4stimmig. Piel, Op. 1 und 2, 3stimmig. Singenberger, Missa in honorem s. Stanislai, 3stimmig. Schweitzer, Op. 11, Missa in C-dur, 4stimmig. Witt Op. 1, Missa VII. Toni, 4stimmig. Auctore incognito Missa brevis, Laudate Dom. 4stimmig. **Litaniae lauretanae**: Haller Op. 12, 4stimmig. Kloers, Op. 25a, 4stim. Piel, Op. 13 4stim. Stehle Op. 41a, 4stim. Witt Op. 39a, 4stim. und Litanei aus Lieder-Rosenkranz von Haberl. **Tantum ergo**: Aiblinger 4stim., Ett 4stim., Gorzauer 4stim., P. Wilh. Geissmann 4- und 5stim., Haller 4stim., Hanisch 4stim., Jaspers 4stim., Perfinger 5stim., Santner 4stim., Witt 4st. **Motetten, Hymnen, Gradualien, Sequenzen**: Die meisten von Witt und Kloers, ferner noch von Abt Aiblinger, Drcanis, Ett, Gorzauer, Hardt, Haller, Hoßmann, Klein, Kothe, Lasso (Orl.), Lotti, Maldeghem, Mettenleiter Mich. Ortwein P. Magn., Palestrina, Piel, Pirstinger, Pisani, Räder, Schmidt, Thielen P. Heinrich, O. Pr., Viadana, Villaro u. a.

Orgelprobe im Dom zu **Speier** am 13. August 1883 Nachmittags 3 Uhr. 1) Fantasie und Fuge in A-moll von J. S. Bach. 2) Ave Maria für gemischten Chor von Fr. v. Liszt. 3) Trio in F-dur von Merkel. 4) Stabat Mater für gem. Chor von Witt. 5) Andante aus A-dur-Sonate von Mendelssohn. 6) Te Deum für gemischten Chor mit Choralsätzen von Könen. 7) Intermezzo und Fuge mit Einleitung des 8. Psalmtones von Rheinberger. Die Nummern 2, 4, 6 werden vom Domchore vorgetragen, die Nummern 1, 3, 5, 7 von Hrn. L. Vollet, Eleve des kgl. Conservatoriums in Stuttgart. — Die Orgel ist neu hergestellt (Opus 254) von Steinmeyer in Oettingen.

Bei der Feier des 50jährigen Priesterjubiläums Sr. Eminenz des Cardinal-Fürst-Erzbischofs Friedrich Fürsten zu Schwarzenberg fiel auch der Cäcilien-Singschule in **Prag** ein gutes Stück Arbeit zu, die sie mit vollem Glück löste. Vor Allem ist die Fest-Akademie im großen Refektorium des Seminars zu erwähnen. Zu dieser Fest-Akademie wurde vom Orgelbaumeister Em. Petr in Prag im erwähnten Refektorium eine Orgel (mit 10 Registern) eigens aufgestellt, auf welcher Prof. Förster beim Eintritt Sr. Eminenz ein angeſtimmtes Feſt-Präludium ſpielte. Wir freuten uns herzlich beim Anhören dieſer Orgeltöne, daß wir endlich für Prag einen Mann gefunden haben, der die Orgelbaukunſt als ſolche auffaßt und in ſeinen Werken verkörpert. Hierauf folgte ein großartig angelegtes „Ecce Sacerdos“, von Profeſſor Joſef Förſter zur Jubiläumsfeier Sr. Eminenz eigens komponiert; auch die darauf folgenden Sonntags-Introite, nach älteren Manuſkripten bearbeitet und harmoniſirt von F. J. Lehner, werden vom letzteren zur Feier des Jubiläums Sr. Eminenz in Druck herausgegeben. Drei altdeutſche Marienlieder, a) „Wie ſchön ſcheint die Sonn'!“ b) „Ave Maria zart“ und c) „Gegrüßet ſeiſt Du Morgen“ wurden vom Mädchen- und Knabenchor reizend geſungen. Dann ſpielte mit bekannter Meiſterſchaft Prof. Foerſter ein liebliches Andante mit zarten Regiſtern auf der Orgel. Kam ſchon im Feſt-Präludium unter Förſter's Meiſterhand die edle Kraft des Werkes zur vollen Geltung, ſo hatte man noch mehr Gelegenheit bei dem herrlichen Andante die Vorzüge der einzelnen zarten Regiſter zu bewundern. Da ſämmtliche Geſangſtücke ſorgfältigſt ſtudiert waren, ſo wurden auch die Nummern „O sacrum convivium“ von [illegible], „Diffusa est gratia“ für Sopran und Alt mit Orgelbegleitung von Joſ. Foerſter und „Jubilate Deo“ von J. Aiblinger zur vollen Geltung gebracht. Die Introite, die Marienlieder und das „Diffusa“ begleitete ſehr brav der wackere Organiſt bei St. Aegidi, Herr Ant. Wolf. — Nach der Feſt-Akademie ließ ſich Se. Eminenz Prof. Foerſter und den Lehrer Frz. [illegible] vorſtellen und ſprach beiden ſowie dem anweſenden Präſes des „Allgem. Cäcilien-Vereines“ F. J. Lehner ſeine volle Anerkennung über das ſchöne Gehörte aus. Und mit Recht kann behauptet werden, daß die Feſt-Akademie die glänzendſte Leiſtung der Chorgeſangſchule war. — Abends desſelben Tages um 8 Uhr wurde ein großartiger Fackelzug veranſtaltet, bei welchem der Männerchor der Geſangſchule, verſtärkt durch mehrere Mitglieder des „Hlahol“ vor dem erzbiſchöflichen Palaſt zwei Männerchöre und zwar „Feſtkantate“ von J. N. Škroup (eigens zur Jubiläumsfeier komponiert) und einen Feſtchor von Karl Bendl vorgetragen hat.

Am 15. Auguſt fand im katholiſchen Vereins-Saale der St. Wenzels-Vorſchußkaſſa um ½8 Uhr Abends bei maſſenhaftem Beſuche der auswärtigen Gäſte und einer kaum zu ertragenden Hitze ein Concert ſtatt mit folgendem Programm statt: 1. Credo aus Missa in hon. S. Raphaelis (V. voc.) von Fr. Witt. 2. Veni Sponsa von [illegible]. 3. Ecce Sacerdos von Joſ. Förſter, 4. a) Justorum animae, b) Timete Dominum von J. [illegible], 5. Sederunt principes von [illegible], 6. Confitemini von Dr. Fr. Witt, 7. Jubilate Deo von J. Aiblinger. Trotz der drückenden Hitze wurden ſämmtliche Stücke recht ſchwungvoll und präziſe vorgetragen. Den Schluß der erhebenden Jubiläumsfeier bildete der vom „Allgemeinen Cäcilien-Vereine“ am Donnerſtag den 6. d. M. in der St. Aegidikirche veranſtaltete Gottesdienſt, bei welchem von der Geſangſchule geſungen wurden: „Missa in hon. S. Raphaelis“ (V. voc.) von Frz. Witt, Introitus, Graduale, Offertorium und Communio im Choral, Responsorien (vierſtimmig) und Pange lingua von Joſ. Förſter. Zum Schluſſe „Te Deum“ von [illegible]. Dem der Ausdauer und dem Enthuſiasmus der jugendlichen Sänger wurde dieſe Schlußfeier zu einem imponirenden Momente für die Reform der Kirchenmuſik, welche in den Jubiläumstagen (freilich ausgenommen bei St. Veit) glänzende Siege gefeiert hat. (Chriſtl. Akademie.)

Für das feierliche Hochamt beim 25jähr. Prieſter-Jubiläum am 21. und 22. Auguſt 1883 im [illegible] zu **Donauwörth** (Diöz. Augsburg) hatten ſich die Jubilare ausdrücklich bedungen, daß die Kirchenmuſik durchaus den liturgiſchen Vorſchriften entſpreche, und die in Erfahrung gebrachte beſtehende Uebung dieſer Muſik auf dem Sängerchore der Heilig-Kreuz-Kirche war nach einer ausdrücklichen Aeußerung des Komitévorſtandes mit ein Beweggrund, dieſe Kirche zu wählen. Die aufgeführte Feſtmeſſe war von Herrn Pfarrer Ziegler von Genderkingen für vierſtimmigen Männerchor und Begleitung von vier Blech-Inſtrumenten komponiert, wurde von ihm ſelbſt dirigiert und von vorzüglichen Geſangskräften — aus den Geiſtlichen und Lehrern gewählt — ausgeführt, verſtärkt durch die Geſellſchaft „Harmonie“ und durch Mitglieder des [illegible] und eingetretene Mitglieder der Hauptverſammlung, ein imponirender, wohlgeſchulter Chor, eines ſolchen Feſtes würdig. Introitus und Communio aus dem Graduale Romanum waren ebenſo, wie die Meſſe, in einer vorhergehenden Probe zum Zwecke eines exakten Vortrages geübt worden. Ebenſo die vorzüglichen Kompoſitionen der treffenden Graduale- und Offertoriumtexte, die eine Kompoſition von hochwürden Herrn Pfarrer Ziegler, die andere von Herrn Pfarrer [illegible]. Das ſchöne Veni creator Spiritus vor der Predigt iſt von dem Herrn Pfarrer Wiedemann von Wörnitzſtein komponiert. Ganz zu den Gefühlen der Jubilare ſprach wohl das großartige Te Deum von Witt, mit welchem der Hauptgottesdienſt ſeinen würdigen Abſchluß fand. — Dem Hauptfeſttage folgte eine ebenſo würdige Nachfeier am Mittwoch, den 23. Auguſt. Um acht Uhr begann der Seelengottesdienſt für verſtorbene Mitbrüder der Jubilare mit Abhaltung des ſogenannten Vigilien. Bei der feierlichen Requiemmeſſe wurde vom Chore die vierſtimmige Witt'ſche Kompoſition ebenſo exakt, wenn auch von wenigern Stimmen als die geſtrige Feſtmeſſe, ausgeführt und ebenfalls von Herrn Pfarrer Ziegler dirigiert. Das nicht komponierte Graduale wurde auf einem Tone rezitiert und das Libera choraliter nach den Cantica sacra geſungen. (Kath. Schulzeitung.)

Literariſche Anzeigen

39. **Stehle, J. G. E., Flores paradisi,** Sammlung von Geſängen zu Ehren des hl. Aloyſius von Gonzaga. Regensburg, Verlag von Joſef Seiling. Preis der Partitur 3 ℳ — jede Stimme à 60 ₰ — compl. 5 ℳ 40 ₰ — „Die angezeigte Sammlung bietet in 27 Nummern ein reiches Material an liturgiſchen und andern Geſängen zur Verehrung des hl. Aloyſius. Von den liturgiſchen Geſängen iſt der Introitus des Feſtes in 3facher Kompoſition vorhanden: in einer 8ſtimmigen doppelchörigen, in einer für 4ſtimmigen Männerchor und in einer ſolchen für 3ſtimmigen Knaben- oder Frauenchor. Aus der Feſtmeſſe ſind ferner geboten das Graduale, Offertorium und Communio und zwar das erſte und letzte Stück für 3 gleiche Stimmen, das Offertorium dagegen für Alt-Solo mit obligater Orgel. Außer den genannten Nummern der Feſtmeſſe bietet die Sammlung noch 5 lateiniſche Motetten, 5 Hymnen, 1 Litanei und noch 10 deutſche Lieder, ſämmtlich für 2, 3 oder 4 gleiche Stimmen, einige mit Orgelbegleitung. Die Sammlung, die wohl einem wirklichen Bedürfniß entgegen kommt, darf bei der Reichhaltigkeit und Vortrefflichkeit des Gebotenen auf eine ganz beſonders freudige Aufnahme rechnen.“

P. Piel.

Google

40. **Oberhoffer, H., 8 Tantum ergo,** von denen zwei für Alt und drei Männerstimmen, zwei für Männerchor und vier für gemiſchten Chor nebſt einem lateiniſchen Grabgeſang für Männerchor. Opus 23. Zweite vermehrte Auflage. Regensburg, Verlag von Joſ. Seiling. Preis 1 M. — jede einzelne Stimme 20 ₰. — „Iſt mit Stimmeneinheit ſchon unter Nr. 14 in den Catalog aufgenommen. Die einfach und ſangbar gehaltenen aber dabei recht feſtlich ſtimmenden Segensgeſänge ſind für ſchwächere Chöre nicht genug zu empfehlende Geſänge. Die erſten beiden Nummern, um eine Sekund oder Terz höher intonirt, ſind auch für den gemiſchten Geſang geeignet. Das Lux aeterna mit Requiem [illegible] wird vielen Männerchören, denen unſere ſentimentalen Grablieder nicht zuſagen, eine willkommene Beigabe ſein." J. G. Mayer.

„Für die Aufnahme dieſer in zweiter Edition erſcheinenden und vermehrten Geſänge bei Ertheilung des ſakramentalen Segens. Der lateiniſche Grabgeſang iſt ernſt und würdig und verdient ſchon wegen ſeines kirchlichen Textes viel eher beim Schluſſe der Tumbfeier am Grabe geſungen zu werden, als die beſonders in Oeſterreich üblichen Geſänge mit deutſchem Texte, welche den Eindruck der Todtenfeier viel mehr abzuſchwächen als zu erhöhen geeignet ſind." Jg. Traumihler.

41. Die „**theoretiſch-praktiſche Harmonielehre und pädagogiſchen Grundſätzen nebſt ſpezieller und ausführlicher Behandlung der Harmonien der Kirchentonarten** bearbeitet von **L. Heinze**" liegt nun in **7.** Auflage vor (Oberglogau, Verlag von Heinrich Handel, Preis 2 M.). Hiervon iſt eine franzöſiſche Bearbeitung von Johann Weber, ebenſo eine ſolche für die höhere Schulbildungsanſtalten von Krain erſchienen, eine ungariſche in Vorbereitung. In dieſer 7. Auflage iſt auf vielſeitigen Wunſch der Stoff für die Präparandenanſtalten ausgeſchieden und unter dem Titel „Allgemeine Muſiklehre" beſonders gedruckt. Dazu kommt noch als 3. Theil „Formenlehre, Orgelbau und Geſchichte der Muſik." Wir freuen uns herzlich über dieſe großen Erfolge des trefflichen Werkes und ſeines Verfaſſers. Fr. Witt.

42. Von der ſchon pag. 19 und Nr. 6 empfohlenen „**Geſanglehre für ſchweizeriſche Volksſchulen**", bearbeitet von **Bonifaz Kühne**, iſt nun das zweite Heft erſchienen. Die Auswahl ſcheint mir eine recht gute zu ſein.

43. **Repertorium für klaſſiſchen Chorgeſang.** Eine Sammlung ausgezeichneter Chöre und Lieder für Sopran, Alt, Tenor und Baß, zum Gebrauche für höhere Lehranſtalten, herausgegeben von **Bernhard Kothe.** Partitur. 1. und 2. Heft. Regensburg, Verlag von Alf. Coppenrath. 1883. — In der Vorbemerkung heißt es: „Der Geſangunterricht auf höheren Unterrichtsanſtalten hat nicht bloß den Zweck, die Gemüthsbildung zu fördern, es iſt vielmehr auch dahin zu wirken, daß die Zöglinge mit den beſten Erzeugniſſen unſerer Geſangs-Literatur bekannt und vertraut gemacht werden. Eine Auswahl iſt hier nöthig, weil nicht alle Chöre der Oratorien u. ſ. w. der Leiſtungsfähigkeit, der Auffaſſungskraft und dem Stimmenumfang der Zöglinge entſprechen. Durch langjährige Thätigkeit als Gymnaſial-Geſanglehrer mit den Verhältniſſen und Bedürfniſſen vertraut, wage ich eine ſolche Auswahl in der vorliegenden Sammlung zu bieten. Findet das Unternehmen, wie ich hoffe, Beifall, ſo werden jährlich zwei ähnliche Hefte erſcheinen. Die mit † bezeichneten Nummern ſind Arrangements und als ſolche Eigenthum der Verlagshandlung."

Das erſte Heft enthält:

1. Halleluja (Meſſias) von G. Fr. Händel.
2. Du biſt's, dem Ruhm und Ehre gebühret (Tobias) von Joſ. Haydn.
3. Preis dir, Gottheit, Hymne v. W. A. Mozart.
†4. Vielnamiger, Wonn' und Stolz (Antigone) v. Fel. Mendelsſohn.
†5. [illegible] v. Abbé Vogler.
6. Groß iſt der Herr v. J. Seyfried.
7. Joſeph, lieber Joſeph mein v. Ed. Gudenſchatz.
†8. Gott iſt die Liebe v. Joſ. Schnabel.
9. An die ſcheidenden Abiturienten, Satz v. Mendelsſohn.
10. Chor aus Freiſchütz von C. M. v. Weber.
†11. Frühlingsglaube v. Fr. Schubert.
12. Deutſchland v. Fel. Mendelsſohn.

Das zweite Heft enthält:

13. „Die Himmel erzählen" (Schöpfung) v. J. Haydn.
14. „Singt unſerm Gott" (Judas Maccabäus) von G. Fr. Händel.
15. Benedictus [illegible] v. Joſ. Preindl.
16. Vor dir, o Ewiger v. J. A. P. Schulz.
17. Veni sancte spiritus v. J. G. Schicht.
18. Wie lieblich ſind deine Wohnungen v. B. Klein.
19. Auferſtehung und ewige Harmonie v. J. Schnabel.
20. Salvum fac regem v. A. Koch.
21. An das Vaterland v. C. Kreutzer.
22. Auf dem See v. Mendelsſohn.
23. Gute Nacht v. C. Reinthaler.
24. Am Abende gebet v. Joſ. Rheinberger.
25. Wanderers Nachtlied v. Fr. Schubert.
26. An die ſcheidenden Abiturienten v. Joh. Eccard.

Damit haben wir deutlich angegeben, was die Käufer in dieſem trefflichen „Repertorium" finden.

44. Zum 50jährigen Prieſterjubiläum des Hochw. Hrn. Biſchofs v. Hefele von Rottenburg erſchienen drei treffliche Compoſitionen von **H. Preßler** (im Verlag von Pfarrer Dr. Hafele in Ummendorf): die erſte mit deutſchem Texte für fünfſtimmigen Chor, die zweite mit lateiniſchem Texte für 4 Männerſtimmen, die dritte mit griechiſchem Texte für Alt, Tenor, Bariton, Baß.

45. **Bundeslied und Rheinlied** für 1- oder 4ſtimmigen Männerchor von **Franz Ilkerſcheid.** Op. 6. Preis 76 ₰. in Partitur vom Verleger **Johannes Schulz** in **Coblenz** 30 ₰. Zweckentſprechend!

Notizen

1. **Aus Schwaben.** Dieſe Zeilen möchten gern die Aufmerkſamkeit der freundlichen Leſer aus dem Prieſterſtand auf feierliche Abhaltung der während des Kirchenjahres treffenden Weihungen hinlenken. Wie herrlich würde z. B. eine feierliche Lichterweihe an Mariä Lichtmeß, eine Aſchenweihe am Aſchermittwoch, Palmweihe am Palmſonntag, und wie leicht könnten die drei beſonderen Weihen wie St. Johanneswein-, Blaſiuskerzen-, Speiſen-, Blumenweihe feierlich d. i. mit lautem Geſang am Pluviale gehalten werden! Der Chorgeſang bei erſteren Weihen müßte würdig ſein, es könnte wohl, wenn für den Anfang der treffende Choral zu ſchwierig wäre, eine Pſalmen-

melodie gewählt und voll vorgetragen werden, ja selbst etwa bei der Flurprozession dürfte wohl das erste Mal ein Kirchenlied gebraucht werden. Es wäre nur für diese Prozession wie für die Palmprozession zu wünschen, daß nicht blos parochus und magister herumgehen, als hätten sie etwas verloren, sondern wirklich eine Prozession stattfände; das Missale spricht auch von solcher — und dies liegt doppelt nahe, wo nicht ein Chor von Klerikern den Umzug hält. Auch am Charfreitag ist da und dort die römische Sitte schon nachgeahmt worden, daß im Anschluß an den Priester auch Knaben und Männer innerhalb des Gottesdienstes unter Fortsetzung des Gesanges: Popule meus das hl. Kreuz verehren und küssen. In unserer Zeit steckt noch Etwas vom Rationalismus des vorigen Jahrh., weshalb die Weihungen der Kirche viel zu wenig geschätzt werden — wollen wir auch nach dieser Seite hin unser Volk wieder katholischer und kirchlicher machen, so halten wir dieselben, wo immer möglich, mit thunlichster Feierlichkeit. Fiat!

2. Zu Mus. sacra 1883 pag. 113 § 5: In area campi Floræ = am Eingang (Front) des Blumen- resp. Gemüsegartens. Siehe Vering, Lehrbuch des Kirchenrechtes, zweite Abtheilung pag. 593, § 43. Vering schreibt irrthümlich facie statt area.

3. Anfrage: „Ist der Satz richtig: Keine Musik als solche ist unrein, erst der hinzutretende Text macht sie unrein!“ Ich halte ihn für unrichtig. Es gibt Orchester-Musik in großer Menge (also ohne Text), die an sich unrein ist. Wenn sie nur auf die Denkenden (Kenner) diesen Eindruck macht, so entscheidet das Nichts, daß die Anderen sich dieses Eindrucks nicht bewußt werden. Das letztere ist ja auch oft bei Bildern, bei Reden ꝛc. (wenn auch nicht so oft) der Fall. Bei Compositionen mit unreinem Texte müssen, wenn die Musik genau dem Texte adäquat ist, ipso facto unrein sein. Es gibt aber sogar reine Texte, die unreine Musik haben; als solche bezeichne ich Ihnen z. B. das Solo im Stück „ein Maienmorgen“ Nr. 20 des Regensb. Liederkranz I. Abth. u. Ähnl.

4. „Am 27. August starb in Freiburg i. B. im Alter von 57 Jahren der in diesen Blättern öfters genannte und durch sein ungewöhnliches Talent, besonders für Sprachen, weiterhin bekannte praktische Arzt Peter Paul Haaga, ein ausgezeichnet thätiger und eifriger Cäcilianer und besonders begeisterter Verehrer der Altmeister.“

5. Aus Ingolstadt, 26. August, wird dem „Münchener Fremdenblatt“ geschrieben: „Bei dem gestrigen Festgottesdienste spielte in der obern katholischen Stadtpfarrkirche die Musik des 10. Infanterie-Regimentes. Der Kapellmeister muß eine eigene Ansicht von Kirchenmusik haben, da er zum Gloria und Credo Stücke aus der Oper „Faust“, zum Offertorium den Zug der Frauen aus „Lohengrin“, zum Sanctus etwas aus der „Zauberflöte“, zum Benedictus ein Stück aus „Soldatenleben“ von Keler Bela u. s. w. aufführte. Die Musik des Pionierbataillons spielte in der protestantischen Kirche nur religiöse Lieder, ein Beispiel, das nicht unbeachtet bleiben möge.“ Leider ist das nicht bloß in Ingolstadt, sondern fast überall (wenigstens in Süddeutschland) der Fall. Das ist auch ein „dunkler Punkt“ in unserem katholischen Gottesdienste.

6. In der neuen (zweiten) Auflage des Kirchenlexikons von Wetzer und Welte steht II. Spalte 1646 ff. ein Artikel von Bone über die hl. Cäcilia, an dessen Schluße es heißt: „Jetzt wird sie allgemein als Patronin der Musik gefeiert, und das große Cäcilienfest in London hat vielfach zu großen musikalischen Aufführungen und Schöpfungen Anlaß gegeben.“ Dies ist Alles, was über die Verherrlichung der hl. Cäcilia in und durch Musik angeführt ist. Wie wenig, wenn Bone sonst Nichts anführen konnte als dieses anglikanische, vielfach weltliche Musikfest in London, so steht es mit der „Feier der hl. Cäcilia als Patronin der Musik“ mager und schlimm genug aus. Wir trösten uns aber damit, daß bei uns gar manche Bauernjungen mehr von der „Feier der hl. Cäcilia als Patronin der Musik“ wissen, als hier Bone anführt.

7. In Woerl's Reisehandbuch „Österreich-Ungarn“ lesen wir pag. 158: „[illegible] hatte früher bedeutenden Handel. Jetzt zeichnet sich das Dorf durch den Anfang des gregorianischen Choral aus, den der auf dem Gebiete der K.-M. bekannte hiesige Frühmesser Battlog leitet. Derselbe ist auch kühner und ausdauernder Bergsteiger.“ Herr B. ist bekanntlich nicht mehr in [illegible], sondern Expositus in Partenen (Vorarlberg).

8. In **Colmar** (Elsaß) hat sich ein Pfarr-Cäcilien-Verein constituirt, der „der Regel nach nur Compositionen aus dem Vereins-Katalog aufführt.“ Präsident ist Hr. Pfarrer Mühlin, Dirigent Hr. Kh. Hamm, Organist Hr. C. Sieg. Der „Elsässer Erzähler“ vom 12. August 1883 enthält einen Bericht über die am 9. Aug. in Colmar stattgefundene Versammlung der Chorregenten u. des Elsasses. Vormittags fand Hochamt und Produktion, dann Versammlung mit Mahl statt. Dann wurde beschlossen, ein eigenes kirchenmusikal. Organ zu gründen. Die „instruktive Probe“ beschränkte sich auf Frey's „Veni s. Spiritus“. Um 4 Uhr Nachmittags „Segen in der Pfarrkirche“, wobei der Kirchenchor sang, der „nach den Versicherungen competenter Musiker von keinem andern derartigen Vereine im Elsaß in seinen Leistungen übertroffen wird, selbst nicht von dem berühmten Freiburger Münsterchor.“

9. Am 1. August wurde bei der Altar-Consekration in Sulzbach (Diöz. Regensburg) die 3stimm. Missa in hon. s. Stanislai von Singenberger, und am 2. August im benachbarten [illegible] beim gleichen Anlaß Witt's Op. 37a aufgeführt. In Gallfreiding kommt Missa „[illegible] regem“ auf Anlaß eines 50jähr. Priester-Jubiläums durch den Chor von St. Emmeram in Regensburg. Natürlich sind das wie die in Musica sacra 1883 pag. 118 Satz 2 erwähnten lauter Parade-Aufführungen, die auf den derzeitigen Bestand der K.-M. in der Diözese Regensburg nur einen unsichern Schluß gestatten. Die Red.

10. Ein Reisebericht in der „D. Musiker-Ztg.“ 1883 Nr. 30—32 lobt eine Aufführung der Missa „Assumpta est“ von M. Haller in Kendenich (Kreis Köln) und das Verhalten des Pfarr-Cäc.-Ver. in Mülheim a. Rh. ebensosehr, als er die K.-M. in **Metz** (Lothringen) tadelt. Der Berichterstatter, Herr Th. Kewitsch, sagt: „Die Art und Weise, wie man dort den gregorianischen Choral singt, und besonders wie man ihn mit der Orgel begleitet und die Zwischenspiele macht, ist entsetzlich.“

11. In **Constanz** findet vom 9. bis 17. Oktober ein kirchenmusikalischer Lehrcursus und am 17. zugleich ein Kirchen-Musikfest statt, beides unter Leitung des Hrn. Musikdirektors J. B. Molitor in Konstanz.

12. H. Hr. Joſef Bert, Vicedirektor an der Scuola gregoriana, iſt am 9. Sept. d. Js. in ſeine Heimath-Diözeſe zurückgekehrt. Hr. Ernſt de Werra, Chordirektor in Baden, trat als Organiſt und Präfekt an der Scuola gregoriana am 1. Sept. ein. Seine Stelle in Baden iſt längſt wieder beſetzt.

13. Das Buch Ortwein's über Sprechgeſang, das Viele mit Spannung erwarteten, iſt nun im Verlage Stilling's erſchienen. Die Verzögerung der Ausgabe wurde durch die Schuld (nicht des Autors und nicht des Verlegers, ſondern) des Druckers herbeigeführt. Dasſelbe wird wegen der überwältigenden Erudition, die darin zu Tage tritt, ſeinen Eindruck nicht verfehlen. Hr. O. iſt eben Philologe und Muſiker erſten Ranges zugleich und beherrſcht die Geſchichte der (lateiniſchen) Sprache vollkommen. Ich hätte gewünſcht, der Verfaſſer hätte die Frage ſyſtematiſch behandelt, und auf den Cäcilien-Kalender-Artikel Weber's nur nebenbei Rückſicht genommen, ſtatt, wie er gethan, dem Artikel Wort für Wort zu folgen und nur das herbeizuziehen, was zur Beleuchtung desſelben dient. Ueber die Wichtigkeit des Thema's brauche ich wohl kein Wort zu verlieren. Wer ſich über „Sprechgeſang" nicht klar iſt, der möge das Componiren (und das Reiſenen) von (weltlicher oder liturgiſcher) Geſangmuſik gefälligſt aufgeben. Er wird den Text (und das iſt beſonders für die Kirche die Hauptſache) nie richtig behandeln oder ſeine Behandlung richtig beurtheilen. Das Werk Ortwein's iſt aber kein Buch zum Leſen, ſondern zum Studiren, und gar Manche werden gut thun, ſich Monate lang damit eingehend zu beſchäftigen. Wir machen aufmerkſam, daß ſich das Buch O.'s nur mit dem Artikel Weber's im Cäcilien-Kalender beſchäftiget und auf die ſpätere Broſchüre desſelben keine Rückſicht nimmt, weil ſein Manuſkript bereits in der Druckerei lag, als die Broſchüre erſchien. Hr. O. hat nun ein zweites Werk vollendet, das auch der Broſchüre Weber's Schritt für Schritt folgt und ihre ganze Haltloſigkeit aufdeckt. Hoffentlich wird auch dieſes bald erſcheinen. Ebenſo mache ich aufmerkſam, daß bei dem bereits erſchienenen Buche nur Proske's Musica divina herangezogen iſt, während bei dem zu erwartenden auch die bis jetzt erſchienenen elf Bände der Werke Paleſtrina's benützt wurden, wie ich aus dem Munde des Autors weiß.

14. Als Nachtrag zu unſerem Artikel pag. 40 f. geben wir folgende Perſonal-Notizen. **Joh. Bapt. Singenberger** iſt geboren den 25. Mai 1848 in Kirchberg, Kanton St. Gallen, Schweiz; er machte die Gymnaſialſtudien 1 Jahr in der Anſtalt zu St. Georgen bei St. Gallen, die er wegen Kränklichkeit verließ, dann 1861 bis 1868 in Feldkirch, betrieb dort fleißig die Muſik unter Hrn. W. Briem und P. Link, S. J., ꝛc., machte Verſuche im Componiren von weltlichen Liedern für gemiſchten Chor, Märſche ꝛc. für Blechmuſik und für das Orcheſter, Fortſetzung der Studien in Innsbruck 1870—71 an der Univerſität (nachdem Krankheitshalber den Aufenthalt im Konvikt der Jeſuiten [1868—1870] in Mariahein unmöglich gemacht). In Innsbruck begeiſtert für das alte, deutſche Kirchenlied durch den Vortrag ſolcher Lieder durch Hrn. J. B. Molitor. — Hierauf im Seminar in Chur 1871—72 — Leitung des Geſangunterrichtes, des Chores und Gründung des dortigen Cäcilienvereins.*) — 1872—1873 in Regensburg. 11. April 1873 Ankunft in New York, am 13. April in St. Francis bei Milwaukee, 7. Mai 1873 Gründung des Amerikaniſchen Cäc.-Vereines, 1874 des Vereinsorgans „Cäcilia", dann 1882 des „Echo" (in engliſcher Sprache). — Der Red. d. Bl. kann vorſtehender Skizze die authentiſche Schilderung folgender Epiſode beifügen. Es war im Dezember 1870, als (ich war damals Domkapellmeiſter in Eichſtätt) Abends ca. 5 Uhr ein hochgeſtellter Eichſtätter Geiſtlicher mein Zimmer betrat und mir mittheilte, daß der hochwürdigſte Herr Biſchof Michael Heiß von la Croſſe in Amerika (jetzt Erzbiſchof von Milwaukee) mir im Laufe des Nachmittags einen Beſuch hätte machen wollen, aber Hochderſelbe habe mich nicht zu Hauſe getroffen, er erlaube ſich daher die Anfrage, ob ich nicht geneigt wäre, den Hrn. Biſchof, der bei ihm Logis genommen habe, aufzuſuchen. Ich begleitete ſofort den betr. Herrn G. zum hochwürdigſten Hrn. Biſchofe Heiß, der mir auseinander ſetzte, er habe in St. Francis ein katholiſches Lehrerſeminar zu gründen begonnen, ſei aber durch ſeine Verſetzung als Biſchof nach la Croſſe an der Vollendung verhindert worden; das Inſtitut habe jedoch einen ausgezeichneten Direktor in Herrn Salzmann gefunden, er wünſche nun, daß die K.-M. in dieſem Lehrerſeminar nach den Grundſätzen des Cäcilien-Vereines gelehrt würde und richte deßhalb an mich die Frage, wie das anzugehen ſei. Ich antwortete, dazu ſtänden zwei Wege offen: entweder man ſende die für das Seminar in Ausſicht genommenen Muſiklehrer zu uns nach Europa herüber, damit wir ſie inſtruirten, oder aber wir ſendeten zwei von uns ausgebildete Muſiklehrer hinüber. Damit war der Herr Biſchof einverſtanden; er wolle in Amerika ſehen, welcher Weg am beſten eingeſchlagen werden könne. Da ich bis Anfang des Jahres 1873 keine Antwort erhielt, ſchrieb ich an den hochw. Hrn. Biſchof: Ich hätte jetzt zwei Muſiklehrer für St. Francis. Der eine ſei ganz zuverläſſig, habe vollſtändig akademiſche, liturgiſch-theologiſche, dann muſikaliſche Vorbildung genoſſen, ſei ganz zuverläſſig, obwohl Laie, und werde ſicher den höchſten Anforderungen genügen. Das war Hr. Singenberger. Dem andern fehlen zwar die meiſten dieſer Eigenſchaften, jedoch dürfte er als Hilfslehrer neben Hrn. S. immerhin gute Dienſte leiſten. Ich bekam Antwort von Hrn. Salzmann — dahin lautend, die beiden empfohlenen Perſönlichkeiten ſollten nur möglichſt bald in St. Francis eintreffen. Das geſchah denn auch. So kam Hr. Singenberger nach Amerika, wo er ſich durch ſein Wirken für ächte K.-M. — ich darf wohl ſagen — unſterblichen Ruhm und wie wir hoffen, auch die größten Verdienſte vor Gott erworben hat. Gewiß wird Hr. S. beim Leſen dieſer Zeilen ausrufen: „Es ſei mir ferne, mich in einem andern (Dinge) zu rühmen, als im Kreuze unſeres Herrn Jeſu Chriſti, in welchem mir die Welt gekreuziget iſt und ich der Welt." — Mit welch' großen Opfern ſein Wirken verknüpft war und iſt, wird hoffentlich der jüngſte Tag an's Licht bringen. Ob dieſe Verdienſte auch auf dieſer Erde ihre volle Würdigung finden werden, wird ſich zeigen. Eines iſt gewiß: Hr. S. iſt der Wegzeiger geworden für alle aufrichtigen Beſtrebungen auf dem Gebiete der K.-M. in Nordamerika, ein Licht in finſterer Nacht. Wenn dieſes Licht ſich ausſchließlich zur Ehre Gottes verzehrt, dann wohl ihm — es hat ſeine Dienſte gethan. Fr. Witt.

15. In einem Berichte des M. Fr. Bl. über eine öffentliche Sitzung des Magiſtrats in München leſen wir: „Die gewiß ſegensreiche Errichtung einer Schule für kirchlichen Geſang, der mitunter Alles zu wünſchen übrig läßt, durch Herrn Domvikar Schaller, wurde einſtimmig begutachtet." — Ein ſchönes Compliment für die dortigen Kirchenchöre, die hoffentlich kein [illegible] Amt. Ich halte übrigens Tadel in dieſer Allgemeinheit ausgeſprochen nicht für richtig. Ueber die Erfolge, Schülerzahl ꝛc. der Schaller'ſchen Geſangſchulen (jeder Schüler muß auch Geige ſpielen —) hoffen wir ſ. Z. berichten zu können.

---

*) Der leider wieder erloſchen zu ſein ſcheint. Die Red.

16. Correſpondenzen. Ueber den Titel „Maestro compositore", der übrigens nicht vom hl. Vater verliehen wird, wie es in M. f. P. heißt, ſiehe meine Mus. sacra 1868 pag. 73. Der Titel iſt ſehr leicht erhältlich, wenn Sie die Taxen nicht ſcheuen und Ihre Kompoſitionen vorlegen. Wie aus dem Artikel erſichtlich, kann man ſich dort auch den Titel „Profeſſor" leicht erwerben. Ob ich aber dazu rathe, mögen Sie aus der Note 2, pag. 75 des cit. Artikels erſehen.

An mehrere Herren. Die in Musica sacra Nr. 8 f. ausgebotenen Blätter von Witt ſind längſt vergriffen und verkauft. Was ſoll man aus der Thatſache, daß ſo zahlreiche Käufer dafür ſich meldeten, für einen Schluß ziehen?

Soeben erſchien im Verlage von **Joſ. Seiling** in Regensburg:

„Ueber Sprachgeſang."

Eine Beleuchtung

des Weber'ſchen Artikels im Cäcilien-Kalender pro 1883

von P. Magnus Ortwein, O. S. B.,

k. k. Profeſſor

(16 Bogen ſtark) Preis 3 M. 60 ₰.

Der Verfaſſer des Werkes ſchreibt als Vorwort:

Der Funke zur nachfolgenden — keineswegs brillanten „Beleuchtung" wurde durch das Beleuchtungsobjekt ſelbſt angefacht. Ihr Zweck ſollte nach des „Zünders" Abſicht ein dreifacher ſein: 1) ein wenig in die zwiſchen den „Alten" und „Neuen" von Weber aufgedeckte „weite Kluft" hinabzuleuchten und dabei ſelbe ſoweit dies Menſchen erreichbar, der **Wahrheit** auf den „Grund" zu ſehen, 2) die täuſchenden Schatten, welche vom Cäcilienkalender her über den Cäcilienverein insbeſondere über deſſen Praxis-Componiſten ſich etwa verbreiteten, zu zerſtreuen, 3) um zu weit lichtvollerer Aufhellung des betrachteten Gegenſtandes anzufeuern, als ſie diesſeits geboten werden konnte.

Das Beleuchtungs-Material zum Theil aus dem tiefen Schachte der Wiſſenſchaft ſolcher Gewährsmänner hervorgeholt, die — wie ein Corſſen auf dem Gebiete der lateiniſchen Sprachkunde — ſelbſt als Sterne erſten Ranges glänzen.

Wer übrigens die kirchenmuſikaliſchen Zeitſchriften Witt's, deren eine im 16., die andere bereits im 18. Jahrgange erſcheint, vom Anfang ab bis zur Stunde aufmerkſam geleſen hat, dem wird hier kein völlig neues Licht aufgehen.

Die Art der Illuſtration betreffend, iſt dieſe durchaus nicht ſyſtematiſch angelegt, es wurden nur da und dort einige Lämpchen ausgeſteckt, wo eben noch des „Zerklärers" Fühlung ein Hacken vorſprang.

Wenn einzelne Flämmlein nicht bloß flackern, ſondern auch ein bischen „brennen", ſo möge man ſicher glauben, daß deren Entzündung dem „Brandſtifter" in erſter Linie den herbſten Schmerz verurſachten.

Möge dieſe — an dieſen Punkten freilich nur matte „Beleuchtung" doch ja nicht die ſchlimmſte aller Folgen nach ſich ziehen, daß hernach jenes feurige Ziel, welches zu umſchleiern das Gewebe ein Kalenderartikel einigermaßen geeignet iſt, — daß die **Wahrheit** durch dichte Rauchwolken noch mehr verdunkelt und in die Sphäre des Cäcilienvereins eine ungeſunde Luft abgeleitet würde. — Davor ſei der Herr und laß es wahrhaft Licht werden!

Solches wünſcht

Der Schreiber.

☞ **Da dieſe Numer eine Doppel-Numer, ſo erſcheint die nächſte (Nr. 12) am 1. Dezember.**

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Franz Witt**, Kanonikus z. Z. in Landshut in Niederbayern.
Selbſtverlag des Herausgebers. — Druck von **Fr. Puſtet** in Regensburg.

Nro. 12. Sechzehnter Jahrgang. 1883.

Ausgegeben am 1. Dezember.

MUSICA SACRA.

Beiträge zur Reform und Förderung
der
katholiſchen Kirchenmuſik,

herausgegeben von **Dr. Franz Witt.**

Die „Musica sacra" iſt im ſechzehnten zwölf Nummern nebſt etwa ſo vielen Muſikbeilagen umfaſſenden Jahrgang um den Preis von 1 Mark bei jeder Poſt oder Buchhandlung zu beziehen.

Zur Orientirung.

Der Cäcilien-Verein iſt eine Vereinigung zur Durchführung der kirchlichen Geſetze auf dem Gebiete der K.-M. und auf Grundlage des päpſtlichen Breve's vom 16. Dezember 1870. Dieſe kirchlichen Geſetze und dieſes päpſtl. Breve haben aber keine muſikaliſch-techniſchen Fragen entſchieden. Daher kommt es, daß in dieſen techniſchen Fragen verſchiedene Meinungen möglich ſind. Man wird deßhalb nie mit Recht ſagen können, der Cäcilien-Verein ſei in verſchiedene „Parteien" geſpalten. „Parteien" wären nur dann möglich nach meiner Meinung, wenn Jemand den kirchlichen Geſetzen und dem päpſtlichen Breve widerſprechen oder ihre Rechtskraft und Verbindlichkeit läugnen wollte. Es iſt aber klar, daß ein ſolcher aufhört „Cäcilianer" zu ſein.

Dagegen ſind verſchiedene Anſchauungen, meinetwegen Richtungen in muſikaliſch-techniſchen Fragen möglich. Eine ſolche iſt z. B. die Frage über das Chroma. Iſt Paleſtrina Diatoniker? Wenn man diatoniſch in dem Sinne Bellermanns*) nimmt, daß alle fis, gis, cis, es nur diatoniſche Nebentöne, zufällige Erhöhungen ſind, iſt das der Fall, wie auch ich früher es genommen und deßhalb die Alten für Diatoniker erklärt habe, dann ſind auch meine Compoſitionen durchweg diatoniſch. Nimmt man aber diatoniſch im Sinne des Chorales, dann iſt Paleſtrina Chromatiker und muß es nach der Natur der Harmonie ſein. Diatoniſch im Sinne des Chorales kann es unmöglich ſein, wenn Paleſtrina die Melodie des „Iste confessor" bald g, a, f, g, bald g, e, **fis** g gebraucht, oder gleich im erſten Motett des 1. Motettenbandes (7. Ton) in der Melodie bei largi**tus** fis gibt,**) obwohl das f viel ſangbarer wäre, oder im 2. Motettenbande (pag. 75) in einer Zeile (dem erſten Syſteme) binnen acht Takten von B-dur nach H-dur modulirt u. ſ. w. Oder wenn Vittoria Sal. nov. II. pag. 306, Takt 2 f. die nämliche Melodie in zwei aufeinanderfolgenden Takten d, h, **cis** (ſtatt c, wie im Tenor) bringt, obwohl der Sopran ſtatt cis eben ſo gut hätte c ſingen können, eben ſo pag. 304, Takt 7 f. (Sopran und Baß — vgl. pag. 302 Takt 6—8) kurz dieſelbe Melodie, dasſelbe Thema bald d, h, c, bald d, h, cis ſchreibt, (man zähle einmal die Dutzende von nicht nöthigen cis und fis in dieſer Meſſe) ſo iſt das nicht diatoniſch im Sinne des Chorals. Man hat die Diatonik ſchon ein Princip genannt, das iſt es nicht, wenigſtens iſt es kein Princip, das die Harmonik nach ihrer Natur einhalten kann und das, ſeitdem man die Natur der Harmonik erkannt hat, je ein Componiſt (auch Paleſtrina) eingehalten hat. Es iſt klar: Der Choral macht ſeine Cadenzen auf jeder Stufe ohne Dièſis; Paleſtrina gebraucht ſie dazu und muß ſie bei 4 Stufen gebrauchen. Dem Satze, P. ſei diatoniſch, fehlt alſo (wenn man nicht in der Weiſe Bellermanns redet) jede Conſequenz und alles Principielle. Ich dagegen verfahre durchaus conſequent, wenn ich ſage: Bei der Frage um das Chroma handelt es ſich um ein Ausdrucksmittel, um eine rein techniſche Frage („es kommt Alles darauf an, wie man dieſes Mittel gebraucht"). Die Alten (Paleſtrina) haben davon Gebrauch gemacht, aber einen ſehr ſparſamen. Aber auch die

---

*) „Der Contrapunkt" p. 52: „In dieſem Sinne iſt in der Tonleiter ohne Vorzeichnung gis—a, fis—g, cis—d eben ſo gut ein diatoniſches Intervall wie e—f und h—c, die Quarte f—b wie g—c."

) Ich citire immer nach der Breitkopf-Härtel'ſchen Ausgabe. 1. Band pag. 5 dreimal bei largitus** (zweimal im Sopran, einmal im II. Tenor) fis, wo doch f ganz gut ſtehen könnte.

Cäcilianer, ganz beſonders ich, machen davon ſparſamen Gebrauch. Weil die Frage keine principielle iſt, hat die Kirche darüber Nichts entſchieden und wird nie darüber entſcheiden.

Aehnlich iſt die Frage über den Sprachgeſang eine techniſche Frage, allerdings eine ſehr wichtige. Die Melodie iſt das Weſentlichſte, die Seele der Muſik; die Melodie (ſobald ſie einmal rhythmiſirt iſt) bedingt hauptſächlich den Ausdruck, und damit die Kirchlichkeit oder Unkirchlichkeit, dann die Wirkung (den Effekt) der Muſik. Für ſolche, die wohl des Lateiniſchen mächtig ſind, die nie die Geſchichte der (lateiniſchen) Sprache ſtudirt haben, iſt es außerordentlich ſchwer, in der Melodiebildung und in der melodiſchen Stimmenführung alle Fehler zu meiden. Darum iſt die Lehre über den „Sprachgeſang" eine der allerwichtigſten. Wir werden daher im nächſten Jahrgange eine längere Abhandlung Ortwein's über dieſe Frage zum Abdruck bringen, von der ſchon pag. 143 die Rede war und die ſich gegen eine Broſchüre Weber's wendet. Je mehr wir zur Beleuchtung dieſer Frage beitragen, deſto mehr glauben wir, wenn wir auch viel Raum darauf verwenden müſſen, den Dank aller Cäcilianer zu verdienen. Ich betrachte es als eine glückliche Fügung, daß dieſe Frage in Fluß kam, ihre Löſung wird zur Klärung der andern Frage „über die Mängel der Alten" weſentlich beitragen. — Was die Muſikbeilagen betrifft, ſo wird vorerſt die Offertorien-Fortſetzung noch einige Beilagen des Jahrganges 1884 füllen, dann wird eine Meſſe für 2 Soprane (Tenor) und 2 Alte (Bäſſe) mit oblig. Orgel erſcheinen. Und ſomit bitte ich alle Leſer, dem nächſten Jahrgange ihre beſondere Aufmerkſamkeit zuzuwenden.

Die Red.

Die Erhaltung der Orgel.

(Fortſetzung des Artikels in [illegible] 1883 p. 108 ff.)

c) In der Mechanik.

1) Der Organiſt halte vor allen Dingen die Klaviatur in Ordnung, d. h. er bringe die durch Witterungswechſel veränderte Lage der Taſten mittelſt der Stellſchrauben wieder in ihre normale Höhe und gleichmäßige Lage. Bei feuchter Witterung heben ſich die Taſten an ihrem vorderen Ende, die Taſte ſtößt an das Vorſatzbrett über der Klaviatur an und es wird leicht ein „Heulen" herbeigeführt. In dieſem Falle wird die Ledermutter an der Stellſchraube, wenn an den Abſtrakten über der Klaviatur, von links nach rechts gedreht; wirkt die Taſte als Druckwerk zunächſt auf den Stecher unter derſelben, ſo drehe man von rechts nach links. Bei trockener Witterung ſinken die Taſten oft ſo tief, daß ſie nicht Fall genug haben, um die Ventile hinlänglich zu öffnen; hier drehe man die Ledermutter von rechts nach links.

2) Es müſſen ferner die verſchiedenen Koppeln nachgeſehen werden. Sind dieſelben zu ſtramm angeſchraubt, ſo veranlaſſen ſie ein Heulen, wenn jedoch nicht ſtramm genug, ſo ſpricht das gekoppelte Manual nur unrein an. Auch hier helfe man durch Drehen der Schrauben. Jedoch ſind die Koppeln je nach der Eigenthümlichkeit des Orgelbauers, bald auf dieſe, bald auf eine andere Art eingerichtet. Der Organiſt mache ſich daher mit der Einrichtung durch Anſicht ſeiner Orgel im Innern bekannt, verfolge die Glieder der Mechanik von der Klaviatur bis zur Windlade und es wird ihm leicht möglich werden, den Fehler zu finden und abzuſtellen.

3) Verquillt eine Taſte bei feuchter Witterung an ihrem vorderen Leitſtifte, ſo drücke man die Taſte an den Leitſtift zu beiden Seiten, und durch Auf- und Niederreiben derſelben wird der Fehler ſchwinden.

4) Oft können ſich die Taſten nicht frei bewegen, weil Schmutz, Unrath von Mäuſen ꝛc. zwiſchen zwei nebeneinander liegenden Taſten gefallen, man ſchaffe ihn mit einer dünnen, ſtumpfen Metallklinge fort. Sollte der Leitſtift geroſtet ſein, ſo reinige man ihn mit Glaspapier.

5) Klemmt ſich eine Welle, ein Winkel oder Stecher und zieht oder hebt die Taſte nicht in die Höhe, ſo ſuche man den Sitz des Fehlers und helfe ab, vielleicht mit Hilfe eines Schreiners, oft wird hier nur der Orgelbauer helfen können. Iſt der Stecher, welcher die Taſte trägt, aus dem Winkel oder Wellenarm geſprungen, ſo iſt er leicht wieder einzuſetzen.

6) Liegt eine Taſte nieder, ohne daß die Mechanik dieſelbe am Aufſteigen hindert, ſo iſt gewöhnlich ein Wellendrähtchen oder Abſtrakt zerbrochen und ſie müſſen durch neue erſetzt werden. Ein bloßes Aushängen des Abſtrakten, ſowie das Zerbrechen eines Anhängdrahtes an demſelben, läßt ſich leicht in Ordnung bringen; zu letzterem muß aber immer ein gut ausgeglühter Meſſingdraht gebraucht werden.

7) In der Regiſtratur kommen ſeltener Fehler vor. Der Organiſt ſehe zu, daß die Vorſtecker an Wellen und Wippen ꝛc. gegen das Herausfallen geſichert ſeien, ſorge nöthigenfalls dafür durch

ein Stückchen überleimtes Leder. Ziehen ſich bei feuchter Witterung die Regiſter an Schleifladen zu ſchwer (bei Kegelladen kann das nicht vorkommen), ſo gebrauche man dieſelben lieber nicht, bis Witterung ſich ändert. Denn zur Abhilfe müßten die Pfeifenſtöcke losgeſchraubt werden, was nicht ohne Abtragung von Pfeifen zu bewirken iſt, eine Arbeit, die man nicht immer vom Organiſten verlangen darf. Wagt dieſer jedoch die Arbeit, ſo zeichne er die Pfeifen durch einen Kreideſtrich, damit dieſelben genau ihren früheren Standpunkt erhalten, ſonſt tritt Verſtimmung ein.

d) An dem Pfeifenwerk.

Eine Pfeife ſpricht gar nicht oder nur dürftig an, 1) weil dieſelbe in den Leimfugen geſprungen; durch einen aufgeleimten Lederſtreif wird der Fehler beſeitigt. Iſt es eine Metallpfeife, bei der die Löthfuge undicht geworden, ſo muß die Abhilfe dem Orgelbauer überlaſſen werden.

2) Hat ſich ein Vorſchlag (Labium) losgelöſt, ſo muß derſelbe genau in ſeiner früheren Lage aufgeleimt, beſſer mit Holzſchrauben befeſtigt werden.

3) Staub, Schmutz, Inſekten in der Kernſpalte von Holzpfeifen werden am beſten mit einem dünngeſchlagenen Stückchen Zinnblech entfernt, bei Metallpfeifen mit einem weichen Pinſel oder einer Bürſte.

4) Schließt bei gedeckten Pfeifen der Spund nicht winddicht, ſo muß eine paſſende Lage Leder oder zuſammengelegtes weißes Papier zwiſchen den Spund und deſſen Belederung eingelegt werden, um die Dichte herzuſtellen. Es iſt rathſam, vor dem Herausnehmen des Spundes aus der Pfeife ihn zu zeichnen, damit er ſeine vorige Lage wieder erhalte; dasſelbe geſchieht bei undichten Hüten gedeckter Metallpfeifen.

5) Oft wird die Anſprache dadurch verhindert, daß in die Schallbecher oder in größere offene Holzpfeifen ein Vogel ꝛc. hineingefallen.

6) Sind Holzpfeifen vom Wurme angefreſſen und dadurch undicht geworden, ſo kann man wohl oft für den Augenblick durch Ueberleimen helfen. Hier muß der Orgelbauer alle vom Wurme angefreſſenen Theile entfernen und durch neue erſetzen.

7) Bei Zungenpfeifen ſetzt ſich oft Sand oder ſonſtiger Schmutz zwiſchen Zunge und Mundſtück feſt. Man nehme das Mundſtück behutſam aus dem Stiefel und reinige es mit einem dünnen Meſſer oder mit einem Streifchen ſteifen Kartenpapieres; ſollte ſich an Zunge und Mundſtück Grünſpan angeſetzt haben, — häufig in feuchten Kirchen, — nehme man dieſelben heraus und ſchleife ſie auf feinem Glaspapier ſorgfältig ab. Man hüte ſich, die Zunge zu biegen!

8) Bisweilen entſteht namentlich bei den größeren Metallpfeifen im Proſpekte ein ſchnarrendes Geräuſch, wenn dieſelben an der Pfeifenlehne nicht feſt ſtehen. Man ſorge für beſſere Befeſtigung.

Andere Fehler zu beſeitigen, überläßt man im Allgemeinen am beſten dem Orgelbauer! —

(Fortſetzung folgt.)

Jahres-Bericht des Diöceſan-Cäcilien-Vereines Seckau pro 1882.

Erſtattet vom Diöceſan-Präſes Dr. Iroldt.

(Schluß.)

30. Chor der Decanats-Pfarrkirche **St. Ruprecht a. d. Raab.** 2 Geſangs-Abtheilungen: 1. Abtheilung 5 Mädchen, II. Abtheilung 5 Mädchen 1 Knabe (Chorſänger). Geſangs-Uebungen: Jede Abtheilung wöchentlich 3 Stunden. Geſammt-Uebungen für Sänger und Inſtrumentaliſten vor den hohen Feſten. — **Novitäten.** a) Meſſen: Choralmeſſen aus dem Ordinarium von Witt, Zangl („Missa choralis“), Bauer („Missa tertia in hon. St. Camilli de Lellis“, 3- oder 1ſtimmig), Schaller („de Beata“ mit Inſtrum., „Missa II“ 2ſtimmig), Diebold („Te Deum laudamus“), Molitor (in D, Op. 10) Rehatſchek sen. (in G und C, 1ſtim.), Kempter (in C, Op. 136 mit Inſtrum.). b) Motetten: Frey („Adoro te“ 4ſtim., „Veni s. Spiritus“ 4ſtim.), Witt („Iustorum animae“), Rehatſchek sen. („Bone pastor“ 4ſtim., „Lauda anima“ 4ſtim., „Sederunt principes“ 4ſtim., „Tecum principium“ Männerquartett). c) Tantum ergo: Witt (in Es in G, in D 5ſtim., 2 Sopran, 1 Alt 1 Tenor, 1 Baß), Seyhler (in A 4ſtim.), Santner (3ſtim.). d) Litanei: Singenberger („Lauretaniſche Litanei“ für 4 Singſtimmen). e) Asperges und Vidi aquam von Förſtel und aus dem Organ. comitans von Witt.

Anton Rehatſchek jun., Lehrer und Organiſt.

31. Chor der Decanats-Pfarrkirche **Stainz. Novitäten:** a) Meſſen: P. Kiem's Feſtmeſſe in C, inſtrum. mit 5ſtim. „Et incarnatus“; Pembaur (inſtrum.); Schöpf („Cäcilia-Meſſe“ inſtrum., „Choralperlen-Meſſen“ Nr. 4 und 5), Greith (Choral-Meſſe Nr. 3, 1- und 2ſtimmig), Kaim (4ſtimmig ohne Orgel, in F-dur), Schweitzer („Schutzengel-Meſſe“). b) Requiem: Schöpf (in D-moll, „Choralperlen“ Nr. 3), C. Santner („Libera“), Bauer (Op. 1, Nr. 1, 1ſtim.). c) Motetten: Stehle (Gradualienbuch und Offertorienbuch werden an Sonntagen verwendet), [illegible] (Op. 4), Kornmüller (2ſtim. Offert.), Paleſtrina („O bone Jesu“). d) Tantum ergo:

Google

Barth („Tantum ergo“), Schöllenhammer (Op. 21 und 23, mit und ohne Inſtrumente). c) Veſper: Ferd. Krieger (Inſtrum. in C-dur). **Petrus Retuſch,** Chorregent und Organiſt.

52. Chor der Pfarrkirche **St. Nikolaus in Stallhofen.** a) Sänger: 2 Soprane, 1 Baß. b) Inſtrumentaliſten: 3 Violinen, 1 Violon, 2 Clarinetten, 1 Flöte, 2 Hörner, 2 Trompeten. Die Schüler der zweiten Klaſſe werden ſeit November 1882 im Geſange nach Noten unterrichtet, 4 Knaben erhielten noch außerdem wöchentlich 5—6 Stunden Privat-Unterricht. **Johann Schrauſen.**

53. Chor der Decanats-Pfarrkirche **Trofaiach. Novitäten:** a) **Meſſen:** Schaller („Missa de beata Maria Virgine“, für eine Singſtimme und Orgel), **Hanisch** (2 „Missa in hon. s. Sophiae“ für Sopran, Alt und Orgel), Singenberger („Missa in hon. s. Ioannis Baptistae“, für Sopran, Alt und Orgel), Bonvin („Missa pro defunctis“, für 1 Singſtimme und Orgel), Witt („Missa pro defunctis“, für 1 Singſt. und Orgel). b) **Motetten:** Mitterer (Offertorium „Sperent in te omnes“, 4ſtimmig mit Orcheſter), Kreitmayr („Ave Maria“, für Sopran und Alt mit Orgel), Kornmüller (15 Offertorien, Chor mit Orgel), De la Hue („O salutaris hostia“, 4ſtim. gemiſchter Chor). P. Utto Kornmüller (15 Offertorien für Sopran, Alt und Orgel), Hoffmann (4 Graduale, 4ſtimmig). c) **Litaneien:** Witt („Lit. laur.“, Op. 16, 4ſtim. mit Orcheſter von Breith). d) **Veſpern:** J. B. Molitor („Veſper“ Op. 17, 4ſtim. und Orgel). **Johann Hofmann,** Oberlehrer und Chorregent.

54. Chor des regulirten Chorherren-Stiftes **Vorau.** Mit 15. Oktober einen neuen Curſus Geſangſchule begonnen, es meldeten ſich 60 Kinder, von denen aber nur 11 bis jetzt ausharrten! Wöchentlich 3 Stunden. Chorproben nach Bedarf und außerdem noch Unterricht im Violinſpiel. — **Novitäten:** a) **Meſſen:** Choral: Ordin. Missae in Fest. dupl., Riegl („Missa pro defunctis“). b) **Motetten:** Molitor (Graduale in 3 Missa). Ferner Antiph. und Psalmi, nach dem gregorianiſchen Choral in teil. Nocturnis der Weihnachts-Mette.

Norbert Lampel, Chorherr und Regenschori.

55. Chor der Pfarrkirche in **Wartberg.** Der Herr Oberlehrer hält Geſangſchule, täglich ca. 12 während einer Stunde. Sonntags beim Pfarrer nach dem Hochamte Geſammtprobe für die kommenden Feſte. Das Muſikalien-Repertoire nur aus dem Cäcilien-Kataloge. Jährliche Anſchaffungen von ca. 20 fl. — **Novitäten:** a) **Motetten:** Thiel („Ecce sacerdos“, Männer-Quartett bei Empfang des Biſchofes), Haſa („Libera“ bei der F. b. Viſitation, Männer-Quartett), Waldeghem („Ave Regina“, Männer-Quartett), Witt („Salve regina“, Männer-Quartett, „Adoro te“, „Miserere“ bei Leichenbegängniſſen, Männer-Quartett), Greith („Ave Maria“, Männer-Quartett), Autore ign. („Adoramus“ 18 sec.). b) **Tantum ergo:** Ett („Tantum ergo“, Männer-Quartett). c) **Litanei:** Laſſo („Litan. laur.“, Männer-Quartett). **Eduard Pfaimſchauer,** Pfarrer.

56. Chor der Decanats-Pfarrkirche in **Weizberg.** Ältere Sänger einmal die Woche Geſangſchule (Sonntags, wenn ſonſt thunlich), jüngere jeden Schultag, mithin fünfmal die Woche Uebung. — **Novitäten:** a) **Meſſen:** Bangl („Joſephs-Meſſe“ mit Inſtr.), Mettenleiter („Missa solemnis“ mit Inſtr.), Schöpf („Weihnachts-Feſtmeſſe“ mit Inſtr.), Hanisch („Missa in hon. B. M. V.“, für 2 Singſtimmen und Orgel, „Missa in hon. s. Sophiae“ für 2 Singſtim. und Orgel), Brunner („Meſſe zu Ehren des hl. Alphons“, für 3 Singſtimmen und Orgel), Wild („Missa in hon. s. Joseph“, für 2 Singſt. und Orgel). b) **Motetten:** Haller („Laetentur coeli“, „Reges Tharsis“, „Tu es Petrus“, „Diffusa est“, 3ſtimmig, Offertorium für Oſterſonntag, ſämmtlich aus den „18 Motetten“), Mitterer (Offertorium für Frohnleichnam). c) **Antiphonen** B. M. V.: „Alma“, „Ave regina“, „Salve regina“ von Mitterer. **Joſeph Stark,** Regenschori.

57. Chor der Pfarrkirche in **Wolfsberg.** Der Anfang zur Verbeſſerung der Kirchenmuſik wurde hier im Jahre 1873 durch Entfernung der Pauken und Fiſtelſänger und Harmonie-Meſſen gemacht. Als hierauf im Jahre 1879 die Oberhirtliche Anordnung, betreffend die Kirchenmuſik und Empfehlung des Cäcilien-Vereines, herauskam, ſo hat man ſich hier beſtrebt, der bekanntgemachten kirchlichen Verordnung immer mehr und mehr nachzukommen, nur wurde das Gloria und Credo leider nie ganz geſungen, weil von ortsgeiſtlicher Seite deren öftere Abkürzung verlangt wurde. Mit Mai 1882 aber durfte ſich die „göttliche Muſik“ auf dem Wolfsberger Chore beſſer entfalten, und ſo wird ſeither das Gloria und Credo beim Hochamte immer ganz und ohne Kürzung des heiligen Textes vom Geſangschore vorgetragen. Auch wurden ſeit der ſchon genannten Zeit an allen Sonntagen vor dem Pfarrgottesdienſte das Asperges aus dem Graduale Rom. choraliter einſtimmig, an den Feſttagen das Tantum ergo und die Missa 4ſtimmig ohne Orgel producirt. Offertorium wurde und wird an allen Sonn- und Feiertagen, auch an Werktagen bei den Aemtern, ſtets das richtige und zwar aus dem Grad. Rom., und an hohen Feſttagen polyphon geſungen. Im Advente wurde bei der erſten Rorate täglich die Missa „Rorate coeli“ von Molitor, Opus 14, mit Orgel, beim violetten Hochamt im Advent und in der Faſten wurde vom Chore aus dem Grad. Rom. 1ſtimmig die betreffende Choralmeſſe mit Weglaſſung der Orgel („silent Organa“) geſungen. Zu ſehr hohen Feſttagen wurde die zweite Veſper aus dem Vesperale Rom. in Abwechslung mit Choral und Falso bordoni aufgeführt. Manchesmal wurde die ſolenne polyphone Vocalmeſſe auch durch das Streichquartett verſtärkt. Nicht Wenigen gefiel aber die neue vocale Aufführung weniger. — Sehr Viele aus dem Volke, die auf einer niedrigen Bildungsſtufe ſtehen, und beſonders Diejenigen, welche den Roſenkranz nicht beten und ein Gebetbuch nicht gebrauchen können oder wollen und die überhaupt zu wenig wiſſen und beherzigen, was das heil. Meßopfer iſt, ſehnen ſich freilich nach dem gewohnten Lärm der den zarten Geſang niederſchmetternden Trompeten und Bombardons auf dem Kirchenchore zurück, und ein Organiſt, der da aus eigener beſſerer Einſicht und aus Gehorſam ſeinem Pfarrer folgt, hat mit den Leuten ſeine ſchwere Noth. Der Eine möchte bei der heiligen Fortſetzung des Kreuzopfers Jeſu Chriſti durch Trompeten und Pauken ergötzt werden, einem Anderen iſt das Antworten der Sänger gegenüber dem Prieſter mit Deo gratias in der Choralmelodie nicht recht, die leere Orgel ohne Reſponſorium wäre ihm lieber, ein Dritter kann das vorgeſchriebene Schweigen der Orgel beim Choralamte im Advent und in der Faſten nicht vertragen, ein Vierter möchte auch beim Amte deutſchen Geſang vom Chore herab hören, ein Fünfter ſagt: „In Wolfsberg iſt's keine Amt nix luſtig“, ein Anderer verſteigt ſich gar zur revolutionären Auslaſſung: „Was kirchliche Verordnung! Der Pfarrer ſoll uns folgen, nicht dem Biſchof“ u. ſ. w., Unverſtand, Hochmuth, Ungehorſam, Keckheit in einem Athem! — Und, auch fehlt uns ein Meiſter der Chöre mit ſeinem belehrenden und aufmunternden Beiſpiele. Doch Geduld bringt Roſen und Gehorſam gegen kirchliche Verordnungen Segen! — Der Frühlingsſonne weicht das ſtarre Eis, der Belehrung und

Google

unausgesetzten Vorführung würdiger Kirchenmusik wird mit der Zeit auch der dickste Unverstand nachgeben. Nur Muth, und auf Diejenigen nicht zu viel hören, die in und mit der Kirche nur „geschäfteln" möchten, oder das, was sein soll, weder wissen noch verstehen!

Vom April bis November täglich eine halbe Stunde Gesangschule, vom November bis jetzt wegen [illegible] und diversen Volksschul-Unterrichte wöchentlich leider nur eine Stunde. — **Novitäten:** a) **Messen:** Molitor (Opus 11 und 12 mit ausführlichem Gloria und Credo, Op. 11, Choralmesse in Dominicis Advent. et Quadrag. aus dem Grad. Rom., am 1., 2., 4. Adventsonntage ohne, am 3. Sonntage mit Orgelbegl., Choral-Credo Nr. 3) b) **Vespern:** Schaller, Opus 11 und 13, Fest-Vesper-Psalmen in Falso bordone (Choral-Verse mit Orgel). c) **Motetten:** Stehle („Constitues eos", pag. 114 Motettenbuch, „Tui sunt coeli" ibd. 9 Motettenbuch), Mitterer („Viderunt omnes" Op. 30), Schulz („Ave Maria" Op. 1), [illegible] („[illegible]", 4stim. [illegible]) d) **Tantum ergo:** Kammerlander (Opus 66), [illegible] („Musica sacra" 1882, Beilage 3), [illegible] Opus 5). e) **Bei der Frohnleichnams-Prozession:** „Pange lingua" von [illegible] und „Lauda Sion" von Schmidt („Cantuarium sacrum" Nr. 29). f) **Zur Vesper am Weihnachtstage:** Falso bordoni von Schaller (wie oben), „Memento" Choral, abwechselnd von 2 Chören mit und ohne Orgel, „Alma" Choral ohne Orgel, vom ganzen Chor. g) **Vesper-Antiphonen** aus [illegible]

NB. Die Responsorien der Matutin in der Christnacht wurden vom ganzen Chore mit Orgel [illegible], ebenso Christus natus est nobis, abwechselnd mit Venite adoremus.

Joseph Zaunschirm, Pfarrer. **Johann Hackl,** Organist und Regenschori.

Graz, am 31. Juli 1883.

Umschau.

Passau. Leider habe ich aus Gesundheitsrücksichten meine Funktion als Gesanglehrer und Chorregent an der hiesigen Studienanstalt niederlegen müssen. Wenn Sie mich kennen, so werden Sie auch begreifen, welchen Kampf mich diese Entsagung gekostet. Erlauben Sie mir nun, gleichsam als letztes Lebenszeichen, einen kurzen Bericht zu erstatten über die kirchenmusikalischen Verhältnisse und meine letztjährige chorregentliche Wirksamkeit an der Studienkirche dahier. — Ich hatte im abgelaufenen Schuljahre in den beiden höheren, den sog. Gymnasialabtheilungen — deren Zöglinge eben erst berechtigt sind, auf dem Kirchenchore zu singen — 12 Soprane, 9 Alt, 12 Tenore und 12 Bässe. Diese, sowie meine Wenigkeit in Abwechslung mit meinem Sohne als Organist, besorgten die Kirchenmusik an gewöhnlichen Sonntagen bei den sogenannten gesungenen Messen. Solche waren im Laufe des Schuljahres einschließlich der 4 Sonntage, an welchen die Studenten die hl. Kommunion empfingen und nur 3 Männerstimmen auf dem Chor sangen, 34 an der Zahl. Aufgeführt wurden (alphabetisch geordnet): [illegible]-Messe in F (2mal), Brosig, fünfstimmige Messe Nr. VIII in D (6mal), Kaim, Cäcilien-Messe (4mal), Schweitzer, Messe in D-moll (3mal), dessen Männerstimmenmesse (1mal); Schöpf, Messe in A für 4 Männerstimmen (3mal), Stehle, [illegible] (Salve Regina 3mal), Witt, [illegible] (5mal), [illegible] Messe (2mal), Augustinus-Messe (2mal). An Festtagen und auch einzelnen Sonntagen wurden Aemter abgehalten, bei denen ihrem Herkommen gemäß auch Instrumentalmusik zur Aufführung kam. Derselben waren 19 — bezw. incl. des Requiem-Amtes — 20 an der Zahl. Hiebei wurden aufgeführt Brosig, Messe Nr. III in C-moll (6mal), Brosig Nr. IV in F-moll (2mal), Brosig Nr. V in D-moll (4mal), Brosig Nr. VI in B (5mal), [illegible] Nr. VIII in Es (2mal), Kaim, Cäcilienmesse (1mal), Witt, Lucasmesse (1mal) und — so zu sagen einmal als Lückenbüßer — Schöpf-Messe in D (Landkirchenstyl). Offertorien kamen [illegible], Witt, Brosig, Ett, Schnabel und aus der Witt'schen Sammlung an die Reihe. Am Allerseelentage [illegible] ich ein Vocal-Requiem von mir und beim Jubiläums-Gottesdienste das schöne Veni sancte in D von Schnabel zur Aufführung. Außerdem waren im Verlaufe des Jahres 9 Litaneien, unter denen ich Witt's A-dur Litanei (4mal) dann 2 Litaneien von mir (je 2mal) und eine von Kempter producirte. Te Deum wurden 5 gesungen (Ett 1mal, Witt 2mal, Führer 1mal und einmal der Volksgesang „Großer Gott" etc.). Am hl. Charsamstag wurde Ett's Auferstehungsmusik mit lat. Text aufgeführt. Tantum ergo kamen immer die 4stimmigen Chöre von [illegible] und Witt zur Aufführung. Natürlich hiebei ist, daß dieselben hier vom Priester angestimmt werden. Die Instrumentalmusik war besetzt mit 3 ersten, 3 zweiten Violinen, 2 Viola, 1 Cello und 1 Contrabaßspieler und zwar aus der Reihe der Studenten. — Aus dem Gesagten, das strenge auf Wahrheit beruht, können Sie Hochwürden entnehmen, daß die Kirchenmusik auf dem Studienkirchenchor auf gutem Fuße steht. Es hat auch das kgl. Staatsministerium bei Verbescheidung meines Entlassungsgesuches die höchste Anerkennung über meine Verdienste um die Führung des Gesanges an besagter Anstalt, und das kgl. Studienrektorat sein Bedauern ausgesprochen, mich für die musikalische Jugend der Anstalt verlieren zu müssen. Meinen Lieblingswunsch, in den 3 Stadtpfarreien Passau einen Bezirks-Cäcilienverein zu gründen und deshalb einmal gelegentlich einer Conferenz eine Aufführung rein cäcilianischer Kirchenmusik mit meinem Chorpersonale zu veranstalten, werde ich wohl kaum mehr realisiren können, da mir die verfügbaren Kräfte fehlen. **Jos. Bill,** Bezirkshauptlehrer.

Chor der Klosterkirche der Redemptoristen zu **Luxemburg.** Gesangsproben werden wöchentlich zweimal, nach Bedürfniß auch dreimal abgehalten, bei allen Hochämtern werden Introitus, Graduale, Offertorium und Communio aus den offiziellen Büchern gesungen. Für den mehrstimmigen Gesang sind folgende Novitäten zu verzeichnen. a) **Messen:** Witt (Missa in hon. s. Gertrudis), [illegible] (M. in hon. s. Johannis evangel.), [illegible] (M. in honor. [illegible]), P. Oberhoffer (Missa Opus 18). b) **Motetten:** Jaspers (1. Pange lingua, 2. Sacris solemnis, 3. Verbum supernum, 4. Salutis humanae sator, 5. Aeterne rex, 6. Lauda Sion, 7. Adoro te). [illegible] (O doctor optime für 1 Ober- und 1 Männerstimme), P. Kothe (Jesu dulcis memoria), [illegible]-Witt (Jubilate, Sacris solemnis), Witt (Op. V), [illegible] von Schmidt (Jesu dulcis memoria, [illegible]), Tantum ergo v. Jaspers, Justorum animae v. Jaspers), H. Stahl (Libera me Domine). Mit lobenswerthem Eifer werden die Proben besucht.

ſtrengen Stils von **Joſef Rheinberger** (Op. 123) darbietend. Alle dieſe, beſonders aber die zuletzt genannten ſind der beſten Empfehlung würdig.

53. **Album für Kirchenmuſik**, herausgegeben vom Präſidium des allgem. K.-M.-Vereins St. Cäcilia in Wien. 1. Lieferung enthaltend: a) ein Pater noster, b) 6 Strophen des Pange lingua für S., A., T., B. mit oblig. Orgelbegleitung von **H. Freyer.** Part. und Stimmen 36 kr. — Part. 50 kr. — jede Stimme 8 kr. ö. W. Für die Subſkribenten iſt der Preis um ½ herabgeſetzt. Wien, Verlag des Vereines (I. [illegible] Spiegelgaſſe Nr. 9). — Das Pater noster iſt eine ernſte, ganz moderne homophone Compoſition. Bezüglich der Deklamation des „Et ne nos“ (pag. 3 der Part. Takt 4) mache ich den Componiſten aufmerkſam auf Ortwein „über Sprachgeſang“ pag. 151 Abſ. [illegible]. Beim Pange lingua iſt die erſte und letzte Strophe 4ſtimmig, die anderen 4 ſind einſtimmig in lauter gleich langen ([illegible] und [illegible]) Noten behandelt, während die Orgel dazu figurirt. Die Melodie iſt aus dem Grad. rom. Ratisb. 1871 entnommen. Das Stück macht alſo den Sängern ſehr wenig, kann der Kenntniß der Noten zu. Für 1 Seele (alſo mit Blasinſtrumenten) würde mir eine ſolche Behandlung behagen. Sonſt vergl. man mein Referat zu Nr. 448. Die Redaktion des „Album“ nahm offenbar auf die im Allgemeinen troſtloſen Verhältniſſe der Vokalmuſik in Niederöſterreich Rückſicht. Wir wünſchen dem Unternehmen ſchon des Zweckes willen („das Reinerträgniß iſt zur Erhaltung der K.-M.-Schule des Vereines beſtimmt“) eine weite Verbreitung und zahlreiche Abnehmer. Die Ausſtattung könnte nicht beſſer und deutlicher ſein!

54. Die Verlagshandlung von Alfred Coppenrath in Regensburg verſendet: **Weihnachts-Cantate** in drei Abtheilungen. Dichtung von Fr. Oſer für Soli und Chor mit Begleitung des Pianoforte componirt von **Michael Haller.** Opus 23. Partitur 3 ℳ. — Chorſtimmen 1 ℳ. 20 ₰. — Soloſtimmen 1 ℳ. — Texte à 10 ₰. — Der Name des Componiſten verbürgt eine tüchtige und praktiſche Arbeit.

Notizen

1. Die Notiz 5 pag. 142 iſt in das Muſik. Wbl., von da wahrſcheinlich in den für K., in die A. Z. und verſchiedene andere Blätter übergegangen. Ich habe dann Veranlaſſung genommen, in der Landsh. Zeitung Nr. 266 das bayeriſche Kriegsminiſterium aufmerkſam zu machen, daß es den Unfug abſtelle und den Regiments-Kapellmeiſtern verbiete, Stücke aus Opern bei der hl. Meſſe ſpielen zu laſſen. Dazu habe ich poſitive Vorſchläge geknüpft. Die „Cäcilianer“ ſollen allerwärts Aug und Ohr offen haben, was denn die „Regimentsmuſiken“ ſpielen, und allenfalls die Preſſe benützen, um gegen die Entheiligung der Kirchen zu proteſtiren.

2. Zu Nota pag. 64 ſchreibt Hr. Brosig: „Daß ich Haydn, Mozart und Beethoven in der Kirche nie aufgeführt, daher auch nicht nothwendig hätte, Mozart zu ändern, was ich übrigens wegen Achtung vor ſeinem Namen in keinem Falle mich unterſtanden hätte. Die Kompoſitionen 2. und 3. Garnitur habe ich durch Unterhaltung kirchlicher geſtaltet.“

3. **Aus Südtirol** geht der Red. ein Arrangement zu, wie es nicht ſein ſoll. Das Original von Joſ. Alfred ſteht in Musica sacra 1880 1. Heft c) für 4 Männerſtimmen. Es wurde arrangirt (für gem. Stimmen) von einem Pfarrer aus dem P.-Thale in Tirol*). Sich auf den Satz berufend: „Die Kirchenmuſikalien ſchafft die Kirche“, aber dabei ſeine Perſon mit dem Begriff „Kirche“ verwechſelnd, „errichtete“ derſelbe Hr. Pfarrer und Pſeudo-Arrangeur bis zu den ſelbſtcaſtrirten Baritonſtimmen herab mit eigener Hand eine Menge ſog. Kirchenmuſikalien. Dieſelben ſind: a) der Auswahl nach meiſt geſchmacklos, b) der techniſchen Factur nach oft ſtümperhaft „umgemodelt“, c) liturgiſch-willkürlich geſtaltet. So hat der ſprachgewaltige Aftercomponiſt u. a. aus Witt's Te Deum (Op. 15, Nr. 14b) folgendes Machwerk zuſammengeſchuſtert: Te Deum unum confitemur (N.B. der Muſik zu „Te Martyrum“ entnommen!!). Tibi omnes angeli, tibi coeli et universae potestates (ohne Pedikal!). Sanctus, sanctus, sanctus. Te gloriosus Apostolorum chorus. Te ergo quaesumus etc. Aeterna fac cum Sanctis tuis in gloria numerari. In te Domine speravi non confundar in aeternum. Dergleichen Machwerk übergibt der Hr. Pfarrer-Compoſiteur ſodann dem Lehrer (der ihn als tüchtiger und dispoſirter Kirchenmuſiker weit überſchaut!) und befiehlt ſelbe unter Androhung von Schulentlaſſung aufzuführen. Da der Lehrer viel gediegenere Stücke mit ſeinem mühſam herangebildeten Chore recht gut vortragen ſoll, werden ihm von ſeinem wahrlich ſauer verdienten Lohne zunächſt 5 fl. vorenthalten. Frage: Beſitzt der Hr. Pfarrer die Fähigkeit — als condicio, sine qua non — zur „Verfertigung“ von Kirchenmuſikalien? Hat er ein Recht, vom Lehrer zu verlangen dgl. Stümpereien aufzuführen? Iſt es nicht eine ſchreiende Ungerechtigkeit, den Lehrer im Falle durch Gehaltsſchmälerung zu ſtrafen? Iſt es paſtoral-klug, zumal in unſeren Tagen, einen durchweg braven Lehrer und Kirchenmuſiker in ſolcher Weiſe zu drangſaliren? Was wird das Ordinariat dagegen verfügen, an das ſich der Verfolgte gewendet hat, nachdem alle anderen Mittel, den ſonſt hochachtbaren Prinzipal hierin zu beſſerer Einſicht zu bringen, vergeblich waren? — Auf alle dieſe Fragen hat die Red. nur die Antwort: Unſer Pfarrherr will offenbar den Satz Lügen ſtrafen: Alles iſt ſchon dageweſen!

4. **Correcturen.** Da ich wegen einer kurzen Reiſe zwei Seiten der letzten Doppel-Nummer nicht zur Correctur erhielt, ſind mehrere ſinnſtörende Druckfehler ſtehen geblieben. Pag. 135 muß es heißen: abgeſchafft (ſtatt abgeſchaſſt), „sine sensu“ iſt überſetzt „ohne Verſtand“, vielleicht wäre es deutlicher, dafür zu ſagen: „ohne Bedenken“. Pag. 141 ſind die Worte „ſie ganz zuverläßig“, die zweimal ſtehen, das erſte Mal zu ſtreichen. In der drittletzten Zeile muß es heißen: „den Tadel“. Pag. 144 fehlt „iſt“ nach „Beleuchtungs-Material“ und iſt „verurſachte“ zu leſen. Pag. 135 heiße es duobus (ſtatt dubio) und ex prodom. Die Red.

---

*) Die Red. kann ſich nicht entſchließen, das ganz ſtümperliche Arrangement, das von Fehlern gegen die muſikaliſche Orthographie wimmelt, hier abzudrucken und den Raum zu verſchwenden.

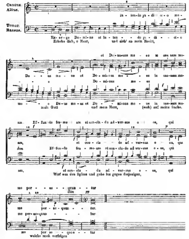
Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Franz Witt,** Kanonikus z. Z. in Landshut in Niederbayern.
Selbſtverlag des Herausgebers. — Druck von **Fr. Puſtet** in Regensburg.

☞ Nebſt Titel und Inhalts-Verzeichniß zum 16. und Beſtellzettel zum 17. Jahrgang.

1. (158*.) Graduale in Feria II. majoris Hebdomadæ.

(Montag nach Palmsonntag)

Fr. Witt

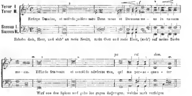

Cantus
Altus.
Tenor
Bassus.
Ex-sur-ge Do-mi-ne et in-ten - - de ju-di - - ci-o
Erhebe dich, o Herr, und sieh' an mein Recht,
in-ten-de ju-di-ci-o me-
et Do-mi-nus me - us in cau-sam me-
De - us me - us et Do-mi-nus me - - us in cau-sam me-
me - - o De-us me-us et Do - - mi-nus me - us in cau-sam me-
mein Gott und mein Herr, (sieh) auf meine Sache.
am. Ef-fun-de fra-me-am et con-clu-de ad-ver-sus e - - os, qui
am, et con-clu - - de ad-ver-sus e - - os, qui
am Ef-fun-de fra - me-am et con-clu-de ad-ver-sus e - os, qui
am, et con-clu - de ad - ver-sus e - - os, qui
Wirf aus den Spiess und gehe los gegen diejenigen,
me per - - se - - quun - - tur
me per - se-quun - - tur.
me per-se-quun - - - tur
me per se - - quun - - tur
welche mich verfolgen
10
15
f
p
pp

Nun folgt der Tractus wie in „Musica sacra" 1879 pag. 41 der Beilagen und in den Gradualien-Stimmheften Nr. 34a.

2. (158b.) Graduale in Feria II. majoris Hebdomadæ.

(Montag nach Palmsonntag.)

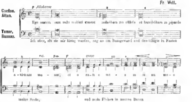
Fr. Witt.


Tenor I
Tenor II
Bassus I.
Bassus II.
2
f
Exurge Domine, et intende judicio meo Deus meus et Dominus me - us in causam
Erhebe dich, Herr, und sieh' an mein Recht, mein Gott und mein Herr, (sieh') auf meine Sache
7
8
p
rit
dim.
me - am. Effunde frameam et conclude adversus eos, qui me per - se - quun - tur
Wirf aus den Speer und gehe los gegen diejenigen, welche mich verfolgen

Nun folgt der Tractus wie in Nr 34b der Gradualien-Stimmhefte. Partitur siehe in „Musica sacra“ 1880 pag. 5 der Beilagen.

3.* (159.) Graduale in Feria III. majoris Hebdomadæ.

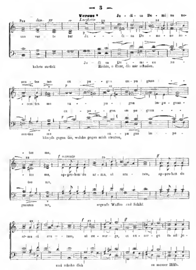
Fr. Witt.


Cantus.
Altus.
Tenor.
Bassus.
p Allabreve
3
4
Ego autem cum mihi molesti essent induebam me cilicio et humiliabam in jejunio
Ich aber, als sie mir lästig wurden, zog an ein Bussgewand und demüthigte in Fasten
5
rit.
Pm
p
cresc
10
a - ni-mam me - am, et o ra - ti o me - a in si nu me - o
meine Seele, und mein Flehen in meinem Busen

---

* Nr (164) der Stimmhefte wird das Graduale pag 47 f der Musica sacra 1881, Nr (156 f) die pag 21 und 23 der Flieg. Bl. 1882 stehenden und Nr (157) das in Musica sacra 1877 pag 30 bis 35 stehende

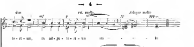
Digitized by Google


Versus*
Judica Domine nocentes me,
Larghetto
Pas dum- pp
con ver te tur
kehrte zurück
Ju - di - ca Do - mi - ne no - cen - tes me
Richte, o Herr, die mir schaden,
ex - pu - gna im - pu - gnan - tes me,
kämpfe gegen die, welche gegen mich streiten,
f marcato
ap - pre - hen - de ar - ma, et scu - tum, ap - pre - hen - de
ergreife Waffe und Schild
ar - ma et scu - tum, et ex - sur - ge, et ex - sur - ge in ad - ju -
und erhebe dich
zu meiner Hilfe.

---

* *Die Composition dieses Verses ist von* **C. Aiblinger.** *Die Bearbeitung dieses Motetts für vier Männerstimmen findet sich in* **Witt's opus 5a Nr. 10**

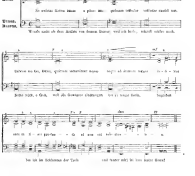
Digitized by Google


dim
mf
p
rit. molto
pp
Adagio molto
ppp
lo - ri - um, in ad - ju - to - ri - um mi - - - - - hi.

4. (160.) Graduale in Feria IV. majoris Hebdomadæ.

(Am Mittwoch in der Charwoche)

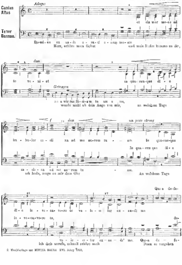
Fr. Witt.


Cantus
Altus
Tenor.
Bassus.
p
mf
Ne avértas fáciem tuam a púero tuo, quóniam tríbulor: velóciter exáudi me.
Wende nicht ab dein Antlitz von deinem Diener, weil ich leide, schnell erhöre mich.
p
mf
Salvum me fac, Deus, quóniam intravérunt aquæ usque ad ánimam meam: in - fí - xus
Rette mich, o Gott, weil die Gewässer eindrangen bis in meine Seele, begraben
p
dim
pp
sum in li - mo pro-fun - - di: et non est sub-stan - - ti - - a.
bin ich im Schlamme der Tiefe und (unter mir) ist kein fester Grund.

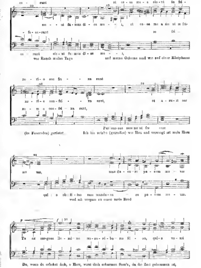
5. (161.) Tractus in eadem Feria IV.

(An demselben Mittwoch der Charwoche.)

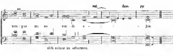
Fr. Witt.


Cantus
Altus
Tenor
Bassus.
Adagio
Do-mi-ne ex-au-di o-ra-ti-o-nem me-am
Herr, erhöre mein Gebet
et cla-mor me-us ad
und mein Rufen komme zu dir,
te ve-ni-at
dim
Getragen
ne a-ver-tas fa-ci-em tu-am a me,
wende nicht ab dein Auge von mir,
in qua-cun-que di-e
an welchem Tage
f
dim
un poco string
tri-bu-lor in-cli-na ad me au-rem tu-am.
In qua-cun-que
In qua-cun-que di-e
in-cli-na ad me au-rem tu-am.
ich leide, neige zu mir dein Ohr
An welchem Tage
Qui-a de-fe-
di-e in-vo-ca-ve-ro te ve-lo-ci-ter ex-au-di me
in-vo-ca-ve-ro te,
de-
ve-lo-ci-ter ex-au-di me. Qui-a de-fe-
ich dich anrufe, schnell erhöre mich
Denn es vergehen

Digitized by Google

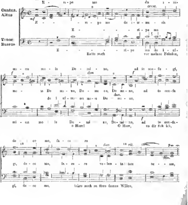

ce - runt
et os - sa me - a sic - ut in fri -
me - i fu - mus di - es me - i, et os - sa me - a sic - ut in fri -
- fe - ce - runt
in fri -
ce - runt sic - ut fu - mus di - es me - i,
wie Rauch meine Tage
und meine Gebeine sind wie auf einer Röstpfanne
xo - ri - o con fri - xa sunt
xo - ri - o con - fri - xa sunt,
et a - ru - it cor
xo - ri - o con - fri - xa sunt,
Per - cus - sus sum ut fo - num
(im Feuerofen) geröstet
Ich bin mürbe (getroffen) wie Heu und verengt ist mein Herz
me - um,
man - du - ca - re pa - nem me - um
qui - a ob - li - tus sum mandu - ca - re pa - nem me - um.
weil ich vergass zu essen mein Brod
p
f
Tu ex - sur - gens Do - mi - ne mi - se - re - be - ris Si - on, qui - a ve - nit
Du, wenn du erhebst dich, o Herr, wirst dich erbarmen Sion's, da die Zeit gekommen ist,

Digitized by Google

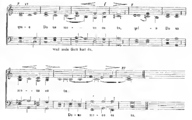

rit.
dim.
pp
tem-pus mi-se-ren-di e-jus.
sich seiner zu erbarmen.

(144.) Offertorium in Feria II. majoris Hebdomadæ.

Fr. Witt.

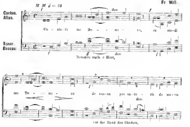

Con moto
Cantus. Altus
Tenor Bassus
mf
cresc.
f
dim.
rit.
E-ri-pe me de i-ni-mi-cis
E-ri-pe me de i-ni-mi-cis
E-ri-pe me
E-ri-pe me de i-ni-
Rette mich vor meinen Feinden,
mi-cis me-is Do-mi-ne, ad te con-fu-gi,
me-is Do-mi-ne, Do-mi-ne, Do-mi-ne, ad te con-fu-
de i-ni-mi-cis me-is Do-mi-ne,
mi-cis me-is Do-mi-ne, Do-mi-ne, ad te con-fu-
o Herr! O Herr, zu dir flieh ich,
do-ce me, fa-ce-re
gi, do-ce me, fa-ce-re vo-lun-ta-tem tu-am,
gi, do-ce me,
lehre mich zu thun deinen Willen,

Digitized by Google

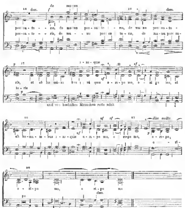

qui - a De - us me - - us es tu, qui - a De - us
weil mein Gott bist du,
me - - us es tu.
De - us me - us es tu.

(145.) Offertorium in Feria III. majoris Hebdomadæ.

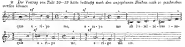
Fr. Witt.


M M ♩ = 84
Cantus.
Altus.
Tenor.
Bassus.
Cu - sto - di me Do - - mi - - ne, cu - sto - di
Bewahre mich, o Herr,
me Do - - mi - - ne de ma - nu pec - ca - to - ris de ma - nu
vor der Hand des Sünders,

Digitized by Google


de ma-nu
16 dim.
f
18
dim.
pec-ca-to - - ris, de ma-nu pec-ca-to - - ris, de ma-nu pec-ca-to -
pec-ca-to - - ris, de ma - - nu pec-ca - to-ris, de ma-nu pec-ca-
p 17
i - ni-que
sf
ris, et ab ho-mi-ni-bus i-ni-quis e-ri-pe me, e-ri-pe me, et
to-ris
und von boshaften Menschen rette mich
p
20
sf sf
27
dim. molto
ab ho-mi-ni-bus i-ni-quis e-ri-pe me, e-ri-pe me, e-ri-pe,
e - ri-
28
e-ri-pe me, e ri-pe me
dim.
pe
e-ri-pe me.

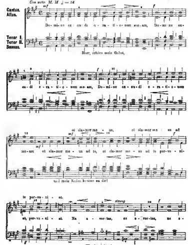
* Der Vortrag von Takt 26—29 hätte beiläufig nach den angegebenen Zeichen auch so geschrieben werden können

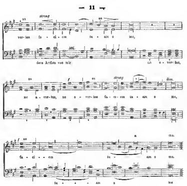

sf
sf
quis e-ri-pe me, e-ri-pe me ab ho-mi-ni-bus i-ni-
sf
sf
quis e-ri-pe me, e-ri-pe me etc.

Digitized by Google

(146.) Offertorium in Feria IV. majoris Hebdomadæ.

Fr. Witt.

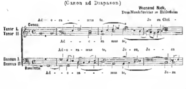

Con moto M. M. 𝅗𝅥 = 84
Cantus.
Altus.
Tenor I.
Tenor II.
Bassus.
mf
f
Do-mi-ne ex-au-di o-ra-ti-o-nem me-am, Do-mi-ne ex-
Herr, erhöre mein Gebet,
au-di o-ra-ti-o-nem me-am, Do-mi-ne ex-au-di o-ra-ti-o-nem
et cla-mor me-us, et cla-mor me-us ad
me-am et cla-mor me-us ad te, et cla-mor me-us ad te per-ve-ni-
und mein Rufen komme zu dir!
te per-ve-ni-at.
at, per-ve-ni-at. Ne a-ver-tas, ne a-ver-tas, ne a-
string.
ff
Wende nicht ab

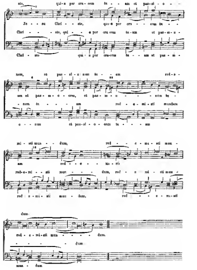

stringe
ver-tas fa - ci - em tu - am a me,
dein Antlitz von mir
ne a - ver-tas,
ne a-ver-tas, ne a - ver-tas fa-ci-em tu - am a me,
stringe
dim.
fa - ci - - em tu - am a me.
a me.
fa - - - am a me

Adoramus.

(Canon ad Diapason)

Wienand Nick,
Dom-Musikdirektor zu Hildesheim

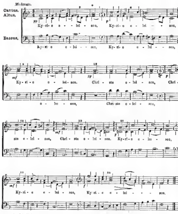

Canon
Tenor I.
Tenor II
Bassus I
Bassus II
Resolutio
Ad - o - ra - - mus te, Je - su Chri -
Ad - - o - ra - mus te,
Ad-o-ra-mus te, Je - su, Je - - su
Ad - - o - ra - - - mus te, Je - su


ste, qui - a per cru-cem tu - - am et pas - si - o - -
Je - - su Chri - - ste, qui - a per cru - - cem tu - -
Chri - - - ste, qui - - a per cru cem tu - am et pas - si - o -
Chri - ste qui - a per cru-cem tu - - am et pas - si -
nem, et pas - si - o nem tu - - am red - e -
am et pas - si - o - nem, et pas - si - o - nem tu - -
- nem tu - - am red - e - mi - sti mundum
o - - nem et pas - si - o - nem tu - - - am
mi - sti mun - - dum, red - - e - mi - sti mun -
am red - e - - mi - sti
red - e - mi - sti mun - - - dum, red - e - mi - sti mun -
red - e - mi - sti mun - - dum, red - - e - mi - sti
dum.
red - e - mi - sti mun - - - dum.
- - - dum
mun - dum

Missa secunda

ad tres voces inæquales cum Organo ad lib.
auctore Fr. Arnfelser.

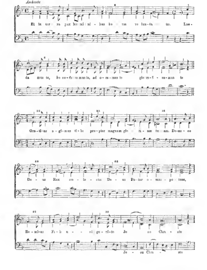
Kyrie.


Moderato.
Cantus.
Altus.
Bassus.
fp
mf
Ky-ri-e e-lei-son, Ky-ri-e e-lei-son,
Ky-ri-e e-lei-son, Ky-ri-e e-lei-son,
Ky-ri-e e-lei-son. Chri-ste e-lei-son, Chri-
e-lei-son, Chri-ste e-lei-son,
ste e-lei-son, Chri-ste e-lei-son. Ky-ri-e e-lei-son,
Ky-ri-e e-lei-son, Ky-ri-e e-lei-son.

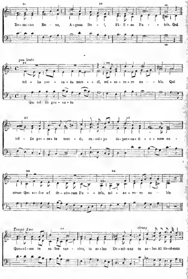
* Die kleinen eingeklammerten Noten gehören für die Orgel allein.

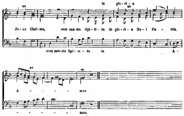
4. Musikbeilage zur MUSICA SACRA XVI. Jahrg 1883.

Gloria.

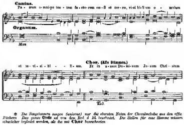

Andante
Et in ter - ra pax ho - mi - ni - bus bo - nae vo - lun - ta - tis. Lau-
da - mus te, be - ne - di - ci - mus te, ad - o - ra - mus te glo - ri - fi - ca - mus te
Gra - ti - as a - gi - mus ti - bi pro - pter ma - gnam glo - ri - am tu - am. Do - mi - ne
De - us Rex coe - le - stis De - us Pa - ter o - mni - po - tens,
Do - mi - ne Fi - li u - ni - ge - ni - te Je - su Chri - ste
Je - su Chri - ste

Digitized by Google


Do-mi-ne De-us, A-gnus De-i, Fi-li-us Pa-tris. Qui
poco lento
tol-lis pec-ca-ta mun-di, mi-se-re-re no-bis. Qui
Qui tol-lis pec-ca-ta
tol-lis pec-ca-ta mun-di, su-sci-pe de-pre-ca-ti-o-nem no-
stram Qui se-des ad dex-te-ram Pa-tris, mi-se-re-re no-bis
Tempo Imo
string.
Quo-ni-am tu so-lus sanc-tus, tu so-lus Do-mi-nus tu so-lus Al-tis-si-mus


in glo-ri-a
Je-su Chri-ste, cum sancto Spi-ri-tu in glo-ri-a De-i Pa - tris.
cum sancto Spi-ri-tu in A-
A - - - - men
- - - - - men

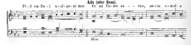
Credo.*


Cantus.
Pa-trem o-mni-po-ten-tem fa-cto-rem coe-li et ter-rae, vi-si-bi-li-um o - mnium
Organum.
Man
Chor. (Alle Stimmen.)
et in-vi-si-bi - - li-um. Et in u-num Do-mi-num Je-sum Chri-stum
Ped.

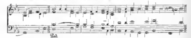
---

* *Die Singstimmen singen (unisono) nur die obersten Noten der Choralmelodie aus den offiz. Büchern. Das ganze* **Credo** *ist von dem Red. d. Bl. bearbeitet. Die Stellen für eine Stimme müssen schwächer begleitet werden, als die mit* **Chor** *bezeichneten.*

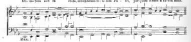
Alt (oder Bass).


Fi-li-um De-i u-ni-ge-ni-tum Et ex Pa-tre na - - tum, an-te o-mni-a
Man.

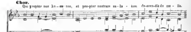
Chor.


sae - cu-la. De-um de De-o lu-men de lu-mi-ne De-um ve-rum de De-o ve - ro.
Ped.

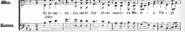
Bass (oder Alt)

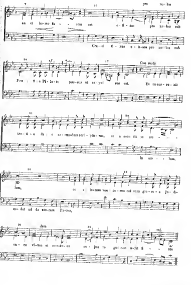

Ge-ni-tum non fa - ctum, consubstan-ti-a-lem Pa - tri, per quem o-mni-a fa-cta sunt.
Man.

Chor.

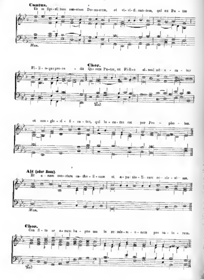

Qui propter nos ho-mi-nes, et pro-pter nostram sa-lu - tem de-scen-dit de coe - lis.

Dreistimmig (ohne Orgel).

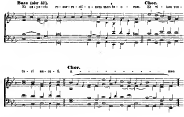

Adagio
Cantus
Altus.
Et in-car - na-tus est de Spi - ri-tu sancto ex Ma-ri - a Vir - gi
dolce
Bassus.


7
10
pro no-bis
us et ho-mo fa - - ctus est
e-ti-am pro no-bis sub
Cru-ci fi-xus e-ti-am pro no-bis sub
14
17
Con moto
Pon-ti-o Pi-la-to pas-sus et se-pul-tus est.
Et re-sur-re-xit
21
24
ter-ti-a di-e se-cun-dum scri-ptu-ras, et a-scen-dit in coe - - -
in coe - - lum,
28
lum,
et i-te-rum ven-tu-rus est cum glo-ri-a ju-di-
se-det ad dex-te-ram Pa-tris,
31
dim.
34
rit.
ca-re vi-vos et mor-tu-os cu-jus re-gni non e-rit fi - - nis

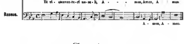
Google


Cantus.
Et in Spi-ri-tum sanc-tum Do-mi-num, et vi-vi-fi-can-tem, qui ex Pa-tre
Man.
Chor.
Fi-li-o-que pro-ce-dit. Qui cum Pa-tre, et Fi-li-o si-mul ad-o-ra-tur
Ped.
et con-glo-ri-fi-ca-tur, qui lo-cu-tus est per Pro-phe-tas.
Alt (oder Bass).
Et u-nam sanc-tam ca-tho-li-cam et a-po-sto-li-cam ec-cle-si-am.
Man.
Chor.
Con-fi-te-or u-num ba-ptis-ma in re-mis-si-o-nem pec-ca-to-rum.
Ped.

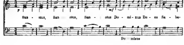
…ed by Google


Bass (oder Alt).
Et ex-pe-cto re-sur-re-cti-o-nem mor-tu-o-o-rum.
Chor.
Et vi-tam ven-
tu-ri sae-cu-li.
Chor.
A - - - - - - - - - - men

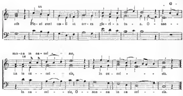
Oder dreistimmig.


Con moto
A - men.
Cantus
Altus
Et vi-tam ven-tu-ri sae-cu-li, A - - - men, Amen, A - men
Bassus.
A - men, A - men.

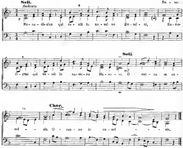
Sanctus.


Andante
Do - minus
p
mf
San - ctus, San - ctus, San - ctus Do - mi - nus De - us Sa - ba-
Do - minus

Digitized by Google

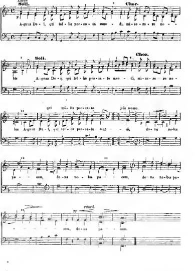

O -
oth Ple - ni sunt cae - li et ter - ra glo - ri - a tu - a. O - san -
san - na in ex - cel - - - sis,
na in ex - - cel - - sis, in ex - cel - - - - sis.
in ex - - cel - - sis, O - - san - na in ex cel - - - sis.

Benedictus.


Soli.
Andante.
Chor.
Be - ne-
p
Be - ne - di - ctus qui ve - nit in no - mi - ne Do - mi - ni, Be - ne-
di - ctus qui ve - nit in no - mi - ne Do - mi - ni. O - san - na in ex -
Soli.
mf
Chor.
cel - - - sis. O - san - na in ex - cel - - - - sis.

Google

Agnus Dei.


Largo
Soli.
Chor.
A-gnus De-i, qui tol-lis pec-ca-ta mun-di, mi-se-re-re no-bis
Soli.
Chor.
A-gnus De-i, qui tol-lis pec-ca-ta mun-di, mi-se-re-re no-bis
qui tol-lis pec-ca-ta
più mosso.
A-gnus De-i, qui tol-lis pec-ca-ta mun-di, do-na no-bis pa-cem, do-na no-bis pa-cem, do-na no-bis pa-cem, do-na pa-cem.
pp
ritard.

Digitized by Google

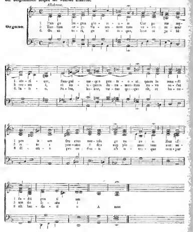
Zwei Tantum ergo

von

J. A. Treppmann.

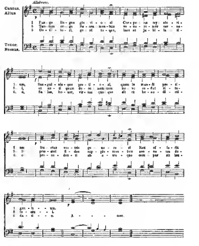
I.

Die Singstimmen singen die Melodie unisono.


Allabreve.
Organo.
1 Pan-ge lin-gua glo-ri-o-si Cor-po-ris my-ste-ri-um, San-gui-nis-que pre-ti-o-si, quem in mun-di pre-ti-um fru-ctus ven-tris ge-ne-ro-si Rex ef-fu-dit gen-ti-um.
5 Tan-tum er-go Sa-cra-men-tum ve-ne-re-mur cer-nu-i, et an-ti-quum do-cu-men-tum no-vo ce-dat ri-tu-i; prae-stet fi-des sup-ple-men-tum sen-su-um de-fe-ctu-i.
6 Ge-ni-to-ri, ge-ni-to-que, laus et ju-bi-la-ti-o, Sa-lus, ho-nor, vir-tus quo-que sit, et be-ne-di-cti-o, pro-ce-den-ti ab u-tro-que com-par sit lau-da-ti-o. A-men.

Digitized by Google

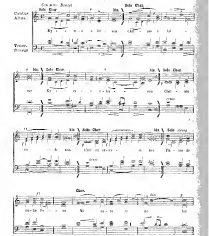
II.


Allabreve.
Cantus.
Altus.
Tenor.
Bassus.
p
1 Pan - ge lin - gua glo - ri - o - si Cor - po - ris my - ste - ri -
5 Tan - tum er - go Sa - cra - men - tum ve - ne - re - mur cer - nu -
6 Ge - ni - to - ri, ge - ni - to - que, laus et ju - bi - la - ti -
f
1 um, San - gui - nis - que pre - ti - o - si, quem in mun - di pre - ti -
5 i, et an - ti - quum do - cu - men - tum no - vo ce - dat ri - tu -
6 o, Sa - lus, ho - nor, vir - tus quo - que sit et be - ne - di - cti -
p
1 um fru - ctus ven - tris ge - ne - ro - si Rex ef - fu - dit
5 i; prae - stet fi - des sup - ple - men - tum sen - su - um de -
6 o pro - ce - den - ti ab u - tro - que com - par sit lau -
p
1 gen - ti - - - um.
5 fe - ctu - - - i.
6 da - ti - - - o. A - - - - men.

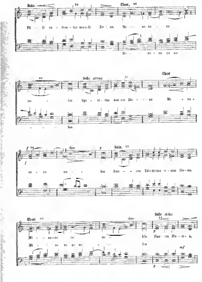
Litaniæ lauretanæ

a quatuor vocibus inaequalibus concinendae

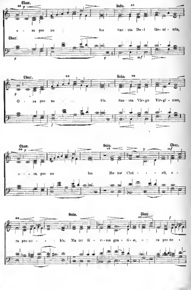
aut. Fr. Witt. Opus 39b.

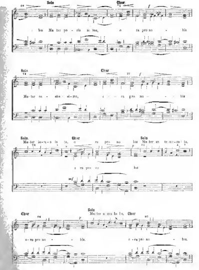

Con moto
Cantus
Altus.
Tenor.
Bassus
Solo Chor
bis.
Ky - ri - e e - lei - son
Chri - ste e - lei - son
cresc
Chri - ste au - di - nos
Chri - ste ex - au - di nos
Pa - ter de
coe - lis De - us
Mi - se - re - re no - bis
Chor.
dim
p

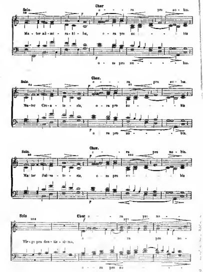
Musikbeilage zur MUSICA SACRA XVI Jahrg 1883

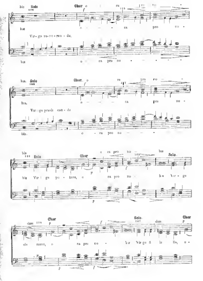

Solo.
35
Chor.
36
Fi - li re - dem - tor mun-di De - us. Mi - se - re - re
Mi - se - re re no
33
Solo string
34
Chor
no - bis Spi - ri - tus sanc-te De - us Mi - se -
- - - bis.
f
38
dim
p
Solo.
37
f
re - re no - - bis San - - cta Tri-ni-tas u - nus De-us.
Chor
40
dim
Solo dolce
44
Mi - - se-re re no - bis San - cta Ma - ri - a,
Mi - se re re no - bis
p
mf
p

Digitized by Google

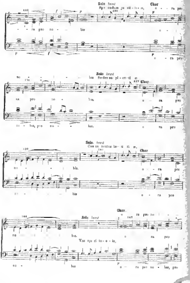

Chor.
Solo.
o - ra pro no - bis Sancta Dei Genitrix,
Chor.
Solo.
O - ra pro no - bis. Sancta Virgo Virginum,
Chor.
Solo.
Chor.
o - ra pro no - bis Mater Chri - - - sti, o -
Solo.
Chor.
ra pro no - - bis. Mater divinae gratiae, o - ra pro no -
p
mf
f
sf

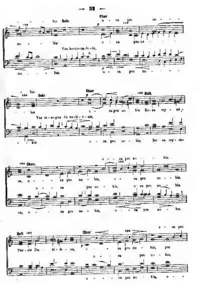

Solo
Chor
bis Ma-ter pu-ris-si-ma, o-ra pro no-bis
Solo
Chor
Ma-ter ca-stis-si-ma, o-ra pro no-bis
Solo.
Chor
Sola
Ma-ter in-vi-o-la-ta, o-ra pro no-bis Ma-ter in-te-me-ra-ta,
o-ra pro no-bis
mf
Chor
Solo
Ma-ter a-ma-bi-lis, Chor
o-ra pro no-bis. o-ra pro no-bis.
f
p


Solo
Chor
Ma - ter ad - mi - ra - bi - lis, o - ra pro no - bis
o - ra pro no - bis.
Solo.
Chor.
Ma - ter Cre - a - to - ris, o - ra pro no - bis
o - ra pro no - bis.
Solo.
Chor.
Ma - ter Sal - va - to - ris, o - ra pro no - bis.
Solo
Chor
Vir - go pru - den - tis - si - ma, o - ra pro no -
o - ra pro no

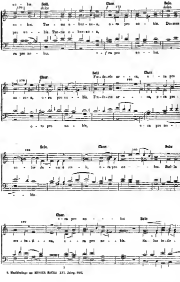

bis Solo
Chor o ra pro no
bis o ra pro no
Vir-go ve-ne-ran-da,
bis o ra pro no
bis. Solo
Chor o ra pro no
bis. o ra pro nu-
Vir-go praedi-can-da
bis. o ra pro no
bis Solo
Chor
o ra pro no bis
Solo
bis Vir-go po-tens, o ra pro no bis Vir-go
dim
Chor
Solo
dim
Chor
cle-mens, o ra pro no bis Vir-go fi-de-lis, o-

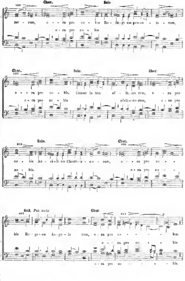
Digitized by Google


Solo breit
Speculum justitiae,
Chor
o - ra pro
- ra pro no - bis
o -
p
f
p
o - ra pro
no - bis
Solo breit
Sedes sapientiae
Chor
ra pro no - bis.
o - ra pro
nobis, pro no - bis.
o - ra pro
Solo breit
Causa nostrae laetitiae,
Chor
bis. bis.
o - ra pro
bis
o - ra pro
Chor
o - ra pro no - bis.
Solo breit
no - bis.
o - ra pro
Vas spirituale,
no - bis
o - ra pro no - bis, pro

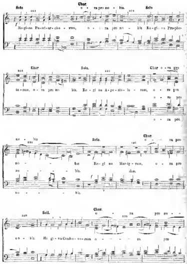

Chor
Solo
bis
p
no - - bis
o - ra pro no -
Vas ho-no-ra-bi-le,
no - - - bis.
p
o - ra pro no - - -
Solo
Chor
p
Soli
bis
o - ra pro no - bis Ro - sa my - sti-
Vas in-si-gne de-vo-ti-o-nis,
- - bis
o - ra pro no - bis Ro - sa my - sti-
Chor.
o - - ra pro no - - bis
ca, o - - - ra pro no - bis, o - ra pro no - - bis.
o - - ra pro no - bis, o - ra pro no - bis.
ca, o - - - ra pro no - bis, o - ra pro no - bis.
Soli
Chor
o - ra pro
Tur - ris Da - vi - di - ca,
p
o - - ra pro no - bis, pro
o - ra pro no - bis,
o - - - ra pro no - bis, o - -

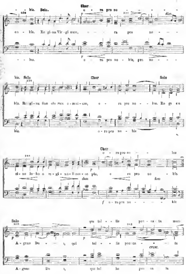
Google


no - bis
170
Soli.
dolce
Chor
f
172
Solo.
dolce
no - bis. Tur - ris e - bur - ne - a, o - ra pro no - bis. Do - mus
pro no - - bis. Tur - ris e - bur - ne - a,
ra pro no - bis. o - f ra pro no - - bis.
178
Chor
f
Soli
Foe - de - ris ar - - - ca, o - ra pro
180
Chor
au - re - a, o - ra pro no - - bis. Foe - de - ris ar - - - ca, o - ra pro
o - ra pro no - bis, o - ra pro no -
183
Solo.
Chor
185
Solo
no - bis Ja - nu - a coe - li, o - ra pro no - - bis. Stel - la
- - bis
Chor
o - ra pro no - - - bis
187
Solo
ma - tu - ti - - - na, o - - - ra pro no - - bis. Sa - lus in - fir -

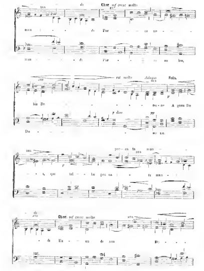

Chor.
Solo
no - rum, o - - ra pro no - bis Re - fu - gi - um pec - ca - to - rum,
o - ra pro no - bis
Chor.
Solo.
Chor
o - - ra pro no - bis. Con - so - la - trix af - fli - cto - rum, o - ra pro
o - ra pro no - bis af - fli - cto - rum, o - ra pro
Solo.
Chor.
205
no - bis Au - xi - li - um Christi - a - no - rum, o - - ra pro no - - -
no - bis. o - ra pro no - -
Soli. Poco meno
Chor
207
211
bis Re - gi - na An - ge - lo - rum, o - ra pro no - - - - - bis.
o - ra pro no - - bis
o - ra pro no - - - - bis.

Digitized by Google

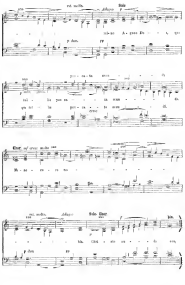

Solo
212
Chor
o - ra pro no - bis.
Solo
216
Re-gi-na Pa-tri-ar-cho - rum, o - - ra pro no - bis Re-gi-na Pro-phe-
218
Chor
Solo.
221
Chor o - ra pro
ta-rum, o - ra pro no - bis. Re - gi - na A - po - sto - lo - rum, o - ra pro
o - ra pro
o - ra pro
no - bis
224
Solo.
227
Chor
o - - ra pro
no - - bis Re - gi - na Mar - ty - rum, o - ra pro
no - - - - bis. dim.
no - - - - bis.
229
Soli.
Chor
o - ra
233
pro no - -
no - bis. Re - gi - na Confes - so - rum o - - - - ra pro
o - - ra pro no - - - -


Solo.
Chor
- - bis.
o - ra pro no - - - - -
234
237
dim.
no - bis. Re - gi - na Vir - gi - num, o - - ra pro no - - -
p
f
- - bis. o - ra pro no - bis, pro no - - -
bis. Solo
239
Chor
Solo
bis. Re - gi - na Sanc - to - rum o - mni - um, o - ra pro no - - bis. Re - gi - na
bis. o - ra pro no - bis
Chor
o - ra pro no - - - bis
244
si - ne la - be o - ri - gi - na - li con - ce - pta, o - ra pro no - - bis.
dim.
dim.
f o - ra pro no - - - - bis
Solo
250
qui tol - - lis pec - ca - ta mun
252
p
A - gnus De - - - i, qui tol - - lis pec - ca - - - ta
cresc.
A - gnus De - i, qui tol - lis pec - ca - ta

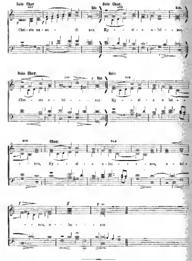
Digitized by Google


di
Chor mf cresc. molto
men - - - di Pur - - - ce na - - -
men - - - - di Pur - - - ce na bis,
rit. molto Adagio Solo.
bis De - - - - - - mi - ne A gnus De
p dim. pp
De - - - - mi ne.
pec - ca ta mun - -
- - i, qui tol - - lis pec ca - - ta mun - -
- di
Chor mf cresc. molto
- di Ex - - au di nos Do - - -

Digitized by Google

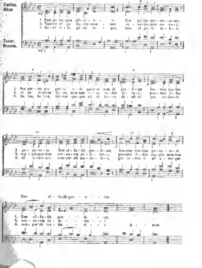

rit. molto.
Adagio
Solo
p
mi-ne A-gnus De - - i, qui
p dim.
fp
pec-ca-ta mun - - - di
p
tol - lis pec-ca - - - ta mun - - - - - di.
qui tol - lis pec-ca - - to mun - - - di.
cresc
Chor
mf cresc molto
Mi-se - re - re no - - - - - - -
rit. molto.
Adagio
Solo. Chor
f
bis.
p
- - - - - bis. Chri - ste au - - - di nos,
p dim
pp

Digitized by Google


Solo Chor
p
bis.
Solo Chor.
bis.
Chri - ste ex - au - di nos. Ky - - ri - e e - lei - - son.
Solo. Chor
p bis.
Solo
Chri - ste e - lei - - - son. Ky - - ri - e e - lei - -
Chor
- - son, Ky - - ri - e e - lei - - - - - son, e - lei -
f
ff
p
- - son, e - - lei - - - son

Tantum ergo.

J. A. Troppmann.


Cantus.
Altus.
Tenor.
Bassus.
mf
1. Pan-ge lin-gua glo-ri-o-si Cor-po-ris my-ste-ri-um,
5. Tan-tum er-go Sa-cra-men-tum ve-ne-re-mur cer-nu-i,
6. Ge-ni-to-ri, Ge-ni-to-que, laus et ju-bi-la-ti-o,
2. San-gui-nis-que pre-ti-o-si quem in mun-di pre-ti-um fru-ctus ven-tris
5. et an-ti-quum do-cu-men-tum no-vo ce-dat ri-tu-i, prae-stet fi-des
6. Sa-lus, ho-nor, vir-tus quo-que sit et be-ne-di-cti-o, pro-ce-den-ti
p
1. ge-ne-ro-si Rex ef-fu-dit gen-ti-um, fru-ctus ven-tris ge-ne-ro-si
5. sup-ple-men-tum sen-su-um de-fe-ctu-i, prae-stet fi-des sup-ple-men-tum
6. ab u-tro-que com-par sit lau-da-ti-o, pro-ce-den-ti ab u-tro-que
f
Rex ef-fu-dit gen-ti-um
1. Rex ef-fu-dit gen-ti-um
5. sen-su-um de-fe-ctu-i
6. com-par sit lau-da-ti-o A-men.

Google

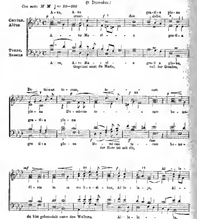
Kurze Offertorien auf Fest- und Sonntage

für

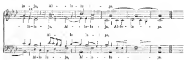
1 Singstimme mit Orgel oder für 4stimmigen gemischten Chor von Fr Witt.

I. Offertorium in Festo immac. Conceptionis B. Mariæ V.

(8 Dezember.)

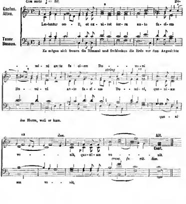

Con moto M M ♩= 90—100
Cantus. Altus.
Tenor. Bassus.
A - ve, A - ve Ma - ri - a gra - ti - a ple - na
cresc. dolce.
Gegrüsst seist du Maria, voll der Gnaden,
Do - mi - nus te - cum, be - ne - dic - ta tu in mu - li - e - ri - bus, Al - le - lu - ja,
der Herr ist mit dir,
du bist gebenedeit unter den Weibern. Al - le - lu - ja,

Digitized by Google


lo - ja, Al - le - lu - ja,
12
- lo - lu - ja, Al - le - lu - ja, Al - le - lu - ja.
Al - le - lu - ja,
Al - le - lu - ja, Al - le - lu - ja.

II. Offertorium in I. Missa Nativ. Dom. N. Jesu Christi.

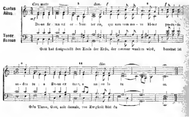
(In der ersten Weihnachtsmesse)


Con moto ♩ = 88.
Cantus.
Altus.
Tenor
Bassus.
Do-
Lætentur cœ - li, et ex - ul - tet ter - ra an - te fa - ci - em
Es mögen sich freuen die Himmel und frohlocken die Erde vor dem Angesichte
- - mi - ni an - te fa - ci - em Do - - - mi - ni
string.
Do - - mi - ni an - te fa - ci - em Do - - mi - ni, quo - ni - am
des Herrn, weil er kam.
quo - ni
12
dim.
Alt.
vo - - - - nit, quo - ni - am ve - - - - - nit.
cresc. f rit. dim.
Cant.
am ve - - - nit,

Google

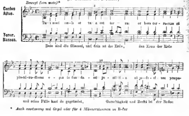
III. Offertorium in II. Missa Nativitatis et in Dominica infra Octavam Nativ. D. N. J. Chr.

(25 und 30. December)

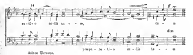

Con moto
Cantus
Altus.
Tenor
Bassus
mf
dim.
f
De-us fir-ma-vit or-bem ter-rae, qui non com-mo-ve-bi-tur: pa-ra-ta se-des tu-a, De-us ex tunc, a sae-cu-lo tu es.
Gott hat festgestellt den Kreis der Erde, der nimmer wanken wird, bereitet ist dein Thron, Gott, seit damals, von Ewigkeit bist du

IV. Offert. in III. Missa Nativ. et in Circumcisione D. N. J. C.

(25 Dezember und 1. Januar)

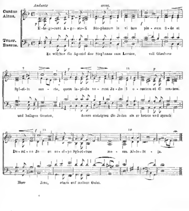

Bewegt (con moto)*
Cantus
Altus.
Tenor.
Bassus.
Tu-i sunt coe-li et tu-a est ter-ra: or-bem ter-ra-rum et ple-ni-tu-di-nem e-jus tu fun-da-sti: ju-sti-ti-a et ju-di-ci-um prae-pa-
Dein sind die Himmel, und dein ist die Erde, den Kreis der Erde und seine Fülle hast du gegründet, Gerechtigkeit und Recht ist der Boden

* *Auch einstimmig mit Orgel oder für 4 Männerstimmen in B-dur*


14
ra-ti-o se-dis tu - - - æ, tu - æ
dim.
præpa - ra - ti - o se - dis tu - - - æ
deines Thrones.

V. Offertorium in Festo S. Stephani.

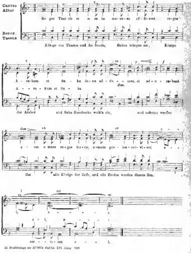
(26 Dezember)


Andante
cresc.
Cantus
Altus.
Tenor.
Bassus.
p
f
E-le-ge-runt A-po-sto-li Ste-phanum le-vi-tam ple-num fi-de et
Es wählten die Apostel den Stephanus zum Leviten, voll Glaubens
7
11
p
Spi-ri-tu san - cto, quem la-pi-da-ve - runt Ju-dæ-i o - rantem et di-centem:
und heiligen Geistes, diesen steinigten die Juden als er betete und sprach
f
15
19
Do-mi-ne Je - su ac-ci-pe Spi-ri-tum me - um. Al-le-lu - ja.
Herr Jesu, nimm auf meinen Geist.

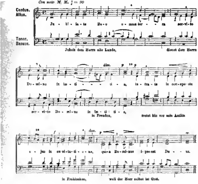
Digitized by Google

VI. Offertorium in Festo Epiphaniæ.

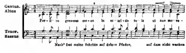
(Heil. 3 König. 6. Jan.)

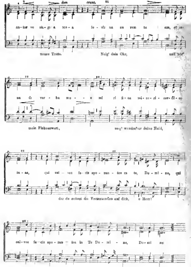

Cantus
Altus
Tenor
Bassus
Re- ges Thar- sis et in- su- læ mu- ne- ra of- fe- rent re- ges
Könige von Tharsis und die Inseln, Gaben bringen sie, Könige
A- ra- bum et Sa- ba do- na ad- du- cent, et ad- o- ra- bunt
A- ra- bum et Sa- ba
dim.
der Araber und Saba Geschenke weih'n sie, und anbeten werden
dim.
e- um om- nes re- ges ter- ræ, om- nes gen- tes ser- vi- ent e-
Ihn alle Könige der Erde, und alle Heiden werden dienen Ihm.
rit.
i, e- i.
e- i, e- i.
ser- vi- ent e- i.

VII. Offertorium in Dominica infra Octavam Epiphaniæ.


Con moto M. M. ♩ = 90
Cantus.
Altus.
Tenor.
Bassus.
Ju - bi - la - te De - o o - mnis ter - - ra ser - vi - te
Jubelt dem Herrn alle Lande, dienet dem Herrn
Do - mi - no in lae - ti - - - - ti - a, in - tra - te in con - spe - ctu
ser - vi - te Do - mi - no in lae - ti - ti - a,
in Freuden, tretet hin vor sein Antlitz
dim.
p
10
e - jus in ex - ul - ta - ti - o - ne, qu - a Do - mi - nus i - pse est De - - us.
in Frohlocken, weil der Herr selbst ist Gott.

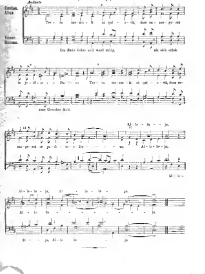
VIII. Offertorium in Dominica Sexagesima.


Cantus.
Altus.
Tenor.
Bassus.
Per - fi - ce gres - sus me - os in se - mi - tis tu - is ut non mo - ve -
Mach' fest meine Schritte auf deinen Pfaden, auf dass nicht wanken


dim
cresc.
an-te ve-sti-gi-a me-a. In-cli-na au-rem tu-am, et ex-
meine Tritte. Neig' dein Ohr, und hör'
au-di ver-ba me-a. Mi-ri-fi-ca mi-se-ri-cor-di-as
mein Flehenswort, zeig' wunderbar deine Huld,
tu-as, qui sal-vos fa-cis spe-ran-tes in te, Do-mi-ne, qui
der du rettest die Vertrauenden auf dich, o Herr!
sal-vos fa-cit spe-ran-tes in Te Do-mi-ne, Do-mi-ne

IX. Offertorium in Dominica Resurrectionis D. N. J. Christi.

(Am Ostersonntage)


Andante
Cantus. Altus.
Tenor. Bassus.
Ter - ra tre - mu - it et qui - e - vit, dum re - sur - ge - ret
Die Erde bebte und ward ruhig, als sich erhob
in ju - di - ci - o De - us. Ter - ra tre - mu - it et qui - e - vit, dum re -
zum Gerichte Gott.
sur - ge - ret in ju - di - ci - o De - us. Al - le - lu - ja,
Al - le - lu - ja.
Al - le -
Al - le - lu - ja, Al - le - lu - ja.
Al - le lu - ja.
lu - ja, Al - le - lu - ja.

Digitized by Google

Ausgegeben
am
15. Januar
1883.

Anzeige-Blatt

zu den

„Fliegenden Blättern für katholiſche Kirchen-Muſik“.

Inſerate
werden ſchnell
aufgenommen
und koſtet die
3ſpaltige Petit-
zeile 20 ₰

Soeben erschienen

bei **Friedrich Pustet** in **Regensburg, New-York** und **Cincinnati:**

Alphabetisches und Sachregister

sämmtlicher

im Katalog des allgemeinen deutschen Cäcilienvereins

aufgenommenen

Musikalien.

Nr. 304—623.

Redigirt von **Franz Xaver Haberl** und **Edm. Luypen.**

Preis 70 Pfg.

Für die heilige Charwoche

ist in der **Herder'schen Verlagshandlung** in Freiburg (Baden) erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Diebold, J., Cantus sacri ad I. Nocturnum Tridui Sacri. Op. 16.

- a. **Neun Responsorien** für die heilige Charwoche, für vierstimmigen gemischten Chor nach alten Handschriften in Partitur gebracht und mit Vortragsbestimmungen versehen. (12 S.)
- b. **Drei Lamentationen,** für vierstimmigen Männerchor. (13 S.)
- c. **Drei Lamentationen,** für vierstimmigen gemischten Chor. (13 S.)

Partitur cplt. zusammen gr. 4°. (38 S.) 3 Mk.

Die 12 Singstimmen zusammen 2 Mk. — Jede Einzelstimme 20 ₰.

„Ich halte die Responsorien für sehr wirkungsvolle, ernste und würdige Passionsmusik, vorzüglich geeignet, die so tiefergreifende Feier der heiligen Woche zu erhöhen. Den Lamentationen ist die chorale Lamentationsweise zu Grunde gelegt, aber mit sehr gut gewählter und eindringlich wirkender Harmonisirung und besonders ausgeführten, oft reich verzierten Einleitungs- und Schlusscadenzen. Besondere eindringliche und ergreifende Wirkung erreicht der Componist da und dort durch frappanten Accordwechsel, der trotz blossem Dreiklangsmaterial ganz entschieden chromatisch wirkt (bei diatonisch gehaltener Oberstimme). — “ (Der Chorwächter v. Stehle. 1882. Nr. 8.)

Verlag von Fr. Pustet in Regensburg, New York und Cincinnati, zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Offizielle Choralbücher Roms
für die hl. Charwoche:

Cantus Passionis D. N. J. Chr. secundum quatuor Evangelistas, depromptus ex Officio Hebdomadae Sanctae, quod curavit S. Rituum Congregatio, et divisus in **tribus fasciculis** quorum primus continet **verba Chronistae**, secundus **partem Christi**, tertius **partes Synagogae.** Secundo fasciculo adjiciuntur Lamentationes Tridui Sacri et tertio additur Praeconium Paschale Sabbati Sancti. Cum Approb. S. Rit. Congr. Fol. In Schwarz- und Rothdruck. Preis 5 ℳ.

Einbände hiezu in 3 Bänden, die sich apart berechnen:
No. 0. in Rück und Eck Leder mit Leinwanddecken und rothem Schnitt netto 6 Mk.
„ 1. in schwarzem Leder mit rothem Schnitt netto 9 Mk.
„ 2. „ „ „ „ Goldschnitt netto 10 Mk. 50 Pf.

Es ist dies ein ausserordentlich bequemer Auszug aus der **offiziellen Ausgabe des „Officium Hebdomadae Sanctae“**, in der gleich schönen Ausstattung des Missale in Folio. **Durch seine praktische Disposition in 3 Theilen, deren jeder nur das mit Noten enthält, was je nach der Handlung von den betreffenden dreierlei wirkenden Personen gesungen wird,** empfiehlt es sich in ganz ausnehmender Weise namentlich allen Pfarrkirchen. **Jeder Theil ist mit eigenem Titel** versehen, da *jeder derselben einzeln gebunden* werden muss, wenn die getroffene Eintheilung praktischen Werth haben soll.

Officium Hebdomadae Sanctae a Dominica in Palmis usque ad Sabbatum in Albis juxta ordinem Breviarii, Missalis et Pontificalis Romani. Cum Cantu emendato editum sub auspiciis S. D. N. Pii PP. IX., curante S. Rituum Congreg. Cum Privilegio. Editio II. (1882.) 8° (s. C. V. C. N° 297.) In Schwarz- und Roth-Druck. Preis 5 ℳ.

— — Dasselbe, in ½ Chagrinband mit Leinwanddecken netto 6 ℳ 40 ₰.

— — Dasselbe, in Lederband mit Goldschnitt netto 7 ℳ 20 ₰.

Auch diese zweite Auflage enthält den vollständigen Text und Cantus des **Breviers, Missale und Pontificale** in der genauen liturgischen Ordnung. **Alles**, was zu singen ist, selbst die **Passionen, Lamentationen** und **Praefationen**, das **Exultet**, die **Consecration** des heil. **Oels am Gründonnerstag** etc. steht hier an treffender Stelle. Ebenso finden sich hier auch noch die **Matutinen** mit ihren **Responsorien**, die **kleinen Horen** und die tägliche **Messe für die ganze Woche nach Ostern** bis zum **weissen Sonntag** aufgenommen.

— — Dasselbe. **Stereotypausgabe** in Schwarzdruck. 8° (1881.) Pr. 1 ℳ 60 ₰.

— — Dasselbe. In ½ Chagrinband mit Leinwanddecken netto 2 ℳ 60 ₰.

— — Dasselbe. In Lederband mit Goldschnitt netto 3 ℳ 60 ₰.

Diese Stereotypausgabe enthält in Bezug auf den Text die vollständige Liturgie vom Palmsonntag bis zum weissen Sonntag. Der Choralgesang aber nach der offiziellen Leseart ist nur für Palmsonntag, die drei letzten Tage der Charwoche und die drei Osterfesttage aufgenommen, soweit der Musikchor denselben auszuführen hat. Die vier Passionen, das Exultet, die Präfationen etc. sind demnach nur im Texte angeführt und nur die Responsorien des Chores mit Noten gegeben, die Antiphonen, Psalmen, Lamentationen, Responsorien sowie Introitus, Graduale etc. sind genau aus dem offiziellen Graduale und Antiphonarium Rom. zusammengestellt. Initium, Mediatio und Finale für die 8 Psalmtöne ist auf eigenem Blatte in Choralnoten beigegeben.

Zur Benützung während der heiligen Fastenzeit werden folgende Kirchenmusikalien empfohlen:

Gradualia in Dominicis Adventus et Quadragesimae (die sämmtlichen Gradualien für die Sonntage im Advent und in der Fasten.) Für vierstimmige gem. Stimmen von L. Hoffmann, J. G. Mettenleiter und Fr. X. Witt. (s. C. V. C. Nro 430.) Partitur und Stimmen 1 ℳ 20 ₰.

Mettenleiter, Bernard, (Op. 16.) Sequentia **„Stabat Mater dolorosa“** ad 4 voces inaequales cum Organo sive Violinis, Viola, Cello et Violone (Clarinettis et Trombonis ad libitum). (s. C. V. C. Nro 361.) Partitur 4 ℳ Singstimmen 60 ₰ Instrumentalstimmen 1 ℳ.

Es wird dieses Werk als ein Meisterstück der Contrapunktik bezeichnet, das nicht nur allen etwas fortgeschrittenen Gesangvereinen, sondern auch allen Kunstjüngern zum Studium bestens empfohlen werden kann.

Witt, F. X., (Op. 7.) Sequentia „Stabat mater“ quatuor vocibus inaequalibus concinenda comitante Organo. Editio tertia. Partitur 1 ℳ 20 ₰ Stimmen 20 ₰.

— — (Op. 26.) **Cantus in Feria VI** in Parasceve, quos vocant „Improperia“, für Chorgesang. (s. C. V. C. Nro 198.) Partitur 80 ₰.

— — (Op. 32^a) **Preces Stationum Crucis** pro Soprano, Alto, Tenore et Basso vel una voce cum Organo. (s. C. V. C. Nro 289.) Part. 1 ℳ Stimmen 80 ₰.

— — (Op. 32^b) **Dieselben.** Ausgabe mit deutschem Texte für 1 oder 2 Singstimmen mit Orgel. (s. C. V. C. Nro 288.) Partitur 1 ℳ 20 ₰. Stimmen 40 ₰.

Soeben erschien im Verlage von **Fr. Pustet** in Regensburg, New York & Cincinnati

Missa in honorem St. Luciæ

Auctore F. X. Witt (Op. 11ᵃ) Ad quatuor voces aequales comitante Organo curavit A. Edenhofer, Musices magister.

Preis der Partitur 1 ℳ 60 ₰.
„ „ Stimmen — „ 40 ₰.

Es sind nun wieder zu haben:

XV Offertorien (Aus dem Commune Sanctorum) für Sopran, Alt und Orgel von **P. Utto Kornmüller**, O. S. B.

Preis der Partitur 1 ℳ 60 ₰.
„ „ Stimmen — „ 40 ₰.

Näheres hierüber beliebe man im Vereinskataloge Nro. 555 nachzusehen.

Missa in honorem S. Francisci Xaverii

ad 4 voces inaequales comitante organo. Auctore F. X. Witt (Op. 8ᵃ)

Preis der Partitur 1 ℳ 20 ₰.
„ „ Stimmen — „ 40 ₰.

Der Cäcilienvereins-Katalog gibt unter Nro. 495 nähere Aufschlüsse über dieses Werk.

(Aus dem Sendboten der heiligen Cäcilia.)

Lauda Sion. Sammlung von 150 2-, 3- und 4ſtimmigen Gradualien, Offertorien, Hymnen und marianiſchen Antiphonen nebſt fünf 3ſtimmigen Meſſen für das ganze Kirchenjahr. Herausgegeben von Emil Nikel, Prieſter der Diözeſe Breslau. op. 7. — Partiturband 290 Seiten in Groß-Quart ⅟₂ Chagr. 12 Mk. Sopranſtimme geheftet mit Leinwandfalz 3 Mk. Alt 3 Mk. Tenor 1,60. Baß 3 Mk.

In dieſer prächtig ausgeſtatteten Sammlung finden die Kirchenchöre, welche vorſchriftsmäßig ſingen wollen, insbeſondere auch kleinere, den ſchönſten Stoff für das ganze Jahr. Die Kompoſitionen ſind nur leicht und mittelſchwer; oft iſt derſelbe Text mehrfach in leichten, kürzeren und ſchwierigen, längeren Kompoſitionen gegeben. Dieſe ſind aus älterer und neuerer Zeit gewählt, letztere faſt ſämtliche Originalkompoſitionen. Laſſe man ſich durch den ſcheinbar hohen Preis nicht abſchrecken, dieſes Werk anzuſchaffen. Wie bald iſt dieſelbe Summe für einige Einzelſtücke ausgegeben, die man nur für eine oder wenige Gelegenheiten brauchen kann! Zudem bietet die Verlagshandlung Abſchlagszahlungen an, welche in 4 Terminen auf 12 Monate entrichtet werden können. Dieſe Sammlung wird viel zur Hebung des Kirchengeſanges beitragen und ſei hiemit warm empfohlen. Möge ſie beſonders bei den Kirchenchören unſerer Diözeſe, die ja ſo gern „ſtimmig ſingen möchten, freudige Aufnahme finden.“

☞ Man gefälligſt die Referate in der heutigen Beilage des Vereinskataloges unter Nr. 576 zu leſen, und unter gefl. Benützung des die Subſcriptionsbedingungen enthaltenden **Beſtellzettels** die Anſchaffung des Werkes nicht zu unterlaſſen.

Orgelbuch

zum

„Laſſet uns beten“

von

Joſeph Mohr.

Section I., II. u. III. 352 S. in Groß-Folio.

Preis 8 Mark 80 Pf.

Dieſes großartig angelegte Orgelwerk, deſſen Schlußlieferung binnen Kurzem erſcheinen wird, enthält die von Herrn Seminarlehrer P. Piel in Boppard ausgearbeitete Orgelbegleitung zu den ſämmtlichen Melodien des „Laſſet uns beten“. Jedem Liede ſind zwei Vorſpiele und drei Nachſpiele, denjenigen Liedern, welche häufiger zur Verwendung kommen, drei Vorſpiele und vier Nachſpiele beigefügt, welche über Themate der betreffenden Lieder gearbeitet ſind. Dieſe Orgelſtücke ſind von Herrn B. Mettenleiter in Kempten, Herrn Inſpektor F. Schöller in München, Herrn Inſpektor M. Haller in Regensburg, Herrn Seminarlehrer P. Piel in Boppard, Herrn Domorganiſt J. Hanisch in Regensburg, Herrn Domorganiſt G. Haller in Würzburg und Herrn Profeſſor Karl Greith in München verfaßt, und bürgen die Namen der Komponiſten für die Güte und Gediegenheit ihrer Leiſtungen. Die Ausſtattung des Werkes iſt geradezu ſplendid, der Preis bei der großen Reichhaltigkeit äußerſt billig zu nennen.

Friedrich Puſtet
in Regensburg.

Orgel- & Harmonium-Bauanſtalt

in München, Karlſtraße 66^{0} rückw.

Unterzeichneter empfiehlt ſelbſtgefertigte **Harmonium** nach **amerikaniſchem Syſtem** mit „ſchönem, kräftigen Ton“

Ludwig Froſch sen.

Soeben in dritter Auflage erschienen und von Fr. Pustet in Regensburg, New York und Cincinnati zu beziehen:

Hymnus „TE DEUM“

ad quatuor voces aequales

comitante Organo

auctore

F. X. Witt. Op. X.

Partitur 1 ℳ 20 ₰ — Stimmen 40 ₰.

Ueber die Aufführung dieses grossartigen Werkes bei Gelegenheit des letzten Cäcilienvereins-Generalversammlung in Amerika gibt ein Ohrenzeuge in den Fl. Bl. f. K. M. 1882 Seite 116, folgende Schilderung:

„Nachdem der hochwürdigste Bischof Shanahan den apostolischen Segen ertheilt hatte, stimmte er das „Te Deum“ an. Die drei Chöre vereinigten sich zum letzten Male und sangen mit neuer Begeisterung und frischem Muthe unter Direktion des Herrn Vereinspräsidenten Witt's unvergleichliches Opus 10 mit einer Frische, einer Kraft, die jede vorhergegangene Anstrengung vergessen liess. Wie mächtig ertönte das dreimalige, stets ansteigende „Sanctus“, wie erhaben und voll das „Pleni sunt coeli“, wie herrlich majestätisch das „Te per orbem“! Nur die Halbchor-Stellen liessen durch einige Detonation eine Erschlaffung der Stimmen fühlen, indes rafften sich die Sänger immer wieder auf, von der meisterhaft gespielten Orgel unterstützt. Ganz vollendet war der Vortrag des letzten Verses „In te Domine speravi“, fest und vertrauensvoll beginnend, mit dem wahrhaft himmelstürmenden „non confundar“, in beständigem Accelerando, in scharf markirtem Rhythmus, in Melodie und Harmonie fortwährend sich steigernd bis zu den erschütternden Schlägen des „in aeternum“ — das musste man hören und fühlen! Geistliche, Priester und Laien, Sänger und Dirigent, Musiker und Nichtmusiker, Freunde und Gegner — alle waren förmlich überwältigt von der grossartigen Wirkung dieses glanzvollen Schlusses des Festes, das jedenfalls in seinem letzten Tage alle früheren Feste übertraf.“

Antiquariſcher Anzeiger

Nro. 99 Muſik (Alte und neue)

Nro. 100 Theologie

ſind ſoeben erſchienen und ſtehen Intereſſenten auf Wunſch gratis und franco zur Verfügung.

Offerte von ganzen Bibliotheken und einzelnen Werken von Bedeutung ſind mir jeder Zeit erwünſcht und zahle ich entſprechende Preiſe.

Regensburg, im Januar 1883.

Franz von Stokar

(vormals A. Coppenrath's Antiquariat)

Wo es gebräuchlich iſt, eine Nachmittags- oder Abendſtunde des Charfreitags mit einer ſogenannten Grabmuſik auszufüllen, hat das opus 31

„Die letzten Worte Jeſu am Kreuze“

von Bernard Mettenleiter

ſich bereits an vielen Orten Eingang verſchafft und wird auch auf allen Muſikchören ſich mit Recht einbürgern können, da die günſtigſten Urtheile von competenter Hand über den hohen Werth dieſes Werkes ergangen ſind. Es folgt nun pro 1883 eine neue Compoſition ebenfalls zu oben genanntem Zwecke (als Grabmuſik) zur Abwechslung zu erzielen, unter dem Titel **„Abendgebet am heil. Charfreitag“** (nach den Schriften des heil. Bernardus) opus 38 für Sopran, Alt, Tenor, Baß mit Begleitung der Orgel oder des Harmoniums allein, oder von 2 Violinen, Viola, Violon nebſt Cello (2 Clarinetten, 2 Hörner, 1 Poſaune ad libit.) componirt von B. Mettenleiter.

Auch dieſes Werk iſt wie opus 31 (Die letzten Worte Jeſu) leicht ausführbar eingerichtet und auch für kleinere Chöre berechnet.

A. Böhm & Sohn

in Augsburg

Druck und Verlag von Friedrich Puſtet in Regensburg

Beilage zu Nr. 1 der Fliegenden Blätter für K.-M. Jahrgang 1883.

Ausgegeben
am
15. März
1883

Anzeige=Blatt

zu den

„Fliegenden Blättern für katholiſche Kirchen-Muſik“.

Inſerate
werden ſchnell
aufgenommen
und koſtet die
2ſpaltige Petit-
zeile 20 Pf.

Soeben im Verlage von **Friedrich Pustet** in Regensburg erschienen:

Deutsche Gesänge für Kirche und Haus.

Mit Genehmigung der Ordensoberen

herausgegeben von **P. Bede Eckert, O. S. F.**

44 Seiten in gr. 8°. Preis der Partitur 1 ℳ.

Preis der I. Tenorstimme 30 ₰. Preis der I. Bassstimme 20 ₰.
„ „ II. „ 30 ₰. „ „ II. „ 20 ₰.

☞ Jede Stimme ist apart zu haben. ☜

Diese Sammlung, welche zugleich einen Anhang zum jüngst erschienenen **Graduale et Vesperale Romano Seraphicum** bildet, enthält in einem stattlichen Hefte folgende Lieder:

Text.	Componist	Stimmen-Zahl.	Nr.	Seite.
Allmächtiger	J. Renner	4	11	12
Alvernaberg	J. Mohr	1 und 4	22	39
Heiliger Antonius von Padua	J. Mohr	1 und 4	17	32
Christ mit ausgespannten Armen	Jos. Groiss	3	6	9
Heilige Clara	Jos. Groiss	4	19	34
Das Leben wird zum Tod' geführt!	L. Spohr	1	1	3
Der durch Christi heil'ge Wunden	J. Mohr	1 und 4	16	32
Der schweren Kreuzeslast	Koenen	4	8	10
Franciscuslied	F. Schaller	1	20	36
Franciscuslied	F. Schaller	4	21	38
Gib Sterben in Liebe,	F. Bieger	4	24	42
Ich danke dir	Mortimer und Mohr	2	5	8
Immerdar ruft Himmel	J. Renner	4	12	13
Lobenswerthes, heil'ges Streben.	E. Stehle	3 und 4	15	19
Man ladet ihm mit Mördergrimm	Oberhoffer und Mohr	2	3	6
Mein Herz mir jüngst	J. Stein	2	13	15
O Herz, o du betrübtes Herz!	Blied und Mohr	2	4	7
O Herz, o du betrübtes Herz!	Koenen	4	9	11
O welch ein Tod	F. Witt	4	10	12
Responsorium des heiligen Antonius	J. Groiss	4	18	33
Schaut, was das Lamm	J. Diebold	2	2	4
Schaut, was das Lamm	Koenen	4	7	10
Was legtest mich	J. Stein	2	14	17
Wohl, wenn trunken die Liebe	F. Bieger	1	23	40

Digitized by Google

Harmoniumlager zum Beſten der kirchlichen Muſikſchule in Regensburg.

Zum kirchlichen Gebrauche und Geſangunterrichte, ſich auszeichnend durch **Schönheit**, **Stärke** und **Fülle** des Tones, empfehle die

amerikaniſchen Dominiumharmoniums

zu **230**, **300**, **420**, **630**, **1000** ℳ ꝛc., mit Bedarf zu entſprechend höheren Preiſen.

Als **Saloninſtrumente** empfehlen ſich wie bisher die Inſtrumente von **Peloubet & Co.**

Joſ. Renner, Diözeſanpräſes.

Orgel= & Harmonium=Bauanſtalt

in München. Karlſtraße 66/0 rückw.

Unterzeichneter empfiehlt ſelbſtgefertigte **Harmonium** nach **amerikaniſchem Syſtem** mit „ſchönem kräftigen Ton“

Ludwig Froſch sen.

Neue Marienlieder:

Ende März erſcheint in unterzeichneter Verlagshandlung eine Sammlung von

58 Marienliedern,

dreiſtimmig componirt von

P. F. Teresias a sancta Maria,

Ord. Carmelit. Discalceat.

Mit Druckgenehmigung des hochwürdigſten biſchöflichen Ordinariates Regensburg.

Partitur (iſt zugleich die dritte Stimme) ℳ 1.00. Die beiden oberen Stimmen auf einem Syſtem ℳ 1 (Taſchenformat).

Dieſe Marienlieder ſind geſchrieben für 2 Tenor und 1 Baßſtimme, ſie können auch von 2 Sopran und 1 Altſtimme, oder von Sopran-, Alt- und Baßſtimmen geſungen und kann hiezu Orgel- oder Harmoniumbegleitung zur Unterſtützung des Geſanges verwendet werden.

Die Lieder ſind von den gefeiertſten Dichtern — wie **Cardinal und Fürſtbiſchof Melchior von Diepenbrock, Joh. von Geiſſel, Cardinal und Erzbiſchof in Köln, Guido Görres, Carl Bari, Ida Gräfin Hahn-Hahn** ꝛc.

Dieſe melodienreichen, innigen Mariengeſänge dürften ſo recht geeignet ſein, ſelbſt felſenharte, erkaltete Herzen zur flammenden Liebe für Maria zu entzünden und zur eifrigen Verehrung — zum größten Vertrauen auf die liebe Mutter Gottes aufzumuntern.

In zweiter Auflage erſchien in demſelben Verlage:

Fieſel, G., Acht Marienlieder für Sopran, Alt, Tenor und Baß. Partitur ℳ 1. — Jede einzelne Singſtimme 15 ₰. Von dieſen Marienliedern darf mit Fug und Recht behauptet werden, daß ſie alle Beachtung verdienen. Nennen wir die Wörter: melodiös, nicht alltäglich (im Gegenſatz zum Bekannten, in landläufigen Phraſen komponirten) und wirkungsvoll, ſo haben wir in Kürze deren Eigenſchaften. Beſonderer Erwähnung würdig iſt Nr. 2, es iſt das eine zarte, duftige Compoſition, die dem Componiſten ſehr zur Ehre gereicht.

Chorregent **Dreßler** in Weingarten.

Gleichfalls werden empfohlen:

Haniſch, Joſ., op. 20. IV Antiphonae Marianae: Alma Redemptoris, Regina coeli, Salve Regina, Ave Regina, für 2 Frauen- oder 2 Männer-Stimmen mit Orgel- oder Harmoniumbegleitung. Partitur ℳ 1. — Jede Stimme einzeln 20 ₰.

„Dieſe ſehr gut gearbeiteten, für Frauenklöſter und kirchliche Mädchenchöre ſehr empfehlenswerthen **Antiphonen** ſind von mittlerer Schwierigkeit. Bei tadelloſer Ausführung werden dieſelben **von hoher Schönheit ſein.**“

P. Piel.

Schulz, Joſ., IV Antiphonae Beatae Mariae Virginis: Alma, Ave Regina, Regina coeli, Salve Regina, nebſt Ave Maria für Sopran, Alt, Tenor und Baß. Partitur ℳ 1.20. — Jede Singſtimme einzeln 20 ₰.

„Dieſe leicht und würdig gehaltenen **Marian. Antiph.**, denen noch ein **Ave Maria** beigegeben iſt, werden zur Aufnahme in den Katalog empfohlen ꝛc.

P. Piel.

Bringe zugleich mein **Generaldepot** und **Leihanſtalt** für alle **Cäcil.-Ver.-Muſikalien** in Erinnerung und bitte um recht zahlreiche Aufträge.

Obige gute Werke gebe ich auf Verlangen zur Einſichtnahme ab. Hochachtungsvoll

Regensburg. **Jos. Seiling,**

Kirchenmuſikalien-Verlag.

Kirchenmusik.

Im Verlage von **C. Kothe** in Leobschütz erschien:

Nikel, E., Op. 10. Veni creator spiritus. Hymnus für 8stimmigen gemischten Chor. Preis Part. 1 ℳ. Singstimmen 1,20 ℳ.

Nikel, E., Op. 11. Ecce sacerdos magnus für 6stimmigen gemischten Chor. Preis Part. 0,80 ℳ. Stimmen 0,60 ℳ.

„Die angezeigten Kompositionen sind zwei sehr gut gearbeitete, stellenweise harmonisch frei gehaltene äusserst effektvolle Kirchenstücke von nur mittlerer Schwierigkeit für einen geschulten Chor, die recht empfohlen zu werden verdienen."

P. Piel.

„Sehr empfehlenswerthe Kompositionen."

H. Oberhoffer.

(Cäcilien-Vereins-Katalog.)

Unterzeichneter kauft im Großen und Kleinen

kirchliche und weltliche Muſikalien,

ſowie muſikwiſſenſchaftliche Werke jeder Art.

Regensburg.

Joſ. Seiling.

Verlag von Friedrich Pustet in Regensburg.

Mutter-Gottes-Lieder:

Haller, Mich., (Op. 14.) **Cantica in honorem B. Mariæ Virginis** a 1-2 voces cum Organo. Continens: Litaniæ lauretanæ. — Sub tuum præsidium. — Ave Maria. (Offertorium.) — Regina coeli. — Salve Regina. — Pange lingua. Zweite Auflage. Partitur 1 ℳ 20 ₰. Stimmen 60 ₰.

— — (Op. 17a.) **Maiengrüsse.** Zehn Gesänge zur seligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria für vierstimmigen gemischten Chor. Partitur 1 ℳ. Stimmen 40 ₰.

Alle Lieder dieses Werkes eignen sich zur Aufführung bei Maiandachten in und ausserhalb der Kirche und sind vollständig geeignet, auf die Andächtigen den günstigsten Eindruck auszuüben.

— — (Op. 17b.) **Neue Maiengrüsse.** Zwölf Lieder zur seligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria für vierstimmigen gemischten Chor. Partitur 1 ℳ 20 ₰. Stimmen 80 ₰.

Jaspers, C., Gesänge zu U. L. Frau von der immerwährenden Hilfe. 50 ₰.

Im Verlage der **Dorn'ſchen Buchhandlung** in Ravensburg iſt erſchienen:

Maienblüthen.

4ſtimmige Marienlieder, namentlich zum Gebrauche bei Mai-Andachten und anderen außerliturgiſchen Anläſſen

für kleinere Landchöre in leichtem Style componirt von

J. G. Eduard Stehle,

Domkapellmeiſter in St. Gallen.

2. Auflage.

Preis 90 Pfennig.

Zu beziehen durch jede Buch- und Muſikalienhandlung. Gegen Einſendung von 1 ℳ in Briefmarken verſenden wir franco.

Für die Andachten
bei der erſten heiligen Communion,

ſowie beim

13-, 40-ſtündigen und ewigen Gebete

eignen ſich ganz vorzüglich die ſoeben bei uns erſchienenen

Acht deutſche Lieder

zur Verehrung

des heiligen Altarsſakraments

leicht ausführbar

für zwei Kinderſtimmen mit Begleitung der Orgel oder des Harmoniums

componirt von

P. Piel.

op. 32. Partitur Mark 1.50.

Die Kinderſtimmen ſind ſo eingerichtet, daß dieſelben durch die ausführenden Kinder leicht ſelbſt beſchafft werden können, da jedes Lied (die beiden Singſtimmen enthaltend) in beliebiger Anzahl apart à 3 Pfg. zu beziehen ſind.

Düſſeldorf.

L. Schwann'ſche Verlagshandlung.

Verlag von Fr. Pustet in Regensburg, New York und Cincinnati, zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Witt, F. X., (Op. 7.) Sequentia „Stabat mater", quatuor vocibus inæqualibus concinenda comitante Organo. Editio tertia. Partitur 1 ℳ 20 ₰. Stimmen 20 ₰.

— — (Op. 26.) **Cantus in Feria VI** in Parasceve, quos vocant „Improperia", für Chorgesang. (s. C. V. C. Nro. 198.) Partitur 80 ₰.

Im Verlage von **Friedrich Puſtet** in Regensburg, New York und Cincinnati iſt erſchienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Liederroſenkranz

zu Ehren der ſeligſten Jungfrau Maria.

Original-Compoſitionen für 3, 4 und fünf Männerſtimmen.

Geſammelt und herausgegeben von **Fr. X. Haberl**.

Quer 4° Erſte Abtheilung Partitur (vergriffen) 4 Stimmenhefte 1 ℳ Zweite Abtheilung. (32 Lieder enthaltend) Partitur 80 ₰ 4 Stimmenhefte 1 ℳ

Da dieſes Werk nicht mehr complet zu haben iſt, wird das noch vorhandene zu den vorſtehenden ermäßigten Preiſen ausverkauft.

Dieſe Sammlung, welche bereits große Verbreitung gefunden hat, enthält Originalbeiträge von Benz, Demmler, Diß, Edenhofer, Greith, Haniſch, Hiemer, Kempter, Köſporer, Kothe, Merz, Mettenleiter, Molitor, Oberhoffer, Rampis, Schaller, Schöpf, Schubiger, Schweitzer, Seydler, Stöcklin, Witt, Zwyſſig und dem Herausgeber ſelbſt. Deutſche Lieder ſind in der Sammlung vorherrſchend, da dieſelbe nicht ſo faſt für den ſtreng liturgiſchen Geſang beim hl. Opfer, bei der Veſper ec. als vielmehr zum Gebrauche bei den in manchen Orten ſo zahlreichen und beliebten Samſtags-, Mai-, October-, Roſenkranzandachten, für häusliche Erbauung u. ſ. w. berechnet iſt. Der Einförmigkeit, die bei einer ſo großen Anzahl von Liedern leicht entſtehen könnte, iſt durch die Betheiligung mehrerer hervorragender Tondichter, durch die Individualität und das Charakteriſtiſche des einzelnen Componiſten vorgebeugt.

Verlag von **Friedrich Puſtet** in **Regensburg**, zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Hünner, P. Carl, S. J., Marienpredigten. Unſere Liebe Frau in 32 Vorträgen zur Verehrung vorgeſtellt. Zweite verbeſſerte Auflage. 1883. 8°. 360 Seiten mit einem Farbendruckbilde. Preis 2 M 50 Pfg.

Die drei einzigen Wörtlein „Unſere liebe Frau“ bilden das Thema für zwei und dreißig Vorträge. Um den Gedankengang nur zu ſkizziren: iſt die Gottesmutter lieb, weil ſie nach dem hl. Herzen ihres göttlichen Sohnes iſt, von Ihm ihren Gnadenſchatz erhalten hat, ſie iſt lieb, weil ſie ſich ganz zu uns herabläßt, weil ſie unſere Mutter, unſere Hilfe, unſere Hoffnung, unſer Rath, unſer Troſt, unſer Friede, unſere Fröhlichkeit, unſer Schutz und unſere Hilfe im Sterben iſt. Sodann werden die einzelnen Stände aufgeführt, welche ſämmtlich dieſe liebe Frau „unſer“ nennen können: Frauen, Männer, Kinder, Jungfrauen, Jünglinge, ſogar die Sünder können die Gottesmutter „unſer“ heißen. Iſt in den beiden erſten Wörtlein „liebe“ und „unſer“ die Stellung der Gottesmutter zu uns zum Ausdruck gebracht, ſo legt uns das dritte Wörtlein „Frau“ die Pflicht auf, uns ihr gegenüber als treue Diener zu erweiſen, welche Wahrheit in ſechs Vorträgen zur Darlegung gelangt. Eine „Recapitulation“ ſchließt die Reihe der Vorträge, welche das zum Vorwurf gewählte Thema ſehr gelungen behandelt haben. Was die Form anlangt, ſo iſt hervorzuheben, daß ſich P. Hünner's Predigten durch zwei Hauptvorzüge vortheilhaft auszeichnen: ſie ſind eminent praktiſch und ungemein populär. Der gelehrte Herr Verfaſſer verſäumt es bei keiner neuen Wahrheit, ſie alsogleich mitten in das praktiſche Leben hineinzutragen. Die Sprache fließt in einfacher ſchlichter Diction dahin, ohne einer gewiſſen Feinheit und Eleganz zu entbehren, eine Eigenſchaft, die wir bei gedruckten Predigten vielfach vermiſſen. Hiſtoriſche Züge ſind paſſend eingeflochten, die ſehr geeignet ſind, die Zuhörer einerſeits in Aufmerkſamkeit zu erhalten, andererſeits den Kern des Vortrages in einer concreten Schale nach Hauſe mitzugeben. P. Hünner läßt bei jedem Vortrage den beſtimmten Zweck, den er erreichen will, klar zum Vorſchein kommen und verſteht es ſehr gut, die entſprechenden Gegenſätze trefflich durchzuführen, wodurch die dargeſtellten Wahrheiten noch ſchärfer hervortreten. So kann beiſpielsweiſe die Ausführung des Gegenſatzes von der Liebe der übrigen Mütter zu ihren Kindern und der Mutterliebe Mariens zu allen Menſchen, wie es im vierten Vortrage geſchieht, ſeine Wirkung nicht verfehlen.

Knoll, S., Pfarrer, die lauretaniſche Litanei erklärt. 1867. 12°. 762 Seiten. Preis 3 M 90 Pf.

Der Verfaſſer beſtrebt ſich zu zeigen, daß die lauretaniſche Litanei ein ſchönes Ganzes, eine organiſche Einheit ſei, in der jedes Glied ſeine beſtimmte Stellung hat, und das iſt in der That ein Vorzug dieſes Buches, den es vor allen ähnlicher Art unbeſtritten voraus hat.

Mohr, Frz. S., Domkapitular, Marienpredigten. 1861. 8°. 162 S. Ermäßigter Preis, 60 Pfg.

Das „Münchner Sonntagsblatt“ 1861, Nr. 29, äußert ſich am Schluße eines längeren Referats folgendermaßen: „Dieſe Predigten ſind Muſter der ordentlichſten Zwieſprache eines Seelſorgers mit ſeinen Anvertrauten. Sie müſſen, lebendig vorgetragen, unwiderſtehlich ergreifen.“

Lauretanische Litaneien

aus dem Verlage von **Fr. Pustet** in Regensburg, New York und Cincinnati, zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Blied, Jac., (Op. 41) **Litaniæ Lauretanæ** für 3 gleiche Stimmen und einstimmigen Chor mit Orgel oder gemischten Chor. Partitur 1 ℳ, Stimmen 60 ₰.

„Leicht und lieblich,“ lautet die Bezeichnung, welche die H. H. Referenten des Cäcilienvereins diesem Opus gegeben haben.

Haller, Mich., Litaniæ Lauretanæ (G-Dur) ad quatuor voces inæquales. Partitur 40 ₰, Stimmen 40 ₰.

„Bei aller Einfachheit athmet diese Composition innige Andacht. (Siehe Cäcilienvereinskatalog Nro. 100.)

Mitterer, J., Litaniæ Lauretanæ ad 5 voces inæquales (super cantum Brixinensem). Partitur 1 ℳ 40 ₰. Stimmen 50 ₰.

Diese sehr feierlich andächtige Litanei ist der besten Empfehlung würdig. In einer der Stimmen wird stets der Cantus firmus festgehalten und von den übrigen recht ausdrucksvoll und fliessend umwoben.

Schaller, F., (Op. 18b) **Litaniæ Lauretanæ** vocibus puerilibus, comit. Organo vel Harmonio accomodatæ et Seminariis nec non Monialibus dedicatæ. Partitur 1 ℳ 60 ₰, Stimmen 40 ₰.

Diese Arbeit wird weiblichen Klöstern sowie Erziehungsanstalten überhaupt sehr willkommen sein. Der musikalische Satz leicht und durchgehends homophon, die Begleitung durch die Orgel oder das Harmonium recht diskret gehalten, ein angenehmer Wechsel in melodischer und rhythmischer Beziehung belebt das ganze.

Tresch, J. B., (Op. 3) **Litaniæ Lauretanæ,** ad tres voces æquales et Chorum unisone respondentem Organo vel Harmonio comitante. Partitur 60 ₰, Stimmen 30 ₰, Chorstimme 5 ₰.

Diese schlichte Composition ist möglichst einfach und leicht ausführbar und deshalb schwächeren und kleineren Chören dringend zu empfehlen. Die Invokationen sind auch durch drei Männerstimmen ausführbar, wenn einen Ton höher angestimmt wird.

— — (Op. 8.) **Litaniæ Lauretanæ,** duobus choris concinendæ. Partitur 1 ℳ. Stimmen 40 ₰, Jeder Chor einzeln 20 ₰.

Witt, F. X., (Op. 16a). **Litaniæ Lauretanæ** quatuor Vocibus inæqualibus comitante Organo concinendæ. Editio secunda. Partitur 1 ℳ, Stimmen 30 ₰.

Diese Composition ist von mittlerer Schwierigkeit, so dass sich jeder auch nur einigermassen geübte Sängerchor daran wagen kann.

— — (Opus 16b) **Litaniæ Lauretanæ** für 3 Frauenstimmen und Orgel. Partitur 1 ℳ 40 ₰, Stimmen 40 ₰.

Dieses Werk hat den Vorzug ganz besondere Fasslichkeit und Anmuth, gefällt den Strengen und den Modernen, es erfreut den Laien und den gebildeten Musikern — sie betet mit dem Volke durch gemüthinnige Melodie, reichen Wechsel und glanzvolle Effekte. Die Ausführung bietet mittlere Schwierigkeit.

— — (Opus 20a) **Litaniæ Lauretanæ** 5 vocum. Partitur 50 ₰, Stimmen 50 ₰.

Eine sehr werthvolle Composition, welche bei guter Aufführung einen herzgewinnenden, zur Andacht stimmenden Eindruck erzeugt, und als Muster der Auffassung einer feierlichen Litaneienform angesehen werden darf.

— — (Opus 28.) **Litaniæ Lauretanæ** 6 vocum. Partitur 2 ℳ Singstimmen 1 ℳ.

„Diese vortreffliche Composition ist eine der würdigsten Arbeiten kirchlicher Tonkunst neuerer Zeit. Man empfindet bei Anhörung derselben, welche bei der 5. Generalversammlung des Cäcilien-Vereins in Regensburg aufgeführt wurde, eine wahrhaft fromme, heilige Stimmung, denn es entfaltet sich im Ganzen ein unermesslicher Reichthum erhabener Harmonien sowie herzergreifender kirchlicher Melodieen, und es lässt sich erkennen, dass vom Componisten ein tiefes und wohl durchdachtes Studium und die ganze Seelenfülle auf sein Werk verwendet wurde.“

B. Mettenleiter.

— — (Opus 40a) **Litaniæ Lauretanæ** 8 vocum. Partitur 2 ℳ 40 ₰, Stimmen 80 ₰.

Mit dieser äusserst klangvollen und fein gearbeiteten achtstimmigen Litanei werden gut besetzte und ziemlich geschulte Sängerchöre einen bedeutenden und nachhaltigen Eindruck erzielen.

Verlag der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung in Stuttgart.

Marien-Lieder

gedichtet von

Guido Görres u. A.

Für zwei und mehrere Singſtimmen
mit Begleitung des Pianoforte oder der Orgel
in Muſik geſetzt von

Johann Kaspar Aiblinger,

weil. k. bayer. Hofkapellmeiſter.

Partitur in 8 Heften. Preis Heft 1—5 à Mk. 1. 50 Pf., Heft 6—8 à Mk. 2. —

Die Einzelſtimmen für alle 40 Lieder der 8 Hefte zuſammen:

I. Sopran Mk. 2. —, II. Sopran Mk. 2. —, Alt Mk. 2. —. Preis der Einzelſtimme jedes Liedes 5 Pf.

Zur Anſicht zu beziehen durch jede Buch- und Muſikalienhandlung.

Im Verlage von Friedrich Pustet in Regensburg, New-York & Cincinnati
ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Sämmtliche

Fest-Vesper-Psalmen und Magnificat

in den acht Kirchentonarten

von **Ferdinand Schaller.**

Op. 11 und 13. Preis: Partitur 3 ℳ. — 4 Stimmenhefte à 1 ℳ. 20 ₰.

„Ein höchst praktisch angelegtes Psalmenbuch mit gediegenen Bearbeitungen der Psalmentöne für Orgel und Falsobordone a) für 3 Männerstimmen, b) für 4 gemischte Stimmen, c) für Knabenstimmen mit Orgel und zwar jeder Psalm in den gebräuchlichen Tonarten, dazu das Magnificat in allen Tonarten. Da der mehrstimmige Satz sehr correkt und gesanglich leicht gehalten ist, so kann das Werk jedem Kirchenchor sehr empfohlen werden.“ (Aus dem Gregorius-Blatt 1880 Nr. 10.)

Das beliebteſte Buch für die Feier der Mai-Andacht:

Maienblüthen

oder Betrachtungen, Gebete und Lieder, der Himmelskönigin zur Feier der Mai-Andacht geweiht. Nebſt den gewöhnlichen Andachten eines katholiſchen Chriſten, fünf Novenen auf die vornehmſten Marienfeſte, den marianiſchen Tagzeiten und den Geheimniſſen des heiligen Roſenkranzes

von **Georg Ott,** Stadtpfarrer in Abensberg.

Mit biſchöflicher Approbation. Fünfte, vermehrte Auflage in ſchönſter Ausſtattung.

512 Seiten in 16°. Preis ungebunden 1 ℳ 20 ₰. In ½ Lederband 1 ℳ 60 ₰. In Lederband mit Goldſchnitt 2 ℳ 00 ₰. In Chagrinband mit Goldſchnitt 2 ℳ 80 ₰.

Friedrich Puſtet in Regensburg.

Verlag von Friedrich Puſtet in Regensburg, zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Wenninger, P. F. X., S. J., der Gnadenort U. L. Frau von Lourdes in Predigten für den Maimonat. 1878. 8°. 488 S. Preis 3 Mk.

— — **die Wunder von Lourdes in Marienpredigten.** 1881. 8°. VIII und 406 S. Preis 2 M. 60 Pf.

Patiß, P. G., S. J., Marien-Predigten. Vierte, vom Verfaſſer verbeſſerte Auflage. 1852. gr. 8°. 544 S. Preis 4 M. 20 Pfg.

Der große Beifall, den dieſe Predigten gefunden, erklärt ſich aus der überaus klaren, erſchöpfenden und ſpannenden Weiſe, in welcher P. die Themata behandelt. Der aufmerkſame Leſer wird von den betreffenden Wahrheiten tief überzeugt und durchdrungen, und wie von ſelbſt ergeben ſich die praktiſchen Folgerungen, welche die geoffenbarte Wahrheit in ſich ſchließt. (Liter. Handweiſer Nr. 310.)

— — **der heilige Roſenkranz. Deſſen Weſen, Zweck und Gebrauch.** Mit Erlaubniß der Obern. 1881. gr. 8°. 47 Seiten. Preis 48 Pfg.

Es ſind drei Predigten, die, wenn auch nur mit Aufmerkſamkeit geleſen, nicht verfehlen werden, die Andacht des heiligen Roſenkranzes mächtig zu fördern, einer Andacht, die ſeit Jahrhunderten die ſiegreichſte Schutz- und Trutzwaffe des chriſtlichen Volkes wider alle ſeine Feinde geweſen iſt und immer eine ſolche ſein wird, wann und wo man ſie ernſtlich gebraucht.

Bei dem Unterzeichneten iſt ſoeben erſchienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Laſſet uns beten!

Katholiſches Gebet- und Geſangbuch

von

Joſeph Mohr.

Zweite, vermehrte Auflage.

Mit oberhirtlicher Genehmigung.

VIII. und 696 Seiten in 16° mit Stahlſtich. Preis broſchirt 1 ℳ 20 ₰, in Ganzleinwandband 1 ℳ 90 ₰, in Lederband mit Goldſchnitt 2 ℳ 90 ₰, in Chagrinband 3 ℳ 30 ₰.

In der vorliegenden zweiten Auflage des „Laſſet uns beten" wurde den Veſperpſalmen die deutſche Überſetzung nebſt einer Erklärung der ſchwierigeren Stellen beigegeben. Da das Buch in erſter Linie für Pfarrgemeinden, Unterrichtsanſtalten u. ſ. w. beſtimmt iſt, ſo liegt auf der Hand, wie ſehr dasſelbe durch dieſe Zugabe an Brauchbarkeit gewonnen hat. Um von der Reichhaltigkeit des Inhaltes einen Überblick zu geben, theilen wir die Hauptrubriken des Buches im Nachſtehenden mit.

I. Gebete für die Privatandacht des Chriſten.

A. Die gewöhnlichen Gebete.
B. Tägliche Gebete.
C. Meßgebete.
  a. Erſte Meßandacht, nach dem Meßbuche.
  b. Zweite Meßandacht.
  c. Dritte Meßandacht, vom Leiden Chriſti.
D. Beichtgebete.
E. Kommuniongebete.
F. Gebete für die Feſte des Kirchenjahres.
G. Andachtsübungen zu Ehren Mariä und der Heiligen.
H. Verſchiedene Andachten.
  a. Chriſtliche Familien.
  b. Gebete bei beſondern Anläſſen.
  c. Gebete bei öffentlichen Anliegen.
  d. Gebete für Kranke.
  e. Gebete für Sterbende.
  f. Gebete für die Verſtorbenen.

II. Gebete und Geſänge für den öffentlichen Gottesdienſt.

A. Vormittagsgottesdienſt.
  a. Hochamt. Nr. 1—18.
    Asperges me.
    Vidi aquam.
    Erſte Choralmeſſe.
    Zweite Choralmeſſe.
    Dritte Choralmeſſe.
    Credo.
    Reſponſorien bei der h. Meſſe.
  b. Stille Meſſe. Nr. 19—45.
    Erſte Singmeſſe.
    Zweite Singmeſſe.
    Dritte Singmeſſe.
    Singmeſſe bei gemeinſchaftlicher Kommunion.
B. Nachmittagsgottesdienſt.
  a. Die Veſpern. Nr. 46—286.
    1. Das allen Veſpern Gemeinſame.
    2. Das den einzelnen Veſpern Eigenthümliche.
  b. Andachten. Nr. 287—314.
    1. Adventszeit.
    2. Weihnachtszeit.
    3. Jahresſchluß.
    4. Todesangſt Chriſti am Ölberg.
    5. Faſtenzeit.
    6. Leiden Chriſti.
    7. Todesangſt Chriſti am Kreuze.
    8. Schmerzen Mariä.
    9. Auferſtehungsfeier.
    10. Oſterzeit.
    11. Maiandacht.
    12. Himmelfahrt.
    13. Pfingſten.
    14. Dreifaltigkeit.
    15. Erſte Andacht zum hh. Altarsſakramente.
    16. Zweite Andacht zum hh. Altarsſakramente.
    17. Ewige Anbetung.
    18. Herz Jeſu.
    19. Mutter Gottes.
    20. Roſenkranzandacht.
    21. Herz Mariä.
    22. Für die Jubiläumsbetſtunde.
    23. Andacht in allgemeinen Nöten und Anliegen.
    24. Für die Abgeſtorbenen.
    25. Andacht am Tage der erſten h. Kommunion.

III. Kirchenlieder.

A. Lieder für das Kirchenjahr. Nr. 315—375.
B. Lieder zu Ehren der allerſeligſten Jungfrau. Nr. 376—400.
C. Lieder von den Engeln und Heiligen. Nr. 401—415.
D. Verſchiedene Lieder. Nr. 416—460.
  a. Morgenlied.
  b. Abendlied.
  c. Vor der Predigt.
  d. Bei Exercitien und Miſſionen.
  e. Bittgeſang.
  f. Troſtlied.
  g. Bei Prozeſſionen und Wallfahrten.
  h. Bei kirchlichen Feierlichkeiten.
  i. Für den heiligen Vater.
  k. Beim Empfang des Biſchofs.
  l. Für einen Prieſter.
  m. Bei einer kirchlichen Trauungsfeier.
  n. Bei Dankfeſten.
  o. Von den letzten Dingen.
  p. Bei den Andachten für die Abgeſtorbenen.
    1. Todtenamt.
    2. Requiem und Libera.
    3. Singmeſſe für die Verſtorbenen.
    4. Bei Begräbniſſen.
    5. Lieder für die Verſtorbenen.

Daß auch dieſem Buche, der Frucht langjähriger Arbeit, die Vorzüge eigen ſind, welche den anderen Werken des Autors ſo weite Verbreitung verſchafft haben, dafür bürgen am beſten die Urtheile der Herren Referenten des Cäcilienvereins, welche im Vereinskatalog desſelben unter Nr. 606 zum Abdruck gelangt ſind.

„Ich habe den muſikaliſchen Theil des Geſang- und Gebetbuches „Laſſet uns beten!" einer genauen Durchſicht unterworfen und kann mein Urtheil dahin fixiren, daß die Auswahl der zur Verwendung gebrachten deutſchen Lieder mit großer Sorgfalt getroffen, und unter den aufgenommenen Melodieen keine iſt, gegen deren Charakter ein Bedenken für den Gebrauch in der Kirche erhoben werden könnte. Was von älteren Liedern Gutes und Schönes vorhanden iſt, das hat ſeine Stelle gefunden, und Melodieen unſerer Zeit, die Aufnahme finden mußten, um das dem Volke in ſeinem gottesdienſtlichen Leben theuer Gewordene zu reſpektiren, haben wo nothwendig eine Redaktion erfahren, die etwaige Bedenken ſchwinden läßt. Für die Aufnahme." **Fr. Koenen.**

„Dieſes Buch iſt mit dem neuen Bamberger, Würzburger (vgl. Fl. Bl. für kath. K.-M. 1881, S. 78) und Speyerer Diözeſanbuche ebenbürtig, und unterſcheidet ſich von ihnen nur dadurch, daß in jenen bei den einzelnen Diözeſen für Anbetungsfeier Formulare entſprechend eigenthümliche nach den reſpectiven Ritualen, im vorliegenden aber nach dem Rituale Romanum aufgenommen iſt. Möchten nach dem Vorgange jener Diözeſen nun auch die andern Diözeſen Bayerns dieſes Buch zur Einführung bringen, damit die in einem ſo wichtigen Punkte höchſt wünſchenswerthe Einheit endlich erreicht werde. — Für die Aufnahme." **Fr. Witt.**

„Die älteren noch lebensfähigen Lieder haben in dieſem Büchlein Verwendung gefunden, von den neuern Melodien wurden die beſten ausgewählt, und kann vom kirchlichen Standpunkte aus keine derſelben beanſtandet werden. Ein großer Vorzug des Buches beſteht darin, daß man überall die Abſicht des Herausgebers erkennt, das Volk zur Betheiligung am liturgiſchen Geſange heranzuziehen und ihm dieſelben möglichſt zu erleichtern. Pfarrgemeinden wird darum dieſes Buch, welches nach dieſer Seite bis jetzt einzig daſteht, ſehr empfohlen werden können, und das umſomehr, als das hier gebotene Material für den angegebenen Zweck an Vollſtändigkeit nichts zu wünſchen übrig läßt. Das Format iſt handlich, die Ausſtattung ſchön und der Preis ſehr billig.“ **H. Oberhoffer.**

Von den vielen andern äußerſt günſtigen Beurtheilungen, welche in katholiſchen Zeitſchriften und in Tagesblättern erſchienen ſind, begnügen wir uns die Beſprechungen der Herren H. Böckeler und K. D. Schenk mitzutheilen, welche auf dieſem Gebiete bekanntlich Autoritäten ſind. Herr Böckeler ſchreibt im Gregoriusblatt Jahrg. 1882, S. 68: „Das im bequemen Taſchenformat hergeſtellte Buch enthält auf 222 Seiten ein vollſtändiges Gebetbuch für die Privatandacht, auf 287 Seiten Gebete und Geſänge für den öffentlichen Gottesdienſt, auf 104 Seiten endlich eine reichhaltige Sammlung von Kirchenliedern. Kaum dürfte ein anderes Buch an Reichhaltigkeit des Inhaltes der Eleganz der Ausſtattung und Billigkeit des Preiſes ihm an die Seite geſtellt werden können, und da im Allgemeinen auch die Auswahl der Gebete, Liedertexte und Melodien mit großer Sorgfalt vollzogen worden iſt, hiebei, um den Grundſätzen des Cäcilienvereines gerecht zu werden, ſo verdient das Buch die wärmſte Empfehlung. Ganz beſonders müſſen wir es loben, daß die Notation der Melodien entweder in der natürlichen Tonreihe oder nur mit der Anwendung der nöthigſten Verſetzungszeichen (ein ♭ oder ein ♯) vollzogen worden, und die Transpoſition dem Geſanglehrer oder Organiſten überlaſſen iſt. Es kommen wir ſämmtlich wieder zur Anwendung der bis zum 17. Jahrhundert für die kirchliche Geſangsmuſik allein gebräuchlichen Notation, entweder alles in der natürlichen Tonleiter oder mit Anwendung eines ♭ zu ſchreiben, wenn es auch in einer andern Tonhöhe geſungen wurde.“ —

Herr Schenk, Diözeſanpräſes des Trierer Cäcilienvereins ſpricht ſich im Trierer Volksblatt folgendermaßen aus: „Die Herausgabe einer ganzen Reihe von Geſang- und Gebetbüchern hat dem Namen des Verfaſſers bereits überall wo deutſche Katholiken wohnen, ſchönen vollen Klang verſchafft, und einzelne dieſer Sammlungen, wie z. B. das beſonders für die Schuljugend beſtimmte „Cantate“ haben eine ſtarke Verbreitung gefunden. Auch für unſere Diöceſe wurden Mohr's Geſangbücher vom f. b. Ordinariate im Diöceſanblatte 1877 Nr. 17 S. 157 wärmſtens empfohlen. Der Verfaſſer ſuchte jedoch unabläſſig ſeine Ausgaben zu verbeſſern, zu bereichern und ſo zu geſtalten, wie ſie zugleich den Wünſchen und Bedürfniſſen der Diöceſen mit Rückſicht auf bisherige Gepflogenheit und liebgewonnene Volksandachten entſprächen. Seine reiche Erfahrung und Forſchung auf dem Gebiete der Geſangliteratur kam bei jeder neuen Ausgabe zur Verwerthung. Obiges „Laſſet uns beten!“ iſt die letzte gereifte Frucht ſeiner Thätigkeit. Sowohl als Gebet- wie als Geſangbuch bietet es das Beſte in größter Auswahl. Der erſte Theil (bis S. 222) enthält Gebete für die Privatandacht, der zweite Theil Gebete und Geſänge für den öffentlichen Gottesdienſt (bis Seite 664). An Geſängen weiſet das Büchlein 450 Nummern auf, der liturgiſche Geſang iſt gebührend bedacht, die Wahl und Faſſung der Volksgeſänge muſterhaft. Ich möchte nur wünſchen, daß dies treffliche Buch im deutſchen Antheil unſerer Diöceſe ſich allenthalben einbürgerte, ſo daß es förmlich als Diöceſangeſangbuch erklärt würde. Dem gediegenen Inhalt entſpricht auch die äußere Form und Ausſtattung, handliches Format, reiner korrekter Druck auf dauerhaftem Papier und billiger Preis — M 1.20. Man laſſe ſich das prächtige Büchlein doch einmal zur Einſicht geben, und entſcheide dann, ob ich zu lobend geurtheilt.“

Um die Einführung dieſes trefflichen Buches zu erleichtern, iſt die unterzeichnete Verlagshandlung gerne bereit, bei directem Bezuge Freiexemplare in entſprechender Anzahl zur Verfügung zu ſtellen, namentlich in ärmeren Gemeinden. Wolle man ſich daher gütigſt mit ihr in Verbindung ſetzen.

Orgelbuch

zum

„Laſſet uns beten“

von

Joſeph Mohr.

IV u. 460 S. in Groß-Folio.

Preis 11 Mark, in Halblederband 12 Mark, in Halbchagrinband mit Leinwanddecken 14 Mark.

Dieſes ſoeben vollendete, großartig angelegte Orgelwerk enthält die von Herrn Seminarlehrer P. Piel in Boppard ausgearbeitete Orgelbegleitung zu den ſämmtlichen Melodien des „Laſſet uns beten“. Jedem Liede ſind zwei Vorſpiele und drei Nachſpiele, denjenigen Liedern, welche häufiger zur Verwendung kommen, drei Vorſpiele und drei Nachſpiele beigefügt, welche über Themata der betreffenden Lieder gearbeitet ſind. Dieſe Orgelſtücke ſind von Hrn. Chorregent B. Mettenleiter in Kempten, Herrn Inſpektor F. Schaller in München, Herrn Inſpektor M. Haller in Regensburg, Herrn Seminarlehrer P. Piel in Boppard, Herrn Domorganiſt J. Haniſch in Regensburg, Herrn Domorganiſt G. Holler in Würzburg und Herrn Profeſſor Karl Greith in München verfaßt, und bürgen die Namen der Komponiſten für die Güte und Gediegenheit ihrer Leiſtungen.

Der Preis des Buches iſt äußerſt billig zu nennen, wenn man die große Reichhaltigkeit desſelben in Betracht ziehen will. Außer der Begleitung ſämmtlicher Choralmelodien und Lieder des „Laſſet uns beten“ enthält dasſelbe noch an 1100 kleinere Orgelſtücke, welche als Vorlage und Übungsſtoff auch dort die beſten Dienſte leiſten werden, wo das „Laſſet uns beten“ nicht gebraucht wird. Die Ausſtattung des Werkes iſt geradezu ſplendid.

Friedrich Puſtet
in Regensburg.

Druck und Verlag von Friedrich Puſtet in Regensburg.
Beilage zu Nr. 3 der Fliegenden Blätter für K.-M. Jahrgang 1883.

Neue Subscription

auf die

Musica Ecclesiastica.

Sammlung
leichter Kirchenmusikalien,

herausgegeben vom

Cäcilien-Vereine der Diöcese Brixen

☞ *Preis- und Inhaltsverzeichniss umstehend* ☜

Die Musica Ecclesiastica ist nunmehr bis zum VII. Jahrgang gediehen. Seit dem Erscheinen hat dieses Werk bei den verehrlichen Kirchenchoren wegen seines gediegenen Inhalts ungetheilte Sympathien gefunden und erfreut sich in immer weiteren Kreisen erhohten Beifalls. Um einerseits minder bemittelten Kirchenchoren Gelegenheit zu geben, sich ***billige, leichte*** *und dabei doch der Kunst entsprechende Kirchenmusik zu verschaffen, andererseits, um der Sammlung eine noch weitere Verbreitung zu sichern, eroffnet die Verlagshandlung eine neue Subscription auf die Musica Ecclesiastica und erbietet sich bei Bezug der bisher erschienenen 27 Hefte* ***auf einmal*** *je 1 Ex. Partitur und Stimmen*

statt für M. 22. 80 Pf. für nur M. 18 — Pf.

— bei Baarzahlung franco — zu liefern. Alljahrlich erscheinen 4 Hefte, welche dann als Fortsetzung von den P. T. Abonnenten zum ***Subscriptionspreise*** *bezogen werden konnen.*

Gefl. Abonnements nehmen alle Buchhandlungen sowie auch die Verlagshandlung entgegen.

☞ *Bestellungen auf* ***einzelne*** *Lieferungen oder Jahrgange sind von obiger Vergunstigung ausgeschlossen.*

Regensburg.

Die Verlagshandlung

ALFRED COPPENRATH.

Urtheil des Herrn A. D. Schenk,

Diöcesan-Präses des Cäcilien-Vereines im deutschen Antheile der Diöcese Trient.

Als der Cäcilienverein sich auszubreiten begann, wurde allen Orten der Ruf laut nach guten und leichten Kirchencompositionen. Dieser lebhaften Nachfrage verdankt die Sammlung „**Musica Ecclesiastica**" ihr Entstehen. Dieselbe ist jetzt zu 27 Lieferungen in 7 Jahrgängen gediehen und obwohl seit der Gründung dieses Unternehmens die kirchenmusikalische Literatur durch eine wahre Fluth von Compositionen bereichert wurde, so dürfen diese Hefte der Bozener Sammlung doch überall mit Ehren sich sehen und hören lassen und sind bereits auf sehr vielen Chören der Heimath und ausser derselben eingebürgert. Beweis dafür ist, dass bereits mehrere Hefte in 2. **Auflage** erschienen.

Diesen günstigen Erfolg verdankt die Musica Ecclesiastica **erstlich ihrem musikalischen Werthe**. So sehr auch die Herausgeber stets die beschränkten Verhältnisse und Mittel kleiner Chöre vor Augen halten mussten, so eifrig waren sie andererseits bemüht, dass ihre Publicationen nicht leer an Geist und Gehalt seien, dass vielmehr sowohl den Forderungen der Kunst, als dem liturgischen Worte der Kirche ein würdiger musikalischer Ausdruck gegeben werde. — Ein **zweiter Vorzug** der Sammlung besteht in der **Leichtigkeit**, d. h. in der Vermeidung aller jener Schwierigkeiten, die durchschnittlich unsern Chören nicht angemuthet werden dürfen. Freilich ist damit nicht jene „Leichtigkeit" gemeint, die fast unvermeidlich auch einen „leichten" Gehalt bedingt — Sängern, die nach der Vogelorgelmethode abgerichtet sind, wird sogar das Meiste zu schwer scheinen — allein ein strebsamer Organist mit bildsamen und willigen Sängern wird bei einigermassen fleissigen Proben im Stande sein, alle Hefte der Sammlung oder jedenfalls den grössten Theil anständig zur Aufführung zu bringen. — Als **dritten Vorzug** darf ich die sehr **praktische Wahl** des Inhaltes bezeichnen, wobei die bei den Generalversammlungen geäusserten Wünsche und Bedürfnisse möglichst berücksichtiget wurden. Jene Theile des Gottesdienstes, für welche der Mangel an geeigneten Compositionen am fühlbarsten war, wurden vorzugsweise bedacht; es erschienen die Offertorien für die Fasten- und Adventsonntage, jene des Commune Sanctorum und auf die höchsten Feste, der häufig so unbeholfene Tantum ergo, Litaneien, Predigt- und andere deutsche Kirchenlieder wurden würdige Segensgesänge, die lieblichen Marienlieder von **Greith, Mitterer, Mell — Oberleitners** gern und vielgesungene Litanei u. s. w. entgegengestellt und viel Unkirchliches dadurch verdrängt. Endlich verdient **weiters** noch die schöne Ausstattung und der besonders für Abonnenten **fabelhaft billige Preis** lobendste Erwähnung.

Dass ich hier diesem anerkennenden Urtheil über den Werth der Sammlung nicht etwa meinen eigenen geringen Beiträgen zu Lieb spreche, brauche ich kaum zu versichern, — letztere mögen vielmehr der guten Gesellschaft wegen freundlich geduldet werden.

* * *

Inhalts- und Preisverzeichniss

der

MUSICA ECCLESIASTICA,

I.—VII. Jahrgang.

Lieferung 1. Sechs Offertorien für die Fastensonntage für gemischten Chor. **Zweite Auflage.** V. K. Nr. 203. Partitur 40 Pf., Stimmen à 10 Pf. — Lieferung 2. Fünf Marienlieder für gemischten Chor. **Zweite Auflage.** V. K. Nr. 203. Partitur 40 Pf., Stimmen à 10 Pf. — Lieferung 3. VII Hymni de ss. sacramento für gemischten Chor, theils mit, theils ohne Orgelbegleitung. **Zweite Auflage.** V. K. Nr. 208. Partitur 40 Pf., Stimmen à 10 Pf. — Lieferung 4. Offertoria de communi sanctorum für gemischten Chor, theils mit, theils ohne Orgelbegleitung. **Zweite Auflage.** V. K. Nr. 208. Partitur 40 Pf., Stimmen à 10 Pf. — Lieferung 5. Offertoria de communi sanctorum. Für Sopran, Alt, Tenor und Bass. **Zweite Auflage.** V. K. Nr. 230. Partitur 60 Pf., Stimmen à 10 Pf. — Lieferung 6. Fünf Lieder bei Volksandachten für gemischten Chor. **Zweite, verbesserte Auflage.** V. K. Nr. 230. Partitur 60 Pf., Stimmen à 10 Pf. — Lieferung 7. Te Deum laudamus für vierstimmigen gemischten Chor mit eingelegtem Choral componirt von I. **Mitterer.** **Zweite Auflage.** V. K. Nr. 230. Partitur 60 Pf., Stimmen à 10 Pf. — Lieferung 8. Offertoria de communi sanctorum für gemischten Chor. **Zweite Auflage.** V. K. Nr. 267. Partitur 60 Pf., Stimmen à 10 Pf. — Lieferung 9. 10. Missa in hon. s. Thomae Aquinatis. Ad IV voces inaequales cum organo von I. **Mitterer.** V. K. Nr. 267. Partitur 80 Pf., Stimmen à 20 Pf. — Lieferung 11. Litaniae lauretanae für gemischten Chor von I. **Oberleitner.** V. K. Nr. 296. Partitur 40 Pf., Stimmen à 10 Pf. — Lieferung 12. Vier Marienlieder und zwei Predigtlieder für 4, 3 u. 2 Stimmen mit obligater Orgelbegleitung von C. Greith, I. Mitterer, A. Plattner, J. G. Zangl u. J. N. Koch. V. K. Nr. 334. Partitur 40 Pf., Stimmen à 10 Pf. — Lieferung 13. Missa pro defunctis für gemischten Chor mit Orgelbegleitung von I. **Oberleitner.** V. K. Nr. 402. Partitur 40 Pf., Stimmen à 20 Pf. — Lieferung 14. Hymni de venerabili sacramento quatuor vocum. V. K. Nr. 402. Partitur 40 Pf., Stimmen à 10 Pf. — Lieferung 15. Offertorien für die höchsten

Digitized by Google

Feste für gemischten Chor V. K. Nr. 402 Partitur 40 Pf., Stimmen à 10 Pf — Lieferung 16 Antiphonae B. M. V. und zwei Hymnen für gemischten Chor V.-K. Nr. 402 Partitur 40 Pf. Stimmen à 10 Pf — Lieferung 17 Offertorien für die höchsten Feste für gemischten Chor mit Orgelbegleitung V.-K. Nr. 434 Partitur 40 Pf., Stimmen à 10 Pf — Lieferung 18 Offertorien für die hohen Feste für gemischten Chor mit Orgelbegleitung V. K. Nr. 605. Partitur 40 Pf., Stimmen à 10 Pf — Lieferung 19 Vesper Hymnen für die hohen Feste für gemischten Chor V.-K. Nr. 605 Partitur 40 Pf., Stimmen à 10 Pf — Lieferung 20 Asperges, Vidi aquam, Salve festa Benedicta für gemischten Chor von J. **Mitterer** V. K. Nr. 605. Partitur 40 Pf., Stimmen à 10 Pf — Lieferung 21 22 Missa in hon. s. Caeciliae ad IV voces inaequales cum organo ad lib. von J. **Mitterer** V.-K. Nr. 605. Partitur 80 Pf., Stimmen à 20 Pf — Lieferung 23 Offertorien für alle Sonntage im Advent nebst einem Motett für die Feste des hl. Kreuzes von J. **Mitterer** Partitur 40 Pf. Stimmen à 10 Pf — Lieferung 24 Vier deutsche Kirchenlieder Nr. 1—3 Marienlieder Nr. 4 Herz Jesulied für gemischten Chor von J. **Mitterer** Partitur 40 Pf., Stimmen à 10 Pf — Lieferung 25 26 Vesperpsalmen für die Marienfeste Falsobordone in Abwechslung mit den Choralpsalmentönen für gemischten Chor von J. **Mitterer** Partitur 80 Pf. Stimmen à 20 Pf. — Lieferung 27 Fünf deutsche und lateinische Predigtgesänge für Sopran, Alt, Tenor und Bass (Nr. 5 auch für 2—3 Stimmen) mit und ohne Orgelbegleitung von J. **Mitterer** Partitur 60 Pf., Stimmen à 10 Pf

☞ **Jede Lieferung ist in Partitur und Stimmen auch einzeln käuflich.**

◆

Subscriptions-Schein.

Unterzeichneter abonnirt auf die **Musica ecclesiastica** und wünscht Zusendung aller bisher erschienenen Hefte.

Der Betrag folgt anbei — folgt in monatlichen Raten à M

Ort und Datum: *Name:*

Poststation:

Verlag von Alfred Coppenrath in Regensburg

= Um deutliche Orts- und Namensangabe wird ersucht. =

In gleichem Verlage erschien soeben und wird zur Einführung empfohlen

REPERTORIUM

für

klassischen Chorgesang.

Eine

Sammlung ausgezeichneter Chöre und Lieder

für

Sopran, Alt, Tenor und Bass,

zum Gebrauche

für

höhere Lehranstalten.

Herausgegeben

von

Bernhard Kothe,

kgl Musikdirektor

1 und 2 Heft.

Partitur und Stimmen.

(Stimmen sind in beliebiger Anzahl einzeln zu beziehen.)

Partiturhefte à M 1 50, Stimmen jedes Heftes à 25 Pf.

Inhaltsverzeichniss.

1. Heft: 1 Halleluja (Messias) von **G F Händel** — 2 Du bist's, dem Ruhm und Ehre gebühret (Tobias) von **Jos Haydn** — 3. Preis dir Gottheit Hymne von **W A Mozart** — 4 Vielnamiger Wonne und Stolz (Antigone) von **F Mendelssohn** — 5 Benigne fac domine von **Abbé Vogler** — 6 Gross ist der Herr von **J. Seyfried** — 7 Joseph, lieber Joseph mein von **E Bodenschatz** — 8 Gott ist die Liebe von **Jos Schnabel** — 9. An die scheidenden Abiturienten von **F Mendelssohn** — 10. Chor aus Freischütz von **C M von Weber** — 11 Frühlingsglaube von **Frz Schubert** — 12 Deutschland von **F Mendelssohn** — **2 Heft** 13. Die Himmel erzählen von **J Haydn** — 14 Singt unserm Gott von **G F Händel** — 15 Benedictus von **J Preindl** — 16. Vor dir o Ewiger von **J A Schulz** — 17 Veni sancte spiritus von **J G Schicht** — 18 Wie lieblich sind von **B Klein** — 19 Auferstehung von **Jos Schnabel** — 20 Salvum fac regem von **A Kothe** — 21 An das Vaterland von **C Kreutzer** — 22 Auf dem See von **F Mendelssohn** — 23 Gute Nacht von **C Reissiger** — 24 Ein Tännlein grünet von **J Rheinberger** — 25 Wanderers Nachtlied von **Fr Schubert** — 26. An die scheidenden Abiturienten von **Eccard**

Aus dem Vorwort des Herrn Herausgebers Der Gesangunterricht auf höheren Lehranstalten hat nicht bloss den Zweck die Gemüthsbildung zu fördern, es ist vielmehr auch dahin zu wirken, dass die Zöglinge mit den besten Erzeugnissen unserer Gesangsliteratur bekannt und vertraut gemacht werden Eine Auswahl ist hier nöthig weil nicht alle Chöre der Oratorien u s w der **Leistungsfähigkeit der Auffassungskraft** und dem **Stimmenumfang** der Zöglinge entsprechen Durch langjährige Thätigkeit als Gymnasialgesanglehrer mit den Verhältnissen und Bedürfnissen vertraut, wage ich eine solche Auswahl in der vorliegenden Sammlung anzubieten Findet das Unternehmen, wie ich hoffe, Beifall so werden jährlich zwei ähnliche Hefte erscheinen

Druck von G. J. Manz in Regensburg.

jeden Abſchnitt (bezw. für jedes lebende Bild) eine paſſende Weiſe finden wollte. Den Text der Geſänge entnahm ich theils der heiligen Schrift, theils dem herrlichen Werke Bone's Cantate, auch einzelne Lieder moderner Dichter wie Molitor's, Becker's ꝛc. fanden Verwendung. In allen anderen Beziehungen waltet Harmonie zwiſchen beiden Werken.

Das neue Werk gliedert ſich folgendermaßen:

I. Einleitung.
II. Das Erſcheinen des Sternes.
III. Das Zuſammentreffen der Weiſen.
IV. Die Weiſen vor Herodes.
V. Nach Bethlehem.
VI. In Bethlehem.
VII. Die Flucht nach Aegypten.
VIII. Der hl. Dreikönige Heimfahrt und Bekehrung.

In der letzten hl. Weihnachtszeit wurde dies Werk in hieſiger Stadt unter großartiger Betheiligung zweimal aufgeführt und hinterließ bei Hoch und Niedrig den tiefſten Eindruck.

Möge auch das neue Weihnachtsſpiel „Die heiligen Dreikönige" in vielen Herzen rechte Weihnachtsfreude erwecken und ſie zu innigem Danke erheben dafür, daß ihnen der Stern des Glaubens leuchtet.

Caſſel am 10. Auguſt 1882. H. F. M.

Düſſeldorfer Volksblatt vom 22. Februar 1883.

Die heiligen Dreikönige,

ein geiſtliches Weihnachtsſpiel von Heinrich Fidelis Müller.

Düſſeldorf, 21. Februar.

In unſerem Vorbericht über dieſes Werk nahmen wir Veranlaſſung, auf ſeine Verwandtſchaft mit den mittelalterlichen Myſterien und Paſſionsſpielen hinzudeuten. Nachdem wir der geſtrigen erſten Aufführung desſelben beigewohnt, drängt ſich uns noch eine andere Uebereinſtimmung dieſes neuen „Spieles" mit ſeinen alten Vorgängern auf, und zwar eine Uebereinſtimmung, welche in der Jetztzeit zu den geſuchten Seltenheiten gehören dürfte. Es iſt uns nämlich bis zur Ueberzeugung klar geworden, daß das Werk in ſeiner Geſammtheit einem frommen, gläubigen Schaffensdrange ſeine Entſtehung verdankt, daß das Beſtreben des Komponiſten, **die chriſtliche Seele zu erbauen und ihren Glauben zu ſtärken, der erſte Keim zur Ausführung geweſen, daß aber gerade dieſer Beweggrund allein es vermochte, die tief empfundenen, herzlichen Melodieen zu finden, aus welchen das Oratorium ſich zuſammenſetzt.** Unſere neuere Muſikliteratur iſt nicht arm an Werken chriſtlichen Inhalts von Nichtchriſten oder Nichtgläubigen geſchaffen. Es ſind gelehrte und vom Standpunkte der Muſikwiſſenſchaft gediegene und tadelloſe Arbeiten darunter, ob aber der Strahl des Glaubens ſie entzündet hat oder der erwärmende Hauch der Andacht uns aus ihnen entgegen weht, iſt eine andere Frage.

Von einer „Aufführung" im Sinne von Konzert oder Theateraufführungen dürfen wir daher bei dieſem Dreikönigsſpiel nicht reden. Es war eine ernſte, erhebende Feier, welche da — freilich im Konzertſaale — vor ſich ging; doch hatte die Eintheilung des Konzertſaales ſich der kirchlichen Idee unterordnen müſſen. Die Bühne, auf welcher ſich die Geſchichte der h. drei Könige in einer Folge lebender Bilder darſtellen ſollte, hatte ſich im Hintergrunde des Orcheſterraumes aufgebaut und zwar ſo ziemlich in voller Breite dort, wo jener Raum ſich zur halbrunden Niſche zu verengen beginnt. Die ganze weite und tiefe

Druck von Wwe Kolbeck & Kleinschnee in A

Balthaſar der Mohr und Kaſpar der Jüngling; e hebt ſich der Vorhang und wir erblicken ſie ſich rem Gefolge zu gemeinſamer Weiterreiſe vereinigend olgenden Bilde finden wir die Weiſen vor Herodes kundigungen nach dem neugeborenen Könige der Juden gend, die Anbetung der Hirten iſt der Inhalt der n Darſtellung, die fünfte Scene zeigt die Darbringung der Geſchenke durch die Könige, in welchen orientaliſchen andern bieten ſie ſich dem Auge dar, ein ſchroffer ſatz zu den ärmlichen Umhüllungen der Gottes- k und des Pflegevaters des Herrn. Nachdem wir die Legende weiter erfahren wie Herodes dem gött- Kinde nachſtellt und das Blutbad in Bethlehem an- betrachten wir im nun folgenden Bilde die heilige ie auf der Flucht nach Aegypten. Im ſiebenten und Bilde wird dann der Apoſtel Thomas ſichtbar, wie ſeiner Bekehrungsreiſe im Morgenlande die heil Könige nach mehr als dreißigjährigen Harren in Bund der Chriſten aufnimmt Damit ſchließt die he. Die Darſtellung der Scenen wird abwechſelnd Solo und Chorgeſang begleitet und durch die Dekla n ergänzt

Mit feinſtem Kunſtſinn waren die Bilder geſtellt und Gruppierung und Stimmung vereinigten ſich zu ender Wirkung. Sie gehörten zum Schönſten, **wir in dieſer Beziehung jemals ſahen.**

Die Kompoſition iſt in einfachem aber würdevollem dem Charakter gehalten, wie er allem dem Stoffe eſſen erſcheint, figurirter Geſang bleibt ganz ausge- en. Die Chöre klangen weich und fein ineinander l die Soli feierlich und machtvoll den Saal durch- nd, das Orcheſter diskret und korrekt. Die Ge- ſtung trug den Stempel frommer Begeiſterung und eriſcher Vollendung. ꝛc. ꝛc.

ſeldorfer Anzeiger vom 21 Februar 1883

Düſſeldorf, 21 Februar 1883

Weihnachten iſt das Feſt der Kinder Nicht allein ſchen Gaben, die unter den funkelnden und flim- en Baum gelegt werden, geſtalten es dazu ſondern ſat Inhalt der heiligen Geſchichte, welcher mit der t des Jeſukindleins beginnt findet zuerſt ſeinen zum Herzen und Gemüth der Kleinen Auf dem e der Mutter lauſchen ſie der Erzählung von dem nden Stern, der die heiligen Dreikönige geführt, on der Geburt des Chriſtkindchens deſſen Wiege die wo welche ein Öchslein und ein Eſelein um-

Wenn ſie größer geworden, die Kinder, dann n der Vater und die Mutter ſie mit in die Kirche ein Klöſterchen, wo ſie mit frohem ſchmunzelnden en die Krippe betrachten dürfen, die jenes heilige iß darſtellen ſoll. Die Kirche namentlich die katho- Kirche hat dieſen kindlich frommen Zug ſtets gepflegt eihnachtslieder athmen ihn wieder, es ſind unſchuld- ebliche Kindergeſänge. Die Melodien ſind leicht faßlich ll haftenden Reizes Wer an ſeine Jugend zurückdenkt, ich geſtehen müſſen, daß ihm damals von allen Kirchen- keines ſo lieb geweſen iſt wie „Heiligſte Nacht" und der frühere Lateinſchüler wird nicht leugnen, daß er um nomen domini Emanuel" mit ganz beſondere e ſtets geſungen hat Dieſe Weihnachtsſtimmung, indlich gläubige hoffnungsvolle Hauch durchweht die ſitionen des Herrn Dechanten Fidelis Müller in und nimmt die Zuhörer gefangen, indem der ihnen ie einfache und doch ſo anſprechende Muſik eine ver- egann programmmäßig Punkt 6 Uhr Alle Mit- thaten vollauf ihre Schuldigkeit, von Gruppe der ſchönen Bilder

St. Gregorius-blad. Januari 1883.

Haarlem (Holland)

NIEUW ORATORIUM VAN DEKEN MÜLLER.

Aan velen in Nederland is door het „Weihnachts-Oratorium", hetwelk wij vroeger (Jrg VII, blz. 48) aankondigden, bekend geworden, welk een [illegible] hemelreine Muze den Deken Müller van Cassel inspireert dat hoogst-aantrekkelijk werk is in verschillende Collegen hier te lande meermalen uitgevoerd, en naar wij met groote ingenomenheid vernemen, in aanstaanden Kersttijd in optima forma, met levende beelden enz. worden uitgevoerd te Zwolle door de zangkoor der O.L.V. Kerk [illegible], en tot met de grootste decoreering werd dat beminde Oratorium gezongen en gespeeld in honderdvijftig steden en stadjes van Duitschland, Oostenrijk en Zwitserland. „Der Erfolg (schrijft Deken Müller) war ein selten „kaum geahnter. Die meist sehr gemischte Zuhörerschaft war auf's Tiefste ergriffen und lauschte im „Verlaufe des Spieles in weihevoller Andachtsstille. „Diesen Erfolg schreibe ich nicht den Ausführenden „am wenigsten mir selbst zu, wohl aber der hinreissenden „Gewalt, welche die Grossthaten der Liebe des menschgewordenen Gottessohnes auf jeden ernstlichen Betrachter ausüben. Dies aber dass so viel tausend „Christenherzen durch das Spiel sind geistig erhoben „und ihres Christenglaubens sind froh geworden, war „mir eine Freude, für die ich Gott täglich danke welche „auch zur Composition eines neuen Werkes im vorigen „Jahre mich geführt hat". Dat nieuwe Oratorium „Die heiligen Dreikönige", geheel en al in denzelfden geest als het „Weihnachts-Oratorium" gecomponeerd en niet minder aantrekkelijk schoon En plaats van talrijke recitatieven heeft de Ew Componist er voordrachten ingelascht, ontleend aan Gustav Schwab's bewerking van „Die Legende v d heil drei Könige v Joh v Hildesheim" Hoe de levende beelden moeten worden aangewend, staat in de Voorbemerking opgegeven. Wij kunnen dit werk niet genoeg aanbevelen ten gebruike bij feesten van koorzangers, en in seminaries, college's enz. Het is uitgegeven bij Alois Maier te Fulda en door iedern boekhandelaar verkrijgbaar Part 4 Mark 50 Pfg (f 2.70) zangstemmen 2 Mark (f 1.20). Sopr., Alt, Ten., Bas afzonderlijk 30 cts, de tekst der voordrachten en der gezangen, met in één bundel 30 cts Moge het keurig werk ook in ons land, naar den hartewensch des Ew Toonzetters de blijheid des geloofs herhaaldelijk bij christen feesten opwekken!

M. J. A. L.

Schleſiſche Volkszeitung vom 5. November 188

Analog dem Weihnachtsoratorium deſſelben Autors bringt das Dreikönigen-Feſtſpiel eine Handlung bibliſchen Inhalts in einzelne Abſchnitte gegliedert, von lebenden Bildern illuſtrirt, durch Soli Chorgeſänge und erzählende Einführungen unterſtützt Nur werden hier die Recitative von Deklamationen abgelöſt und die Chorgeſänge lehnen ſich nicht an bekannte Kirchenmelodien an. Das Ganze ſetzt ſich aus einer Einleitung und ſieben Bildern zuſammen. Auch durch dieſes Werk geht wie durch das Oratorium ein Zug wahrhaft bibliſcher Einfachheit und Einfalt, eine herzliche Frömmigkeit und kindlich naive Glaubensinnigkeit, der die **farbenprächtige Schilderung**

Anzeige.

Google

weiht. — Was ei
jedesmal plastisch vor
Bilde, womit ei
nur das letzte Bild w
dem Schlußchore zeigt
von dem Vorstandsm
den Saal und di
gewohnter Weise h
neuen Tafelkarte, die
vielen Kunstsin

Componisten in Erfüllung geben, daß dadurch die Momente des Weihnachts-Festkreises dem Gemüthe näher nahe gelegt und die Festfreude erhöht werde.

Heiligenstadt   Gymn.-Dir. Dr. Grimme.

Düsseldorfer Volksblatt Nr. 21, vom 24 Jan 80

Aufführung des Weihnachts-Oratoriums

Herr Dechant Müller aus Kassel hat mit diesem Werke einen sehr glücklichen Griff gethan, da es **gerade an solchen musikalisch leicht ausführbaren Werken, die dabei einer imposanten Wirkung nicht entbehren, in der Musikliteratur** fehlt. Allerdings wird der Componist wohl kaum gedacht haben, daß sein Werk, — welches er bescheiden „Ein Weihnachtsbild in Wort und Bild" nennt, einen solch künstlerischen Aufwand in der bildlichen Darstellung jemals erleben würde, denn er hat es mehr für den Rahmen eines kleineren Concerts veranlagt, wie die knappe kräftige Form der Composition beweist. So wie das Werk gestern geboten wurde, erzielte es eine gewaltige überwältigende Wirkung.

Es ist kaum möglich den Eindruck der außerordentlich durchgeistigten lebenden Bilder auch nur annähernd wiederzugeben. Die Harmonie der Farbentöne, die auf das Auge zauberte, wie die Musik dem Ohre that, die künstlerische Auffassung des zur Darstellung gewählten Momentes, die Pracht der Ausstattung — all das spottet der dürftigen Beschreibung. Da zeigt sich der Königliche Psalmist David, wie er voll Sehnsucht nach dem verheißenen Erlöser harrt, der Engel, der Maria die frohe Botschaft verkündet, daß sie zur Gottesmutter erkoren sei (nach einem Bilde des Herrn Professor Deger aus Stolzenfels). Da erschien die Darstellung der Krippe mit den anbetenden Hirten im zauberischsten Lichteffekt, indem vom göttlichen Kindlein die Strahlen sämmtlich auszugehen scheinen, die traumhaft alles erhellten. Besonders schön war ferner die Anbetung der hl. Drei Könige, ein farbenprächtiges dramatisch belebtes Bild. Die letzte Darstellung „Weihnachtssymbol" zeigt die Gottesmutter mit dem Kindlein in erhabener Stellung, um Könige und Hirten ihr Huldigung darbringen. Eine Reihe namhafter Künstler hatten bei dem Arrangement der Bilder mitgewirkt, sie haben Vollendetes geschaffen, was nach dem Urtheil der Sachkenner dem Besten, was die Kunststadt in dieser Richtung zu leisten pflegt, kühn und würdig sich zur Seite stellen kann.

Der musikalische Theil des Werkes enthält an kleineren Nummern weihevolle Musik und an Originalnummern ganz Vorzügliches, z. B. darf die As-dur Arie für Sopran „Seht welche Lust" getrost als eine Perle von einfach, inniger Musik bezeichnet werden, welche die weiteste Verbreitung verdient. Der Schluß dieser Arie ist von wunderbarer Wirkung. Ferner ist der Chor in E-moll: Wo ist der neugeborene König ungemein schwungvoll gehalten und von mächtiger dramatischer Wirkung. Ebenso ist der einfache stimmungsreiche und herzinnige Kinderchor „Laßt uns das Kindlein grüßen" hervorzuheben. Das a capella gehaltene D-dur Soloquartett „Der uns geboren" ist eine gemüthvolle Composition, in der sich auch wieder zeigt, wie der Componist mit den einfachsten Mitteln die größte Wirkung erzielt. Herr Dechant Müller dirigirte den Schlußtheil seines Werkes selbst, er hat bei dieser Gelegenheit eine Routine im Dirigiren gezeigt, die uns vermuthen läßt, daß er schon häufig größere Chormassen mit Orchesterbegleitung geleitet ic.

Druck von Wiens Kölbach & Kleffenthner in A

Digitized by Google

ng des Sohnes Gottes darſtellen, eignet es ſich Aufführung auch mit einem ſchwächeren ge- den Chor und ſoll hiermit für kommende Weih- aſt aufs wärmſte empfohlen ſein.

Schwelmer Zeitung 1881:

Schwelm, 18 Januar. (Weihnachts-Oratorium.) ebendeſelben hat ſich der große Saal des „Märkiſchen eines ſo zahlreichen Beſuches zu erfreuen gehabt, eigentlich bei beiden Aufführungen des Müller'ſchen Weihnachts-Oratoriums" am vergangenen Sonntag und Kirch. Am erſtgenannten Tage war ſogar auch der bis auf den letzten Platz beſetzt und trotz des heftigen Schnee- welches den ganzen Tag hindurch bis zum Abend faſt ununterbrochen ſich geltend machte, ſich aus den Nachbarorten, Rüggeberg, ja ſogar aus Barmen, Elberfeld und Hagen Freunde der edlen Tonkunſt eingefunden. Ueber halt des Oratoriums iſt bereits in einer früheren der Schwelmer Zeitung von ſchätzenswerther berichtet worden. Indem wir auf jene Darlegungen fügen wir denſelben nur noch hinzu, daß ganze herrliche Werk aus dem reinſten wahrhaft kirchlicher Gläubigkeit hervor- gegangen ſein muß, weil ſolche Kunſt der Form ſchem Inhalte ſich nicht vereinigt, wo nicht das ganze innere Weſen des Künſtlers gedrängt, ſich ſelbſt in dieſer Weiſe kundzu- In dieſer Beziehung erinnert das Händel und Bach die beide wie ſie waren, keine Worte in Muſik ſetzen Inhalt ihnen nicht thatſächlich wahr erſchien. Die Schöpfung Müllers legt beredtes Zeugniß ab wie der verſtanden, die einzelnen Stimmungsmomente Feinheit hervorzuheben. Dem herrlichen Inhalte entſprechend war der Verlauf der beiden Auf- en.

Provinzial-Ztg vom 28 December 1880.

Die am 26. d. M. in hieſiger „Centralhalle" ausverkauftem Hauſe ſtattgehabte Aufführung Weihnachts-Oratoriums von H. F. geſtaltete ſich zu einem wahren Feſt- Sowohl der muſikaliſche wie der ſceniſche Theil vorzüglich und fanden allgemeinen Beifall. Der Andrang war ſo ſtark, daß Viele Billet bekommen konnten. Nach zu Mittwoch am 29. December in Ausſicht ge- zweite Aufführung iſt die Nachfrage lebhaft, daß vielleicht noch eine dritte Auf- des Oratoriums erfolgen wird.

urger Volkszeitung vom 28 Decbr. 1880.

erhauſen, 27. December. Unter ungeheurem Andrang fand geſtern Abend die 1. Aufführung Weihnachts-Oratoriums ſtatt. Wir wer- irre gehen, wenn wir die Zahl der Theilnehmer geſähr 1400 ſchätzen. Schon eine Stunde vor des Spieles war der Andrang zum Saale ſo daß ſich derſelbe kaum bewältigen ließ. Das Ora- einfache und doch ſo Punkt 8 Uhr. Alle Mit- theilen vollauf ihre Schuldigkeit von Gruppen der lebenden Bilder

ONS NOORDEN. 1. Januari 1882.

Zwolle (Niederlande)

In de groote schouwburgzaal van Odeon te Zwolle werd Donderdagavond ll. met begeleiding van orkest ten gehoore gebracht „Weihnachts Oratorium nach Worten des H. Schelft für Soli und gemischten Chor gecomponiert durch H. F. Müller". Dit toonwerk in verheven stijl werd reeds in meer dan 200 plaatsen van Duitschland met het grootste succes uitgevoerd. Als bijzonderheid dient vermeld dat de opvoering te Zwolle evenals in Duitschland plaats vond met aanwending van tableaux, voorgesteld door levende gecostumeerde beelden. Onder de leiding van den directeur en organist de heer J. S. Ponten, kweet zich het koor der L. V. kerk, wiens roem sinds de laatste uitvoering van kerkzang, op den 3 Oktober dezes jaars, voor goed gevestigd is, geste und door de welwillende en belanglooze medewerking van eenige dilettanten, op verdienstelijke wijze van zijn moeilijke taak. Hoewel naar onze meening aan de sopranen en alten een grooter aandeel van den lof behoort toegekend te worden dan aan de bassen en tenoren, hoewel somtijds accentuatie meer te prijzen viel dan intonatie en enkele malen blaas- en strijkinstrumenten onzuiver konden geklonken hebben, was er over het algemeen meer dikwijls groote voldoening bij de toehoorders waar te nemen, zoowel bij verschillende koren als de talrijke recitatieven voorgedragen solo's. De heeren K. uit Deventer en A. K. uit Zwolle handhaafden met eere hun goeden naam als solisten, de eerste als tenor, de tweede als bariton.

Heerlijk vooral was het recitatief en koor in de V afdeeling. Het glanspunt van den avond zullen zeer velen gevonden hebben in het kinderkoor „Laast uns das Kindlein grüssen". Het heerlijk en treffend uitgevoerde „O Jesulein Süss" en de daarvan telkens zoeter en gevoeliger uitgevoerde melodie was waarlijk ten volle tot de teederste godsvrucht stemmend.

Het zestal tableaux telkens op het einde van een der zes afdeelingen getoond, vond bij de toeschouwers den grootsten bijval. Achtereenvolgens verschenen daar op den achtergrond van het theater: 1e koning David, 2e de boodschap des Engels aan de H. Maria, 3e Engelen en herders op het veld te Bethlehem, 4e de stal van Bethlehem, waarin de H. Maagd met de H. Jozef terwijl het kindje in de kribbe ligt, 5e de aanbidding der Wijzen, 6e de aanbidding door herders en wijzen van den Verlosser der wereld, ingetroond gedragen op de armen der Koningin des hemels. De costumes der tableaux zoomede het decoratief waren afkomstig uit het atelier van den heer Schultz te Dusseldorf die bij de opvoering persoonlijk Regisseur was.

Een groote schare waaronder een aantal heeren geestelijken uit Zwolle en omliggende plaatsen, zelfs uit Friesland, waren aanwezig in de prachtig gedecoreerde zaal. Zeer vele protestanten, waarbij uit de hoogste rangen der maatschappij, merkten wij op, die allen door hunne tegenwoordigheid de verdiensten op muzikaal gebied door het koor der O. L. V. kerk behaald, toonden te waardeeren.

Wij wenschen uit volle harte den kunstminnende zangers met hun directeur nog vele dergelijke triomfen.

W. J. B.

Anzeige.

Digitized by Google

Auserlesen

ROB. FO

Beer, Max Josef. Op 21. Sech
Beethoven, L. v. Op 31 No 2
nouvelle par **Adolphe Henselt**
— Largo aus dem Concert in C-
des Concertvortrag für Piano
tragen von **Carl Reinecke**
— Op 53. Sonate (ut majeur)
par **Adolphe Henselt**
Boedel, Fr. Op 28.

Im Verlage von ROB
durch alle Buch- und Musikalien

Kirch

(Singstimmen und O

Faisst, Immanuel. Op 29. S
oder gemischten Chor
Partitur mit unterlegte

Krug, Arnold. Op. 6. „Ich h
Partitur und Stimmen
Stimmen apart.

Lachner, Franz. Op 162. A
Violoncello und Bas
Partitur und Stimmen

— **Op. 163.** Der 26 Psalm
oder des Pianoforte
Partitur mit unterlegt
Orchesterstimmen.

László, A. v Op. 9. Ave Maria f
Clavier-Auszug und S

Rheinberger, Josef. Op 46.
von Schütze. Für v
Partitur und Singstim

— **Op. 83.** Missa brevis fü
Partitur und Stimmen

— **Op. 96** Drei lateinische
No. 1 Regina coeli
„ 2 Adoramus.
„ 3 Ave vivens

— **Op. 107.** Fünf Hymnen
No. 1 Pater noster
„ 2 Jam sol rece
„ 3 Salvete flores
„ 4 Salve regina.
„ 5 Christus fact

— **Op. 117.** Missa Sanctae

D Die Subs

Druck von Wilhelm Keller & Kiesselbach in A

Digitized by Google

. **FORBERG, Musikalienhandlung in LEIPZIG** sind erschienen und
handlungen zu beziehen:

enmusik mit und ohne Begleitung.

(Orchesterstimmen werden in beliebiger Anzahl einzeln abgegeben.)

hegespsalm „Herr Gott dich loben wir“. Gedicht von Westbrecht, für Männer-
mit Begleitung von Blechinstrumenten oder mit Pianoforte oder Orgel-Begleitung
rom Clavier-Auszug und Singstimmen 5 —

arre des Herrn“. Aus dem 130. Psalm. Für fünfstimmigen Chor a capella.
1 60
—. 75

e Maria, für Sopran-Solo und Chor mit Begleitung von zwei Violinen, Viola,
oder Orgel oder Harmonium
4 —

„Richte mich, o Ewiger“, für eine Bassstimme mit Begleitung des Orchesters
oder Orgel.
om Clavier-Auszug 2 —
1. 25

ir Sopran- od. Tenor-Solo mit Begleitung d. Pianoforte od. Orgel od. Streich-Quartett
ingstimme. 1. 50

Zur Feier der Charwoche. „Zum Kreuzestode führen“. Passionsgesang. Text
ierstimmigen gemischten Chor und Orgelbegleitung. (Leicht ausführbar.)
mm. 4 —

r vierstimmigen gemischten Chor
4 50

Hymnen für dreistimmigen Frauenchor mit Orgelbegleitung.
Partitur und Stimmen. 1 70
Partitur und Stimmen 1 40
astia. Partitur und Stimmen. 1 40

(Text lateinisch und deutsch) für vierstimmigen Chor.
Vater unser. Partitur und Stimmen 1 —
dit. Schon weicht der Sonne Flammenstrahl. Partitur und Stimmen. 1 —
martyrum. Euch Martyrblüthen Gruss! Partitur und Stimmen 1 75
Gruss! Himmelskönigin. Partitur und Stimmen. 1. 50
us est. Christus ward für uns geboren. Partitur und Stimmen. 2 —
mae Trinitatis. Für vierstimmigen Chor

Anzeige.

Nachſt
ſie
zu

Abt

noch den S
Alt Tenor
Harmonium
ad lib. Cello

Co

Op. 36

Das bei
letzten Mark
Sängern
[illegible]

De

Paſſions-
Sopra
G

Op. 88.

[illegible]

Verschiedene Compo

Quartett Nr. 1 in

für 2 Violinen, Viola und Violoncel
Max Winkler.

Drei Jugend-Qua

für 2 Violinen, Viola und Violonce
Max Winkler.

Nr. 1 in G-dur Nr. 2 in F-dur

Preiſe Directionsſtimme jede
Die vier Stimmen

Ein Meiſter der Kunſt, M. Winkler, hat
[illegible]

Der rühmlichſt bekannte Componiſt
[illegible]

Wir verdanken dem geehrten Herrn Winkler
[illegible]

Ein schöns Lustga

Lied aus Corners Nachtig

für eine Sopranſtimme mit Harmon
Pianobegleitung. Componirt von

Zwölf Kinder

Text von Ludwig W

für 1 oder 2 Singſtimmen mit leichte
Componirt von **Carl Wei**

Prei
Geſangſtimme 10

Die „Augsburger Abendzeitung“ ſchreibt
[illegible]

Novitäten aus dem

---

1) Die Subſe
2) Nach Eng

mit kleineren — gleich im Können entwickelteren Kirchenchören zu Hilfe kom
Zwecke vorrecht in der Sammlung die Combination von Sopran, Alt und Bariton
lieber Gedanke, indem bei kleineren Chören die Tenoristen und Baſſiſten ſich
vereinigen können. In dieſer Rückſicht wäre es vielleicht paſſend geweſen, in
ſtatt des Raumes der geſammten dreiſtimmigen Compoſitionen mit aufzunehmen

Druck von Wiener Kulbrich & Kaltenthaner in

ſitionen:

FORI
ihandlion
D dur
Componirt von
Preis M 6. —
enmu
riette
Orchester
Componirt von
ſegeſpeal
Nr. 3 in D-dur
r mit Beg
Stimmen M 1. 50
eem Clavie
„ „ 2. 50
ſarre des
Professor in Göttingen, „Blätter für Hymnologie“ sehr [illegible] doch [illegible] Kreise [illegible] [illegible] Scharen [illegible] [illegible] dies Tonstück [illegible] M. Schlecht [illegible] große Chorstimme [illegible] [illegible] Jugendtheater der Kirchenmusik [illegible]
e Marin
oder Or
Professor und [illegible] [illegible] Jugend [illegible] [illegible] Kontrapunkt [illegible]
„Richte
oder Orge
am Clavier
r Sopran-
Jungstimmen
Zur Feie
rtelein
derstimmige
in 1664
umme
mm- Orgel- oder
Alois Winkler
r vierstimm
Preis 60 Pf
Hymnen
Lieder
Partitur
mit
Partitur und
Harmoniumbegleitung
nberger
Hostia. Parti
M 2. — netto
(Text latein
Nr. „ — 20
Vater uns
eriber „Der Cäcilia, [illegible] Werk „Ave Maria“ [illegible]
cht. Schon
martyrum
Gnus! Hi
us est. Chri
mae Trinita
ich sich bereits
die anregende
[illegible] program
[illegible] vollauf
[illegible] Jubeldum
ugsburg

„Die herzigen Gedichte unseres beliebten Jugenddichters [illegible] bätten kaum besser Verarbeitung finden können. Bei der letzten öffentlichen Jahresschlußfeier der hiesigen [illegible] wurden von den ersten Kräften drei dieser Lieder (1, 4, 10) mit [illegible] Erfolge aufgeführt — gewiß ein deutlicher Beweis für die Volksthümlichkeit des Textes und der Melodie.“ E. [illegible]

Anleitung zum Violaſpielen

100 ſtufenmäßig geordnete Uebungen in den gebräuchlichſten Ton-, Takt- und Stricharten, für Präparandenſchulen, Seminarien, Gymnaſien, Inſtitute, für den Privat- und Selbſtunterricht.

Herausgegeben von **L. Köchle,**
Präparandenlehrer in Lauingen a/D.

Preis M 1. 50 netto.

Anleitung zum Violonſpielen

100 ſtufenmäßig geordnete Uebungen in den gebräuchlichſten Ton-, Takt- und Stricharten, für Präparandenſchulen, Seminarien, Gymnaſien, Inſtitute, für den Privat- und Selbſtunterricht.

Herausgegeben von **L. Köchle.**
Präparandenlehrer in Lauingen a/D.

Preis M 1. 20 netto.

Fünf Geſänge

für vier Männerſtimmen. Componirt von
Franz Barraga.

Op. 22 Partitur und Stimmen jede Nr. 80 Pf.

Nr. 1 Herbſt-Abend. Soloquartett.
Nr. 2 Hüt' Dich! Soloquartett.
Nr. 3 Das letzte Lied (von Heinr. Zſchokke).
Nr. 4 Trinklied. Chor.
Nr. 5 Dort in den Weiden ſteht ein Haus. Chor.
(Stimmen ſind in beliebiger Anzahl einzeln zu haben.)

An den Ufern des Starnberger See's.

Zwölf Stimmungsbilder für Pianoforte.
Componirt von **Karl Kammerlander,** prächtig illuſtrirt von L. A. Mack.

Preis M 3. — netto.

Die „Würzburger Preſſe“ ſchreibt u. A.:

Was dieſe Kompoſition aber beſonders anziehend macht, iſt die durchgehends [illegible] Haltung [illegible] Erfindung der Melodie [illegible] — Herr Mack [illegible] [illegible] Chor [illegible]

Das Werk iſt elegant ausgeſtattet und mit Prachttitel, eignet ſich namentlich auch zu Feſtgeſchenken für jeden beſſeren Klavierſpieler.

Kirchenmuſikverlage von A. Böhm & Sohn in Augsburg.

zu folgenden

1) Die Subs
2) Nach Em
oder **3**
Werkes
von Seite
Postm
3) Eine **zw**
ist 4 Mo
und **letz**
der die Z
Abschlag
betreffend
4) Die Verse
5) Die **Unt**
Subscriptio

[illegible] und gefreut. — Der Herausgeber hat kleineren — nicht zu kleinen schwächeren Kirchenchören zu Hilfe kommen wollen, und zu diesem Zwecke herrscht in der Sammlung die Combination von Sopran, Alt und Bariton vor. Es war das ein glücklicher Gedanke, indem bei kleinen Chören die Tenoristen und Bassisten sich zu einem angenehmen Bariton vereinigen können. In dieser Rücksicht wäre es vielleicht passend gewesen, in den Part des Tenor auch die Sätze des Bariton der genannten dreistimmigen Compositionen mit aufzunehmen. — Für die Aufnahme!

Fr. Koenen.

Ein bedeutendes und bedeutungsvolles Werk, das keinem Kirchenchore fehlen dürfte. Die neueren Componisten sind gegenüber den älteren in der Mehrzahl vertreten und es reihen sich die eigenen Compositionen des Herausgebers den andern sehr vortheilhaft an. Wie das bei solchen Sammelwerken von Compositionen lebender Meister stets der Fall ist, sind nicht alle Nummern von gleichem musikalischem Werthe, indem der Bittsteller sich auch schon mit geringerem Mittelgute zufrieden geben muss. Werthlose habe ich in demselben jedoch nicht gefunden. — Für die Aufnahme!

H. Oberhoffer.

Subscriptionsbedingungen:

1) Die Subscribenten erhalten das ganze Werk auf Einmal geliefert.
2) Nach Empfang desselben ist eine **erste Abschlagszahlung** von **5 Mark** oder **3 fl. Oe. W. B.** zu leisten. Dieser Betrag wird bei Zusendung des Werkes durch Nachnahme erhoben, soferne nicht ein anderer Modus der Zahlung von Seite des Subscribenten, z. B. **Posteinzahlung** oder **Einsendung** von **Postmarken**, vorausgegangen sein sollte.
3) Eine **zweite Abschlagszahlung** von **5 Mark** oder **3 fl. Oe. W. B.** ist 4 Monate, — eine **dritte** im gleichen Betrage 8 Monate, — eine **vierte** und **letzte** mit **7 M. 60 Pf.** oder **4 fl. 50 kr.** ist 12 Monate nach Datum der die Zusendung begleitenden Rechnung zu leisten. In allen Fällen, wo die Abschlagszahlung nicht zur Verfallzeit pünktlich erfolgt, ist es von Seite des Bestellers ausdrücklich gestattet, den betreffenden Betrag durch Postnachnahme einzukassiren.
4) Die Versendung des Werkes erfolgt **franco.**
5) Die **Unterschrift** des umstehenden Bestellscheines macht zur Erfüllung der Subscriptionsbedingungen verbindlich.

Im Verlage von Friedrich Pustet in Regensburg, New York & Cincinnati ist vor kurzem erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden

„LAUDA SION."

Sammlung

von hundertfünfzig 2-, 3- u. 4stimmigen Gradualien, Offertorien, Hymnen und marianischen Antiphonen
nebst fünf 3stimmigen Messen

für das ganze Kirchenjahr.

Herausgegeben von **Emil Nikel,** Priester der Diöcese Breslau.

Opus 7.

				ℳ	₰	fl.	kr.ö.W.
Partiturband	290	Seiten in Gross-Quart.	In ½ Chagrin gebunden	12	—	7	20
Sopranstimme	85	" " " "	Geheftet mit Leinwandfalz	3	—	1	80
Alt "	84	" " " "	" " "	3	—	1	80
Tenor "	42	" " " "	" " "	1	60	—	90
Bass "	78	" " " "	" " "	3	—	1	80

Urtheile der H. H. Referenten des Cäcilienvereines über dieses Werk:

(Nr. 878 des Vereins-Katalogs.)

„Alle kleinen und alle schwächeren Chöre dürfen diese Sammlung mit Freuden begrüssen; denn ist für das ganze Kirchenjahr reichliche Vorsorge getroffen. Dass man es hier nicht mit Kunstwerken zu thun hat ist aus dem Zwecke dieser Sammlung begreiflich; sie soll nur einem praktischen Bedürfnisse genügen und das thut sie vollkommen. Gleichwohl findet sich, abgesehen von den Compositionen älterer Meister, denn eine erkleckliche Anzahl von Stücken neuerer Componisten, welche auch höheren Anforderungen gerecht werden und sich über das gewöhnliche Niveau bedeutend erheben. Ich empfehle diese Sammlung allen genannten Chören, zumal der Preis in Anbetracht des reichen Inhaltes und der schönen Ausstattung ein sehr billiger zu nennen ist."

P. U. Kornmüller.

„Diese reichhaltige und geschmackvoll ausgestattete Sammlung von Motetten, Gradualien, Offertorien etc. umspannt das ganze Kirchenjahr. Ausser den uns schon seit Langem mehr oder weniger bekannt gewordenen Componisten des Cäc.-Vereins erscheinen hier Mehrere mit ihren Arbeiten, die bis dahin noch nicht an die Oeffentlichkeit getreten sind, ein Zeichen, wie die lebensvolle Thätigkeit in unserem Vereine die Talente bildet und zum Schaffen drängt. Wenn der Ausdruck nicht zu profan klänge und nicht einige Altmeister des C. V. unter den Autoren dieser Sammlung fehlten, möchte ich dieselbe ein Componisten-Album des Cäcilien-Vereins nennen. Es offenbart sich in der Sammlung viel Geist und Geschicklichkeit. Die Durchsicht derselben hat auch sehr befriedigt und

---

…sitionen:

D dur

FORBE… Gesondert von

Preis ℳ 6 —

…handlung

Anleitung zum Violaspielen

100 fortschreitend geordnete Uebungen in den gebräuch-

zu folgenden

Subscriptionsbedingungen:

1) Die Subscribenten erhalten das ganze Werk auf Einmal geliefert.
2) Nach Empfang desselben ist eine **erste Abschlagszahlung** von **5 Mark** oder **3 fl. Oe. W. B.** zu leisten. Dieser Betrag wird bei Zusendung des Werkes durch Nachnahme erhoben, soferne nicht ein anderer Modus der Zahlung von Seite des Subscribenten, z. B **Posteinzahlung** oder **Einsendung** von **Postmarken,** vorausgegangen sein sollte
3) Eine **zweite Abschlagszahlung** von **5 Mark** oder **3 fl. Oe. W. B.** ist 4 Monate, — eine **dritte** im gleichen Betrage 8 Monate, — eine **vierte** und **letzte** mit **7 M. 60 Pf.** oder **4 fl. 50 kr.** ist 12 Monate nach Datum der die Zusendung begleitenden Rechnung zu leisten. In allen Fällen, wo die Abschlagszahlung nicht zur Verfallzeit pünktlich erfolgt, ist mir erlaubt, den betreffenden Betrag durch Postnachnahme einzukassiren.
4) Die Versendung des Werkes erfolgt **franco.**
5) Die **Unterschrift** des umstehenden Bestellscheines macht zur Erfüllung der Subscriptionsbedingungen verbindlich.

Friedrich Pustet in Regensburg.

praktischen Werk zu sein, besonders für diejenigen, die sich in liturgischen Sachen nicht gut auskennen, denn es ist in demselben Alles geboten, was im katholischen Kirchenjahr vorkommt.«

A. Moosmair

Preis der Partitur, gebunden (90 Seiten gr. 8°) ℳ 8 — netto, der 4 Singstimmen (à 63 Seiten gr. 8°) ℳ 10. netto

☞ **Bei Vorausbestellung bis 1. Januar 1884 tritt ermässigter Subscriptionspreis ein und zwar für die Partitur ℳ 6 50 netto, für die 4 Singstimmen ℳ 8.— netto.**

„LAUDA SION.“

Sammlung

von

hundertfünfzig 2-, 3- und 4stimmigen Gradualien, Offertorien,
Hymnen und marianischen Antiphonen
nebst fünf 3stimmigen Messen

für

das ganze Kirchenjahr.

Herausgegeben

von

Emil Nikel,
Priester der Diöcese Breslau

Opus 7.

							M	₰	fl.	kr.ö.W.
Partiturband	290	Seiten	in	Gross-Quart.	In ½ Chagrin gebunden		12	—	7	20
Sopranstimme	85	„	„	„	Geheftet mit Leinwandfalz		3	—	1	80
Alt „	84	„	„	„	„ „	„	3	—	1	80
Tenor „	42	„	„	„	„ „	„	1	60	—	90
Bass „	78	„	„	„	„ „	„	3	—	1	80

☛ **Vorstehendes jedem Kirchenchor wünschenswerthe Werk** liefere ich zu folgenden

---

k & Cincinnati ist
werden

N.“

n, Offertorien,
n

hr.

öcese Breslau.

	M	₰	fl.	kr.ö.W.
len	12	—	7	20
falz	3	—	1	80
	3	—	1	80
	1	60	—	90
	3	—	1	80

dieses Werk:

egrüssen, darin ist für
nwesen zu thun tm.
dürfnisse genügen und
lterer Meister, dann
nforderungen gerecht
Sammlung allen ge-
Ausstattung ein sehr
. **Kornmüller.**

alien, Offertorien etc.
ilgre benannt gewor-
bis dahin noch nicht
Vereine, die
ebt einige
sten-

№ 1. November 1883

Mittheilungen

der Musikalienhandlung

A. Böhm & Sohn (Moritz Böhm) in **Augsburg.**

Diese Mittheilungen, welche je nach Bedürfniss in zwangloser Folge erscheinen, sollen dem musikalischen Publikum, vorzüglich aber unseren werthen Kunden Kenntniss geben, von vorbereiteten und erschienenen Unternehmungen unserer Firma. Dieselben werden gratis und franco versandt.

Demnächst erscheinende Kirchen-Musikalien.

„Hymni Vesperarum."

Achtzig Vesper-Hymnen

für das ganze Kirchenjahr

für Sopran, Alt, Tenor, Bass.

Mit Beiträgen von **J. Diebold, C. Jaspers, Fr. Koenen, P. U. Kornmüller, B. Mettenleiter, F. Nekes, P. Piel, J. Pilland, H. Wiltberger**

herausgegeben von

Oswald Joos.

Opus 10.

Recensionen.

»Vorstehende Sammlung enthält *sämmtliche* Vesperhymnen des ganzen kirchlichen Jahres in vierstimmiger Composition und können dieselben mit oder ohne Orgel ausgeführt werden. Es ist der *vollständige Text* beigegeben und sind die zu singenden Strophen (1, 3, 5, 7, 9) unter die Noten selbst gesetzt. Zur grösseren Bequemlichkeit hat der Herausgeber auch die nach jedem Hymnus treffenden Versikel and Responsorien beigefügt. Diese Sammlung erweist sich als ein *höchst praktisches* Werk und dürfte umsomehr Anerkennung und Verbreitung finden, als ihm *kein ähnliches* zur Seite steht und einem grossen Bedürfnisse dadurch abgeholfen wird. Die Compositionen bieten keine Schwierigkeiten und sind überaus würdig gehalten; für ihre Güte bürgen die Namen der Componisten. Der Preis für das ganze Werk (Partitur und Singstimmen) ist billig zu nennen.« K.

»Joos' Sammlung von Vesperhymnen scheint mir ein sehr ausgebreitetes und praktisches Werk zu sein, besonders für diejenigen, die sich in liturgischen Sachen nicht gut auskennen, denn es ist in demselben Alles geboten, was im katholischen Kirchenjahr vorkommt.« A. Moesmeir.

Preis der Partitur, gebunden (90 Seiten gr. 8°) ℳ 8 — netto, der 4 Singstimmen (à 60 Seiten gr. 8°) ℳ 10 — netto.

☞ **Bei Vorausbestellung bis 1. Januar 1884 tritt ermässigter Subscriptionspreis ein und zwar für die Partitur ℳ 6. 50 netto, für die 4 Singstimmen ℳ 8 — netto.**

Neu erschienene Kirchen-Musikalien.

Dieselben liegen zur Versendung bereit und stehen auf Verlangen zur Einsicht zu Diensten.

J. G. Ed. Stehle.

Op. 50. **Kurze und sehr leichte Messe zu Ehren der allersel. Jungfrau Maria** für 1 Singstimme allein oder für 2 gleiche oder 4 gemischte Stimmen mit Orgelbegleitung. Partitur 2 ℳ netto, Jede Einzelstimme 20 ₰ netto.

»Wenn ein so talentvoller Componist wie Stehle auch eine „sehr leichte" Messe schreibt, so verleugnet sie doch nicht den Charakter eines Kunstwerkes. Als solches dürfen wir die vorliegende Messe bezeichnen und empfehlen, sie besonders wegen der in ihr vertretenen gediegenen Faktur und lieblichen Modulationsweise mit einfachen stets wiederkehrenden Themen. Nur an einzelnen wenigen Stellen wie z. B. beim Schlusse des Credo tritt der Effect ein wenig zu sehr in den Vordergrund.« Gregoriusblatt.

„Für die allerschwächsten Chöre, dabei schön und wirksam." L. Heinze.

»Diese Messe hält was ihr Titel verspricht, sie ist in der That sehr leicht auszuführen. Trotzdem wiegt ihr Inhalt nicht leicht, und darum kann sie bestens empfohlen werden.« B. Kothe.

August Moosmair.

Missa in honorem S. Francisci Seraphici für 4 und 5 Singstimmen mit oder ohne Begleitung von 3 Blechinstrumenten (Trombo in B-Alto, Trombo in B-Basso, Posaune) und Orgel. Orgel- oder Directionsstimme 2 ℳ netto; die 4 Singstimmen 1 ℳ netto, Blechstimmen 60 ₰ netto.

»Der Name Moosmair hat in der kirchenmusikalischen Welt keinen fremden Klang. Diesmal ist es der Sohn, der im Amte dem Vater folgend, an Esprit im componiren demselben vorausgeeilt. Beweis vorliegendes Werk: Missa in h. S. Francisci Seraph. Mit Recht nennt Herr Domkapellmeister Stehle dieselbe eine schöne, festlich klingende Messe. Mit Recht ist er der Meinung, dass diese Messe von einem starken Chore vorgetragen, bedeutenden Effekt machen werde an sich, und durch Begleitung von Blechinstrumenten und Orgel noch zur Steigerung sich hebe. Am 15. Aug. l. J. hat sich diese Meinung bei der Aufführung der genannten Messe im Ingolstädter Lieb-Frauen-Dome vollkommen gerechtfertigt. Bedeutender Effekt! Es ist aber auch keine gewöhnliche Composition, freilich dürfte sich auch kein gewöhnlicher Chor darüber wagen. Besonderes Lob verdient das Ebenmass, das stetige Fortschreiten mit Text und Melodie, die rasche Abwicklung — und doch keine Textkürzung oder Verstümmelung. Also schön, festlich klingend, effektvoll, bedeutend und kurz. Quid plura?«

Anton Grob
Derzeitiger Stadtpfarrprediger und Beneficiat.

»Es ist diese Messe ein schönes Werk des Herrn Verfassers, welches erneutes Zeugniss ablegt von seinen reichen Kenntnissen und seinem grossen Eifer, welches aber auch geeignet ist, das andächtige Volk in seiner frommen Stimmung zu erhalten, dasselbe zu erwärmen und aus tiefster Seele, diesem Erdenstaube entrückt, seine Lob-, Dank- und Bittgebete zum Throne Gottes dringen zu lassen. Wir stehen nicht an, das »Kyrie eleison«, ferners aus dem Gloria das »qui tollis« und ganz besonders das »incarnatus est« als ebenso originelle wie bedeutende und würdige Sätze hervorzuheben, — und dabei sind alle Uebergänge so einfach und feierlich, dass Aufbau und Schluss in ganz richtiger, natürlicher Folge sich decken.« L.

Alois Hennig,

Priester der Gesellschaft Jesu.

XXI Concentus Sacri Breves (21 kurze lateinische kirchliche Gesänge) theils für 3, theils für 4 gemischte Stimmen, in den Kirchen-Tonarten und in leicht ausführbarem Fugenstyl componirt. Partitur ℳ 2. 40 netto, Singstimmen ℳ 1. 20 netto.

Inhalt: Veni sancte Spiritus — Laetamini — Regina mundi — Stabat Mater — Gustate et videte — O salutaris hostia — Jubilate Deo — Fac nos innocuam — Christo confixus sum — Panem de coelo — Se nascens dedit socium — Culpae satae mortalium — Exaudi Deus — Sacris solemnis — Deo Patri sit gloria — Alleluja haec dies — Cibavit eos — Sancti Angeli — Surrexit Christus — Lauda Sion — Jesu tibi sit gloria.

Der Maestro der vaticanischen Basilica, Herr Salvatore Meluzzi, schreibt: »Ich habe die 21 theils 3-, theils 4stimmigen Motetten des P. Hennig mit grösstem Wohlgefallen gelesen und gefunden, dass alle diese Compositionen mit tiefer Kenntniss des Contrapunktes und der antiken Harmonie geschrieben sind. Nur selten geschah ein winziges Versehen, welches jedoch das Verdienst des Autors, dem ich meine aufrichtigen Glückwünsche melde, ganz und gar nicht beeinträchtigt.«

»Die hier bearbeiteten Texte sind meistens liturgische. Der Satz ist streng thematisch und zeigt von eifrigen contrapunktischen Studien und verdienen die Gesänge wegen des in ihnen vertretenen kirchlichen Styles besondere Empfehlung.«

Gregoriusblatt.

Paul Stattler.

Op. 12. **Missa in honorem Beatae Mariae Virginis** für gemischten 4stimmigen Gesangchor. Partitur ℳ 1. 20 netto, Singstimmen 80 ₰ netto.

»Stattler's Missa in h. B. M. V. muss eine fromme Composition genannt werden, nicht nach Effekt haschend, aber dennoch nicht verfehlend, auch den mittleren Chören sogar den schwächeren Kräften die Mühe des Studiums dankbarst zu lohnen. Es weht durch und durch der cäcilianische Geist darin und bekundet den Componisten als lieben wohl langjährigen Verehrer und gründlichen Kenner der kirchlichen klassischen Musik. Wir wünschen Glück diesem Opus 12. Möge in diesem Geiste noch ein Dutzend Nummern folgen! Des Guten wird nie zu viel geboten.«

Anton Groh
früherer Stadtpfarrprediger und Benefiziat.

J. A. Troppmann.

Op. 3. **Leicht ausführbare Vesper mit Salve Regina** für gemischten Chor und Orgel obligat, 2 Violinen, Violen und 2 Hörner ad libit. Ausgabe mit Instrumentalbegleitung 4 ℳ, Ausgabe für 4 Singstimmen und Orgel 2 ℳ.

»Diese Vesper ist im kirchlich-ernsten Stile geschrieben, harmonisch und melodisch gut durchgeführt, mittelschwer und eignet sich zur Aufführung für Stadtchöre sowohl als auch für Landchöre. — Ueberhaupt wäre im Interesse guter Kirchenmusik zu wünschen, wenn den Troppmann'schen Tonstücken die verdiente Aufmerksamkeit zu theil werden würde.«

D.

Digitized by Google

Johannes Peregrinus.

Messe zu Ehren der heiligen Angela für 2 gleiche Stimmen mit Orgelbegleitung. Partitur und Stimmen ℳ 1. 80 netto.

Die »Salzburger Chronik« schreibt: »Joh. Peregrinus hat eine neue Messe für zwei gleiche Stimmen erscheinen lassen, die dem hochwürdigsten Herrn Franz Sales Schleindl, Domscholastikus an der Metropolitankirche in Salzburg gewidmet ist. Nach sorgsamer Prüfung können wir diese zweistimmige Messe sehr empfehlen. Die Composition zeichnet sich durch eine würdevolle kirchliche Haltung und schöne Bearbeitung der Themata, durch ruhigen Fluss der Melodie und ziemlich leichte Ausführbarkeit aus. Der Reinertrag ist für die Restaurirung der Ursulinenkirche in Salzburg bestimmt.«

Jos. Greg. Zangl.

Op. 59. **St. Ludwig's-Messe** für Sopran, Alt (Tenor ad lib.) und Bass, mit Begleitung der Orgel allein oder mit 2 Violinen, 2 Hörner und Violon obligat; Viola, Flöte, 2 Clarinetten, 2 Trompeten, 1 Posaune und Pauken ad libit. Ausgabe mit Instrumentalbegleitung 6 ℳ netto; Ausgabe für 4 Singstimmen und Orgel 3 ℳ netto.

»Wenn sich diese Messe gerade auch nicht durch besonders neue Gedanken, auch nicht durch originelle Verarbeitung derselben auszeichnet, so zählt sie doch zu jenen instrumentirten neuen Messen, die im Sinne der cäcilianischen Bestrebungen ausgearbeitet sind. Sie zeigt im vocalen Theile eine so würdige Haltung und in der Begleitung eine solche discrete Anwendung der Instrumente, dass sie die Beachtung jener Chöre verdient, welche bis jetzt noch nicht ganz auf instrumentirte Messen verzichten konnten, und dabei nicht über gute Instrumentalisten verfügen. Die Einübung der Composition ist auch dadurch etwas erleichtert, dass die Singstimmen nicht gar selten unisono geführt sind. Die keineswegs schwierige Orgelbegleitung (an Stelle des Orchesters) ist eine wesentliche Stütze für die Sänger und durchaus kein Arrangement der Instrumental-Partitur, d. h. sie verzichtet vollständig auf die Verzierungsfiguren der Instrumente.«

J. G. Mayer.

P. Conrado Stöcklin, O. S. B.

Missa solemnis in honorem Sancti Conradi, Episcopi Constantiensis ad quatuor voces inaequales (Canto, Alto, Tenore, Basso) et Organum. Partitura ℳ 2. 80, Voces ℳ 1. 20.

Diese vierstimmige Messe in Es mit obligater Orgel ist durchweg stilvoll gehalten und ohne schwer ausführbar zu sein, von bester Wirkung. Die Singstimmen sind, um allen Verhältnissen gerecht zu werden, derart gesetzt, dass die Messe von jedem geschulten Chore in Stadt und Land aufgeführt werden kann. Ebenso ist die Orgelstimme auf möglichst leichte Art behandelt. Der Charakter und Inhalt der Messe ist durchaus kirchlich und der Text nach Anforderung der Kirche vollständig durchgeführt. Sie bewegt sich in der Mitte gegenüber der strengen cäcilianischen Musik und gegenüber der weichlich sentimentalen Kirchenmusik früherer Zeit. In dem Fest-Cyclus gibt es im Jahre mehr oder weniger feierliche Feste, für diese ist gegenwärtige Messe bestimmt, darum der Titel »Missa Solemnis«.

G. P.

Jos. Kalas. Waldeck.

Requiem in Es sammt Libera für Sopran, Alt, Tenor, Bass, Streichquartett, 2 Hörner und Orgel. Herausgegeben von Carl Waldeck, Domorganist in Linz und für die Diözese Linz vom hochwürdigsten Ordinariate empfohlen. Ausgabe für 4 Singstimmen, Streichquartett, 2 Hörner und Orgel, nebst einer besonderen Bassstimme zum 3stimmigen Vortrage 5 ℳ netto, Ausgabe für 4 Singstimmen und Orgel nebst einer besonderen Bassstimme zum 3stimmigen Vortrage ℳ 3. 50 netto.

»Der im Jahre 1877 zu Ottensheim verstorbene Organist Jos. Kalas. Waldeck hat im Manuscripte ein Requiem für 4 Singstimmen hinterlassen, welches im Besitze des hiesigen Domorganisten Herrn Carl Waldeck, eines Bruders des Verstorbenen, sich befindet und bei grösseren Gottesdiensten für Verstorbene schon wiederholt in Linz aufgeführt wurde.

Da nun der genannte Herr Domorganist dieses Requiem bei Böhm & Sohn in Augsburg in den Druck geben will und sich an das bischöfliche Ordinariat um Empfehlung zur Abnahme für Pfarrämter gewendet hat, so wird somit besagtes Requiem (sammt Libera) um so lieber empfohlen, als dasselbe nach dem Urtheile Sachverständiger sowohl durch den edlen Styl, als durch originelle stimmungsvolle Auffassung des kirchlichen Textes sich auszeichnet und wird dessen Anschaffung auch aus dem Kirchenvermögen bewilligt.«

Linzer Diöcesanblatt.

Ein berufener Fachmann in Linz schreibt: »Heute kam in der hiesigen Domkirche ein Requiem mit Libera von dem vor einigen Jahren als Lehrer in Ottensheim verstorbenen und als tüchtiger Musiker im besten Andenken stehenden Jos. Kalas. Waldeck zur Aufführung. Wir halten es für unsere Pflicht, auf diese hervorragende Composition eines vaterländischen Autors, die demnächst im Druck erscheinen soll, schon jetzt aufmerksam zu machen. Das Werk, welches eine Aufführung mit ganz geringen Mitteln zulässt, ist sehr edel und stimmungsvoll gehalten und fesselt den Musiker ebenso wie es den Laien erbaut. Die Chorregenten werden dieses neue Werk, das sich vortheilhaft von vielen ähnlichen Werken unterscheidet, die nur der Speculation auf Gewinn ihr Dasein verdanken, gerne ihrem Archive einverleiben.«

Ausser diesen zwei Empfehlungen liegen sehr günstige Besprechungen über das Werk vor von Herrn Anton Bruckner, k. k. Hoforganist, Lector an der Universität in Wien und Professor am Conservatorium, sowie von Herrn Jos. Thiard Laforest, Capellmeister des Kirchenmusikvereins am Dom zu St. Martin in Pressburg und Anderen, welche wir aber des Umfanges halber an dieser Stelle nicht abdrucken können.

August Bögner.

Op. 11. **Missa Angelica** für 4 Männerstimmen. Partitur ℳ 1. 20 netto; Stimmen 80 ₰ netto.

Diese Composition ist eine recht anständige Arbeit von praktischer Bedeutung. Vollständiger Text, würdige Haltung machen das Werk für alle Gesangvereine empfehlenswerth.

Digitized by Google

Empfehlenswerthe Kirchen-Musikalien für die heilige Weihnachtszeit.

Frz. Schöpf.

Op. 90 **Missa solemnis in Nativitate Domini Jesu Christi Weihnachtsfestmesse** für Sopran, Alt, Tenor, Bass und Orgel, mit Begleitung von 2 Violinen, Viola, Cello und Violon, Flöte, 2 Clarinetten, 2 Hörner, 2 Trompeten und Pauken (Posaune ad libit.) oder 4 Singstimmen mit Orgel allein. Preise: Orgel- und Directionsstimme 2 ℳ, die 4 Singstimmen 2 ℳ, die Instrumentalstimmen 4 ℳ 75 ₰.

Diese beliebte Weihnachtsmesse (mit vollständigem Texte) wird allen Kirchenchören auf's wärmste empfohlen. Sie kann ebenso mit Orgelbegleitung, als auch mit Instrumentalbegleitung aufgeführt werden. Bei leichter Ausführbarkeit ist sie, wie alle Compositionen Schöpf's, von bester Wirkung.

Aiblinger, Casp., Bei der Krippe Jesu. Weihnachtslied („Schlaf' wohl Du Himmelsknabe Du" — „Maria hat mit Mutterblick") für Sopran, Alt, Tenor und Bass mit Begleitung der Orgel, oder Streichquartett, 2 Clarinetten und 2 Hörner. Auch ausführbar für 2 Sopran und Orgel allein. Ausgabe mit Instrumentalbegleitung 1 ℳ 80 ₰. Ausgabe mit 4 Singst. und Orgel allein 80 ₰.

Bieger, Fr., Weihnachtsgesang („Adeste fideles") für Sopran, Alt, Tenor und Bass. Partitur und Stimmen 80 ₰.

— — **Weihnachtslied** („Es kam ein Engel hell und klar") für Sopran, Alt, Tenor und Bass. Partitur und Stimmen 80 ₰.

Kammerlander, K., Weihnachtslied („Sei willkommen Nacht voll Segen")
Op. 55a für Sopran-Solo und gemischten Chor mit Begleitung von Aeolodicon oder Orgel. Partitur und Stimmen 80 ₰.
Op. 55b für Tenor-Solo und Männerchor mit Begleitung von Aeolodicon oder Pianoforte. Partitur und Stimmen 80 ₰.

Keller, Joh. Mich., Hymnus in festo Epiph. D. n. J. Chr. („Crudelis Herodes") für Sopran, Alt, Tenor, Bass mit Begleitung von Streichquartett, Flöte, 2 Clarinetten, 2 Fagotte und 2 Hörner. Partitur 1 ℳ 50 ₰, Singstimmen 60 ₰, Instrumentalstimmen 1 ℳ 90 ₰.

Kempter, C., Weihnachtslied („Schönstes Kindlein") für 1, 2 oder 3 Singstimmen, 2 Violinen, 1 Clarinette, 2 Hörner und Orgel oder Violon. (Aus Feierklänge Op. 69 Nr. 1) 80 ₰.

— — Op. 19. **Zwei Weihnachtslieder für Kindergesang** mit Orgelbegleitung mit oder ohne 2 Violinen und 2 Hörner 1 ℳ. Ausgabe mit Singstimme und Orgel 70 ₰. (Nr. 1. „Wie trostreich ist uns Adamskindern", Nr. 2. „Du hast uns Herr der Herrlichkeit")

— — **Hirtenlied in G** auf die heilige Weihnachtszeit („Ein Knab erschien in Bethlehem") mit 1 Singstimme nebst Orgel- oder Streichquartett-Begleitung für Land- und Klosterchöre 1 ℳ. Ausgabe mit Singstimme und Orgel 70 ₰.

zu folgenden

☞ **Vorstehendes jedem Kirchenchor wünschenswerthe Werk liefere ich**

und Geschicklichkeit.

Koenen, Friedr., Weihnachts-Motette („Quem vidistis pastores?") für 2 und 3 Stimmen mit Orgelbegleitung. Partitur und Stimmen 60 ₰. Ist ein Separat-Abdruck aus dessen im gleichen Verlage erschienenen „Acht Motette" und wurde bei der 8. Generalversammlung d. Cäcil. Ver. in Augsburg aufgeführt.

Petersen, J. G., Weihnachtslied („Gebor'n ist uns ein Knäblein klein") für 4 Singstimmen, 2 Violinen, Violon, 2 Hörner, 2 Clarinetten und Orgel obligat; Flöte, Viola, 2 Trompeten und Pauken ad lib. Ausgabe mit Instrumentalbegleitung 2 ℳ; Ausgabe mit 4 Singstimmen und Orgelbegleitung 1 ℳ.

Schnabel, Jos., Graduale in sacra nocte Nativitatis D. N. J. Chr. („Transeamus usque Bethlehem") für 2 Sopran, Bass, 2 Violinen, Viola, 2 Flöten, 2 Oboen oder Clarinetten, 2 Hörner, Orgel und Violon 1 ℳ 50 ₰.

Seyler, C., „Stille Nacht, heilige Nacht" Weihnachtslied (in deutscher und lateinischer Sprache) für 4 Singstimmen mit Streichquartett, nebst Beigabe einer ausgesetzten Orgel- als Directionsstimme 1 ℳ 30 ₰, Ausgabe mit 4 Singstimmen und Orgelbegleitung 80 ₰.

Seyler, C., Offertorium („Puer natus est") **de Nativitate D. N. J. Chr.** für 4 Singstimmen, Streichquartett und 2 Hörner, nebst Beigabe einer ausgesetzten Orgel- als Directionsstimme 1 ℳ 60 ₰; Ausgabe mit 4 Singstimmen und Orgelbegleitung 80 ₰.

— — **Pastorella** als Graduale oder Offertorium für die hl. Weihnachtszeit mit 4 Singstimmen und Streichquartett, nebst Beigabe einer ausgesetzten Orgel- als Directionsstimme 1 ℳ 50 ₰.

Cl. Kainerstorfer.

Op. 47. **Zehn Weihnachtslieder für Kirche und Haus.** Ein- oder mehrstimmig mit Pianoforte- oder Harmonium-Begleitung. **2. Auflage.** 2 ℳ

Diese 10 Weihnachtslieder zeichnen sich inhaltlich sehr aus, sowohl was den Text der Lieder betrifft, als auch und noch mehr durch die musikalische Bearbeitung derselben. Die Sprache schon, in welcher die Lieder verfasst sind, macht einen sehr angenehmen Eindruck durch ihre Schönheit und Wohllaut. Die Musik hinwiederum empfiehlt sich durch geistvollen Ausdruck und treue Wiedergabe des Textes. Ein erheblicher Vorzug dieser Lieder ist auch der, dass sie alle auch mit einer Stimme ausführbar sind und die Aufführung geringen Schwierigkeiten unterworfen ist.

Mart. Moosmair.

Weihnachtsgesang („Du Heiland aller, Jesus Christ") für Sopran-Solo, gemischten Chor und Harmonium- oder Orgelbegleitung. Partitur und Stimmen 1 ℳ 30 ₰.

Dieser Weihnachtsgesang ist geeignet eine Weihnachtsfeier in Gesangvereinen, Lehranstalten, Instituten etc., in denen ein gemischter Chor besteht, im christlichen Geiste einzuleiten oder zu schliessen. Dieser Chor bietet keine musikalische Schwierigkeiten, ist sehr gefällig und verdient auch wegen seiner Textesweihe beste Aufnahme in Kreisen, wo das Weihnachtsfest durch religiöse Musik dem Gemüthe der Angehörigen näher gelegt und die Festfeier erhöht werden soll.

Für die Cäcilienfeier.

Diebold, Joh., Op. 13. „Glöckleins letzter Abendklang" für 4stimmigen gemischten Chor und Soli mit Pianoforte- und Harmonium-Begleitung. Gedicht von Sylv. Müller. Preis complet 5 ℳ netto.

»Ein recht liebliches und anmutiges, dabei gar nicht schweres Tongebilde, das in ein paar ziemlich kurzen Chören, Sopran- und Alt-Solo eine recht stimmungsvolle grössere Nummer für Cäcilienanlässe bildet, die allen Chören warm empfohlen werden kann. Möge es auf kommenden Cäcilienabend recht zahlreiche Verwendung finden, es wird die kleine Mühe des Einstudirens bestens lohnen.« Der Chorwächter

Kammerlander, K., Op. 54. „Cäcilia" Dichtung von Theodor Herberger. Hymne für eine Solostimme (Sopran oder Tenor) und gemischten Chor, Streichquartett und Orgel (Harmonium oder Pianoforte) 3 ℳ 50 ₰, Ausgabe mit Singstimmen und Orgel (Harmonium oder Pianoforte) allein 2 ℳ 50 ₰.

Diese Hymne darf mit Recht als eine der geeignetsten und gediegensten Piecen für jede Cäcilien-Feier begrüsst werden. Nicht irdische, lärmende, profane Musik enthält dieser Lobgesang, sondern dem höchsten Geber der Tonkunst würdige Töne. Allen Musikfreunden, welche die hl. Cäcilia als Patronin heiliger Musik ehren, muss dieser Lobgesang zur Anschaffung und Aufführung empfohlen werden.

Ferner empfehlen:

Joos, Osw., Responsorien nach den römischen offiziellen Choralbüchern zum kathol. Gottesdienste des ganzen Kirchenjahres.

Tafel I, Op. 8a. Orgelstimme auf Pappe aufgezogen 1 ℳ netto; Singstimme 40 ₰ netto.

»Enthält die Responsorien zur heiligen Messe in feierlichen und ferialen Ton, die Melodien des Deo gratias, Responsorien zum Libera, zur Austheilung des Weihwassers, zur Anrufung des hl. Geistes, zum sacramentalischen Segen, zum Wettersegen, zum Empfange des Bischofs, zum bischöflichen Segen, zum Te Deum, Da pacem, Domine salvum fac, zur Weihe der Kerzen, Asche, Palmen, des neuen Feuers, der Osterkerze, des Taufwassers, das Ecce lignum, das Alleluja nach der Epistel des Charsamstags.«

Tafel II, Op. 8b. (Preise wie oben.)

»Enthält das Deus in adjutorium, die Psalmentöne, das Deo gratias, die Singweise der Versikel und Responsorien nach dem Hymnus, das Magnificat, die Versikel und Responsorien nach dem Magnificat, sämmtliche Benedicamus und Deo gratias und die Responsorien nach den marianischen Schlussantiphonen sammt dem Schluss der Vesper. — Der Organist findet hier alles in schönster übersichtlicher Weise und in prächtiger Ausstattung zusammengestellt, was in der Vesper vorkommt, und ist somit dem vielen Nachschlagen enthoben. Die Orgelbegleitung ist einfach und gut und berücksichtigt durchaus die gemeinschaftliche Dominante A bei den Psalmen, als bequemste Tonlage. Möge diese praktische Tafel mit Singstimme, die einzig in ihrer Art ist, bei Organisten und Sängern die weiteste Verbreitung finden.« Die Singstimmen sind in jeder beliebigen Anzahl einzeln zu haben.

J. P. Himmer'sche Buchdruckerei, Augsburg.

Vorstehendes jedem Kirchenchor wünschenswerthe Werk liefere ich

und Geschäftlichkeit.

Digitized by Google